J. Siebmacher's grosses und allgemeines Wappenbuch

Johann Siebmacher, Otto Titan von Hefner



Grosses und allgemeines

WAPPENBUCH

verlegt

von

Bauer & Raspe in Nürnberg.

Besitzer: Emil Küster.

J. SIEBMACHER'S

grosses und allgemeines

WAPPENBUCH

in einer neuen, vollständig geordneten

und

reich vermehrten Auflage

mit heraldischen und historisch-genealogischen Erläuterungen.

ERSTEN BANDES FÜNFTE ABTHEILUNG ERSTE REIHE

Bisthümer.

Bearbeitet von

Gust. A. Seyler,

Bibliothekar im Kgl. Pr. Handelsministerium,

illustrirt von

H. Nahde und **Fr. Kraemer.**

NÜRNBERG.

VERLAG VON BAUER UND RASPE.

— EMIL KÜSTER. —

1881.




1250
J. Siebmacher's Wappenbuch.
I. Bd. 5 Abth. I. Reihe.
Bisthümer & Klöster.
Bearbeitet von
Gustav A. Seyler.
Bibliothekar im Kgl. Pr. Handelsministerium.
Gezeichnet von H. Nahde & F. K ämer.
Nürnberg, Verlag von Bauer & Raspe.

Siebmacher's

Wappenbuch.

Bd. I. Abth. 5.

Bisthümer und Klöster.

I. Reihe: **Bisthümer.**

Vorwort.

Nach mehrjährigen, äusserst mühsamen Vorarbeiten bin ich endlich in der erfreulichen Lage, den geehrten Subscribenten dieses Werkes die erste Frucht meiner demselben gewidmeten Musse vorlegen zu können. Den Plan, welchen ich für die Bearbeitung dieser Abtheilung entworfen habe, glaube ich mit wenigen Worten rechtfertigen zu sollen. Die Abtheilung 5. des I. Bandes dieses Universal-Wappenbuches ist für die „Bisthümer und Klöster“ bestimmt. Die „Bisthümer“ schliessen sich hinsichtlich ihrer Bedeutung den weltlichen Fürstenthümern ebenbürtig an und verlangten dieselben aus diesem wie aus anderen lediglich redactionellen Gründen eine von den „Klöstern“ gesonderte Behandlung. Wir sind dadurch in die Möglichkeit versetzt, die vorliegende Abtheilung viel rascher und in einer für die Subscribenten wie für den Herausgeber bequemeren Weise zum Abschluss zu bringen. Wir werden also die Bisthümer (I. Reihe) und die Klöster (II. Reihe) in einer gesonderten Folge zur Ausgabe gelangen lassen.

Die I. Reihe wird zunächst nur die Bisthümer Deutschlands und der angrenzenden, zu Deutschland oder dem heiligen Römischen Reiche in Beziehung gestandenen Länder bringen; die seinerzeitige weitere Ausdehnung unseres Gebietes ist jedoch nicht definitiv ausgeschlossen, sondern hauptsächlich von den Wünschen unserer Subscribenten, sowie auch von der Ergiebigkeit unserer Quellen abhängig. — Die nöthige Einleitung und die Uebersichten, Register u. s. w. werden am Schlusse dieser Abtheilung geliefert werden.

Ein Umstand, der meinem Werke bereits sehr förderlich war und diess auch künftig sein wird, ist die Bereitwilligkeit und Liebenswürdigkeit, mit der man



mich von Seiten des Germanischen Museums in Nürnberg und namentlich der hiesigen Provinzialbibliothek mit literarischen Hülfsmitteln versorgt. Ich sehe mich verpflichtet, hiefür der Verwaltung des Museums und Herrn Professor Dr. v. Pessl dahier meinen verbindlichsten Dank auch öffentlich auszusprechen.

Möge nun das Wappenbuch der Bisthümer und Klöster rüstig fortschreiten und auch diese Abtheilung des „Neuen Siebmacher“ bald seiner Vollendung zugeführt werden. Möge uns auch die freundliche Mitwirkung unserer Leser — um die wir noch besonders bitten und die wir stets mit Dank anerkennen werden — nicht fehlen!

Amberg (Oberpfalz) im März 1875.

Gustav A. Seyler.

Bisthümer und Klöster.

I. Reihe: Bisthümer.

Bisthum Augsburg.

F. W. Ebeling, Die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. I. Bd. Leipz. 1858. O. Wigand. S. 1.

Das Bisthum Augsburg soll bereits im 6. Jahrhundert gegründet sein; Columban und Gallus gelten als die Stifter desselben, Sosimus als erster Bischof. 746 wurde das Bisthum unter Mainz gestellt. Der Güterbesitz war in den ältesten Zeiten nur unbedeutend; desto wichtiger war das Bisthum für die Christianisirung Schwabens. Anderseits errangen sich die Bischöfe durch mehrmalige Bekleidung wichtiger Aemter einen Einfluss auf die Reichsregierung; Bischof Witgar war um 858 kaiserl. Kanzler, sein Nachfolger Adalbero, K. Arnulfs Günstling und Erzieher des Prinzen Ludwig; Bruno, Bruder des Kaisers Heinrich II. und sein Erzkanzler 1006; derselbe erhöhte das Stift zu neuem Ansehen, und schenkte demselben seine Erbgüter in Straubing, nachdem es durch Bischof Heinrich v. Geissenhausen (973—82) das erste weltliche Gebiet, die später den Grafen v. Hals verliehene Grafschaft Geissenhausen erhalten hatte. Bischof Eberhard III. (1041-44) war ein allvermögender Kanzler Heinrich III., Bischof Heinrich III. 1056 Vormund des jugendlichen Heinrich IV. — Nachdem zu den Gütern des Hochstifts 1258 die Grafschaft Dillingen, das Erbgut des Bischofs Hartmann, gekommen war, hatte das Stift in der That ein fürstliches Wittum, welches die Bischöfe bis ins 17. Jahrh. hinein mit Erfolg zu mehren trachteten. Bischof Peter von Schaumberg wurde 1450 vom Papst Nicolaus V. mit dem Cardinalshute geehrt und von Papst Paul II. 1467 zum Legaten a latere durch ganz Deutschland ernannt.

Der Bischof hatte unter den geistlichen Fürsten seine Stelle zwischen den Bischöfen von Constanz und Hildesheim. Das Domcapitel bestand aus 40 Domherren und wurden ausser dem alten Adel auch Doctoren und Licentiaten aufgenommen. Dagegen waren Augsburger Bürgersöhne, trotz der Protestationen des katholischen Raths, ausgeschlossen. Der letzte Fürstbischof war Clemens Wenceslaus (Sohn des Königs Friedrich August von Polen) [1768—1803] zugleich Erzbischof von Trier. Das Hochstift wurde 1802 aufgehoben und das Gebiet dem Kurfürsten von Bayern zugetheilt. Von dem letzteren erhielt Clemens Wenceslaus das Dorf Hindelang und das Sommerschloss zu Oberdorf, woselbst er 1812 starb.

Wappen.

Das Wappen des Hochstifts ist ein von R. und S. gespaltener Schild.

Auf den Tafeln geben wir das Wappen des Cardinals Peter von Schaumberg (1424—69) nach einem Siegel, welches den Wappenschild der Familie Schaumberg mit darüber schwebendem Cardinalshut, rechts daneben den Wappenschild des Hochstifts schrägrechts hinterlegt von einem Krummstab, darüber schwebend die Bischofsmütze; links daneben das Helmkleinod Schaumberg, — in hübscher Gruppirung zeigt. (Taf. 1.)

Ferner das Wappen des Bischofs Friedrich Grafen von Hohenzollern (1486—1505) ebenfalls nach einem Siegel: zwei Wappenschilde, rechts der hochstiftische, links Zollern; darüber die Bischofsmütze schwebend (Taf. 1.)

Das Wappen des Bischofs Johann Christoph von Freyberg (1665—1690) quadrirt: 1. und 4. Hochstift, 2. und 3. von Freyberg. Hinter dem Schilde wächst ein Engel hervor, der mit seinen Händen ein r. Kissen mit der Inful auf dem Kopfe hält; rechts daneben ein gekrönter Helm mit einem von R. und S. gespaltenen Schirmbrett (Hochstift), links daneben ein gekrönter Helm mit 5 s.-b.-s.-b.-s. Straussfedern (v. Freyberg) (Taf. 2.)

Hiernach lässt sich das Wappen des Hochstifts in seiner vollen Entwicklung zusammenstellen.

Wappen des Bischofs Johann Franz Schenk von Stauffenberg, Bischof von Augsburg (1737—1740). Quadrirter Schild mit Mittelschild (Stammwappen Stauffenberg) 1. 3. und 4. gehören zum Wappen des Hochstifts Constanz, woselbst sie später besprochen werden sollen. 2. Hochstift Augsburg. Den Schild halten zwei Löwen, hinter demselben sind Krummstab und Schwert gekreuzt. Das Ganze ist von dem Fürstenmantel umgeben und mit dem Fürstenhut bedeckt. (Taf. 2.)

Erzbisthum, jetzt Bisthum Mainz.

F. W. Ebeling, Die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. II. Bd. Leipzig 1858. S. 87 ff.

Einen gewissen Crescenz, der im 2. Briefe Pauli an Timotheus genannt wird, möchte man zum ersten Bischof von Mainz stempeln und nennt eine beträchtliche Reihe unmittelbarer Nachfolger von ihm. Was es damit für eine Bewandtniss hat, ist leicht zu erachten; jedenfalls kann man nur bis ins 4. Jahrh. zurück die Existenz

des Erzstiftes mit Sicherheit verfolgen und es dürfte in dieser Zeit auch der Ursprung desselben zu suchen sein. Die Provinz der Erzbischöfe erstreckte sich ehemals über den grössten Theil von Deutschland, den ganzen Rhein entlang, von Strassburg bis Utrecht, von Cöln bis Prag, wurde aber später beträchtlich geschmälert, so dass nur 12 Suffraganbisthümer übrig blieben. Die Erzbischöfe waren die Ersten im heil. Röm. Reich teutscher Nation, und ihr Stuhl wurde nach Rom der Heilige genannt. Sie waren Erzkanzler durch Germanien und die Ersten Churfürsten im Reiche.

Erst von dem heil. Bonifacius dem „Apostel der Deutschen“ ab wird die Reihe der Mainzer Erzbischöfe vollständig zusammenhängend. Erzb. Willigis († 1011) wird für den ersten Kurfürsten gehalten; doch steht dieser Annahme die Thatsache entgegen, dass sich das Institut der Kurfürsten erst nach dem grossen Interregnum entwickelte, worüber unter „Trier“ näheres mitgetheilt werden wird. —

Das Domcapitel bestand aus 24 Domherren und 18 Domicellaren, welche alle 16 Ahnen erweisen mussten.

Durch den Frieden von Lüneville sowie namentlich durch die „allgemeinen Entschädigungen“ im Jahr 1802 wurde der weltliche Besitz des Erzstiftes grösstentheils zertrümmert. Man liess dem damaligen Kurfürsten Carl von Dalberg nur das Fürstenthum Aschaffenburg und übertrug ihm die Würde eines Kurfürsten, Erzkanzlers und Erzbischofs auf den bischöfl. Stuhl zu Regensburg (s. d.)

Heute ist Mainz ein Suffragan-Bisthum der rheinischen Kirchenprovinz unter dem Erzbisthum Freiburg.

Wappen.

Das Wappen des Erzbisthums Mainz ist ein silbernes Rad im rothen Felde. — Die verschiedenen Muthmassungen über den Ursprung des Wappenbildes hat Oetter*) mit pedantischer Gewissenhaftigkeit zusammengestellt und widerlegt. Meistens fingirt sind die von der „Mayntzischen Chronik“**) reichlich gegebenen Wappen.

Auf den Schild wurden später zwei Helme gesetzt. Der 1. ist mit dem Churhute bedeckt, darauf das Rad; auf dem 2. ruht die Inful auf purpurnem Kissen.

Auf den Tafeln geben wir:

Das Wappen des Churfürsten und Erzbischofs Georg Friedrich v. Greiffenclau und Vollraths, zugleich Bischof von Worms († 1629).

Geviert mit Mittelschild. 1. und 4. das Mainzische Rad. 2. und 3. Bisthum Worms (s. d.) Mittelschild: geviert. 1. und 4. Von Silber und Blau quergetheilt, darin acht goldene um einen goldenen Ring gelegte Lilienstäbe (Greiffenclau). 2. und 3. in Schwarz ein silberner Schräglinksbalken (Greiffenclau).

Hinter dem Schild ist ein Kreuz aufrecht, Schwert und Krummstab ins Andreaskreuz gelegt. Auf dem Schilde ruhen 4 Helme: 1. mit dem Churhute und Rad (Mainz), 2., mit Kissen und Bischofsmütze (Mainz), 3., auf purpurnem Kissen das Worms'sche Schirmbrett, 4., der Greiffenclau'sche Greifenfuss. (Taf. 3.)

Das Wappen des Churfürsten und Erzbischofs von Mainz, sowie Bischofs zu Bamberg, Franz Lothar, Reichsgrafen von Schönborn († 1729).

Der Schild ist durch dreifache Spaltung und einmalige Quertheilung in sechs Felder getheilt und hat einen Mittelschild. In 1. und 6. Bamberg (s. d.), 2. und 5. das Mainz'sche Rad. Das 3. und 4. Feld sowie der Mittelschild beziehen sich auf Schönborn. Der Schild ist mit den bischöflichen Insignien bedeckt resp. hinterlegt und von einem prachtvollen fürstlichen Wappenzelte umgeben. (Taf. 4.)

Das Wappen des letzten Churfürsten und Erzbischofs von Mainz, Bischofs von Worms und Constanz, Karl von Dalberg. (Nach dem Lehnssiegel desselben).

Unter einem im Zopfstile gehaltenen Thronsessel findet sich der h. Petrus in halber Figur, mit einem Schlüssel in der rechten und einem Buche in der linken Hand. Darunter in einem Wappenzelte 4 Schilde, die mit Schwert und Krummstab hinterlegt sind. Der 1. Schild enthält das Mainz'sche Rad, der 2. Worms, der 3. Constanz, der 4. das Familienwappen Dalberg (Taf. 5).

Die weiteren Veränderungen der Laufbahn dieses berühmten Mannes finden sich unter Regensburg, wo auch zwei spätere Wappen von ihm abgebildet sind. (Taf. 9 und 10.)

Das jetzige Bisthum Mainz gebraucht noch das Wappen des früheren Erzbisthums. Wir bringen als Beispiel das Wappen des jetzigen Bischofs, Emanuel Freih. von Ketteler.

Geviert, in 1. und 4. das Rad, 2. und 3. das Ketteler'sche Stammwappen. 3 Helme: 1., auf einem Kranze das Rad, 2., auf rothem Kissen die Inful, 3., mit dem Ketteler'schen Kleinod. Hinter dem Schild sind Kreuz und Krummstab gekreuzt; ober den Helmen schwebt der bischöfliche grüne Hut, von dem vier Quasten herabhängen.

---

*) Oetter, Wappenbelustigung III. Stück 1762.

Ebeling, von dem Erzbischof Willigis, dem angeblichen Urheber des Mainz'schen Wappens sprechend, erklärt: „das Rad, ein altes thüringisches Zeichen, befand sich indessen schon seit der Regierung des Erzbischofs Wilhelm (954–968) im kurmainzischen Schild und bedeutete die Jurisdiction der Erzbischöfe über das Thüringer Land.“ Dies stützt sich wahrscheinlich auf die unsichere Angabe v. Falkenstein's, Erzbischof Wilhelm hätte Münzen geprägt, in denen sich bereits das Rad vorgefunden. Wilhelm, ein natürlicher Sohn Kaiser Otto's, hatte von diesem Thüringen und Hessen als Eigenthum erhalten. — Seltsamer Weise giebt das Schrot'sche Wappenbuch (1576) das Wappen eines Bisthums „Erdfurdt“ „ein roths rath im weissen schildt,“ wahrscheinlich, ohne eine Kenntniss von dem von Bonifacius gegründeten, aber bald wieder eingegangenen Bisthum Erfurt zu haben. Vielleicht können wir über den Zusammenhang dieser Sache gelegentlich später Aufklärung verschaffen.

**) Meyntzische Chronik, Von Anfang der Statt Mayntz Erbawung biss auff die Regierung dess Hochwürdigsten Herrn Herrn Johann Schweickarden Ertzbischoffen vnd Churfürsten Sampt Beschreibung aller vnd jeder dieser Statt Bischoffen, Ertzbischoffen vnd Churfürsten vnd jhrer Wappen, mit jhren zugehörigen Farben illuminiret. Franckfurt 1613. 4⁰. Die Wappen-Holzschnitte beginnen schon bei dem hl. Crescenz, einem Schüler des Apostels Paulus und angeblichen ersten Bischof von Mainz; nur ist der Schild weiss und die Fläche mit einer Damascirung ausgefüllt: den Helm ziert die Bischofsmütze und hinter dem Schilde ist Kreuz und Krummstab. Bei einigen der folgenden Bischöfe, von denen Legende oder Geschichte den Geschlechtsnamen anführt, sind in den Schild Wappenbilder gesetzt. Dem h. Bonifacius wird schon ein quadrirter Schild ertheilt. Besonders interessant ist das Wappen des bekannten Bischofs Willigis, welchen die historische Sage für den Sohn eines Wagners — also eines Bürgers, der nach dem heraldischen Gebrauche des 17 Jahrh. den „ziehrlichen offenen freyadelichen“ Turnierhelm nicht führen durfte! — ausgiebt. Wir sehen hier zum ersten Male das Rad; aber dasselbe ist vollständig als Geschlechtswappen behandelt. Auf dem ersten Helme, wo bei den spätern Bischöfen das Rad zu stehen pflegt, ruht der Fürstenhut; auf dem zweiten die Inful, auf dem dritten, einem bürgerlichen Stechhelm, dem einzigen in dem ganzen Werke, findet sich das Rad. So gewissenhaft waren die Heraldiker jener Zeit, trotz aller Phantasterei!

Bisthum **Meissen.**

Codex diplomaticus Saxoniae Regiae. II. Hauptth. Bd. 1—3.
F. W. Ebeling, Die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. II. Bd. Leipzig 1857. S. 205 ff.
Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie, II. Jahrg. S. 33 ff. (G. A. Seyler, die Siegel der Bischöfe und des Domcapitels von Meissen. Mit 23 Holzschnitten).

Die Synode zu Ravenna 967 beschloss die Gründung des Bisthums Meissen, um die Erfolge der Christianisirung unter den Slaven zu sichern, worauf Kaiser Otto in einer Urkunde vom 19. October 967 den Umfang und die Grenzen des Bisthums, sowie die dem Bischof an Grund und Boden zustehenden Renten festsetzte. Diese Verfügungen wurden von Papst Johann XIII. am 2. Jan. 968 bestätigt und das neue Stift dem päpstlichen Stuhle unmittelbar untergeordnet. Indessen ging die Exemtion durch die bald darauf erfolgte Erhebung Magdeburgs zum Erzbisthum wieder verloren.

Wie anderwärts, so bildeten ursprünglich auch in Meissen die dem Bischof beigegebenen Geistlichen ein Monasterium. Der klösterliche Verband begann sich jedoch schon in der ersten Hälfte des 11. Jahrh. durch Ausscheidung der Einkünfte des Bischofs von denen der Stiftsgeistlichkeit, zu lockern, und seit Mitte des 12. Jahrh. erscheinen die Mitglieder der letzteren als canonici, welche in gesonderten Wohnungen lebten. Nach einer Bestimmung von 1307 sollte das Capitel aus 14 Mitgliedern bestehen, welche sich durch Wahl ergänzen. Bei der Aufnahme war in älterer Zeit eine bevorzugte Herkunft nicht entscheidend. Erst seit dem Ende des 13. Jahrh. errang sich der Adel den Vorzug vor dem Bürgerstande.

Die Bischöfe waren Reichsfürsten und führen seit 1230 den Titel princeps: sie übten das Münzrecht aus und waren dem Reiche zu bewaffneter Hülfleistung verpflichtet 1542 musste der Bischof Johann VIII. von Maltitz die Landeshoheit des Kurfürsten von Sachsen anerkennen. Der letzte Bischof war Johann IX. von Haugwitz, welcher nach vielerlei Verdriesslichkeiten 1581 das Bisthum resignirte, das der Administration des Kurfürsten August von Sachsen anheimfiel und seinem wahren Wesen nach erlosch.

Ein reiches Material zur Siegelkunde des Hochstifts Meissen liefert uns der Codex diplomaticus Saxoniae Regiae in seinem II. Haupttheil Bd. I—III. Wenn gleichwohl die Ausbeute für unseren Zweck nicht sehr ergiebig ist, so liegt der Grund hiezu in der frühzeitigen Säcularisation des Bisthums; gerade in der Zeit, wo die Wappen der geistlichen Fürsten sich auszubilden begannen, war das Bisthum bereits nur noch eine historische Erinnerung.

Wenn wir von den zahlreichen Siegeln, welche nicht mit heraldischen Emblemen geschmückt sind, absehen, so haben wir unsere Nachforschungen mit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu beginnen. Während noch das Siegel des Bischofs Johann I. (von Eisenberg 1347—1370) ein reines Porträtsiegel ist (nach dem Systeme des Fürsten Hohenlohe III. A. 2. b) erblicken wir in demjenigen des Bischofs Conrad II. (von Wallhausen, genannt von Kirchberg 1370—1375) bereits zwei Wappenschilde, welche beide das Geschlechtswappen des Bischofs enthalten.

Erst Bischof Johann II. (von Genzenstein 1376, res. 1379, † 1400) führt auf seinem Siegel neben seinem Geschlechtswappen (zwei Schwanenköpfe mit Hals nebeneinander) in einem besonderen, zur rechten Seite stehenden Schilde dasjenige Wappenbild, welches wir dem Hochstifte Meissen zuzuschreiben haben, ein Lamm Gottes mit der Fahne (Taf. 7 No. 2). Wie hier, so erscheint auch in den Siegeln der folgenden Bischöfe der Wappenschild des Hochstiftes, immer aber nur als Nebensache meist unter den Bildern des heil. Johannes und des betreffenden Bischofs, welche nebeneinander unter einem Chore stehen.

Ein reines Wappensiegel ist das Rücksiegel des Bischofs Johann III. (von Kittlitz 1393, res. 1398, † 1408), welches in einem gevierten Schilde in 1. und 4. das Wappen des Hochstifts, in 2. und 3. das Geschlechtswappen des Bischofs enthält (linksschräg getheilt *) von G. und R., oben wachsend ein schwarzer Ochse, unten drei silberne Balken nach der entgegengesetzten Schräge. **) (Taf. 7.)

Die Siegel der folgenden Bischöfe variiren vielfach. B. Johann IV. (Hoffmann 1427—1451) führt in Ermangelung eines Geschlechtswappens blos den bischöflichen Schild in seinen Siegeln: Bischof Caspar (von Schönberg 1463—1476) und Johann V. (von Weissenbach 1476—1487) in ihren grösseren Siegeln blos den Schild ihres Geschlechtswappens, dagegen der letztere in seinem kleineren Siegel unter dem Brustbilde des hl. Johannes rechts den bischöflichen, links seinen eigenen Wappenschild.

Endlich haben wir noch das schöne Siegel des Bischofs Johann VI. (von Salhausen 1487—1518) zu erwähnen, welches unter dem Chore mit den Figuren des h. Johannes und des Bischofs, einen gevierten Wappenschild enthält: in 1. und 4. das Wappen des Hochstifts; in 3. und 4 das Stammwappen des Bischofs, welches aber in der vorliegenden Darstellung den Kopf eines Greifen nicht erkennen lässt.

Das von Adam Berg 1576 herausgegebene Schrot'sche Wappenbuch giebt ein schwarzes Kreuz im gelben Schilde als Wappen des Bisthum Meissen. Wir bilden dieses Falsum Taf. 7 an erster Stelle ab.

---

*) Wenn die uns vorliegende Siegel-Abbildung richtig ist, so wäre das Feld quergetheilt. Gleichwohl bilden wir das Wappen nach obiger Beschreibung ab, umsomehr, als ein anderes Siegel des Bischofs das richtige Wappen enthält.

**) Es bedürfte eigentlich wohl kaum der Bemerkung, dass die Farben aus dem Siegel nicht ersichtlich sind!

Bisthum **Regensburg.**

Friedr. W. Ebeling, Die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. II. Bd. Leipzig 1858. S. 394 ff.

Gewiss ist, dass bei der Ankunft des hl. Bonifacius in Bayern, Regensburg, die alte Hauptstadt und Residenz der Herzoge, bereits der feste Sitz eines Bischofs war, dessen Sprengel aber der deutsche Apostel erst abtheilte und organisirte. Das von dem Herzog Theodo I. zur Ehre des h. Emeram gestiftete Kloster war die Residenz der Bischöfe und mit dem Bisthum vollständig verbunden. Bischof Wolfgang Graf v. Pfullingen (972—994), welcher der zweite Stifter des Bisthums genannt wird, gab die Oberleitung des Klosters St. Emeram auf, setzte demselben einen besonderen Abt vor und theilte die Besitzungen des Stiftes so ab, dass ein Theil derselben gesonderte bischöfliche Tafelgüter wurden. Die Stiftung des Bisthum Prag beförderte er, indem er auf Böhmen, das

bisher zu seinem Sprengel gehört hatte, verzichtete. Bischof Conrad, Graf von Frontenhausen (1204–26) vermehrte den Besitz des Hochstifts mit Hohenburg am Inn, Rothenwörth und anderen Gebieten; seine Regierungsperiode ist besonders merkwürdig wegen des von ihm verfolgten Planes unter Verdrängung des Hauses Wittelsbach die herzogliche Würde von Bayern mit der bischöflichen von Regensburg zu vereinen. Er schloss mit dem Herzog Ludwig von Bayern, als derselbe im Begriffe stand, ins Feld nach Italien abzugehen, und für den Fall, dass dieser unbeerbt Todes verfahren würde, einen Erbvertrag welchen König Philipp bestätigte und versprach, dass er auf einen solchen Fall dem Bisthum Regensburg auch das Herzogsamt einverleiben würde. Die Ausführung dieses Planes, welche die weitgehendsten Veränderungen nach sich gezogen hätte, gelang jedoch nicht. — Der letzte Fürstbischof von Regensburg war Johann Conrad Freiherr von Schroffenberg, welcher 1803 zu Berchtesgaden starb. Schon vorher, 1802, hatten sich unter dem Einflusse Napoleons die gewaltigsten Umwälzungen vollzogen. Die erzbischöfliche Würde von Mainz wurde auf Regensburg übertragen, und mit derselben die Würden eines Kurfürsten, Reichserzkanzlers und Primas von Deutschland auf ewige Zeiten (!) vereinigt. Dem Kurfürsten Erzkanzler Karl v. Dalberg liess man von seinen alten Besitzungen (als Erzbischof von Mainz) das Fürstenthum Aschaffenburg fügte das Hochstift und die Stadt Regensburg mit allen in derselben gelegenen Reichsstiftern, sowie die freie Reichsstadt Wetzlar mit dem Titel einer Grafschaft hinzu. Der Fürst hatte im Fürstenrathe 2 Stimmen; seine Metropolitangerechtsame erstreckten sich über ganz Deutschland mit Ausnahme der zusammenhängenden österreichischen und preussischen Lande. Sein Titel war: „von Gottes Gnaden Erzbischof, des H. R. R. Erzkanzler und Kurfürst, Fürst von Aschaffenburg und Regensburg, Graf zu Wetzlar."

Als sich im J. 1806 das Heil. Röm. Reich auflöste, hörten auch die an dasselbe erinnernden Titulaturen auf Dagegen nahm Fürst Karl durch seinen Beitritt zum Rheinbund den Titel eines Fürsten Primas an und führte als solcher das Präsidium bei dem Bunde, sowie insbesondere bei dem Collegium der Könige. Bald darauf wurde auch die Reichsstadt Frankfurt den Staaten des Fürsten Primas beigefügt. Da nun bis jetzt noch der Fürst Primas ein geistlicher Fürst war, und somit seine Würde nicht auf leibliche Nachkommen vererben konnte, behielt sich Napoleon als Protector des Rheinbundes das Recht vor, den Fürsten Primas in allen künftigen Fällen zu ernennen. Der Titel des Fürsten in diesem Zeitraume lautete: „Von Gottes Gnaden des hl. Stuhls zu Regensburg Erzbischof und Primas, des rheinischen Bundes Fürst-Primas, souveräner Fürst und Herr von Aschaffenburg, Regensburg, Frankfurt, Wetzlar etc."

Da nun aber die Grundsätze des französischen Reichs einer Vereinigung des Priesterthums mit weltlicher Souveränetät entgegenstanden, so ernannte Napoleon am 16. Febr. 1810 den Fürsten Primas zum Grossherzog von Frankfurt und substituirte nach dem Tode desselben den Prinzen Eugen Napoleon, Vicekönig von Italien, als Nachfolger für sich und seine männlichen Nachkommen. Würden diese fehlen oder der Prinz König von Italien werden, so sollte dem Kaiser die Disposition verbleiben. — Gleichzeitig wurde das Fürstenthum Regensburg an Bayern abgetreten.

Der Titel war nunmehr: „Fürst Primas des Rheinischen Bundes, Grossherzog von Frankfurt, Erzbischof von Regensburg etc." und „Königl. Hoheit."

Nach Auflösung des Rheinbundes (1814) verlor Karl von Dalberg das Grossherzogthum Frankfurt; er ging als Privatmann nach Regensburg, erhielt eine jährliche Sustentation von 100.000 Gulden und starb am 10. Febr. 1817. —

Durch das bayerische Concordat mit dem päpstlichen Stuhle vom 5. Juni 1817 wurden die Verhältnisse auch des Bisthums Regensburg neugeordnet; dasselbe wurde dem neu errichteten Erzbisthum München untergeben und das seit 1802 zu Regensburg gehörige Gebiet von Aschaffenburg mit der Diöcese Würzburg vereinigt.

I.

Während die ältesten Bischöfe von Regensburg ihre Urkunden nur mit sogenannten Portraitsiegeln bekräftigten, welchen den Bischof in seinem Ornate darstellen, finden wir auf einem Rücksiegel des Bischofs Leo Tundorfer (1265–77) vom Jahre 1267 zum ersten Male denjenigen Wappenschild, welcher sodann bis in die jetzige Zeit dem Hochstifte als heraldisches Symbol gedient hat, nämlich den Rechtsschrägbalken-Schild. Auf welchen geschichtlichen Vorgang sich dieses plötzliche Auftauchen eines Wappenbildes bezieht, dürfte heute kaum mehr zu entscheiden sein; keinesfalls darf es aber auf eine kaiserliche Begnadigung bezogen werden, wie es mehrfach geschehen ist. Allerdings ist es bemerkenswerth, dass Bischof Leo das fragliche Rücksiegel nur in einem Falle führt, und zwar in einer Lehenangelegenheit, welche die Pechlarn'schen Besitzungen des Hochstifts in Unterösterreich betrifft.

Unter den nachfolgenden Bischöfen erscheint der rechsschräge Balken als constantes Wappenbild des Hochstifts und zwar sowohl in den Portraitsiegeln als auf den Grabsteinen der Bischöfe. (Taf. 8 Nr. 1.)

Das vollständige Wappen des Hochstifts ist: Ein silberner rechtsschräger Balken in Roth. Auf dem gekrönten Helme ein dreifacher Pfauenspiegel. Auf dem Helme vor der Krone liegt ein linksgewendeter Fisch. (Taf. 8 Nr. 2.)

So erblicken wir das Wappen bereits auf dem Grabsteine des Bischofs Heinrich v. Absperg († 1492), nur mit dem unwesentlichen Unterschied, dass hier der Schrägbalken nach links gezogen ist.

Bischof Wolfgang v. Hausen (1600–1613) setzt den Wappenschild des Hochstifts als Herzschild auf sein Familienwappen; auf dem Helm das Kleinod des Stiftes.

II.

Karl von Dalberg führte als Kurfürst-Erzkanzler wie als Fürst Primas dasselbe Wappen, welches wir nachstehend beschreiben und auf Taf. 9 abbilden.

Mit dem Kreuze des deutschen Ordens quadrirt. Im 1. u. 4. r. Felde ein s. Rad (wegen Mainz). Im 2. Felde ein rechtsschräger s. Balken in R. (wegen Regensburg). Im 3. r. Felde ein ‡‡ Adler zwischen dessen rechten Flügel und Hals ein ‡‡ Kreuz schwebt. Das Ordenskreuz ist ‡‡, s.-bordirt, zunächst mit einem g. Lilienkreuze, sodann mit einem g. Schilde belegt, der einen einfachen ‡‡ Adler enthält. Dieser Mittelschild ist wiederum mit dem Familien-Wappenschild Dalberg belegt; quadrirt. In 1. u. 4. am oberen Schildesrande von G. u. B. gespitzt, in dem b. Theile 6 (3, 2, 1) s. Lilien; in 2. u. 3. g. Felde ein ‡‡ Ankerkreuz.

Hinter dem Schilde sind Schwert und Krummstab gekreuzt. Das Ganze ist von dem Fürstenmantel umgeben und mit dem Fürstenhute bedeckt. — (Taf. 9).

Da wir den Lebensgang dieses merkwürdigen Mannes den Verhältnissen nach vorhin eingehend genug geschildert haben, so wollen wir auch das Wappen, welches er als Grossherzog von Frankfurt führte, ebenfalls noch beibringen, um so mehr als es kaum in einer anderen Abtheilung dieses Werkes einen passenderen Platz einnehmen könnte.

Geviert. Im 1. r. Felde ein einfacher s., g.-gekrönter Adler (wegen Frankfurt). Im 2. r. Felde ein s. Rad (wegen Mainz) Im 3. s. Felde ein ‡‡ Kreuz. Im 4. g. Felde drei r. Sparren. Der Schild ist von dem Hermelin-Mantel umgeben und mit der königlichen Krone bedeckt. (Taf. 10).

III.

Das Bisthum Regensburg führt noch zur Zeit das alte Wappen, den Schrägbalken wie das mir vorliegende „Sigillum Cancellariae Episcopatus Ratisbonensis" beweist. In den Wappen des gegenwärtigen Bischofs Ignaz von Senestrey ist das Bisthum durch ein anderes Symbol vertreten:

Geviert mit Mittelschild, welcher den heil. Petrus in einem Schifflein und in der rechten einen Schlüssel haltend, enthält (Bisthum); im 1. u. 4. r. Felde ein Greif, welcher in der rechten Vorderpranke ein Schwert hält; im 2. u. 3. b. Felde eine Hand, begleitet von zwei Sternen. Der Schild ist mit den Insignien der bischöflichen Würde umgeben. (Taf. 11 Nr. 1 nach dem prachtvollen, von Th. Birnböck gestochenen Siegel).

Erzbisthum Wien.

Fr. W. Ebeling, Die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. II. Bd. Leipzig 1858. S. 522. Gütige Mittheilung des Herrn Ehrendomherrn Kornheisl in Wien (vorzugsweise benützt.)

In alter Zeit stand Wien unter der geistlichen Gerichtsbarkeit von Lorch. Später wurde das Lorchische Bisthum nach Passau verlegt, und diesem Alles zugeeignet, was den Ungarn diesseits war entrissen worden. Mehrmals wurde der Versuch gemacht, in Wien selbst ein Bisthum zu errichten, Erzherzog Rudolf IV. dachte sogar daran, das Passauer Bisthum nach Wien zu verlegen. Erst dem Kaiser Friedrich III. gelang es indess, die Errichtung des Bisthums Wien zu bewerkstelligen. Die Errichtungsbulle ist von Papst Paul IV. am 18. Jan. 1468 ausgestellt, und wurde dieselbe am 17. Sept. des gleichen Jahres in der St. Stephanskirche durch den päpstlichen Nuntius Alexander, Bischof von Forli verkündigt.

Die Pfarrkirche zum heil. Stephan war schon 1365 von Erzbischof Rudolf IV. mit Zustimmung des Papstes Urban V. zu einer Propstei erhoben und dabei das Collegialcapitel „zu Allerheiligen" errichtet worden, welches der Papst dem heil. Stuhle unmittelbar unterordnete. Mit Errichtung des Bisthums gestaltete sich aus demselben ein Cathedral- und endlich 1722 ein Metropolitan-Capitel, dessen frühere Exemtion jedoch vom Papst Benedict XIII. im J. 1728 aufgehoben wurde.

Unter Papst Innocenz XIII. am 1. Juli 1722 wurde das Wiener Bisthum zu einem Erzbisthum erhoben. Damaliger Bischof und erster Erzbischof war Graf Sigismund von Kollonitsch († 1751) den 1727 Benedict XIII. zum Kardinal ernannte; er war auch Oberinquisitor in Sicilien und wurde 1738 Protector von Deutschland.

Kaiser Ferdinand II. verlieh dem Bischof von Wien Anton Wolfrath im J. 1631 den auf seine sämmtlichen Nachfolger vererblichen Titel eines Fürsten des heil. röm. Reichs. Der Erzbischof von Wien führt noch heute diesen Titel, ausserdem ist er Prälat des kaiserl. österr. Leopoldordens, lebenslänglichem Mitglied des Herrenhauses, des Reichsrathes, und hat eine Virilstimme im Niederösterr. Landtage aber keine Lehen.

Der Erzbischof von Wien wird vom Kaiser v. Oesterreich ernannt *) und vom Papst bestätigt. Suffragan-Bisthümer sind: Linz und St. Pölten.

Von den Ehenrechten des Capitels resp. der Domherrn dürften zu erwähnen sein:

1. Das Tragen der Cappa major, des Rochetes, des Mozett, des Kapitelzeichens und eines Ringes. Cappa und Mozett sind von violetter Farbe und das Kapitelzeichen besteht aus einem goldenen Kreuze an einer goldenen Kette. Bloss in der Form des Kreuzes besteht zwischen den Domherren rudolfinischer und liechtensteinischer Stiftung ein kleiner Unterschied.

2. Das Wappen. Aus alter Zeit hatte jeder Domherr das Recht, sich ein Wappen, jedoch mit darüber gestelltem, geschlossenem Helme zu wählen, welches Recht von der k. k. Hofkanzlei im J. 1837 neuerdings bestätigt wurde.

3. Das Capitel als solches hat den Vorrang vor den infulirten Pröpsten und Prälaten, steht aber den Suffraganbischöfen nach.

4. Die Dignitäre des Capitels sind infulirte Prälaten. Der Propst hat den usum pontificalium kraft der Stiftungsurkunde, der Dechant, Custos und Cantor in Folge Breve Clemens XII. (1733) und der Scholasticus kraft Breve Benedict XIV. (1743).

5. In Folge Resolution Kaiser Joseph's II. vom 5. März 1787 gehören die Prälaten des Capitels dem niederösterreischen Prälatenstande an.

Wappen.

In dem von Adam Berg 1576 herausgegebenen, sog. Schrot'schen Wappenbuche ist Wien unter den „Gemainen Bistumb" aufgeführt — weil dasselbe damals noch nicht zum fürstlichen Stifte erhoben war — und das Wappen total falsch gezeichnet. Nämlich — wie a. a O. blasonirt ist — „ein weiss Creutz im rothen schildt, das klein schiltlen auch roth, das mittlere strichel weiss." Die Motive dieses Falsums und die Farben stimmen mit dem richtigen Wappen auffallend überein und es mag etwa das Wappen nach einer missverstandenen Beschreibung gezeichnet sein. Indem wir Taf. 11 (Nr. 2) das Schrot'sche Falsum bringen, stellen wir demselben das richtige Wappen unmittelbar gegenüber (Nr. 3) nämlich ein silbernes Ordenskreuz auf silbernem Querbalken im rothen Felde.

*) Der König von Ungarn und Kaiser von Oesterreich besitzt, gleich dem katholischen Souverainen von Spanien, Portugal und Frankreich nach katholischem, kanonischem Rechte, nicht aus sich, sondern durch ausdrückliche Concession des heil. Stuhls, das Recht, Bischöfe, Aebte und Domherren der katholischen Kirche in seinem Staate motu proprio zu ernennen, ferner das Recht, aus der hohen Prälatur seines Staates einen Kardinal zu ernennen, oder — nach dem Sprachgebrauche der Kurie — dem Papste zur Ernennung zu empfehlen, und dieser Kardinal wird als „Kronkardinal" bezeichnet. Der letzte Kronkardinal Oesterreichs war, wenn ich nicht irre, der vorletzte Bischof von Agram, Mgr. Kaulik.

Selbstverständlich finden diese Majestätsrechte auf andere Kirchen, so z. B. die morgenländisch-orthodoxe in Ungarn, keine Anwendung. Die durch den ungarischen Gesetzartikel X 1868 anerkannten und sanctionirten Privilegien der ungarischen Serben stipuliren unter andern die vollständigste Autonomie ihrer Kirche, mit freier Wahl ihrer Hierarchie und selbständigen Verwaltung des Kirchengutes. In Cisleithanien ernennt der Kaiser von Oesterreich die beiden orthodoxen Bischöfe in der Bukowina und in Dalmatien, welche ausserhalb des Synodalverbandes der ungarischen orthodoxen Kirche stehen und keinen Antheil an deren Privilegien haben. Wo kein Wahlrecht besteht, ist das Ernennungsrecht der Krone unbestreitbar. — So spricht sich ein Rechtskundiger in der „Nat.-Ztg." (1874 Nr. 391) aus.

Der Ursprung des Wappens ist unbekannt, und scheint dasselbe zum ersten Male auf dem Grabmal des Bischofs Slatkonja 1522 vorzukommen.

Auf den Tafeln geben wir ferner

das Wappen des Fürst-Erzbischofs Christoph Anton Grafen Migazzi von Waal und Sonnenthurn, geb. 18. Octob. 1714, Erzbischof seit 1757, Cardinal 1761, † 1803.

Quadrirt mit Schildeshaupt, in dem das Wappen des Erzbisthums. Die Quadrirung ist mit einem blauen Querbalken, darin 3 goldene Lilien hintereinander, überlegt, wodurch sich im 1. u. 4. schwarzen Felde je 2 Winkel bilden. 1. im Oberwinkel eine goldene Sonne 4. im Unterwinkel eine dergleichen. Im 2. u. 3. silbernen Felde ein schwarzer Thurm. Der Schild, vor dem eine Ordenskette herabhängt, ist von einem fürstlichen Wappenzelte umgeben; hinter dem Fürstenhute ragt ein Kreuz hervor, darüber schwebt der Cardinalshut mit 5 Quasten. (Taf. 12).

Das Wappen des gegenwärtigen Fürst-Erzbischofs Joseph Ottmar von Rauscher, geb. 6. Octob. 1797, Erzbischof seit 1853, Cardinal 1855.

Gespalten. Rechts das Wappen des Erzbisthums, links mit einem gewellten silbernen Schrägrechtsbalken getheilt; oben im Blau ein Stern, unten in Gold ein Stern. Der Schild von dem zwei Ordensketten herabhängen, ist bedeckt, resp. hinterlegt von Inful, Doppelkreuz und Krummstab, umgeben von einem fürstlichen Wappenzelt, über welchem der rothe Cardinalshut mit fünf Quasten schwebt. (Taf. 13).

Hochstift Würzburg.

Die uralte Sage, Würzburg sei durch geflüchtete Trojaner gegründet worden, hat nicht blos an dem berühmten Abte Johannes Tritthemius, sondern auch noch neuerdings einen gelehrten Verfechter gefunden. Nach meiner Ansicht kann sich Würzburg an dem urkundlich nachweisbaren Alter, welches uns bis in das 7 Jahrh. zurückführt, wohl genügen lassen. Schon damals war Würzburg als Residenz der düringisch-fränkischen Herzöge und als Mittelpunkt der Missionsthätigkeit des h. Kilian von Bedeutung. Das Bisthum Würzburg wurde durch den h. Bonifacius 741 gegründet, wenn gleich ältere Geschichtschreiber den, schon 55 Jahre vorher wirkenden Kilian als ersten Bischof aufführen. Der h. Burkard, ein Engländer, war der eigentlich erste Bischof (741—52). Die Bischöfe haben es verstanden, ihr ursprünglich wenig umfängliches weltliches Gebiet im Laufe der Jahrhunderte ansehnlich zu erweitern. An den Grenzen des Stiftes sassen mächtige Grafen- und Herrengeschlechter, die in verschiedener Weise, freiwillig oder gezwungen das Gebiet des geistlichen Fürsten vergrössern halfen. Am bedeutendsten ist die Geschichte des Hochstiftes bis zur Zeit des Bauernaufstandes. Die Annalen des Hochstiftes bis zu jener Zeit entrollen uns die grossartigsten Bilder; sie zeigen uns die Zustände des deutschen Reiches in einem kleinen Massstabe und wir blicken da in ein immerwährendes Kriegslager, welches allerdings, je nach den Interessen, um die es sich handelt, hinsichtlich der feindlich sich gegenüberstehenden Parteien wechselt und variirt. Einmal ist es der Kampf zwischen Kaiser und Papst, oder zwischen zwei Gegenkönigen, welcher in dem Hochstifte eine mächtige Gährung hervorruft; das anderemal drückt die Sehnsucht nach Freiheit dem Bürger das Schwert gegen seinen Fürsten in die Hand; oder es ist ein Gebot der Noth, sich gegen den tollen Fürsten, der das Land aussaugt und verdirbt, zu erheben. Ein kurzer Zeitabschnitt und wir sehen an der Spitze des Landes einen weisen Fürsten unter dessen Krummstab das Land wieder zu grünen beginnt. Dann sind es „neue Ideen", welche einen offenen Aufruhr erzeugen; der „arme Mann" erhebt sich gegen die lange getragene Bedrückung, aber sein Sieg ist nur ein augenblicklicher, das Recht behält schliesslich die Oberhand und rächt sich fürchterlich an dem Ruhestörer! — —

Das Hochstift nimmt auch in der Folge an den geschichtlichen Ereignissen Theil, aber in mehr passiver Weise; es fehlte die Einheit in den Anschauungen, Interessen und Bestrebungen.

Der letzte Bischof von Würzburg war Georg Karl von Fechenbach, gewählt 1795, 1803 zu Gunsten Bayerns depossedirt, † 1808. Von Bayern ging das Fürstenthum 1806 unter dem Titel eines Grossherzogthums an den Kurfürsten Erzherzog Ferdinand von Salzburg über. Endlich kam es 1814 an die Krone Bayerns zurück, und es bildet noch heute einen Hauptbestandtheil des Kreises Unterfranken und Aschaffenburg, mit der Kreishauptstadt Würzburg.

Der Titel des Fürstbischofs war: „Des Heiligen Römischen Reiches Fürst und Bischof von Würzburg, Herzog zu Franken." Der letztere Titel war seit der Mitte des 15. Jahrh. üblich geworden; gegen denselben protestirten vier benachbarte fränkische Fürsten auf dem Reichstage zu Worms 1521, jedoch ohne Erfolg.

I.

Ursprung des Wappens

Taf. 14. Nr. 1.

Die älteste Beschreibung des bischöflichen Wappens, welche wir bisher ermitteln konnten, ist die des mittelhochdeutschen Dichters Johannes von Würzburg (Hans des Schreibers) in seinem „Wilhelm von Oesterreich", vollendet 1314 *). Nach Gewohnheit der damaligen Zeit beschreibt der Dichter im Laufe seiner Erzählung auch das Banner des Bischofs von Würzburg. Ueber die betreffende Stelle, welche leider etwas verdorben ist, schrieb mir Herr Dr. Regel unter dem 18. Juli 1870 Folgendes: „Durch eine leichte Textverbesserung ergiebt sich mir als wesentlicher Sinn der Schilderung:

Das Wappen war viertheilig roth und weiss; in reicher Färbung und kunstreicher Form hafteten in hellen Büscheln rothe Schwänze an dem weissen Felde und weisse Schwänze glänzten auf dem rothen Felde; wohlgelöthete Spangen hielten die Troddeln.

Darnach wäre also das Wappen hermelinartig geschmückt." — —

Ich glaube nicht fehl zu greifen, wenn ich diese Beschreibung auf den ältesten Theil des Wappens, die Fahne, beziehe. Die Fahne erscheint bald nach Hans dem Schreiber, und zwar zuerst in einem Siegel des Bischofs Hermann II. v. Lichtenberg (1333—35); sie ist hier direct in das reich damascirte Siegelfeld gesetzt (Taf. 4. Nr. 1).

Sie kommt zum zweitenmale in dem Siegel des Bischofs Albrecht I. v. Hohenberg (1345—50) vor, welches drei Schilde zeigt; der eine enthält die Fahne, die beiden anderen das väterliche und das mütterliche Wappen des Bischofs (Taf. 14. Nr. 2).

Die Fahne ist also offenbar das ursprüngliche, d. h das älteste Wappen des Hochstifts gewesen. Während nun die nächsten Bischöfe in ihren Siegeln sich einfach

*) Vergl. Dr. Karl Regel, Ein dichterisches Zeugniss für einige Persönlichkeiten des Thüringisch-Fränkischen Gebietes (Sep.-Abdr. aus den Mittheil. des Thüring. Sächs. Vereins).

ihres Geschlechtswappens bedienen und in einem bekannten Falle auch die Fahne nicht weiter führen, erscheinen in dem Wappen des Bischofs Johann v. Brunn (1411—40) plötzlich zwei Wappenbilder, welche wir dem Hochstifte zuweisen müssen, der quadrirte Schild enthält nämlich im ersten Felde drei Spitzen und in dem damit correspondirenden 4. Felde die Fahne, im 2. und 3. das Wappen Brunn, eine rothe Angel in Silber. (Taf. 14 Nr. 3.)

Die spätere historische Sage hat die drei Spitzen aus dem Wappen der Herzöge von Franken in das Wappen des Hochstiftes übergehen lassen und dieses neue Wappenbild auf den herzoglichen Titel von Franken, welchen die Bischöfe von Würzburg führten, bezogen. Allein abgesehen von dem Umstande, dass diejenigen Herzöge von Franken, in deren Erbe die Bischöfe theilweise eintraten, ein Wappen unmöglich geführt haben können, ist allerdings der Umstand bemerkenswerth, dass man, wie wir später sehen werden, nur den Helm, welcher zum 4. Felde mit der Fahne gehörte, mit dem Fürstenhute geschmückt hat. Wenn wir ferner die Reihenfolge der Titel, mit der Folge der Wappenbilder vergleichen, so finden wir, dass die Spitzen dem Titel „Fürst und Bischof von Würzburg," die Fahne aber dem herzoglichen Titel von Franken entspricht.*)

Dadurch dürfte nun mindestens die Absicht bei der Creation der Wappenbilder klar sein. Eine andere historische Seite, welche etwa auf frühere Zeiten zurückzugehen hätte, hat die Frage nach meiner Ueberzeugung nicht.

Das Wappen des Hochstiftes war von da an: Ein gespaltener Schild; 1. Feld mit drei Spitzen von Roth und Weiss quergetheilt; im 2. blauen Felde an goldener Lanzenstange eine von Roth und Weiss quadrirte Fahne, an den beiden senkrechten Seiten je zweimal eingekerbt. In den persönlichen Wappen der Bischöfe erscheinen die beiden Felder mit den Geschlechtswappen quadrirt.

Die weitere Entwickelung des Wappens werden die folgenden Paragraphen schildern.

II. Helmzier.

a) Johann III. von Grumpach (1455—66).

Das Wappen des Bischofs Johann III., welches sich in der Ritterkapelle zu Hassfurt befindet, zeigt im Schilde die Wappenbilder des Hochstiftes, des Geschlechtes von Grumpach, und zuerst ein Helmkleinod, welches auf das Fürstenthum zu beziehen ist, nämlich die Fahne des vierten Feldes doppelt und ins Andreaskreuz gestellt. (Taf. 15 Nr. 1).

b) Rudolf von Scherenberg (1466—95).

Schild: quadrirt. 1. Spitzen. 4. Fahne, 2. u. 3. Scherenberg: eine r. Scheere in Silber. Auf dem Helme zwei rothe Büffelhörner, deren Mundlöcher mit der Fahne des 4. Feldes besteckt sind. Dieser Wappendarstellung, welche sich ebenfalls zu Hassfurt befindet, gereichen zwei Schildhalter zur besonderen Zierde: zwei Engel, der zur Rechten in grüner, der zur Linken in rother Gewandung (Taf. 15 Nr. 2).

c) Lorenz von Bibra (1495—1519).

Abgesehen von den Abweichungen des Schildes, die sich von selbst verstehen, zeigt der Helm dieses Bischofs, wie er sich auf seinem Epitaphium im Würzburger Dome findet, zwischen den beiden Büffelhörnern, die mit den Fahnen besteckt sind, drei Straussfedern, welche roth-silbern-roth zu tingiren sind (Taf. 16 Nr. 1).

d) Conrad III. von Thüngen (1519—40).

(Denkmal im Würzburger Dome).

Ein gekrönter Helm mit den Büffelhörnern und Fahnen, dazwischen eine bebartete Figur ohne Arme, mit einer spitzen Mütze, die mit den 3 Federn besteckt ist (Thüngen) (Taf. 16 Nr. 2).

e) Conrad IV. von Bibra (1540—44).

(Denkmal im Dom).

Zwei Helme: 1. mit den Büffelhörnern, 2. mit den beiden nach aussen gebogenen Fahnen.

f) Melchior Zobel von Guttenberg (1544—1558).

Ein gekrönter Helm mit den Büffelhörnern und Fahnen, innerhalb der Büffelhörner der Zobel'sche Pferdekopf, darüber die 3 Federn (Taf. 17 Nr. 1.)

g) Friedrich von Wirsberg (1558—73).

(Denkmäler im Dom).

(2 Darstellungen).

1., Ein gekrönter Helm mit 2 Büffelhörnern, in deren Mündungen die beiden Fahnen, darüber die 3 Federn.

2., Drei Helme: 1. gekrönt, mit den Büffelhörnern; 2. Helmzier Wirsberg: eine spitzige Mütze mit einem Federbusch besteckt. 3. mit einem Fürstenhut bedeckt, darauf die beiden Fahnen, dazwischen die drei Federn (Taf. 17 Nr. 2).

h) Julius Echter von Mespelbrunn (1573—1617).

(Denkmal im Dome).

Stimmt im Allgemeinen mit dem vorigen Wappen überein; doch sind hier die Spitzen auf den Büffelhörnern zum ersten Male deutlich erkennbar,

i) Johann Gottfried von Aschhausen,

Bischof von Würzburg (1617—23) und Bamberg.

(Denkmal in Würzburg).

Wir geben das nachfolgende Wappen als Beispiel der nicht selten vorkommenden Vereinigung des Würzburgischen Wappens mit dem anderer Hochstifte. Der bischöfliche Titel und das Wappen des Fürstbisthums Bamberg rangirte vor dem Würzburgs. Wir sehen daher in dem Wappen des obengenannten Bischofs einen quadrirten Schild

*) Vergl. Carl Heffner, Fränkisch-Würzburgische Siegel. Würzburg 1872 S. 158 ff. Ich halte den sphragistischen Beweis für den entscheidenden; ohne denselben würde die Angabe des allerdings respectablen Geschichtsschreibers Lorenz Fries, das Wappen des Herzogthums Franken sei „das panir", durch das nahezu 100 Jahre ältere Wappenbuch des Ritters Conrad Grünenberg (vollendet 1483) vollständig entkräftet werden. Grünenberg bringt unter der Ueberschrift: „das herczogtum von franken, ist yecz des Bischoffs von Wirczburg" das Wappen mit den drei s. Spitzen im r. Felde und als Helmkleinod eine wachsende r. gekleidete, g.-gekrönte Jungfrau, welche an Stelle der Arme zwei Fische hat, die genau in der Windung der Büffelhörner mit dem Schwanze nach oben gewendet sind. Siehe das Probeblatt des von Graf Stillfried und Ad. M. Hildebrandt herauszugebenden, nicht genug zu empfehlenden Grünenberg'schen Wappenbuches. — Der Umstand, dass die heutige Staatsheraldik die drei Spitzen als das Wappen des Herzogthums Franken anerkannt hat, ist für die wissenschaftliche Forschung von keinem Belange. Doch dürfte der Vollständigkeit halber noch zu bemerken sein, dass die Spitze in dieser Bedeutung in das Wappen des Churfürstenthums Bayern von 1804 und in das von Ludwig II. 1835 abgeänderte (heute noch zu Recht bestehende) Wappen des Königreichs Bayern aufgenommen worden sind.

mit Mittelschild (Aschhausen). 1. und 4. Bamberg. 2. und 3. Würzburg. Der Schild ist mit dem Fürstenhute gekrönt, darüber 4 Helme: 1. Würzburg a) Büffelhörner. 2. Bamberg (mit einem Kissen und darauf ruhendem Schirmbrette, welches das Wappen wiederholt). 3. das Aschhausen'sche Rad. 4. Würzburg b) Fürstenhut mit Fahnen und Federn. (Taf. 18).

Die meisten der nun folgenden Bischöfe führen statt der Helme Fürstenmantel und Fürstenhut, so z. B. der letzte Bischof:

k) Georg Karl von Fechenbach,

Bischof von Würzburg (1795–1802) und Bamberg.

Der Schild ist quadrirt mit Mittelschild (Fechenbach). 1. und 4. Bamberg. 2. und 3. Würzburg. Hinter dem mit dem Fürstenhut bedeckten Schilde sind Schwert und Krummstab gekreuzt. Das Ganze ist von dem Fürstenmantel umgeben und mit dem Fürstenhut bedeckt. (Taf. 19).

Einzelne Wappendarstellungen von hier nicht aufgeführten Bischöfen werden wir bei anderen Hochstiftern zu besprechen haben.

III. Grossherzogthum Würzburg.

Auf Taf. 20 geben wir das Wappen des Grossherzogs Ferdinand von Würzburg:

Quadrirt mit Mittelschild, welcher letztere das Familienwappen des Grossherzogs enthält.

Das 1. und 4. Feld enthält die 3 s. Spitzen im r. Felde (Hochstift Würzburg). das 2. und 3. Feld die Fahne (Herzogthum Franken).

Der Schild ist von einem fürstlichen Wappenzelte umgeben.

Bisthum Triest und Capo d'Istria.

Die Stiftung des Bisthums Triest wird dem heil. Hermagoras. Bürger aus Aquileja und Schüler des Evangelisten Marcus, Mitte des ersten Jahrhunderts zugeschrieben. Bischof Johann II. erhielt am 8. Aug. 848 von Kaiser Lothar I. die Stadt Triest, nebst dem umliegenden Gebiete von 3 Meilen zum Geschenke. Gerade 100 Jahre später sah sich Bischof Johann III., um die Schulden seines Stiftes zu tilgen, genöthigt, die weltliche Oberherrschaft über die Stadt der Triester Gemeinde zu verkaufen. In dem bezüglichen vom 21. Febr. 949 datirten Vertrage wurde der Stadtgemeinde u. A. auch jener Antheil an dem Münzrechte, welches Bischof und Capitel bisher besassen, dergestalt abgetreten, dass dieselbe fragliches Recht ungetheilt inne hatte*). Auf eben jenen Erwerb gründete sich der Titel eines Grafen von Triest, welcher, wie es scheint, zuerst von Bischof Anton I. de Nigris (1351–69) und sodann von dessen Nachfolgern bis 1788 in ununterbrochener Reihenfolge geführt wurde. — Nachdem sich die Bürger von Triest, um der drohenden Vergewaltigung durch die Venetianer vorzubeugen, freiwillig dem Herzog Leopold III. von Oesterreich (1382) unterworfen hatten, begannen die Herzoge auch über das Bisthum Triest gewisse Hoheitsrechte auszuüben, mit welchem Rechte, sei dahingestellt. So bildete das Bischofswahlrecht einen streitigen Punkt zwischen dem Domcapitel, Oesterreich und dem päpstlichen Stuhl. Der berühmte Bischof Aeneas Sylvius Piccolomini, der von dem Papste ohne jegliches Vorwissen des Kaisers Friedrich IV. (1447) zum Bischof von Triest eingesetzt worden war und 1458 unter dem Namen Pius II. den päpstlichen Stuhl bestieg, übertrug 1459 das streitige Bischofswahlrecht dem österreichischen Landesfürsten.

Im Jahre 1788 wurde das Bisthum Triest aufgehoben, und der damalige Bischof Franz IV. Philipp Reichsgraf von Herberstein auf das neue Bisthum Gradisca übersetzt. Doch wurde das Triester Bisthum durch K. Leopold II. schon 1790 wiederhergestellt.

*) Eine neuere Erwerbung des Münzregals datirte vom 12. Sept. 1028, von Kaiser Conrad II., dem Bischof Johann Sudolf von Triest verliehen.

Die neue Diöcese, welche ein Gebiet von 32 QM. umfasste, wurde zuerst dem neuen Erzbisthum Laibach, nach Aufhebung desselben 1806—1830 unmittelbar dem päpstlichen Stuhle, im J. 1830 aber dem Erzbisthum Görz untergeordnet.

Mit dem Bisthum, dessen Geschichte wir somit für den Zweck unseres Werkes durchlaufen haben, wurde 1829 die seit fast 20 Jahren verwaiste Diöcese Capo d'Istria für immer vereinigt. Ueber dieses letztere Bisthum haben wir noch Einiges in Kürze anzuführen.

Erster Bischof von Capo d'Istria war der selige Nazarius 524; nach seinem Tode blieb der bischöfliche Sitz lange unbesetzt; erst 756 erhielt er in Johann I. einen neuen Oberhirten. Der dritte Bischof war Aldecarius im Jahre 1187; von dieser Zeit an war das Bisthum in fast ununterbrochener Reihe besetzt. Der 42. und letzte Bischof war Bonifacius de Ponte (1776–1810).

Wappen.

Wie mir Herr Dr. Glavina, Ehrendomherr und Stadtpfarrer in Triest mittheilt, hat bis in die neuere Zeit kein Bisthumswappen existirt. Bischof Matthäus Raunicher (1830—45) erster Bischof der vereinigten Diöcesen Triest-Capo d'Istria erhielt mittelst Diplom der k. k. Hofkanzlei vom 26. April 1834 das nachfolgende Wappen:

Gespalten mit Schildeshaupt.

Schildeshaupt: blau, mit zwei silbernen ins Andreaskreuz gelegten, in der Kreuzung von einer natürlichen Hand gehaltenen Bischofsstäben.

Rechts: quergetheilt, oben in Gold ein schwarzer Doppeladler; unten in Roth ein silberner Querbalken, überlegt von einer eisenfarbenen Hellebardenspitze.

Links: in Grün ein ovalrunder silberner, goldbordirter Schild, darin ein weibliches Haupt mit Schlangenhaaren.

Hinter dem Schild. welcher mit der Bischofsmütze bedeckt ist, sind Kleeblattkreuz und Bischofsstab schräggelegt. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche grüne Hut mit zu beiden Seiten abhängenden je drei Quasten. (Taf. 21.)

Reihenfolge der Bischöfe von Triest.

1) S. Hyacinthus I. 51—72.
2) S. Primus Märtyrer 120—139.
3) Martin I. † 151.
4) Sebastian 289—300.
5) Frugiferus 524—558.
6) Geminianus 569.
7) Severus aus Ravenna 580.
8) Firminus 600, Bischof von Triest und Istrien.
9) Gaudentius 680, auf dem Concil zu Rom.
10) Johann I. aus Triest, circa 759, wurde Patriarch zu Grado, ermordet 802.
11) Mauritius um 766.
12) Fortunatus (Neffe Johanns I.) um 800, wurde 802 Patriarch zu Grado, erhielt das Pallium von Papst Leo III. 21. März 803, † 825 zu Rouen.
13) Johann II., ein Triester, 840.
14) Taurinus um 909.
15) Rodaldus um 929.
16) Johann III. um 948, lebte noch 986.
17) Johann Rudolf, auch Ricolfus genannt, um 1006.
18) Adalgerus 1031—1041.
19) Heribertus 1082, Bischof von Triest und Capo d'Istria.
20) Herinicius 1106.
21) Hartuicus 1114.
22) Dietmar um 1135.
23) Bernhard I. 1141.
24) Werner, auch Venerandus genannt, um 1151.
25) Bernhard II., auch Werner genannt, um 1171, † 1186.
26) Heinrich I. oder Arricho I. 1186 und 1188.
27) Luitold 1188.
28) Wolfgang 1190 erwählt, 1192 vom Patriarchen Gottfried von Aquileja bestätigt.
29) Heinrich (Arrigo) II., Ravizza (Rapicius), erwählt 1200.
30) Ubaldus (Webaldus) 1203.
31) Gebhard.
32) Conrad von Pertica, Domherr zu Cividale, erwählt 1213, † 1230.
33) Leonhard I., erwählt 1232, resignirte 1234.
34) Givardus (Bernhard III.) 1234—1236.
35) Johann III. 1236—37.
36) Ulricus de Portis, Domherr zu Aquileja und Cividale, ernannt am 10. April 1237, † 1253.
37) Leonidas oder Leonhard II., ernannt 1253, starb nach wenigen Monaten.
38) Arlongus I. von Wocisperch, erwählt 1254, nicht bestätigt.
39) Guererius, Domherr in Aquileja. 1255—1259.
40) Leonhard III. 1260—1261.
41) Arlongus II., Benedictiner von Venedig, 1262—1281.
42) Alvinus (Oliverus) de Portis 1282— † 6. Mai 1286.
43) Brixa (Brissa) di Topo 1286—1299.
44) Johann V. von Hungersbach 1299—1300.
45) Arrigo III. (Heinrich III.) Ravizza 1300—1303.
46) Rudolf I. Pedrazzano D. Decr. 1303— † 7. März 1304.
47) Rudolf II. Morandinus de Castello Rebecco 1304—1320.
48) Gregor de Lucca, Bischof von Feltre und Belluno, Dominicaner († 1327), Verweser des Bisthums Triest.
49) Wilhelm, Minorit, vorher Bischof zu Sagona in Corsica, übersetzt von Papst Johann XXII, 1328—1330.
50) Pascalis de Vedano, Provinzial des Prediger-Ordens in der Lombardei, erw. 21. Nov. 1330, † 12. August 1341.
51) Franz I. Amerino, vorher päpstlicher Caplan und Auditor des päpstl. Palastes 1342, 1346 nach Gubio im Herzogth. Urbino übersetzt.
52) Ludwig I. della Torre, Domherr zu Aquileja, 1347, wurde 1350 nach Fossia Clodia übersetzt, 1358 Patriarch von Aquileja.
53) Anton I. de Nigris, Dechant der Kirche zu Candia, erwählt 1351, 1369 nach Candia übersetzt.
54) Angelus de Glogia, vorher Bischof zu Fossa-Clodia, 1369— † 12. Aug. 1383.
55) Heinrich IV. von Wildenstein, nach abweichender Angabe aus Böhmen oder Görz, wahrscheinlicher jedoch aus dem Nordgau gebürtig, ernannt 1383, musste wegen Verschwendung auf Verlangen des Papstes im October 1396 das Triester Bisthum mit dem zu Pedena vertauschen, † 1397.
56) Simon Saltarelli, Dominikaner, Bischof von Commachio, wurde vom Papst Bonifaz IX. am 11. Octb. 1396 nach Triest übersetzt, † zu Venedig 1408.
57) Johann VI., Benedictiner, ernannt 1408, nach Tripolis übersetzt 1409.
58) Nicolaus I. de Carturis, Franziskaner, erwählt 9. Aug. 1409, † 13. Jan. 1416.
59) Jacob I. de Bellardis, Dominikaner, seit 1407 Bischof von Lodi, von Papst Martin V. am 29. Dec. 1417 nach Triest, am 10. Dec. 1424 nach Urbino versetzt. Hierauf wählte das Domcapitel von Triest mit Bewilligung Herzogs Friedrich IV. von Oesterreich den Nicolaus de Aldegardis zum Bischof. Papst Martin anullirte jedoch diese Wahl und setzte
60) Martin II. de Coronini, vorher Bischof zu Trau in Dalmatien, am 10. Dec. 1424 zum Bischof von Triest ein, † 1441.
61) Maximus 1441.
62) Nicolaus II. de Aldegardis, neuerdings erwählt 29. Nov. 1441, † 4. April 1447.
63) Aeneas Sylvius Bartholomäus von Piccolomini, geb. 18. Octbr. 1405, am 5. Juni 1447 zum Bischof von Triest ernannt, wurde 1450 Erzbischof von Siena, am 19. oder 20. Aug. 1458 zum Papst erwählt, nahm den Namen Pius II. an, † 15. Aug. 1464 zu Ancona.
64) Ludwig II. della Torre, Canonicus zu Aquileja, 1450 Bischof von Triest, 1451 zu Olmütz.
65) Anton II. Goppo 1451—1487.
66) Achatius von Sebriach, erw. 9. Juni 1487, † 1500.
67) Lucas I. de Renaldis, am 17. Nov. 1501 vom Papste Alexander VI. ernannt, musste noch im selben Jahre weichen gegen den vom Kaiser Maximilian I. begünstigten
68) Peter Bonomo, eingesetzt 1501, † 4. Juli 1546.
69) Franz II. Rizzano, seit 1541 Bischof zu Zengg, nach Triest übersetzt 1547, abgesetzt 1549.
70) Anton III. Pereguez, ernannt 24. April 1549, wurde 1558 Erzbischof von Cagliari in Sicilien.
71) Johann VII. Retta oder Betta, Benedictiner, 1560— † 24. April 1565.
72) Andreas Ravizza 1566, † (vergiftet) 21. Dec. 1573.
73) Hyacinthus II., Graf von Frangipani, 1574— † 8. Nov. 1574.
74) Nicolaus III. von Corret 1575—1595.
75) Johann VIII. Bogorinus 1595—1597.
76) Ursinus de Bertis 1597, † 1621.
77) Rainold Scarlichi, ernannt 5. Juni 1621, 1630 Fürstbischof von Laibach, † 7. Dec. 1640.
78) Pompejus Coronini de Cronberg, Freiherr von Prebacina und Gradisca J. U. D. Bischof von Pedena, nach Triest versetzt 1631, † 4. März 1646.
79) Anton IV. von Marenzi, geb. zu Triest 1596, Bischof von Pedena 17. August 1634, von Triest 26. April 1646, am 15. Sept. 1654 nebst seinem Vetter Ludwig v. M. in den Reichsfreiherrenstand erhoben, † 12. Oct. 1662.

80) Franz III. Maximilian Vaccanus D. Theol., 1646 Bischof von Pedena, 12. März 1663 von Triest, † 15. August 1672.
81) Jacob II. Ferdinand Gorizutti D. Theol., ernannt 12. Oct. 1672, † 22. Sept. 1691.
82) Johann IX., Franz Müller 1692, † 23. April 1720.
83) Joseph Anton, Freih. del Mestri D. theol., seit 1718 Coadjutor seines Vorgängers und Bischof von Amiclea i. p. i., Bischof von Triest 1720, † 19. Febr. 1721.
84) Lucas II., Sertori Freih. del Mestri, Bruder des Vorigen, ernannt 12. Juni 1725, † 9. Nov. 1739.
85) Leopold Joseph Hannibal, Reichsgraf von Petazzi, ernannt 30. Sept. 1740, Fürstbischof von Laibach 1760, † 28. Nov. 1772.
86) Anton V., Ferdinand Reichsgraf von Herbenstein, ernannt 20. Juli 1760, † 2. Dec. 1774.
87) Franz IV., Philipp Reichsgraf von Inzaghi D. theol., ernannt 2. Febr. 1775, 1788 Bischof von Gradisca, 1791 von Görz, † 1816.
88) Sigismund Anton Graf von Hohenwart zu Gerlachstein, Jesuit, ernannt 7. Sept. 1791, wurde 1794 Bischof von St. Pölten. 1803 Fürsterzbischof von Wien, † 1. Juli 1820. — In Triest war von 1794—1796 Sedisvacanz, dann folgte:
89) Ignaz Cajetan Buset von Feistenberg Dr. theol., ernannt 27. Juni 1796, † 1. Sept. 1803. Vom J. 1803 bis 1821 trat wiederum Sedisvacanz ein.
90) Anton VI. Leonardis, ernannt am 18. März 1821, † 14. Jan. 1830.
91) Matthäus Raunicher, geb. 20. Sept. 1776, zum Bischof von Triest und Capo d'Istria am 18. Sept. 1830 ernannt, † 20. Nov. 1845.
92) Bartholomäus Legat, Dr. theol., geb. 16. Aug. 1807, zum Bischof von Triest-Capo d'Istria ernannt am 7. Oct. 1846, † 1875*).
93) Georg Dobrila, vorher Bischof von Parenzo-Pola, zum Bischof von Triest ernannt 29. Mai 1875, vom Papste Pius IX. präconisirt am 5. Juli 1875.

*) Aus Anlass dieses Todesfalles brachte die Wiener „Neue freie Presse" folgende Notiz: „Die Besetzung des bischöflichen Stuhles von Triest ging bisher immer von einem bischöflichen Gremium aus, an welchem die Bischöfe von Udine, Laibach, Parenzo, Veglia und Fiume, dann der Erzbischof von Görz theilnahmen. Den Vorsitz führte der Alters-Präsident. Dieses Gremium wählte und überreichte der Krone den Ternavorschlag."

Bisthum **Veglia** *).

Die grosse zu Dalmatien gehörige Insel Veglia mit der gleichnamigen Stadt ist seit uralten Zeiten Sitz eines Bisthums. Zwar gehört die erste urkundliche Nachricht über dasselbe dem J. 928 an, indessen wurden auch damals schon und zwar in den Verhandlungen der Provinzialsynode von Spalato die Bisthümer Ossero, Arbe und Veglia als längst bestehende bezeichnet. Aus Wahrscheinlichkeitsgründen kommt man nun zu dem endlichen Schlusse, dass das Bisthum um das Ende des 1. Jahrh. christlicher Zeitrechnung zur Zeit des h. Doimus, ersten Bischofs von Salona (später Spalato) errichtet sein dürfte.

Den ursprünglichen Umfang des Bisthums dürfte man sich durch die natürlichen Grenzen der Insel beschränkt denken; später, im 11. Jahrhundert, vor der Errichtung des Bisthums Zengg, erstreckte sich die Jurisdiction der Bischöfe über eine grosse Strecke des nahen, gegenwärtig kroatischen Küstenlandes, das später zu Zengg kam. Durch die Bulle: Locum beati Petri vom 5. Juli 1828 hob Papst Leo XII. die beiden Bisthümer Arbe und Ossero auf und vereinigte sie mit dem Bisthum Veglia zu einer Diöcese.

Das Kathedralkapitel von Veglia bestand früher aus zwölf Domcapitularen, darunter waren drei Dignitäre: der Erzdiakon, der Erzpriester und der Primicerius. Durch die eben genannte Bulle wurde die Zahl der Domherren auf 6 beschränkt, die zwei Dignitäre, Propst und Dechant eingeschlossen. Bis zum Jahre 1290 hatte das Domcapitel das Bischofswahlrecht. Als jedoch in diesem Jahre das Capitel sich bei der Wahl des Bischofs in zwei Parteien spaltete und dadurch eine längere Sedisvacanz eintrat, schritt der Papst ein, und verlieh das Bisthum dem Franziscanermönch Lambertus. Seit dem Falle der Republik Venedig steht das Ernennungsrecht dem nunmehrigen Landesherrn, d. i. dem Kaiser von Oesterreich zu.

Die Metropolitan-Sitze, denen Veglia untergeordnet war, sind: Salons, sodann das 1146 errichtete Erzbisthum Zara, und zur Zeit das Erzbisthum Görz.

Wappen:

Als das Wappen des Bisthums dürfen wir wohl dasjenige bezeichnen, welches das bischöfliche Ordinariat in seinem Siegel führt und das im Schilde den h. Quirinus, den Patron der vereinigten Diöcese enthält, welcher auf einem die Inschrift S. Quirinus tragenden Querbalken steht. (Taf. 23. Nr. 1).

Wir geben ferner das Wappen des gegenwärtigen Herrn Bischofs, Johann Joseph Vitezich, päpstl. Hausprälaten und Thronassistenten, Ritters des Ordens der Eisernen Krone II. Cl. (welche bekanntlich den Freiherrnstand gewährt) Römischen Patriciers und Grafen:

Unter einem b. Schildeshaupte mit drei s. Kleeblatt-Kreuzen (welche die drei Diöcesen Veglia, Ossero und Arbe andeuten) gespalten: rechts der h. Qurin, links am Spalt ein halber Thurm mit offenem Thor, davor der h. Martin zu Pferde mit dem Bettler seinen Mantel theilend *).

Hinter dem Schilde senkrecht steht das Kleeblattkreuz, rechts daneben ruht die Bischofsmütze, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche gr. Hut mit drei Quasten. (Taf. 22).

*) Mein freundlicher Gewährsmann deutet diese heraldische Composition so: „Das Thor stellt den Eingang in den Geburtsort (Verbenico) des Hr. Hr. Bischofs Vitezich, der Reiter den h. Martinus dar, dessen Kapelle sich ganz in der Nähe jenes Eingangs befindet, und der Familie Vitezich gehört."

*) Obige Notizen sind auf Grund der gütigen Mittheilungen des Herrn Domcapitulars Dr. Franz Feoretttich in Veglia bearbeitet.



Bisthum **Eichstätt.**

Das Bisthum Eichstätt ist im Jahre 745 von dem heil. Bonifacius gegründet und von dem Grafen Swigger, Ahnherrn der Grafen von Hirschberg, mit einem angemessenen Wittum versehen worden. Erster Bischof war St. Wilibald, der bis 781 regierte. Auf Vermittlung der Grafen von Hirschberg, welche Schirmvögte des Hochstifts und seine obersten Richter in weltlichen Sachen blieben, verlieh der Kaiser dem Bischof Erchanbald um das Jahr 908 das Recht, in Eichstätt Markt zu halten und Geld zu münzen, was Kaiser Konrad 918 bestätigte. Gebhard, der letzte Graf von Hirschberg, begründete durch seine Freigebigkeit die nachmalige Stellung der Bischöfe. Während die letzteren bisher nicht einmal einen unmittelbaren Immunitätsbezirk zunächst um Eichstätt besessen hatten, schenkte Graf Gebhard 1291 für seinen Todesfall dem Bisthum seine Hauptburg Hirschberg mit allen Zugehörungen, 1296 die Schirmvogtei über Eichstätt und alle bischöflichen Tafelgüter, u. A. Obgleich sich die Herzöge Rudolf und Ludwig von Bayern 1300 vom Kaiser als die gesetzlichen Erben erklären liessen, liess sich der Graf nicht hindern, im J. 1304 die früheren Schenkungen zu bestätigen und zu vermehren. Nach dem Tode des Grafen 1305 fand ein Vergleich zwischen den Herzogen und Bischof Johann I. statt, welcher dem Hochstifte die Herrschaft Hirschberg und das Gebiet von Eichstätt sicherte. — Unter dem Bischof Gabriel von Eyb (1496—1525) wurde der geistliche Sprengel der Bischöfe bedeutend geschmälert. Von den 317 Pfarrgemeinden des Bisthums nahmen 110 die Reformation an, nur die der Landeshoheit des Bischofs unterstehenden Parochien blieben dem katholischen Glauben erhalten.

Die Bischöfe führten den Titel: „Von Gottes Gnaden Bischof und Fürst von Eichstätt." Sie hatten im Reichsfürstenrathe ihre Stelle zwischen den Bischöfen von Worms und Speyer. Das Domcapitel bestand aus 15 Capitularen und 13 Domicellaren, die von stiftsfähigem Adel sein, und 16 Ahnen nachweisen mussten. Bei der Bischofswahl war eine Majorität von $^2/_3$ der stimmführenden Domherren entscheidend.

Im J. 1802 wurde das Fürstbisthum säcularisirt und bei den „allgemeinen Entschädigungen" an Bayern abgetreten; durch die Pariser Konvention am 26. Dec. 1802 kam es (mit Ausschluss von 7 Aemtern) an den Grossherzog Ferdinand von Toskana als ein Bestandtheil des Kurfürstenthums Salzburg. Es war dann vorübergehend, 1804, theilweise in den Händen Preussens und kam 1805 durch den Frieden von Pressburg wieder an Bayern. König Maximilian I. von Bayern verlieh 1817 das Fürstenthum Eichstätt dem Herzog Eugen von Leuchtenberg, von dessen Haus es 1855 wieder zurückgekauft wurde.

Durch das Concordat der Krone Bayern mit dem päpstlichen Stuhl 1817, wurde der geistliche Sprengel des Bisthums wiederhergestellt. Der letzte Fürstbischof von Eichstätt, Joseph Graf v. Stubenberg, erhielt das neue Bisthum sowie das Erzbisthum Bamberg und starb 1824.

Wappen.

Das Wappen des Fürstbisthums Eichstätt war ein s. Bischofsstab im r. Felde. Ich finde den Wappenschild bereits auf dem Siegel des Bischof Heinrich V. Schenk von Reicheneck (1330—43).

In dem Wappensiegel des Bischofs Gabriel v. Eyb (1496—1535) erscheint der bischöfliche Wappenschild neben dem Geschlechts-Wappenschild des Bischofs (drei r. Muscheln in S.). Beide Schilde sind mit der Inful bedeckt. (Taf. 23 Nr. 2).

B. Martin von Schaumberg († 1590) führt einen gevierten Schild. In 1. u. 4. der Bischofsstab. 2. u. 3. halbgespalten und quergetheilt von S. R. und B. (Schaumberg). Der Schild ist mit der Inful bedeckt. (Tafel 24 Nr. 1).

Johann Christoph von Westerstetten (1612—1636). Geviert. 1. u. 4. Eichstätt. 2. u. 3. halbgespalten und quergetheilt s.-r.-b. (Westerstetten).

2 Helme: 1) mit r.-s. Wulst, darauf ein behandschuhter Arm, der einen Bischofsstab schrägrechts hält (Eichstätt), 2) ein ‡‡, mit g. Lindenblättern besäter Flug (Westerstetten). (Tafel 24 Nr. 3).

Bischof Marquard II. Schenk von Castell (1636—85) führt ebenfalls einen quadrirten Schild. 1. und 4. wie oben 2. und 3. in S. ein r. Hirschgeweih (Sch. v. Castell). Auf dem Schilde ruhs ein Helm, darauf ein r. Kissen mit der Inful. Der Schild ist von Krummstab und Schwert schräg hinterlegt. (Taf. 24 Nr. 2).

Complicirter hinsichtlich der Helme sind die Wappen der folgenden Bischöfe. Wir geben als Beispiel:

Das Wappen des Bischofs Franz Ludwig Schenk Freih. v. Castell (1725—36).

Geviert mit Mittelschild.

1. u. 4. in S. ein r. Hirschgeweih. 2. u. 3. in S. zwei r. gekrönte nach innen gekehrte Leoparden (Schenk v. Castell). Mittelschild: Bischofsstab.

4. Helme. 1. gekrönt mit dem r. Hirschgeweih (Sch. v. C.). 2) mit einem r. Kissen, darauf die bischöfl. Inful, 3) mit dem Fürstenhut, darauf ein mit einem g. Handschuh bekleideter Arm, welcher einen Bischofsstab linksschräg hält (2. u. 3. Eichstätt), 4) gekrönt mit einem r.-gekleideten Mannsrumpf ohne Arm. — Helmdecken: r.-s.

Der Schild ist von Krummstab und Schwert schräg hinterlegt.

Schildhalter: 2 goldene Löwen. (Taf. 25).

Wappen des Bischofs Johann Anton Joseph Freih. v. Freyberg erwählt 1736.

Gevierter Schild. 1. u. 4. der Bischofsstab. 2. u. 3. von S. u. B. quergetheilt, unten drei (2, 1) g. Kugeln. (Freyberg).

3 Helme: 1) mit dem Arm, welcher den Bischofsstab rechtsschräg hält, 2) mit dem r. Kissen darauf die Inful, 3) (v. Freyberg:) gekrönt mit 5 Straussfedern. (Taf. 27. Nr. 1).

Raymund Joseph Graf von Stassoldo (erw. 1757).

Gevierter Schild nicht Mittelschild.

Mittelschild: von G. und ‡‡ sechsfach quergetheilt und mit einem Herzschilde belegt, welcher das Bisthumswappen enthält.

1. in G. ein ‡‡, gekrönter Doppeladler, 2. u. 3. in G. Das Brustbild einer Mohrin mit s. Stirnbinde, 4. in G. sechs Straussfedern, abwechselnd ‡‡ u. g.

Auf dem Schilde, der von einem fürstlichen Wappenmantel umfangen ist, ruht der Fürstenhut, hinter dem Schilde senkrecht steht das Kleeblattkreuz. Ueber dem Schild stehen sechs Helme:

1) und 6) (von rechts nach links gezählt) gekrönt, darauf eine wachsende Mohrin mit s. Stirnbinde; die beiden Figuren halten ein Band mit der Inschrift: Intima candent.

2) gekrönt mit dem Adler des ersten Feldes,

3) mit Fürstenhut und dem, einen Krummstab haltenden Arm,

4) mit r. Kissen und darauf ruhender Inful,

5) gekrönt mit den Federn des 4. Feldes.

Schildhalter: zwei Mohren, von denen der zur Rechten einen Krummstab, der zur Linken ein Schwert schräg hält. (Taf. 26).

Bischof Joseph Graf von Stubenberg, letzter Fürstbischof (1790—1802) führt folgendes Wappen:

Geviert. 1. u. 4. der Bischofsstab. 2. u. 3. in ‡‡ ein mit den Widerhaken nach oben gerichteten (eisernen)

Anker, durch dessen Ring ein geflochtener blonder Haarzopf (Tau?) gezogen ist.

Der Schild ist von einem fürstlichen Wappenzelte umgeben. Hinter dem Fürstenhute steht senkrecht das Kleeblattkreuz. Das Wappenzelt ist von Krummstab und Schwert hinterlegt. (Taf. 27).

Das Bisthumswappen ist 1803 in das Wappen des Churfürsten Ferdinand von Salzburg aufgenommen worden. Wir werden das letztere unter Salzburg bringen und behandeln.

Die Bischöfe neuerer Ordnung pflegen sich blos ihres Familienwappens zu bedienen, und dasselbe mit den Insignien der bischöflichen Würde zu umgeben. Ich unterlasse es daher, ein Beispiel aus diesem Zeitraume beizubringen.

Wappen des Domcapitels.

Das Wappen des Domcapitels ist: drei g. Leoparden in R. (Taf. 23 Nr. 3). — Angeblich soll der h. Wilibald, erster Bischof von Eichstätt, der Legende nach ein Prinz von England dem Domcapitel dieses Wappen verliehen haben. Wir dagegen wollen den thatsächlichen Gehalt dieser Angabe so formuliren, dass das Domcapitel von Eichstätt das Wappen von England, als das vermeintliche des h. Wilibald, angenommen habe. Auch das Walpurgis-Kloster zu Eichstätt — gestiftet von der h. Walpurgis, einer Schwester Wilibalds — führt dasselbe Wappen, wie an seinem Orte des Näheren wird dargelegt werden.

Reihenfolge der Bischöfe von Eichstädt.

1) St. Wilibald aus England, † 781.
2) Gerhoch, † 2. Febr. 802.
3) Aganus, † 9. Nov. 819.
4) Adelung, † 25. Aug. 841.
5) Altinus (Altumus), † 21. Febr. 858.
6) Otker, † 881.
7) Gottschalk, † 12. Nov. 884.
8) Erchambald, † 19. Sept. 908.
9) Udalfried, † 1. Januar 933.
10) Stargand (Stockhard), † 11. Febr. 966.
11) Reginald, † 989.
12) Megingoz, Graf von Lechsgemünd, † 28. April 1014.
13) Gundacker I., † 20. Dec. 1019.
14) Walter, † 20. Dec. 1021.
15) Heribert, Graf von Rotenburg, † 24. Juli 1042.
16) Gottsmann, Bruder des Vorigen, † ebenfalls 1042 17. Oct.
17) Gebhard I., Graf von Calw (von Hirschberg?), wurde 1055 Papst unter dem Namen Victor II.
18) Gundacker II., † 2. Aug. 1075.
19) Ulrich I., † 1099.
20) Eberhard I., Sohn des Markgrafen Otto von Schweinfurt, † 1111.
21) Ulrich II., 1125.
22) Gebhard II., Graf von Hirschberg, † 17. März 1149.
23) Burchard, vom Papste entsetzt 1153.
24) Conrad I. von Morsbach (Morsbeck), † 13. Jan. 1171.
25) Egilolf, resignirt 1182.
26) Otto, † 1196.
27) Hartwich, Graf von Sulzbach, † 2. Mai 1223.
28) Friedrich I. von Hauenstadt, † 1226.
29) Heinrich I. von Zipplingen 1226—, † 10. Jan. 1229.
30) Heinrich II. von Tischingen 1229—, † 21. Juni 1234.
31) Heinrich III. von Ravensberg 1234—, † 30. Juni 1237.
32) Friedrich II. von Parsberg 1237—, † 28. Juni 1246.
33) Heinrich IV. Graf von Württemberg, † 13. Mai 1259.
34) Engelhard, † 4. Mai 1261.
35) Hildebrand von Mern, † 24. März 1279.
36) Reinbot von Mulnhardt, † 26. Aug. 1297.
37) Conrad II. von Pfeffenhausen, † 17. Mai 1305.
38) Johann I., natürlicher Sohn eines Edeln von Dirpheim im Zürchgau, K. Albrechts Geheimer Rath und Kanzler 1305, wurde 1307 Bischof von Strassburg.
39) Philipp von Ratzenhausen (Rathsamhausen), der heil. Schrift Doctor 1307—, † 25. Febr. 1322.
40) Marquard von Hageln, † 6. Febr. 1324.
41) Gebhard III., Graf von Lechsgemünd und Graisbach, † 14. Sept. 1327 bei der Belagerung von Pisa.
42) Friedrich III., Landgraf von Leuchtenberg, Abt zu Langheim und Ebrach, vom Papste 1328 zum Bischof von Eichstätt ernannt, † 27. März 1329.
43) Heinrich V., Schenk von Reicheneck, vom Papste ernannt, † 10. Febr. 1344.
44) Albrecht I. von Hohenfels, † 1353, vom Capitel erwählt, aber vom Papste nicht bestätigt, der vielmehr
45) Berthold, Burggrafen von Nürnberg, Deutschordensritter, ernannte. Berthold verdrängte jedoch seinen Gegenbischof nicht und übernahm die Regierung erst nach dessen Tode, nachdem er noch von dem Capitel eigens gewählt worden war, † 16. Sept. 1365.
46) Raban Schenk von Wilburgstetten, † 18. Oct. 1383.
47) Friedrich IV., Graf zu Oettingen, † 19. Sept. 1415.
48) Johannes II., Herr zu Heideck, vorher Dompropst † 3. Juni 1429.
49) Albrecht II. von Rechberg, † 9. Sept. 1445.
50) Johann III. von Aich, der h. Schrift Doctor, K. Albrecht II. Kanzler, † 1. Jan. 1464.
51) Wilhelm von Reichenau, † 18. Nov. 1496.
52) Gabriel von Eyb, der Rechte Doctor, geb. 5. Dec. 1446, erwählt 1496, † 30. Nov. 1535.
53) Christoph Marschall von Pappenheim, † 10. Juni 1539.
54) Moritz von Hutten 1539—, † 8. Dec. 1452.
55) Johann (Eberhard II.) von Hirnheim, † 4. Juli 1560.
56) Martin von Schaumberg 1560—, † 1590.
57) Caspar von Seckendorf, erwählt 1590, † 28. April 1595.
58) Johann Conrad von Gemmingen, erw. 1595—, † 7. Nov. 1612.
59) Johann Christoph von Westerstetten, geb. 6. Jan. 1563, Domdechant zu Eichstädt 1592, Propst zu Ellwangen 11. April 1602, Bischof von Eichstädt 4. Decbr. 1612, resign. 21. Oct. 1636, † 28. Juli 1637.
60) Marquard Schenk von Castell 1636—, † 18. Jan. 1685.
61) Johann Eucharius Schenk von Castell, † 6. März 1697.
62) Johann Martin von Eyb, erw. 6. (16.) April 1697, † 6. Sept. 1704.
63) Johann Anton Knebel von Catzenellenbogen, geb. 18. Octob. 1646, erw. 9. Febr. 1705, † 27. April 1725.
64) Franz Ludwig Schenk Freih. von Castell, geb. 5. Aug. 1670, erw. 3. Juli 1725, † 17. Sept. 1736.
65) Johann Anton Joseph Freih. von Freyberg auf Hopferau, erw. 5. Dec. 1736, † 20. April 1757.
66) Raymund Anton Graf von Strassoldo, geb. 29. April 1718, erw. 5. Juli 1757, † 13. Jan. 1781.
67) Johann Anton Ernst von Zehmen, geb. 25. Nov. 1715, erw. 27. März 1781, † 23. Juni 1790.
68) Joseph Graf von Stubenberg (letzter Fürstbischof) 1790—1802, stirbt 1824 als Erzbischof von Bamberg und Bischof von Eichstädt.



Bisthum **St. Gallen.**

E. F. von Mülinen, Helvetia sacra oder Reihenfolge der kirchlichen Obern und Oberinnen etc. I. Thl. Bern 1858. S. 15.

Der Kanton St. Gallen, welcher früher in geistlicher Beziehung grösstentheils dem Bisthum Constanz untergeben war, wurde im Jahre 1824 durch eine päpstliche Verordnung mit Chur zu einem Doppelbisthum verbunden. Es bestanden in Folge dessen zwei Domcapitel, eines zu Chur und eines zu St. Gallen, und der Bischof sollte seine Residenz abwechselnd in beiden Städten nehmen. Dieser Zustand gab jedoch zu vielerlei Streitigkeiten Anlass und es wurde daher das Doppelbisthum durch ein päpstliches Breve vom 26. April 1836 aufgelöst. Endlich wurde 1844—47 ein eigenes Bisthum St. Gallen errichtet durch Uebereinkunft mit dem heil. Stuhl und der katholischen Administrationsbehörde St. Gallens. Dasselbe wurde päpstlicher Seits durch die Bulle „Instabilis" sanctionirt.

Die Reihenfolge der Bischöfe ist:

1) Karl Rudolf von Buol-Schauenstein, geb. 30. Juni 1760, letzter Fürstbischof von Chur, zum Bischof von Chur-St. Gallen ernannt 1824, † 23. Octob. 1833.
2) Johann Peter Mirer, Dr. phil., geb. 2. Oct. 1778, vom Papste Pius IX. am 12. Oct. 1846 zum Bischof ernannt, consecrirt 29. Juni 1847, † 1862.
3) Dr. Carl Joseph Greith, consecrirt 3. Mai 1863.

Wappen:

Für das Bisthum St. Gallen wurde das Wappen der alten gefürsteten Benedictiner-Abtei, über welches wir in der II. Reihe ausführlich handeln werden, angenommen. So hat das Wappen des gegenwärtigen Bischofs Dr. Carl Joseph Greith folgende Gestalt.

In R. ein s. rechtsschräger Balken, oben drei (2, 1) s. Sterne, unten ein gr. Kleeblatt. Auf dem Schrägbalken liegt ein g. Mittelschild mit einem aufgerichteten nach rechts schreitenden †† Bären, welcher mit der rechten Pranke einen Ast über die Schultern hält. Auf dem Schilde ein gekrönter Helm, darauf ein Kleeblattkreuz. Auf den r.-g. Helmdecken rechts ruht die Bischofsmütze; hinter den Helmdecken links ragt der Krummstab senkrecht hervor. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche gr. Hut mit drei Quasten. (Taf. 28).

Bisthum **Schwerin.**

F. W. Ebeling, Die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. II. Bd. Leipzig 1858.
G. C. F. Lisch, Geschichte des bischöflich-schwerin'schen Wappens in: Jahrbuch des Vereins f. meklenb. Gesch. VIII. Jahrg. Schwerin 1843.

Nach dem Tode des Oldenburger Bischofs Abelin (1053) theilte der Erzbischof Adelbert I. von Hamburg den hinterlassenen weitläufigen Sprengel desselben in mehrere kleinere Bezirke und designirte u. a. auch Meklenburg, die alte Hauptstadt der Obotriten zum Sitze eines Bischofs. Jedoch kam das Bisthum trotz mehrmaliger Versuche zu keinem thatsächlichen Bestande. Daher wurde von Herzog Heinrich dem Löwen, nachdem er die verwüstete Stadt und Veste Schwerin wieder hatte aus dem Schutte auferstehen lassen, an Stelle das Bisthum Meklenburg, 1167 Schwerin zum Bischofssitz erwählt. Kaiser Friedrich I. ertheilte 1170 bereitwillig die Confirmation; schwieriger war der Papst Alexander III., welcher das neue Bisthum als eine Fortsetzung des Meklenburg'schen mit eigenmächtiger Verlegung der Cathedrale betrachtete. Erst 1177 erfolgte die Bulle, in welcher der Papst das Bisthum und den bereits erworbenen Güterbesitz bestätigte.

Eine hervorrggende Bedeutung vermochte das Bisthum nicht zu erlangen; die Bisehöfe hatten die Reichsfürstenwürde nicht, sondern galten in Hinsicht auf die „Weltlichkeit" als Landstände. Das Capitel bestand aus zwölf Mitgliedern und hatte das Bischofs-Wahlrecht. Dieses letztere wurde auch in dem von Bischof Isfried von Ratzeburg am 18. Juni 1195 herbeigeführten Vergleich zwischen dem Schweriner Capitel und dem wendischen Adel gewahrt und dabei festgesetzt, dass die bischöflichen Tafelgüter von den Einkünften dee Domherren gesondert zu halten seien, und der Bischof von den Stiftsgütern ohne Genehmigung des Capitels und des Adels nichts veräussern dürfe.

Unter dem Bischof Gottfried I. v. Bülow (1292—1314) erhielt das Bisthum (1293) von Fürst Witzlaff von Rügen, wenn er ohne männliche Erben sterben sollte, die Anwartschaft auf ganz Rügen, welche sich jedoch nicht realisirte.

Letzter Bischof von Schwerin war Peter Wolkow (1508—1516). Nach seinem Tode postulirten die Domherren den 8jährigen Herzog Magnus v. Meklenburg, welcher, seit 1530 wirklicher Administrator des Stifts die lutherische Religion einführte. Das Bisthum blieb bei dem meklenburgischen Fürstenhause (Schweriner Linie), welchem es durch den westfälischen Frieden 1648 als weltliches Reichsfürstenthum zufiel.

Wappen.

Bischof Albrecht (von Sternberg 1356—65) führt zuerst auf seinem Siegel für das Bisthum Schwerin einen Wappenschild mit zwei ins Andreaskreuz gelegten Bischofsstäben (Taf. 29 Nr. 1). Doch erscheint derselbe gleichzeitig in dem Vicariatssiegel in derjenigen Form, welche in der Folge unverändert beibehalten worden ist: Ein quergetheilter Schild mit zwei ins Andreaskreuz gelegten Bischofsstäben. So kommt der Wappenschild auch in dem Siegel des zweitnächsten Bischofs Friedrich II. v. Bülow (1365—75) vor. (Taf. 29 Nr. 2).

Durch spätere farbige Darstellungen des Bisthums-Wappens ist folgende Tingirung nachgewiesen: quergetheilt von Roth und Gold; die Bischofsstäbe blau mit goldenen Haken. Es liegt also dem bischöflichen Wappen das der Grafen von Schwerin zu Grunde.

Einen quadrirten Wappenschild führt zuerst Bischof Rudolf III., Herzog von Meklenburg (1390—1415): In 1. und 4. Bisthum Schwerin; in 2. u. 3. der meklenburgische Stierkopf. (Taf. 29 Nr. 3).

Wie ich aus Grote's Geschichte des Preussischen Wappens (Leipzig 1861) S. 95 ersehe, geben das Braunschweiger Schichtbook und Botho's Sachsenchronik als Bisthums-Wappen übereinstimmend: ein aus dem Seitenrande hervorbrechender Bock, der zwischen den

Vorderbeinen einen goldenen Bischofsstab hält, weiss in blau. Es ist diess das Wappen des Bischofs Conrad Loste (1482—1503), welches Lisch beschreibt: „ein aus dem linken Schildrande rechtshin vorspringender, halber Widder über einem links gelehnten Bischofsstabe.“ Eine solche Andeutung der bischöflichen Würde in dem Familien-Wappenschilde des Bischofs finden wir nicht selten in den Wappen der nordischen Geistlichkeit*). Ich hoffe das Wappen (Taf. 29 Nr. 3) richtig gegeben zu haben.

Bischof Balthasar, Herzog von Meklenburg (1473—1479) führt das Bischöfliche Wappen in dem zweiten Felde seines gevierten Wappenschildes, der im 1. Felde den mecklenburgischen Stierkopf enthält, im 3. von Roth und Gold quergetheilt ist und im 4. blauen Felde einen goldenen Greifen zeigt. Der Schild wird rechts von einem Stier, links von einem Greifen gehalten. (Taf. 30 Nr. 1).

Das Schrot'sche Wappenbuch (1576) giebt dem Bisthum Schwerin das auf Taf. 30 Nr. 2 abgebildete Wappen: „Ein gelber Greiff im blawen schildt.“ Seine Angabe ist aus einer Verballhornung des Constanzer Concilienbuchs entstanden, welches seinerseits wieder (wie eine auffallende Uebereinstimmung mit dem Grünenberg'schen Wappenbuche zeigt) eine unbekannte ältere Quelle verballhornt hat. Aus dem Schrot'schen Wappenbuche ist dieses Falsum nicht allein in den alten Siebmacher sondern auch in das herzoglich Meklenburg'sche Landeswappen übergegangen! Der gelehrte Archivar Lisch erklärt in seiner angezogenen Abhandlung den Hergang folgendermassen:

„Bald nachdem das Bisthum dem Herzogthume Meklenburg als Fürstenthum incorporirt war, vermehrte Herzog Christian Louis im J. 1658 gleich nach seinem Regierungsantritt das fürstliche Wappen mit zwei neuen Schilden für die ehemaligen Bisthümer Schwerin und Ratzeburg. Diese Landestheile waren es vorzüglich, welche eine Prüfung des neuen Wappenprojects nöthig machten; man erholte sich auch ausserhalb Landes, von dem Canzler Daniel Nicolai zu Stade Rath und erhielt auch verschiedene Anschläge. Endlich beschlossen in einer eigenen Sitzung die fürstlichen Räthe, „„die Bischofsstäbe, welche beide Bischöfe zu Schwerin und Ratzeburg bisher — — gebraucht, in dieses neue fürstlich meklenburgische Wappen nicht mit hinein zu bringen, und dadurch denen, so hinkünftig noch einige Hoffnung zu verenderung haben mochten, allen Anlass zu benehmen zumal diese Stifter nunmehr säcularisirt und naturam verändert hätten.““ Vielmehr „„hielt man dafür dass es besser wäre, wenn man aus den alten meklenburgischen Wappen hinzuthäte, was sich dazu schicken möchte.““ Es ward demnach „„für das Fürstenthum Schwerin, weil es doch guten Theils vor diesem schon dem Herzogthum Meklenburg incorporirt gewesen — — genommen aus der Kissiner und Rostocker Wappen ein ausgestreckter, springender (goldener) Greif in blauem Felde und oben auf dem Helm ein halber fliegender gelber Greif, so der Anthyrius, von dem die Herzoge von Meklenburg posteriren, in seinem ersten Wappen auf dem Helm geführt.““ Diese Idee nahm man aus einem alten Wappenbuche, welches der Herzog besass.“

„Es entstand nur noch die Frage, wie dieser Schild von dem Schilde für Rostock zu unterscheiden sei. Man griff zu dem Mittel, diesen schwerin'schen Greifen auf einen eigenen „Plan“ also auf ein Feld zu stellen. Dieses ward denn im J. 1658 mit verschiedenen Farben tingirt mit schwarz, weiss, gelb, grün u. s. w. Das grüne Feld mit weisser Einfassung behielt die Oberhand. So ward also das neue Wappen für das Fürstenthum Schwerin:

in blauem Felde ein schreitender goldener Greif, welcher auf einem grünen Plan mit silberner Einfassung steht; das Oberwappen ist ein gekrönter Helm mit einem halben fliegenden goldenen Greifen.“ (Taf. 30 Nr. 3).

*) So führt auch Bischof Werner Wolmers von Schwerin (1458—73) einen Wappenschild, in dem ein Band mit drei Dreiblättern oder Rosen und einen Bischofsstab in Andreaskreuz gelegt.

Reihenfolge der Bischöfe:

1) Berno. † 14. Jan. 1191.
2) Brunward 1191—1237.
3) Friedrich I. (Oheim des Grafen Gunzelin III. von Schwerin), Domherr zu Hildesheim und Propst zu Schwerin, 1237—, † 3. März 1239.
4) Dietrich, vorher Propst, erwählt 1239, wurde vom Papste Gregor IX. wegen seiner unehelichen Geburt am 29. Juli 1240 legitimirt und dann bestätigt, † 1247.
5) Wilhelm, vorher Dompropst, 1247—1249.
6) Rudolf I., vorher Dompropst, von Geburt ein Herr von Kossebade oder — was zweifelhaft — ein Sohn des Fürsten Witzlaff von Rügen. 1249—, † 19. Dez. 1262.
7) Hermann I., Graf von Schladen, vorher Domherr zu Magdeburg, † 1292.
8) Gottfried I. von Bülow, † 1. Nov. 1314.
9) Hermann II. von Maltzan, vorher Domherr zu Schwerin, † 7. Juli 1322.
10) Johann I. Gans Edler von Putlitz, vorher Propst zu Verden, † Januar 1331.
11) Ludolf von Bülow, † 23. April 1339.
12) Heinrich I. von Bülow, Bruder des Vorigen, † 28. Nov. 1347.
13) Andreas, † 1356.
14) Albrecht von Sternberg, ein Böhme, durch kaiserliche Vermittlung zum Bischof erwählt, wurde 1365 Bischof von Leutomischl, später Erzbischof von Magdeburg.
15) Rudolf II. von Anhalt, vom Papste dem Stifte aufgedrungen (1365), † schon am 3. Sept. 1365.
16) Friedrich II. von Bülow, schon vor Rudolf gewählt, † 11. Sept. 1375.
17) Marquard Beermann, Domherr zu Schwerin und Propst zu Rehna, wurde vom Papste nicht bestätigt, † 17. Sept. 1376.
18) Melchior, Herzog von Braunschweig-Grubenhagen, vorher Bischof von Osnabrück, schon an Stelle des Bischofs Marquard vom Papste nach Schwerin versetzt, kam jedoch erst nach Marquard's Tod zur bischöflichen Regierung, † 6. Juni 1381 an Vergiftung.
19) Johann Potho v. Pothenstein, ein Böhme, aus päpstlicher Provision ernannt, lebte bis 1390 in Stralsund, wurde vom Capitel jedoch nicht angenommen, welches den Domherrn
    Johan III. Junge zum Bischof erwählte. Derselbe wurde 1390 ermordet.
20) Rudolf III., Sohn des Herzogs Johann von Mecklenburg-Stargard, vorher Bischof von Skara, † 25. Juli 1415.
21) Heinrich II. von Nauen, Weihbischof des Vorigen, † 1419.
22) Heinrich III. von Wangelin, vorher Dompropst, † 19. Juni 1429.
23) Hermann III. Köppen, Domherr, war der erste Bischof, welcher eine Wahlcapitulation (Juli 1429) unterzeichnen musste, † 2. Januar 1444.
24) Nicolaus I. Böddeker, Domdechant zu Lübeck und Domherr zu Schwerin, resignirte das Bisthum 1457 in die Hände des Papstes Calixt III., † 3. Septbr. 1459.

25) Gottfried II. Lange, Domherr zu Lübeck, Dr. der geistlichen Rechte, † am 8. Juli 1458.
26) Werner Wolmers, Dompropst, † Januar 1474.
27) Balthasar, Herzog von Mecklenburg, seit 1470 Coadjutor des Vorigen, resignirte 1479, † 7. März 1507.
28) Nicolaus II. von Pentz, Domherr. † Mai 1482.
29) Conrad Lost, beider Rechte Doctor, Domherr zu Lübeck und Schwerin, am 1. Juli 1482 erwählt, † 24. Decbr. 1503.
30) Johann IV. von Thun, Domdechant von Güstrow, erwählt 5. März 1504, † 1506. Nach zweijähriger Sedisvacanz folgte (1508).
31) Peter Wolkow, vorher Dompropst, † 27. Mai 1516.

Magnus, Herzog von Mecklenburg, geb. 4. Juli 1509, postulirt 21. Juni 1516, führte die lutherische Religion ein, vermählte sich 1543, † 29. Januar 1550.

Fürstbisthum **Trient**.

F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. II. Bd. Leipzig 1858. S. 514 ff.

Der Sage nach wäre das Bisthum Trient von dem hl. Hermagoras, dem Schüler des Evangelisten Marcus gegründet. Jedoch dürften alle Namensverzeichnisse der Bischöfe vor dem h. Vigilius, der zu Ende des 4. Jahrh. in jene noch vollständig heidnische Gegend kam, geradezu erdichtet sein. Bischof Ulrich II. (1022—1055) erhielt 1027 vom Kaiser Conrad II. die Grafschaft Trient mit Ausnahme dessen, was dem Bischof in Feltre gehörte. Hiedurch treten die Bischöfe in die Reihe der Reichsfürsten ein. Bischof Adelpret II. wurde von Kaiser Friedrich I. 1167 mit der Grafschaft Garda belehnt. Bischof Salomon (1179—1183) erwarb 1182 die unbedingte Gewalt über die Stadt Trient. Allein die Bischöfe wurden in ihren Hoheitsrechten oftmals gestört, besonders seit die Tyroler Grafen Kirchenvögte von Trient geworden (Ende des 11. Jahrh.); nach dem Tode des Bischofs Friedrich von Wangen (1207—1218) ging die unabhängige Stellung der Bischöfe gänzlich verloren. Meinhard II. von Tyrol, dessen Herrschaft von 1258 bis 1295 währte, war es namentlich, der das Bisthum Trient in dessen weltlichen Beziehungen zu einem Bestandtheil seiner Grafschaft herabdrückte. Als das Haus Oesterreich die Grafschaft Tyrol erworben hatte (1363) that es sehr viel für das Hochstift, ersetzte ihm manches in früherer Zeit verloren gegangene Besitzthum, übernahm die Schirmvogtei und leistete die Reichspflicht für die Bischöfe. Indessen blieben letztere, was sie waren, Tyroler Landstände und gelangten nie wieder zur Ausübung anderer als sehr beschränkter Hoheitsrechte.

Das Hochstift hatte einen Flächeninhalt von 75 □Meilen mit 147,364 Einwohnern. In geistlichen Angelegenheiten standen die Bischöfe unter dem Patriarchat Aquileja, nach Auflösung desselben unter Laibach resp. Görz. — Das Domcapitel bestand aus 18 Capitularen, unter denen auch Gelehrte bürgerlichen Herkommens sein konnten.

Im J. 1802 ist das Hochstift Trient säcularisirt und als Fürstenthum mit Sitz und Stimme auf dem Reichstag Oesterreich vollständig übergeben worden. Vorübergehend wurde Trient diesem Erzhause entfremdet, indem es durch den Frieden von Pressburg, 26. Dec. 1805, an den König von Bayern und von diesem 1810 an das Königreich Italien kam.

Wappen.

Ein Unicum in der Heraldik der Geistlichkeit bildet die Thatsache, dass man den Ursprung des hochstiftisch Trient'schen Wappens auf Jahr und Tag nachweisen kann. Eine vielfach abgedruckte Urkunde, deren Aechtheit ich auch nicht dem allergeringsten Zweifel unterziehen kann, hat nämlich folgenden wesentlichen Inhalt:

> 1339 in vigilia beati Laurentii (9. Aug.) zu Breslau bezeugt Johannes König von Böhmen, Graf von Luxemburg, Bischof Nicolaus von Trient habe ihm vorgestellt, dass seine Kirche kein Wappen besitze, mit dem er seine und der Kirche von Trient Ministerialen, Ritter und Vasallen bewappen und ein Banner aufrichten könne, wie es zur Zeit üblich und nothwendig sei. Auf die Bitte des Bischofs schenkt daher der König den Bischöfen und dem Stift zu Trient das jetzt ledige Wappen des heil. Märtyrers Wenceslaus, welches am Schlusse des Privilegs bezeichnet sei.

Es ist diess ein ☩ Adler im s. Feld, das Wappen also, quod in clypeo duces Bohemiae ferebant olim — wie ein alter Chronist sagt —, welches ledig geworden war, nachdem Mitte des 13. Jahrh. der Löwe zum Wappen der Könige von Böhmen gewählt wurde.

Warum sich Bischof Nicolaus mit seinem Anliegen gerade an den König von Böhmen wandte, ist eine leicht zu beantwortende Frage. Der aus Brünn in Mähren gebürtige Bischof war vor seiner Ernennung zum Bischof von Trient (1338) Domdechant zu Olmütz und Kanzler des Markgrafen (nachmaligen Kaisers) Karl von Mähren, Regenten von Tyrol, dem Sohne des Königs Johann von Böhmen, welcher ihn auf jenen Bischofssitz versetzte um an ihm eine Stütze seines Hauses zu gewinnen. Der Bischof war mit dem böhmisch-luxemburgischen Hause so enge verbunden, dass er es nach Vertreibung der Luxemburger aus Tyrol (1347) für nöthig hielt, das Bisthum zu verlassen und nach Nicolsburg in Mähren sich zurückzuziehen. —

Wappen des Bischofs Georg I. von Lichtenstein (1390—1417) nach dem Constanzer Concilienbuch (Ausgabe von 1536). (Taf. 31 Nr. 1).

Geviert. 1. u. 4. in S. ein ☩ Adler, dessen Flügel mit einem g. Kleestengel belegt sind. 2. u. 3. von G. und R. quergetheilt (Lichtenstein). Der Schild ist mit der Inful bedeckt neben der rechts der Krummstab steckt.

Wappen des Bischofs Bernhard v. Cless (1514—39) nach einer Medaille. (Taf. 31 Nr. 2).

Zwei Wappenschilde. Rechts der Adler von Trient. Links: gespalten. 1) in S. ein r. Löwe, 2) in R. ein s. Löwe (Cless). Ueber den beiden Schilden schwebt die Inful, unten zwischen den beiden Schilden geht ein Bündel Pfeile hervor die mit der Devise „VNITAS" belegt sind.

Wappen desselben Kirchenfürsten, als Cardinal, nach einer Medaille (Taf. 32 Nr. 1).

Geviert. 1. u. 4. Trient; die Felder 2. u. 3. sind gespalten, mit v. Cless. Darüber schwebt der r. Cardinalshut mit vier Quasten.

Wappen des Cardinals Christoph von Madruzzo, Bischofs von Trient und Brixen, † 1578. (Taf. 32 Nr. 2).

Geviert mit Mittelschild.

1. u. 4. Trient. 2. in R. ein zurücksehendes s. Lamm, mit einem g. Scheine um den Kopf, eine s. Fahne mit r. Kreuze tragend (Hochstift Brixen). 3 in S. ein r. ge-



krönter Adler *), mit einem quer über die Brust gelegten g. Bischofsstab (Domcapitel Brixen).

Mittelschild: Wappen Madruzzo. Geviert mit Herzschild. 1. u. 4. in S. drei b. Schrägrechtsbalken. 2. u. 3. in ⵌ ein r., s.-ausgefüllter und mit s. Kugeln besetzter Sparren. Herzschild: Unter r. Schildeshaupte zwei g. Pfähle in R.

Ueber dem Schild schwebt der r. Cardinalshut mit 3 Quasten.

Wappen des Fürstbischofs Johann Ludwig von Madruzzo, Cardinals, † 1600. (Taf. 34 Nr. 1).

Gespaltener Schild; rechts der Trient'sche Adler; links das Wappen Madruzzo.

Ueber dem Schild schwebt die Bischofsmütze mit einer zu beiden Seiten abhängenden Quaste.

Franz von Poja a. d. H. de Albertis 1677—1689.

Geviert. 1. u. 4. Trient. 2. u. 3. durch einen g. Querbalken getheilt, oben in B. ein s., goldbewehrter und gekrönter Adler; unten von R. und Gr. sechsfach gespalten.

Ueber dem Schilde schwebt der bischöfliche gr. Hut mit drei Quasten. (Taf. 33).

Wappen des Fürstbischofs Dominicus Anton Grafen v. Thun, erwählt 1730 (Taf. 34 Nr. 2).

Zwei Schilde nebeneinander.

Der zur rechten Seite enthält den Trient'schen Adler; auf dem Schild ruht ein Engelskopf, der mit der Bischofsmütze bedeckt; hinter dem Schild sind Krummstab und Schwert gekreuzt.

Der Schild zur Linken enthält das gräflich Thun'sche Wappen und ist mit 3 Helmen bedeckt.

Wappen des Bischofs Christoph II. Sizzo von Noris 1763—76.

Geviert. 1. u. 4. Trient. 2. u. 3. durch einen r. Balken quergetheilt; oben in G. ein ⵌ Adler, unten in B. auf gr.-gewellter Fluth ein Boot mit w. Segeln, in demselben sitzen zwei nackte sich umarmende Knaben. Der Schild ist von dem Fürstenmantel umgeben, der mit dem Fürstenhute bedeckt und von Krummstab und Schwert schräg hinterlegt ist. (Taf. 35).

Wappen des Bischofs Peter Vigil, Grafen von Thun und Hohenstein 1776—1800.

Unter einem Schildeshaupte mit dem Adler von Trient das gräflich Thun'sche Wappen, das wir — auch nachträglich zu dem vorletzten Wappen — hiemit beschreiben:

Geviert mit Mittelschild, der in R. einen s. Querbalken enthält. 1. u. 4. in B. ein schrägrechter g. Batken. 2. u. 3. gespalten; vorne in S. ein halber r. Adler am Spalt; links in ⵌ ein s. Querbalken.

Der Schild ist von einem fürstlichen Wappenzelte umgeben, von Krummstab und Schwert schräg hinterlegt. (Taf. 36).

*) Bergmann beschreibt in seinem Medaillenwerk das 3. Feld dieses Wappens so, als wenn es das Bild des 2. Feldes wiederholte. Jedoch zeigt die von ihm selbst gelieferte Abbildung der Medaille (Taf. II des I. Bandes) die Spuren des Adlerschwanzes und des Krummstabes mit der erwünschtesten Deutlichkeit.

Neuere Zeit.

Wappen des Fürstbischofs Franz Xaver von Luschin 1823—1834.

Unter einem Schildeshaupte mit dem Wappen des säcularisirten Fürstbisthums, dem Adler, das Privatwappen des Bischofs: Mit einem r. Kreuze geviert. 1. u. 4, in R. auf gr. Hügel ein s. oben abgeledigtes Kreuz, aus dessen Winkeln Strahlen hervorgehen. 2. u. 3. in G. ein beblätterter Zweig. Hinter dem Schilde steckt senkrecht das Kleeblattkreuz, rechts daneben ruht die Inful, links steckt der Krummstab schräg, darüber schwebt der gr. Bischofshut mit drei Quasten. Das Ganze ist von einem fürstlichen Wappenzelte umgeben. (Taf. 37).

Wappen des Fürstbischofs Benedict von Riccabona-Reichenfels, ernannt 1861.

Unter einem Schildeshaupte mit dem Adler von Trient das Wappen des Fürstbischofs: Geviert. 1. u. 4. in B. ein wachsender weisser Engel, der in der rechten Hand einen belaubten Zweig aufwärts, in der linken eine fünfblätterige Rose abwärts hält. 2. u. 3. in S. ein geharnischter rechts- resp. links gewendeter, ein Schwert links schräg resp. rechtsschrag haltender Arm, begleitet von drei (2, 1) g. Sternen. Die Umgebungen des Wappenschildes sind genau dem zuletzt beschriebenen Wappen nachgebildet. (Taf. 38).

Reihenfolge der Bischöfe von Trient.

1) St. Vigilius, Ende des 4. Jahrhunderts.
2) Apippus (Rugipp, Eugipp, Regipp).
3) Quartin. 4) Peregrin. 5) Gratiosus. 6) Theodor.
7) Agnellus 586 auf einem Concile des Patriarchen von Aquileja.
8) Verecund. 9) Manasses I. 10) Vitalis I. 11) Stablissian. 12) Dominicus. 13) Rusticus. 14) Romanus. 15) Vitalis II. 16) Correntian. 17) Siletio.
18) Johann I. 19) Maximin. 20) Maumonus. 21) Marianus. 22) Dominator. 23) Ursus. 24) Clementian. 25) Amator. 26) Hildegar. 27) Daniel.
28) Hempert. 29) Holdescalcus. 30) Aldegisius. 31) Theodebert. 32 Gisulf. 33) Barthold. 34 Jacob. 35 Conrad I. 36) Johann II. 37) Bernhard.
38) Manasses II. um 947, Verwandter des Königs Hugo, war auch Erzbischof von Arles und Mailand, Bischof von Verona und Mantua.
39) Lantraminus.
40) Arnold 967.
41) Reinold. 42) Ulrich I.
43) Ulrich II. 1022—1055.
44) Harto (Hatto) um 1056.
45) Heinrich I. 1082.
46) Bernhard II. soll 1084 gestorben sein.
47) Adalbero um 1090, † 1106.
48) Gebhard 1106 — circa 1117 Kanzler K. Heinrich V.
49) Adalpret I. (Adalbert) 1117—1124.
50) Altmann 1124—1150.
51) Eberhard 1150—1156.
52) Adalpret II. (Adalbert), erwählt 1156, erstochen 8. März 1177, wird seit 1258 als ein Seliger verehrt.
53) Salomon 1177—1183.
54) Albert I. angeblich ein von Madrutz 1184—1188.
55) Conrad II. von Beseno 1188, resignirt 10. März 1205.
56) Friedrich von Wangen 1207—, † 6. Nov. 1218.
57) Albert II. von Ravenstein 1219—1223.
58) Gerhard I. aus Cremona, 1223—, † Nov. 1232.
59) Aldrich (Aldrighet) von Castelcampo 1232—1247.
60) Egno, vorher Bischof von Brixen, für Trient erwählt 1248, † 1273.
61) Heinrich II., aus dem deutschen Orden, des Kaisers oberster Schreiber, vom Papste ernannt, kam jedoch nicht zur Regierung, starb zu Rom 1289. Der Papst ernannte nun
62) Philipp Buonacolsi, aus dem Orden der minderen Brüder zu Mantua, † 18. Dez. 1303.
63) Bartholomäus Quarini, vorher Bischof von Novara, für Trient am 10. Januar 1304 erwählt, kam wegen der Streitigkeiten mit den Grafen von Tyrol erst 1306 nach Trient, † 23. April 1307. Nach drei-

jähriger Sedisvacanz wurde gewählt und vom Papste bestätigt.
64) Heinrich III. aus Metz 1310—, † 9. Oct. 1336.
65) Nicolaus Alreim von Brünn, Domdechant von Olmütz und Kanzler Kaiser Karl IV., vom Kaiser ernannt, verliess das Bisthum 1347, starb noch in demselben Jahre zu Nikolsburg.
66) Gerhard II. de Magnoco, vom Papste ernannt 12. Decbr. 1347, † 1348.
67) Johann III. von Pistoja, vorher Dechant des St. Salvatorstiftes zu Utrecht, vom Papste ernannt, und 1349 nach Spoleto versetzt.
68) Meinhard von Neuhaus, vorher Domherr zu Prag, vom Papste ernannt 4. Nov. 1349, † zu Prag 1362.
69) Albert III. Graf von Ortenburg 1363—1390. 9. Sept.
70) Georg I. von Lichtenstein und Nikolsburg, vorher Propst zu St. Stephan in Wien, 1412 geheimer Rath des Kaisers 1390—1417. Nach dreijähriger Sedisvacanz.
71) Heinrich IV. Flechel 1421—1424.
72) Alexander, aus dem Hause der Herzöge von Masovien, 1424—1444.
73) Benedict 1444—1447.
74) Georg II. von Hake aus Schlesien 1447— † 22. Aug.
75) Johann IV. Hinterbach aus Hessen, vorher Dompropst 1465—1486.
76) Ulrich III. von Freundsberg 1486— † 10. Aug. 1493.
77) Ulrich IV. Graf von Lichtenstein 1493— † 16. Sept. 1505.
78) Georg III. Freiherr von Neydeck, vorher österreichischer Kanzler und Statthalter zu Brixen 1505—1514.
79) Bernhard von Cles, geb. 1485, apostolischer Protonotar und Secretär des Kaisers Maximilian I., zum Cardinal ernannt 8. März 1530, 1514— † 29. Juli 1539.
80) Christoph I. von Madruzzo, geb. 1512, zum Bischof erwählt 1539, 1541 Administrator von Brixen und zum Cardinal ernannt, resignirte 1567, † 5. Juli 1578.
81) Johann Ludwig von Madruzzo, Neffe des Vorigen, 1551 vom Papste zum Propst von Ellwangen ernannt, 1561 Cardinal, nimmt 1568 vom Bisthum Trient Besitz, † zu Rom 2. April 1600.
82) Karl Gaudenz von Madruzzo, vorher Coadjutor, trat 26. April 1600 das Bisthum an, Cardinal 1603 (oder 1604), res. 4. Jan. 1629, † 14. Aug. 1629.
83) Karl Emanuel von Madruzzo, 1622 Cardinal und Coadjutor seines Vorgängers, † 15. Dec. 1658.
84) a. Sigmund Franz, Erzherzog von Oesterreich, erwählt den 7. Febr. 1659, wurde vom Papste nicht bestätigt, jedoch vom Kaiser durch Erlass vom 26. April 1660 zum zeitlichen Besitzthum zugelassen resignirte 28. Mai 1665 und heirathete.
84) b. Ernest Adalbert Graf von Harrach, Erzbischof von Prag, Cardinal, wurde zur Entschädigung für die aus dem Prager Sprengel gebildeten Bisthümer Leitmeritz und Königgrätz, 1665 auch zum Bischof von Trient ernannt, † 25. Oct. 1667.
85) Sigmund Alfons Graf von Thun, Bischof von Brixen, erwählt den 9. Jan. 1668, † 2. Febr. 1677.
86) Franz von Poja a. d. H. de Albertis, erw. 3. April 1677, † 4. Febr. 1689.
87) Joseph Victor von Enno a. d. H. de Albertis, erw. 28. April 1689, † 31. Dec. 1695.
88) Johann Michael von Spaur, erwählt 7. März 1696, † 22. April 1725.
89) Johann Benedict Gentilothus Ritter von Engelsbrunn, 1723 Auditor Rotae in Rom, zum Bischof von Trient erwählt 9. Sept. 1725, starb schon nach 11 Tagen, am 20. Sept.
90) Anton Dominik Graf von Wolkenstein und Trosburg, erwählt 26. Nov. 1725, † 5. April 1730.
91) Dominik Anton Graf von Thun, erwählt 19. Juni 1730, † 7. Sept. 1758.
92) Franz Felix Graf von Enno-Albertis, Coadjutor zu Trient 6. März 1756, Bischof 1759, † 31. Dec. 1762.
93) Christoph II. Sizzo von Noris, erwählt 2. Juli 1763, † 16. März 1776.
94) Peter Vigil Graf von Thun, erwählt 29. Mai 1776, † 17. Jan. 1800.
95) Emanuel Maria Graf von Thun, erwählt 2. April 1800, † 9. Oct. 1818.
96) Franz Xaver von Luschin, geb. zu Teinach in Kärnthen am 3. Dec. 1781, wurde am 12. Nov. 1823 von Kaiser Franz I. zum Fürstbischof von Trient ernannt, von Papst Leo XII. am 24. Mai 1824 in dieser Würde bestätigt. Später, am 10. Febr. 1834, wurde er zum Erzbischof von Lemberg Ritus latini, am 29. Oct. 1834 zum Primas von Galizien befördert, sodann von Kaiser Franz I. am 9. Januar 1835 zum Fürsterzbischof von Görz ernannt und von Papst Gregor XVI. am 6. April 1835 bestätigt, erhielt das Pallium am 12. Juni 1835, † 2. Mai 1854.
97) Johannes Nepomuk Tschiderer von Gleifheim, ernannt 15. Juli 1834, † 3. Dec. 1860.
98) Benedict Riccabona von Reichenfels, geb. 23. März 1807, Bischof zu Verona, consecrirt zu Rom 16. Juli 1854, zum Fürstbischof von Trient ernannt 5. Febr. 1861.

Bisthum **Ratzeburg.**

F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. II. Bd. Leipzig 1858. S. 387 ff. *).

Bereits Erzbischof Adalbert I. von Bremen-Hamburg theilte zwischen 1053—1058 das weitläufige Bisthum Oldenburg in drei Stifter: Oldenburg, Ratzeburg, Meklenburg. Wenn das Bisthum Ratzeburg damals wirklich zu Stande gekommen ist, so hatte es doch keinen Bestand. Erst Herzog Heinrich der Löwe richtete das Stift 1154 wieder auf, liess es von Papst Adrian IV. bestätigen, und sicherte seine Stiftung durch eine reiche Dotation. Papst Adrian ordnete dem Bischof eine Congregation von 12 Capitularen bei, denen er freies Wahlrecht zuerkannte und die Regel Augustins und Prämonstratenser-Kleidung vorschrieb. Erst Bischof Johann V. von Parkentin (1479—1511) brachte für sich und seine Capitularen die päpstliche Erlaubniss zuwege, die Prämonstratenser-Regel verlassen zu dürfen und weltliche Chorherren zu werden.

Bischof Ulrich v. Blücher war der erste, welcher (5. Mai 1274) die kaiserliche Belehnung und die Titulatur als Reichsfürst erhielt.

Nachdem bereits im J. 1566 durch Capitelsbeschluss die Reformation im Bisthum eingeführt worden war, blieb zwar das Bisthum dem Namen nach noch bestehen, und es wurden auf ferner Bischöfe gewählt, die aber zum Theil weder den Titel noch Wappen des Bisthums, viel

*) Ferner: Masch, Geschichte des Bisthum R. Lübeck 1865 — konnte ich leider nicht einsehen.



weniger ein bischöfliches Leben führten; so war es nur noch eine Formalität, wenn im westfälischen Frieden 1648 das Stift in ein weltliches Fürstenthum mit Sitz und Stimme auf den Reichs- und Kreistagen umgewandelt und dem herzoglichen Hause von Meklenburg zugeeignet wurde.

Wappen*).

Das bereits mehrfach citirte Schrot'sche Wappenbuch giebt unter „Ratzenburg" das auf Taf. 40 Nr. 2 abgebildete Wappen und beschreibt dasselbe wie folgt: „Im rothen schildt ein weiss Creutz mit sparrn." Dr. Grote**) kannte für dieses Falsum keine ältere Quelle als das Siebmacher'sche Wappenbuch (1605), aber er hat nachgewiesen, wie das Falsum entstanden ist. Im Constanzer Concilienbuch findet sich nämlich genau dasselbe Wappen, als das des „Jacobus eps. Plocensis in duc. Masophie." Ich füge noch die literargeschichtliche Notiz hinzu, dass Siebmacher seine geistlichen Wappen nicht direct dem Concilienbuch, sondern zunächst dem Schrot'schen Wappenbuch entnommen hat. Die vielen Falsa des letzteren dürften darin ihre Ursache haben, dass Schrot den Druck seiner Sammlung nicht mehr erlebte und daher die Fehler des Setzers, des Holzschneiders nicht mehr berichtigen konnte.

Das richtige Wappen des Bisthums Ratzeburg ist ein gespaltener Schild, mit einem halben Thurm am Spalt und einem Bischofsstab. Die Stellung dieser Figuren variirt; bald steht der Thurm bald der Bischofsstab rechts oder links. Zuerst erscheint das Wappen im Siegel des Bischofs Detlev v. Parkentin (1395—1419). Hier sehen wir in den Nischen eines gothischen Chores rechts den bischöflichen Schild (Krummstab rechts) links den Familien-Wappenschild des Bischofs, überlegt mit einem Krummstab. Wir haben uns erlaubt, diese beiden Schilde unter einem Bischofshute nebeneinander zu stellen. (Taf. 39 Nr. 1).

Von Bischof Johannes V. ebenfalls aus dem Geschlechte von Parkentin (1479—1510) sind Wappensiegel in reichlicher Auswahl vorhanden. Er führt durchweg ein eigenthümlich quadrirtes Wappen. In einen Schild sind vier kleine Schilde gesetzt, von denen 1. und 4. das bischöfliche, 2. und 3. das Geschlechtswappen zeigen. In einem Siegel von 1488 ist der 2. Schild mit dem Krummstab überlegt, dessen Knauf über den äusseren Schild hinausragt. Wir bilden dieses Wappen (Taf. 39 Nr. 2) ab.

*) Ein sehr werthvolles Material für die Heraldik des Bisthums Ratzeburg verdanke ich dem Herrn Archivrath Dr. hon. Masch, Pastor in Demern, Ritter etc., zunächst durch seine gediegene Abhandlung in den Meklenburg. Jahrbüchern I. Bd. (1836) S. 143 ff. („das Ratzeburgische Wappen"). Sodann hatte aber auch Herr Dr. Masch die Güte, mir Zeichnungen aus seinen reichhaltigen Sammlungen zur Verfügung zu stellen, wofür ich hiemit pflichtschuldigst danke.

**) Geschichte des Königlich Preussischen Wappens S. 94 f.

B. Heinrich Bergmeier (1510—1524) führt ein regelrecht quadrirtes Wappen. — Georg von Blumenthal, Bischof v. Ratzeburg (1524—1550) und Lebus führt einen quadrirten Schild mit Herzschild. 1. und 4. (nicht gespalten) Ratzeburg, 2. und 3. Lebus. Herzschild: Familienwappen. Der Schild ist mit der Bischofsmütze bedeckt und von 2 Krummstäben hinterlegt. (Taf. 39 Nr. 3).

Die Farben der bischöflichen Wappenbilder werden verschieden angegeben. Am richtigsten dürften dieselben von Blau und Gold verwechselt tingirt werden. Das Braunschweiger Schichtbook (hat den Bischofsstab vorn) tingirt die Felder golden, die Figuren blau. Botho's Sachsenchronik giebt ein variirendes Wappen: einen Thurm mit schrägrechts durchgestecktem goldenem Bischofsstab blau in Roth.

Aus dem Allen ist zu ersehen, dass zwar die Wappenbilder für sich feststehen, dass jedoch in der Stellung derselben wie in der Tingirung von den einzelnen Bischöfen ziemlich willkürlich verfahren wurde.

Mit der Verweltlichung des Bisthums, welche seit Einführung der Reformation mehr und mehr überhandnahm, scheint das bischöfliche Wappen durch vieljährigen Nichtgebrauch in Vergessenheit gerathen zu sein. Herzog Augustus von Braunschweig-Lüneburg, seit 1610 postulirter Bischof von Ratzeburg, sah sich in der Lage, ein neues Wappen hervorzusuchen, — oder war es ebenfalls nur eine willkürliche „Verbesserung" des alten ihm bekannten Wappens, wenn er auf seinen Stammwappenschild für Ratzeburg folgenden Mittelschild legt? —:

Ein Thurm, schräg hinterlegt von Krummstab und Schwert mit darüber schwebender Bischofsmütze (Taf. 40)*).

Uns scheint es fast, Bischof Augustus habe das ihm vielleicht bekannte Wappen in der Sassenchronik dem Geschmacke seiner Zeit anpassen wollen, wobei er jedoch nicht sonderlich glücklich war.

Nachdem im westfälischen Frieden dem Stifte Ratzeburg der Titel eines Bisthums, der ihm schon lange nicht mehr gebührte, genommen war, hatten die Herzöge von Meklenburg Veranlassung, dem neuen Fürstenthume in ihrem Wappen ein Feld einzuräumen. Es geschah diess erst von Herzog Christian, welcher 1658 succedirte; seltsamer Weise sehen wir hier wiederum ein neues Wappen auftreten: ein schwebendes ausgeschweiftes goldgekröntes Kreuz weiss in roth; auf dem Helm 7 silberne Lanzen mit rothen Fähnchen. (Taf. 40 Nr. 3). Wir glauben es durch Gegenüberstellung des Schrot'schen Falsums (Taf. 40 Nr. 2) ziemlich plausibel zu machen, dass Herzog Christian das Wappenbuch von Schrot gekannt und das dort gegebene Wappen von „Ratzenburg" für das Fürstenthum Ratzeburg „bearbeitet" hat. Die Hauptsache ist hier wie dort das Kreuz, die Farben sind vollständig übereinstimmend. Nur die Helmzier ist entschieden neu. — So wäre also für dieses neue Wappen der sehr fehlbare Augsburger Bürger Martin Schrot oder der Verleger seines posthumen Werkes, Adam Berg (1576) verantwortlich zu machen.

*) Nach einer Münze!

Reihenfolge der Bischöfe von Ratzeburg.

1) Evermodus, ein Niederländer, vorher Propst des Klosters U. L. F. in Magdeburg, ernannt 1154, † 1178 17. Febr.
2) Isfried, vorher Propst im Kloster Jerichow 1180— † 1204 15. Juni.
3) Philipp 1204, † auf einer Romreise 1215.
4) Heinrich I., vorher Dompropst, 1215— † 1228 29. April.
5) Lambert v. Bramstede, Domherr von Bremen und Hamburg, vom Papste dem Capitel als Bischof aufgedrungen, † 1228 6. Nov.
6) Gottschalk, vorher Dompropst, 1229— † 1235 8. Dec.
7) Peter, vorher Dompropst, † 1236 29. Aug.
8) Ludolf I., vorher Stiftskämmerer 1236— † 1250 29. März. Im 14. Jahrh. canonisirt.
9) Friedrich, vorher Dompropst 1250—1257.

10) Ulrich von Blücher, vorher Dompropst, 1257, † 16. Jan. 1284.
11) Conrad, vorher Prior, 1284— † 28. Aug. 1291.
12) Hermann von Blücher, seines zweiten Vorgängers Bruder, 1291— † 8. Febr. 1309.
13) Marquard von Insow, 1309— † 3. April 1335.
14) Volrad von Dorne, 1335— † 23. Oct. 1355.
15) Otto von Gronau, 1355— † 13. Nov. 1356.
16) Wiprecht von Blücher, 1356— † 15. Sept. 1367 (41 J. alt).
17) Heinrich II. von Wittorf, vorher Dompropst, 1367— † 15. Nov. 1388.
18) Gerhard von Holtorp, vorher Dompropst, 1388— † 20. Juli 1395.
19) Detlev von Parkentin, 1395, vom Capitel 1418 zur Resignation gezwungen, † 11. Jan. 1419.
20) Johann I. Trempe, † 2. April 1431.
21) Paridam von dem Knesebeck, 1431— † 6. Oct. 1440.
22) Johann II. Proel, vorher Prior, 1440— † 17. März 1454.
23) Johann III. v. Preen aus Wittenburg, 1454— † 9. Oct. 1461.
24) Ludolf II., gebürtig aus Mölln, vorher Dompropst, 1461— † 2. Januar 1466.
25) Johann IV. Stalkoper, 1466— † 21. Jan. 1479.
26) Johann V. von Parkentin, 1479— † 15. Juni 1511.
27) Heinrich III. Bergmeier, gebürtig aus Hamburg, 1511— † 2. Oct. 1524.
28) Georg von Blumenthal, geb. 1490, 1523 Bischof von Lebus, 1524 Bischof von Ratzeburg, † 25. Sept. 1550.
29) Christoph I. von der Schulenburg, vorher Dompropst, erw. 22. Nov. 1550, res. 5. Oct. 1554, vermählte sich 1555, starb am 9. Sept. 1580 als Propst zu Distorf.
30) Christoph II. Herzog von Meklenburg, geb. 5. Jan. 1537, postulirt 1554, 1556 Coadjutor des Erzbischofs von Riga, † 3. März 1592. (Er war vermählt 1. mit Dorothea, Tochter Friedrich I. von Dänemark, 2. mit Elisabeth, Tochter König Gustav's von Schweden).
31) Karl, Herzog von Meklenburg, 4. März 1592— 22. Juli 1610.
32) Augustus, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, 22. Juli 1610— 1. Oct. 1636.
33) Gustav Adolf, Herzog von Meklenburg, 1. Oct. 1636—1648.

Bisthum **Rottenburg**.

Ueber den Ursprung dieses Bisthums verdanke ich dem hochwürdigsten Herrn Bischof v. Hefele nachfolgende Darstellung.

„Vor dem Jahre 1802 hatte das alte Herzogthum Württemberg nur ein paar katholische Dörfchen; aber von 1802 bis 1810 erwarb Württemberg eine beträchtliche Anzahl neuer Landestheile, von denen die Mehrheit katholisch war. Diese kathol. Landestheile gehörten zu 5 Bisthümern und zwar 1) zu Constanz, wozu mehr als die Hälfte von Württemberg gehörte, 2) Augsburg, 3) Würzburg, 4) Worms und 5) Speyer; ferner zur exemten Propstei Ellwangen.

Bis zum Jahre 1812 blieben diese Landestheile sämmtlich bei ihren bisherigen Bisthümern; in diesem Jahre aber (während der Gefangenschaft des Papstes Pius VII.) errichtete König Friedrich von Württemberg das Generalvicariat Ellwangen und unterstellte ihm die bisher zum Bisthum Augsburg gehörigen Landestheile sammt der Propstei Ellwangen. Da man den gefangenen Papst nicht um seine Zustimmung angehen konnte, genehmigte der Fürstprimas Dalberg als Primas Germaniae das Geschehene sede apostolica impedita. Wenige Jahre später wurden auch die den anderen Bisthümern zugehörigen Landestheile dem Ellwanger Generalvicariat unterstellt (von 1813—17) und nach seiner Rückkehr aus der französischen Gefangenschaft bestätigte Pius VII. diese sämmtlichen Einrichtungen. So waren seit 1817 alle katholischen Landestheile Württembergs unter einer geistlichen Behörde vereinigt.“ Endlich wurde im Jahre 1824 aus diesen Gebietstheilen das Bisthum Rottenburg errichtet.

Wappen.

Der erste Generalvicar von Ellwangen, Franz Carl Fürst von Hohenlohe, Bischof von Tempe i. p. i., früher Weihbischof von Augsburg, führte als solcher das Wappen seiner Familie mit Bischofsmütze und Krummstab, nach Ausweis seines Siegels, welches die Umschrift trägt: „Sigillum Vicariatus generalis in regno Wurtembergico“ (Taf. 41 Nr. 1).

Dieses Siegel wurde von dem Generalvicariat fortbenützt bis in's Jahr 1821, obgleich Hohenlohe schon 1817 sein Amt resignirte und Johann Baptist von Keller an seine Stelle trat.

Ein wirkliches aus freier Wahl hervorgegangenes Wappen des Generalvicariats wurde 1821 in Folge Uebereinkunft zwischen Generalvicar von Keller und der Württembergischen Regierung eingeführt, nämlich ein gelbes Kreuz im schwarzen Felde. Der Schild ist bedeckt mit der bischöflichen Inful und von Krummstab und Kreuz hinterlegt. (Taf. 41 Nr. 2).

Dieses Wappen ging 1824 auf das Bisthum Rottenburg über, und wird nicht allein von dem bischöflichen Ordinariat, sondern auch von dem Domkapitel, wenn es als solches zu functioniren hat (z. B. bei der Wahl eines neuen Bischofs) in ihren Sigillen geführt.

Die Bischöfe führten zunächst auch ein persönliches, willkürliches Wappen und zwar:

1) Johann Baptist von Keller, † 1845, führte als Generalvicar und Bischof von Evara i. p. i.:

einen quadrirten Schild mit Herzschild. In 1. und 4. eine männliche Figur, welche die Rechte in die Hüfte stemmt, in der Linken einen Zweig hält. 2. und 3. in Gold ein Vogelfuss. Im Herzschild eine byzantinische Kirche. Hinter dem Schild steht das bischöfliche Kreuz, darüber der Bischofshut mit drei Quasten. Vom Schilde hängt das Kreuz des württemb. Kronenordens herab. (Taf. 41 Nr. 3).

Als Bischof von Rottenburg nahm derselbe an seinem Wappen einige Aenderungen vor, ohne aber das Bisthumswappen in dasselbe aufzunehmen:

hochgetheilt; rechts die männliche Figur, welche in der Rechten einen Schlüssel hält. Links auf einem Dreiberg der Vogelfuss begleitet von zwei Sternen. Der Schild, welcher auf ein Ordenskreuz gelegt ist, ist mit der Inful bedeckt, von Kreuz und Krummstab hinterlegt, darüber der Bischofshut mit drei Quasten (Taf. 41 Nr. 4).

2) Joseph von Lipp (1848—1869) führte folgendes Wappen:

Quergetheilt; oben dreifach gespalten, a) blau, b) quergetheilt, oben in Roth drei Sterne; unten ein Löwe, c) blau. Unten mit einem Sparren von Gold und Roth getheilt mit drei Lilien (2. 1.). Auf dem Schild rechts ein Helm, darauf eine wachsende geharnischte Figur, einen Speer in der Rechten haltend; links die Inful, dazwischen das bischöfliche Kreuz. Hinter dem

Schild schräglinks der Krummstab, darüber der Bischofshut mit 4 Quasten. Von dem Schild hängt der württembergische Kronenorden herab. (Taf. 42 Nr. 1).

3) Der jetzige Bischof (seit 1869) Carl Joseph von Hefele, führt zum ersten Male sein Privatwappen mit dem Bisthumswappen quadrirt und zwar das letztere in 1. und 4.; in 2. und 3. in R. ein s. Kleeblattkreuz. Auf dem Schild ruht die Inful, hinter dem Schild ist Kreuz und Krummstab gekreuzt. Darüber der Bischofshut mit 3 Quasten. (Taf. 42 Nr. 2).

Fürsterzbisthum **Salzburg.**

Das Hochstift Salzburg erscheint seit seinem Ursprunge und fast das ganze Mittelalter hindurch auf das Engste mit dem Kloster Benedictiner-Ordens zu St. Peter in Salzburg verbunden. Der heil. Rupert errichtete im Jahre 582 eine Kapelle, aus welcher das Bisthum wie ein Stamm aus dem kleinen Fruchtkerne, erwuchs; zunächst gründete er das Stift St. Peter, und führte daselbst die Regel St. Benedicts ein, nachdem er 12 Mitglieder des Ordens aus Frankreich erhalten hatte. Der Herzog Theodo von Bayern dotirte das Stift mit zwei Meilen Land im Umkreise. Das bischöfliche Amt von Salzburg und die abteiliche Würde von St. Peter ist in der Folge in einer Hand vereinigt. Unter dem Bischofe und Abte Arno, (erwählt 785) wurde Salzburg die Metropole der bayerischen Kirchenprovinz, ja man behauptet, dass Arno bei seiner Erhebung zum Erzbischof zugleich die Würde eines apostolischen Legaten und päpstlichen Vikars erhalten habe.

Den ersten Anstoss zur Trennung des Hochstiftes von dem Stifte St. Peter gab S. Virgilius (745—784) indem er einen neuen Dom erbaute. Indessen verblieben vorerst noch die Rechte der Bischofswahl bei dem Kloster, in welchem Virgilius auch seine Residenz hielt. Erzbischof und Abt Friedrich I. (958—991), welcher bei seinem Regierungsantritt das Kloster in dem traurigsten Zustande vorfand, wurde durch diese Verhältnisse im J. 988 veranlasst, die bischöflichen Einkünfte von denen des Klosters zu trennen, und letzterem einen eigenen Abt vorzusetzen. Erzbischof Conrad I. Graf von Abensberg (1106—1147) ging noch einen Schritt weiter, indem er beim Dome Regular-Kanoniker einführte, auf welche der Convent von St. Peter, der dem Erzbischof Conrad I. für viele Wohlthaten Dank schuldig war, das Bischofswahlrecht übertrug; jedoch sollte ein jeweiliger Abt von St. Peter berechtigt sein, bei der Wahl zugegen zu sein und mitzuwirken. Auch wurde den Conventualen von St. Peter bei Versammlungen und Prozessionen der Ehrenplatz vor den Kanonikern zugestanden. Während nun das Mitwahlrecht schon von dem Abte Cuno (1263—66) aufgegeben wurde, kamen die in der Folge wegen des Vortrittes entstandenen Streitigkeiten erst im 17. Jahrh. zum Austrage.

Der Cardinal Matthäus Lang, nachmaliger Erzbischof (von 1519—1540) wusste es beim Papste dahin zu bringen, dass das Domkapitel (1514) von der Regel des heil. Augustinus, nach welcher es bisher gelebt hatte, entbunden wurde und es wurde festgesetzt, dass das Capitel künftig nur aus 24 adelichen Mitgliedern bestehen sollte. Im Jahre 1554 wurde die Aufschwörung mit 4, im Jahr 1599 mit 8 Ahnen eingeführt, und nachdem K. Leopold alle Domherren in den Reichsgrafenstand erhoben hatte, wurde der Salzburgische Adel vom Capitel ausgeschlossen und nur auswärtige Grafen und Freiherren aufgenommen.

Von den vielen Prärogativen der Erzbischöfe ist anzuführen: die Würde als geborener Legat des päpstlichen Stuhles und Primas von Deutschland; das Recht Cardinalskleidung zu tragen; das Directorium im bayrischen Kreise gemeinschaftlich mit Bayern; im Fürstenrathe die Oberstelle auf der geistlichen Bank; die grössere Comitive (i. e. das Recht zu adeln).

Die Suffragane des Erzbischofs waren: die Bischöfe von Freising, Regensburg, Brixen, Leoben, Gurk, Chiemsee, Seckau und Lavant. Die Bischöfe von Chiemsee, Seckau und Lavant wurden vom Erzbischof ernannt, ohne dass eine weitere Einwilligung des Papstes nothwendig war; Gurk ernannte Oesterreich zweimal und der Erzbischof das drittemal. Leoben wurde dagegen von Oesterreich besetzt, hatte aber nur einen Bischof.

Die Landstände des Fürstenthums bestanden: 1) aus dem Prälatenstande, zu welchem u. A. der Bischof von Chiemsee, das Domkapitel und der Abt zu St. Peter gehörten; 2) aus dem Ritterstande, zu welchem die vier Erbämter und die übrige der Landtafel einverleibte Ritterschaft gehörte; 3) aus dem Bürgerstande (6 Städte und 23 Märkte).

Der letzte Erzbischof war der im J. 1772 gewählte Hieronymus Graf von Colloredo; ihm wurde das auf 140 Quadratmeilen berechnete Fürstenthum im J. 1802 entrissen und unter dem Titel eines Herzogthums dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich als Entschädigung für Toscana zugewiesen. Der Erzherzog, welchem die churfürstliche Würde ertheilt wurde, erhielt ausserdem noch die Fürstenthümer Eichstätt, Berchtesgaden und den grössten Theil von Passau. Das neue Kurfürstenthum hatte indessen nur einen kurzen Bestand; durch den Pressburger Frieden (1805) kam Salzburg an Oesterreich, Eichstätt und Passau an Bayern, während für den Churfürsten Ferdinand das Grossherzogthum Würzburg gebildet wurde. Salzburg indessen musste schon 1809 (Wiener Frieden) dem Eroberer Napoleon übergeben werden und kam es 1810 an Bayern; 1816 endlich, nachdem Napoleon auf St. Helena einen festen Wohnsitz gefunden, fanden auch zwischen Bayern und Oesterreich Ausgleiche statt, welche Salzburg mit Oesterreich wieder vereinigten.

Wappen.

I. Fürstenthum (Fürsterzbisthum) Salzburg.

Das Wappen des Erzbisthums Salzburg ist ein gespaltener Schild, welcher im 1. g. Felde einen ‡‡ Löwen, im 2. r. Felde einen s. Querbalken enthält. Man findet das 1. Feld sehr häufig, jedoch fälschlich s. tingirt. Es ist mindestens keine Unmöglichkeit, dass das Stiftswappen eine Combination der Wappen von Kärnthen und Oesterreich darstellt. Eben, weil das Gebiet der Erzbischöfe zum bayrischen Kreise gezogen und ursprünglich auch der Obergewalt der Herzoge von Bayern unterworfen war, mögen die Erzbischöfe sich lieber um die Wappenbilder von Kärnthen und Oesterreich beworben haben, als um das der Herzöge von Bayern, von deren Obergewalt sie sich zu befreien strebten. In Kärnthen hatten überdiess die Erzbischöfe nicht allein die Metropolitan-Gerichtsbarkeit, sondern auch bis in die letzte Zeit einen bedeutenden weltlichen Besitz *).

Wir geben Taf. 42 Nr. 4 das Wappen des Erzbis-

*) Das Vizedomamt Friesach, die Herrschaft Altenhofen mit dem Landgericht Krappfeld und Berggericht Hüttenberg; die Herrschaft Maria Saal und Tollerbrunn mit dem Landgericht Zoll; die Herrschaften St. Andrä, Stein, Lichtenberg, Saxenburg, Feldsberg.



thums nach der schon öfter benützten Stainer'schen Auflage von 1536 des Constanzer Concilienbuchs und daneben (Nr. 3) das Wappen des Metropolitan-Capitels nach einem im Jahre 1716 gestochenen Siegel, welches noch heute in Gebrauch zu sein scheint:

Gespalten 1) über einem (s. ?) Schildesfuss in B. das Brustbild des h. Rupert, welcher in der Rechten ein Buch, in der Linken den Krummstab hält, — als das eigentliche Capitelswappen, 2) das erzbischöfliche Wappen.

Die ursprüngliche Form der Vereinigung von Stifts- und Geschlechtswappen ist die Nebeneinanderstellung der Schilde. Als Beispiel geben wir

Gregor Schenk von Osterwitz Erzbischof 1396—1404 nach einem Siegel vom J. 1399. (Tafel 42 Nr. 5).

Als Beispiele der Quadrirung geben wir folgende:

Leonhard von Keutschach Erzbischof 1495—1519.

Geviert. 1. und 4. Erzstift, 2. und 3. eine s. Rübe mit gr. Blättern in # (Keutschach). Auf dem Schilde ruht die Inful. (Taf. 43 Nr. 1).

Matthäus Lang von Wellenburg Cardinal, Erzbischof 1519—1540 giebt seinem Wappen ein prächtigeres Ansehen:

Geviert. 1. und 4. Erzstift, 2. und 3. gespalten; rechts eine halbe Kreuzblume am Spalt, links eine halbe Lilie am Spalt. Hinter dem Schilde stecken zwei Kreuze und zwar das eine senkrecht in der Mitte, das andere schrägrechts, während schräglinks der Krummstab steckt. Ueber dem mittleren Kreuze schwebt der Cardinalshut, von dem beiderseits drei Quasten abhängen. (Taf. 43 Nr. 2).

Ernst Herzog von Bayern 1540 bis res. 1554.

Quadrirt. 1. und 4. Salzburg, 2. der pfälzische Löwe, 3. die bayerischen Rauten. Der Schild ist mit der Inful bedeckt und mit Kreuz und Krummstab schräg hinterlegt. (Taf. 43 Nr. 3).

Michael von Khuenburg, erw. 21. Juli 1554, † 17. Nov. 1560.

Zwei Schilde; rechts Salzburg, links Khuenburg (in diesem Werke bereits beschrieben). Die Schilde sind von Kreuz und Krummstab schräg hinterlegt; darüber schwebt die Inful. (Taf. 43 Nr. 4).

Von Jacob Khuen von Belasy (erwählt 28. Nov. 1560 — † 11. Mai 1586) theile ich zwei Varianten mit:

1) Quadrirt. 1. und 4. Salzburg, 2) von S. und R. quergetheilt mit einem Löwen verwechselter Tinktur, 3) in R. auf gr. Dreiberg ein s. Zinnenthurm mit geöffneten Thorflügeln (2. und 3. Familienwappen), der Schild ist mit der Inful bedeckt, rechts hinter dem Schild steckt der Krummstab, links (zum ersten Male!) ein Schwert. (Taf. 44 Nr. 1).

2) Zwei Schilde rechts Salzburg, links das quadrirte Familienwappen des Bischofs. Das Uebrige ist mit dem Wappen des vorigen Erzbischofs conform. (Taf. 44 Nr. 2).

Wolfgang Dietrich von Raitenau, erwählt 11. März 1587 res. 7. März 1612.

Quadrirt. 1. und 4. Salzburg, 3. und 3. (Raitenau) in S. eine # Kugel. Hinter dem Schilde schräg steckt Kreuz und Krummstab, darüber schwebt der Bischofshut mit drei Quasten. (Taf. 44 Nr. 3).

Marcus Sittich von Hohenems, erw. 18. März 1612, † 9. Oct. 1617.

Unter einem Schildeshaupte (Salzburg) in B. ein rechtsaufspringender g. Steinbock mit # Hörnern. Hinter dem Schilde senkrecht steht das Kleeblattkreuz, darüber schwebt der Cardinalshut; neben dem Schilde stehen zwei Heilige, im bischöflichen Gewande, nämlich die Schutzheiligen des Erzstiftes, S. Rupert und S. Virgil. (Taf. 44 Nr. 4).

Durch die Neuerung (1599), dass nur Mitglieder gräflicher oder freiherrlicher Familien in das Metropolitankapitel aufgenommen werden sollten, ergab sich von selbst eine Neuerung in der Anordnung der Wappenbilder. Wegen der Menge der Wappenbilder, aus denen sich die Geschlechtswappen der Erzbischöfe zusammensetzten, war es practischer und mit weniger Schwierigkeiten verbunden, wenn dem Wappen des Erzstiftes das Schildeshaupt angewiesen wurde. Wir finden diese Anordnung in der Folge fast ausnahmslos angewendet.

Guidobald Graf von Thun, Erzbischof von Salzburg 1654—1668.

Gevierter Schild mit Schildeshaupt und Mittelschild.

Schildeshaupt: das Wappen des Erzstiftes.

Mittelschild: in R. ein S. Querbalken (zum Wappen Thun).

Hauptschild (Thun): 1. und 4. in B. ein g. Schrägrechtsbalken, 2. und 3. gespalten; vorn in S. ein halber r. Adler am Spalt, links in # ein s. Querbalken.

Hinter dem Schilde steckt senkrecht das Kleeblattkreuz, darüber schwebt der bischöfliche Hut mit abhängenden drei Quasten. (Taf. 45 Nr. 1).

Maximilian Gandolf Graf von Khuenburg, Erzbischof 1668—1687.

Gevierter Schild mit Schildeshaupt, welcher das Wappen des Erzstifts enthält. 1. und 4. von R. und S. gespalten mit einer Kugel verwechselter Tinktur, 3. und 4. von # u. S. quergetheilt mit einer Thürangel verwechselter Tinktur (Khuenburg).

Auf dem Schilde ruht die Laubkrone; hinter dem Schilde steckt das Kleeblattkreuz senkrecht, darüber schwebt der bischöfliche Hut mit drei Quasten. (Taf. 45 Nr. 2).

Franz Anton Fürst von Harrach*), Erzbischof 1709—1717.

Unter dem gewöhnlichen Schildeshaupte mit dem Wappen des Erzstifts in R. drei s. in einer g. Kugel steckende Straussfedern (Harrach).

Auf dem Schilde ruht der Fürstenhut. Hinter dem Schild stecken schrägrechts der Krummstab, senkrechts das Kleeblattkreuz, schräglinks das Schwert. Ueber dem Ganzen schwebt der Bischofshut mit drei Quasten. (Taf. 45 Nr. 3).

Leopold Graf v. Firmian 1727—44.

Genau so zusammengesetzt wie das Wappen des Vorgängers. Hinter dem Schild Krummstab und Schwert gekreuzt. (Taf. 45 Nr. 4).

Sigmund III. Christoph Graf v. Schrattenbach erw. 1753—1771.

Unter einem Schildeshaupte (Salzburg) das Familienwappen des Erzbischofs: zweimal gespalten und einmal quergetheilt mit Herzschild. 1) gespalten; rechts in G. ein halber r. Adler am Spalt; links von S. und R. 9fach linksgeschrägt; 2) in R. zwei Hände (Handschuhe); 3) von G. und # 9fach quergetheilt mit einem s. Schrägrechtsbalken; 4) in S. ein Laubkranz (nach dem Siegel; sonst wird die Figur auch als Hirschgeweih abgebildet); 5) in S. ein #, s. eingefasstes Kreuz mit ausgeschweiften Armen; 6) in R. ein s. Löwe.

Mittelschild: in # ein s. Schrägrechtsfluss, begleitet oben von einem g. Stern, unten von einem aus gr. Hügel hervorwachsenden, den Schildesrand berührenden s. Baumstamme.

---

*) Er wurde vorher von Kaiser Leopold den 19. April 1702 zum Fürstbischof von Wien ernannt. Als er den 19. Oct. 1705 von dem Salzburger Domcapitel zum Coadjutor erwählt worden war, erhielt er unterm 10. Juli des gleichen Jahres ein kaiserliches Diplom, durch welches er in seinem hergebrachten Fürstenstand bestätigt wurde, auch für den Fall, dass er das Wiener Bisthum resigniren sollte. Es war diess also ein Fürstendiplom, wenn auch in einer von dem sonstigen Gebrauche abweichenden Form. Den Titel, welchen der Erzbischof in der Folge führte, lautete: „Franz Antoni, des Heil. Röm. Reichs Fürst von Harrach, Erzbischof von Salzburg, des Heil. Röm. Reichs Fürst, gebohrner Legat des Apostolischen Stuhls zu Rom, und Primas in Teutschland."

Hinter dem Schilde steht senkrecht das Kleeblattkreuz, schräg Krummstab und Schwert. Darüber schwebt der erzbischöfliche Hut mit 4 Quasten. (Taf. 46).

Hieronymus Graf v. Colloredo, Erzbischof, geb. 31. Mai 1732, erwählt den 14. Mai 1772; er entsagte 1803 der weltlichen Landeshoheit*) und starb 1812.

Es giebt von diesem Kirchenfürsten zwei Wappen, die nach verschiedenen Methoden aufgerissen sind. Das eine schliesst sich in der Hauptsache den zuletzt beschriebenen Wappen der früheren Erzbischöfe an, während das andere nachstehende Gestalt hat.

Geviert mit Mittelschild.

Der Mittelschild ist mit der Grafenkrone von neun Perlen bedeckt und enthält in ♯ ein s. Querbalken, welcher mit dem ♯ Doppeladler belegt ist, zwischen dessen Köpfen die Kaiserkrone schwebt. (Colloredo).

Hauptschild. 1. und 4. in G. ein ♯ Löwe, 2. und 3. in R. ein s. Querbalken. (Salzburg).

Hinter dem Schilde senkrecht steckt das Kleeblattkreuz, darüber schwebt der bischöfliche Hut mit vier Quasten. Das Ganze ist von einem fürstlichen Wappenmantel umgeben und mit dem Fürstenhut bedeckt. Hinter dem Mantel schräg, stecken Schwert und Krummstab. (Taf. 47).

Der Hauptschild dieses Wappens macht dasselbe zu einem Unikum in der Heraldik des Erzbisthums Salzburg! Die Art und Weise, in der hier zwei zusammengehörige Wappenbilder auseinandergerissen sind, ist nach den Regeln der Heraldik ganz falsch und durch Nichts zu rechtfertigen. Es hat aber ganz den Anschein, als wenn dieses Wappen bei Aufstellung des churfürstlich Salzburg'schen Wappens als Muster gedient hätte. Wir sehen diess im nachfolgenden Abschnitt.

II. Ferdinand Churfürst von Salzburg.

Derselbe führte einen Schild mit Mittel- und Herzschild.

Der Hauptschild ist quergetheilt, die obere Hälfte einmal, die untere zweimal gespalten; 1) in G. ein ♯ Löwe; 2) in R. ein s. Querbalken (1. und 2. wegen Salzburg); 3) in R. ein s. Bischofsstab (wegen Eichstätt); 4) in S. ein rechtsspringender r. Wolf (wegen Passau); 5) in R. zwei in's Andreaskreuz gelegte s. Schlüssel mit auswärts gekehrten Bärten (wegen Berchtesgaden).

Der Mittelschild ist geviert und mit der königlichen Krone bedeckt; 1) gespalten; rechts von S. und R. achtmal quergetheilt (wegen des Königreichs Ungarn); links in R. ein aus einer g. und auf gr. Dreiberg liegenden Krone hervorragendes Patriarchenkreuz (wegen des ungarischen Apostolats); 2) in R. ein gekrönter s. Löwe (wegen des Königreichs Böhmen); 3) gespalten, rechts in S. ein r., g.-bewehrter und gekrönter Adler mit g. Kleestängeln auf den Flügeln (wegen Tyrol); links in G. fünf r. Kugeln (2. 2. 1.) und über denselben eine b. Kugel, welche mit drei g. Lilien (2. 1.) belegt ist (wegen Toscana): 4) gespalten; rechts in G. ein r. rechter Schrägbalken mit drei s. gestümmelten Adlern belegt (wegen Lothringen), links in G. ein r., b.-bewehrter und gekrönter Löwe (wegen Habsburg).

Der Herzschild ist mit der erzherzoglichen Krone bedeckt und enthält in R. einen s. Querbalken (wegen Oesterreich).

Den Hauptschild umgeben die Ketten und Insignien des Ordens vom goldenen Vliess und des toscanischen St. Stephansorden. — Der Fürstenmantel, welcher das Ganze umgiebt, ist mit dem Churhute bedeckt (Taf. 48).

In diesem Falle ist, um den Hauptschild noch mit einigen Worten zu besprechen, das Auseinanderreissen des Wappens des Erzstiftes Salzburg nicht allein regelwidrig, sondern auch unpractisch. Es waren in dem Schilde die Symbole von vier geistlichen Fürstenthümern unterzubringen, welche naturgemäss und regelrecht eine einfache Quadrirung ergeben hätten.

III. Fürsterzbisthum Salzburg.

Nach einer von 1812 bis 1823 dauernden Sedisvacanz erhielt die Metropole von Salzburg wieder einen Erzbischof, nämlich:

Augustin Gruber, der von 1824 bis 1835 regierte.

Sein Wappen hat folgende Gestalt: zwei aufeinander gesetzte Schilde. Der obere ist oval und enthält im g. Felde den heiligen Rupert im bischöflichen Ornate, auf einer Wolke sitzend. Im rechten Arme, der erhoben ist, ruht der Krummstab, in der linken Hand hält der Heilige ein Gefäss. — Der untere Schild, welcher viereckig und mit einer Cartouche versehen ist, enthält einen Engel, welcher vor jungen Bäumchen stehend mit einer Reuthaue arbeitet. Hinter dem Schilde schrägrechts steckt der Krummstab, links ruht die Inful. Hinter beiden Schilden senkrecht steckt das Kleeblattkreuz, darüber schwebt der erzbischöfliche Hut mit vier Quasten. Das Ganze umgiebt ein Fürstenmantel, welcher mit dem Fürstenhute bedeckt ist. (Taf. 49).

Der ovale Schild ist aus dem Wappen des Domcapitels übernommen und es zeigt sich hier der Ansatz zu einem bleibenden Wappen, der inskünftig vielleicht wieder zur Geltung kommt. Die folgenden Erzbischöfe führten resp. führen in ihrem Wappenschilde nur ihr Geschlechtswappen und es deuten lediglich die Umgebungen desselben auf die erzbischöfliche und fürstliche Würde.

*) Wenn es in Leitzmann's Wegweiser auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde (Weissensee 1869) S. 641 heisst: „Der Erzbischof wurde 1803 Churfürst", so ist diess ein gewaltiger Schnitzer!

Reihenfolge der Erzbischöfe von Salzburg.

Johann, von Bonifacius 739 eingesetzt, † wahrscheinlich 743.

Virgil, angeblich aus einem irländischen Geschlechte entsprossen, weigerte sich 22 Jahre lang, die bischöfliche Weihe anzunehmen und regierte den Sprengel als Abt von St. Peter, consecrirt 766, † 784.

1) Arno 785 Bischof von Salzburg, † 821.
2) Adalram, 821—836.
3) Luipram, 836—857.
4) Adalwin, 856—873. (Hier folgt in einigen Reihen Adalbert I., der nicht existirt hat).
5) Dietmar I., 873—907 (im Kampfe gegen die Ungarn erschlagen).
6) Piligrim I., 907—923.
7) Adalbert I., 923 - 935.
8) Egilolf, 935— † 939.
9) Herold 939, excommunicirt und abgesetzt 954.
10) Friedrich I. Graf von Chiemgau, 954, 959 als wirklicher Erzbischof bestätigt, † 991.
11) Hartwich Graf von Sponheim aus dem Lavantthale, 991—1024.
12) Günther, Kanzler des Kaisers Heinrich II., erw. 1025, † 1026
13) Dietmar II. v. Nostitz, 1026—1041.
14) Balduin, 1041—1060, 8. April.
15) Gebhard Graf von Helfenstein, vorher Vicekanzler Heinrich IV., 1060— † 1088 15. Juni, zeitweilig verdrängt von

Berthold Grafen von Mosburg, dem von Kaiser Heinrich IV. 1078 eingesetzten Gegenerzbischof. Dieser

masste sich auch nach dem Tode Gebhards die erzbischöfliche Würde an, und es gelang erst 1090, der Geistlichkeit und den Vasallen des Stiftes, den Eindringling zu verjagen.

16) Thimo, Graf von Medling und Frontenhausen, 1079 Abt von St. Peter in Salzburg, zum Erzbischof erw. 1090, wurde 1101 im heiligen Lande von Saracenen ermordet.

17) Conrad I., Graf von Abensberg, auf der Reichsversammlung zu Ingelheim zum Erzbischof erwählt, investirt von Heinrich V. am 7. Jan. 1106, † im März 1147.

18) Eberhard I., Graf von Biburg und Hilpoltstein, Abt des Klosters Biburg, zum Erzbischof erwählt am 13. Juli 1147, † 22. Juni 1164.

19) Conrad II., Markgraf von Oesterreich, geb. 5. Juni 1118, Bischof von Passau, 1164— † 28. Sept. 1168.

20) Adalbert II. (Albert), Sohn des Königs Wladislaus von Böhmen, vorher Bischof von Passau, 1168, auf dem Reichstage zu Regensburg 1174 abgesetzt.

21) Conrad III., Graf von Wittelsbach, 1160 Erzbischof von Mainz, 1165 vom Papste zum Cardinalbischof von Sabina ernannt, 1177 Erzbischof von Salzburg, kehrte im November 1183 als Erzbischof nach Mainz zurück.

Darauf gelangte Adalbert II. mit Bewilligung des Kaisers wieder zur Verwaltung des Erzstiftes Salzburg und † 1197 (nicht 1200).

22) Eberhard II. von Trugsen, seit 1196 Bischof von Brixen, zum Erzbischof von Salzburg erwählt im März 1198 (nicht 1200), † 2. Dec. 1246 excommunicirt.

23) Philipp, Herzog von Kärnthen, erw. 1246 (sogleich nach Eberhards Tod), entsetzt 1256, 1269—1273 Patriarch von Aquileja.

24) Ulrich, Bischof von Seckau, zum Erzbischof erw. 1256, resignirt Nov. 1264, † 1268.

25) Wladislaus, Herzog von Schlesien-Breslau, erw. 1265, † 28. April 1270.

26) Friedrich II., Graf von Walchen, vorher Dompropst, erw. 1270, † 9. Mai 1284.

27) Rudolf von Hoheneck, erw. 1284, † 3. Aug. 1290 in Erfurt.

28) Conrad IV. von Fonstorff und Breitenfurt, Bischof von Lavant, wurde 1291 Erzbischof, † 25. März 1312.

29) Weichard von Polheim, vorher Domdechant, erw. 1. April 1312, † im Nov. 1315.

30) Friedrich III. von Leibnitz, vorher Dompropst, erw. 9. Dez. 1315, † 3. April 1338.

31) Heinrich von Piernbrunn 1338— † 3. Aug. 1343.

32) Ortolf von Weisseneck 1343— † 13. Aug. 1365.

33) Piligrim II. von Buchheim 1365— † 5. April 1396.

34) Gregor Schenk von Osterwitz, vorher Dompropst, 1396— † Sept. 1403.

35) Eberhard III. von Neuhaus 1403— † 16. Januar 1427.

36) Eberhard IV. von Stahremberg, vorher Domdechant, 1427— † 1429.

37) Johann II. von Reichberg, vorher Dompropst, 1429— † 30. Sept. 1441.

38) Friedrich IV. Truchsess von Emmerberg, vorher Domdechant 1441— † 3. April 1452.

39) Sigismund I. von Volkersdorf, Dompropst, ehemals Gegen-Candidat seines Vorgängers 1452— † 2. Nov. 1461.

40) Burchard von Weissbriach, vorher Dompropst, erw. 1461, Cardinalpriester zum heil. Nereus und Achilleus, † 16. Febr. 1464.

41) Bernhard von Rohr, 1464 (urkundlich) resignirt 1481, † am 21. März 1487.

42) Johann III. Flans (Vitesius) aus Breslau, 1464 Erzbischof von Gran, 14. Jan. 1482 Erzbischof von Salzburg, † 19. Dec. 1489.

43) Friedrich V., Graf v. Schaumburg, erw. Dec. 1489, † 15. Oct. 1494.

44) Sigismund II. von Holneck, erw. Nov. 1494, † 3. Juli 1495.

45) Leonhard von Keutschach, vorher Dompropst, erw. Juli 1495, † 8. Juni 1519.

46) Matthäus Lang von Wellenburg, 1505 Bischof von Gurk, 1513 Cardinal-Diacon, 1514 Coadjutor von Salzburg, 1519 Erzbischof, † 30. März 1540.

47) Ernst, Herzog von Bayern, 1517 Bischof von Passau, 1540 Erzbischof von Salzburg, resignirt 1554, † 1560.

48) Michael von Khuenburg, vorher Dompropst, erw. Aug. 1554, † 17. Nov. 1560.

49) Johann Jacob Khuen von Belasy, erw. 28. Nov. 1560, † 11. Mai 1586.

50) Georg von Khuenburg, vorher Dompropst, erw. 18. Juni 1586, † 25. Jan. 1587.

51) Wolfgang Dietrich von Raitenau, erw. 11. März 1587, resignirt 7. März 1612.

52) Marcus Sitticus von Hohenems, erw. 18. März 1612, † 9. Oct. 1617.

53) Paris, Graf von Lodron, erw. 13. Nov. 1617, † 15. Dec. 1653.

54) Guidobald, Graf von Thun, erw. 3. Febr. 1654, † 1. Juni 1668.

55) Maximilian Gandolf, Graf von Khuenburg, erw. 30. Juli 1668, † 3. Mai 1687.

56) Johann Ernst, Graf von Thun, erw. 30. Juni 1687, † 20. April 1709.

57) Franz Anton, Fürst von Harrach, erw. 20. April 1709, † 18. Juli 1727.

58) Leopold Anton Eleutherius, Graf v. Firmian, erw. 3. Oct. 1727, † 22. Oct. 1744.

59) Jacob Ernst, Graf von Liechtenstein-Castelcron, vorher Bischof von Olmütz, erw. 13. Jan. 1745, † 12. Juni 1747.

60) Andreas, Graf von Dietrichstein-Niclasburg, erw. 10. Sept. 1727, † 6. Jan. 1753.

61) Sigmund III. Christoph, Graf von Schrattenbach, erw. 5. April 1753, † 26. Dec. 1771.

62) Hieronymus, Graf von Colloredo, erw. 14. März 1772, † 21. Dec. 1812.

Sedisvacanz bis 1823.

63) Augustin Gruber, ernannt 1824, † 29. Juni 1835.

64) Friedrich VI., Fürst von Schwarzenberg, geb. 6. April 1809, zum Erzbischof von Salzburg erw. 23. Sept. 1835, am 1. Febr. 1836 vom Papste bestätigt, Cardinalpriester am 21. Jan. 1842; zum Erzbischof von Prag ernannt am 13. Dec. 1849.

65) Maximilian II. Joseph von Tarnoczy, geb. 24. Oct. 1806 in Schwaz, 1. Jan. 1844 Canonicus von Salzburg, zum Erzbischof erw. 24. Oct. 1850, consecrirt 1. Juni 1851. Am 22. Januar 1873 Cardinalpriester von S. Maria in ara coeli, † 4. April 1876.

66) Dr. Abert Eder, geb. 30. Januar 1818 zu Hallein, am 17. Jan. 1858 zum Abt von St. Peter zu Salzburg erwählt, Ritter der Eisernen Krone, zum Erzbischof erwählt am 27. Mai 1876.

Bisthum **Limburg**.

Das Bisthum Limburg wurde hauptsächlich aus Bestandtheilen der ehemaligen Erzstifte Mainz und Trier gebildet, durch die Bulle des Papstes Pius VII. „Provida solersque" vom 16. Aug. 1821, beziehungsweise das Vollzugsdecret der drei päpstlichen Subdelegirten vom 23. Nov. 1827. Die staatsrechtlichen Verhältnisse wurden geregelt durch den Stiftungsbrief des Herzogs Wilhelm von Nassau vom 28. Decbr. 1827, in dem es heisst: „Wir haben uns deshalb gnädigst bewogen gefunden, ein eigenes katholisches Bisthum in unserem Herzogthum zu errichten und dasselbe aus unserem Patrimonial-Vermögen zu dotiren." Diese Dotirung erfolgte durch Anweisung auf die Domainen. Die Inthronisation des ersten Bischofs, sowie die Installation des Capitels der neuen Cathedralkirche hatte bereits am 11. Dec. 1827 stattgefunden.

Das Bisthum erstreckt sich geographisch auf den Umfang des ehemaligen Herzogthums Nassau und der ehemaligen freien Stadt Frankfurt; es gehört zur rheinischen Kirchenprovinz. Die Reihenfolge der Bischöfe ist diese:

1) Jacob Brand, Dr. theol., geb. 20. Juni 1776 zu Mespelbrunn, zum Bischof geweiht am 21. Oct. 1827 zu Coblenz, † 26. Oct. 1833.
2) Johann Wilhelm Bausch, geb. 17. März 1774 zu Steinbach am 8. Januar 1834 zum Bischof gewählt, am 25. Januar 1835 zum Bischof geweiht, † den 9. April 1840.
3) Peter Joseph Blum, Dr. theol., päpstlicher Hausprälat und Thronassistent, Comes S. Palatii et Aulae Lateranensis etc., geb. 18. April 1808 zu Geisenheim, zum Bischof erwählt am 26. Januar 1842, von Papst Gregor XVI. präconisirt den 23. Mai 1842, consecrirt und inthronisirt am 2. Oct. 1842.

Wappen*).

Das Bisthumswappen, welches wir nach dem Siegel des bischöflichen Ordinariates zu Limburg geben, ist:

Im r. g.-eingefassten Felde der heil. Ritter Georg, mit dem Pferde nach rechts gewendet mit dem Drachen kämpfend. Der h. Georg ist mit einer s. Rüstung angethan, trägt ein r. Kreuz auf der Brust, g. Schwert, ‡‡ Lanzenschaft, w. Federbusch. Das Pferd ist w. mit b. Sattel und g. Geschirr.

Auf dem Schilde ruht eine s. Inful mit g. Einfassung und mit einem g. Kreuze belegt. Darneben stecken rechts ein g. Kleeblattkreuz links ein g. Krummstab.

Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche gr. Hut mit ‡‡ Futter und Quasten, deren je drei zu beiden Seiten abhängen. (Taf. 50 Nr. 1).

Die Bischöfe von Limburg haben bis jetzt in ihre Wappen das Bisthumswappen nicht aufgenommen, es scheint vielmehr in den bischöflichen Wappen eine andere Figur Stabilität erlangt zu haben.

Der erste Bischof Jacob Brand führt in seinem Wappen ein kirchenartiges Gebäude mit zwei Thürmen. In den Umgebungen des Schildes ist das Wappen von dem vorhin beschriebenen nicht wesentlich unterschieden. Es steht das Kreuz in der Mitte, Krummstab rechts, Inful links. (Taf. 50 Nr. 2).

Bischof Johann Wilhelm Bausch führt ein festungsartiges Gebäude mit drei gezinnten Thürmen, darüber ein mit Strahlen umgebenes Auge Gottes zwischen zwei Füllhörnern. Hinter dem Schild steckt senkrechts das Kleeblattkreuz. (Taf. 50 Nr. 3).

Der gegenwärtige Bischof Peter Joseph Blum endlich, ist zur ursprünglichen Form zurückgehrt. Derselbe führt:

Im von R. und B. gespaltenen Schilde rechts ein abgeledigtes Kreuz, dessen unterer Arm in Blumenranken endigt, die sich zu beiden Seiten neben dem Kreuze emporwinden. Links die Vorderansicht einer Kirche mit drei Thürmen. Die bischöflichen Insignien sind in derselben Weise geordnet wie bei dem zuerst beschriebenen Wappen. (Taf. 50 Nr. 4).

*) Es sollte mich freuen, wenn diese Zeilen zur vollständigen Befestigung der bischöflich Limburg'schen Heraldik dienen sollten. Empfehlenswerth wäre für die Folge nachstehende Anordnung der Wappenbilder: Schildeshaupt und gespalten. Im Schildeshaupte der heil. Georg, unten rechts die Kirche, links das Privatwappen des jeweiligen Bischofs.

Bisthum **Oesel**.

Zeitschrift für Münz-, Siegel- und Wappenkunde, herausgegeben von Dr. B. Köhne. IV. Jahrgang. 6. Heft. Berlin 1844.

Nachdem die Versuche des Königs Waldemar von Dänemark, sich der Insel Oesel durch Waffengewalt zu bemächtigen, seit 1205 wiederholt missglückt waren, wurde auf Antrieb des Bischofs Albert von Riga von den Lievländer Ordensherrn 1227 Oesel in Besitz genommen und daselbst ein Bisthum errichtet, dem Gottfried als erster Bischof vorgesetzt wurde. Die wegen dieser Besitznahme mit Dänemark entstandenen Streitigkeiten wurden durch Kaiser Friedrich II. ausgeglichen. In der Convention zu Seeland am 7. Juni 1238 erkannte demnach König Waldemar die Insel Oesel nebst einem Theile Ehstlands als ein bischöfliches Stift an, bestätigte dem Bischof die Regierungs- und Nutzungsrechte, behielt sich und seinen Nachfolgern jedoch die Hoheitsrechte vor.

Je mehr die Macht des Ordens überhand nahm und je weniger Dänemark wegen seiner anderweitigen Streitigkeiten in der Lage war, seine Rechte auf Oesel mit bewaffneter Hand geltend zu machen, desto ungünstiger für Dänemark gestalteten sich die Hoheitsverhältnisse über Oesel, deren Bischöfe in ein Abhängigkeits-Verhältniss zum Orden traten, nachdem noch Bischof Ludolf Grau von König Christoph II. am 16. Juli 1416 einen Schutzbrief erhalten hatte.

Im Jahre 1541 wurde Johann von Münchhausen Bischof von Pilten in Kurland zum Bischof von Oesel erwählt. Zwar machte er sich noch am 4. Mai des gedachten Jahres verbindlich, ohne des Ordens Zustimmung das Bisthum keinem Anderen abzutreten. Indessen liessen



bald die Verlegenheiten des sich seinem Untergange zuneigenden Ordens einen mächtigeren Schutzherrn für Oesel als wünschenswerth erscheinen. Der Bischof versammelte daher, diess erwägend, die Oesel'schen Stände, die auf seinen Antrieb den Beschluss fassten, sich wieder unter die Oberherrschaft Dänemarks zu begeben, auch demselben das Recht, die Bischöfe Oesel's zu ernennen, zu übertragen. Hierauf verkaufte Münchhausen mit Einwilligung des Domcapitels und der Ritterschaft für 30,000 Thaler Alb. dem Könige alle ihm als Bischof von Oesel und Pilten zustehenden Nutzungs- und Verwaltungsrechte (26. Sept. 1559 zu Niborg). Der Exbischof ging nach Deutschland, wo er zur evangelischen Lehre übertrat.

König Friedrich nun ernannte seinen Bruder Magnus zum Administrator des Bisthums — wogegen ihm derselbe seinen Theil von Holstein abtrat — und versprach ihm seine Unterstützung bei ferneren Erwerbungen in Lievland und den Nachbarländern. Am 16. April 1560 kam Magnus, welcher die bischöflichen Titel von Oesel und Kurland angenommen hatte, zu Arensburg an, und brachte in kurzer Zeit mit Hülfe seines Bruders auch das Bisthum Reval sowie die Abtei Padis in seinen Besitz, worauf er seinen Titeln auch den eines Bischofs von Reval hinzufügte.

Ueber die ferneren Schicksale dieses Mannes, der 1570 den Titel eines Königs von Lievland annahm und sich 1573 mit der Prinzessin Maria, Nichte des Zaren Iwan von Russland vermählte, aber, nachdem seine Unternehmungen unter hauptsächlicher Verschuldung seiner eigenen Treulosigkeit verunglückt waren, 1583 in armseligen Verhältnissen starb, müssen wir hinweggehen. — Ihn eingerechnet hatte Oesel während eines Zeitraumes von 333 Jahren (1227 - 1560) 29 Bischöfe.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Oesel (ursprünglich, vermuthe ich, ein Siegelbild!) ist ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, „auf einer bandartigen Verzierung“ stehend. Es ist diess der Adler des heil. Johannes, den wir stets in dieser Darstellung finden.

Wir geben von dem Bischof Magnus

I. das Wappen, wie er es 1563 als Bischof von Oesel, Curland und Reval führte:

Gevierter Schild mit Schildesfuss, Mittelschild und Herzschild.

Herzschild: zwei r. Querbalken in G. (Oldenburg).

Mittelschild: Geviert: 1) in R. der g., g.-gekrönte Norweg'sche Löwe mit dem s. Beil, 2) in G. zwei b. gelöwte Leoparden (Dänemark), 3 in R. das Holsteinische Nesselblatt, 4) in R. der fliegende s. (Stormarnsche) Schwan mit der g. Krone um den Hals.

Hauptschild: Geviert: 1. und 4. der Oesel'sche Adler, 2. und 3. ein Lamm Gottes mit der Fahne, wegen Pilten.

Schildesfuss: zwei schräg gestellte Kreuze, wegen Reval.

3 Helme: 1) mit acht r. Fähnchen an g. Stange (Holstein), 2) mit dem Norweg'schen Löwen, 3) drei Pfaufedern an g. Handhabe. — Hinter dem Schild ist ein Bischofsstab schrägrechts gelegt. (Taf. 51 Nr. 1).

II. Das Wappen, welches Magnus als König von Lievland führte, nach einem Siegel mit der Jahreszahl 1571.

Gevierter Schild mit Mittelschild, Herzschild und Schildesfuss.

Herzschild: in R. auf s. Pferde ein g.-gerüsteter Reiter (Diethmarsen).

Mittelschild: geviert mit Schildesfuss. 1) Der Norweg'sche Löwe, 2) die dänischen Leoparden, 3) das holsteinische Nesselblatt, 4) der Stormarn'sche Schwan. Schildesfuss gespalten: rechts die Oldenburgischen Balken; links das g. Kreuz in B. (Delmenhorst).

Hauptschild: geviert mit Schildesfuss. 1) Drei Leoparden (wegen Ehstland), 2) zwei gegeneinander aufgerichtete Greifen (wegen Lievland), 3) ein Ross (wegen Kurland), 4) der Oesel'sche Adler. Schildesfuss: gespalten; rechts das Pilten'sche Lamm; links die Reval'schen Kreuze. (Taf. 51 Nr. 2).

Reihenfolge der Bischöfe von Oesel.

1) Gottfried 1224—1228.
2) Heinrich I. 1228(—1260?)
3) Hermann I. von Buxhöwden 1262 - (?)1285.
4) Heinrich II. 1290. 1293.
5) Jacob II. 1294.
6) Konrad I. 1294, noch 1307.
7) Marcus.
8) Hartwig (Hartung) 1310, 1320.
9) Jacob II., zuerst 1324, bis 1337.
10) Hermann II. von Osnabrück 1341.
11) Konrad II. 1368.
12) Heinrich III. 1375, † 1383 oder 1385.
13) Winrich von Kniprode 1385 — 5. Nov. 1419.
14) Kaspar Schouwenflug 1420 — 10. Aug. 1423.
15) Christian Kuband 1423 — 21. Juli 1432.
16) Johann Schütte, Gegenbischof, 1423—1438.
17) Johann Krewl 1439, noch 1454.
18) Ludolf Grau, Gegenbischof, 1449, 1456.
19) Jobst von Hohenstein 1458(—1466?)
20) Johann Vatelkanne, Gegenbischof, 1458—1461.
21) Peter von Wettberg 1472—1491.
22) . . . . . Loss, † 1491.
23) Johann Orgies 1491—, † 19. März 1515.
24) Johann Kiewel 1515—1527.
25) Georg von Tiesenhausen 1527—1530 (auch Bischof von Reval).
26) Reinhold von Buxhöwden 1530, entsetzt 1532.
27) Wilhelm, Markgraf von Brandenburg, Gegenbischof, 1532, resignirt 1534.
28) Johann von Münchhausen 1541—1559.
29) Magnus, Herzog von Holstein, 1560—1583.

Das deutsche Johanniter-Oberst-Meisterthum, Fürstenthum Heitersheim.

Die Würde des Johanniter-Grosspriors von Deutschland, auch Johanniter-Meister durch Deutschland oder oberster Meister des ritterlichen St. Johanniter-Ordens in deutschen Landen genannt, wurde um 1250 gegründet. Die Residenz des Johannitermeisters war bereits seit dem 13. Jahrhundert Heitersheim im Breisgau, welches der Orden von einem Freiherrn v. Stauffen erworben hatte. Als erster Grossprior wird 1251 Heinrich Graf v. Toggenburg genannt. Der Grossprior stand unmittelbar unter dem Grossmeister und hatte die Jurisdiction über beide Grosspriorate deutscher Zunge. Dem Grossprior Georg Schilling v. Canstatt ertheilte Kaiser Karl V. wegen seiner Verdienste und die Dienste, die er (1541) als General der

Galeeren bei dem Zuge gegen Algier geleistet hatte, für sich und seine Nachfolger 1548 die Reichsfürstenwürde, mit Sitz und Stimme auf den Reichs- und Oberrheinischen Kreistagen. Doch wurde der Fürst von Heitersheim von Oesterreich zugleich als Landsasse (des Breisgau's) betrachtet.

Seine beträchtlichen Besitzungen jenseits des Rheins, welche eine Einwohnerzahl von 19,000 Seelen und 130,000 fl. Einkünfte repräsentirten, verlor das Grosspriorat durch den Frieden von Luneville 1801, erhielt dagegen 1802 zur Entschädigung: die Abtei St. Blasien mit der Grafschaft Bondorf; die Stifter St. Trudpert, Schuttern, St. Peter, Tennenbach im Breisgau, überhaupt alle Klöster im Breisgau, über welche nicht besonders verfügt war. Man konnte diese Erwerbungen auf 10 Quadratmeilen mit über 20,000 Einwohnern und 150,000 fl. Einkünften anschlagen, wogegen die Schulden des Bischofs von Lüttich mit 840,000 fl. und des Bischofs von Basel mit 260,000 fl. zu übernehmen waren. Da sich jedoch Erzherzog Ferdinand von Oesterreich als Besitzer des Breisgau's der Besitznahme von Seiten des Ordens widersetzte, konnte der letztere nur zum ungehinderten Besitz der reichsunmittelbaren Grafschaft Bondorf gelangen. Indessen auch diese verlor der Orden durch den Pressburger Frieden 26. Dec. 1805 und durch die Rheinische Bundesacte 12. Juli 1806 wurde Heitersheim sammt allen Besitzungen des Ordens im Breisgau dem Grossherzog von Baden übergeben. Der letzte Grossprior, Fürst von Heitersheim, war Ignaz Balthasar Freiherr Rinck v. Baldenstein (erwählt 12. Dec. 1796, gestorben zu Heitersheim am 30. Juni 1807).

Hier dürfte auch der Ort sein, über die bayerische Zunge des Johanniter-Ordens Einiges beizubringen.

Der Churfürst Carl Theodor von Bayern, welcher für den Orden stets günstige Gesinnungen gehegt hatte, schuf im J. 1780 ein Grosspriorat, welches den Titel Grosspriorat von Bayern führte und mit den eingezogenen Gütern der Jesuiten ausgestattet wurde. Den Bemühungen des Bailli Frhr. v. Flachslanden gelang es in den Jahren 1781 und 1782 das bayerische Grosspriorat mit dem englischen zu einer Zunge zu vereinigen, welche die englisch-bayerische genannt wurde. Diese Zunge umfasste das Grosspriorat von Ebersberg und die Ballei von Neuburg mit 24 Rittercommenden und 4 Commenden für Conventualcapläne. Dem Orden hatte sie jährlich 5145 Malteserthaler zu entrichten. Als der Herzog von Pfalz-Zweibrücken, Maximilian Joseph, Kurfürst von Bayern geworden, hob er das von seinem Vorgänger gestiftete Grosspriorat wieder auf und gab den Gütern desselben eine andere Bestimmung. Kaiser Paul von Russland, welcher damals die Würde eines Grossmeisters des Ordens bekleidete, beschwerte sich indess über dieses Verfahren, und sein Bevollmächtigter, der Bailli v. Flachslanden, schloss zu München am 12. Juli 1799 mit dem Minister v. Montgelas einen Vertrag, wodurch der Orden in den Herzogthümern Bayern, Sulzbach, Pfalz-Neuburg und der Oberpfalz auf den früheren Fuss hergestellt wurde. Der Kurfürst erkannte zugleich den Kaiser in seiner Eigenschaft als Grossmeister an. In Gemässheit einer spätern Uebereinkunft sollten das russische und das bayerische Priorat zu einer anglo-bavaro-russischen Zunge vereinigt und immer einem Prinzen des kurfürstlichen Hauses, vorerst dem zweitgebornen Sohne, Prinzen Karl Theodor, übertragen werden.

Die Schicksalsschläge, welche zu Anfang dieses Jahrhunderts den Orden trafen, veranlassten ihn, sich in seiner Noth wieder an Bayern zu wenden. Am 28. Jan. 1806 schlossen v. Montgelas und Flachslanden einen neuen Vertrag, in Gemässheit dessen der König von Bayern den Orden mit seinen deutschen Besitzungen in Schutz nahm, und sich für die Gewährung der Entschädigungen, die in dem Reichsdeputationshauptschluss stipulirt worden waren, zu verwenden versprach. Die beiden Würden des Grosspriors von Deutschland und des Grosspriors von Bayern sollten in der Person des Prinzen Karl Theodor vereinigt werden; die beiden Zungen und Capitel von einander geschieden bleiben. Dem Prinzen Grossprior wurde auch im Fall seiner Verheirathung der Genuss seiner Würde und Einkünfte reservirt. Zu Heitersheim, dem Sitze des Meisterthums, sollte statt seiner ein Gouverneur residiren, einer der drei Grosswürdenträger der deutschen Zunge, welcher der Prior von Ungarn, der von Dacien und jener der Grossballei Brandenburg waren. Doch auch diese, allem Anschein nach günstigere, Stellung sollte nicht lange währen. Am 12. Juni 1806 wurde die Rheinbundsacte zu Paris unterzeichnet; durch den XIX. Artikel dieser Acte kam das Fürstenthum Heitersheim unter die volle Souveränetät des neuen Grossherzogs von Baden. Nachdem auf solche Weise die bedeutendsten Besitzungen der deutschen Zunge verschwunden waren, hob der König von Bayern am 8. Sept. 1808 den Orden in seinen Staaten auf, indem er dessen Güter zur Vermehrung des Einkommens der Bisthümer und zur Vervollkommnung des Unterrichtswesens verwenden zu wollen erklärte *).

Wappen.

Das Wappen des Ordens ist ein s. Balkenkreuz in R., welches die Ordensmeister mit ihrem Geschlechtswappen geviert führten. Eine zum Ordenswappen gehörige Helmzier finde ich erst im 17. Jahrhundert. Nachfolgende Wappen dürften die Ordensheraldik exemplificiren.

Johann Friedrich Hund v. Saulheim, Grossprior, Fürst v. Heitersheim (1612—35) führt folgendes Wappen:

Gevierter Schild. 1. und 4. das Kreuz; 2. und 3. Geschlechtswappen.

2 gekrönte Helme: 1) ein mit dem Kreuze belegtes Schirmbrett, 2) das Kleinod des Hund'schen Geschlechtswappens. (Taf. 51 Nr. 3).

Friedrich, Landgraf von Hessen, geb. 1616, wurde Johannitermeister 1647, Cardinal 1655, Bischof von Breslau 1671, † 1682.

Quadrirt mit Herzschild. 1. und 4. in 6 (3, 2, 1,) g. Lilien. 2. und 3. in G. der schlesische Adler (wegen des Bisthums Breslau).

Herzschild: Quadrirt. 1. und 4. das Johanniter-Ordens-Wappen. 2. und 3. das hessische Wappen: einmal gespalten und zweimal quergetheilt mit einem Herzschildchen, welches den hessischen Löwen enthält, 1) in S. ein r. Patriarchenkreuz, 2) quergetheilt von ⌗ u. G. oben ein g. Stern, 3) in G. ein r. Löwe, 4) in R. zwei g. Leoparden, 5) quergetheilt von ⌗ u. G., oben zwei s. Sterne, 6) in R. das Nesselblatt.

Hinter dem Schilde steht senkrecht das Kleeblattkreuz; darüber schwebt der r. Cardinalshut. (Taf. 52).

Goswin Hermann Otto, Freiherr v. Merveldt, erw. 6. Nov. 1721.

Quadrirt. 1. und 4. das Kreuz, 2. und 3. Merveld: in B. vier g. (zum Theil nur zur Hälfte sichtbare) gitterweise verschränkte Sparren.

3 Helme. 1) mit Kissen und Schirmbrett (Orden), 2) mit dem Fürstenhut, 3) gekrönt, mit dem Merveld'schen Schilde.

Der Schild liegt auf dem Ordenskreuze der Johanniter und hat zwei Straussen als Schildhalter. (Taf. 53).

Philipp Wilhelm Graf von Nesselrode und Reichenstein (1727—1753).

Gevierter Schild wie oben.

5 Helme, von denen 1. 4. und 5. zum Geschlechtswappen des Ordensmeisters gehören, 2. ein r. Kissen,

*) Allg. Ztg. 1875. Nr. 91.

darauf das Schirmbrett mit dem Kreuz trägt, 3. mit dem Fürstenhute bedeckt ist. (Taf. 51 Nr. 4).

Johann Joseph Benedict Graf v. Reinach (1777 - 1796).

Gevierter Schild mit Mittelschild, welcher letzterer, sowie Feld 2. und 3. das Geschlechtswappen des Ordensmeisters repräsentiren, 1. und 2. das Ordenswappen enthalten.

Auf dem Schilde, welcher von dem Malteserkreuze hinterlegt ist, ruhen drei Helme. 1. und 3. tragen die Kleinode des Geschlechtswappens, 2. den Fürstenhut. Die Schildhalter, rechts ein Löwe, links ein Rüde, gehören dem Ordensmeister persönlich an.

Das Ganze ist von einem fürstlichen Wappenzelte umgeben. (Taf. 54).

Reihenfolge der Johanniter-Obrist-Meister in deutschen Landen, Fürsten von Heitersheim.

1) Georg Schilling von Canstatt 8. Febr. 1546—1554.
2) Georg Bombast von Hohenheim 5. April 1554—1567.
3) Adam von Schwalbach 3. März 1567—1573.
4) Philipp von Flach 3. Oct. 1573—1494.
5) Philipp von Riedesel 5. Mai 1594—1598.
6) Bernhard von Angeloch 8. März 1598—1599.
7) Johann Philipp von Lesch 20. Aug. 1599 — 1601 (seit 1589 Balei von Brandenburg).
8) Wippert von Rosenbach 16. Mai 1601—1607.
9) Arbogast von Andlau 10. Mai 1607—1612.
10) Johann Friedrich Hund von Saulheim 24. März 1612—1635 (die sub 1—10 Genannten waren sämmtlich vorher Grossbalei *) zu Malta).
11) Hartmann v. d. Tann, vorher Grossprior von Ungarn 1635—, † 15. Dez. 1647.
12) Friedrich, Landgraf von Hessen, succedirt 1647, Cardinal 1655, Bischof von Breslau 1671, † 18. Febr. 1682.
13) Franz von Sonnenberg aus Luzern, vorher Grossprior von Ungarn, 14. April 1682 — 10. Oct. 1682.
14) Gottfried Freiherr von Droste-Vischering starb, ohne die Nachricht von seiner Erhebung erhalten zu haben.
15) Hermann Freiherr von Wachtendonk 1683– 1703.
16) Wilhelm Bernhard Freiherr v. Rheide 1703, † 20. Oct. 1721 zu Malta.
17) Goswin Hermann Freiherr von Merveldt, Grossbalei 1711, Grossprior von Dazien 1716, von Deutschland (Obristmeister) 6. Nov. 1721, † 8. Dec. 1727.
18) Philipp Wilhelm Graf von Nesselrode und Reichenstein, vorher Grossbalei und General der Galeeren 1727—1753.
19) Philipp Joachim Freiherr Vogt von Alten-Sumerau und Prassberg, vorher Grossprior von Ungarn, starb schon 10. Dez. 1754.
20) Johann Baptist Freiherr von Schauenburg und Herlisheim, vorher Grossbalei und Commendator zu Villingen, Kronweissenburg und Bruchsal, 17. Febr. 1755—1775.
21) Franz Christoph Freiherr von Remchingen, vorher Commendator von Klein-Nördlingen, 6. April 1775—18. Aug. 1777.
22) Johann Joseph Benedict Graf von Reinach zu Fuchsmänningen, vorher Commendator zu Villingen, 20. Aug. 1777 — 4. Oct. 1796.
23) Ignaz Balthasar Freiherr Rink von Baldenstein, zuvor Grossprior von Ungarn, succedirt 12. Dec. 1796. Stirbt zu Heitersheim den 30. Juni 1807, nachdem das Fürstenthum durch die Rheinbundesacte vom 12. Juli 1806 säcularisirt worden war.

*) Die Würde des Grossbalei (Gran Baglivo oder Bali) ist 1428 creirt worden und war an die deutsche Zunge attachirt. Der Grossbalei hatte die Aufsicht über die Festungswerke.

Hochmeisterthum des Marianischen Deutschen Ritterordens.

„Etwa 30 Jahre nach der Einnahme Jerusalems durch die Kreuzfahrer — was ich nach Vossberg *) anführe — um 1128, gründete daselbst ein deutscher Edler ein Hospital für arme und kranke deutsche Wallfahrer. Die Theilnehmer erhielten von ihrer der Jungfrau Maria geweihten Kapelle den Namen: „Brüder des deutschen Hospitals unserer lieben Frauen zu Jerusalem“ und wurden ums Jahr 1143 vom Papste Coelestin II. unter die Aufsicht des dortigen Grossmeisters der Johanniter gestellt. Nach der Eroberung Jerusalems durch Saladin am 3. Oct. 1187 bestand das Hospital des deutschen Ordens zwar fort, seine ritterlichen Beschützer aber wurden wie die übrigen Kreuzfahrer grösstentheils aufgerieben.

Als in dem zur Wiedereinnahme der hl. Stadt unternommenen dritten Kreuzzuge, namentlich nach Ankunft der Deutschen im Lager vor Accon die Noth durch Mangel an Lebensmitteln, und verheerende Krankheiten aufs Höchste gestiegen war, vereinigten sich die wenigen im Lager anwesenden Brüder des deutschen Marien-Hospitals von Jerusalem mit frommen Bürgern aus Bremen und Lübeck und errichteten ein deutsches Hospital im Lager. Insbesondere war es der edle Hohenstaufe Herzog Friedrich von Schwaben, welcher den Verein ins Leben rief.

Nachdem auch König Guido, der Patriarch von Jerusalem u. A. ihre Zustimmung gegeben, wurde am 19. Nov. 1190 zur Erinnerung an den bisherigen Verein ein Orden gestiftet, deren Mitglieder „Deutsche Brüder der Kirche der heil. Maria in Jerusalem“ (wie sie Papst Clemens III. nennt) oder vielmehr „Brüder des Hospitals der heil. Maria der Deutschen in Jerusalem“ genannt wurden; ihre Hauptbestimmung war die Bekämpfung der Ungläubigen, die Krankenpflege und Beschützung der Pilger und Armen. Die Mitglieder gelobten gleich den andern geistlichen Ritterorden: Armuth, Keuschheit und Gehorsam gegen die Oberen und erhielten als Ordenskleid einen weissen Mantel mit schwarzem Kreuze. Der Orden wurde von den Päpsten Clemens III. und Coelestin III., sowie von dem Kaiser Heinrich VI. im Frühjahr 1191 mit der Vorschrift bestätigt, dass derselbe als Wappen ein schwarzes Kreuz und dieses im weissen Schilde und in der Fahne führen solle.

Zum ersten Ordensritter wurde Heinrich Walpot v. Bassenheim erwählt und nach Eroberung Accons am 12. Juli 1191 diese feste Stadt zum Hauptsitze des Ordens bestimmt.

*) Gesch. der Preussischen Münzen und Siegel. Berlin 1843 S. 7 f.

Dem Ordensmeister Hermann v. Salza wurde in Anerkennung seiner ausgezeichneten Dienste im J. 1219 vom Könige Johann von Jerusalem für sich und seine Nachfolger die Erlaubniss ertheilt, im schwarzen Ordenskreuze das goldene Kreuz von Jerusalem führen zu dürfen. Hermann v. Salza wurde sodann vom Kaiser Friedrich II. ums Jahr 1224 in den Reichsfürstenstand erhoben und ihm gestattet, im Schilde wie in der Fahne den schwarzen kaiserlichen Adler aufzunehmen."

Der geschätzte Leser wird — soferne er eine gewisse heraldische Routine sein Eigen nennen kann — beim Prüfen der obigen Citate sofort neben dem urkundlich Sicheren und Beglaubigten gar manche Aufstellung gefunden haben, die nicht auf den festesten Füssen steht. So widerspricht die ganze Erzählung von dem Ursprunge und der Vermehrung des Ordenswappens dem von mir aufgestellten Codex des ächten alten Wappenrechtes in der vollständigsten Weise. Aus diesem Grunde habe ich auch nicht — wie es sonst richtiger gewesen wäre — die auf das Wappen bezüglichen Notizen in dem heraldischen Theile dieser Abhandlung gegeben, sondern bin dem Faden der Vossberg'schen Erzählung ohne Unterbrechung gefolgt.

Wir haben nunmehr über die Begründung der Ordensmacht in Preussen Einiges anzuführen. — Im J. 1225 liess der Herzog Conrad von Masovien dem Orden die Lande Culm und Löbau unter der Bedingung antragen, dass derselbe Schutz gegen die verheerenden Einfälle der Preussen gewähre.

Hermann v. Salza liess sich diese Schenkung vom Papste, sowie 1226 auch von Kaiser Friedrich II. durch eine besondere Urkunde bestätigen und zugleich auf künftige Eroberungen und Erwerbungen in dieser Gegend ausdehnen.

Im Frühjahre 1228 langte der vom Ordensmeister zum Landmeister von Preussen ernannte Hermann Balk mit einer Schaar Ordensbrüder an der Weichsel an. Derselbe gründete die Städte Thorn und Culm, die Burgen Marienwerder, Elbing, unterwarf sich 1234—35 die Landschaft Pogesanien. Hierauf erfolgte durch päpstliche Bulle vom 19. April 1235 die Vereinigung der Brüder des Ordens von Dobrin mit dem deutschen Orden, der hiedurch ein Gebiet von 18 Quadratmeilen erwarb; ferner wurde 1237 der Lievländische Schwertbrüderorden mit dem deutschen Orden verbunden und Hermann Balk zugleich zum ersten Landmeister in Lievland ernannt.

Nachdem der Orden die Einfälle des auf die wachsende Ordensmacht eifersüchtigen Herzogs Suantepolc von Pomerellen, sowie der vereinigten Nathanger und Ermländer siegreich bestanden, wurde durch den päpstlichen Legaten am 7. Febr. 1249 ein dauerhafter Friede vermittelt, durch welchen der Orden seine erworbenen Herrlichkeiten als gesichert betrachten konnte. Die folgenden Landmeister setzten das Werk der Unterwerfung fort, und dürfte von denselben etwa noch Conrad von Thierberg zu nennen sein, der 1274—75 die nachmalige Residenz der Hochmeister, Marienburg, gründete.

Nach dem Verluste Accons 1291 flüchtete der Hochmeister Conrad von Feuchtwangen mit seiner Umgebung nach Venedig, welches er zum nunmehrigen Hauptsitze des Ordens erhob. Indessen hielt sich schon Gottfried von Hohenlohe meist zu Marburg in Hessen auf. Nach seinem Tode 1309 verliess der neue Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen das bisherige Ordenshaupthaus zu Venedig und wählte Marienburg in Preussen zur Residenz. Bald hierauf hörte die Würde des Landmeisters in Preussen auf und es verblieb nur noch der Deutschmeister für die im Reiche belegenen Ordensbesitzungen und der Meister in Lievland.

Die anderen Dignitäre (Grossgebietiger) des Ordens waren: der Grosskomthur, der Obermarschall, der Oberstspittler, der Obersttrappier und der Ordenstressler.

Unter den folgenden Hochmeistern dauerten die neuen Erwerbungen für den Orden fort, der unter Winrich von Kniprode zur höchsten Blüthe gebracht wurde, um dann durch die berühmte Niederlage bei Tannenberg am 15. Juli 1410 nur desto tiefer zu fallen. Es folgte eine traurige Zeit für den Orden, dessen Besitz durch den Abfall vieler Städte zerbröckelte und der sich der Polen kaum mehr erwehren konnte. Nach einem dreizehnjährigen Kampfe kam 1466 der sehr demüthigende Thorner Frieden zu Stande, durch den der Orden Pomerellen, die Landschaft Culm, die Komthureigebiete von Marienburg, Danzig, Elbing und das Ermland an Polen abtreten musste, nachdem er schon während des Krieges die Neumark an den Churfürsten Friedrich II. von Brandenburg hatte verkaufen müssen. Für das übrige östliche Preussen musste der Orden fortan den König von Polen als Oberherrn anerkennen und jeder folgende Hochmeister dem Könige persönlich huldigen.

Seit dem Verluste Marienburgs 1456 wurde Königsberg die Residenz der Hochmeister. Der Hochmeister Albrecht v. Brandenburg, welcher bestrebt war, die Unabhängigkeit des Ordens wiederherzustellen, wurde dadurch in einen Krieg mit Polen verwickelt, der von 1519—21 dauerte. Im Frieden zu Krackau 1525 wurde die Ordensherrschaft in Preussen für immer aufgehoben und Hochmeister Albrecht vom König von Polen mit Preussen als einem erblichen Herzogthume belehnt. Hierauf bekannte sich Herzog Albrecht mit dem grössten Theile seiner Ordensbrüder in Preussen, den Bischöfen und dem Lande öffentlich zur lutherischen Lehre.

Hiergegen protestirte der Deutschmeister Dietrich von Cleen in einer eigenen Druckschrift, welche er auf dem Reichstage zu Speyer 1526 vertheilen liess. Weil er sich aber zur Durchfechtung des zu erwartenden Streites zu alt und kraftlos fühlte, berief er die Land-Commenthure und Gebietiger des Ordens zu einem Capitel nach Mergentheim auf den Sonntag nach St. Lucien 1526 und gab das Deutschmeisterthum auf. An seine Stelle wurde der Commenthur zu Frankfurt Walther von Cronberg Montag nach St. Thomas erwählt und vom Kaiser den 18. Januar 1527 bestätigt.

Der neue Deutschmeister entfaltete eine grosse Rührigkeit, erhob beim Kaiser eine schwere Klage gegen den ehemaligen Hochmeister Albrecht, und erhielt von jenem am 6. Dez. 1527 die Bestätigung des Ordensbeschlusses, demzufolge Walther v. Cronberg auch zum Administrator des Hochmeisterthums in Preussen ernannt wurde. Ferner vernichtete der Kaiser auf dem Reichstage zu Augsburg 14 Nov. 1530 die Abmachungen zwischen Herzog Albrecht und Polen, es erfolgten kaiserliche Gebotsbriefe, das Land Preussen an den neuen Hochmeister abzutreten, denen Albrecht natürlich keine Folge leistete, man schritt zur Reichsacht, aber nicht zur Achts-Execution, was das einzig Wirksame gewesen wäre. Preussen war für den Orden verloren.

Den Ordensbrüdern in Lievland war schon früher ihre Selbstständigkeit zurückgegeben worden. Es verblieben somit nach so vielen Verlusten für den Orden nur noch das Meisterthum in Mergentheim in Franken, die Residenz des nunmehrigen Hoch- und Deutschmeisters, und die elf Balleien Elsass und Burgund, Oesterreich, Coblenz, Etsch oder Tyrol, Franken, Hessen, Alten-Biesen, Westfalen, Thüringen, Lothringen und Sachsen. Von diesen wurde die Ballei Franken mit dem Hauptsitze Ellingen durch Vertrag seit 1788 unmittelbar mit dem Deutschmeisterthume vereinigt und erhielt keinen Landcommenthur mehr.

Durch die französische Revolution verlor der Orden alle Besitzungen jenseits des Rheins, also die Balleien Lothringen und Altenbiesen gänzlich, die Balleien Coblenz und Elsass zum grösseren Theile, von den Balleien Westfalen und Hessen einzelne Stücke. Die Einkünfte dieser Besitzungen berechnete der Orden auf 395.604 Gulden.

Als Entschädigung wurden dem Orden zugetheilt alle Mediatklöster in den Diöcesen Augsburg und Con-

stanz über die nicht ausdrücklich in dem Entschädigungsplane anderweitige Verfügung getroffen war, ferner alle mittelbaren Stifter in Vorarlberg. Diese letztere Zutheilung nahm der Orden nicht an, weil sie einen Eingriff in die Rechte des Hauses Oesterreich darzustellen schien.

Seit der Auflösung der deutschen Reichsverfassung 1806 nahmen die Fürsten die in dem Bezirke ihrer Lande gelegenen Ordensgüter in Besitz. Am 20. April 1809 hob Napoleon den Orden völlig auf und übergab die kleinen, blos noch aus dem Gebiete von Mergentheim bestehenden Ueberreste dem König von Württemberg.

Der Hoch- und Deutschmeister, welcher zuletzt den Titel „Administrator des Hochmeisterthums in Preussen, Meister des Deutschen Ordens in deutschen und wälschen Landen, Herr zu Freudenthal und Eulenberg“ führte, hatte als geistlicher Reichsfürst im fürstlichen Collegium den Rang unmittelbar nach den Erzbischöfen, früher mit Widerspruch des Bischofs von Bamberg.

Wappen.

Wie wir bereits oben gesehen haben, möchte die Wappensage die einzelnen Theile des Ordenswappens auf einzelne Verleihungen beziehen, doch dürfte diesen Angaben kein besonderes Gewicht beizulegen sein, obwohl es durchaus nicht widersinnig ist, wenn wir annehmen, dass das Wappen die überlieferte Form erst durch verschiedene Zusätze zu dem ursprünglichen einfachen, glatten Ordenskreuze erhalten hat. So dürfte auch das g. Krückenkreuz, mit dem das Ordenskreuz belegt ist, allerdings mit besonderem Bezuge auf das Wappen von Jerusalem gewählt sein. Das Wappen des Ordens ist also in seiner heraldisch vollendeten Form:

Ein mit g. Krückenkreuze und einem Mittelschilde belegtes glattes ⌗ Kreuz in S. Der g. Mittelschild enthält einen einfachen ⌗ Adler.

So finden wir das Wappen in den Siegeln der Hochmeister bis Martin Truchsess (1477—1489) unverändert und zwar ohne Beigabe der Familienwappen der betreffenden Hochmeister (Taf. 55 Nr. 1). Johann v. Tiefen (1489—1497) wandelt lediglich das Krückenkreuz in ein Lilienkreuz um. (Taf. 55 Nr. 2).

Diesen letzteren Umstand benützt die Wappensage in der Weise, dass sie ihn mit einer Verleihung des Königs Ludwig XI. von Frankreich in Zusammenhang bringt. Derselbe soll dem Orden gestattet haben, das Krückenkreuz mit Lilien zu besetzen. Diese Angabe wäre nun allerdings aus Gründen der Chronologie nicht zu beanstanden. Indessen spricht doch die Thatsache, dass bereits in dem Siegel der Komthurei Elbing an einer Urkunde von 1310 das Lilienkreuz deutlich ausgeprägt erscheint, mit absoluter Bestimmtheit gegen die Richtigkeit der angeführten Sage.

Der Hochmeister Friedrich Herzog von Sachsen (1498—1510) ist der erste, welcher sein Familienwappen in dem Ordenswappen anbringt. In den durch das Kreuz gebildeten vier Feldern erscheinen vier Schilde, von denen der erste den sächsischen Rautenkranz, der 2. und 3. einen Löwen, der 4. einen Adler enthält. (Taf. 55 Nr. 3).

Sein Nachfolger, der letzte Hochmeister in Preussen, Markgraf Albrecht, führt zwei verschiedene Wappenschilde:

In dem 1. älteren sind die Wappenbilder seines Hauses direct in die durch das Kreuz hervorgebrachte vier Felder gesetzt. (Taf. 55 Nr. 5).

In dem 2. jüngeren Wappenschilde, welcher dreifach gespalten und dreifach quertheilt ist, nimmt das Ordenskreuz — und zwar lediglich das Lilienkreuz — das 5. Feld ein, während die übrigen 8 Felder durch markgräfliche Wappenbilder belegt sind. (Taf. 55 Nr. 4).

Interessant ist das Wappen, welches der alte Schrot (1576) dem unter den „drei gefürsteten Bisthümern“ aufgeführten „Teutschen Meister über Preussen“ giebt. Die Schrot'sche Beschreibung lautet:

„Der schildt weiss, ein schwartz Creutz darinnen, in dem wider ein weiss Creutz mit 4 gelben örtern, in der mitten ein gelbs schildtlen, darinnen ein schwartzer Adler.“

Der Schild ist — und diess macht die Gabe des Schrot'schen Wappenbuches zu einem Unicum — mit dem Fürstenhut bedeckt und mit einem Schwerte schräglinks hinterlegt. — Wir bilden das Wappen auf Taf. 61 Nr. 1 ab*).

Bis jetzt scheint ein Helmschmuck bei den Wappen der Hochmeister nicht gebräuchlich gewesen zu sein, wenn nicht etwa Hochmeister Friedrich Herzog von Sachsen, der ja nachweislich und wie oben bemerkt, zuerst in der monotonen Ordensheraldik, was den Schild betrifft eine Aenderung herbeiführte, auch den Helm bereichert hat. Vossberg wenigstens bemerkt: „Friedrich scheint der Erste gewesen zu sein, welcher sich in Hinsicht des Helmschmucks eine Abweichung von der Ordensregel erlaubte, wie sich aus seinem noch erhaltenen Bildnisse im Dome zu Königsberg ergiebt.“ Worin diese Abweichung besteht, finden wir nicht bemerkt.

Von ganz besonderem Interesse ist das Wappen des Deutschen Ordens mit einem Helmschmuck, welches wir bei Lorenz Fries in dessen Geschichte der Bischöfe von Würzburg verfasst ungefähr 1546 finden. Ich schicke voraus, dass Fries — ein höchst geschätzter, gewissenhafter Geschichtschreiber — fürstbischöfl. Würzburg'scher Archivar und aus Mergentheim, der Deutschordens-Stadt gebürtig war und also wohl als competent erachtet werden darf, über das Wappen des Ordens Aufschlüsse zu geben.

Fries erzählt also, dass die Bürger von Lübeck und Bremen, welche die Feldspitale im Rücken des Heeres der Kreuzfahrer errichteten, sich dadurch als Krankenwärter kennbar machten, dass sie ein Stück Segeltuch um sich hingen und ein schwarzes Kreuz auf dasselbe malten. Zum ewigen Gedächtnisse an diese erste Entstehung des Ordens habe der Oberste desselben auf seinem Helme einen Mastbaum mit einem weissen Segel, in welchem ein schwarzes Kreuz steht, geführt.

Wir geben das von Fries mitgetheilte Wappen nach der Ausgabe der Fries'schen Chronik Würzburg 1848 (Bonitas-Bauer) S. 278 auf unser Taf. 61 Nr. 2. Uebrigens sind wir nicht in der Lage, einen speziellen Fall nachweisen zu können, in dem der Helmschmuck von einem Hochmeister wirklich geführt worden ist. Vielleicht kann man sogar die Frage aufwerfen, ob dieser angebliche Helmschmuck nicht lediglich eine aus missverständlicher Auffassung entstandene Variante des nachfolgend zu beschreibenden wirklich geführten Helmschmuckes ist?

Wir können den factischen Gebrauch der Helmzier im hochmeisterlichen Wappen erst seit Walther v. Cronberg (1526 – 43), dem ersten Administrator des Hochmeisterthums nachweisen. Derselbe führte folgendes Wappen:

Mit dem g. Lilienkreuze, welcher mit dem Adlerschildchen belegt ist, geviert (Hochmeisterthum). 1. u. 4. in S. das ⌗ glatte Kreuz (Deutschmeisterthum). 2. u. 3. das Wappen Cronberg (geviert 1. u. 4. rothes Feld, 2. u. 3. im Eisenhutschnitt von B. u. S. quergetheilt.

2 Helme. 1. (Hochmeisterthum) mit einem Schirmbrett, welches mit dem Lilienkreuz belegt ist. 2. (Cro-

*) Bei dieser Gelegenheit sei angemerkt, dass verschiedene Wappen, die Schrot unter den Bisthümern giebt, so z. B. „Hilssberg“, wohl nur als Wappen von Commenden des Deutschen Ordens zu bestimmen sind. Das Wappen Hilssberg ist das vollständige Ordenswappen.

nenberg) quadrirter offener Flug. 1. u. 4. roth; 2. u. 3. Eisenhutschnitt. (Taf. 56 Nr. 1).

Wir haben zu dem Wappen Folgendes zu bemerken. Man könnte das Kreuz des 1. und 4. Feldes als das vom Lilienkreuze losgelöste Ordenskreuz und es demgemäss als zum hochmeisterlichen Wappen gehörig betrachten. Dass diese Anschauung jedoch nicht zutreffend ist, zeigt das nachfolgende Wappen, welches den Regeln der Heraldik besser entsprechen dürfte als das vorige.

Heinrich von Bobenhausen, Hoch- und Deutschmeister, erwählt 1572, resignirt 1585, † 1595.

Wappen: Mit dem ‡‡ Ordenskreuze, welches mit dem Lilienkreuze und dem Adlerschild belegt ist, geviert. In 1. und 4. das deutschmeisterliche Kreuz, 2. und 3. das Wappen Bobenhausen: In R. ein rechtsaufspringender g. Fuchs eine s. Gans im Maule tragend.

3 Helme. 1) ein geschlossener s. Flug, mit dem ‡‡ (deutschmeisterlichen) Kreuze belegt, 2) ein s. Schirmbrett belegt mit dem ‡‡ Ordenskreuze, auf dem das g. Lilienkreuz und der Adlerschild liegt (Hochmeisterthum. 3. Kopf und Hals eines g. Fuchs mit der s. Gans im Maule (Bobenhausen). (Taf. 56 Nr. 2).

Wenn also in diesem Wappen das hochmeisterliche Wappen vollständig wiederhergestellt erscheint und zu dem 1. und 4. Felde noch ein eigener Helm geschaffen wurde, so dürfte unsere vorhin ausgesprochene Ansicht auch genügend begründet sein.

Der Nachfolger Heinrich's v. Bobenhausen, Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, dessen Wappen man im alten Siebmacher (1605) findet, lässt das deutschmeisterliche Kreuze aus seinem Wappen weg, wohl wegen der grossen Menge der Wappenbilder, welche in den Schild aufzunehmen waren.

Johann Eustachius von Westernach (1625—1627) gibt indess dem Kreuze wieder den Platz im 1. und 4. Felde seines Wappenschildes. Im 2. und 3. Felde sehen wir den Westernach'schen gekrönten Wolf und auf dem 3. Helme dasselbe Wappenthier sitzend. (Taf. 57 Nr. 1).

Johann Caspar von Ampringen (1664—1684), welchem wiederum zwei Erzherzöge von Oesterreich vorangegangen waren, führt ebenfalls ein von der Regel abweichendes Wappen. Ich reproducire dasselbe nach dem alten Siebmacher:

Quadrirter Schild. 1. und 4. in S. das ‡‡ Hochmeisterkreuz mit dem g. Lilienkreuze und dem Adlerschild belegt. 2. und 3. v. Ampringen: in R. zwei s. Pfähle, überlegt von einem g. Querbalken.

Drei Helme: 1) mit dem Adlerflug wie früher (Deutschmeister), 2) mit dem Schirmbrett (Hochmeister), 3) zwei s. Bärentatzen, welche r. Kugeln in den Pranken halten. (Taf. 57 Nr. 2).

An dem Wappen haben wir das auszusetzen, dass im Schild die nöthige Deckung — wenn ich so sagen darf — für die Helmkleinode fehlt. Das Deutschmeisterthum ist zwar durch einen eigenen Helm, nicht aber auch im Schilde repräsentirt.

Franz Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, geb. 18. Juli 1664; Bischof zu Breslau 30. Jan. 1683; Propst zu Ellwangen 8. Juni 1694; Bischof zu Worms 12. Juli 1694; Hoch- und Deutschmeister 13. Juli 1694; Coadjutor zu Mainz 4. Nov. 1710; Churfürst und Erzbischof zu Trier 20. Febr. 1716 bis 1729; Churfürst und Erzbischof von Mainz 1729, † 18. April 1732.

Ein Haupt- und ein Mittelschild, je durch das hochmeisterliche zweifache Kreuz geviert. Auf dem Kreuz liegt der g. Schild mit dem ‡‡ Adler, dessen Brust mit dem Wappenschilde des Erzstiftes Trier (r. Kreuz in S.) belegt ist.

Hauptschild. 1) Dreifach gespalten, a) rothgekrönter g. Löwe in ‡‡ Pfalz), b) von B. und S. gerautet (Bayern), c) ‡‡ Löwe in G. (Jülich), 2) gespalten, a) in R. ein g. aus einem s. Schildchen hervorgehender Lilienhaspel (Cleve), b) ein r., b.-gekrönter Löwe in S. (Berg), 3) gespalten, a) ein ‡‡ Querbalken in G. (Grafschaft Mörs), b) ein b., gekrönter Löwe in S. (Grafschaft Veldenz), 4) gespalten, a) in G. ein von R. und S. in 4 Reihen und 4 Plätzen geschachter Querbalken (Grafschaft Mark), b) in S. drei r. Sparren (Grafschaft Ravensberg).

Mittelschild. 1) In ‡‡ ein s. Schlüssel, schräglinks gelegt, begleitet von je 4 s. Schindeln (Bisthum Worms), 2) in S. eine g. Inful (gefürstete Propstei Ellwangen), 3) quergetheilt; oben in G. der schlesische Adler, unten in B. sechs g. Lilien (Bisthum Breslau), 4) Abtei Prüm.

Der Schild ist mit dem Churhute bedeckt. Hinter dem Schild sind Schwert und Krummstab schräggelegt. (Taf. 58).

Carl Alexander, Herzog von Lothringen (1761-1780).

Der Schild, auf welchem das ‡‡, mit einem s. Rande eingefasste und mit dem g. Lilienkreuze belegte Hochmeisterkreuz liegt, welches mit einem Mittelschild belegt ist, ist vierfach gespalten und einmal quergetheilt.

Hauptschild. 1) von S. und R. achtfach quergetheilt (Ungarn), 2) b., mit g. Lilien bestreut, mit einem r. Turnierkragen (Neapel), 3) in S. ein g. Krückenkreuz, begleitet in den Winkeln von vier kleinen g. Kreuzen (Jerusalem), 4) vier r. Pfähle in G. (Arragonien), 5) b. mit g. Lilien bestreut, in einer r. Einfassung (Neu-Anjou), 6) in B. ein gekrönter g. Löwe (Geldern), 7) g., ein gekrönter ‡‡ Löwe (Jülich), 8) b., zwei abgewendete g. Barben, begleitet von 4 g. unten zugespitzten „Widerkreuzchen." (Bar).

Der Mittelschild enthält den Adler des Hochmeisterthum, auf dessen Brust ein gespaltenes Schildchen liegt: 1) in G. ein r. mit s. gestümmelten Adlern belegter Schrägrechtsbalken (Lothringen), 2) in G. 6 (1, 2, 2, 1) Kugeln, von denen die erste grössere b. und mit drei g. Lilien belegt ist, die übrigen r. sind (Toskana).

Auf dem Schilde steht ein g.-r. bewulsteter gekrönter Helm mit einem vorwärts gekehrten s. Adler. — Schildhalter sind zwei Adler, welche eine Kette um den Leib tragen. Das Ganze umgiebt ein mit Hermelin gefütterter Wappenmantel, auf welchem die einzelnen Felder des Schildes wiederholt sind. (Taf. 59).

Schliesslich geben wir noch das Wappen des Hochmeisters

Anton Victor, Erzherzog von Oesterreich, war bereits 1803 seinem Bruder, dem Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Karl, zum Coadjutor gegeben worden; derselbe übergab ihm am 30. Juni 1804 völlig Regierung und Würde als Hoch- und Deutschmeister. Wir geben auf Taf. 60 das Wappen Anton Victors:

Durch das ‡‡, mit einem s. Rande eingefasste und mit einem g. Lilienkreuze belegte Ordenskreuz, welches mit einem Mittelschilde belegt ist, geviert.

Hauptschild. 1) gespalten; rechts von S. und R. achtfach quergetheilt, wegen Ungarn; links in R. ein aus einer g., auf einem gr. Dreiberg liegenden Krone hervorgehendes s. Patriarchenkreuz, wegen des ungarischen Apostolats. 2) in R. ein gekrönter s. Löwe, wegen Böhmen. 3) gespalten; rechts in B. drei g. Kronen, wegen Galizien; links in B. zwei von R. und S. in zwei Reihen geschachte Querbalken, wegen Lodomerien. 4) in R. ein von B. und G. sechsfach schrägrechts gestreifter Schild, wegen Burgund.

Mittelschild. In G. ein ‡‡ Adler (zum Ordenswappen), auf dessen Brust ein mit dem erzherzoglichen Hut bedecktes Schildchen gesetzt ist. Das letztere ist in drei Theile gespalten: 1) In G. ein r. mit drei s. gestümmelten Adlern belegter Schrägrechtsbalken, wegen Lothringen; 2) in R. ein s. Querbalken, wegen Oesterreich; 3) im g. Felde 6 (1, 2, 2, 1) Kugeln, von deren erstere grössere b. und mit 3 g. Lilien belegt ist, die übrigen r. sind wegen Toscana.

Auf dem Hauptschilde steht ein offener Helm mit fünf Straussfedern. Derselbe ist von einem purpurnen mit Hermelin gefütterten Wappenmantel umgeben, welcher mit einer Königlichen Krone bedeckt ist.

Reihenfolge der Hochmeister des Deutschen Ordens.

1) Heinrich I. Walpot v. Bassenheim, erw. 1191, † 24. Octob. 1200 zu Accon.
2) Otto von Kerpen, † 2. Juni 1206 zu Accon.
3) Hermann I. Barth, erw. 1206, † 20. März 1210.
4) Hermann II. von Salza, erw. 1210, † 20. März 1239 zu Salerno; beigesetzt im Ordenshause zu Barletto (Apulien).
5) Conrad I. Landgraf von Thüringen, erw. wahrscheinlich 1239, residirt in Marburg, † 24. Juli 1241 zu Rom.
6) Gerhard von Malberg, erw. Ende 1241, er wurde des Meisteramts für unwürdig erklärt 1244, und ihm das Meistersiegel abgenommen; tritt 1245 in den Orden der Templer.
7) Heinrich II. von Hohenlohe, wurde 1231 Deutschmeister, 1244 Hochmeister, † 16. Juli 1249, begraben zu Mergentheim.
8) Günther, † 4. Mai 1253.
9) Poppo von Osterna, 1244 Landmeister in Preussen, zum Hochmeister erwählt 1253, resignirt 1257, † 6. Nov. 1263 zu Breslau. — In den Urkunden wird er „de Osterna" „de Osternach" „de Hosterna" genannt. Indess meldet das Mastrichter Necrologium *) Folgendes: „VI. Novemb. obiit Frater Boppo Comes de Wertheim Magister IX nus, qui resignavit officium suum." Auf Grund dieser Notiz wird Hochmeister Poppo auch von neueren Forschern ohne weiteres „Poppo von Osterna, Graf von Wertheim" genannt **). Anderseits nimmt Aschbach ***) an, dass es in der fraglichen Zeit zwei (Gegen-)Hochmeister, einen Poppo von Osterna und einen Poppo Grafen von Wertheim gegeben habe, ohne indess dafür irgend welche urkundliche Beweise beizubringen. Meines unmassgeblichen Ermessens beruht die Notiz des Mastrichter Necrologiums auf einer Namensverwechselung, die ganz erklärlich ist, wenn man annimmt, dass dem Schreiber des Necrologiums die Genealogie des Wertheimer Grafengeschlechtes mit ihren zahlreichen Popponen geläufig gewesen sein mag ****). Es hat in Franken ein Geschlecht gegeben, welches sich v. Osterna benannte; zu demselben gehörten die Würzburger Domherrn Reinold v. O. 1205 und Poppo v. O. 1212. Auch Bischof Heinrich IV. von Würzburg (1205—1207) soll ein v. O. gewesen sein.
10) Hanno v. Sangershausen, vorher Landmeister in Liefland, zum Hochmeister erwählt 1257, † 8. Juli 1274 zu Trier.
11) Hartmann v. Heldrungen, erw. 1274, damals 80 J. alt, † 19. Aug. 1283 zu Accon, begraben zu Mergentheim.
12) Burchard v. Schwanden, erw. 1283, trat 1290 in den Johanniter-Orden.
13) Conrad II. v. Feuchtwangen, 1279—1280 Landmeister in Preussen, 1283 Landkomthur von Franken, 1284—1288 Deutschmeister, zum Hochmeister erw. 1290 zu Accon. — Die Besitzungen im Orient gehen 1291 verloren, und Accon hört auf, die Residenz der Hochmeister zu sein. Conrad † 1297 zu Prag.
14) Gottfried v. Hohenlohe, 1288 Deutschmeister, zum Hochmeister erwählt im Generalkapitel zu Venedig am 3. Mai 1297, resignirte 1302, † 1309, begraben in Marburg.
15) Siegfried v. Feuchtwangen, vorher Deutschmeister, zum Hochmeister erw. 1303, residirt zunächst in Venedig, zieht am 9. Sept. 1309 in Marienburg ein, † Dez. 1310 oder Jan. 1311.
16) Carl von Trier (Beffart), erw. 1311, zur Resignation gezwungen, verlässt er Preussen mit dem Meisterring und Siegel 1317, † 12. Febr. 1324 zu Trier.
17) Werner v. Orsele, vorher Grosskomthur, zum Hochmeister erwählt 6. Juli 1324, ermordet 18. Nov. 1330, begraben in Marienwerder.
18) Luderus, Herzog zu Braunschweig, vorher Ordenstrappier, zum Hochmeister erwählt 17. Febr. 1331, † 14. Mai (18. April) 1335 zu Königsberg.
19) Dietrich, Burggraf von Altenburg, vorher Ordensmarschall, zum Hochmeister erwählt 15. Aug. 1335, † den 6. Oct. 1341 zu Thorn.
20) Ludolf König v. Weitzau, vorher Grosskomthur, zum Hochmeister erwählt 4. Jan. 1342, res. im Dezember 1345, † 1348 als Komthur zu Engelsburg.
21) Heinrich III. Tusemer v. Arfberg, erw. 13. Dec. 1345, res. und stirbt 1351.
22) Winrich v. Kniprode, vorher Grosskomthur, erw. zum Hochmeister 14. Sept. 1351, † in der Nacht vom 23. auf 24. Juni 1382 zu Marienburg.
23) Conrad III. Zöllner v. Rotenstein, 1372—82 Ordenstrappier und Komthur zu Christburg, zum Hochmeister erw. 29. Sept. (nicht 5. Oct.) 1382, † 20. Aug. 1390 zu Christburg.
24) Conrad IV. von Wallenrod, 1387—90 Grosskomthur, dann Statthalter des Meisters, erw. zum Hochmeister 12. März 1391, † 25. Juli 1393.
25) Conrad V. von Jungingen, vorher Tressler, am 30. Nov. 1393 zum Hochmeister erwählt, † 30. März 1407 zu Marienburg.
26) Ulrich von Jungingen (Bruder des Vorigen), Ordensmarschall, am 26. Juni 1407 zum Hochmeister erwählt, gefallen in der Schlacht bei Tannenberg am 15. Juli 1410.
27) Heinrich IV. von Plauen, Comthur von Schwetz, zum Hochmeister erwählt 9. Nov. 1410, entsetzt 14. Oct. 1413, † 1429.
28) Michael Küchmeister v. Sternberg, vorher Ordensmarschall, am 9. Jan. 1414 zum Hochmeister erwählt, res. 1422, † 20. Dez. 1424 zu Danzig.
29) Paul Belenzer v. Russdorf wurde erw. am 10. März 1422, entsetzt 2. Januar 1441, † 9. Jan. 1441.
30) Conrad VI. v. Erlichshausen, vorher Ordensmarschall, zum Hochmeister erw. 12. April 1441, † 7. Novbr. 1449 zu Marienburg.
31) Ludwig v. Erlichshausen, erw. 21. März 1450, residirt seit 1457 in Königsberg, † 4. April 1467.
32) Heinrich V. Reuss von Plauen, vorher Oberspittler, zum Hochmeister erw. April 1467, führt jedoch, um Polen nicht huldigen zu müssen, nur den Statthalter-Titel, wird nochmals 20. October 1469 zum Hochmeister erwählt, † 2. (oder 9.) Jan. 1470 zu Morungen.
33) Heinrich VI. Reffle von Richtenberg, Jan. 1470 Statthalter, zum Hochmeister erwählt 29. Sept. 1470, † 20. Febr. 1477.
34) Martin Truchsess von Wetzhausen, erw. 4. Aug 1477, † 5. Jan. 1489 zu Königsberg.
35) Johann von Tiefen, erw. 1. Sept. 1489, † 25. Aug. 1497 zu Lemberg während des polnischen Feldzugs gegen die Wallachen.

---

*) Abgedruckt bei De Wal, recherches sur l'ordre Teutonique T. II p. 247 - 249.

**) Voigt, Gesch. von Preussen II. 529. - Vossberg, S. 55.

***) Geschichte der Grafen von Wertheim I. 80.

****) Wie ja auch Mooyer in seinem „Onomastikon" S. 131 den achten Hochmeister Günther, zu einem Grafen von Schwarzburg machen möchte!

36) Friedrich, Herzog von Sachsen, zum Hochmeister erwählt 29. Sept. 1498, † 14. Dec. 1510 zu Rochlitz in Sachsen.

37) Albrecht, Markgraf zu Brandenburg, erw. 13. Febr. 1511, tritt mit den Ordensbrüdern, Bischöfen und dem Lande zur reformirten Kirche über, erhält am 10. April 1525 das Ordensland als Herzogthum Preussen von dem Könige von Polen zu Lehen.

Administratoren des Hochmeisterthums und Deutschmeister zu Mergentheim (Hoch- und Deutschmeister).

1) Walther von Cronberg, erwählt 1526, Montag nach St. Thomas — 1543.

2) Wolfgang Schutzbar, gen. Milchling, 16. April 1543 — 11. Febr. 1566.

3) Georg Hund von Wenkheim, 9. Mai 1566 — 17. Juni 1572.

4) Heinrich von Bobenhausen, erw. 6. Aug. 1572, res. 1585, † 1595.

5) Maximilian I., Erzherzog von Oesterreich bis 2. Nov. 1618.

6) Karl I., Erzherzog von Oesterreich 14. Jan. 1619— 26. Dec. 1624.

7) Johann Eustachius v. Westernach, erw. 19. März 1625 — 28. Oct. 1627.

8) Johann Kaspar von Stadion 1627 — 21. Nov. 1641.

9) Leopold Wilhelm, Erzherzog v. Oesterreich 4. Mai 1642 — 20. Nov. 1662.

10) Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich 1662 — 27. Jan. 1664.

11) Johann Kaspar v. Ampringen 20. März 1664 — 9. Sept. 1684.

12) Ludwig Anton, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Neuburg, 15. Jan. 1685 — 4. Mai 1694.

13) Franz Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog zu Neuburg, Hoch- und Deutschmeister, 13. Juli 1694, auch Churfürst zu Trier, Bischof von Worms und Breslau, Propst zu Ellwangen, † 18 April 1732.

14) Clemens August, Herzog von Bayern, 17. Juli 1732 — 6. Febr. 1761, auch Churfürst zu Cöln, Bischof von Münster.

15) Karl Alexander, Herzog von Lothringen, 3. Mai 1761 — 4. Juli 1780.

16) Maximilian II., Erzherzog von Oesterreich, 23. Oct. 1780 — 27. Juli 1801, auch Churfürst zu Cöln, Bischof von Münster.

17) Karl II., Erzherzog von Oesterreich, 27. Juli 1801 — 30. Juni 1804.

18) Anton Victor, Erzherzog von Oesterreich, letzter Hoch- und Deutschmeister in Mergentheim, erw. 30. Juni 1804 (stirbt 2. April 1835).

Heermeisterthum des Schwertbrüder-Ordens in **Liefland**

auch „Orden der Brüder des Ritterdienstes Christi" genannt.

Dieser geistliche Ritterorden wurde von dem liefländischen Bischof Albrecht zur Beschützung des Bisthums Riga um das Jahr 1200 gestiftet. Die Ritter folgten der Cisterzienser Regel und Kleidung und trugen auf der Brust zwei rothe Schwerter gekreuzt, welches Ordenszeichen zu ihrer Benennung Anlass gab. Der Orden war nicht mächtig genug, um seine Selbstständigkeit lange behaupten zu können; so vereinigte sich denn der Orden um 1239 mit dem Deutschen Orden in Preussen. Der Schwertbrüder-Orden wurde daher in der Folge von einem Landmeister regiert, den der Hochmeister des Deutschen Ordens ernannte. Die Schwertbrüder nahmen in Folge dessen auch das Ordenszeichen des Deutschordens, das schwarze Kreuz an.

Nicht mit Unrecht kann Walther von Plettenberg, der 43. Land- oder Heermeister, welcher 1495 sein Amt antrat, der zweite Stifter des Ordens genannt werden. Sogleich nach seinem Regierungsantritt beseitigte er einen alten Vorzugsstreit der Nationalitäten durch Vertrag in solcher Weise, dass die Schwaben, Bayern und Franken künftig nur in den Preussischen, die Westfalen und Niedersachsen nur in den Liefländischen Orden aufgenommen werden sollten. Er erkämpfte 1502 einen glänzenden Sieg über die grossartige Uebermacht der Russen, befreite seinen Orden 1521 (an St. Michaels Tag) durch eine bezahlte Summe Geldes von der Oberbotmässigkeit des Hochmeisters, was er sich 1525 nochmals bestätigen liess. In demselben Jahre 1525 erlangte er von Kaiser Carl V. für sich und seine Nachfolger im Liefländischen Heermeisterthum die reichsfürstliche Würde mit Sitz und Stimme auf den Reichstagen. Fürst Walther starb ruhmbedeckt im Jahr 1535. Nach seinem Tode ging es mit raschen Schritten mit dem Orden zu Ende, seine Regierungszeit ist mit dem letzten Aufflackern eines Lichtes vergleichbar, einem Aufflackern allerdings, welches allen Glanz früherer Zeiten überstrahlte. —

Angesichts einer Kriegserklärung Russlands dankte der alte Heermeister Fürstenberg 1559 ab und überliess seine Würde seinem Coadjutor Gotthard von Kettler, dem letzten Heermeister, der, um den Russen zu entgehen, sich den Polen in die Arme stürzte. Endlich schloss der Fürst und Heermeister Gotthard am 28. Nov. 1561 zu Wilna mit dem König von Polen einen Uebergabsvergleich, durch welchen der Orden und das Heermeisterthum abgeschafft, Kettler zum polnischen Lehens-Herzog von Curland und Semgallien erklärt wurde mit dem Genusse der Privilegien und Freiheiten, die dem Herzog von Preussen zugestanden waren. Dagegen sollte alles andere von Liefland, insbesondere die Stadt Riga, dem König von Polen verbleiben. Die Uebergabe sowie die Ausrufung des neuen Herzogs erfolgte am 6. März 1562.

Wappen.

Nach Daubmann's Chronik (Königsberg 1566) stellte das Wappen der Schwertbrüder ein Schwert vor, dessen Griff auf einem Andreas(kleeblatt)kreuz ruht (Taf. 61 Nr. 4). Abweichend hiervon ist die Darstellung auf einem Siegel, welches an einer Urkunde v. J. 1225 (Stadtarchiv zu Riga) hängt. Das spitzovale Siegel zeigt in dem Blumenranken damascirten Siegelfelde ein Schwert, über welchem das Ordenskreuz (mit gestückter Bordüre frei schwebt (Taf. 61 Nr. 5).

Wie oben bemerkt, nahmen die Schwertbrüder nach ihrer Unirung mit den preussischen Kreuzherren das Ordenszeichen der letzteren, das Kreuz, an und es führten dasselbe auch die Landmeister in Liefland in ihren Sie-

geln. Auch nach 1521, d. h. nach rückgekaufter Selbstständigkeit blieb das ⌗ Kreuz in Silber das Wappen des Schwertbrüder-Ordens.

Wir geben noch das Wappen des Heermeisters und Fürsten Walther von Plettenberg (1495—1535).

Geviert 1. u. 4. das Kreuz des Ordens (abgeledigt), 2. und 3. (Plettenberg), von G. und B. gespalten. (Taf. 61 Nr. 6).

Das Wappen des letzten Heermeisters und Fürsten Gotthard v. Kettler (1559—62).

Geviert. 1. und 4. das Kreuz, 2. und 3. (Kettler), ein s. Kesselhacken im r. Felde. (Taf. 61 Nr. 7).

Ritterbrüder von Dobrin.

Christian, erster Bischof von Preussen (seit 1215) stiftete zum Schutze gegen die Heiden 1225 einen Ritterorden für Preussen und nannte ihn den „Orden der Ritter Christi", die Glieder des Ordens bald „Ritter Christi", bald „Brüder des Ritterdienstes Christi in Preussen", oft auch „Ritterbrüder von Dobrin." Herzog Conrad von Masovien nämlich hatte, um seine Theilnahme zu bethätigen, dem Orden das Dobriner Gebiet am Drewenz-Flusse überwiesen und daselbst eine Burg erbaut. Als Ordenszeichen trugen sie auf ihrem weissen Mantel ein rothes Schwert und einen Stern darüber.

Nachdem die Preussen im J. 1224, der tapferen Gegenwehr Herzog Suantepolc's ungeachtet, Pomerellen verwüstet hatten und im nächsten Jahre 1225 einen neuen Einfall ins Culmer Land unternahmen, zogen ihnen die Ritter v. Dobrin mit Herzog Conrad's Heeresmacht vereint entgegen, erlitten jedoch an der Drewenz (bei Strassburg) eine völlige Niederlage. Der Rest der Ordensbrüder behauptete sich sodann bedeutungslos in Dobrin bis 1235, in welchem Jahre sie, wie oben gemeldet, mit dem deutschen Orden vereinigt wurden (Vossberg, Gesch. der preuss. Münzen und Siegel S. 4 f.).

Wappen.

Wir geben dasselbe nach Vossberg, der seinerseits den Lucas David Bd. II S. 9 citirt. Es ist ein Schwert, darüber ein Stern. (Taf. 61 Nr. 3).

Bisthum Hildesheim.

Als eigentlicher Stifter des Bisthums Hildesheim ist Kaiser Ludwig der Fromme anzusehen, welcher um das J. 818 das von Carl dem Grossen in der villa regia Elze erbaute Collegiatstift nach Hildesheim verlegte und dort mit päpstlicher Gutheissung ein Bisthum errichtete. Erster Bischof wurde ein Domherr von Rheims, Günther, seit 822.

Durch Kaiser Heinrich II. erhielt das Domcapitel 1013 das Recht der Bischofswahl. Bischof Wigbert (880—903) bereitete die Trennung der bischöflichen Güter von denen des Capitels vor; vollendet wurde diese Trennung erst von seinem Nachfolger Walbert; hiedurch wurde die Einsetzung eines Propstes nothwendig. Bischof Hezilo (1053—79) bestimmte die Zahl der Domherren, die seit 1040 eigene Höfe hatten, auf 50 und bewirkte eine gerechte Vertheilung der Präbenden. Später sank indess die Zahl der Domherren auf 42. — Die Beziehungen des Bischofs zu seinem Domcapitel ordnete der B. Adalog am 28. März 1179 dahin, dass der Bischof ohne den Beirath des Capitels bedeutende Angelegenheiten nicht abmachen, bischöfliche Tafelgüter nicht verpfänden oder verkaufen dürfe. Bischof Hermann III., Herzog v. Braunschweig beschwor (1331) als Erster eine Wahlcapitulation, welche besonders die weltlichen Regierungsgeschäfte und die Theilnahme des Capitels an denselben betraf.

Der Güterbesitz des Bisthums war von Anfang an ein sehr beträchtlicher; später wurde derselbe reichlich vermehrt, so 1329 durch die Grafschaft Dassel, 1362 durch die Grafschaft Schladen. Die Unterscheidung des Stiftslandes in das grosse und kleine Stift rührt erst aus dem Anfang des 16. Jahrh. Durch einen unglücklichen Krieg waren die Grafschaften Woldenburg, Winzenburg, Poppenburg, Dassel und Schladen, die Städte Alfeld, Bokenem, Bodenwerder, Hameln, Gronau, Dassel, Carstedt und Elze, ferner 7 Flecken, 17 Schlösser und bei 300 Dörfer in die Hand der Herzöge von Braunschweig gefallen. Durch den Friedensvertrag vom Himmelfahrtsabend 1523 musste das Domcapitel den Herzögen den Besitz ihrer Eroberungen sichern. Diesen verlorenen Güterbesitz nannte man seitdem das grosse Stift, im Gegensatz zu den vier Aemtern (das kleine Stift), welche dem Bisthum verblieben waren. Bischof Valentin v. Teteleben erwirkte zwar im J. 1540 eine päpstliche Sentenz, welche die Restitution des grossen Stiftes befahl, indess gelangte erst 1643 durch einen Vergleich der grössere Theil jener verlorenen Aemter, und zwar 12 von 18, an das Hochstift zurück. Die Unterscheidung der Landestheile in das grosse und kleine Stift wurde jedoch beibehalten.

Bereits von Bischof Friedrich, Herzog von Holstein (1551—1556) war die ungestörte Ausübung des protestantischen Cultus gewährt worden; derselbe machte denn im Hochstifte bedeutende Fortschritte, so dass die Protestanten bald die Mehrheit bildeten. Durch den westfälischen Frieden und einen mit dem Kurhause Braunschweig 1711 abgeschlossenen Recess wurde ein evangelisches Landes-Consistorium errichtet, in welchem der bischöfliche Kanzler die erste Stelle hatte, ohne jedoch in reinen Religionssachen eine Stimme abgeben zu können.

Im J. 1802 wurde das ganze Hochstift unter dem Titel eines Fürstenthums zu den Entschädigungen der Krone Preussen gezogen. Das Bisthum enthielt damals auf 45 Quadratmeilen über 100,000 Einwohner und es wurden die Gesammt-Einkünfte des Bischofs und Capitels auf 500,000 Thaler geschätzt. Dagegen war es mit 1,218,000 Thlr. Schulden belastet. — Die Landstände des Hochstifts waren 1) das Domcapitel, 2) die sieben Stifter, 3) die Ritterschaft, 4) die Städte Peine, Elze, Alfeld, Gronau und Bokenem.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Hildesheim wird sehr häufig als ein von Silber und Roth gespaltener Schild angegeben. Es ist diess jedoch falsch; vielmehr sind Gold und Roth die richtigen Farben des Wappenschildes. Den gespaltenen Schild finde ich bereits seit Bischof Heinrich II. (1310—1318) in den Siegeln der Bischöfe. Bischof Otto II., Graf von Woldenberg (1318—1331) war der erste, welcher den Wappenschild des Stifts mit seinem

angestammten Schilde belegt. Er führte zugleich die Neuerung ein, sich „Dei et apostolicae sedis gratia episcopus“ zu nennen.

Bischof Ernst I., Graf von Schaumburg (1459—71) war anscheinend der letzte in der Reihe der Bischöfe, die ihr Stammwappen dem Stiftswappen auflegten. Wir bilden daher als Beispiel das Wappen des Bischofs Ernst I. ab:

Von G. und R. gespaltener Schild, mit Mittelschild: Nesselblatt. Hinter dem Schilde steht der Krummstab. (Taf. 62 Nr. 4).

Berthold II., Freiherr v. Landsberg, Bischof von Hildesheim (1481—1502) und Verden.

Quadrirter Schild mit Mittelschild. 1. und 4. Hildesheim, 2. Verden: in Silber ein ‡‡ Nagelspitzkreuz.

Mittelschild: schräggetheilt (so nach dem Siegel). Ueber einem r. Gitter ein Fuchs im s. Felde. Der Schild ist mit der Inful bedeckt und von dem Krummstab hinterlegt. (Taf. 62 Nr. 6).

Johann IV., Herzog von Sachsen-Lauenburg (1504—1527) führt nach Ausweis seines Siegels folgendes Wappen:

Quadrirt. 1. und 4. Hildesheim, 2. und 3. von ‡‡ und G. zehnfach getheilt, mit dem sächsischen gr. Rautenkranz.

Auf dem Helm ein Baum, dessen Stamm mit dem Rautenkranz schräg überlegt ist. (Taf. 62 Nr. 7).

Einen eigenen Helm erhielt das Stiftswappen erst später: ein von G. und R. getheilter Spitzhut r.-g. aufgestülpt, auf beiden Seiten mit einem Fähnchen besteckt. Es ist mir kein älteres Beispiel zur Hand, als das Wappen des Bischofs Jobst Edmund von Brabeck (1688—1702), welches daher folgen möge:

Quadrirter Schild. 1. und 4. Hildesheim, 2. und 3. Brabeck: drei g. Doppelhaken in ‡‡. 3 Helme: 1. gekrönt mit dem Spitzhute, 2. ein r. Kissen, darauf die Inful, 3. gekrönt mit Brabeck'schen Hut. Schräg hinter dem Schilde stecken rechts der Krummstab, links das Schwert. (Taf 63 Nr. 1).

Eine andere Wappendarstellung desselben Bischofs zeigt den eben beschriebenen Schild mit dem Fürstenhute bedeckt und von Krummstab und Schwert hinterlegt (Taf. 63 Nr. 2).

Friedrich Wilhelm von Westphalen (1763—1789):

Quadrirter Schild. 1. und 4. Hildesheim, 2. und 3. v. Westphalen: in S. ein r. Querbalken, darüber ein schwarzer Turnierkragen. Den Schild umgiebt ein mit dem Fürstenhute bedeckter Fürstenmantel, hinter welchem Krummstab und Schwert stecken. (Taf. 63 Nr. 3).

Der bischöfliche Stuhl von Hildesheim führt jetzt (seit 1829 unverändert) folgendes Wappen.

Quadrirt mit Mittelschild. Die Felder 1 bis 4 sind weiss (eigentlich farblos) und enthalten je ein Kreuz von bis jetzt unbestimmter Farbe. Der Mittelschild ist von G. und R. gespalten.

Den Schild umgiebt ein mit dem Bischofshut bedeckter Fürstenmantel, hinter dem Krummstab und Kleeblattkreuz stecken (Taf. 63 Nr. 4).

Domkapitel.

Das Domkapitel von Hildesheim führt den Wappenschild des Stifts: von G. und R. gespalten. Die Helmkleinode sind in verschiedenen Zeiten verschieden.

Nach einer Münze von 1724 ist der Helm gekrönt mit einer wachsenden Muttergottes (in der gewöhnlichen Darstellung, mit dem Kinde) zwischen zwei Fähnchen. (Taf. 62 Nr. 1).

Nach späteren Darstellungen (Siegeln) erscheint auf dem Helme lediglich der Spitzhut, wie er oben beschrieben ist (Taf. 62 Nr. 2).

Dompropstei.

Die Dompropstei Hildesheim hat — ein seltener Fall! — ein eigenes Wappen. Die Existenz dieses Wappens ist zwar einmal schon vermuthet, jedoch bis jetzt noch nicht positiv nachgewiesen worden.

In dem Wappen des Bischofs Hermann Werner v. Wolff-Metternich von Paderborn (1683 — 1704) — wir bringen dieses interessante Wappen an seinem gehörigen Orte — erscheint nämlich ein schräggetheiltes Feld und auf dem dazu gehörigen gekrönten Helme 6 Fähnchen. Köhler *) nennt dieses Wappen ein unbekanntes, während Lehmann in den hamburger historischen Remarquen (VI. 234) „auch nicht weiss, wohin dasselbe gehöret“ und zweifelt ob es für das Wappen der Dompropstei Hildesheim, oder einer der dem Hochstift Paderborn gehörigen Grafschaften sei. Schon die Umschrift der Münze, welche lautet:

Hermann Werner D. G. Eps. Paderb. S. R. I. Princeps Com. Pyrm. Praep. Hildes. et L. B. de Metternich

liess mich vermuthen, dass das fragliche Wappen der Dompropstei Hildesheim zuzuweisen sei. Zur Gewissheit wurde die Vermuthung erst, als ich eine Sedisvacanz-Münze des Domcapitels Hildesheim vom J. 1724 zu Gesichte bekam. Auf derselben befinden sich in einem Kreise die Wappen der Dignitäre und Domherren von Hildesheim, darunter auch das Wappen des Dompropstes Franz Dietrich Joseph von Landsberg:

Quadrirter Schild. 1. und 4. von G. und R. schrägrechts getheilt, 2. und 4. Landsberg. Der s.-gegitterte r. Querbalken in G. Auf dem Helme eine Laubkrone. (Taf. 62 Nr. 5). Damit war die Frage nicht allein definitiv entschieden, sondern ich konnte auch die Farben wenigstens des dompropsteilichen Schildes bestimmen.

Das Wappen der Dompropstei Hildesheim ist demnach:

Ein von G. und R. schrägrechts getheilter Schild. Auf dem gekrönten Helme 6 Fähnchen (Taf. 62 Nr. 3).

*) Münzbelustigungen XVII. 274.

Reihenfolge der Bischöfe.

1) Günther, vorher Domherr zu Rheims, 882 — † 5. Juli 835.
2) Rembert, † Dec. 835 oder Febr. 836.
3) Ebo, zuerst Missionar der Dänen, dann Erzbischof von Rheims, 834 dieser Würde entsetzt, wurde 836 Bischof von Hildesheim, erlangte 848 das Erzbisthum Rheims wieder, † 20. März 851.
4) Altfried, ein Mönch aus Corvey, Stifter der Klöster Essen, Seligenstadt und Asnede; † 15. Aug. 874.
5) Marquard, vorher Mönch in Corvey, wird 2. Febr. 880 im Kampfe gegen die Normannen erschlagen.
6) Wigbert (unter dem Gelehrtennamen Agius), † im Nov. 903.
7) Walbert, † 3. Nov. 919.
8) Sighard, † 11. Oct. 928.
9) Diethard, vorher Abt in Hersfeld, † 13. Sept. 944.
10) Othwin, Benedictiner von Reichenau, dann Abt von Bergen bei Magdeburg, † 1. Dec. 984.
11) Osdag, Benedictiner aus Reichenau, † 8. Nov. 988.
12) Gerdach, † 7. Dec. 992 auf dem Rückwege von Rom.
13) St. Bernward, am 15. Jan. 993 zum Bischof von Hildesheim geweiht, † 21. Nov. 1022 (von Papst

Coelestin III. am 8. Januar 1193 heilig gesprochen).
14) St. Gotthard, † 5. Mai 1038 (im Sept. 1131 von Innocenz II. canonisirt).
15) Dietmar, vorher Caplan des Kaisers Conrad II., † 14. Nov. 1044.
16) Azelin, vorher Caplan Heinrich III., † 8. März 1053.
17) Hezilo, vorher Propst in Goslar, † 4. Aug. 1079.
18) Udo (Graf v. Alvensleben oder v. Gleichen), † 28. Juni 1114.
19) Bruning, vorher Dechant zu Goslar, vom Domcapitel gewählt, wollte indess vom Erzbischof von Mainz die Weihe nicht annehmen, behauptete sich 4 Jahre lang als Bischof res. 1118 und † 1120.
20) Berthold I. v. Hardessem, vorher Dompropst, 1119 von Calixt II. auf dem Concil zu Rheims bestätigt, † 14. März 1130.
21) Bernhard I., Graf v. Rothenburg (an der Tauber), vorher Dompropst, er erblindet und legt 1153 sein Amt nieder, † 20. Aug. 1153.
22) Bruno v. Hottelem, vorher Dompropst, † 18. Octbr. 1160.
23) Hermann, vorher Propst zum heil. Kreuz, reist ins gelobte Land, stirbt auf dem Rückwege 4 Juli 1170.
24) Adalog, vorher Dompropst, † 20 Sept. 1190.
25) Berno, vorher Domdechant, † 29. Oct. 1193.
26) Conrad I. von Ravensburg (Franken), Kanzler Heinrichs VI., schliesst sich 1197 dem Kreuzzuge an, krönt den König von Cypern, wird 1197 zum Bischof von Würzburg erwählt; 3. Dec. 1202 ermordet.
Anmerkung: Bischof Conrad war der Sohn Diet's v. Ravensburg und der von K. Friedrich I. geschiedenen Gräfin v. Vohburg.
27) Heribert (Hartbert) v Dalem, vorher Dompropst, † 21. März 1216.
28) Siegfried I., res. 1221, † Nov. 1227.
29) Conrad II. von Riesemberg, res. 1246, † 18. Dec. 1249 (oder 1250, im Kloster Schönau.
30) Heinrich I., vorher Propst zu Heiligenstadt, in zwiespältiger Wahl gegen den Propst des St. Cyriacstifts zu Braunschweig, Hermann, gewählt, † den 27. Mai 1257.
31) Johann I. von Brakel, vorher Propst des Moritzstifts, † 14. Sept 1261.
32) Otto II., Herzog von Braunschweig-Lüneburg, wurde im Alter von 14 Jahren zum Bischof gewählt, erhielt 1274 vom Erzbischof von Mainz die Weihe, † am 4. Juli 1279.
33) Siegfried II. von Querfurt, vorher Domdechant zu Magdeburg, † 5. Mai 1310.
34) Heinrich II., Graf von Woldenberg, vorher Domdechant, † 13. Juli 1318 zu Avignon.
35) Otto II., Graf v. Woldenberg (Bruder des Vorigen), Propst des St. Moritzstiftes, zum Bischof erw. 19. Juli 1318, † wahrscheinlich 22. Aug. 1331.
36) Heinrich III., Herzog von Braunschweig-Lüneburg, erw. 28. Aug. 1331 (in zwiespältiger Wahl gegen den Grafen Erich von Schaumburg, der sich die päpstl. Provision verschaffte), † 6. Febr. 1362.
Erich, Graf von Schaumburg, Gegenbischof, † 1348.
37) Johann II., Schadland, ein Dominikaner, gegen den Willen des Capitels vom Papste eingesetzt (1359 Bischof von Culm), res. 1365 in Hildesheim, 1366—1370 Bischof von Worms, 1371—1373 Bischof von Augsburg, konnte sich nirgends mit seinem Capitel vertragen, † 1. April 1375 oder 1378 in Coblenz.
38) Gerhard von dem Berge, Dechant zu Hildesheim und Bischof von Verden, † 15. Nov. 1398.
39) Johann III. v. Hoya, Coadjutor des Vorigen, Bischof von Paderborn, zum Bischof von Hildesheim gewählt 1398, res. 1424, † 12. Mai 1424.
40) Magnus, Herzog von Sachsen-Lauenburg, trifft im Dec. 1425 zu Hildesheim ein (vorher Bischof von Cammin), † im Sept. 1452.
41) Bernhard II., Herzog von Braunschweig-Lüneburg, Coadjutor des Vorigen, nahm die Weihen nicht, res. 1459 und heirathet.
42) Ernst I., Graf von Schaumburg, empfängt die Weihen nicht und erscheint nur als Administrator des Stifts; † 1471 am Tage nach Mariä Magdalenä.
43) Henning von Haus, vorher Domdechant, in zwiespältiger Wahl gegen den Landgrafen Hermann v Hessen, Domherrn zu Cöln und Propst zu Aachen gewählt; nach dessen Rücktritt die Gegner Hennings, den Herzog Balthasar von Mecklenburg, Administrator des Bisthums Schwerin, zum Bischof postuliren. Henning behauptet sich indess, resignirt 1481 und † 15. April 1488 zu Marienburg.
44) Berthold II., Freiherr von Landsberg, Bischof von Verden, behält Verden mit päpstlicher Genehmigung, † 1502.
45) Erich, Herzog von Sachsen-Lauenburg, vorher Domherr zu Cöln, erw. 1502, tritt 1504 mit päpstlicher Genehmigung das Bisthum seinem Bruder ab.
46) Johann IV., Herzog von Sachsen-Lauenburg, am 13. Juli 1504 postulirt, res. 1527, † 20. Nov. 1547 zu Lübeck.
47) Balthasar Merklin, Reichsvicekanzler, wird 1529 auch Administrator von Constanz, † 28. Mai 1531 zu Trier.
48) Otto III., Graf von Schaumburg, suchte die päpstliche Confirmation nicht rechtzeitig nach, wird daher von Papst Paul III. 1537 entsetzt.
49) Valentin von Teteleben, † 28. April 1551.
50) Friedrich, Herzog von Holstein, Bruder Königs Christian III. von Dänemark, am 3. Oct. 1551 postulirt, aber nicht consecrirt, † 27. Oct. 1556 zu Schleswig.
51) Burchard von Oberg, vorher Domdechant, erw. 31. März 1557, † 23. Febr. 1573.
52) Ernst II., Herzog von Bayern auch Churfürst von Cöln, Bischof von Freising, Lüttich und Münster), erw. 7. März 1573 — 7. Febr. 1612.
53) Ferdinand, Herzog von Bayern (auch Churfürst von Cöln) 1612 13. Sept. 1650.
54) Maximilian Heinrich, Herzog von Bayern (auch Churfürst von Cöln, 13. Sept. 1650 bis 3. Juni 1688.
55) Jobst Edmund v. Brabeck, 7. Juli 1688 — 13. Aug. 1702. Sedes impedita bis 1723.
56) Joseph Clemens, Herzog von Bayern (auch Churfürst von Cöln), 31. Dec. 1714 bis 12. Nov. 1723.
57) Clemens August, Herzog von Bayern (auch Churfürst von Cöln), 8. Febr. 1724 bis 6. Febr. 1761. Sedisvacanz bis 1763.
58) Friedrich Wilhelm von Westphalen, geb. 5. April 1727, zum Bischof erwählt 7. Febr. 1763, Bischof zu Paderborn 1783, † 6. Jan. 1789.
59) Franz Egon Freiherr von Fürstenberg, geb. 20. Mai 1737, succedirt in Paderborn 6. Jan. 1789, Coadjutor in Hildesheim 7. März 1786, succedirt 6. Jan. 1789, letzter Fürstbischof bis 1702.

Nach der Reorganisation des Bisthums.

60) Godehard Joseph Osthaus, 1829 bis 1835, 30. Dec.
61) Franz Ferdinand Fritz, 10. März 1836 — 6. Sept. 1840
62) Jacob Joseph Wandt, 9. Dec. 1841 — 16. Oct. 1849.
63) Eduard Jacob Wedekin, 27. Nov. 1849—1870.
64) Wilhelm Sommerweck, genannt Jacobi, seit 31. Dec. 1871.

Bisthum Lebus.

F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. I. Bd. (Leipzig 1858) S. 538.

Das Bisthum Lebus taucht um das J. 1133 in den Urkunden auf, indess sind Zeit und nähere Umstände der Gründung völlig unbekannt. Ursprünglich gehörte das Bisthum zur Provinz Gnesen, wurde aber von der Baseler Kirchenversammlung der Metropole von Magdeburg zugewiesen. Der Bischof hat immer als Landstand des Churfürsten von Brandenburg gegolten, woran auch das nichts ändert, dass der mit Titeln sehr freigebige Kaiser Carl IV. den Bischof Apetzko in einer Urkunde vom 2. Sept. 1347 princeps nennt. Später wurde Lebus durch ein „unliebsames Versehen" in die auf dem Wormser Reichstage verfasste Reichsmatrikel aufgenommen und sollte demnach der Bischof zur Reichsarmee 6 Reiter und 15 Fussoldaten stellen. Der Irrthum wurde berichtigt, nachdem der Churfürst von Brandenburg und Bischof Georg mittelst einer Deduction protestirt hatten (1550).

Unter dem Bischofe Stephan II. war die Stadt Göritz mit der bischöflichen Residenz völlig zerstört worden. Sein Nachfolger Apezko erhielt darum am 2. Sept. 1346 die päpstliche Erlaubniss, sich einen neuen Wohnsitz und eine neue Domkirche zu erwählen. Als dann im J. 1373 (22. Juli) auch das bischöfliche Schloss Lebus von den Truppen Kaiser Carl's IV. gestürmt worden war, versammelte sich das Capitel zu Frankfurt a. O. und fasste (am 9. Sept. 1373) den Beschluss, die Stadt Fürstenwalde zur Residenz des Bischofs und der Domherrn, und die dortige Marienkirche zur Domkirche zu erheben. Dieser Beschluss wurde 1385 vom Papste genehmigt.

Bischof Friedrich II., Sesselmann, aus dem fränkischen Städtchen Culmbach gebürtig, hat sich um das Bisthum überaus verdient gemacht, und pflegte deshalb der „zweite Stifter" genannt zu werden. Als Churfürst Albrecht, gen. Achilles, sich aus der Mark nach den fränkischen Landen begab, wurde Bischof Friedrich II. zum Regenten der Mark bestellt. Er erhielt am 7. Jan. 1458 ein Privilegium wegen der Gerichtsbarkeit und erkaufte für sein Stift zahlreiche Güter.

Das Bischofs-Wahlrecht wurde von dem Domcapitel, in späterer Zeit nur noch formell und unter zunehmender Beeinflussung des Landesherrn ausgeübt.

Als letzter Bischof dürfte zu rechnen sein Johann VIII., Horneburg. Als dieser 1555 starb, wird dem Capitel der Markgraf Joachim Friedrich von Brandenburg zum Bischof aufgedrungen und in Folge des ausgeübten Drucks am 15. Juli wirklich postulirt. Damit hatte das Bisthum factisch zu existiren aufgehört. Für den noch im jugendlichsten Alter stehenden Bischof administrirte dessen Vater Johann Georg die Stiftsgüter. Späterhin war von der Wahl eines Bischofs selbstversändlich nicht mehr die Rede.

Wappen.

Das Schrot'sche Wappenbuch (1576) giebt unter Lebus das auf Taf. 64 Nr. 1 abgebildete Wappen und beschreibt dasselbe, wie folgt:

„Ein rother Schildt, darin ein klein gelbs (i. e. Schildchen) in dem 2 eissen Fewrhacken."

Ganz ähnlich giebt der alte Siebmacher (1605) das Lebuser Stiftswappen nur mit dem Unterschiede, dass hier die Feuerhaken von einem Sterne (oben) begleitet sind. (Taf. 62 Nr. 2).

Das Constanzer Concilienbuch (1536) bringt das auf derselben Tafel unter Nr. 3 abgebildete Wappen mit der falschen Bestimmung: „Dominus Andreas Episcopus Possnaiensis inn regno Poloniae." Es ist diess vielmehr das Wappen des Bischofs Johann IV. von Lebus, aus dem Geschlechte der von Borschnitz, welcher 1397—1422 regierte und auf dem Concil zu Constanz dem Patriarchen von Constantinopel und dem Bischof von Castello die Anklageschrift gegen Johannes Huss verfassen half. Wie öfters, so hat auch hier der Holzschneider, welcher die Ausgabe des Concilienbuchs von 1536 illustriren half, die Felder verwechselt. Der quadrirte Schild ist in 1. und 4. in 4 Reihen und 4 Plätzen (von B. und S.) geschacht und zeigt in 2. und 3. die Feuerhaken begleitet von dem Sterne.

Die drei Sammelwerke ergeben also bereits ebensoviele Varianten und es muss hiernach unentschieden bleiben, welche Darstellung die richtige ist. Aber auch die Siegel geben keine Uebereinstimmung.

B. Dietrich von Bülow (1490—1523) führt den Schild ohne die Bordüre und das Wappenbild ohne den Stern. Sein quadrirter Schild zeigt in 1. und 4. zwei ins Andreaskreuz gestellte Feuerkaken, in 2. und 3. 14 (4,4,3,3) g. Kugeln in B. (v. Bülow). Der Schild ist von der Inful bedeckt. (Taf. 64 Nr. 4).

Ein anderes hierhergehöriges Wappen ist schon früher mitgetheilt worden (Taf. 39 Nr. 3) und zwar dasjenige des Bischofs Georg von Blumenthal, Bischof von Ratzeburg (seit 1524) und Lebus (1523—1550). Dessen quadrirter Wappenschild (mit Mittelschild: v. Blumenthal) zeigt in 1. und 4. das Ratzeburger Wappen, in 2. und 3. für Lebus: die beiden ins Andreaskreuz gestellten Feuerhaken begleitet von dem Sterne.

Hiernach können wir also nur wie folgt resumiren:

Der Wappenschild des Bisthums Lebus enthält in G. zwei ins Andreaskreuz gestellte Feuerhaken, begleitet (oben) von einem Sterne. Die Feuerhaken, welche Schrot als „eissen" bezeichnet, sind entweder schwarz oder blau, der Stern vermuthlich b. (durch Farbenverwechselung) zu tingiren.

Reihenfolge der Bischöfe von Lebus.

1) Bernhard erscheint 1133, 1147 urkundlich.
2) Stephan I. 1149.
3) Gaudentius 1180.
4) Przislav, vorher Domherr zu Gnesen und Breslau etwa 1181—1189.
5) Cyprian, vorher Abt von St. Vincenz in Breslau, wurde am 1. März 1201 Bischof von Breslau, † 26. Febr. 1207.
6) Lorenz, 1207— † 9. März. 1233.
7) Heinrich I. regierte wahrscheinlich bis 1246.
8) Nanker, vorher Dompropst zu Lebus, bis 1249 oder 1250.
9) Wilhelm v. Bredow, bis 1282.
10) Wladimir 1282 bis 1284.
11) Conrad I. urkundlich zuletzt 1299.
12) Johann I. 1300—1302.
13) Friedrich I. 1302—1316.
14) Stephan II., † Juli 1345.
15) Apezko, Sohn des Breslauer Bürgers Deyn, (nach



Mooyer ein von Frankenstein), erw. Juli 1345, † 13. April 1352 zu Breslau.
16) Heinrich II. von Bancz (Breslauer Patricier-Familie) erscheint zuletzt 1365.
17) Peter I. von Oppel (Breslauer Patricier-Familie) erscheint Octob. 1366; unter ihm wird Lebus 1373 von den Truppen Kaiser Carl IV. zerstört, worauf das Capitel (am 9. Sept. zu Frankfurt) die Stadt Fürstenwalde zur bischöflichen Residenz und die dortige Marienkirche zur Domkirche erhebt. Bischof Peter wird von Carl IV. zum Obersten Kanzler der Mark Brandenburg ernannt † Nov. 1376 zu Tangermünde.
18) Wenceslaus, Herzog von Liegnitz, geb. 1353, erscheint im October 1377 als Bischof von Lebus, Jan. 1381 Administrator des Bisthums Breslau, 1382 Bischof von Breslau.
19) Johann II., v. Kittlitz, wird 1392 Bischof von Meissen.
20) Johann III., Mraz, ein Böhme, aus dem Orden der Kreuzherren mit dem rothen Sterne, wird 1397 Bischof von Olmütz.
21) Johann IV., von Borschnitz, 1397; er machte die Kirchenversammlung von Pisa und Costnitz mit, spielte auf der letzteren als Mitverfasser der Anklageschrift gegen Huss eine Hauptrolle, wurde vom Kaiser 1419 zum Erzbischof von Gran ernannt, starb angeblich 1422.
22) Johann V., von Waldau, Bischof von Brandenburg, erhält am 29. März 1420 die päpstliche Bestätigung als Bischof von Lebus, mit der Erlaubniss, den Titel und die Einkünfte von Brandenburg noch 2 Jahre lang zu geniessen; † 1423.
23) Johann VI., von Waldau (Bruder des Vorigen), vorher Propst zu Berlin, regiert nur ein Jahr. Zu seinem Nachfolger war von dem Churfürsten von Brandenburg ausersehen:
24) Christoph von Rotenhan, erhält gegen den Erwählten des Capitels (Peter von Burgsdorf) die päpstliche Bestätigung; † 22. Sept. 1436.
25) Peter II., von Burgsdorf, bisher mit einem Jahrgehalt und der Anwartschaft abgefunden, succedirt nunmehr wirklich; † 1439.
26) Conrad II., Kron (oder Krom), † 1443.
27) Johann VII., von Deher, † 28. Juli 1455.
28) Friedrich II., Sesselmann, aus Culmbach (Franken), seit 1453 Dompropst in Lebus, wird 1473 von dem Churfürsten Albrecht zum Regenten in der Mark Brandenburg bestellt; wird wegen seiner Verdienste um das Bisthum der zweite Stifter desselben genannt, † 21. Sept. 1483.
29) Liborius von Schlieben, † 27. April 1486 zu Berlin.
30) Ludwig von Burgsdorf, † 1490. Die Domherren erwählen nach seinem Tode Günther v. Bünau; indess verwarf der Churfürst von Brandenburg die Wahl, weil sie ohne sein Vorwissen geschehen sei. Der Churfürst empfahl
31) Dietrich von Bülow, der denn auch gewählt wurde; † 1. Octob. 1523.
32) Georg v. Blumenthal, geb. 1490, 1513 Dechant zu Lebus, 1520 zum Bischof von Havelberg erwählt, konnte indess nicht zum Besitz gelangen, weil der Churfürst seine Wahl verwarf, ihm dagegen die Bisthümer Ratzeburg und Lebus versprach, succedirt in Lebus 1523, ein Jahr später auch in Ratzeburg; † 25. Sept. 1550. (Bei Mooyer folgt hier Wolfgang Rebdorfer, erw. 15. Dec. 1550, res. 16. Jan. 1551).
33) Johann VIII., Horneburg (aus Braunschweig), erw. im März 1551, nach langen Verhandlungen des Capitels mit dem Churfürsten, der seine Söhne Friedrich und Sigmund und den Herzog Joachim von Münsterberg als Candidaten aufgestellt hatte. Johann erhielt die päpstliche Bestätigung im Dec. 1551, † 16. Juni 1555.

Joachim Friedrich, Markgraf von Brandenburg, am 15. Juli 1555 zum Bischof postulirt, 1566 auch zum Erzbischof von Magdeburg.

Bisthum **Naumburg**.

Das Bisthum Zeitz-Naumburg wurde 968 von Kaiser Otto I. gegründet und mit einem Ländergebiete ausgestattet, welches sich in der Folge durch Schenkung und Kauf beträchtlich vermehrte. Der erste Bischof war ein Niederländer, Namens Hugo, der bis 979 regierte. Unter Bischof Hildeward 1029 wurde die bischöfliche Residenz von Zeitz nach Naumburg verlegt, welche Stadt jener Zeit den Markgrafen von Meissen gehörte und von diesen dem Bisthume unter Vorbehalt der Erb- und Schutzherrschaft geschenkt wurde. Der grösste Theil des Capitels folgte dem Bischofe; weil indess einige Canoniker mit der Verlegung unzufrieden waren, bildeten sich zwei Capitel, deren Bestehen von Kaiser und Papst derart genehmigt wurden, dass Zeitz fortan Collegiatkirche wurde. Da die Stiftsherren von Zeitz zu den Bischofswahlen zugelassen sein wollten, entstanden viele Streitigkeiten, welche unter Bischof Engelhard 1230 dahin beigelegt wurden, dass die Zeitzer Capitularen ihren Ansprüchen auf das Bischofswahlrecht entsagten; doch wurden die jeweiligen Pröpste von Zeitz für Mitglieder des Naumburger Capitels erklärt, und denselben bei den Bischofswahlen die dritte Stimme nach dem Domdechanten eingeräumt.

Die Bischöfe führten den Fürstentitel, erschienen auf den meissnischen Landtagen, liessen Geld prägen und hatten ihre Erbbeamten. Der bischöfliche Lehenshof war beträchtlich.

Der letzte Bischof war Julius Pflug, welcher am 3. Sept. 1564 starb und den Administratoren aus dem Hause Sachsen Platz machte. — Die Capitel von Naumburg und Zeitz bestehen heute noch und werden die Domherrenstellen, welche keinen geistlichen Character haben, von dem Landesherrn verliehen.

Wappen.

Der Wappenschild des Bisthums Naumburg enthält einen Schlüssel und ein Schwert ins Andreaskreuz gestellt. Es sind diess bekanntlich die Attribute der beiden vornehmen Schutzheiligen des Stifts St. Petrus und Paulus. Das Schrot'sche Wappenbuch (1576) giebt folgende Beschreibung, die allerdings nur für den hinreichend ist, der die Abbildung vergleichen kann:

„der schilt roth, der schlüssel weiss, das schwert eisenfarb, das höfft gelb.“

Es ergiebt sich also nach der heutigen Terminologie folgende Beschreibung: Im r. Schilde ins Andreaskreuz gestellt ein s. Schlüssel und ein s. Schwert mit g. Heft. (Taf. 65 Nr. 1).

Das Constanzer Concilienbuch (Ausgabe von 1536) bringt das auf Taf. 65 unter Nr. 2 abgebildete Wappen mit der Ueberschrift: „Dominus Johannes Episcopus Apparimesis zu Neuwenburg.“ Diese Angabe ist indess ganz falsch. Das Wappen ist vielmehr mit aller Bestimmtheit dem Bischof Gerhard II. von Goch (1409—1422) zuzuweisen, von dem bekannt ist, dass er das Constanzer Concil besuchte. Durch einen Fehler des Holzschneiders (den ich indess nicht rectificiren zu dürfen glaubte) ist hier das Stiftswappen in das zweite und dritte Feld gerathen,

während das v. Goch'sche Wappen (zwei ins Andreaskreuz gestellte sog. Morgensterne) im 1. und 4. Felde erscheint.

Auf die Stellung der beiden Figuren — schräglinks oder schrägrechts, das Schwert mit der Spitze oder mit dem Heft nach oben — ist, wie die Tafeln ergeben, niemals ein Gewicht gelegt worden.

Unter Nr. 3 (Taf. 65) geben wir das Wappen des Bischofs Johann III. von Schönberg (1492—1517) nach einem Siegel. 1. und 4. das Stiftswappen, 2. und 3. v. Schönberg: in G. ein von R. und Gr. quergetheilter Löwe. Das Siegel lässt die Quertheilung des Löwen nicht erkennen. Hinter dem Schilde stehen die beiden Schutzheiligen des Stifts, St. Petrus und St. Paulus mit ihren Attributen.

Von demselben Bischof existirt auch ein von einem alten Meister in Holz geschnittenes Wappen — welches mir wie das folgende von meinem geehrten Freunde Warnecke bereitwillig zur Verfügung gestellt worden ist. Ich gebe dieses Meisterwerk der Kunst auf Taf. 65 unter Nr. 4 ohne Aenderung, auch ohne Schraffirung, um den Eindruck nicht zu verwischen. Der Schild ist dem vorherbeschriebenen conform. Auf demselben erscheinen 2 Helme. Auf dem ersten ruht die bischöfliche Inful, aus welcher beiderseits schräg zwei Fahnen hervorragen, deren Spitzen mit einem Pfauenwedel geziert sind, während die Fahnentücher das Stiftswappen wiederholen. Aus dem zweiten Helme, welcher gekrönt ist, wächst der v. Schönberg'sche Löwe hervor. Hinter dem Schilde stehen (die Helme haltend) St. Petrus mit dem Schlüssel und St. Paulus, dessen Schwert zwischen die beiden Helme gestellt ist.

Auf der nächsten Tafel folgt unter Nr. 1 das schöne Wappen des Pfalzgrafen Philipp, Bischofs von Frei- und Naumburg (1517—1541) (nach Dürer).

Der Schild ist quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. das Wappen von Freising, welches wir später zu erörtern haben. 2. und 3. das Wappen von Naumburg.

Mittelschild quadrirt, 1. und 4. der pfälzische Löwe, 2. und 3. die bayerischen Rauten.

Drei Helme. 1. mit dem Freising'schen Mohrenrumpf, 2. gekrönt mit zwei gerauteten Büffelhörnern, zwischen denen der pfälzische Löwe sitzend, 3. für Naumburg. Das Helmkleinod unterscheidet sich von dem vorhin beschriebenen dadurch, dass die Fahnen die gewöhnliche Lanzenspitze zeigen. (Taf. 66 Nr. 1).

Auf Taf. 66 geben wir unter Nr. 2 weiter das Wappen des Gegenbischofs Nicolaus von Amsdorf (bis 1546).

Der quadrirte Schild zeigt in 1. und 4. das Naumburg'sche Wappen in 2. und 3. von Amsdorf: ein rechtsaufspringender Steinbock. 2 Helme: 1. Naumburg (wie der zuletzt beschriebene), 2. gekrönt mit dem Steinbock wachsend.

Endlich geben wir unter Nr. 3 das Wappen des letzten Bischofs von Naumburg, Julius Pflug 1547—1564.

Der Schild ist quadrirt. 1. und 4. Naumburg. Das 2. und 3. Feld ist nochmals quadrirt und zeigt a. und d. in R. ein s. Pflugeisen in b. und c. in S. ein Stamm mit drei Lindenblättern. Der Schild ist mit der bischöflichen Inful bedeckt.

Reihenfolge der Bischöfe von Naumburg.

1) Hugo I., ein Niederländer, 968—979.
2) Friedrich (Dietrich), † 984 zu Rom.
3) Hugo II. 984—1002.
4) Hildeward (angeblich ein Graf von Gleisberg) 1003—1032. Unter ihm erfolgt die Verlegung des Bischofssitzes von Zeitz nach Naumburg.
5) Calo (Cadalohus, Cadelchi), ein Lombarde 1032—1045.
6) Eppo (Eberhard), vermuthlich ein Sohn des Grafen Poppo von Wippra 1046—1078 (ertrunken 5. Mai).
7) Günther I., Graf von Brena, † 1. April 1089. Nach seinem Tode wählt das Capitel den Abt Friedrich von Goseck, eines Anhängers Rudolf's von Schwaben, dessen Wahl der Kaiser verwarf und dem Bisthum
8) Walram (Grafen v. Schwarzenberg?) 1090 als Bischof aufdrang, † 1111.
9) Dietrich I., angeblich ein Graf von Landsberg, ermordet am 27. Sept. 1123.
10) Richwin, † 11. April 1125.
11) Udo I., Bruder Ludwigs, des ersten Landgrafen von Thüringen, † 1148.
12) Günther, Graf von Brena, † 1150.
13) Wichmann, Sohn des Grafen Gero in Baiern, vorher Dompropst zu Halberstadt, wird von Kaiser Friedrich I. gegen den Willen des Papstes im J. 1154 zum Erzbischof von Magdeburg erhoben.
14) Berthold I., v. Bobuluz (Poblas), vorher Dompropst, erschlagen 1161 bei der Belagerung von Mailand.
15) Udo II. (entweder ein Sohn des Markgrafen Dietrich von der Lausitz oder Gerlach's Grafen von Wildensee), 1161—1186, † 2. April.
16) Berthold II., resign. 1206, lebt noch 1219.
17) Engelhard 1207, † 4. April 1242.
18) Dietrich II., Markgraf von Meissen, 1242—1272, 22. Sept.
19) Meinhard (Meinher) Burggraf von Osterfeld, 1272—1280.
20) Ludolf v. Mila (? Graf v. Schladen), vorher Dompropst, regierte bis 1285.
21) Batherius, starb noch vor empfangener Weihe im im Dec. 1285.
22 Bruno von Langenbogen 1285—1304.
23) Ulrich I. (Graf v. Ileburg oder Herr v. Wolkenberg), † 26. Nov. 1316.
24) Heinrich I., von Grünenberg, † 16. Juli 1334.
25) Witigo I, von Miltitz, † 1348.
26) Johann I., von Miltitz, † 1352 am Johannistage.
27) Rudolf, Schenk von Nebra, † 12. Jan. 1362.
28) Gerhard I., Graf von Schwarzburg (Bruder des Römischen Königs Günther), geb. 1315, wird 1371 Bischof von Würzburg.

    Anmerkung. Nach Fries' Chronik von Würzburg, war Bischof Gerhard von Naumburg von seinen Unterthanen vertrieben worden und nach Avignon an den päpstlichen Hof gereist, um die Wiedereinsetzung in sein Bisthum zu betreiben. Dort lernte er den Würzburger Gegenbischof Witigo (Domdechant zu Bamberg) kennen und verabredete mit demselben einen Tausch der Würden. Da das Stift Naumburg gegen die Person des Domdechanten Witigo Einwendungen nicht zu machen hatte, bestätigte der Papst den Tausch.

29) Witigo II., von Wolframsdorf, 1372—1381.
30) Christian von Witzleben, 1382—1394, 23. Oct.
31) Ulrich II., von Rodenfeld, † 16. März 1409.
32) Gerhard II., von Goch, vorher Dompropst, besucht das Concil zu Costnitz, † 12. (nicht 15.) Mai 1422.
33) Johann II., von Schleinitz, Dr. der geistlichen Rechte, † 30. Nov. 1434.
34) Peter von Schleinitz, † 27. Aug. 1463 zu Zeitz.
35) Georg von Haugwitz, vorher Dechant zu Meissen, Propst zu Zeitz, erw. 19. Sept. 1463, am 1. October dess. J. vom Schlage gerührt.

36) Dietrich III., von Bukendorf (Bocksdorff), vorher Dompropst, † 9. März 1466 zu Zeitz.
37) Heinrich II., von Stammer, † 24. März 1480 zu Zeitz.
38) Dietrich IV., von Schönberg, Coadjutor seines Vorgängers, † 15. März 1492.
39) Johann III., von Schönberg, seit 1483 Coadjutor des Vorigen, dem er auf Befehl des Papstes obwohl gegen den Willen des Capitels succedirte, † 26. Sept. 1517.
40) Philipp, Pfalzgraf bei Rhein, vorher schon Bischof von Freising, 1517 Bischof von Naumburg, † 5. Jan. 1541.
41) Nicolaus von Amsdorf, von dem Churfürsten von Sachsen zum Bischof ernannt, res. 1546.
42) Julius Pflug, vorher Propst zu Zeitz, unmittelbar nach Bischof Philipp's Tod zum Bischof erwählt; seine Wahl wird indessen von dem Churfürsten von Sachsen verworfen, der an seiner Stelle Nicolaus von Amsdorf einsetzt; erst im Mai 1547 wurde Bischof Julius mit gewaffneter Hand durch den Herzog August von Sachsen und Petrus de Colonna in Naumburg eingeführt. Er starb den 3. Sept. 1564 als letzter Bischof.

Fürstbisthum **Paderborn.**

F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. II. Band. Leipzig 1858 S. 345 ff.

Das Bisthum Paderborn hat Karl dem Grossen zum Stifter, der 795 den Canonicus Hathumar von Würzburg zum ersten Bischof ernannte. Der Besitz des Bisthums war ursprünglich nur bescheiden. Als Kaiser Heinrich II. seinem ehemaligen Mitschüler, dem Domherrn Meinwerk den erledigten Stuhl von Paderborn übertrug, lehnte dieser anfänglich ab, weil er aus seinen eigenen Gütern ein ansehnlicheres Bisthum stiften könne, als Paderborn sei. Heinrich erwiderte ihm, er wünsche eben, dass er der Armuth desselben mit seinem Reichthume zu Hülfe komme. Bischof Meinwerk war der Sohn des Grafen Imad, und von mütterlicher Seite Enkel des berühmten Grafen Wichmann, und durch diesen dem sächsischen Kaiserhause verwandt. Bischof Meinwerk ist in der That dem Bisthum zu Hülfe gekommen, nicht blos mit seinen eigenen Mitteln, sondern auch mit denen des Kaisers, welcher 1011 dem Bisthum den durch den Tod des Grafen Haold erledigten Comitat übereignete und damit die Landeshoheit der Bischöfe begründete. Ein anderer Comitat wurde von dem kinderlosen Grafen Dodico von Warburg 1021, der Comitat des Grafen Hermann von Kaiser Conrad II. dem Bisthum geschenkt. Die Zahl der einzelnen Güter, welche durch Meinwerk an das Stift kamen, versuchen wir nicht zu bestimmen. — B. Heinrich II. v. Werle (1084—1127) ist der erste Paderborner Bischof, welcher urkundlich den Titel Princeps erhält.

B. Bernhard IV. Graf v. d. Lippe (1233—1247) willigt in die Aufhebung des gemeinschaftlichen Lebens der Domherren; die Zahl derselben betrug damals, wie später, 24. Durch Statut vom 16. Sept. 1480 wurde festgesetzt, dass künftighin für die Aufnahme in das Capitel eine Ahnenprobe erfordert werden soll.

Der Fürstbischof von Paderborn hatte unter den westfälischen Kreisständen die erste Stelle; auf dem Reichstage hatte er seinen Platz zwischen Hildesheim und Freising. Seine Kammer-Einkünfte beliefen sich in neuerer Zeit auf 97,426 Thlr., wozu noch in je 10 Jahren das „Generalgeleit" der Juden mit 10,000 Thlr. kam. Die Landesrevenuen, abgesondert von den fürstlichen, betrugen im J. 1802 82,388 Thlr., die Ausgabe 100,000 Thlr. Das Gleichgewicht wurde durch die Landstände hergestellt, die aus dem Domcapitel, der vollbürtigen Ritterschaft und den Städten bestanden.

Im Jahre 1802 wurde das Stiftsland als Entschädigung dem König von Preussen überlassen. Das ganze Land hatte eine Ausdehnung von 44 Quadratmeilen, mit 96,920 Einwohnern (nach der Zählung von 1803).

Grafschaft Pyrmont.

Westfälische Zeitschrift 3. Folge IX. Band 1. Abth.

Nach dem Aussterben der Grafen von Pyrmont (1494) betrachtete sich B. Simon v. Paderborn als den eigentlichen Lehensherrn der Grafschaft Pyrmont, und diese letztere als dem Stifte heimgefallen. Er gab dieselbe seinem Bruder, dem Edelherrn Bernhard zur Lippe zu Lehen, ein Act, der von B. Simon's Nachfolgern zu wiederholten Malen erneuert wurde. Dem Lippischen Edelherrn war aber der Graf Friedrich von Spiegelberg, dessen Grossmutter väterlicher Seits eine Schwester des letzten Grafen (Moritz) von Pyrmont war, mit der Besitzergreifung zuvorgekommen. Da alle Verhandlungen erfolglos waren, verkaufte Edelherr Simon von Lippe seine Ansprüche an Pyrmont im J. 1522 dem B. Erich von Paderborn, seinem Lehensherrn. Im Jahre 1525 wurde nun durch ein Schiedsgericht festgesetzt, dass die strittige Grafschaft hinfort Lehn des Stifts Paderborn sein und bleiben soll, dieses aber soll den Grafen Friedrich von Spiegelberg, dessen Bruder, und deren männliche Nachkommen belehnen. Fehlen männliche Nachkommen, so soll die Grafschaft auf die Töchter übergehen.

Als nun im J. 1557 dieses gräfliche Geschlecht im Mannsstamme wirklich erlosch, erkannte der Bischof Rembert die drei nachgelassenen Schwestern des letzten Grafen Philipp nicht als zur Lehensfolge berechtigt an, und es konnte der Gemahl der ältesten Schwester Edelherr Hermann Simon zur Lippe, erst im Jahre 1570 mit seinen Ansprüchen durchdringen und die Belehnung von Remberts Nachfolger erlangen. Im Jahre 1583 starb aber der einzige Sohn des Edelherrn ohne Erben, und nun nahmen sofort die Grafen von Gleichen, als Söhne der zweiten Schwester des letzten Grafen v. Spiegelberg die Grafschaft in Besitz. Der letzte Graf von Gleichen, Ludwig, setzte die Söhne seiner Schwester, die Grafen Christian und Vollrath von Waldeck zu Erben ein. Es entstanden wiederum langjährige Streitigkeiten, welche, nachdem alle erdenklichen Rechtswege beschritten waren, im J. 1668 durch einen Vergleich dahin beigelegt wurden, dass den Grafen von Waldeck die Grafschaft Pyrmont ausgenommen Stadt Lügde und Dorf Harzdorf bleiben soll; nach dem Erlöschen der Waldecker soll indessen Pyrmont dem Stift Paderborn heimfallen. Dieser Rechtsanspruch ist 1802 durch die Säcularisirung des Stiftes an die Krone Preussen übergegangen. In dem neuen preussischen Wappen (vom 16. Aug. 1873) finden sich im 32. Felde die Wappenbilder von Paderborn und Pyrmont.

Wappen.

Der Wappenschild des Hochstifts enthält ein g. Kreuz in R. Ich gebe auf Taf. 67 Nr. 2 die von meinem artistischen Mitarbeiter, Herrn Nahde, etwas idealisirt wiedergegebene Zeichnung des Wappens nach dem Schrot'schen Wappenbuche (1576).



Später kamen zu dem Wappen zwei Helme. So führt Bischof Dietrich IV.*) von Fürstenberg (1585—1618) folgendes Wappen:

Quadrirter Schild: 1. und 4. das Paderborner Kreuz, 2. und 3. Fürstenberg, in G. zwei r. Querbalken. 3 Helme. 1) ein wachsendes g. Kreuz, 2) mit der Inful, 3) der gekrönte Fürstenberg'sche Helm. (Taf. 67 Nr. 3).

Seit der Erwerbung von Pyrmont kam dann zu dem Wappen ein neues Feld und ein neuer Helm:

Ferdinand II. von Fürstenberg 1661—1683:

Quadrirter Schild mit Mittelschild 1. und 4. Paderborn, 2. und 3. wegen Pyrmont, ein r. Ankerkreuz in S. Mittelschild: v. Fürstenberg: zwei r. Querbalken in G. 4 Helme. 1) wegen Pyrmont gekrönt, mit einer gekrönten g. Säule, durch welche quer eine an den Enden kleeblattförmige r. Leiste gesteckt ist und aus deren Krone ein Pfauenspiegel hervorgeht, 2) mit der Inful, 3) das Paderborn'sche Kreuz, 4) Fürstenberg. Hinter dem Schilde schräg stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 68 Nr. 1).

Hermann Werner Wolff v. Metternich (1683—1704).

Der Schild ist dreifach gespalten und einmal quergetheilt, mit Mittelschild.

1. und 6. von G. und R. schrägrechts getheilt (Dompropstei Hildesheim), 2. und 5. ein g. Kreuz in R. (Paderborn), 3. und 4. ein r. Ankerkreuz in S. (Pyrmont).

Mittelschild: quergetheilt; oben in B. ein s. Turnierkragen, unten in S. ein Wolf natürlicher Farbe (Wolff von Metternich).

5 Helme: 1) der Wolf des Mittelschildes wachsend, 2) auf r. Kissen das g. Kreuz (Paderborn), 3) auf r. Kissen die bischöfliche Inful, 4) gekrönt mit der Pyrmont'schen Säule, 5) gekrönt, mit 6 Fähnchen (Dompropstei Hildesheim).

*) Auf der Tafel irrthümlich VI.

Hinter dem Schilde schräg stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 68 Nr. 2).

Friedrich Wilhelm von Westphalen, Fürstbischof von Paderborn (1782—1789) und Hildesheim.

Dreifach quergetheilt und einmal gespaltener Schild mit Mittelschild.

1. und 6. das Paderborn'sche Kreuz (der Siegelabdruck zeigt deutlich jedoch fälschlich ein r. Kreuz in S.) 2. u. 5. das Ankerkreuz von Pyrmont (im Siegel fälschlich r. in G.). 3. u 4. Hildesheim: von G. und R. gespalten.

Mittelschild: (v. Westphalen) s. mit einem r. Querbalken und über demselben ein ⌗ Turnierkragen.

Der Schild ist von einem fürstlichen Wappenzelt umgeben; hinter demselben stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 69).

Friedrich Clemens v. Ledebur-Wicheln, erster Bischof nach Reorganisation des Stifts (1826—1841) führt folgendes Wappen.

Gevierter Schild: 1. und 4. ein s. Sparren in R. 2. und 3. (sic) ein abgeledigtes g. Kreuz in R. (Paderborn).

Auf dem Schilde ruht die bischöfliche Inful, rechts steckt das Kleeblattkreuz, links der Krummstab. Den Schild umgiebt ein mit der Laubkrone bedeckter Fürstenmantel, worüber der bischöfliche gr. Hut schwebt. (Taf. 70 Nr. 1).

Der von dem königl. Preuss. Gerichtshofe für kirchliche Angelegenheiten seines Amtes entsetzte Bischof Dr. Conrad Martin führt folgendes Wappen:

Gevierter Schild. 1. und 4. ein g. Kreuz in R. 2. und 3. ein Baum, in dessen Stamm eine Axt eingehauen ist.

Den Schild bedeckt die Inful, rechts steckt das Kleeblattkreuz, links der Krummstab; darüber der bischöfliche gr. Hut mit drei Quasten. (Taf. 70 Nr. 2).

Reihenfolge der Bischöfe von Paderborn.

1) Hathumar, Canonicus von Würzburg 795, † (nach Mooyer) 9. Aug. 804.
2) Badurad, Canonicus von Würzburg, † Sept. 859 (Mooyer: 17. Sept. 852).
3) Luthard, † 2. Mai 886 (nach Mooyer 884).
4) Biso, † 908 (Mooyer: 9. Sept. 907).
5) Dietrich I., † 9. Dec. 916.
6) Unwan, † 20. Juli 935.
7) Dudo 935—957 (nicht, wie Schaten und Mooyer, 960).
8) Volkmar, Mönch in Corvey 957—983 (Mooyer: 17. Febr. 981).
9) Rethar, † 6. März 1009.
10) Meinwerk, † 5. Juni 1036.
11) Rotho, vorher Abt von Hersfeld, † 6. Dec. 1052 (Mooyer: 6. Nov. 1051.
12) Imad, † 3. Febr. 1076.
13) Poppo von Holte, vorher Dompropst in Bamberg, † 28. Nov. 1084.
14) Heinrich I. von Aslo, von dem Gegenkönig Hermann ernannt (später Erzbischof von Magdeburg), vermochte sich gegen den vom Kaiser ernannten
15) Heinrich II. von Werle nicht zu behaupten, dieser † 14. Oct. 1127.
16) Bernhard I. von Oesede, † 16. Juli 1160.
17) Evergis, † 28. Sept. 1178.
18) Sifried, vorher Dompropst, † 10. Febr. 1186.
19) Bernhard II. von Dissen, erwählt 1. April 1186, † 23. April 1203.
20) Bernhard III. von Oesede, † 28. März 1223.
21) Oliver, westfälischer Edler, ging aus streitiger Wahl als Bischof hervor, wurde 1225 vom Papste selbst zum Bischof geweiht, 1226 Cardinal, resignirt alsdann das Bisthum, † 1227.
22) Willebrand, Graf v. Oldenburg, Dompropst zu Utrecht und Hildesheim, resignirt 1127, wird Bischof von Utrecht, starb dort am 27. Juli 1233.
23) Bernhard IV., Graf von der Lippe, vorher Propst von Emmerich, † 14. April 1247.
24) Simon I., Graf von der Lippe, vorher Dompropst, † 8. Juni 1277 zu Salzkotten.
25) Otto, Graf von Ritberg, vorher Dompropst, † 23. Oct. 1307.
26) Günther, Graf von Schwalenberg, 1277 Erzbischof von Magdeburg, res. 1278, wird 1307 in streitiger Wahl zum Bischof von Paderborn erwählt, res. 1310 zu Gunsten des Gegenbischofs.
27) Dietrich II., v. Itteren, † 1321 20. Sept.
28) Bernhard V., Graf v. d. Lippe, vorher Dompropst, † 13. Jan. 1341.
29) Balduin von Steinfurt, † im März oder April 1361.
30) Heinrich III., Spiegel v. Desenberg, vorher Abt von Corvey, seit 1360 Coadjutor seines Vorgängers, vom Papste zum Bischof eingesetzt, † 21. März 1380.
31) Simon II., Graf von Sternberg, vorher Domdechant, † 29. Jan. 1389 an einer Pfeilwunde.
32) Ruprecht, Herzog v. Jülich und Berg und Graf von Ravensburg, hielt 1390 im April seinen Einzug in Paderborn, † 28. Juni 1394 an der Pest.
33) Johann I., Graf von Hoya, wird 1399 Bischof von Hildesheim.

34) Bertrand v. Arvassani, ein Italiener, vom Papste aufgedrungen, man zwingt ihn zur Resignation Januar 1400.
35) Wilhelm, Herzog von Jülich und Berg, schon nach Johanns Tod erwählt, res. 1415 und heirathet.
36) Dietrich III., v. Mörs, Erzbischof von Cöln, wird 1415 Administrator von Paderborn, † 13. Febr. 1463.
37) Simon III., Graf v. d. Lippe, erw. 21. Febr. 1463, † 7. März 1498.
38) Hermann I., Landgraf von Hessen, Erzbischof von Cöln, Coadjutor des Bischofs Simon III. seit 1. Oct. 1496, † 27. Sept 1508.
39) Erich, Herzog von Braunschweig, zum Bischof erw. 17. Nov. 1508, auch Bischof von Osnabrück und Münster, † 14. Mai 1532.
40) Hermann II., Graf v. Wied, Erzbischof von Cöln, zum Administrator von Paderborn erw. 13. Juni 1532, res. 25. Febr. 1547.
41) Rembert von Kersenbrock, erw. 26. März 1547, † 12. Febr. 1568.
42) Johann II., Graf v. Hoya, erw. 22. Febr. 1568, auch Bischof von Osnabrück seit 1553 und Münster seit 1566, † 5. April 1574.
43) Salentin, Graf von Isenburg, Erzbischof von Cöln, zum Administrator erw. am 23. Dec. 1574, resign. 13. Sept. 1577 und heirathet.
44) Heinrich IV., Herzog von Sachsen-Lauenburg, seit 1566 Erzbischof von Bremen, wurde nach Salentins Resignation Administrator in Paderborn, gleichzeitig auch in Osnabrück, † 22. April 1585.
45) Dietrich IV. von Fürstenberg, erw. 5. Juni 1585, † 4. Dec. 1618.
46) Ferdinand I., Herzog von Bayern (auch Erzbischof von Cöln, Bischof von Lüttich, Münster und Hildesheim), erw. 13. Dec. 1618, † 13. Sept. 1650.
47) Theodor Adolf von der Recke, erw. 3. Nov. 1650, † 30. Jan. 1661.
48) Ferdinand II. von Fürstenberg, geb. 21. Oct. 1626, erw. 20. April, confirm. 30. Mai 1661, Coadjutor von Münster 19. Juli 1667, † 26. Juni 1683.
49) Hermann Werner Wolf von Metternich, erw. 15. Sept. 1683, † 21. Mai 1704.
50) Franz Arnold Wolf von Metternich, erw. 21. Mai 1704, Bischof von Münster 1708, † 25. Dec. 1718.
51) Clemens August, Herzog von Bayern (Erzbischof von Cöln, Bischof von Regensburg und Münster), erw. 21. März 1719, † 6. Febr. 1761.
52) Wilhelm Anton von der Asseburg, erw. 25. Jan. 1763, † 26. Dec. 1782.
53) Friedrich Wilhelm von Westphalen, geb. 5. April 1727, erw. 26. Dec. 1782, seit 1763 Bischof von Hildesheim, † 6. Jan. 1789.
54) Franz Egon Freih. v. Fürstenberg, geb. 10. Mai 1737, Coadjutor 3. Mai 1786, succedirt 6. Jan. 1789, auch Bischof von Hildesheim, letzter Fürstbischof bis 1802.

Reorganisation des Bisthums.

55) Friedrich Clemens von Ledebur-Wicheln 28. Octbr. 1826 — 30. Aug. 1841.
56) Richard Dammers 27. Nov. 1841 — 11. Oct. 1844.
57) Dr. Franz Drepper 11. Jan. 1845 —
58) Dr. Conrad Martin.

Bisthum Wien.

Wir haben auf S. 5 das Bisthum resp. Erzbisthum Wien besprochen und auf den Tafeln 11—13 verschiedene Wappen beigebracht. Nachträglich muss ich bemerken, dass das Wiener Bisthumswappen eine „Besserung" des propsteilichen Wappens von St. Stephan darstellen dürfte. Der erste Propst von St. Stephan in Wien, Johannes, führt in seinem Siegel, welches Duellius *) nach einem Abdrucke vom J. 1371 mittheilt, zwei übereinander gestellte Schilde, von denen der obere einen Querbalken, jedenfalls den österreichischen, enthält. Diess ist das Propsteiwappen, welches bei Errichtung des Bisthums Wien an das letztere überging und durch Beifügung eines Kreuzes gebessert wurde. Das vollständige Bisthumswappen finde ich ebenfalls bei Duellius **) in einem „S. Vicariatus Ecclesiae Viennensis" vom J. 1484, während ich S. 5 dieses Werkes keine frühere Darstellung des Wappens als vom J. 1522 nachweisen konnte. — Ausserdem bin ich in der Lage, noch ein interessantes Wappen des Fürstbischofs von Wien, Franz Ferdinand Freiherr von Rummel, nachzuliefern. Dieser aus einem Adelsgeschlechte der Oberpfalz entsprossene Fürstbischof ist eine bekannte Persönlichkeit, Erzieher des nachmaligen Kaisers Joseph. Nach Vollendung seiner erziehlichen Verrichtungen wurde er mit dem Bischofssitze Tinna in Bosnien und der Propstei Ardacker in Unterösterreich belohnt. Kaiser Joseph ernannte ihn später 1706 zum Fürstbischof von Wien, welche hohe Würde er bis zu seinem Tode 1716 bekleidete.

Das Wappen des Fürstbischofs haben wir einer auf der Provinzial-Bibliothek zu Amberg befindlichen Gelegenheitsschrift entnommen. Es zeigt einen hochgetheilten Schild; vorn in R. ein s. Querbalken, darauf ein s. Kreuz, hinten das Rummel'sche Wappen. Der Schild ist mit der Laubkrone bedeckt, darüber schwebt der blaue Hut mit 4 Quasten (Taf. 71).

*) Excerpta Genealogico-Historica. Lips. 1725. Taf. XVII.
**) Ibid. Tab. XXXVIII.

Reihenfolge der Bischöfe von Wien.

1) Leo von Spaur, ernannt am 16. Dec. 1471, † 1479.
2) Johann, Erzbischof von Gran, Administrator 1480—1482.
3) Bernhardt von Rohr, Erzbischof von Salzburg, Administrator 1482—1487.
4) Urban I., Doczi, Bischof von Erlau, Administrator 1488—1490.
5) Johann I., Vitez, Bischof von Vessprim, Bischof von Wien 1493—1499.
6) Bernhard II., Freiherr v. Polheim, Administrator 1500—1504.
7) Franz Bakats, Bischof von Raab, Administrator 1504—1509.

Sedisvacanz.

8) Georg von Slatkonja, Bischof von Biben, Administrator 1513— † 26. April 1522.
9) Georg Bonomo, Bischof von Triest, Administrator 1522—1523.
10) Johann II. von Revellis (erster wirklicher Bischof) 1523 1530.
11) Johann III., Heigerlin (Faber) 1530— † 21. Mai 1541.

12) Friedrich I., Nausea (Grau) (Coadjutor seines Vorgängers seit 1539), Bischof 1541— † 6. Febr. 1552.
13) Christoph Werthwein, Bischof von Neustadt, Administrator 1552— † 20. Mai 1553.
14) Peter Canisius, geb. 1521 zu Nymwegen, Jesuit, wird zum Bischof ernannt, lehnt diese Würde ab, übernimmt auf Befehl des Papstes die Administration 1554—1558.
15) Anton I., Brus von Müglitz, Grossmeister des Ordens der Kreuzherren mit dem rothen Stern in Prag, Bischof von Wien seit 1558, wird 1562 Erzbischof von Prag, administrirt das Bisthum Wien bis 1563.
16) Urban II., Bischof von Gurk, Administrator 1563—1568.
17) Caspar Neuböck, Bischof 1574—1594.
18) Melchior Klesel, geb. 1553 zu Wien, 1579 Dompropst bei St. Stephan, 1581 passauischer Officizl, 1588 Administrator des Bisthums Neustadt, zum Bischof von Neustadt ernannt am 24. Jan. 1598, Bischof von Wien 19. Jan. 1602, später des Kaisers Matthias Minister, Cardinal am 11. April 1616, † 18. Sept. 1630.

Anmerkung: Als Curiosität füge ich folgende Notiz aus Bergmann's trefflichem Medaillenwerk (II. 12) hier an: „Leider kenne ich keine Originalmedaille auf Cardinal Klesel. Aus Becker's Fabrik ging ein Product mit der Umschrift hervor: Melchior D. G. Epis. Vienn. Im Felde bis zum untern Rande herabreichend dessen quadrirtes Wappen, und zwar im 1. und 4. Felde ein Kreuz über zwei Querstreifen, 2. und 3. eine traubentragende Figur, darüber Inful und Stab etc. Dieses Wappen ist eine unlautere Erfindung, indem es ganz von dem, wie es auf dessen Denkmal in St. Stephan erscheint, verschieden ist, auf welchem ein geflügelter Greif prangt."

19) Anton II., Wolfrath, geb. 1581 zu Cöln, 1612 Abt zu Wilhering, 1613 Abt zu Kremsmünster, 1631 Fürstbischof von Wien mit Beibehaltung der letzteren Abtei, † 1. April 1639.
20) Friedrich II., Philipp Graf von Breuner 1639—1669.
21) Wilderich, Freih. v. Walderdorff, Reichsvicekanzler, Dompropst zu Speyer, Domherr zu Mainz und Würzburg, Fürstbischof von Wien 1669—, † 4. Sept. 1680.
22) Emerich Sinelli, Capuziner, Bischof von 1680—1685.
23) Ernst Graf von Trautsohn 1685—1702.
24) Franz I. Anton Graf v. Harrach, zum Fürstbischof von Wien ernannt 19. April 1702, am 19. Oct. 1705 vom Domcapitel von Salzburg zum Coadjutor gewählt, Erzbischof von Salzburg 1709.
25) Franz II. Ferdinand Freiherr von Rummel, Bischof von Tinna in Bosnien, Propst zu Ardacker, Fürstbischof von Wien 1706—1716.

Reihenfolge der Erzbischöfe von Wien.

1) Sigismund, Graf von Kollonitsch zum Priester geweiht 1699, wurde 1716 Bischof und 1723 Erzbischof von Wien. 1727 ernannte ihn Benedict XIII. zum Kardinal. Er war auch Oberinquisitor in Sicilien und wurde 1738 Protector von Deutschland. Er starb im J. 1751 im Alter von 75 Jahren.
2) Johann Joseph, Graf von Trautsohn. Er war Domherr zu Salzburg, Passau und Breslau, Propst zu Ardagger, Abt zu Sexard und dann passauerischer Offizial unter der Enns. 1750 wurde er Bischof und Coadjutor des Kard. Kollonitsch und 1751 Erzbischof von Wien, 1756 Kardinal und starb 1757.
3) Christoph Anton, Graf Migazzi von Waal und Sonnenthurn, geb. 18. Oct. 1714, studirte in Rom, wurde Domherr zu Brixen und Trient, Prior zu St. Leonhard und St. Egydi, 1745 Auditor Rotae, 1751 Coadjutor des Kardinal-Erzbischofes von Mecheln und Erzbischof von Carthago. Die Bischofsweihe erhielt er bei San Apollinare in Rom, ging bald darauf als Gesandter des deutschen Kaisers nach Spanien und schloss am 1. Juni 1752 den Tractat von Aranjuez. 1756 wurde er Bischof von Waizen in Ungarn und kam 1757 als Erzbischof nach Wien. Clemens XIII. ernannte ihn 1761 zum Kardinal. 1764 war er bei dem Conclave in Rom. Er starb 1803.
4) Sigismund Anton, Graf von Hohenwarth zu Gerlachstein, geb. 2. Mai 1730, trat 1748 in die Gesellschaft Jesu und wurde nach Aufhebung dieses Ordens 1792 Lehrer des nachmaligen Kaisers Franz; zum Bischof von Triest ernannt 7. Sept. 1791, Bischof von St. Pölten 1794 Fürsterzbischof von Wien .... 1803, † 1. Juli 1820.
5) Leopold Maximilian, Graf von Firmian, geb. zu Trient am 11. Oct. 1766, 1797 Weihbischof von Passau, Bischof von Tiberias i. p. i. und Domherr zu Salzburg. Vom Erzbischof von Salzburg 1800 zum Bischof von Lavant ernannt; 1816 Verweser des Erzbisthums Salzburg, als welcher er im J. 1818 von Rom bestätigt ward. 1820 Fürsterzbischof von Wien. † 1831.
6) Vincenz Eduard Milde, geb. in Brünn 11. Mai 1777, 1814 Ehrendomherr von St. Stephan in Wien, zum Bischof von Leitmeritz ernannt 16. Januar 1823, confirmirt 6. Mai, consecrirt 13. Juli, inthronisirt 28. Sept. 1823, zum Fürsterzbischof von Wien ernannt 31. Dec. 1831, confirmirt 24. Febr. 1832, † in Wien 14. März 1853.
7) Joseph Othmar Ritter v. Rauscher, geb. zu Wien 6. Oct. 1797, Director der orientalischen Akademie zu Wien, Titular-Abt zur heil. Jungfrau von Monostra ober Komorn, zum Fürstbischof von Seckau ernannt 29. Januar 1849, confirmirt 12. und consecrirt 15. April 1849, Erzbischof von Wien 27. Juni 1853, Cardinal 17. Dec. 1855, † 24. Nov. 1875.
8) Johann Rudolf Kutschker, geb. zu Wiese in Oesterreichisch-Schlesien 1810. 1844 Assessor des bischöfl. Consistoriums zu Brünn, k. k. Hofkaplan, 1845 Kanzler des Consistoriums, Ehrendomherr zu Kremsier. Im J. 1852 infulirter Abt zu Pagrany, 1854 Ministerialrath im Ministerium für Kultus und Unterricht, 1862 Bischof von Carrhan Weihbischof, Generalvikar, Dompropst und Präses des Konsistoriums in Wien, zum Fürsterzbischof von Wien ernannt 1876, confirmirt 3. April 1876.



Fürstbisthum **Brixen.**

F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. II. Bd. Leipzig 1858 S. 508 ff.

Der ursprüngliche Sitz dieses Bisthums war Seben und ist die Existenz desselben für die zweite Hälfte des 6. Jahrh. beglaubigt, zu welcher Zeit St. Ingenuin als Bischof erscheint. Das Bisthum, ursprünglich dem Patriarchat Aquileja untergeordnet, kam 798 zur Salzburger Kirchenprovinz, und erhielt 1038 seinen Sitz zu Brixen. Hinsichtlich der Besitzerwerbungen führen wir an, dass das Stift im J. 907 von König Ludwig einen Curtem intra Convalles, in comitatu Rapotonis genannt Prihsina; im J. 1027 von K. Conrad einen welfischen Comitat im Ennithal, die Clausen unter Seben, mit Zoll und anderem Zugehör geschenkt erhielt. 1048 verleiht der Kaiser dem Hochstift einen ausgedehnten Wildbann im Pusterthal bis in die Gegend des Zillerthals, 1078 im pago Passeier Alles was Welf im Comitat des Gerungus und Friedrichs gehabt; 1091 den Comitat im Pusterthal; 1111 die Immunität, so dass nur der Advocatus Ecclesiae über des Bischofs Leute und Güter unter königlichem Schutz richten soll; 1179 bewilligte Kaiser Friedrich in der bischöflichen Stadt Brixen Zoll, Gerichtsbarkeit, Münze, 1189 die Bergwerke.

Hierdurch ist für das Hochstift der Besitz eines weltlichen Gebietes, über welches sie die Gerichtsbarkeit und Landeshoheit auszuüben befugt waren, nachgewiesen, und die Bischöfe führten auch später den reichsfürstlichen Titel, wurden jedoch von Oesterreich in einem landständischen Verhältniss gehalten und als tyrolische Landstände betrachtet.

Das weltliche Gebiet machte um 1800 einen Flächeninhalt von 17 Quadratmeilen mit 26,759 Einwohnern aus. Das Domcapitel bestand aus 19 adelichen oder graduirten Personen, welche letztere auch zur bischöflichen Würde gelangen konnten. — Durch die Pariser Convention 26. Dec. 1802 wurde das Hochstift vollständig dem Erzhause Oesterreich überlassen.

Wappen.

Die Wappengeschichte des Hochstifts Brixen bietet die seltene Thatsache, dass wir von dem bischöflichen Wappenhelm eine frühere Kunde haben, als von dem Wappenschild. Wir drücken nachstehend die interessante Urkunde vom 2. Febr. 1286 ab, durch welche Bischof Bruno seinem Neffen dem Grafen Konrad von Kirchberg das bischöfliche Helmkleinod mit Gunst seiner Chorherren und seines Gotteshauses Dienstmannen verleiht.

„Wir Brune von gotes genaden bischof ze Prihssen tvn allen den kvnt die disen brief ansehent daz wir, mit vnser korherren willen vnd gvnst vnd mit vnsers gotshuses dienstmanne willen, haben gegeben Chvnrat der vnsers bruders sun ist, grauen Chunrades saeligen von Kyrchperch, vnser cleinode von vnserm helme, die wyzzen ynfel mit zwain zopfen vnt ietweder horn oder spitz gezieret mit einem boschen von pfawens vedern, als wir sie in dez riches dienst vnd in vnsers gotshuses vrlougen vnd an maeniger stat anderswa vrilichen vnd an alle ansprache haben gevuret sehs vnd drizek iar ader me, vnd daz der selbe grave Chunrat. den selben helme mit der ynfel wol vrilich gevuren mvge, als wir in vuren vnd gevuret haben, so haben wir jm ze ainer gezivkscheft gegeben disen brief gezeichent mit vnserm insigel vnd vnsers capitels insigel vnd mit vnsers gotshvses dienstman in sigel mit Gebehardes von Staeteneke vnd Friderichea von Schoneke zweier ritter, mit Huges von Veltarnes, mit Ekardes von Gaerenstain, mit Reinprehtes von Seben. Ditze ist geschehen ze Prihssen nach vnsers herren gebvrt tvsent iar zweihvndert iar in dem sehs vnd ahtzegestem iar an vnsers frowen tage ze der liehtmesse.“

Die Urkunde, deren Urschrift sich im fürstl. Fürstenberg'schen Hauptarchive zu Donaueschingen befindet, ist zuerst abgedruckt im Anzeiger f. K. d. d. Vorz. 1865. S. 1.

Der Bischof bezeugt darin, dass er das Helmkleinod — eine s. Inful, deren Hörner mit Pfauenbüschen geschmückt sind — 36 Jahre lang ohne Ansprache geführt habe. Es ist diess genau richtig, denn der Bischof war im J. 1250 erwählt worden, während die Urkunde im J. 1286 ausgestellt ist. — Eine bildliche Darstellung des Bischofswappens mit dem Helmkleinod dürfte uns indess aus früherer Zeit wohl kaum erhalten sein. Die neueren Wappendarstellungen mit Helmkleinoden datiren aus dem 18. Jahrh., also aus einer Zeit, wo man von dem ächten alten Helmkleinod schwerlich mehr eine Ahnung hatte, obgleich auch in ihnen ein Helm — dem Range nach der zweite — mit der Inful geschmückt erscheint.

Der Wappenschild des Hochstifts ist im r. Felde ein widersehendes s. Lamm, mit g. Nimbus, eine s. Fahne r. Kreuze tragend. In den Wappenschilden der Fürstbischöfe ist hiemit das Wappen des Domkapitels vereinigt: Im s. Felde ein r.-gekrönter Adler mit einem quer über die Brust gelegten goldenen Bischofsstab.

Ein hierher gehöriges Wappen haben wir bereits auf Taf. 32 abgebildet, — das Wappen des Cardinals Christoph von Madruzzo, Bischofs von Trient und Administrators von Brixen (1543—1578). Die Wappenbilder von Brixen erhalten hier den zweiten Rang im 2. u. 3. Feld. Das Lamm ist indess ohne Nimbus dargestellt. Im Uebrigen bitte ich den Text S. 15 zu vergleichen.

Bergmann (Medaillenwerk II. 135) beschreibt folgendes interessante Wappen des Fürstbischofs Christoph Andreas v. Spaur (1577—1613) nach einer Medaille des k. k. Münzkabinets in Wien:

Quadrirt mit quadrirtem Mittelschilde.

1. Das Brixen'sche Osterlamm, 4. der Adler des Domcapitels Brixen, 2. und 3. das Wappen von Salzburg, woselbst er Domherr war.

Mittelschild: 1. u. 4. der Spaur'sche Löwe, 2. u. 3. schrägrechts von R. und S. getheilt mit zwei Sternen verwechselter Tinktur.

Der Schild ist mit der Inful bedeckt.

Ich gebe das Wappen auf Taf. 76 Nr. 1 ausserhalb der chronologischen Folge, weil die erste Tafel von Brixen bereits hergestellt war, als ich das Wappen in dem trefflichen Bergmann'schen Werke auffand.

Das Wappen ist nämlich deshalb sehr interessant, weil in demselben das erzbischöfliche Wappen von Salzburg erscheint, obgleich Bischof Christoph Andreas nicht Erzbischof, sondern nur Domherr von Salzburg war. Es ist diess eine heraldische Licenz der ungewöhnlichsten Art; möglicherweise beruht dieselbe aber auf einer legalen Concession, die zur Zeit unbekannt ist.

Wappen des Fürstbischofs Dr. Johann Platzgumer (1641—1647).

Geviert. 1. das Lamm, 4. der Adler ungekrönt ohne Bischofsstab. 2. und 3. das Wappen des Bischofs, welches er bei Erhaltung der Doctorwürde angenommen: In S. ein b. Schräglinksbalken mit drei in einander verschlungenen goldenen Ringen.

Auf dem Schilde ruht die Inful, neben ihr rechts steckt der Bischofsstab, links ein Palmzweig (demonstrativ an Stelle des Schwerts!) (Taf. 72 Nr. 1).

Wappen des Bischofs Dr. Paulin Mayr von Sterzing (1677—1685).

Geviert. 1. Das Lamm, vor sich sehend, 4. der Adler mit dem Bischofsstab, 2. ein Pelikan, der seinen Jungen die Brust öffnet, 3. ein schräglinks gekehrter Pfeil, begleitet von zwei Sternen.

Der Schild ist mit der Infel bedeckt und von Krummstab und Schwert schräg hinterlegt (Taf. 72 Nr. 2).

Wappen des Fürstbischofs Leopold Maria Joseph, Grafen v. Spaur, erwählt 1747.

Geviert. 1. u. 4. gespalten; rechts das Lamm, links der Adler.

2. u. 3. das gevierte Spaur'sche Wappen nämlich im 1. und 4. Quartiere jedes Feldes in S. ein r. Löwe, welcher in den Vorderpranken einen g. Deckelbecher hält, im 2. und 3. Quartiere von R. und S. schrägrechts getheilt mit 2 Sternen verwechselter Tinktur.

4 Helme: 1. gekrönt; der Spaur'sche Löwe wachsend, 2. gekrönt; ein 6eckigtes, mit Pfauenfedern bestecktes s. Schirmbrett, welches den Adler des Domcapitels Brixen enthält, 3. mit der Infel, 4. gekrönt; ein geschlossener von R. und S. schrägrechts getheilter Flug mit den beiden Sternen verwechselter Tinctur.

Helmdecken: r. und s. (andere Hauptfarben hat dieses vielfeldige Wappen nicht!) — Der Schild ist von Krummstab und Schwert schräg hinterlegt (Taf. 73).

Wappen des Fürstbischofs Franz Carl Grafen v. Lodron, erwählt 1791.

Halbgespalten und quergetheilt. 1. Das Lamm, 2. der Adler, 3. in Roth ein leopardirter s. Löwe, dessen Schwanz wie ein Liebesknoten dreimal in einander geschlungen ist. (Lodron).

Hinter dem Schild steht senkrecht ein g. Kleeblattkreuz, schräg, Krummstab und Schwert. Das Ganze ist mit dem fürstlichen Wappenzelt umgeben (Taf. 74).

Aus der neueren Zeit — nach Säcularisirung des Fürstbisthums — geben wir das Wappen des Fürstbischofs Bernhard Galura (1828—1856).

Halb gespalten und quergetheilt. 1. Das Lamm, 2. der Adler, 3. das Privatwappen des Fürstbischofs. Hinter dem Schild steckt senkrecht das Kleeblattkreuz, darüber schwebt der bischöfliche Hut mit drei Quasten. Das Ganze ist von einem fürstlichen Wappenzelte umgeben, hinter dem der Krummstab schrägrechts steckt, während die Inful links auf dem Zelte ruht (Taf. 75).

Reihenfolge der Bischöfe von Brixen.

Bischöfe von Seben.

St. Ingenuin 588, Martyrer 595.
Alim 769.
Heinrich I. 807.
Aribo.
Wisund I. 835.
Lantfried 845.
Zerito.
Zacharias, † 907.
Meginbert 909. 916.
Nithard.
Wisund II. 926, † um 958.
Richbert, † 972.
St. Albuin 975—1006.
Adalbert 1011 urkundlich.
Herbard 1021—1026.

Bischof von Brixen.

1) Hartwich, Graf von Görz 1027.
2) Poppo 1039—1048 bestieg als Amasus II. den päpstlichen Stuhl.
3) Altwin 1048—1097, Cardinal.
4) Hugo 1120.
5) Reginbert, † 1142.
6) Hartmann, † 23. Dec. 1164.
7) Otto v. Andechs, res. 1170, Bischof v. Bamberg.
8) Heinrich II., † 1173.
9) Richer, † 11. Jan. 1178.
10) Heinrich III., vorher Propst von Berchtesgaden, 1178—1196.
11) Eberhard 1196—1198, wird Erzbischof v. Salzburg.
12) Conrad v. Rodenegg 1198—1217.
13) Berthold I., Graf v. Neiffen, 1217—1224.
14) Heinrich IV., Graf v. Taufers, 1224—1239.
15) Egno v. Eppan 1240—1248.
16) Bruno, Graf v. Wulenstetten u. Kirchberg, erw. 1250 nach dreijähriger Sedisvacanz, † 1288.
17) Heinrich V., v. Villach, vorher Propst zu Cividat bis 1295.
18) Landolf 1295—1302.
19) Johann I., Sachs, vorher Propst zu Berchtesgaden 1302—1306.
20) Johann II. 1306—1323.
21) Albert I., von Enno, 1323—1336 1. Nov.
22) Georg I. 1336—1338.
23) Matthias v. Aur 1338—1359.
24) Lamprecht von Brunn 1359—1363 dann Bischof von Bamberg.
25) Johann III., v. Plessheim, 1363—1374.
26) Albert II., v. Enno, 1374—1376.
27) Friedrich v. Menzingen, vorher Bischof von Chur, 1376—1396.
28) Ulrich I. 1396—1417.
29) Sebastian I., Stämpfl, vorher Domdechant 1417 bis 1418 10. April.
30) Berthold II. 1419—1427.
31) Ulrich II., Putsch, 1427—1437 29. Aug.
32) Georg II. 1437—1443 17. Dec.
33) Georg III. 1443—1444 (Dezember).
34) Johann IV. 1445—1450 28. Febr.
35) Nicolaus von Cues (Cusanus) aus Cues im Trierschen, wird von Papst Nicolaus V. zum Cardinal und am 23. März 1450 zum Bischof von Brixen ernannt, verlässt 1460 das Hochstift, † 11. Aug. 1464.
36) Georg IV., Golser, 1464—1489 20. Juni (gegen ihn war 1464 vom K. Friedrich III. und dem Papste Leo v. Spaur zum Bischof ernannt, vom Erzherzog Sigmund und dem Domcapitel dagegen abgelehnt worden. Leo v. Spaur wurde dann 1471 erster Bischof von Wien).
37) Melchior v. Meckau, Dompropst zu Meissen und Coadjutor seines Vorgängers, wurde 1489 Bischof von Brixen, am 6. Juni 1503 Cardinalpriester S. Stephani in monte coeli, † 3. März 1509 zu Rom.
38) Christoph I., von Schroffenstein, Coadjutor seines Vorgängers 1509—1521 29. März.
39) Sebastian II., Sprenz, vorher Dompropst 1521—1525 11. Oct.
40) Georg V., v. Oesterreich, natürlicher Sohn des Kaisers Maximilian I., succ. 21. Oct. 1525, resig. 18. Jan. 1539, wurde Erzbischof von Valencia und Fürstbischof von Lüttich.
41) Bernhard v. Cles, seit 1514 Bischof von Trient, Cardinal am 8. März 1530, am 21. Jan. 1539 zum Administrator von Brixen postulirt, † 29. Juli 1539.
42) Christoph II., Fuchs v. Fuchsberg, vorher Domdechant, erw. 1. Sept. 1539, † 29. April 1542.
43) Christoph III., Freiherr v. Madruzzo, geb. 5. Juli

1512, 1539 Bischof von Trient, 2. Juli 1543 Cardinal in petto, publicirt am 3. Juli 1544 unter dem Titel S. Caesarii in Palatio (die Titel später geändert), am 1. Dec. 1542 Coadjutor von Brixen, seit 1543 Administrator von Brixen, 1570 Bischof von Porto, † 5. Juli 1578.

44) Johann Thomas v. Spaur, am 23. Febr. 1552 zum Coadjutor seines Vorgängers und Oheims erwählt, succedirt als Bischof von Brixen 5. Juli 1578, † 23. Febr. 1591.

45) Andreas v. Oesterreich, Markgraf v. Burgau (Sohn des Erzherzogs Ferdinand und der Philippine Welser), Coadjutor seines Vorgängers 5. Mai 1580, succedirt 1591, † 12. Nov. 1600 zu Rom.

46) Christoph Andreas v. Spaur, 1574 Bischof v. Gurk, zum Bischof von Brixen erw. 7. Febr. 1601, † 10. Jan. 1613.

47) Karl, Erzherzog von Oesterreich, erw. 12. März 1613 (auch Deutschordenshochmeister und Bischof von Breslau seit 1608), † 27. Dec. 1624 in Madrid.

48) Hieronymus Otto Agrikola 5. März 1625 — 6. März 1627.

49) Daniel Zen, erwählt 29. April 1627 — † 24. Sept. 1628.

50) Wilhelm v. Welsperg 1628 — † 27. März 1641.

51) Johann Platzgumer, vorher Dompropst, am 13. Juni 1641 zum Bischof erwählt (76 J. alt), † 12. Mai 1647.

52) Anton von Crosini 1647 — 14. März 1663.

53) Sigmund Alfons, Graf von Thun, 1663 — † 2. Febr. 1677.

54) Paulin Mayr v. Sterzing, zum Bischof erwählt am 29. April 1677, † 29. Sept. 1685.

55) Johann Franz Khuen v. Belasy 15. Nov. 1685 — 3. April 1702.

56) Kaspar Ignaz, Graf v. Künigl, 8. Juni 1702 — 24. Juli 1747.

57) Leopold Maria Joseph, Graf v. Spaur, geb. 10. Mai 1696, zum Bischof erw. 18. Oct. 1747, † 31. Dec. 1778.

58) Joseph Philipp, Graf v. Spaur, geb. 23. Sept. 1718, 1763 Bischof von Seckau, am 26. Mai 1779 zum Bischof von Brixen postulirt, † 26. Mai 1791.

59) Franz Carl, Graf v. Lodron, geb. 17. Nov. 1748, zum Bischof erwählt 16. Aug. 1791, letzter Reichsfürst (bis 1803), † 1828.

60) Bernhard Galura 1828 —, † 17. Mai 1856.

61) Vincenz Gasser seit 1856.

Fürstbisthum **Freising.**

F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. I. Bd. Leipzig 1858. S. 398 ff.

Das Bisthum Freising ist im J. 718 durch den heil. Corbinian gestiftet worden, mindestens in seinen Anfängen. Zum ständigen Bischofssitz ist Freising erst im J. 739 durch den Apostel der Deutschen, Bonifacius, erhoben worden. Seinen Güterbesitz erwarb das Bisthum nur sehr allmählig durch Schenkung und Kauf. Auch nicht versuchsweise können wir eine Uebersicht des Güteranwachses geben, weil diess mehr Raum beanspruchen würde, als uns geboten ist. Unter B. Abraham (957—ca. 992) erwarb das Hochstift die Grafschaft Kadober im Venetianischen, welche später Venedig an sich riss. Unter dem grossen Bischof Otto I. (1137—1158) legte Pfalzgraf Otto von Wittelsbach seine richterliche Gewalt über die Ministerialen der Freising'schen Kirche nieder, die nunmehr der Bischof selbst übernahm. Derselbe Bischof war es, der sich mit Erbbeamten (Küchenmeister, Schatzmeister und Kämmerer) umgab. Noch aber stand das Bisthum unter der Landeshoheit der Herzoge von Bayern. Erst Bischof Emicho kaufte sich 1300 von der Advocatur und der Territorial-Gerichtsbarkeit der Herzoge los und 1319 wurde das Bisthum vom Kaiser Ludwig IV. ausdrücklich zum Comitat erhoben.

Das Domcapitel bestand aus dem Dompropste, vierzehn Capitularen und neun Domicellaren, welche theils Adeliche, theils Graduirte waren. Die Dompropstei stand mit dem Capitel in keiner Verbindung, es konnte Jemand diese Würde bekleiden, ohne Domherr zu sein. Der Bischof war ein Reichsfürst, hatte auf der geistlichen Bank des Reichstags die 14. Stelle.

Als im J. 1802 das Fürstbisthum zu den Entschädigungen des Churfürsten von Pfalzbayern gezogen wurde, hatte es folgende Bestandtheile: 1) Stadt Freising, 2) Grafschaft und Amt Ismaning an der Isar mit Vöhring, 3) Herrschaft Burgkrain mit dem Markt Isen, 4) Grafschaft Werdenfels mit Garmisch, Partenkirchen, Mittenwald, 5) die Hofmärkte Eisenhofen, Ober- und Nieder-Hummel, Massenhausen und Ottenburg im Rentamt München, zusammen 15 Quadratmeilen mit 30,000 Einwohnern. Ausserdem noch verschiedene Besitzungen in Oesterreich.

Erzbisthum **München-Freising.**

Schon Herzog Wilhelm V. von Bayern ging mit dem Gedanken um, in München ein Bisthum zu errichten. Er hoffte dadurch sowohl den Nutzen der Kirche als den Glanz seines Hofes zu erhöhen. Der Fond sollte aus bayerischen Klöstern genommen werden. Die Unterhandlungen wurden in Rom eingeleitet, nachdem sich der Herzog mit seinem Bruder, dem Bischof Ernst von Freising insgeheim verständigt hatte. Zwei päpstliche Nuntien, der Bischof von Vercelli und der Bischof Felicianus zu Scala, bestärkten den Herzog in seinem Vorhaben. Der letztere übernahm ein geheimes Memorial an den Papst, um ihn dahin zu bringen, dass aus eigener Bewegung an das Hochstift Freising die Ermahnung zur Einwilligung erlassen werde. Indess blieben die Verhandlungen — für welche sich auch der Cardinal Madruzzo im günstigen Sinne verwendete — und die vom J. 1580—1584 dauerten, gänzlich ohne Erfolg.

Der Plan ging erst 237 Jahre später in Erfüllung. Durch Art. II des zwischen dem Papste Pius VII. und dem Könige Maximilian Joseph von Bayern abgeschlossenen Concordats vom 24. Oct. 1817 wurde der bischöfliche Sitz von Freising nach München verlegt und zum Metropolitansitze erhoben. „Sein Sprengel bleibt — so heisst es in dem Documente — der dermalige Umfang der Freisinger Diöces, und die Vorsteher dieser Kirche werden den Namen eines Erzbischofs zu München und Freising führen. Diesem Erzbischof werden die bischöflichen Kirchen von Augsburg, Passau und Regensburg mit Aufhebung ihrer Metropolitan-Eigenschaft als Suffragan-Kirchen untergeordnet."

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Freising ist das Brustbild eines r.-gekleideten gekrönten Mohren im s. Felde.

Ich konnte das Wappen quellenmässig bis zurück ins 14. Jahrhundert verfolgen. Als Beispiel gebe ich die folgenden Wappen.

Hermann Bastard von Cilly nach einem Siegel vom J. 1414.

2 Schilde. 1) Freising, 2) 3 g. Sterne (2, 1) in B. (Taf. 76 Nr. 2).

Nicodemus della Scala (1421—1443).

2 Schilde. 1) Freising, 2) die Scala'sche Leiter (Taf. 76 Nr. 3).

Ein sehr interessantes, hierhergehöriges Wappen ist bereits bei Naumburg abgebildet und besprochen worden: das Wappen des Pfalzgrafen Philipp, Bischofs von Freising (1497—1541) und Naumburg (Siehe S. 38 Taf. 66). Dort erscheint zuerst ein zum Freisinger Stiftswappen gehöriges Helmkleinod: ein Mohrenrumpf. Da für Naumburg ein Helmkleinod früher nachweisbar ist, als für Freising, so vermuthe ich, dass Bischof Philipp in Nachahmung seiner Naumburger Vorgänger Anlass genommen hat, auch für Freising ein Helmkleinod hervorzusuchen. Es war naheliegend, hiezu einen Mohrenrumpf zu wählen.

Von da an bildete der Mohrenrumpf constant das Helmkleinod des Freisinger Hochstiftswappens.

Johann Franz Ecker, Freih. v. Kapfing und Lichteneck (1695—1727).

Quadrirt. 1. und 4. Freising, 2. und 3. drei s. Wecken in ‡‡ (Ecker). Auf dem Schilde ruht die Laubkrone, darauf die Inful, aus welcher das bischöfliche Kreuz hervorgeht. Darneben stehen zwei Helme, 1) mit dem Mohrenrumpfe, 2) zwei ‡‡ Büffelhörner mit s. Wecken belegt. Aus den Mundlöchern gehen 3 Straussenfedern hervor (Ecker). Schräg hinter dem Schilde liegen Krummstab und Schwert (Taf. 76 Nr. 4).

Clemens Wenceslaus, Herzog von Sachsen, Bischof v. Freising (1763—1768) und Regensburg.

Quadrirt mit Mittelschild.

1. und 4. Freising, 2. und 3. ein s. rechtschräger Balken in R. (Regensburg).

Der Mittelschild ist mit der Königskrone bedeckt, quadrirt, mit Herzschildchen. 1. und 4. der polnische s. Adler in R., 2. und 3. der litthauische s. Reiter in R. Im Herzschildchen erscheint das sächsische Wappen (Rautenkranz).

Auf dem Schilde liegt ein r. Kissen mit der Inful.

Hinter dem Schilde stecken Krummstab und Schwert (Taf. 76 Nr. 5).

Johann Theodor, Herzog von Bayern, Cardinal, Bischof von Freising (1723—1763) Regensburg und Lüttich.

Der Schild ist einmal gespalten und zweimal quergetheilt mit unten eingepfropfter Spitze und Mittelschild.

1) Freising, 2) s. rechtsschräger Balken in R. (Regensburg), 3) eine s. Säule in R. (Bisthum Lüttich, 4) ein s. Querbalken in R. (zu Lüttich: Herzogthum Bouillon), 5) drei (2, 1) gr. Löwen in S. (Lüttich: Markgrafschaft Franchimont), 6) vier r. Querbalken in G. (Lüttich: Grafschaft Looz). In der eingepropften Spitze: drei r., s.-beschlagene Jagdhörner (Lüttich: Grafschaft Horn).

Mittelschild quadrirt. 1. und 4. die bayerischen Rauten, 2 und 3. der pfälzische Löwe.

Der Hauptschild ist mit dem Fürstenhut bedeckt; von dem bischöflichen Kreuze senkrecht, dem Bischofsstab und Schwert schräg hinterlegt. Schildhalter: zwei Löwen. Darüber schwebt der r. Cardinalshut. Das Ganze ist von einem Wappenmantel umgeben. (Taf. 77).

Erzbisthum München-Freising.

Dorst giebt in seinem „Allgem. Wappenbuch“ II. 179. folgendes Wappen des Erzbischofs Carl August Grafen v. Reisach:

Quadrirt. 1. und 4. in S. das Brustbild eines gekrönten, r.-gekleideten Mohren (Freising), 2. und 3. in B. mit g. Querbalken; im Grunde des Feldes steht auf dreihügeligem gr. (in der Beschreibung heisst es irrig: g.) Berge ein ‡‡ Adler, sich über das ganze Feld ausbreitend und im Schnabel ein gr. Reis haltend (v. Reisach).

Der Schild ist umgeben von einem Fürstenmantel und geschmückt mit den erzbischöflichen Insignien (Taf. 78 Nr. 1).

Da — wie ich annehmen muss — Dorst in diesem Punkte aus bester Quelle geschöpft hat, so kann ich seine Angabe nicht beanstanden. Ich muss aber gestehen, dass ich den Fürstenmantel nicht für berechtigt halten kann, weil der Erzbischof weder ein geborener Fürst war, noch das Erzbisthum ein gefürstetes Stift ist. Gefürstete Stifte giebt es überhaupt in Bayern nicht mehr.

Gregor von Scherr (persönlich adelich) gegenwärtiger Erzbischof führt nach seinem von Meister Birnböck gestochenen herrlichen Siegel folgendes Wappen:

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. Freising, 2. und 3. in B. ein s. Ring, innerhalb des letzteren ein auf einem Quadrate liegendes r. Kreuz. Mittelschild: in R. ein abgeledigtes Andreaskreuz.

Auf dem Schild ruht, zu beiden Seiten herabhängend, das erzbischöfliche Pallium *). Darauf, resp. hinter dem Schilde steht die Inful, das Doppelkreuz und Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der erzbischöfliche Hut mit 4 Quasten (Taf. 78 Nr. 2).

) Das Pallium ist eine weisswollene mit schwarzen Kreuzen durchwirkte Binde, die um den Hals getragen einen Bestandtheil der Pontificatkleidung des Papstes bildet und von diesem den Erzbischöfen (auch den eximirten Bischöfen) auf ihr Ansuchen als ein Zeichen ihres Antheils an den eigentlich nur dem Papste zustehenden Rechten verliehen wird. Dieses Pallium wird nur beim feierlichen Gottesdienste und an gewissen in der Verleihungsurkunde verzeichneten Festen getragen. (Frind, Gesch. der Bischöfe und Erzbischöfe von Prag (Prag 1873) S. 91).

Reihenfolge der Bischöfe von Freising.

1) St. Corbinian, von Papst Gregor II. zum Regionar-Bischof geweiht 716, circa 724 Bischof von Freising, † 8. Sept. 730.
2) Erimbert. vom h. Bonifacius 739 zum Bischof geweiht, † 758 (oder 749).
3) Joseph, † 17. Jan. 764.
4) Aribo, † 784.
5) Atto, † 27. Sept. 810.
6) Hitto, † 837 oder 835.
7) Erchanbert, † 11. Jan. 854.
8) Anno, † 9. Oct. 875.
9) Arnold (Arnulf), † 21. Sept. 883.
10) Waldo, vorher Kanzler K. Carls des Dicken, † 18. Mai 906.
11) Uto, † in der Schlacht bei Pressburg.
12) Dracholf, ertrank am Urbanstage 926.
13) Wolfram, † 938.
14) St. Lantbert, † 957.
15) Abraham, Graf von Görz, † 992? 993? 994?
16) Gottschalk, † 6. Mai 1006.

17) Egilbert, Graf von Moosburg, kaiserl. Kanzler, † 4. Nov. 1039.
18) Nitger, † 1052 zu Ravenna.
19) Ellenhard, † 11. März 1078.
20) Meginward, Bischof seit 23. März 1078, † 1097.
21) Heinrich I., Graf v. Ebersdorf, † 9. Oct. 1137.
22) Otto I. der Grosse, Sohn des Markgrafen Leopold von Oesterreich, geb. 5. Dec. 1109, erhält am 20. Mai 1139 als Bischof von Freising vom Kaiser die Lehen, † 23. Sept. 1158.
23) Albert I., † ? 1182, ? 1185.
24) Otto II., Sohn des Grafen Diepold von Berg in Schwaben, † 17. März 1220.
25) Gerold von Reichersdorf, entsetzt 29. Juli 1230, † im März 1231.
26) Conrad I., Freih. v. Tölz und Hohenburg, † 18. Jan. 1258 zu München.
27) Conrad II., Wildgraf aus dem Geschlechte der Wittelsbacher, † 29. April 1279.
28) Friedrich, Graf von Montalban oder v. Schlandersberg, vorher Dompropst, † 8. Dec. 1282.
29) Emicho, Wildgraf aus dem Geschlechte der Wittelsbacher, † 28. Juli 1311.
30) Gottfried von Greifenberg, vorher Domdechant, † 27. Aug. 1314.
31) Conrad III., Sentlinger, vorher Domdechant, † 12. April 1322.
32) Johann I., von Güttingen, vorher Bischof von Bamberg, aus päpstlicher Provision ernannt gegen den Erwählten des Capitels Ludwig v. Chamstein, † im April 1324.
33) Conrad IV., von Klingenberg, vom Papste eingesetzt, † 1337, nach anderer Angabe 1340.
34) Johann II., v. Hake*), vorher Bischof von Verden, Leibarzt des Papstes, von diesem zum Bischof von Freising ernannt, † 1349 in Avignon, ohne Freising gesehen zu haben.
35) Albert II., Graf v. Hohenberg, Kanzler K. Ludwigs, vom Papste eingesetzt, † 25. April 1359 zu Stein am Rhein im Bisthum Constanz.
36) Paul von Harrach, vorher Bischof von Gurk, vom Papste eingesetzt, † 31. Juli 1377.
37) Leopold von Sturmberg, vom Papste eingesetzt, ertrank am 5. Aug. 1381.
38) Berthold von Vaihingen, vorher Propst zu St. Stephan in Wien, † 7. Sept. 1410 zu Kloster Neuburg.
39) Conrad V. von Hebenstreit, vorher Bischof von Gurk, vom Papste eingesetzt (11. Mai 1411) gegen den Erwählten des Capitels Degenhard v. Weix, ermordet 1412.
40) Hermann, natürlicher Sohn eines Grafen von Cilly, vom Papste eingesetzt, starb 1421 als ernannter Bischof von Trient.
41) Nicodemus della Scala aus Verona, vom Papste eingesetzt, gegen den Erwählten des Capitels Johann Grünwalder, Generalvikar zu Freising (natürlicher Sohn des Herzogs Johann von Bayern), † 13. Aug. 1443. Nach seinem Tode erwählte das Capitel wiederum Johann Grünwalder zum Bischof, der auch vom Erzbischof von Salzburg anerkannt wurde. Papst Eugen IV. ernannte dagegen
42) Heinrich II. von Schlick, Propst zu Bunzlau. Dieser lebte auf den Stiftsgütern in Oesterreich, während Grünwalder Freising in Besitz nahm. Heinrich resignirte 15. Jan. 1448 das Bisthum in die Hände des Papstes. Nunmehr unterwarf sich Grünwalder dem rechtmässigen Papste, legte die ihm von dem Papste Felix V. verliehene Cardinalswürde ab und wurde unter dem Namen
43) Johann III. als rechtmässiger Bischof anerkannt, † 2. Dec. 1452.
44) Johann IV., Tulbeck, resignirt 1473 zu Gunsten seines Kanzlers (siehe Nr. 45), † 9. Mai 1476 zu München.
45) Sixtus von Tannberg, Kanzler seines Vorgängers, erwählter Bischof von Gurk, † 14. Juli 1495.
46) Rupert, Pfalzgraf bei Rhein, geb. 14. Mai 1481, im Alter von 14 Jahren zum Bischof erwählt; der Papst genehmigt unterm 3. Dec. 1497 seine Abdankung zu Gunsten seines Bruders:
47) Philipp, Pfalzgraf bei Rhein, welcher aus Mangel des erforderlichen Alters erst 1507 geweiht wurde, 1517 Bischof (Administrator) von Naumburg, † 5. Jan. 1541.
48) Heinrich III., Bruder des Vorigen, geb. 15. Febr. 1487, seit 27. Aug. 1540 Coadjutor seines Bruders, vorher schon Bischof von Worms und Propst zu Ellwangen, succedirt in Freising am 4. Oct. 1541, † 31. Oct. 1551.
49) Leo Lösch von Hilkershausen, erw. 15. Febr. 1552, † 8. April 1559.
50) Moritz, Freiherr von Sandizell, erw. 12. Juni 1559, resignirt im October 1566, † 26. Febr. 1567.
51) Ernst, Herzog von Bayern, succedirt 18. Oct. 1566, 1573 Bischof von Hildesheim, 1581 von Lüttich, 1583 Churfürst und Erzbischof von Cöln, 1585 Bischof von Münster, † 17. Febr. 1612.
52) Stephan v. Seiboldsdorff 7. Mai 1612 — 18. Januar 1618.
53) Veit Adam von Gebeck 12. Febr. 1618 — 8. Dec. 1651.
54) Albert Sigmund, Herzog von Bayern (Landgraf von Leuchtenberg), zugleich Bischof von Regensburg 25. Febr. 1652 — 4. Nov. 1685.
55) Joseph Clemens, Herzog von Bayern 1685 — 9. Dec. 1694, Bischof von Regensburg, 1688 Erzbischof von Köln.
56) Johann Franz Ecker, Frhr. v. Kapfing u. Lichteneck 29. Jan. 1695 — 23. Febr. 1727.
57) Johann Theodor, Herzog von Bayern, geb. 3. Sept. 1703, Bischof von Regensburg 29. Juli 1719, Coadjutor zu Freising 14. Nov. 1723, Bischof daselbst 23. Febr. 1727, zu Lüttich 23. Jan. 1744, Cardinalpriester 16. Jan. 1746 (Cardinal von Bayern), † 27. Jan. 1763.
58) Clemens Wenceslaus, Herzog von Sachsen 18. April 1763, res. 20. Aug. 1768, auch Bischof von Regensburg, Erzbischof von Trier, Bischof von Augsburg.
59) Ludwig Joseph, Freiherr von Welden, geb. den 11. Mai 1727, erw. 23. Jan. 1769, † 15. März 1788.
60) Maximilian Procop, Graf von Törring, seit 1787 Bischof von Regensburg, zum Bischof von Freising erw. 26. Mai 1788, † 30. Dec. 1789.
61) Joseph Conrad, Freiherr v. Schroffenberg, geb. 3. Febr. 1743, erw. 1. März 1790, zum Bischof von Regensburg erwählt 30. März 1790, letzter Fürstbischof bis 1803, † zu Berchtesgaden 4. April 1803.

*) Mooyer nennt ihn v. Zesterfleth.

Reihenfolge der Erzbischöfe von München-Freising.

1) Lothar Anselm, Frhr. von Gebsattel, geb. 20. Jan. 1761 zu Würzburg, bei Abschluss des Concordates zum Erzbischof ernannt, am 25. Mai 1818 von Sr. päpstlichen Heiligkeit bestätigt, consecrirt 1. November 1821, inthronisirt 5. November 1821, gestorben 1. Oktober 1846.
2) Carl August, Graf von Reisach, geb. 6. Juli 1800 zu Roth bei Monheim, als Bischof von Eichstätt prä-

conisirt 11. Juli 1836, von Gregor XVI. in Rom consecrirt 17. Juli 1836, in die Cathedralkirche zu Eichstätt eingeführt 13. März 1837, als Coadjutor des Erzbischofs Lothar Anselm präconisirt 12. Juli 1841. das Erzbisthum angetreten 1. Okt. 1846, als Erzbischof inthronisirt 25. Januar 1847, zum Cardinal erhoben 17. Dez. 1855, gestorben 1869.

3) Gregor von Scherr, geb. 22. Juni 1804 zu Neunburg v. W., ernannt 6. Januar 1856, präconisirt 19. Juni 1856, consecrirt 3. August 1856, inthronisirt 28. August 1856.

Bisthum **Passau.**

Bischof Vivilo von Lorch (Laureacum) flüchtete 738 beim Herannahen der Avaren mit seinen Clerikern und Mönchen nach Passau, wo ihnen Herzog Odilo die Stephanskirche überwies. Als dann Passau zur Hauptstadt eines neuen von Bonifacius 739 organisirten Bisthums erhoben und zu demselben der noch übrige Sprengel des Bisthums Lorch gezogen wurde, ist Vivilo zum ersten Bischof der neuen Diöcese eingesetzt worden.

Beim Anfang des Wittelsbacher Herzogthums stand das Hochstift bei weitem noch nicht als eigenes Fürstenland da. Das Ganze war vielmehr ein ausgebreitetes Besitzthum von Zehnten und Pfarreien mit Gerichtsbarkeit über die Stadt Passau, vielen Gütern im Umkreis der Stadt, den einverleibten Stiftern und Klöstern und den Lehen. Zu einem wirklich fürstlichen Territorium gelangte das Hochstift erst 1207, als es von Herzog Otto von Meran die Formbach'sche Grafschaft des Ilzgau, und den Meraner Antheil der Grafschaft Windberg erkaufte. Erst der Hauptvergleich von 1262 löste die Bande des Hochstifts von der bayerischen Herzogsgewalt. Nunmehr erst war Passau ein selbstständiger Fürstenstaat.

Der geistliche Sprengel von Passau erstreckte sich an der Donau herab bis an die Grenze Ungarns. Derselbe wurde aber 1468 durch die Errichtung des Bisthums und 1723 des Erzbisthums Wien geschmälert. Endlich hob K. Joseph II. mit päpstlicher Genehmigung am 1. Mai 1785 alle passauische Jurisdiction in Oesterreich auf.

Die alte, zum Theil auf offenkundiger Geschichtsfälschung beruhende Sage von den Metropolitan-Rechten der Bischöfe von Lorch gab zu vielfachen und langwierigen Streitigkeiten mit den Erzbischöfen von Salzburg Anlass. Auf Grund jener durch gefälschte Dokumente unterstützten Sage ist dem Bisthum Passau mehrfach die Exemtion ertheilt worden, so im J. 1415 und 1420. Die päpstliche Concession wurde indess beide Male widerrufen. Im J. 1728 wurde dann die Exemtion neuerdings verliehen und der Bischof bewahrte seine Unmittelbarkeit, trotz des beständigen Widerspruchs der Salzburgischen Metropole. Als im J. 1817 die Bisthümer in Bayern reorganisirt und das Erzbisthum München-Freising errichtet wurde, wurde dem damaligen Bischof die Exemtion für seine Lebenszeit durch das Concordat zugestanden.

Das Domkapitel bestand 1476 aus dem Propste, Dechanten und 26 Domherren. Um 1800 bestand das Capitel aus 15 Capitularen und 8 Domicellaren, die alle vom Herrenstande sein mussten.

Schon 1204 kommen Erbämter vor: der Schenk, Truchsess, Kämmerer und Marschall. Zuletzt waren die Grafen von Lamberg Erbmarschälle, die Aham Erbkämmerer, die Weissenwolf Erbschenken.

Das Fürstenthum Passau hatte 1803 einen Flächeninhalt von 17 Quadratmeilen mit 52,000 Einwohnern. Die Einkünfte des Bischofs wurden auf 220,000 fl., die Landesschulden auf 1,709,771 fl. berechnet.

Bei den grossen „Ausgleichungen" im J. 1802 und 1803 wurde das Gebiet auf den Churfürsten von Salzburg (Grossherzog von Toskana) und den Churfürsten von Pfalz-Bayern vertheilt.

Wappen.

Das Wappen des Hochstifts Passau ist ein r. Wolf in S. — Ueber den Ursprung dieses Wappens schreibt der bewährte oberpfälzische Geschichtskundige Schuegraf:

„So will man behaupten, dass der von den Bürgern Passau's erwürgte päpstliche Legat Albert Böhm (ein Passauer Domdechant zwischen 1244 — 1250) zu dem Stifts- und Stadtwappen von Passau (einem rothen d. i. geschundenen Wolf) die Veranlassung gegeben habe (s. Aventins teutsche Chronik VII Buch 376) — obgleich durch die historische Untersuchung noch nicht constatirt ist, dass Böhm einen rothen Wolf im Wappen geführt hat. Viel sicherer ist dieses Wappen dem im J. 1218 verstorbenen Bischofe Wolfger zuzuschreiben." (Verh. d. hist. Ver. der Oberpfalz XII. 295 Note 360).

Es scheint mir indess, dass Schuegraf die Wappensage missverständlich aufgefasst hat: dieselbe nimmt nicht Bezug auf das Wappen, sondern auf die Person Albert Böhms, den sie mit dem verachteten und zugleich gefürchteten wilden Thiere, das man erwürgt (schindet), wenn man seiner habhaft werden kann, vergleicht. Dass das Wappen dem Bischof Wolfger zuzuschreiben sei, ist eine aus dem Namen hergeleitete Vermuthung auf die wir aus Mangel irgendwelchen Anhaltspunktes einzugehen nicht in der Lage sind.

Die älteste Wappendarstellung, welche ich ermitteln konnte, finde ich in dem Siegel des Bischofs Gottfried II. Derselbe führt in seinem Siegel, welches den Bischof selbst darstellt, rechts und links neben seinem Abbilde im Siegelfelde einen emporspringenden Wolf (Fragment des Siegels bei Duellius S. 197). Auf den Tafeln bei Duellius steht ausdrücklich die Jahreszahl 1399 als Datum der Urkunde, an welcher das Siegel hängt; es ist jedoch, wie aus dem Register hervorgeht, Gottfried II., Freiherr von Weisseneck (1342—62) gemeint. 1399 gab es in Passau keinen Bischof Gottfried.

Bei Duellius finde ich ferner das Secretsiegel des Bischofs Albrecht III. v. Winkel (1363—1380). In demselben zeigt sich ein Wolf, der mit dem Schilde des Hochstifts belegt ist. Ich reproducire diese Darstellung auf Tafel 79 Nr. 1 in genauer Anlehnung an das Secretsiegel, weil ich mich nun einmal nicht überwinden kann, aus demselben einen Theil herauszureissen, wie es die Pedanterie gewisser Herren Recensenten fordern zu müssen glaubt, aus keinem anderen Grunde, als weil in einem Wappenbuche kein Siegelbild abgebildet werden darf!!

Das Constanzer Concilienbuch (Ausgabe von 1536) giebt — ausnahmsweise richtig! — das auf Taf. 79 Nr. 2 reproducirte Wappen unter der Ueberschrift „der hochwirdig Edel Jörg geborn von Hohenloch, bischof zu Passaw" (1387—1423). Der quadrirte Wappenschild enthält in 1. und 4. den Passau'schen Wolf, in 2. und 3. den hohenlohe'schen Leoparden. Die Umgebung des Schildes — welche wir schablonenartig im ganzen Werke unzählige Male wiederholt finden — bildet die bischöfliche Inful mit rechts darneben stehendem Krummstab. Das schöne grosse Siegel des Bischofs, welches Duellius nach einem Abdrucke von 1413 mittheilt, enthält die Wappenbilder getrennt in zwei von Engeln getragenen Schilden neben dem Bilde des Bischofs.

In derselben Weise bringt Duellius das Siegel des Bischofs Leonhard Laiminger (1423—1451). Ich vereinige die beiden Schilde unter der bischöflichen Inful (Taf. 79 Nr. 3). Der zweite Schild enthält das Familienwappen des Bischofs: ein von S. ⌗ und S. quergetheilter Querbalken in R.

Das Wappen des Bischofs Vigilius (Wiguleus) Fröschler von Marszoll (1500—1517) gebe ich nach Adam Berg's Münzbuch, welches aus demselben Verlage wie das bereits vielfach citirte Schrot'sche Wappenbuch (1576) hervorgegangen ist:

Gespalten. 1) Der Passau'sche Wolf, 2) quergetheilt, a) in R. eine s. Katze mit menschlichem Kopf und s. Hut bedeckt, b) in ⌗ ein hüpfender g. Frosch. Der Schild ist mit der bischöflichen Inful bedeckt. (Taf. 79 Nr. 4).

Das Wappen des Bischofs Urban von Trenbach (1564–1598) ist 1564 von dem Monogrammisten T. B. in Holz geschnitten worden (Bartsch IX. 524. 5), in einer Höhe von 6 Zoll 2 L. und einer Breite von 4 Zoll 1 L. Ich konnte des Blattes leider nicht habhaft werden und muss mich daher darauf beschränken, das Wappen des Bischofs nach einer Münze zu geben:

Quadrirt. 1. Der Passau'sche Wolf, 2. und 3. quergetheilt, oben drei Wecken, 4. Kopf und Hals eines Drachen.

Der Schild ist von der Inful bedeckt (Taf. 79 Nr. 5).

Johann Philipp, Graf von Lamberg (1689—1712).

Quadrirter Schild mit zwei Herzschildchen. 1. u. 4. gespalten, rechts von S. und B. vierfach quergetheilt, links roth (Stammwappen Lamberg), 2. und 3. ein aufspringender ⌗ Hund und mit g. Halsband in G. (Potwein).

Die beiden Herzschilde sind mit der Inful bedeckt. Der erste derselben enthält den Passau'schen Wolf, der zweite enthält in R. eine von zwei s. Hunden gehaltene g. Leiter auf gr. Boden (Scala).

Der Schild ist von der Laubkrone bedeckt, aus welcher das Kleeblattkreuz hervorgeht. Darneben stecken Krummstab und Schwert (Taf. 80 Nr. 1).

Raymund Ferdinand, Graf von Rabatta, geb. den 4. Febr. 1659, Canonicus zu Passau, den 18. Jan. 1713 zum Bischof erwählt, † 25. Oct. 1722.

Gevierter Schild mit zwei Herzschilden und mit r. Bordüre, in der gerade an den Enden der Vierungslinien sich 4 (also 1, 2, 1) g. Büffelköpfe befinden (wegen der Verwandtschaft mit dem Hause Foix in Frankreich), 1. u. 4. in G. ein ⌗ Doppeladler (kaiserl. Gnadenwappen), 2. u. 3. ein aufgerichteter r. Karren mit 4 Rädern in S. (wegen der Verwandtschaft mit dem Paduanischen Hause de Carraria).

Die beiden Herzschilde tragen gemeinschaftlich die Bischofsmütze. Das Schildchen zur Rechten enthält den Passau'schen r. Wolf in S., das zur Linken einen r. Flug in S. (Wappen Rabatta).

Der Hauptschild ist mit der Laubkrone bedeckt, aus der ein Lilienkreuz hervorgeht. Darneben stecken schräggestellt, rechts der Bischofsstab, links das Schwert (Taf. 80 Nr. 2).

Joseph Dominicus, Graf von Lamberg (1723—1761).

Der Schild ist dem zu vorletzt beschriebenen Wappen conform. Derselbe ist von dem Fürstenhute bedeckt, liegt auf der Brust des ⌗ Doppeladlers, hinter welchem senkrecht das bischöfliche Kreuz und schräg Krummstab und Schwert stehen. Darüber schwebt die kaiserliche Krone (Taf. 80 Nr. 3).

Joseph Maria, Graf von Thun (1761—1763).

Quadrirt mit Schildeshaupt und Mittelschild.

Schildeshaupt: Der Passau'sche Wolf.

Hauptschild: 1. u. 4. in B. ein g. Schrägrechtsbalken, 2. u. 3. gespalten, a) ein halber r. Adler am Spalt, b) in ⌗ ein s. Querbalken.

Mittelschild: in R. ein s. Querbalken (Haupt- und Mittelschild gehören zum Thun'schen Wappen.

Hinter dem Hauptschilde steht das bischöfliche Kreuz. Das Ganze ist von einem fürstlichen Wappenzelte umgeben, hinter welchem Krummstab und Schwert stehen (Taf. 81 Nr. 1).

Bis auf alle Einzelheiten dasselbe Wappen führt der letzte Fürstbischof Leopold Leonhard, Graf von Thun, † 1826.

Die seit Reorganisation des Bisthums ernannten Bischöfe führen lediglich ihr Familien- resp. Privatwappen umgeben von den bischöflichen Insignien.

Heinrich von Hofstetter 1839—1875:

In G. auf gr. Dreiberg ein (vermuthlich ebenfalls gr.) Lindenzweig. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben rechts und links steckt das bischöfliche Kreuz und der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche gr. Hut mit drei Quasten (Taf. 81 Nr. 2).

Joseph Franz von Weckert, gegenwärtiger Bischof (seit 1875).

Von S. und R. gespalten mit gr. Boden, darauf ein n. Hahn. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben rechts und links steckt Kreuz und Krummstab.

Ein Siegel des Domkapitels Passau, welches mir durch die Güte des hochw. Herrn Generalvikars Schrödl in Passau zugekommen ist, weist die unter Nr. 4 auf Taf. 81 abgebildete Figur auf: Im Schilde eine Laubkrone, aus welcher ein bekleideter Arm hervorgeht, der einen Stein in der Hand hält. Hinter dem Schilde steht eine Figur in bischöflicher Gewandung: der h. Stephan. Zur Erklärung des Wappens brauchen wir nur auf den Tod des h. Erzmärtyrers Stephan, des Stiftspatrons, hinzuweisen: er wurde bekanntlich gesteinigt.

Im Siegel des bischöflichen Ordinariats Passau dagegen, welches gegenwärtig im Gebrauch ist, erscheint deutlich ein Schild mit dem alten Wappenbilde des Bisthums, dem Wolfe. Dasselbe ist also nicht vollständig ausser Gebrauch gekommen.

Reihenfolge der Bischöfe von Passau.

1) Vivilo, Bischof von Lorch, verlegte 738 seinen Sitz nach Passau, † 21. Febr. 745.
2) Beatus.
3) Sidonius 748–756.
4) Anthelmus 756– † 3. März 765.
5) Wiserich 765— † 30. April 774.
6) Walderich 774— † 22. Aug. 804.
7) Urolf 804— † 806.
8) Hatto 806— † 11. Dec. 817.
9) Reginar 817— † 28. Aug. 838.
10) Hartwig 840 – † 13. Mai 866.
11) Ermenrich 866— † 26. Dec. 874.
12) Engelmar 875–899.
13) Wiching erwählt und † 899.
14) Richarius 899–902.
15) Burchardus 902–914.
16) Gumpold 915— † 16. Oct. 931.
17) Gerhard 931— † 16. Sept. 946.
18) Adelbert 946— † 15. Juni 970.
19) Piligrin 971— † 22. Mai 991.
20) Christian 991– † 20. Sept. 1012.
21) Berengar (Benno) 1013— † 14. Juli 1045.
22) Engelbert 1045— † 17. Mai 1065.
23) Altmann, Graf von Pütten 1065— † 8. Aug. 1091.
24) Ulrich I., Graf von Höft 1092– † 7. Aug. 1121.
25) Reimar (Regimar) 1121— † 31. Aug. 1138.

26) Reginbert, Graf v. Peilstein 1138— † 10. Nov. 1148.
27) Conrad, Markgraf v. Oesterreich 1148, wird am 29. Juli 1164 zum Erzbischof von Salzburg erwählt, † 28. Oct. 1168.
28) Ruprecht, vorher Dechant zu Passau 1164— † 2. Nov. 1165.
29) Albo, vorher Dompropst zu Passau, zum Bischof erwählt 11. Nov. 1165, vertrieben 1169, wurde Bischof von Freising.
30) Heinrich, Graf von Bergen, erwählt 4. Aug. 1169, resignirt 1171.
31) Dietbold (Theobald), Graf von Bergen, des Vorigen Bruder 1172— † 3. Nov. 1190.
32) Wolfger, Edler von Ellenbrechtskirchen 1191, wird Patriarch von Aquileja 1204, † 1218.
33) Poppo, vorher Dompropst zu Aquileja 1204 — 26. Dec. 1202.
34) Mangold, Graf von Bergen, Bruder Dietbold's, vorher Abt von Kremsmünster 1206 † 8. Juni 1215.
35) Ulrich, Graf von Bergen 1215— † 31. Oct 1221.
36) Gebhard von Pleien 1221, resignirt 1232, † 11. Oct. dess. J. (1232).
37) Rüdiger von Randeck, vorher Bischof von Chiemsee, 1233, abgesetzt 1250, † 1258.
38) Berthold, Graf von Bitengau, erwählt 15. Juni 1250, † 25. Jan. 1254. (Gegenbischof: Conrad, Herzog aus Polen, Februar und März 1250).
39) Otto von Lonsdorf 1254— † 9. April 1265.
40) Wladislaus, Herzog von Schlesien 22. April 1265, noch im selben Jahre zum Erzbischof von Salzburg erwählt.
41) Peter, vorher Canonicus zu Breslau, aus päpstlicher Provision ernannt am 24. Nov. 1265 — † 20. Febr. 1280.
42) Weikhard von Polheim, vorher Dompropst zu Passau 1280— † 17. Dec. 1282.
43) Gottfried I., aus Westfalen gebürtig, König Rudolf's Protonotar, erwählt 10. Febr. 1283— † 25. März 1285.
44) Bernhard von Brambach 1285 — † 27. Juli 1313.
45) Albrecht I., Herzog von Oesterreich und Gebhard II. von Walsee wurden in zwieträchtiger Wahl erwählt. Beide erhielten weder die Confirmation noch den Besitz des Bisthums.
46) Albrecht II., Herzog von Sachsen 1320— † 19. Mai 1342.
47) Gottfried II. von Weisseneck 1342— † 16. Sept. 1362.
48) Albrecht III., Freiherr von Winkel 1363— † 1380.
49) Johann, Freih. von Scherffenberg, vorher Dompropst 1381— † 3. Febr. 1387.
50) Georg I., Graf von Hohenlohe 1388— † 8. Aug. 1423.
51) Leonhard Laiminger 1423— † 24. Juni 1451.
52) Ulrich III. von Nussdorf, erwählt 19. Juli 1451— † 2. Sept. 1479.
53) Georg II., Hasler 1480, wurde Cardinal, † 21. Sept. 1482.
54) Friedrich I., Mauerkircher, erw. 30. Oct. 1482, † 22. Nov. 1485.
55) Friedrich II., Graf von Oettingen, erwählt 2. Dec. 1485, † 3. März 1490.
56) Christoph Schachner, vorher Domdechant, erwählt 14. März 1490 — † 3. Jan. 1500.
57) Vigilius (Wiguleus) Fröschler von Marszoll, vorher Domdechant, erwählt 14. Jan. 1500, † 6. Nov. 1517.
58) Ernst, Herzog von Bayern, Coadjutor zu Passau 1516, erhält die Regierung 1517, wird am 10. Oct. 1540 zum Erzbischof von Salzburg erwählt.
59) Wolfgang I., Graf von Salm 1540— † 5. Dec. 1555.
60) Wolfgang II., von Closen, erw. 20. Dec. 1555— † 7. Aug. 1561.
61) Urban von Trenbach, erw. 18. Aug. 1561— † 9. Aug. 1598.
62) Leopold, Erzherzog von Oesterreich, Coadjutor 1598, resignirt das Bisthum und heirathet 1626.
63) Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, postulirt 8. Nov. 1625, † 20. Nov. 1662.
64) Carl Joseph, Erzherzog von Oesterreich, postulirt 13. April 1662, † 27. Jan. 1664.
65) Wenceslaus, Graf von Thun, erw. 27. März 1664, † 6. Jan. 1673.
66) Sebastian, Graf von Poetting, erw. 10. März 1673— † 16. März 1689.
67) Johann Philipp, Graf von Lamberg, erw. 25. Mai 1689, Cardinal 1700, † 20. Oct. 1712.
68) Raymund Ferdinand, Graf von Rabatta, erw. 18. Jan. 1713, † 25. Oct. 1722.
69) Joseph Dominicus, Graf von Lamberg, erw. 2. Jan. 1723, Cardinal 1737, † 30. Aug. 1761.
70) Joseph Maria, Graf von Thun, vorher Bischof von Gurk, erw. 19. Nov. 1761, † 15. Juni 1763.
71) Leopold Ernst, Graf von Firmian, erw. 1. Sept. 1763, Cardinal 1782, † 15. März 1783.
72) Joseph Franz Anton, Graf von Auersperg, vorher Bischof von Lavant, dann Gurk, zum Bischof von Passau erwählt 19. Mai 1783 — 1795.
73) Leopold Leonhard Raimund, Graf von Thun, letzter Fürstbischof, erwählt 1796. Das Fürstbisthum gelangt 1802 an Churbayern. Der Fürstbischof stirbt auf seinem Schlosse Cibulka bei Prag 1826.

74) Karl Joseph von Riccabona-Reichenfels, geb. zu Cavales in Tyrol am 28 Juli 1761, zum Bischof ernannt am 25. Dec. 1826, präconisirt den 9. April 1827, consecrirt 25. April 1827, inthronisirt 17. Mai 1827, † 25. Mai 1839.
75) Heinrich von Hofstetter, geb. zu Aindling in Oberbayern den 16 Febr. 1805, zum Bischof ernannt am 1. Juli 1839, präconisirt den 23. Dec. 1839, consecrirt den 25. Febr. 1840, inthronisirt den 17. März 1840, † den 12. Mai 1875.
76) Joseph Franz von Weckert, geb. zu Wallerstein 12. Sept. 1822, zum Bischof ernannt den 24. Sept. 1875, präconisirt den 28. Juni 1876, consecrirt und inthronisirt den 30. April 1876.

Fürstbisthum Basel.

F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. I. Bd. Leipzig 1858 S. 32.

Ein uraltes Bisthum, als dessen erster Bischof meist St. Pantalus, der nachmalige Schutzheilige des Stiftes, angenommen wird. Er soll im 3. Jahrhundert gelebt haben. Der ursprüngliche Sitz der Bischöfe war Augst (Augusta Rauracorum); nach dessen Zerstörung im 5. Jahrhundert verlegten sie ihn nach Basel. Die reichsfürstliche Würde der Bischöfe wird bis auf Bischof Hetto, der von Karl dem Grossen „aulae nostrae princeps“ genannt wird, zurückgeführt. Bischof Ortlieb, Graf von Frohburg (1137—64) erlangt von Kaiser Conrad III. 1149 das Münzrecht und von Papst Innocenz II. eine Bulle, durch welche das Bisthum in den Schutz St. Petri aufgenommen wird.



Bischof Heinrich III., Graf von Neuenburg (1262—1274) erwarb seinem Stifte Pruntrut, Teuffenstein, sowie die Grafschaft Pfirt im Sundgau. Bischof Johann III. von Vianen stürzte das Stift durch unbedachte kriegerische Unternehmungen, die unglücklich für ihn endeten in einen finanziellen Nothstand, von dem es sich nur schwer erholte. Nach Einführung der Reformation (1529) in Stadt und Landschaft Basel verliessen Bischof und Domcapitel die Stadt; ersterer nahm seine Residenz in Pruntrut, letzteres in Arlesheim.

Das Bisthum gehörte zur Metropole Bisanz. Die Bischöfe hatten auf den Reichtagen nach dem Bischof von Brixen ihren Sitz. Mit den 7 katholischen Cantonen waren die Bischöfe in Bündniss, wurden aber nie zu den Tagsatzungen berufen. Ein Theil des Bisthums hatte sich der Hoheit des deutschen Reiches entzogen, erkannte aber doch den Bischof als Oberherrn an. — Das Domcapitel bestand aus 18 theils adelichen, theils graduirten Personen.

Im Jahre 1792 wurde der zum Reiche gehörige Theil des Hochstifts von den Franzosen in Besitz genommen und nachher unter dem Namen Mont Terrible als eigenes Departement der französischen Republik einverleibt. Bald wurden auch die übrigen Theile, die zur Schweiz gehörten, dazugezogen, und das Ganze, seiner geringen Ausdehnung wegen 1801 dem Departement des Oberrheins annexirt. Diesen Einrichtungen machte der Sturz des ersten französischen Kaiserreichs ein Ende.

Das Bisthum hatte folgende Erbämter: Marschall (Grafen v. Pfirt, dann die v. Eptingen) Schenk (die von Usenberg, dann successive die von Titisheim, v. Bärenfels), Truchsess (die Freien von Hasenburg, die von Schönau), Kämmerer (Herzoge von Teck, dann die Reich von Reichenstein, erst mit den Mönch v. Löwenburg, später mit den Ringk von Baldenstein abwechselnd), Küchenmeister und Ober-Ceremonienmeister (die v. Rotberg), Pfalzgraf (Grafen von Thierstein).

Nach der Auflösung des Bisthums Constanz zu Anfang dieses Jahrhunderts, erfolgte im J. 1828 die Reorganisation des Bisthums Basel (mit dem Bischofssitz Solothurn), wonach die katholische Bevölkerung der Cantone Solothurn, Luzern, Bern (Jura), Zug, Baselstadt, Baselland, Aargau, Thurgau und Schaffhausen eine Diöcese bildeten.

Das Dogma der Unfehlbarkeit hat bekanntlich die Kirche der Schweiz gespalten in die römisch-katholische und die christ-katholische (nationale). Der Römisch-katholische Bischof von Basel, Eugenius Lachat, wurde von den staatlichen Behörden seiner Würde entsetzt. Endlich fasste die Diöcesan-Conferenz des Bisthums Basel unterm 22. Dec. 1874 zu Bern folgenden Beschluss:

„1) Die Conferenz der Diöcesanstände Bern, Solothurn, Aargau, Baselland und Thurgau: angesichts der Thatsache, dass das Domcapitel des Bisthums Basel die Ernennung eines Bisthumsverwesers trotz zweimaliger Aufforderung beharrlich abgelehnt hat; da ferner durch Volksbeschluss des Kantons Solothurn vom 4. October 1874 das Stift St. Ursus und Victor aufgehoben worden ist; in Betracht endlich, dass die Stände Bern und Aargau die dortseitigen Domherren bereits auf den 31. December dieses Jahres ihrer Präbenden enthoben haben — erklärt das Domcapitel des Bisthums Basel als aufgehoben. 2) Sobald dieser Beschluss die Ratification der Conferenzkantone erhalten hat, wird der Vorort Solothurn zur Einleitung der Liquidation des Bisthumsvermögens und des Bisthums-Archivs eine Conferenz sämmtlicher sieben Diöcesanstände anordnen."

Wappen.

Der Wappenschild des Hochstifts Basel zeigt eine Figur, welche sonst in der gesammten Wappenkunde nicht wieder zum Vorschein kommt. Die Heraldiker aller Zeiten sind daher unsicher in der Bezeichnung und Deutung der Figur gewesen. Die Mehrzahl der Heraldiker blasonirt:

„Im s. Felde ein ♯♯ Futteral zu einem Bischofsstabe."

Andere nennen die Figur den Beschlag eines Pilgerstabs, wieder Andere halten sie für einen Anker oder eine Angel, „weil die Baseler des Heiligen Römischen Reichs Fischer gewesen"!

Ich für meine Person kann keiner dieser Deutungen die Palme zuerkennen. Vielmehr muss ich constatiren, dass bis jetzt blos Errathungsversuche gemacht worden sind und dass eine auf Quellenforschung und gründlichem Studium beruhende Erklärung des bischöflichen Wappenzeichens bis heute noch fehlt.

Wursteisen giebt in seiner „Bassler Chronik" (1580) die Wappen der Bischöfe im Allgemeinen in der Form des sofort zu beschreibenden Exemplars wenngleich in kunstvoller und sinnreicher Variation der Attribute. Ich habe daraus nur ein Wappen gewählt, dasjenige des gleichzeitigen Bischofs:

Melchior von Lichtenfels 1554—1575.

Quadrirt. 1. und 4. Basel. 2. und 3. in ♯♯ ein g. Beil und ein s. Flügel pfahlweise nebeneinander stehend. (Lichtenfels).

Auf dem Schilde ruht die bischöfliche Inful, welche von dem Krummstab durchsteckt ist (Taf. 82 Nr. 1).

Johann Conrad I., Freiherr von Roggenbach 1656—1693.

Quadrirt. 1. und 4. Basel, 2. und 3. halbgespalten und getheilt r. ♯♯ s. (Roggenbach).

Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben steckt rechts der Krummstab, links das Schwert (Taf. 82 Nr. 2)

Georg Joseph Wilhelm, Freiherr Ringk von Baldenstein 1744—1762.

Quadrirt. 1. und 4. Basel, 2. und 3. in S. ein gestürzter „betagleuchterter" (d. h mit s. Fenster versehener) ♯♯ Thurm (Ringk von Baldenstein).

Auf dem Schilde ruhen drei Helme, 1) mit der Inful, 2) ein Mannesrumpf (ohne Arm), dessen Kleidung mit dem Bilde des 2. und 3. Feldes bezeichnet ist (also s. mit dem ♯♯ Thurm, ♯♯ Halskragen), 3) mit dem Fürstenhut bedeckt. Helmdecken s. ♯♯. Hinter dem Schilde schräg stehen Krummstab und Schwert. Das Ganze ist von einem r. mit Hermelin gefütterten und mit dem Fürstenhute bedeckten Wappenmantel umgeben (Taf. 82 Nr. 3).

Franz Joseph Sigmund, Freiherr von Roggenbach 1782—1794.

Quadrirt. 1. und 4. Basel, 2. und 3. halbgespalten und quergetheilt r. ♯♯ s. (Roggenbach).

3 Helme. 1) mit Bischofsmütze. 2) zwei Büffelhörner, von R.-S. und ♯♯.-S. quergetheilt, 3) mit Fürstenhut. Krummstab, Schwert und Wappenmantel wie vorhin (Taf. 83).

Reihenfolge der Bischöfe von Basel.

(v. Mülinen, Helvetia Sacra oder Reihenfolge der kirchlichen Obern und Oberinnen. I. Thl. [Bern 1858] S. 1 ff.

1) S. Justinianus 346, residirt zu Augusta Rauracorum.
2) S. Pantalus 453.
3) S. Rachanarius 618, später Bischof zu Autun.
4) Walanus 731. 744.
5) Baldebert 751.
6) Hetto oder Otto 800.

7) Walrich I. 21. Dec. 823.
8) Fridebert 859.
9) Adalvin 876.
10) Rudolf I. 884.
11) Iring 895.
12) Adalbero I. 916.
13) Wichard 948.
14) Landelaus 961.
15) Adalbero II. 999.
16) Adalbero III. 1004, † 1025.
17) Udalrich II., erw. 1025, † 26. Mai (1040?)
18) Dietrich 1041. 1053.
19) Berenger, erw. 1057, † 1072.
20) Burkard von Hasenburg (Azuel), erw. 1072, † 12. April 1107.
21) Rudolf II., Graf von Homburg, erw. 1107—1122.
22) Berchthold I., Graf von Welsch-Neuenburg, erw. 1122, res. 1134.
23) Adalbero IV., Graf von Froburg 1134, † Oct. 1137.
24) Ortlieb, Graf von Froburg 1137, † 18. Aug. 1164 (nicht 1167).
25) Ludwig, Graf von Froburg 1164, suspendirt 1176, wieder erw. 1178 und wieder abgesetzt 1179 durch das Concil von Lateran.
26) Hugo von Hasenburg, vorher Propst von S Ursanne, erw. 1176, † 15. Mai 1177.
27) Heinrich I., Graf von Homburg, erw. 1180.
28) Lüthold von Rötheln, erw. 1191, † 1213.
29) Walther von Rötheln 1213, abgesetzt 1215 durch das Concil von Lateran.
30) Heinrich II., Graf von Thun 1215, † 17. Febr. 1238.
31) Luthold (von Aarburg oder Aarberg oder Rötheln) 1238, † 17. Jan. 1249.
32) Berchtold II., Graf von Pfirt 1249, † 10. Dec. 1062.
33) Heinrich III., Graf von Neuenburg-Nidau 1262— † 15. Sept. 1274.
34) Heinrich IV., Gökhlmann, genannt Knoderer oder Gürtelknopf, erw. Oct. 1275 († 18. März 1288), wird am 15. Mai 1286 Erzbischof von Mainz.
35) Peter I., Reich v. Reichenstein, erw. 1286, † 3. Sept. 1296.
36) Peter II., Aichspalt, erw. 1. April 1297, wird 10. Nov. 1306 Erzbischof von Mainz, † 4. Juni 1320.
37) Otto von Grandson, vorher Bischof von Toul, erw. 1306, † 1309.
38) Gerhard von Wippingen, vorher Bischof von Lausanne, erw. 23. Jan. 1310, † 17. März 1325.
39) Hartmann Münch von Landskron, erw. 1325, res. 1325, † 25. Oct. 1332.
40) Johannes I. von Chalons, erw. 1325, † 23. Mai 1330 oder 1335.
41) Johann II., Senn von Münsingen 1335, † 30. Juni 1365.
42) Johann III., Graf von Vienne, vorher Erzbischof von Bisanz und Bischof von Metz 1366— † 7. October 1382.
43) Imer von Ramstein, erw. 1382, res. 1391 und wird Dompropst, † 17. Juli 1395.
44) Friedrich I., von Blankenheim, vorher Bischof von Strassburg, 1391, wird 1393 Bischof von Utrecht, † 9. oder 10. October 1423 oder 1424.
45) Conrad, Münch von Landskron, vorher Dompropst, erw. Aug. 1393, resign. 1395, † 24. Aug. 1402.
46) Humbert, Graf von Neuenburg, erw. 1395, † 1418.
47) Hartmann, Mönch von Mönchenstein, erw. 1418, res. 1423, † 12. Mai 1424.
48) Johannes IV., von Fleckenstein 1423— † 20. Dec. 1436.
49) Friedrich II., ze Rhyn, erw. 9. Jan. 1437, † 5. Jan. 1451.
50) Arnold von Rotberg, erw. 19. Jan. 1451, † 7. Mai 1458.
51) Johannes V., von Venningen, erw. 18. Mai 1458, † 22. Dec. 1478.
52) Kaspar, ze Rhyn, geb. 1433, erw. 4. Jan. 1479, † 8. Nov. 1502.
53) Christoph von Utenheim, erw. 1. Dec. 1502, res. im Jan. 1527, † 16. März 1527.
54) Johann Rudolf, von Hallwyl, erw. im Jan. 1527, † 12. Febr. 1527 vor seiner Bestätigung.
55) Philipp von Gundelsheim, geb. 1487, erw. 28. Febr. 1527, † 3. Oct. 1553.
56) Melchior von Lichtenfels, geb. 1517, erw. 8. Oct. 1554, † 17. Mai 1575.
57) Jakob Christoph, Blarer von Wartensee, geb. 11. Mai 1542, erw. 22. Juni 1575, † 18. April 1608.
58) Wilhelm, Ringk von Baldenstein, geb. 1566, erwählt 19. Mai 1608, † 23. October 1628.
59) Johann Heinrich, von Ostein, geb. 1579, erw. 27. Nov. 1628, † 26. Nov. 1646.
60) Beat Albert von Ramstein, geb. 14. Juli 1594, erw. 29. Nov. 1646, † 25. Aug. 1651.
61) Johann Franz von Schönau, erw. 18. Sept. 1651, † 30. Nov. 1656.
62) Johann Conrad I., v. Roggenbach, geb. 1618, erw. 22. Dec. 1656, † 13. Juli 1693.
63) Wilhelm Jakob, Ringk von Baldenstein, geb. 1624, Coadjutor des Vorigen, seit 6. Mai 1690, succedirt 13. Juli 1693, † 4. oder 11. Juni 1705.
64) Johann Conrad II., von Reinach-Hirzbach, geb. 1657, erw. 11. Juli 1705, † 19. März 1737.
65) Jacob Sigmund von Reinach-Steinbrunn, geb. 19. Aug. 1683, erw. 4. Juni 1737, † 16. Dec. 1743.
66) Georg Joseph Wilhelm Alois, Ringk von Baldenstein, geb. 9. Febr. 1704, erw. 22. Jan. 1744, † 13. Sept. 1762.
67) Simon Niklaus Eusebius, Graf von Frohberg-Hirsingen, geb. 21. Sept. 1693, erw. 26. Oct. 1762, † 5. April 1775.
68) Friedrich Ludwig Franz, Freiherr von Wangen-Geroldsegg, geb. 12. März 1727, erw. 29. Mai 1775, † 11. Oct. 1782.
69) Franz Joseph Sigmund von Roggenbach, geb. 14. Oct. 1726, erw. 28. Nov. 1782, † 9. März 1794 auf der Flucht zu Constanz, nachdem seine Lande der französischen Republik einverleibt worden waren.
70) Franz Xaver, Freiherr von Neveu-Windschlag, **letzter Fürstbischof,** geb. 26. Februar 1749, erw. 2. Juni 1794, gestorben zu Offenburg in Baden 23. Aug. 1828.
71) Joseph Anton Salzmann aus Lucern, geb. 25. April 1780, Propst zu Lucern, zum Bischof erw. 10. Dec. 1828, † 23. April 1854.
72) Karl Arnold, geb. 18. Nov. 1796, Domherr und Stiftsprediger in Solothurn, zum Bischof erwählt 4. Aug. 1854.
73) Eugen Lachat.

Bisthum **Brandenburg.**

F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. I. (Leipzig 1858) S. 47 ff.

Kaiser Otto I. gründete am 1. Oct. 949 in Brendunburg im Gau Heveledun einen Bischofssitz, dem er zehn slavische Stämme oder Bezirke untergab. Ursprünglich stand das Bisthum unter dem Erzbischof von Mainz, nach Errichtung des Erzstifts Magdeburg unter diesem. Im J. 1051 verlieh Kaiser Heinrich III. dem Bischof Dankmar den Ort Ursleben (Thüringen) mit dem Markt-, Münz- und Zollrechte. Das Münzrecht scheint indess nicht zur Ausübung gelangt zu sein. Der Güterbesitz des Bisthums, welches sich nie zur Höhe anderer Stifter emporschwang, wurde von dem Markgrafen Albrecht zur Zeit des Bischofs Wilmar (1160—72) ansehnlich vermehrt.

Unter Bischof Ludolf (1119—1136) nahmen die Domherren den eben erst gestifteten Orden der Prämonstratenser an. Unverhältnissmässig spät (unter B. Stephan II. 1423—1459) wurde die Brandenburger Stiftskirche von Papst Eugen IV. förmlich zur Kathedralkirche erhoben. Weiter wurde zur Zeit des Bischofs Joachim v. Bredow (1486—1507) das Domcapitel vom Papste Julius II. auf Ansuchen des Churfürsten Joachim von Brandenburg, „dessen Vorfahren das Bisthum gestiftet und mit Einkünften versehen hätten", von dem Verbande des Prämonstratenserordens freigesprochen und verordnet, dass die ältesten sechzehn Domherren als ordentliche Canonici saeculares gehalten werden und die übrigen allmählig darin folgen sollten.

Mit dem Bischof Matthias v. Jagow (1527—1544) hörte Brandenburg auf, ein katholisches Bisthum zu sein. Derselbe trat 1539 zur lutherischen Kirche über. Bald darauf kam das Bisthum unter Administration.

Das Capitel des Domstifts Brandenburg blieb erhalten. Demselben verlieh K. Friedrich der Grosse im J. 1755 folgenden Stiftsorden:

„Ein goldenes, violet emaillirtes und in 8 Spitzen auslaufendes Kreuz, welches auf der rechten Seite in der Mitte ein goldenes rundes Schild mit dem königl. Namenszuge, auf der linken aber das Capitulswappen nach beyden Stifts-Patronen, Peter und Paul, zwei ins Kreuz gelegte silberne Schlüssel in einem roth emaillirten Felde hat. In den vier Winkeln des mit einer goldenen Krone gezierten Kreuzes zeigt sich der preussische goldgekrönte schwarz emaillirte Adler mit ausgebreiteten Flügeln. — Die würkl. Domherren und die Minoren tragen es an einem violet gewässerten und paille berandeten Bande, erstere tragen aber zum Unterschiede ein violet gewässertes und paille berandetes Kreuz auf den Rock geheftet." (Lebens- und Reg.-Gesch. Friedrichs des Andern II. Theil. [Leipzig 1786] S. 232 f.

Die Präbenden wurden von dem Landesherrn vergeben. Um 1800 bestand das Domcapitel aus dem Dompropst, 6 Domherren und 6 Canonicis. Die Präbendaten mussten von altem Adel sein; bei den grösseren Stellen war eine Probe von 32 Ahnen erforderlich. Die Präbenden wurden damals oft mit 18—20,000 Thaler erkauft.

Ueber die gegenwärtige Verfassung des Domcapitels citire ich folgende amtliche Erklärung des preussischen Cultusministers Dr. Falk, die derselbe dem preussischen Abgeordnetenhause gegenüber abgegeben hat. Dieselbe lautet, soweit sie hierhergehört, wie folgt:

„Was das Domcapitel in Brandenburg anlangt, so ist dasselbe mittels Allerhöchster Ordre weiland Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III. vom 30. November 1826 „in Anerkennung der denkwürdigen Stelle, welche das Domstift in der Geschichte der Kurmark einnimmt; und in Erwägung, dass solches mit den Ständen und besonders mit der Ritterschaft dieser Provinz seit uralter Zeit in mehrfach enger Verbindung gestanden hat, zugleich auch in der Absicht, Uns und Unseren Nachkommen ein Mittel zu erhalten, ausgezeichnete Verdienste Unserer getreuen Unterthanen auf eine würdige Weise zu belohnen" — als eine selbständige Corporation wieder hergestellt und vollständig reorganisirt worden. Seine Vermögens- und Personalverhältnisse sind durch ein landesherrlich bestätigtes Statut genau geordnet und durch Art. 28 des letzteren ist die Aufsicht über das Capitel ausschliesslich dem jedesmaligen Minister des Innern übertragen."

Von Seiten des preussischen Abgeordnetenhauses wird an die Regierung die Forderung gerichtet, dass die Präbenden des Domcapitels in Brandenburg nicht mehr an einzelne Personen verliehen werden, sodann, dass die Gesammteinkünfte des Domstifts baldmöglichst der evangelischen Kirche innerhalb der Provinz Brandenburg überwiesen werden.

Es ist indess höchst unwahrscheinlich, dass von Seiten der Regierung des Kaisers und Königs Wilhelm diesem Antrage Folge geleistet und das Domcapitel Brandenburg aufgehoben werden wird.

Der Personalbestand des Domcapitels ist zur Zeit folgender:

Dom-Dechant: (fehlt zur Zeit; die Stelle ist durch das am 4. December 1876 erfolgte Ableben des letzten Dom-Dechanten, Herrn v. Bredow auf P[illegible]ow, erledigt); Senior: Staatsminister a. D. v. Selchow auf Carolinenthal bei Lauenburg in Pommern; Dom-Capitulare: Major v. d. Knesebeck, Propst Dr. Brückner, Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath v. Klützow, General der Infanterie v. Stülpnagel, Professor Dr. Koepke, Feldpropst Dr. Thielen, Staatsminister Graf zu Eulenburg, Geheimer Regierungs-Rath v. Quast.

Wappen.

Das alte Schrot'sche Wappenbuch (1576) giebt dem Bisthum Brandenburg richtig folgendes Wappen: „Ein rother Schild vmd 2 weisse Schlüssel creutz weiss vber ein ander." (Taf. 84 Nr. 1).

Von dem Bischofe Hieronymus Schulz (1507—1523) existirt ein prachtvolles Wappensiegel, welches wir für die Taf. 84 Nr. 2 benützt haben. Der Schild ist geviert: 1. und 4. Bisthum Brandenburg, 2. und 3. quergetheilt; oben ein Leopard, unten ein Greifenfuss.

Helm: Inful, aus welcher zwei Krummstäbe hervorgehen; die letzteren sind (fahnenartig) mit Tüchern versehen, welche das Wappenbild des 1. Feldes wiederholen.

Schildhalter: rechts St. Petrus mit dem Schlüssel, links St. Paulus mit dem Schwert, in einem Buche lesend.

Dietrich V. von Hardenberg (1523—1527).

Quadrirt. 1. und 4. Bisthum Brandenburg, 2. und 3. in S. ein ♯ Eberskopf mit r. Zunge (Hardenberg).

Auf dem Schild ruht rechts die vorhin beschriebene Inful (das Helmzeichen ist also direct auf den Schild gesetzt), links ruht der gekrönte Hardenberg'sche Helm mit zwei abgewendeten aufrechtstehenden Schlüsseln.

Schildhalter: St. Petrus und Paulus wie vorhin. (Taf. 84 Nr. 3).

Reihenfolge der Bischöfe von Brandenburg.

1) Ditmar, † gegen 968.
2) Dulim, ermordet 980.
3) Volkmar I.
4) Wigo, ordinirt 1004, † 1018.
5) Ezilo, vorher Abt von Ilsenburg, regiert bis 1020.
6) Busso, geräth 1030 in die Gefangenschaft des Wendenfürsten Mistewoi.
7) Dankwart 1051.
8) Johannes I., † gegen 1068.
9) Dietrich I., regiert nur ein Jahr.
10) Dietrich II. (Thiedo) 1070—1080.
11) Volkmar II 1080—1101.
12) Hardbert 1101—1119.
13) Ludolf 1119—1136.
14) Lambert, vorher Abt zu Ilsenburg, erw. 1136, erschlagen 1138 auf der Rückreise von Rom.
15) Wiger, vorher Propst zu U. L. Frauen in Magdeburg, erw. 1139, † 1160.
16) Wilmar 1160—1172.
17) Sigfried I., Sohn des Markgrafen Albrecht des Bären, erw. 1173, wird 1179 Erzbischof von Bremen, † 1184.
18) Balderam, vorher Propst bei U. L. F. zu Magdeburg, 1180—1191.
19) Alexius 1191—1192.
20) Winricus 1192—1197.
21) Nortbert 1198—1206.
22) Balduin 1206—1217.
23) Sigfried II. 1217—1221.
24) Gerhard 1222—1241.
25) Rutger 1241—1252.
26) Otto 1252—1263.
27) Heinrich I. 1263—1278.
28) Gebhard 1279—1287.
29) Heidenreich 1287—1295.
30) Volrad von Krempa (aus Holstein) 1295—1300.
31) Johannes II. 1300—1303.
32) Friedrich I. von Plauen (v. Plötzke) 1303—1316.
33) Johannes III. von Tuchen 1316—1324.
34) Ludwig von Neuendorf 1324—1346.
35) Stephan I. 1346—1350.
36) Heinrich II. von Barby, erw. 1350, † 15. Oct. 1351.
37) Dietrich III. v. d. Schulenburg 1351—1393.
38) Heinrich III. v. Bodendick, † 1406.
39) Henning v. Bredow, † 1413.
40) Johannes IV. von Waldau, Propst zu Berlin 1414—1420, dann Bischof zu Lebus
41) Friedrich II. von Grafeneck 1420—1423.
42) Stephan II. Bodeker (-Böttcher; er war der Sohn eines Böttchers), † 1459.
43) Dietrich IV. von Stechow 1460—1472.
44) Arnold von Burgdorf, vorher Dompropst, † 1486.
45) Joachim v. Bredow 1486—1507.
46) Hieronymus Schulz, wird 1521 auch Bischof von Havelberg, † 29. Oct. 1523.
47) Dietrich V. von Hardenberg, † 1527.
48) Matthias von Jagow, vorher Propst zu Spandau, wird lutherisch 1527—1544.
49) Joachim II., Herzog von Münsterberg, postulirt 18. März 1545, resignirt im Juni 1560.

Joachim Georg, Churfürst von Brandenburg, Administrator seit 1561.

Bisthum Linz.

(Gütige Mittheilung des hochw. bischöflichen Ordinariats Linz).

Zu wiederholten Malen hatte K. Josef II. bereits seinen Entschluss bekannt gegeben, seine Länder jedem Einflusse eines auswärtigen Kirchenfürsten zu entziehen.

Einen günstigen Moment zur theilweilen Verwirklichung dieses Entschlusses bot ihm der am 13. März 1783 erfolgte Tod des damaligen Fürstbischofes von Passau, Leopold Ernst, Cardinal und Graf von Firmian, zu dessen Diöcesansprengel das Gebiet Oesterreichs vom Inn bis vor die Thore von Wien gehörte.

Er liess deshalb schon am 14. März durch den damaligen Landeshauptmann von Oberösterreich, Graf Thürheim, dem passauischen Domcapitel eröffnen, dass er die Verfügung getroffen, dass das Land ob der Enns sammt dem Innviertel einen eigenen Bischof erhalte, der aus dem Erträgnisse der in den kaiserlichen Landen gelegenen hochstiftischen und domcapitelschen Herrschaften, welche zu diesem Zwecke mit Beschlag belegt und von einer eigens dazu ernannten Commission binnen zehn Tagen in Besitz genommen wurden, seinen Unterhalt beziehen sollte.

Vergebens bat und protestirte gegen diese Verfügung sowohl das passauische Domcapitel als der inzwischen gewählte neue Fürstbischof Joseph Franz Graf von Auersperg. Kaiser Joseph blieb unerschütterlich bei seinem einmal ausgesprochenen Entschlusse. So gelangte man endlich am 4. Juli 1784 beiderseits zu einem Vertrage, in Folge dessen Domcapitel und Hochstift Passau wohl ihre in Oesterreich gelegene, und bis dahin sequestrirten, Herrschaften und Güter zurückerhielten, sich aber dagegen verpflichteten, alle Diöcesan- und andere Rechte in Oesterreich abzutreten, auf die einem Bischofe als solchen zustehenden Einkünfte (Alumnaticum, portio canonica) zu verzichten, die Herrschaft Gutenbrunn sowie das Alumnat daselbst und zu Ens an Oesterreich zu überlassen und beizustimmen, dass die Propstei Ardagger, welcher Fürstbischof Auersperg als Propst vorstand, zur Verbesserung der inländischen Seelsorge verwendet werde, sowie endlich zur Dotirung des Bisthumes Linz einen Betrag von 400,000 Gulden zu zahlen. Die förmliche Abtretung des österreichischen Antheiles der Passauer Diöcese erfolgte erst am 20. April 1785. Von diesem Gebiete wurde jener Theil, welcher jetzt unter dem Namen Oberösterreich zusammengefasst wird, und dem der Fürsterzbischof von Salzburg mittelst Cession vom 23. Oktober 1786 noch einige Pfarreien im obern Innviertel beifügte, als Diöcese Linz constituirt. Die diesbezügliche päpstliche Erektionsbulle vom 28. Januar 1784 umfasst wohl ausserdem einige in Unterösterreich gelegene Pfarreien. Diese kamen aber im April 1784 an das neue Bisthum St. Pölten, während Aufsee und Altaufsee im J. 1786 an das Bisthum Leoben abgetreten wurden.

Zum ersten Bischof der neugegründeten Linzer Diöcese ernannte K. Josef II. bereits am 16. März 1783 den Grafen Ernst Johann Nep. Herberstein, Bischof von Eukarpia in p. inf. Domherr zu Passau und Freising, Propst des Collegiatstiftes St. Andrä zu Freising und bisherigen passauischen Offizial und Generalvikar zu Maria Stiegen in Wien, welcher aber erst am 14. Februar 1785 vom



Papste präconisirt und dann am 1. Mai desselben Jahres inthronisirt wurde.

Seine Nachfolger sind:

Jos. Anton Gall 1788 - 1807;

Sigismund von Hohenwart 1814—1825;

Gregor Thomas Ziegler, vorher Bischof von Tarnow, dann von Linz 1827—1852;

„Der Hochwürdigste Hoch- und Wohlgeborne Herr Herr Franz Joseph Rudigier, Sr. päpstl. Heiligkeit Hausprälat und Thronassistent, römischer Patrizier, Commandeur des kais. östr. Leopold-Ordens, ständiges Mitglied des oberöstr. Landtages, k. k. Hofkaplan etc., geb. zu Parthenen in Vorarlberg am 6. April 1811, zum Priester geweiht in Brixen am 12. April 1835; zum Bischof von Linz von Sr. k. k. apost. Majestät ernannt zu Berlin am 19. Dez. 1852; von Sr. päpstl. Heiligkeit Pius IX. confirmirt am 10. März 1853, vom päpstl. Pro-Nuntius Cardinal Viale-Prelá zu Wien consecrirt am 5. Juni 1853, inthronisirt am 12. Juni 1853."

W a p p e n.

Das Bisthumswappen, welches jedoch von den Bischöfen in ihren persönlichen Wappen nicht geführt wird, ist

Quergetheilt. Oben in B. ein aus der Theilungslinie hervorwachsendes s. Kleeblattkreuz. Unten von R. und S. fünffach gespalten. Auf dem Schilde rechts ruht die Inful, links steckt der Krummstab (Taf. 85 Nr. 1).

Franz Joseph Rudigier (seit 1852) führt das auf Taf. 85 Nr. 2 abgebildete Wappen:

Quadrirt. In B. auf felsigem Grunde das Wort PAX, hinter welchem ein Patriarchenkreuz hervorragt, 2) im Spitzenschnitt schrägrechtsgetheilt, 3) drei Sterne in ‡‡, 4) in B. auf Felsen das Patriarchenkreuz (ohne das Wort PAX).

Der Schild ist von den Insignien der bischöflichen Würde, — Inful, Kreuz, Krummstab und gr. Hut — umgeben. An einem Bande hängt vom Schilde herab das Commandeurkreuz des kais. österr. Leopoldordens.

Bisthum **Olmütz**, später Erzbisthum.

F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. II. Bd. Leipz. 1858. S. 328 ff.

Als den Stifter des Bisthums Olmütz dürfte man nicht mit Unrecht den Herzog Wratislaw II. von Böhmen betrachten, der 1063 zum ersten Bischof seinen Caplan Johann I. ernannte. Allerdings werden schon viel früher mährische Bischöfe und Erzbischöfe erwähnt; indess dürfte man doch kaum berechtigt sein, dieselben an die Reihe der Olmützer Bischöfe anzuschliessen.

Nach dem Tode des Bischofs Johann I. (1085) erlangte der Bischof Gebhard von Prag die Verschmelzung des Olmützer Bisthums mit dem seinigen. Dieser Zustand dauerte jedoch nur wenige Jahre. Der erste Bischof, welcher aus freier Wahl des Capitels hervorging, war Bischof Engelbert (1194—1199).

Kaiser Carl IV. legte seinem Reichs-Vicekanzler Johann von Neumark, Bischof von Olmütz im J. 1365 für sich und seine Nachfolger die Würde eines Comitis capellae Regiae Bohemiae bei. Auch wurde den Bischöfen der Vorsitz vor allen anwesenden geistlichen und weltlichen Fürsten in der kgl. böhmischen Capelle angewiesen. Die reichsfürstliche Würde war schon vorher (1348) von den Olmützer Bischöfen erworben worden.

Durch kais. Hofkanzleidecret vom 24. Mai 1777 wurde die Erhebung des Bisthums Olmütz zu einem selbstständigen Erzbisthume verfügt, welchem zwei neuzuerrichtende Bisthümer zu Brünn und Troppau untergeordnet werden sollten. Am 5. Dec. 1777 wurde die Erhebung des Bisthums und die Errichtung des Bisthums Brünn durch eine päpstliche Bulle bestätigt. Ueber das Project, in Troppau ein Bisthum zu errichten, ist unter Breslau das Nähere nachzulesen.

Durch ein Statut des Bischofs Heinrich von Olmütz vom 7. März 1132 wurde die Zahl der Domherren auf 12 (beziehungsweise 16) festgesetzt. Ein Statut vom J. 1500 bestimmt, dass Niemand als Prälat oder Canonicus aufgenommen werde, der nicht den Doctor- oder Licentiats- oder Magistergrad aus den freien Künsten erhalten und drei Jahre auf einem Generalgymnasium studirt habe, dass jedoch dieses von den innerhalb der Diöcese Gebornen nicht gelten, sondern diese, sie mögen adelich oder nichtadelich sein, aufgenommen werden sollen.

Ein Statut vom J. 1827 verlangt für die Aufnahme in das Capitel den Nachweis des Adels. Diese Beschränkung wurde im J. 1849 abgeschafft und desswegen in §. 22 des Concordats eine besondere Bestimmung formulirt. Später hat das Capitel ein neues Statut entworfen, in dem wiederum der Nachweis des Adels verlangt wird, und für dasselbe auch die päpstliche Sanction erlangt; von Seiten der k. k. österr. Regierung wird indess die Bestätigung versagt, was um so wichtiger ist, als derselben in gewissen Monaten des Jahres (wenn sich in denselben die Stellen erledigen) das Ernennungsrecht zusteht.

W a p p e n.

Eine dankenswerthe Nachweisung über das erste Auftauchen des Olmützer Bisthumswappen hat Dr. Beda Dudik in den Mittheilungen des k. k. Museums f. Kunst u. Industrie VIII. Jahrg. (Wien 1873) Nr. 94 S. 403 u. ff. geliefert. Ich citire die hierher gehörige Stelle des Artikels dem Wortlaute nach:

„Das Wappen des Olmützer Bisthums bilden heutzutage sechs mit der Spitze nach oben gekehrte weisse Zinken, vier und zwei getheilt, im rothen Felde. Zum ersten Male erscheinen dieselben (1334) auf den Urkunden des Bischofs Hinko Berka von Duba und Lippa; doch getheilt drei und drei zugleich auf einem Nebenschilde mit dem Familienwappen, welches von nun an die Bischöfe, wenn sie von Adel waren, in ihre Siegeln aufnahmen.

Hinko's Nachfolger, Johann Wolek (1334—1351), natürlicher Sohn Königs Wenzel II., gebraucht als Familienwappen den böhmischen Löwen, setzt aber die Olmützer Zinken drei und drei mit der Spitze nach unten. Er ist der einzige Olmützer Bischof mit einem Contrasiegel.

Wolek's Nachfolger, Johann Ocko von Vlasim, kehrt die Spitzen drei und drei wieder um, die dann unter Johann von Neumarkt (1364 bis 1386) vier und zwei gesetzt wurden und bis zur Gegenwart constant blieben.

Bischof Nicolaus (1386—1398) war der Erste, welcher den hl. Wenzel mit Schild und Fahne, doch nur als Kniestück, statt des Wappens (!) gebrauchte.

Sein Nachfolger, Johann Mráz (1398—1403), hatte schon einen quadrirten Schild, im ersten und vierten Felde sind die regelrechten Zinken und im zweiten und dritten ein Pfahl."

Wir geben dieses letztere Wappen auf Taf. 85 Nr. 4.

Hieran schliesst sich das Wappen des Bisthums Olmütz im Constanzer Concilienbuch, welches jedoch (wenigstens in der Ausgabe von 1536) demselben die falsche Ueberschrift: „Dominus Jacobus Episcopus Placensis in

ducatu Masophie" giebt. Hier finden wir in dem quergetheilten Schild oben vier, unten drei Spitzen (Taf. 85 Nr. 3). Nach meiner Ansicht bildeten Rauten von verwechselter Tinktur das ursprüngliche Wappen des Bisthums.

Stanislaus II. Pawlowski von Pawlowitz (1579—1598).

Geviert. 1. und 4. Olmütz (4, 2 Spitzen), 2. und 3. in B. ein g. Stern über einem g. aufwärts gewendeten Halbmond. Auf dem Schilde ruht die Bischofsmütze, welche von der Inful durchsteckt ist. Schildhalter sind zwei Engel. (Taf. 86 Nr. 1).

Dr. Beda Dudik schreibt a. a. O. weiter:

„Vermehrt wurde das bischöfliche Wappen durch Kaiser Rudolf II. 1588 und erhielt in's dritte und vierte Feld einen nach rechts sehenden schwarzen einköpfigen Adler mit einem sechseckigen goldenen Stern auf der Brust. Der Stern ist ein Theil des Wappens des damaligen Bischofs Stanislaus Pawlowsky."

Dorst bemerkt in seinem Allgemeinen Wappenbuch (II. S. 149) zu dem Adler: „Das Wappen des Domcapitels, es ist der St. Wenzels-Adler, dem hl. Wenceslaus ist das Stift geweiht." Beda Dudik, der in mährischen Dingen so gründlich informirt ist, wie Wenige, giebt dem Adler diese Deutung nicht. Er bemerkt aber. das Wappen (?) des Domcapitels Olmütz sei „der hl. Wenzel in ganzer Positur mit Schild und Fahne." Der Dorst'schen Angabe steht weiter die Thatsache entgegen, dass der Adler des heiligen Wenzel ♯ im s. Felde erscheint. Indess kommt hier Alles auf den Wortlaut des Wappenvermehrungs-Diploms von 1588 an. Leider konnte ich aus Olmütz in diesem Betreffe nichts Näheres erfahren.

Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich (1637—1662) führt nach einer auf die Besitzergreifung im J. 1639 geprägten Medaille folgendes Wappen:

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. die Olmützer Spitzen (4, 2), 2. und 3. in G. ein ♯ Adler mit einem g. Sterne auf der Brust. Der Mittelschild, welcher mit dem erzherzoglichen Hute bedeckt ist, enthält den s. Balken in R.

Auf dem Schilde liegt ein Kissen mit der Inful. Rechts steckt der Krummstab, links das Schwert. (Taf. 86 Nr. 2).

Karl Graf v. Liechtenstein, Bischof von 1664—1695, führt dasselbe Wappen, wie Jacob Ernst Graf von Liechtenstein, welches wir weiter unten beschreiben.

Karl, Herzog von Lothringen, Bischof von Olmütz (1695—1711) und Osnabrück.

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. wegen Osnabrück: r. Rad in S., 2) wegen Olmütz: die Spitzen (unten 3 sichtbar), 3) wegen Olmütz: der Adler.

Der Mittelschild, welcher mit der Laubkrone bedeckt ist, repräsentirt das Lothringer Wappen, wie wir es oben S. 30 beschrieben; dabei ist jedoch zu bemerken, dass das Herzschildchen nur den Lothringer Schrägbalken mit den gestümmelten Adlern enthält. Der Schild liegt auf dem Johanniter-Kreuze und ist mit einer Fürstenkrone zwischen zwei Infuln bedeckt. Rechts steckt der Krummstab, links das Schwert. (Taf. 86 Nr. 3).

Jacob Ernst, Graf von Liechtenstein-Castelcron, „Bischof von Olmütz, Herzog, des H. R. R. Fürst, der Königl. Böhmischen Capelle Graf" 1738—1745.

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. die Olmützer Spitzen (4, 4), 2. und 3. der Olmützer Adler. Mittelschild quadrirt mit Herzschild, 1. und 4. in R. ein g. Löwe einwärts gewendet, 2. und 3. von S. und ♯ quergetheilt, oben ein wachsender r. Löwe einwärts gewendet. Herzschildchen: eine absteigende s. Spitze in B.

Auf dem Schilde ruht rechts die Inful, links der Fürstenhut. Hinter dem Schilde steckt rechts der Krummstab, links das Schwert. (Taf. 86 Nr. 4).

Rudolf Johann Joseph Rainer, Erzherzog von Oesterreich (1819—1831).

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. die Olmützer Spitzen (4, 3), 2. und 3. der Olmützer Adler.

Mittelschild: quadrirt mit Herzschild.

1) gespalten; rechts von S. und R. achtfach quergetheilt; links in R. ein aus einer g. auf einem gr. Dreiberg liegenden Krone hervorgehendes Patriarchenkreuz (Ungarn), 2) in R. ein gekrönter s. Löwe (Böhmen), 3. gespalten; rechts in S. eine blaue dreimal gekrümmte Schlange mit einem r. Kinde im Rachen (Mailand), links, auf gr. Boden ein liegender geflügelter g. Löwe (von St. Marcus), der ein offenes s. Buch hält mit der Inschrift: Pax tibi, Marce, Evangelista meus (Venedig), 4) gespalten; rechts mit einem s. Querbalken quergetheilt, oben in B. eine ♯ Dohle, unten in B. drei g. Kronen (Galizien), links in B. zwei in zwei Reihen von R. und S. geschachte Querbalken (Lodomerien).

Der Herzschild ist dreifach gespalten, 1) in G. ein gekrönter r. Löwe (Habsburg), 2) in R. ein s. Querbalken (Oesterreich), 3) in G. ein r. mit drei gestümmelten s. Adlern belegter r. Schrägbalken (Lothringen).

Hinter dem Schilde senkrecht steht das Doppelkreuz, daneben steht rechts die Inful, links der Fürstenhut. Hinter dem Schilde schräg stecken Krummstab und Schwert. Darüber schwebt der erzbischöfliche Hut mit 5 Quasten. Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben, welcher mit der königlichen Krone bedeckt ist. (Taf. 87).

Maximilian Joseph Gottfried, Freiherr von Somerau-Beeckh (1837—53).

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. die Olmützer Spitzen (4, 3), 2. und 3. der Adler von Olmütz. Der Mittelschild, welcher mit der freiherrlichen 7 perligen Krone bedeckt ist, enthält in B. einen S. und R. quergestreiften gekrönten Löwen unter einem r. linksschrägen Balken (Familienwappen des Bischofs).

Patriarchenkreuz, Inful, Fürstenhut, Krummstab und Schwert, Bischofshut mit 4 Quasten, wie vorhin beschrieben, der Fürstenmantel ist mit der Fürstenkrone bedeckt. (Taf. 88).

Friedrich, Landgraf von Fürstenberg (seit 1853).

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. die Olmützer Spitzen (4, 3), 2. und 3. der Olmützer Adler. Der Mittelschild ist mit der Fürstenkrone bedeckt und enthält das Fürstenberg'sche Wappen: in von S. und B. mit doppelten Wolken getheilter Einfassung ein s. Schild mit r. Adler, dessen Brust mit einem quadrirten Schildchen belegt ist, 1. und 4. s. Kirchenfahne in R.; 2. und 3. in S. ein eckigt gezogener ♯ rechtsschräger Balken.

Die Umgebung des Schildes (Patriarchenkreuz, Inful, Fürstenhut, Krummstab, Schwert, der erzbischöfliche Hut, der Fürstenmantel) ist ganz dieselbe, wie bei dem zuletzt beschriebenen Wappen. (Taf. 89).

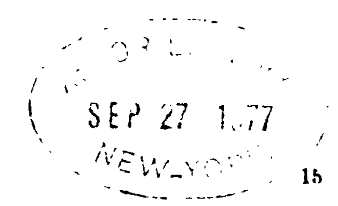
Reihenfolge der Bischöfe von Olmütz.

1) Johann I. 1063—1085.
   Wezel, Hofkaplan des Königs Wratislaw, von demselben 1088 zum Bischof ernannt, von dem Papste verworfen.
2) Andreas von Daubrawicz 1090 — † 22. Mai 1094.
3) Peter I., † 7. Juli 1104.
4) Johann II. (Dickbauch), † 1126 21. Febr.
5) Heinrich I. Zdik, vorher Dompropst zu Prag 1126— † 1151 25. Juni.
6) Johann III. 1151—1157.

7) Johann IV., der Kahle, vorher Prämonstratenser-Abt in Leutomischl 1157—1172.
8) Dietleb 1172—1182.
9) Peregrin, vorher Propst in 1182—1184.
10) Kazim 1184—1194.
11) Engelbert, aus Brabant, † 17. Dec. 1199.
12) Johann V. Bavarus (Bawor). † 1201.
13) Robert aus England, † 1240 nach 4. Juli (nach Pubitschka 17. Oct. 1240).
14) Friedrich verstarb nach wenigen Wochen.
15) Wilhelm, Erwählter des Capitels.
Conrad I. v. Friedeberg, vom König Wenzel aufgedrungen; urkundlich zuerst erscheinend 1243, vom Papste suspendirt 1245.
16) Bruno, Graf v. Schauenburg, Domherr zu Magdeburg und Propst zu Lübeck, † 18. Febr. 1281.
17) Dietrich, Domherr zu Olmütz, erw. 26. März 1281, † 10. Oct. 1302.
18) Johann VI., Haly v. Waldstein, vorher Domcustos, † 7. Oct. 1311.
19) Peter II. Bradawicz, vorher Propst von Wissehrad, † 30. Mai 1316.
20) Conrad II., ein Bayer, † 8 Aug. 1326.
21) Heinrich II., von Duba, vorher Propst zu Prag, am 26. Sept. 1326 vom Papste ernannt, † 29. December 1333.
22) Johann VII Wolek, Sohn des Königs Wenzel II, Propst von Wissehrad, † 27. Sept. 1351.
23) Johann VIII., Ocko v. Wlassim, wird 1364 Erzbischof von Prag.
24) Johann IX., von Neumarkt, vorher Bischof von Leutomischel, von K. Carl IV. ernannt 1364, † 23. Dec. 1380.
25) Peter III. Gelyto, 1355 Bischof von Chur, 1368 von Leutomischel, 1371 Erzbischof von Magdeburg, † 9. Febr. 1387.
26) Nicolaus v. Riesenburg, vorher Bischof von Constanz, † 25. Febr. 1397.
27) Johann X. Mraz, vorher Bischof von Lebus, † 11. Aug. 1403.
28) Ladislaus von Krawarz, vergiftet 1408.
29) Conrad III., v. Vechta (aus Westfalen), 1395 Bischof von Verden, 1408 Bischof von Olmütz, 1412 Administrator des Erzbisthums Prag, 1413 Erzbischof daselbst, trat am 21. April 1421 zu den Hussiten über, excommunicirt 1426, † 24. Dec. 1431.
30) Wenceslaus Kralik, Wisserhader Propst und Patriarch von Antiochien, † 12. Sept. 1416.
31) Alsso (Alesch), Gegenbischof, wird 1420 Bischof von Leutomischel.
32) Johann XI. de Praga (v. Bucka), genannt der „Eiserne“, erwählt 1416, vom Papste 1418 zum Bischof von Olmütz bestimmt, succedirt 1420, 1421 Administrator des Erzbisthums Prag, 1426 Cardinal, † 9. Oct. 1430.
33) Conrad IV., von Zwole, zugleich Administrator von Prag, † 8. Juli 1434.
34) Paul v. Miliczin, vorher Dompropst zu Prag, † 2. Mai 1450.
35) Johann XII. Haz, vorher Dompropst, † 29. Mai 1454.
36) Bohuslaus von Zwole 14. Juni 1454 bis 31. Juli 1457.
37) Prothas von Boscowitz, † 25. Aug. 1482.
38) Johann XIII. Witicz, Bischof von Grosswardein, Administrator 1486.
39) Johann XIV. Borgia, Cardinal, Administrator 1492 bis res. 1497.
40) Stanislaus I. Thurzo 1497— † 17. April 1540.
41) Zubko von Zdetin, vorher Dechant. † 1541.
42) Johann XV. Dubravius 1542, † 6. Sept. 1553.
43) Marcus Khuen 6. Oct. 1553 bis 10. Febr. 1565.
44) Wilhelm Prussinowski von Wiczkow 6. Mai 1565 bis 16. Juni 1572.
45) Johann XVI. Grodetzki 16. Juni 1572 bis 16. Jan. 1574.
46) Thomas Albin von Helfenberg 8. März 1574 bis 10. März 1575.
47) Johann XVII. Mezon 13. Febr. 1576 bis 6. Februar 1578.
48) Stanislaus II. Pawlowski v. Pawlowitz 11. Juni 1579 bis 2. Juni 1598.
49) Franz von Dietrichstein, Cardinal 1599 bis 19. Sept. 1636.
50) Johann XVIII. Plateis 1636 bis 21. Aug. 1637 (nicht bestätigt).
51) Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich 16. Nov. 1637 bis 20. Nov 1662 (auch Deutschordens-Hochmeister, Bischof von Passau, Strassburg (Halberstadt).
52) Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich 15. Febr. 1663 bis 21. Jan. 1664.
53) Karl, Graf von Liechtenstein-Castelcron 12. März 1664 bis 23. Sept. 1695.
54) Karl, Herzog von Lothringen (Erzbischof von Trier, Bischof von Osnabrück) 1695 bis 1711.
55) Wolfgang Hannibal, Graf von Schrattenbach, Cardinal, 15. Sept. 1711 bis 22. Juli 1738.
56) Jacob Ernst, Graf von Liechtenstein-Castelcron, vorher Bischof von Seckau 11. Oct. 1738 bis 13. Jan. 1745, wird Erzbischof von Salzburg, † 1747.
57) Ferdinand Julius, Graf von Troyer, Cardinal 9. Aug. 1745 bis 5. Febr. 1758.
58) Leopold Friedrich, Graf von Egkh-Hungersbach 27. Aug. 1758 bis 15. Dec. 1760.
59) Maximilian, Graf von Hamilton 4. März 1761 bis 31. Oct 1776.

Erzbischöfe.

1) (60) Anton Th., Graf von Colloredo-Walsee, Cardinal 6. Oct. 1777 bis 12. Sept. 1811
2) (61) Maria Thaddaeus, Graf von Trautmannsdorf 26. Nov. 1811 bis 20. Jan. 1819.
3) (62) Rudolf Johann Joseph Rainer, Erzherzog von Oesterreich 24. März 1819 bis 23. Juli 1831.
4) (63) Ferdinand Maria, Graf Chotek von Chotkowa 29. April 1832 bis 1836.
5) (64) Maximilian Joseph Gottfried, Freiherr von Somerau-Beekh 1837 bis 31. März 1853.
6) (65) Friedrich, Landgraf von Fürstenberg 27. Juni 1853.



Erzbisthum und Churfürstenthum Trier.

J. Marx, Geschichte des Erzstifts Trier, d. i. der Stadt Trier und des Trier. Landes als Churfürstenthum und als Erzdiöcese. I. Abtheilung I. Band. Trier 1858.
Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu Trier vom Jahre 1857 S. 18 ff. (Schneemann, Trierische Siegel und Wappen).

In der alten Augusta Trevirorum, dem zweiten Rom und der zeitweiligen Residenz der abendländischen Kaiser, ist bereits für die zweite Hälfte des dritten Jahrhunderts ein Bischofssitz nachgewiesen. Nach dem Untergange der römischen Herrschaft wird Trier unter Chlodwig Ende des 5. Jahrh. ein Bestandtheil der fränkischen Monarchie und nach dessen Tod, Austrasiens. Bereits in dieser Periode sind die Keime gelegt worden, aus denen sich die landesherrliche Gewalt der Erzbischöfe entwickelt hat. Es sammelte sich allmählig ein reicher Güterbesitz um die Trier'sche Kirche, welcher von der Gerichtsbarkeit der Gaugrafen eximirt und von Pipin 761 der Gerichtsbarkeit des bischöflichen Sitzes unterworfen wurde. Diese Begünstigung der Trierer Kirche wurde von Carl dem Grossen 773 bestätigt, und nach der Theilung des Reichs unter lothringischer Herrschaft noch bedeutend erweitert, indem König Zwentepold aus den Besitzungen einen eigenen Comitat förmlich bildete; nur musste der Erzbischof aus seinem Sprengel jährlich 6 Pferde stellen. König Ludwig das Kind gewährte dem Erzbischof Ratbod das Münz-, Zoll- und andere Rechte, die sonst der Graf zu geniessen berechtigt war. Alle diese Rechte wurden auch von Kaiser Otto I. 947 bestätigt „weil Trier die älteste Kirche des Reiches sei." Erzbischof Hillin bekommt in einer Urkunde vom J. 1161 von Kaiser Friedrich I. zum erstenmale den Titel eines Fürsten. Im J. 1197 resignirte Pfalzgraf Heinrich die Obervogtei der Trierischen Kirche und alle aus diesem Amte hergeleiteten Rechte und Bezüge.

Als sich in Folge des Interregnums und der grenzenlosen Wirren im Reiche eine Aenderung der Kaiserwahlordnung als nothwendig herausgestellt hatte, wurde das bisher von den Reichsfürsten insgesammt ausgeübte Wahlrecht auf sieben Churfürsten ausschliesslich übertragen. Unter den drei *) geistlichen Fürsten, welche zu dieser Würde ausersehen waren, befand sich auch der Erzbischof von Trier. Diess geschah in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Ein eigentliches Reichsgesetz über die Gerechtsame der Churfürsten, die Wahl- und Rangordnung wurde bekanntlich erst unter Kaiser Carl IV. 1356 in der goldenen Bulle geschaffen. Der Titel „Erzkanzler durch Gallien und das Reich Arelat" stammt noch aus der Zeit der fränkischen Könige, zu welcher er eben kein blosser Titel, sondern ein factisch ausgeübtes Amt war. Bleibend und erblich dürfte die Erzkanzlerwürde erst durch die goldene Bulle geworden sein. Nachdem sodann 1576 die gefürstete Abtei Prüm dem Erzstift Trier einverleibt war, lautete der Titel: „Erzbischof von Trier, Erzkanzler durch Gallien und das Königreich Arelat, Churfürst des Heiligen Römischen Reichs, Administrator zu Prüm.

Das Domcapitel bestand aus 40 Canonicern, worunter 16 Capitularherren, die übrigen Domicellaren, alle aus adelichem Geschlechte. Das Capitel übte seit dem Calixtinischen oder Wormser Concordate (1122) das Bischofswahlrecht ausschliesslich aus. Im Mittelalter war — wie damals allgemein — bei den Aufschwörungen der Domherren der Nachweis von vier zum Schilde geborenen Ahnen ausreichend, während später und zwar schon zu Anfang des 16. Jahrh. 16 turnierfähige Ahnen gefordert wurden. Noch später waren auch die Reichskreise angegeben, in denen die Familien der Aufzunehmenden sesshaft sein mussten; in dieser Hinsicht sagt J. J. Moser (churtrier. Staatsrecht Kap. X. §. 2): „Und zwar sollen alle in dieser Ahnenzahl vorkommenden Geschlechter aus den Chur- oder oberrheinischen, fränkischen oder schwäbischen Kreisen sein; es werden doch auch die Westphälische und Niederländische angenommen. Ingleichen wird bei Chur- und altfürstlichen Prinzen nicht auf diesen Umstand gesehen."

Die Erzbischöfe waren wenigstens den Namen nach Primaten des belgischen Galliens.

Der Churstaat hatte einen Flächeninhalt von 110 geogr. Quadratmeilen mit 280,000 Einwohnern, in 38 Aemtern. Der Erzbischof war der zweite Churfürst des Reichs, und gab bei der Kaiserwahl die erste Stimme, wozu ihn der Churfürst von Mainz aufforderte. Die Cameral-Einkünfte des Churfürsten wurden auf 300,000 Gulden an Geld und 200,000 Gulden an Naturalien geschätzt.

Die vier Erbbeamten des Erzstifts waren: Erbmarschall (die Grafen von Elz-Kempenich) Erbkämmerer (Freih. v. Kesselstadt, Erbtruchsess (Grafen v. d. Leyen) Erbschenk (Freih. v. Schmidburg)

Die Suffragan-Bisthümer waren: Metz, Toul und Verdun.

Durch den Lüneviller Frieden von 1801 erhielt Frankreich den grössten Theil des Churstaats, welcher zu den Departements der Saar, des Rheins und der Mosel gezogen wurde. Der kleinere auf dem rechten Rheinufer belegene Theil wurde 1803 dem Fürsten von Nassau-Weilburg zugetheilt und gleichzeitig das Erzbisthum nebst Kurwürde aufgehoben. Der letzte Churfürst Clemens Wenceslaus Prinz von Sachsen und Polen, erhielt einen Jahrgehalt von 100,000 Gulden und den bischöflichen Palast von Augsburg zur lebenslänglichen Residenz.

Während der französischen Herrschaft wurde in Trier ein Bischof französischer Nationalität, Carl Mannay, angestellt. Nach dem Falle der Fremdherrschaft resignirte der Bischof am 16. Nov. 1816. Nach achtjähriger Sedisvacanz wurde Trier als Bisthum reorganisirt. Die näheren Zahlen finden sich in der Reihenfolge.

Prüm, gefürstete Abtei.

Die Benedictiner-Abtei Prüm im Ardennerwalde wurde von einer Fürstin aus dem Geschlechte der Merovinger, Bertrada 720 gestiftet und im J. 763 durch König Pipin bestätigt. Gemäss der Pipin'schen Stiftungsurkunde war das Kloster mit allen seinen bedeutenden Besitzungen

*) Interessant ist der Parallelismus zwischen den 7 Haupttugenden und den 7 Churfürsten. Man zählte sieben Haupttugenden und zwar Glaube, Hoffnung, Liebe in Bezug auf Gott, sodann Klugheit, Gerechtigkeit, Starkmuth, Mässigkeit in Bezug auf das Verhalten zu den Menschen. Ihnen entsprachen im h. römischen Reiche die drei geistlichen Churfürsten mit den vier weltlichen. Menzel, Christl. Symbolik. II. 508 f. — Selbstverständlich war es indess nicht dieser schöne Gedanke, der darauf führte gerade 7 Churfürsten festzusetzen, sondern einfach die parlamentarische Erfahrung, dass gerade Zahlen der Bildung einer Majorität hinderlich sind.

unmittelbar unter die Gerichtsbarkeit und den Schutz des Königs gestellt und von jeder andern Hoheit eximirt. Der Besitz des Klosters war enorm; im J. 1222 besass dasselbe 119 Herrschaften, welche zum grössten Theile aus Schenkungen der fränkischen Könige des 8. und 9. Jahrh. herrührten. Dem entsprechend war der Rang und das Ansehen der Abtei; der Abt war ein Stand des Reichs und gehörte zum Gefolge des Königs; auch hatte er einen aus vielen adelichen Dienstmannen bestehenden glänzenden Hofstaat und einen ansehnlichen Lehenhof. — Erzbischof Theodorich II. von Trier hatte 1236 den Plan, in dem Kloster Prüm ein neues Bisthum zu gründen, der aber bei dem Papste Gregor IX. nicht durchdrang. Die Blüthezeit des Stiftes war vorüber, es kam durch fremde und eigne Schuld seiner Conventualen in seinem Vermögen zurück; während das Kloster früher 100 und mehr Mönche zählte, hatte es 1361 derselben nur 16. Desshalb wurden schon im 14. Jahrh. mehrfache Versuche gemacht, der Abtei durch eine enge Verbindung mit dem Erzstift Trier einen starken Beschützer zu geben Kaiser Carl IV. (1376) und Papst Bonifacius IX. (1397) gaben sogar ihre Einwilligung zu einer gänzlichen Vereinigung. Die Mönche von Prüm indessen widersetzten sich dieser Massregel mit allen Kräften; sie wussten den Papst so umzustimmen, dass er die Vereinigung wieder aufhob. Endlich wurde durch Papst Gregor XIII. (1574) ernstlich zur „ewigen Union" geschritten und dieselbe nach dem Tode des Abtes Christoph v. Manderscheid (1576) auch wirklich vollzogen. Von dieser Zeit trat der Erzbischof von Trier an Stelle des Abtes, und an Spitze des Conventes zu Prüm stand nur noch ein Prior.

Wappen.

I. Erzbisthum und Churstaat Trier.

Das Wappen des Erzbisthums Trier ist ein r. Kreuz in S. Das Kreuz erscheint zuerst in dem Secretsiegel des Erzbischofs Heinrich II. v. Vinstingen (1260—1286) und zwar in einem Schilde. Erzb. Baldewin Graf v. Luxemburg (1307—54) setzt den Kreuzschild in seinem Bild-Siegel rechts; in seinem Secret setzt er das Kreuz in das Siegelfeld und belegt es an der Herzstelle mit dem väterlichen Wappenschilde. So auch seine nächsten Nachfolger.

Das Constanzer Concilienbuch (Ausgabe von 1536) giebt dem Erzbischof Werner Grafen v. Falkenstein (1388—1418) ein quadrirtes Wappen: 1. und 4 das Kreuz, 2. und 3. quergetheilt (Falkenstein). Der Schild ist mit der Inful bedeckt. Daneben steckt das Kleeblattkreuz und Krummstab. (Taf. 90 Nr. 1).

Erzb. Otto Graf v. Ziegenhain (1418—1430) führt in seinem Secretsiegel das Kreuz im Siegelfeld und belegt es, wie seine Vorgänger, mit seinem Familienwappenschilde: quergetheilt von ♯ und G., oben ein s. Stern. (Taf. 90 Nr. 2).

Erzbischof Jacob II. Markgraf von Baden (1503—11) führt in seinem Siegel einen quadrirten Wappenschild. Sein Nachfolger dagegen, Richard v. Greiffenclau (1511—1531) quadrirt das Siegelfeld: 1. und 4. das Kreuz, 2. und 3. von B. und S. quergetheilt mit einem g. Lilienhaspel. (Taf 90 Nr. 3).

Seit Johann III. von Metzenhausen (1531—1540) bleiben in den Siegeln die quadrirten Wappenschilde feststehend. Sehr schön ist das Siegel des Erzbischofs Johann V. von der Leyen (1556—1567), nach welchem ich das Wappen Taf. 90 Nr. 4 gebe, und zwar musste ich, um das Arrangement nicht zu stören, den inneren Siegelrand mitzeichnen lassen. Der Schild ist quadrirt und zeigt in 1. und 4. das Triersche Kreuz, in 2. und 3. den Pfahl der v. d. Leyen. Der Schild ist mit einem Band an dem Siegelrand aufgehängt. Schildhalter sind oben zwei Greifen, unten zwei Löwen.

Derselbe Erzbischof führt — wenigstens so weit meine Ermittelungen reichen — zuerst einen Helm. Ich gebe sein vollständiges Wappen nach einer Münze, die in Adam Berg's Münzbuch (1596) abgebildet ist.

Quadrirt. 1. und 4. das Trier'sche Kreuz, 2 u. 3. v. d. Leyen: ein s. Pfahl in B. Der Helm ist mit einem Kissen bedeckt, auf dem ein Schirmbrett ruht; das letztere enthält das Trier'sche Kreuz, welches mit dem Schilde der v. d. Leyen belegt ist. (Taf. 91 Nr. 1).

Von seinem Nachfolger Jacob III. von Eltz (1567—1581) existiren zwei verschiedene Wappen, deren Kenntniss ich meinem Freunde Warnecke verdanke. Die beiden herrlichen alten Kunstblätter hat mein artistischer Mitarbeiter auf Taf. 91 möglichst genau nachgebildet. Warum aus dem einen Wappen das Prüm'sche Lamm weggelassen ist, vermag ich nicht zu sagen. Die Abtei Prüm kam 1576 zu Trier; lediglich aber aus dem Grunde, weil in dem Wappen mit drei Helmen das Wappen der Abtei Prüm fehlt, möchte ich dasselbe nicht für das ältere halten. Die ganze äussere Erscheinung der Wappen verlangt die von mir befolgte Ordnung.

Das Wappen der Abtei Prüm ist — wie ich voranschicke — in R. auf gr. Boden ein s. Lamm mit Nimbus und Fahne; das Fahnentuch zeigt ein s. Kreuz in R.

Jacob III. von Eltz (1567—1581).

I. Quadrirt mit Mittelschild, 1. und 4. das Trier'sche Kreuz, 2. und 3. von Eltz: quergetheilt von R. und S. oben ein wachsender g. Löwe. Mittelschild: das Prüm'sche Lamm (ohne Nimbus und Boden), der Helm ist mit einem Kissen bedeckt, auf welchem ein Schirmbrett mit dem Trier'schen Kreuze ruht. (Taf. 91 Nr. 2).

II. Quadrirt, 1. und 4. Trier, 2. und 3. von Eltz, 3 Helme: 1) mit einem hermelinverbrämten Hute, darauf das Trier'sche Schirmbrett, 2) mit dem Kissen darauf die Inful, aus welcher ein Kleeblattkreuz hervorgeht, 3) mit hermelinverbrämten Hut, darauf ein mit s. Herzen bestreuter r. Flug, dazwischen der wachsende Löwe. (Taf. 91 Nr. 3).

(Die Tafel zeigt die Wappen, wie die Originale, ohne Schraffirung).

Lothar von Metternich (1599—1623) hat — wenn der alte Siebmacher richtig informirt war, aus seinem Wappen das Wappen von Prüm fortgelassen:

Quadrirt: 1. und 4. Trier, 2. und 3. in S. drei ♯ Muscheln.

3 Helme: 1) mit dem Fürstenhute, darauf das Schirmbrett mit dem Kreuz, welches mit dem Metternich'schen Muschelschilde belegt ist, 2) r. Kissen mit der Inful, 3) gekrönt mit s. Schwanenhals.

Helmdecken rechts s.-r., links ♯.-s. Hinter dem Schilde stecken Schwert und Krummstab. (Taf. 92 Nr. 1).

Philipp Christoph von Soetern 1623—1652, seit 1610 zugleich Bischof von Speyer:

Quadrirt mit Mittelschild. 1. Das Trier'sche Kreuz, 2. und 3. r. Haken in G. (Soetern), 4. wegen Speyer: s. Kreuz in B.

Mittelschild: quergetheilt, oben das Prüm'sche Lamm, unten, wegen der zum Bisthum Speyer gehörigen Abtei Weissenburg ein s. Castell mit darüber schwebender Krone im r. Felde.

3 Helme: 1) mit dem Trier'schen Churhut und Schirmbrett, in welchem der Soetern'sche Hakenschild auf dem Kreuze liegend erscheint, 2) auf r. Kissen die Trier'sche Inful zwischen einem ♯ Flug (Soetern), 3. wegen Speyer: auf einem r. Kissen ein s. Schirmbrett mit s. Kreuz, welches mit dem Soetern'schen Schilde belegt ist. Hinter dem Schilde stecken Schwert und Krummstab. (Taf. 92 Nr. 2).

Karl Caspar von der Leyen (1652—1676).

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. das Trier'sche Kreuz, 2. s. Pfahl in B. (v. d. Leyen). Mittelschild: Prüm.

3 Helme; 1) Fürstenhut darauf ein Schirmbrett mit dem Trier'schen Kreuz, welches mit dem Wappenschilde der v. d. Leyen belegt ist, 2) mit Kissen und Inful, 3) gekrönt, mit dem Kleinod der v. d. Leyen: b. mit s. Kleeblättern bestreuter Flug, dazwischen Kopf und Hals eines s. Hundes.

Helmdecken rechts r.-s., links b.-s.

Hinter dem Schilde stecken Schwert und Krummstab. (Taf. 92 Nr. 3).

Von demselben Erzbischof theile ich anderes Wappen mit (Taf. 93 Nr. 1), welches im Schild unverändert wie das vorige ist, bis auf den Mittelschild, welcher ein Castell mit 2 Thürmen, darauf das Prüm'sche Lamm zeigt. Das Castell kann auf die Propstei Weissenburg keinen Bezug haben, da Erzbischof Karl Caspar nicht zugleich Bischof von Speier war. Auf dem Schilde ruht der Fürstenhut, daneben stecken rechts und links Krummstab und Schwert

Johann Hugo von Orsbeck (1676—1711), zugleich Bischof von Speier.

Geviert mit Mittelschild, welcher das Wappen der von Orsbeck enthält, ein r. Andreaskreuz, begleitet von 4 gr. Seeblättern im g. Felde. 1. Trier, 2. Abtei Prüm, 3. Propstei Weissenburg: (gehört zum bischöfl. Speyer'schen Wappen). Ein s. dreithürmiges Castell, mit einem s. Bischofsstabe schräg durchsteckt und von einer s. Krone überdeckt im r. Felde. 4. Speyer: Ein s. Kreuz im b. Felde.

5 Helme (3. 2. 1. 4. 5.) 1) Der erzbischöfliche Trier'sche: trägt ein grünes Kissen mit der Bischofsmütze, aus welcher ein goldenes Kreuz hervorgeht, 2) wegen der Chur: ist mit dem Churhut bedeckt und trägt ein 8eckiges s. mit Pfauenfedern geziertes Schirmbrett, mit dem Trier'schen Wappen, 3) wegen Prüm und Weissenburg: gekrönt mit einem geschlossenen rothen Fluge, worauf das Castell des 3. Feldes und über demselben das Lamm des 2. Feldes. 4) Speyer: auf einem r. Kissen ein Schirmbrett, mit dem Wappenbild des 4. Feldes, 5) v. Orsbeck: ein s. Pferdekopf mit Hals, mit r. Zaume. (Taf. 94).

Ich theile noch zwei andere Wappendarstellungen von demselben Erzbischof mit:

I. Drei Schilde zu 2 und 1 gestellt. 1) Das Trier'sche Kreuz mit dem Prüm'schen Wappenschilde belegt, 2) das Speier'sche Kreuz mit dem Wappenschilde von Weissenburg (welcher hier nur einen Thurm enthält) belegt, 3) der Orsbeck'sche Wappenschild.

Ueber dem Ganzen ruht der Churhut, hinter welchem das Kleeblattkreuz steht, schräg hinter den Schilden steckt Krummstab und Schwert. (Taf. 93 Nr. 3).

II. Quadrirter Schild mit Mittelschild (v. Orsbeck), 1) Trier, 2) Speier, 3) Prüm, 4) Weissenburg.

Ueber dem Schilde schwebt der Churhut. Hinter dem Schilde schräg stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 93 Nr. 4).

Karl Herzog von Lothringen (1711—1715), auch Bischof von Osnabrück.

Dreifach gespalten und einmal quergetheilt mit Mittelschild, 1. und 6. r. Rad in S. (Osnabrück), 2. und 5. das Trier'sche Kreuz, 3. und 4. das Prüm'sche Lamm.

Der Mittelschild enthält das bereits mehrmals (so S. 56) beschriebene Lothringische Wappen. Das Herzschildchen enthält jedoch nur den Lothringer Schrägbalken, während das Wappen von Toscana fehlt.

Der Schild ruht auf dem Johanniterkreuze. Oben ruht der Churhut, schräg hinter dem Schild stecken Krummstab und Schwert. Schildhalter: zwei Adler. (Taf. 95 Nr. 1).

Der nächste Erzbischof war Franz Ludwig Pfalzgraf (1716—29) zugleich Hoch- und Deutschmeister, Bischof von Worms und Breslau, Propst zu Ellwangen. Wir haben dessen Wappen auf Taf. 58 bereits gegeben und S. 30 beschrieben.

Franz Georg Graf von Schönborn (1729—1756), zugleich Bischof von Worms und Propst zu Ellwangen:

Schild, dreifach gespalten und dreifach quergetheilt, mit Mittelschild und Herzschildchen, 1) in B. drei s. Schildlein (Herrschaft Reichelsberg), 2) der Doppeladler des heil. Röm. Reichs, 3) in B. ein s. Querbalken, begleitet von drei (2, 1) s. Rauten (Herrschaft Heppenheim), 4) ein Feld von Hermelin, mit s. Reichsapfel auf r. Kissen (Oesterr. Erbtruchsessenamt), 5) in ‡‡ drei s. Garben (Grafschaft Buchheim), 6) in G. ein ‡‡ Wolf (Grafschaft Wolfsthal), 7) in S. der österreichische Balkenschild umgeben von einem Fürstenmantel, 8) in S. ein b. Löwe unter zwei r. Querbalken (Pommersfelden).

Mittelschild quadrirt: 1) Trier, 2) Worms, 3) Ellwangen, 4) Prüm.

Herzschild mit der Laubkrone bedeckt: auf gespitztem s. Schildesfuss in R. ein g., gekrönter Löwe.

Schildhalter: zwei gekrönte Löwen, die zugleich Standarten halten, von denen die zur Rechten den kais. Doppeladler, die zur Linken den österreichischen Balken zeigt.

Der Schild ist von dem Fürstenhut bedeckt und von Schwert und Krummstab hinterlegt. Das Ganze steht in einem fürstlichen Wappenzelte. (Taf. 96).

Johann Philipp Freiherr v. Walderdorff (1756—1768).

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. Trier, 2. u. 3. Prüm.

Mittelschild, mit der Laubkrone bedeckt, quadrirt. 1. und 4. in ‡‡ ein einwärts gekehrter r.-s. quergetheilter, g.-gekrönter Löwe, 2. und 3. in S. zwei r. Querbalken.

Schildhalter: die Löwen des Mittelschildes.

Der Schild ist mit dem Fürstenhut bedeckt und von Schwert und Krummstab schräg hinterlegt. (Taf. 95 Nr. 2).

Clemens Wenceslaus, Herzog von Sachsen, Prinz von Polen (1768—1802), zugleich Bischof von Augsburg.

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. Trier, 2. von R. und S. gespalten (Augsburg), 3. Prüm.

Der Mittelschild ist mit der Königskrone bedeckt, quadrirt, mit Herzschildchen. 1. und 4. der polnische Adler, 2. und 3. der litthauische Reiter. Herzschildchen: der sächsische Rautenkranz.

Schildhalter: zwei Löwen.

Das Ganze ist von einem Wappenzelte umgeben, welches von Schwert und Krummstab hinterlegt ist. (Taf. 97).

II. Bisthum Trier.

Der Nachfolger des letzten Churfürsten und Erzbischofs Clemens Wenceslaus auf dem bischöflichen Stuhle von Trier war

Carl Mannay (1802—1816).

Wappen: Der Schild, welcher die Schraffirung zeigt, die in der Heraldik blau bedeutet, enthält das aus C. M. zusammengesetzte Monogramm des Bischofs. Auf dem Schilde ruht links die Inful, rechts ragt der Krummstab hervor. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche Hut mit vier Quasten.

Joseph Aloys von Hommer (1824—1836). Derselbe erhielt am 7. August 1823 vom König von Preussen die Anerkennung seines Adels.

Das bischöfliche Wappen zeigt im Schilde lediglich das Familienwappen des Bischofs: quergetheilt; oben in S., wie Freih. von Ledebur blasonirt ein „halber“ (aus

der Theilungslinie hervorwachsender) Storch. Unten in B. drei gr. Kleeblätter. Hinter dem Schilde senkrecht steckt das Kleeblattkreuz; rechts darneben ruht die Bischofsmütze; links ist der Krummstab schräg hinter den Schild gesteckt. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche Hut mit vier Quasten.

Wilhelm Arnoldi (1842—1864).

Wappen: Im ⌗ Schilde ein Kleeblattkreuz. Auf dem Schilde rechts ruht die Inful, darneben links steckt der Krummstab. Darüber der bischöfliche Hut mit vier Quasten.

Leopold Pelldram (1865—1867).

In dem bischöflichen Wappen taucht endlich wieder das Wappen der alten Erzdiöcese auf. Der Schild ist geviert; im 1. und 4. Felde ein s. Stern in B., 2. u. 3. ein r. Kreuz in S. (Trier). Hinter dem Schilde rechts steckt der Krummstab; darneben ruht die Inful, darüber der bischöfliche Hut mit vier Quasten.

Dr. Matthias Eberhard (1867—1876).

Wappen: quadrirt; 1. und 4. das Trier'sche r. Kreuz in S., 2. und 3. zwei aufrechtgestellte mit den Bärten abgewendete Schlüssel. über denen ein s. Stern schwebt im b. Felde. Hinter dem Schilde senkrecht steckt das Kleeblattkreuz; links darneben der Krummstab; rechts ruht die Inful. Ueber dem Wappen schwebt der bischöfliche Hut mit 4 Quasten. Unter dem Schilde ist ein Spruchband mit der Inschrift: „Recta Recte" angebracht.

Dieses letztere Wappen ist als ein wohlgefügtes und wissenschaftlich tadelloses zu bezeichnen.

Reihenfolge der Erzbischöfe von Trier.

Bischöfe.

St. Agritius auf dem Concil zu Arles 314.
St. Maximin, † 349, nach Andern 351.
St. Paulin, † 356 oder 358, nach Andern 363.
St. Brito (Britonius, Britanicus, Broilo) auf dem Concil zu Valence 374, auf der Synode zu Rom 382, † 386.
St. Felix 386, res. 398, † um 400.
St. Mauritius 398.
St. Sever um 447.
St. Cyrill um 455.
Jamblichus um 475.
St. Marus.
St. Vibricus um 511.
St. Aprunculus um 520.
St. Nicetius um 532, † 5. Dec. (wahrscheinlich 568).
St. Magnericus, † um 596.
St. Modoald 625 auf dem Concil zu Rheims, † um 640.
St. Numerian angeblich 640—666.
St. Basin res. angeblich 695.
St. Ludwin, † 713 oder 721.
St. Weomad 762 urkundlich, † 791.
Richbod urkundlich seit 786 (Abt von Lorsch), † 1. Oct. 804.
Wazo, † 809.
Amalarius (Amalrich) mit dem Zunamen Fortunatus, † 814.

Erzbischöfe von Trier.

1) Hetto 814—847.
2) Thiegand entsetzt 863, † 868.
3) Bertolf 869, † 10. Febr. 883.
4) Ratbod, erw. 7. April 883, † 30. März 915.
5) Rutger, † 27. Jan. 930.
6) Rotbert (Rupert), erw. 930, † 956.
7) Heinrich I., † 964 zu Parma.
8) Dietrich I., erw. 965, † 975.
9) Egbert, erw. 975, † 9. Dec 993.
10) Ludolf, erw. 994—1008.
11) Megingaud 1008—1015.
12) Poppo, Sohn Leopolds des Erlauchten, Markgrafen in Oesterreich, erw. 1016, † 16. Juni 1047.
13) Eberhard, Sohn des Pfalzgrafen Hezilo, erw. Juli 1047, † 15. April 1066.
14) Conrad, ermordet 1. Juni 1066.
15) Udo, Graf von Nellenburg, erw. Aug. 1066, † 11. Nov. 1077.
16) Egilbert, erw. 6. Jan. 1078, † 5. Sept. 1101.
17) Bruno, Graf von Laufen, erw. 1102, † 25. April 1124.
18) Gottfried, erw. 1124, entsetzt 1127, † 24. Nov. 1128.
19) Meginher, erw. Juni 1127, † 1. Oct. 1129.
20) Albero von Monsterol, erw. 1131, † 15. Januar 1152.
21) Hillin von Fallemanien, vorher Domdechant, erw. Febr. 1152, † 23. Oct. 1169.
22) Arnold I., † 25. Mai 1183. Nach seinem Tode streiten sich um den Besitz
Rudolf, Graf von Wied, vorher Dompropst.
Volkmar, vorher Archidiacon.
23) Johann I., Kanzler K. Friedrich I., erw. 1188, setzt sich in Besitz 1189, † 19. Juli 1212.
24) Dietrich II., Graf von Wied, † 28. März 1242.
25) Arnold II., Graf von Isenburg, vorher Dompropst, † 5. Nov. 1259.
26) Heinrich II. von Vinstingen, vorher Domdechant in Metz, wurde vom Papst 19. Nov. 1260 zum Erzbischof ernannt, vom Papste entsetzt 1265, restituirt 1272, † 26. April 1286.
27) Boemund I. von Warnesberg, erw. 1286, confirmirt 1289, † 9. Dec. 1299.
28) Diether, Graf von Nassau, † 23. Nov. 1307.
29) Balduin, Graf von Luxemburg, erw. 7. Dec. 1307, geweiht 10. März 1308 (als „berechtigte Eigenthümlichkeit" seines Zeitalters führen wir an, dass ihm Kaiser Karl IV. 1349 Nachlass und Erbe aller verdorbenen, ermordeten und künftig zu ermordenden Juden schenkte!), † 21. Jan. 1354.
30) Boemund II., Graf von Saarbrücken, erw. 24. Febr. 1354, † 10. Febr. 1366.
31) Cuno von Falkenstein, Coadjutor seines Vorgängers, † 21. März 1388.
32) Werner von Falkenstein, erw. Juni 1388, † 13. Oct. 1418.
33) Otto, Graf von Ziegenhain, erw. am Todestage seines Vorgängers, † 13. Febr 1430.
Ulrich, Graf von Manderscheid, Gegenbischof 1430—1436.
34) Hraban von Helmstätt, vom Papste ernannt, gelangt erst 1433 in Besitz, res. 19. Mai 1439.
35) Jacob I. von Sirk, erw. 11. Sept. 1439, † 28. Mai 1456.
36) Johann II., Markgraf von Baden, postulirt 21. Juni 1456. † 9. Febr. 1503.
37) Jacob II., Markgraf von Baden, seit 1493 Coadjutor, † 17. April 1511.
38) Richard von Greiffenclau, erw. 14. Mai 1511, † 13. März 1531.
39) Johann III. von Metzenhausen, vorher Dompropst, erw. 27. März 1531, † 22. Juli 1540.
40) Johann Ludwig von Hagen, vorher Dompropst, erw. 9. Aug. 1540, † 23. März 1547.
41) Johann IV. von Isenburg, erw. 20. April 1547, † 18. Febr. 1556.
42) Johann V. von der Leyen, seit 1555 Coadjutor, nicht geweiht, übernahm die Regierung 25. April 1556, † 9. Febr. 1567.

43) Jacob III. von Eltz, vorher Domdechant, erw. 7. April 1567, † 4. Juni 1581.
44) Johann VI. von Schönenburg, vorher Dompropst, erw. 31. Juli 1581, † 1. Mai 1599.
45) Lothar von Metternich 5. Juni 1599 — 7. Sept. 1623.
46) Philipp Christoph von Sötern 25. Sept. 1623 — 7. Febr. 1652.
47) Karl Kaspar von der Leyen 12. März 1652 — 1. Juni 1676.
48) Johann Hugo von Orsbeck 9. Juni 1676 — 6. Jan. 1711.
49) Karl, Herzog von Lothringen 6. Jan. 1711 — 4. Dec. 1715 (vergl. Olmütz und Osnabrück).
50) Franz Ludwig, Pfalzgraf von Neuburg 20. Febr. 1716 bis 7. April 1729, auch Hoch- und Deutschmeister, Bischof von Worms und Breslau.
51) Franz Georg, Graf von Schönborn 2. Mai 1729 bis 18. Jan. 1756
52) Johann Philipp, Freih. von Walderdorff 26. Mai 1756 bis 12. Jan. 1768.
53) Clemens Wenceslaus, Herzog von Sachsen, Prinz von Polen 10. Febr. 1768 bis 1802 (auch Bischof von Augsburg, vorher Bischof von Freising, Regensburg, Propst von Ellwangen).

Reihenfolge der Bischöfe von Trier.

1) Carl Mannay, geb. 14. Oct. 1745 in Campeix, Bisthum Clermont, als Bischof inthronisirt am 18. Juli 1802, res. 16. Nov. 1816, † als Bischof von Rennes am 5. Dec. 1824.
Nach achtjähriger Sedisvacanz folgte
2) Joseph Alois von Hommer, geb. in Coblenz den 4. April 1760, † 11. Nov. 1836.
Nach sechsjähriger Sedisvacanz folgte
3) Wilhelm Arnoldi, geb. 4. Jan. 1798 in Baden, Diöcese Trier, consecrirt und inthronisirt am 18. Sept. 1842, † 7. Januar 1864.
4) Leopold Pelldram, geb. 3. Mai 1811 zu Schweidnitz, inthronisirt am 8. Juni 1865, † 3. Mai 1867.
5) Dr. Matthias Eberhard, geb. 1. Novbr. 1815 zu Trier, als Weihbischof von Paneas i. p. i. consecrirt den 3. Aug. 1862, zum Bischof gewählt am 16. Juli 1867 und als solcher präconisirt am 20 Sept., inthronisirt am 13. Novbr. 1867, † im Mai 1876.

Erzbisthum und Churfürstenthum Cöln.

F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. I. Bd. Leipzig 1858 S. 174.

Der Sage nach wäre die Cölner Kirche von einem Sendboten des heil. Petrus, dem aus der heil. Schrift bekannten Jüngling von Nain, der Maternus geheissen haben soll, gegründet worden. Die Geschichte dagegen hat uns über die Cölner Geschichte vor dem Anfang des vierten Jahrhunderts keine Thatsachen aufbewahrt. Erster Erzbischof war, Hildebold († 819), Kaiser Karls des Grossen Erzkaplan: unmittelbar vorher war die Cölner Kirche der Metropole Mainz untergeordnet. Die wichtigste Erwerbung für die Cölner Kirche war die eines Theils des Herzogthums Westfalen und Engern, worüber wir weiter unten besondere Nachricht geben werden. Um den Gebietsanwachs zu veranschaulichen, führen wir noch folgende Erwerbungen an. Am 1. Aug. 1167 schenkt Kaiser Friedrich dem Erzstifte die Herrlichkeit und den Reichshof Andernach mit der Münze, dem Zolle und der Gerichtsbarkeit, und den Reichshof Eckenhagen mit den Silbergruben. Von demselben Kaiser erwarb das Erzstift Stadt und Gebiet Soest. Erzbischof Philipp I. (1167—1191) erkaufte die Lehenshoheit über zahlreiche Grafensitze in Westfalen, um seine Herzogsgewalt zu stärken. Erzbischof Conrad erhielt von seinem Stiefbruder Friedrich Schloss und Grafschaft Hochstaden, Are und Harth (1246) von der Gräfin Mechtild von Sayn deren sämmtliche Erbgüter (1250) und erkaufte aus eigenen Mitteln u. A. die Grafschaft Helfenstein. König Albrecht I. schenkte der Cölner Kirche 1298 den Zoll zu Andernach, Bonn und Neuss. Erzbischof Heinrich II. erkaufte 1322 die Grafschaft Hülchrath von dem Grafen Dietrich von Cleve.

Die Erzkanzlerwürde durch Italien dürfte seit den Zeiten Kaiser Friedrichs I als erwiesen betrachtet werden. Von da an nämlich gebrauchten die Erzbischöfe, die sich vorher nur Archicancellarii schrieben, den Titel „Italici regni Archicancellarius“, zuerst Erzbischof Arnold II.

Die Erzbischöfe von Cöln waren ohne jeden Zweifel bereits vor dem grossen Interregnum zur Kaiserwahl berechtigte Fürsten, aber Churfürsten im späteren Sinne des Wortes wurden sie erst nach Einführung der neuen Kaiserwahl-Ordnung unter Rudolf dem Habsburger, die Kaiser Carl IV. in der goldenen Bulle reichsgesetzlich formulirte.

Unter den Churfürsten hatten sie die dritte Stelle und bei der Kaiserwahl das zweite Votum. Zu ihren Rangvorzügen gehörte das Recht innerhalb ihres Sprengels sowie in Italien und Gallien zur Rechten des Kaisers zu gehen. Sie durften sich ein Kreuz vortragen und ein Prunkpferd vorführen lassen. Als Grafen von Arnsberg waren die Erzbischöfe seit 1368 „Erzvorfechter“ zwischen Weser und Rhein (Siehe weiter unten, unter Arnsberg).

Die Erzbischöfe bekleideten ausserdem ausgezeichnete Würden im Organismus der Kirche. Sie waren „Primas in Germania secunda“ oder in Ripuarien, „perpetuus S. Romanae ecclesiae Cardinalis“ mit dem Titel S. Joannis ante portam latinam. Seit den Zeiten Karls des Grossen waren sie Erzkapläne der kaiserlichen Capelle in Aachen; durch Innocenz IV. erhielten sie die Würde geborener Legaten des heiligen Apostolischen Stuhls.

Die Suffragan-Bisthümer waren: Osnabrück, Münster, Lüttich, Utrecht und Minden. Utrecht wurde 1559 zur Metropole erhoben, Minden 1634 säcularisirt.

Das Domcapitel war mit 50 Präbenden ausgestattet, von denen eine der Kaiser und eine der Papst genoss. Die übrigen Präbenden bestanden aus 24 Capitular- und 24 Domicellar-Präbenden: unter den ersteren waren die 7 Prälaturen, welche die Domicellar-Präbenden abwechselnd zu ertheilen das Recht hatten. Ferner waren unter den Capitular-Präbenden acht Priester-Präbenden, zu deren Erlangung keine adeliche Herkunft, sondern ein akademischer Grad in der Theologie oder Rechtswissenschaft erforderlich war. Diese Präbendaten pflegte man die „Priesterherren“ im Gegensatze zu den „Gräflichen Herren“ zu nennen. Es hatte sich nämlich beim Cölner Domcapitel die Gewohnheit festgesetzt, nur Personen aus dem Reichsgrafen- und Fürstenstande, nicht aber aus dem niederen Adel zu den Präbenden zuzulassen.

Der Churstaat hatte vier landständische Collegien.

1) Das Domcapitel, von welchem 2 gräfliche und



2 Priesterherren nebst dem Syndicus des Capitels zu den Landtagen abgeordnet wurden.

2) Der Grafenstand. Zu demselben gehörten: der Erzbischof und Churfürst von Cöln, wegen Odenkirchen; der Herzog von Aremberg wegen des Thurms bei Arweiler; der Erbmarschall Graf von Solm wegen Bedbur, After und Hackenbroich; der Graf von Salm zu Bedburg wegen Erp; der Graf v. d. Mark, wegen Saffenburg; der Graf v. Bentheim-Tecklenburg wegen Wevelinghoven und Helfenstein; der Graf v. Bentheim-Bentheim wegen der Erbvogtei Cöln; der Graf v. Bentheim-Steinfurt wegen Alpen.

3) Der Ritterstand, der aus den landtagfähigen Besitzern adelicher Güter bestand.

4) Die Städte: Andernach, Neuss, Bonn, Arweiler, Linz, Kempen, Rheinberg, Zülpich, Bruel, Lechenich, Unkel, Zons, Linn, Uerdingen, Rheinbach, Meckenheim und Reuse.

Die Landtage wurden in Bonn abgehalten.

Die Erbämter des Erzstifts waren: 1) Erbhofmeister — zuletzt die Grafen v. Belderbusch, 2) Erbmarschall — zuletzt seit 1445 die Grafen von Salm-Reifferscheid, 3) Erbschenken — zuletzt die Herzoge von Aremberg, 4) Erbkämmerer — die Grafen v. Plettenberg.

Der Churstaat hatte einen Flächeninhalt von 134 geographischen Quadrat-Meilen mit einer Bevölkerung von 217,000 Seelen. Die Einkünfte des Churfürsten und des Domcapitels wurden bei der Säcularisirung auf rund 1,100,000 Gulden berechnet.

Bei den allgemeinen „Ausgleichungen" im J. 1802 und 1803 wurde beschlossen, den geistlichen Churstaat zu säcularisiren. Die linksrheinischen Besitzungen waren längst von Frankreich occupirt worden; von den rechtsrheinischen Besitzungen erhielt Hessen-Darmstadt das Herzogthum Westfalen, der Herzog von Aremberg Recklinghausen; die übrigen Reste vertheilten sich auf Nassau-Usingen und Wied-Runkel.

Herzogthum Westfalen und Engern.

Erzbischof Philipp I. von Cöln, ein treuer Anhänger des Kaisers Friedrich I. (Barbarossa) erwarb nach dem Sturze des welfischen Herzogs Heinrichs des Löwen, die Herzogsgewalt in Westfalen und Engern. Ueber diesen Erwerb liess Kaiser Friedrich eine eigene Urkunde unter goldener Bulle im J. 1180 (Indict. XIII) ausfertigen. Die Urkunde besagt, dass Herzog Heinrich in solenner Curie (Reichstag), welche zu Würzburg abgehalten wurde, des Herzogthums in Bayern, Westfalen und Engern, und alles dessen, was er als Reichslehne inne hatte, entsetzt worden sei. Darauf habe er, der Kaiser mit dem Rathe der Fürsten, das Herzogthum Westfalen und Engern in zwei Theile getheilt, und denjenigen Theil „quae in Episcopatum Coloniensem et per totum Episcopatum Patherburnensem praetendebatur, cum omni jure et jurisdictione, videlicet cum comitatibus, cum advocatiis, cum conductibus cum mansis, cum curtibus, cum beneficiis, cum ministerialibus cum mancipiis" dem Erzbischof Philipp I. von Cöln geschenkt, während er den übrigen Theil seinem Blutverwandten, Herzog Bernhard übergeben habe. Der Erzbischof habe die Belehnung über seinen Theil mit der kaiserlichen Fahne erhalten. — Für diesen Erwerb musste der Erzbischof dem Kaiser 80,000 Mark Silber erlegen.

Wie Dr. Grote in seiner Geschichte des Königlich Preussischen Wappens überzeugend dargethan, musste der im J. 1422, nach dem Aussterben der Herzoge von Sachsen-Wittenberg zwischen den Häusern Sachsen-Lauenburg und Meissen ausgebrochene Wappen- und Erbschaftsstreit, welcher erst im Jahre 1507 beigelegt wurde, die Aufmerksamkeit des Churfürsten von Cöln darauf gelenkt haben, dass das Herzogthum Westfalen und Engern in dem churfürstlichen Wappen noch nicht vertreten war. Damals war aber die richtige Zusammensetzung der Wappen eine Staatsangelegenheit von höchster Wichtigkeit. Rechtsansprüche wurden auf das Wappen begründet, welche auch dem urkundlich bestbeglaubigten Besitze gefährlich werden konnten *).

Der erwähnte Streit zwischen Sachsen-Lauenburg und dem Markgrafen von Meissen ging 1507 zu Ende; der Herzog erklärte, die Wappen von Pfalz-Sachsen und Brene (um welche es sich handelte) ablegen zu wollen, reservirte sich aber das Recht, zwei, mit jenen ganz übereinstimmende Felder, die dann die Wappen von der Angria und Westfalia sein sollten, in seinem Schilde fortzuführen. Erst seit diesem Verzicht gab es — wie Grote bemerkt — Titularwappen der Titular-Herzogthümer Engern und Westfalen **).

Der Churfürst Hermann V. von Cöln, Graf von Wied, welcher den Stuhl von Cöln im J. 1515 bestiegen hatte, mochte allerdings diese Neuerung für gefährlich halten. Er war es, der zuerst für Westfalen und Engern eigene Wappenbilder in seinen Schild aufnahm und zwar für Westfalen ein s. Ross in R., für Engern drei g. Seeblätter (— seit beiläufig 1600 — Herzen) in R.

Grafschaft Arnsberg.

Erzbischof Cuno von Falkenstein erkaufte 1368 von dem Grafen Gottfried von Arnsberg, dem Letzten seines Geschlechts die Stadt und Grafschaft Arnsberg für 130,000 Goldgulden. Die Erzbischöfe erwarben damit die Würde eines Primipilariatus, Antebellatoris und Archistrategi („Erzvorfechter") zwischen Weser und Rhein, so dass Niemand ohne ihre Genehmigung in diesem Districte Schlösser und Vesten anlegen oder Kriegsvolk werben und durchziehen lassen durfte.

In den Wappenschild der Erzbischöfe von Cöln wurde das Wappen der Grafschaft Arnsberg erst im 16. Jahrh. aufgenommen. In dem Wappen des Erzbischofs Hermann V. (1515–1546), welches wir auf Taf. 100 Nr. 1 mittheilen, erscheint dasselbe noch nicht. Das Wappen von Arnsberg ist ein s. Adler in B. Das Siegel Gottfried's Grafen von Arnsberg, welches an einer Urkunde vom J. 1223 hängt, zeigt einen „vorwärts aufgerichteten Adler mit ausgespannten Flügeln" ***). Ob die Erzbischöfe von Cöln im 16. Jahrh. die richtigen Tincturen des Wappens ausfindig gemacht haben, muss allerdings dahin gestellt bleiben.

Wappen.

Das Wappen des Erzstifts Cöln ist:

In S. ein ⌗ Kreuz. Helm: Ein mit Pfauenfedern bestecktes s. Schirmbrett, welches mit dem ⌗ Kreuze belegt ist.

---

*) Die Chronik von Zimmern, welche Barack in der Bibliothek des Stuttgarter literarischen Vereins veröffentlicht hat, erzählt einen derartigen Fall. Graf Johann Werner von Zimmern erdichtete sich ein Lieblingswappen, „ein groen fogel uf drei grunen pergen in plawen feldt", welches er aufschlagen liess, als sei es das Wappen der Herrschaft Falkenstein, so doch die drei Falkenstein viel andere Wappen gehabt. Es sei aus dem Vögelein viel Unwillens erfolgt, denn er liess es gefährlicher Weise malen, darum auch seine Brüder ihn zu Rede gestellt und nit gutheissen wollen. Weiter schreibt der Chronist: „und damit hat er geschafft, das nach seim todt herzog Cristof von Wurtemberg ein ansprach an das schloss Falkenstein sich angemasst und sich darumb annemen wellen. Aber er hat sich beschaiden lassen und sich guetigclich abgefangen, auch von seinem furnemen gestanden."

**) Grote, Gesch. des Preuss. Wappens S. 102 ff.

***) Kindlinger, Beiträge III. 1. Abth. S. 155.

Im Anzeiger f. K. d. d. Vorz. (den Jahrgang kann ich augenblicklich nicht ermitteln, — 1872 oder 73) hat S. Exc. Graf Stillfried aus einem alten Wappenbuche vom J. 1379 u. A. auch das Cölner Erzstiftswappen mitgetheilt, wie wir es auf Taf. 99 Nr. 2 abbilden. Hier ist die s. Helmdecke mit einem ⵌ Kreuze belegt.

Dietrich II., Graf von Mörs (1414—1463). Dessen Wappen giebt das Constanzer Concilienbuch (Ausgabe 1536) folgendermassen:

Quadrirt. 1. und 4. Cöln, 2. und 3. ⵌ Querbalken in G. Der Schild ist mit der Inful bedeckt, daneben stecken rechts das Patriarchenkreuz, links der Krummstab. (Taf. 99 Nr. 4).

Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein (1463—1480). (Nach einer Münze).

Auf einem Kreuze liegt ein quadrirter Schild. 1. u 4. Cöln, 2. in ⵌ ein g., r.-gekrönter Löwe (Pfalz), 3. von B. und S. gerautet (Bayern). (Taf. 99 Nr. 3).

Hermann, Landgraf von Hessen (1480—1508). (Nach einer Münze).

Auf einem Kreuze liegt der quadrirte Schild. 1. u. 4. Cöln, 2. der hessische Löwe. 3. quergetheilt von ⵌ und G., oben zwei s. Sterne (Grafschaft Nidda). (Taf. 99 Nr. 5).

Hermann V., Graf von Wied (1515—1546), auch Bischof von Paderborn.

Der Schild ist einmal gespalten und zweimal quergetheilt. 1. Cöln, 2. fünf r. linksschräge Balken in G. (Wied), 3. ein g. Kreuz in R. (Bisthum Paderborn), 4. ein s. Ross in R. (Herzogthum Westfalen). 5. ein Löwe (so nach einer Münze!), 6. drei (2, 1) g. Herzen in R. (Grafschaft Arnsberg).

Der Schild ist mit der Inful bedeckt, neben welcher links ein Krummstab steckt. (Taf. 100 Nr. 1).

Das Wappen habe ich einer in Köhler's Münzbelustigungen abgebildeten Münze entnommen. Hermann V. war der erste Erzbischof, der die Wappenbilder von Westfalen, Engern und Arnsberg in seinen Wappenschild aufnahm. In der vorliegenden Wappendarstellung fehlt das Arnsberger Wappen, dagegen ist Engern auf den letzten Platz gedrängt, um einem Wappenbilde — dem Löwen — Raum zu geben, das sich auf Arnsberg sicherlich nicht beziehen kann. Die Bedeutung des Feldes weiss ich zur Zeit nicht anzugeben.

Adolf, Graf von Holstein-Schauenburg (1546—1556), dessen Wappen ich ebenso wie die drei nächstfolgenden, nach Adam Berg's Münzbuch gebe:

Quadrirt mit Mittelschild. 1. Cöln, 2. das Ross, 3. Engern (als Seeblätter), 4. s. Adler in B. (Grafschaft Arnsberg). Mittelschild: das Holsteiner Nesselblatt.

Helm: mit r. Kissen, darauf das Schirmbrett mit dem Nesselblatt-Schildchen belegt, neben dem Schirmbrett schräg stecken zwei Fahnen, deren Tücher quadrirt sind. (Ich kann nach meiner Vorlage nicht anders blasoniren, obgleich es durchaus klar ist, dass die Fahnentücher nicht quadrirt, sondern mit dem Kreuze des ersten Feldes belegt sein sollen). (Taf. 100 Nr. 2).

Anton, Graf von Holstein-Schauenburg (1556—1558).

Der Schild ist dem zuletztbeschriebenen absolut conform. Das Kreuz des Schirmbrettes ist mit einem Löwenschildchen belegt (möglicherweise ist der Löwe ein Irrthum des Berg'schen Münzbuches), die Fahnentücher zeigen deutlich das Kreuz. (Taf. 100 Nr. 3).

Johann Gebhard I., Graf von Mansfeld (1558—1562).

Quadrirt mit Mittelschild. 1. Cöln, 2. Westfalen, 3. Engern, 4. Arnsberg.

Mittelschild quadrirt. 1. und 4. sechsfach von S. und R. quergetheilt, 2. und 3. von S. und R. schräg geschacht.

Helm mit Kissen, Schirmbrett (nicht mit einem Schildchen belegt), Fähnchen (die Abbildung lässt das Kreuz auf den Fahnentüchern nicht ersehen). (Taf. 100 Nr. 4).

Friedrich IV., Graf von Wied (1562—1567).

Quadrirt mit Mittelschild. 1. Cöln, 2. Westfalen, 3. Engern, 4. Arnsberg. Mittelschild: von G. und R. achtfach schrägrechts getheilt mit einem Pfau. Helm mit Kissen, darauf das Schirmbrett mit dem Löwenschildchen belegt, daneben die Fahnen (die Fahnentücher nach der Vorlage blank). (Taf. 101 Nr. 1).

Salentin, Graf von Isenburg (1567—1577), auch Administrator von Paderborn (nach einer Münze).

Quergetheilt, oben gespalten, unten zweimal gespalten. 1. Cöln, 2. g. Kreuz in R. (Paderborn), 3. Westfalen, 4. Engern, 5. Arnsberg. Mittelschild: zwei ⵌ Querbalken in S. (Taf. 101 Nr. 2).

Gebhard II., Truchsess von Waldburg (1577—1583), nach dem prachtvollen Kunstblatte von Jost Amman, welches ich meinem Freunde Warnecke verdanke:

Quadrirt mit Mittelschild. 1. Cöln, 2. Westfalen, 3. Engern, 4. Arnsberg. Mittelschild: drei Leoparden (Truchsess).

Der Helm mit Kissen, darauf das Schirmbrett, welches quadrirt ist, in 1. und 2. ein Kreuz, auf der Vierung liegt ein Schildchen mit den Leoparden. Neben dem Schirmbrett stecken die beiden Fahnen, deren Tücher mit einem Kreuze belegt sind.

Der Schild ist links von einer Dame gehalten, welche in der linken Hand eine Fahne, deren rechtsfliegendes Tuch mit den Leoparden belegt ist, trägt. (Taf. 101 Nr. 3).

Ernst, Herzog von Bayern (1583—1612).

Das „Missale Romanum ex decreto sacrosancti concilii Tridentini restitutum MDCX Ingolstadii ex officina Ederina apud Andream Angermarium" enthält das auf Taf. 102 abgebildete Wappen des Churfürsten Ernst von Cöln, Herzogs von Bayern. Der Titel lautet auf dem Blatt ausführlich: „Ernestus Dei gra. Electus et Confirmatus Archiepiscopus Colonien. Sac. Rom. Imperij per Italiam Archicancellarius et princeps Elector, Episcopus Leodien. Administrator Monasterien. Hildishemen. Frisingen. et Stabulen. Comes Palatinus Rheni Dux utriusque Bauarie Westphaliae, Angariae et Bullonij, Marchio Franchimont. Comes Lossen., Longien. et Hornensis." (Königl. Kupferstichcabinet Berlin).

Das Kunstblatt zeigt in der Mitte das herzogl. bayerische Wappen: ein von B. und S. gerauteter Schild mit dem Fürstenhut bedeckt und von zwei Löwen gehalten. Innerhalb einer doppelten Einfassung zeigt sich ein Kranz von 16 Wappen, die ich nachstehend in von heraldisch rechts nach links springender Reihenfolge beschreibe:

1. (oben) ⵌ Kreuz in S. (Erzbisthum Cöln), 2. eine g. Säule auf s. Fuss in R., oben auf der Säule ein Kreuz (Bisthum Lüttich), 3. r. Querbalken in G. (Bisthum Münster), 4. von G. und R. gespalten (Bisthum Hildesheim), 5. Mohrenkopf in S. (Bisthum Freising), 6) in G. auf gr. Boden unter einem gr. Baume ein Lamm, welches ein Krummstab schräg trägt (Abtei Stablo), 7) auf gr. Boden ein Lindwurm (Abtei Malmedy). 8. g. Löwe, r.-gekrönt in ⵌ (Pfalz), 9. s. Ross in R. (Herzogthum Westfalen), 10. drei g. Herzen in R. (Herzogthum Engern), 11. gespalten; vorn die Lütticher Säule (wiederholt von 2.), hinten s. Querbalken in R. (Herzogthum Bouillon), 12. drei gr. Löwen in S. (Markgrafschaft Franchimont), 13. s. Adler in B. (Grafschaft Arnsberg), 14. drei (sonst 4) r. Querbalken in R. (Grafschaft Looz), 15. Basiliskenhaupt (Grafschaft Longien), 16. (unten) drei r., s.-beschlagene Jagdhörner (Grafschaft Horn).

Der 1. Schild ist mit dem Churhute bedeckt und von Schwert und Krummstab hinterlegt, die Schilde 2. 3. 4. 5. 6. mit der Bischofsmütze bedeckt und von Krummstab und Schwert hinterlegt, während bei 7. (Wappen der Abtei Malmedy) das Schwert fehlt, die Schilde 8. 9. 10. und 11. mit dem Fürstenhute, die Schilde 12. 13. 14. 15. und 16. mit der Laubkrone bedeckt (Taf. 102).

Die auf der Taf. 102 gegebene Schraffirung — das müssen wir ausdrücklich hervorheben — hat nicht die Bedeutung von Farben, sondern nur als

Schatten. Die Schraffirung ist genau nach dem Originale wiedergegeben und im J. 1610 existirte die heutige geregelte Schraffirung (zur Farbenangabe) noch lange nicht.

Im Catalog der Kunstsammlung des German. Museums (Nürnb. 1856) ist unter den Siegeln ein solches des Erzbischofs Ferdinand, Herzogs von Bayern (1612—1650) erwähnt, welches einen Wappenschild mit Helm enthalte. Leider ist es meiner Bemühung nicht gelungen, einen Abdruck des Siegels zu erhalten. Ich nehme indess an, dass die Darstellung den weiter oben beschriebenen (Gebhard II., Friedrich IV. u. s. w.) im Allgemeinen entsprechen dürfte.

Joseph Clemens, Herzog von Bayern (1688—1723).

Quadrirt mit Mittelschild. 1. Cöln, 2. Westfalen, 3. Engern, 4. Arnsberg. – Mittelschild quadrirt. 1. u. 4. die bayerischen Rauten, 2. und 3. der pfälzische Löwe.

Der Schild ist mit dem Fürstenhut bedeckt und von Krummstab und Schwert schräg hinterlegt. (Taf. 103 Nr. 1).

Clemens August, Herzog von Bayern (1723—1761), auch Hoch- und Deutschmeister, Bischof von Münster, Paderborn, Hildesheim und Osnabrück, dessen Wappen wir unter Münster geben, weil es für die Wappengeschichte des dortigen Bisthums am wichtigsten ist. (Es erscheint von einem Fürstenmantel umgeben).

Maximilian Friedrich, Graf von Königsegg (1761—1784).

Quadrirt mit Mittelschild. 1. Cöln, 2. Westfalen, 3. Engern, 4. Arnsberg. Mittelschild: von R. und G. gerautet, mit der Laubkrone bedeckt. Hinter dem Schild stecken Schwert und Krummstab; der Schild ist von einem Fürstenmantel umgeben. (Taf. 103 Nr. 2).

Maximilian Franz, Erzherzog von Oesterreich (1784—1801).

Dessen Wappen geben wir, wie dasjenige des Churfürsten Clemens August, unter Münster

Ende des Churstaats.

Ferdinand August, Graf Spiegel zum Desenberg (1824—1835).

Ein s. Schild mit dem ☩ Kreuze, belegt mit dem Familien-Wappenschilde des Erzbischofs: in R. drei Spiegel mit g. Rahmen. Der Mittelschild ist mit der neunperligen Grafenkrone bedeckt, unter dem Mittelschild ein Spruchband mit den Buchstaben: M. C. U M. S.

Der Hauptschild ist mit der Inful bedeckt, daneben stecken rechts das erzbischöfliche Kreuz, links der Krummstab, darüber schwebt der erzbiszhöfliche Hut mit fünf Quasten.

Das Ganze ist von einem Wappenmantel umgeben, welcher oben in der neunperligen Krone abschliesst. (Taf. 104 Nr. 1).

Reihenfolge der Erzbischöfe von Cöln.

a) Bischöfe von Cöln.

Maternus 280—315.
Euphrates 315—348.
St. Severin, vorher Bischof zu Bordeaux 349—408.
St. Evergislus I. 408—418.
Aquilinus 418—440.
Solinus (Solanus, Solatius) 440—470.
Simonäus 470—500.
Domitian 500—560.
Carentinus 560—580.
St. Evergislus II. (Ebregisilus) 580—600 circ.
Remedius 600—612.
St. Cunibert 613—662.
Boraldus 663—674.
Stephan 674—680.
Aldewin 680—695.
Giso 695—708.
Anno I. 708—710.
Pharamund 710—711.
St. Agilolf 711—717.
Raginfred 718—747 (?).
St. Hildegarus, † 753.
Hildebert, † 762.
Bertholinus 762—772.
Ricolf 772—782.

b) Erzbischöfe.

1) Hildebold, Carls des grossen Erzkaplan, † Sept. 819.
2) Hadebold 819—846 (nicht 842).
3) Günther, Ober-Almosenier Carls des Kahlen, 851, entsetzt 869, † 8. Juli 874.
4) Willibert (Weribert) 870—890.
5) Hermann I. Pius, erw. 890, † 11. April 925.
6) Wichfried 925—953 7. Juli.
7) Bruno I. Magnus, jüngster Bruder Kaiser Otto's I., erw. 953, wurde päpstlicher Legat, † 11. Oct. 965 zu Rheims.
8) Volkmar 965—, † 18. Juli 969.
9) Gero, Markgraf v. d. Lausitz 969—, † 28. Juni 976.
10) Warinus (Walram), † 21. Sept. 984.
11) Evergerus bis 998.
12) St. Heribert, vorher Dompropst zu Worms, Kaiser Otto III. Erzkanzler, † 1022.
13) Piligrim, seit 1031 Erzkanzler, † 1036.
14) Hermann II., Sohn des Pfalzgrafen Ezzo von Aachen, 1036—1055.
15) St. Anno II. (Hanno) 1056— † 9. Dez. 1075.
16) Hildolf 1076—1079, August.
17) Sigewin, vorher Domdechant 1079—1089 14. Mai.
18) Hermann III., Graf von Wolfershausen u. Notheim (nicht Nordheim), † 1099.
19) Friedrich I., † 1. Nov. 1131.
20) Bruno II., Graf v. Berg, erw. Dec. 1131, behauptete den Sitz gegen den Propst Johann von Xanten, welcher in streitiger Wahl erwählt worden war, † 1137 zu Bari in Apulièn.
21) Hugo, Graf v. Sponheim, vorher Domdechant, † Juli 1138.
22) Arnold I., Graf v. Geldern, † 1148.
23) Arnold II., Graf v. Wied, † 14. Mai 1156.
24) Friedrich II., Graf von Altena und Berg in zwiespaltiger Wahl gegen Gerhard von Are, Propst zu Bonn, erwählt, † im Januar 1159 zu Pavia.
25) Reinald, Graf von Dassel, Reichskanzler 1156, erwählt im Frühjahr 1159, † 14. Aug. 1167.
26) Philipp I. von Heinsberg, vorher Dompropst und und Stiftsverweser, † 13. Aug. 1191 zu Neapel.
27) Bruno III., Graf von Berg, res. 1193, † 1196 als Mönch im Kloster Aldenberg.
28) Adolf I., Graf von Altena und Berg, erw. Nov. 1193, im Juni 1205 entsetzt, † 15. April 1220 zu Neuss.
29) Bruno IV., Graf von Sayn, erw. 25. Juli 1205, † 2. Nov. 1208.
30) Dietrich I. von Heinsberg, wird von dem päpstlichen Legaten dem Erzbischof von Mainz entsetzt, worauf seinem zweiten Vorgänger Adolf I. am 2. Mai 1212 das Erzbisthum wieder zugesprochen wurde. Endlich wurden 1215 Adolf I. und Dietrich I. als zum erzbischöflichen Stuhl ungeeignet erklärt. Dietrich † zu Rom 1224.
31) St. Engelbert I., Graf von Berg, erw. 29. Febr. 1216, Reichsverweser, ermordet 7. Nov. 1225.
32) Heinrich I. von Molenark, vorher Propst zu Bonn, erwählt 15. Nov. 1225, † 26. März 1237.
33) Conrad, Graf von Hochstaden, † 28. Sept. 1261.
34) Engelbert II., Graf von Falkenburg, † 1275 zu Bonn.

35) Siegfried, Graf von Leiningen-Westerburg, vorher Dompropst zu Mainz, † 7. April 1297.
36) Wichbold von Holte, erw. Mai 1297, † 1303.
37) Heinrich II., Graf von Virneburg, in dreispaltiger Wahl erkoren, bestieg er nach 31 monatlicher Sedisvacanz den Stuhl von Cöln, † 1331.
38) Walram, Graf von Jülich, † 14. Aug. 1349.
39) Wilhelm von Gennep, † 15. Sept. 1362.
40) Adolf II., Graf von der Mark, erw. 21. Juni 1363, res. 18. März 1364 und heirathet.
41) Engelbert III., Graf v. d. Mark, vorher Bischof von Lüttich, erw. 4. April 1364, † 26. Aug. 1368.
42) Cuno von Falkenstein, Erzbischof von Trier, Administrator von Cöln bis 1370.
43) Friedrich III., Graf von Saarwerden, vom Papste Urban V. am 13. Nov. 1370 als Erzbischof bestätigt, † 4. April 1414 zu Bonn.
44) Dietrich II., Graf von Mörs, erw. 8. Mai 1414, † 13. Febr. 1463.
45) Ruprecht, Pfalzgraf bei Rhein, erw. im März 1463, † 16. Juli 1480.
46) Hermann IV., Landgraf von Hessen, erw. 11. Aug. 1480, † 27. Sept. 1508.
47) Philipp II., Graf von Daun und Oberstein, erw. 13. Nov. 1508, † 3. Aug. 1515.
48) Hermann V., Graf von Wied, erw. 1515, entsetzt am 8. Jan. 1546, resignirt 25. Febr. 1547.
49) Adolf III., Graf von Schauenburg, erw. 3. Juli 1546, inthronisirt am 24. Jan. 1547, † 20. Sept. 1556.
50) Anton, Graf von Schauenburg, Bruder des Vorigen, erw. 26. Oct. 1556, † 18. Juni 1558.
51) Johann Gebhard I., Graf von Mansfeld, erw. 26. Juli 1558, † 2. Nov. 1562.
52) Friedrich IV., Graf von Wied, erw. 19. Nov. 1562, res. 24. Oct. 1567, † 26. Dec. 1568.
53) Salentin, Graf von Isenburg, erw. 23. Dec. 1567, seit 21. April 1574 Administrator von Paderborn, resig. 13. Sept. 1577 und heirathet.
54) Gebhard II., Truchsess von Waldburg, geb. 1548 oder 1549, erw. 5. Dec. 1577, entsetzt 1. April 1583, † 21. Mai 1601.
55) Ernst, Herzog von Bayern, erwählt 23. Mai 1583 (auch Bischof von Freising, Hildesheim, Lüttich und Münster), † 17. Febr. 1612.
56) Ferdinand, Herzog von Bayern, 12. März 1612—13. Sept. 1650, auch Bischof von Hildesheim.
57) Maximilian Heinrich, Herzog von Bayern, 26. Octob. 1650 — 3. Juni 1688, auch Bischof von Hildesheim.
58) Joseph Clemens, Herzog von Bayern, 19. Juli 1688—12. Nov. 1723, auch Bischof von Hildesheim.
59) Clemens August, Herzog von Bayern, 12. Nov. 1723—6. Febr. 1761, auch Bischof von Paderborn, Hildesheim, Münster.
60) Maximilian Friedrich, Graf von Königsegg-Rothenfels, 6. April 1761 — 18. März 1784, auch Bischof von Münster.
61) Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, 15. April 1784 — 27. Juli 1801, auch Bischof von Münster, letzter Churfürst.

---

1) Ferdinand August, Graf Spiegel zum Desenberg 20. Dec. 1824 — 2. Aug. 1835.
2) Clemens August, Droste zu Vischering, 1. Decbr. 1835 — 19. Oct. 1845.
3) Johann v. Geissel erw. 19. Oct. 1845.
4) Paul Melchers.

Fürstbisthum **Breslau.**

F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. (Leipzig 1858. O. Wigand). I. Bd. S. 112 ff.

Die Christianisirung Schlesiens nahm ihren Ausgangspunkt in dem kleinen Dorfe Smogra jenseits der Oder; dieser Ort bildete die Missionsstation, von dem aus das Christenthum sich allmählig in ganz Schlesien verbreitete. Indess muss dieses Werk auf unendlich viele Schwierigkeiten gestossen sein, weil erst hundert Jahre nach dem ersten Auftreten des Bischofs Gottfried (966) das schlesische Bisthum auf eigenen Füssen stehen konnte. Die Reihenfolge der Bischöfe von 966—1062 weist nur Männer italienischer Nationalität auf und erst von da ab erscheint eine Reihe von Oberhirten polnischer Nationalität und noch später schlesischen Stammes.

Schon 1041 war der Sitz des Bisthums von dem Bischof Leonhard mit Gutheissung des Papstes nach dem Dorfe Pitschen (Byczen), und von da im J. 1052 von dem Bischof Hieronymus mit Genehmigung des Herzogs Casimir I. nach Breslau verlegt worden.

Zu dem Güterbesitze des Bisthums war wohl hauptsächlich durch den Bischof Petrus I. (1072—90) der Grund gelegt worden. Dann brachte Bischof Jaroslaus († 1201), zweiter Sohn des Herzogs Boleslaus I. von Breslau, sein Erbtheil, das Fürstenthum Neisse, dem Hochstifte zu. Nach Beilegung eines Streites des Herzogs Heinrich IV. von Schlesien mit dem Bischof Thomas II. befreit der Herzog im J. 1290 die Besitzungen der Breslauischen Kirche von allen Lasten und ertheilt ihr die Obergerichtsbarkeit, das Jus ducale und das Münzrecht. — Bischof Preczislaus unterwirft das Bisthum dem Schutze der Krone Böhmen, wogegen ihn Kaiser Carl IV. zu seinem Reichs-Vicekanzler ernennt und ihm 1355 den Vorrang vor allen schlesischen Fürsten und den Titel eines böhmischen Bundesfürsten verleiht (Princeps ligius).

Hierdurch entstand ein Missverhältniss mit Polen, welches die Ursache wurde, dass die Abhängigkeit des Bisthums von dem Erzbischof von Gnesen sich allmählig lockerte, bis es endlich dem heil. Stuhle unmittelbar untergeordnet wurde. Bischof Preczislaus war es, der das Bisthum so bereicherte, dass man es das „goldene" nennen konnte. Er erkaufte u. A. Stadt und District Grottkau und war somit der erste, der sich Fürst von Neisse und Herzog von Grottkau nennen konnte.

Bischof Conrad († 1447) machte das Gesetz, dass in Breslau Niemand ein Kirchenamt erhalten könne, der nicht geborener Schlesier und Doctor einer der drei Facultäten sei. Als sich unter Bischof Johann IV. Roth, der Pole Johann Thurzo dem Oberhirten als Coadjutor aufzudrängen verstanden hatte, beschwerten sich die Stände bei der Krone Böhmen und es kam zu dem sogenannten Colowrat'schen Vertrag von 1504, in welchem bestimmt wurde, dass hinfort kein Bischof vom Capitel erwählt werden dürfe, der nicht aus Böhmen, Mähren, Schlesien, beiden Lausitz oder anderen böhmischen Kronlanden gebürtig sei. — Der ebengenannte Bischof Johann IV. Roth war der erste, der zugleich 1490 die Ober-

landeshauptmannschaft in Schlesien verwaltete, ein Amt, vermöge dessen er und die nachfolgenden Bischöfe zugleich königlicher Statthalter Vorsteher der Landstände waren und ein besonderes Einkommen von 12,000 Gulden bezogen.

Unter der Regierung des Königs Friedrichs des Grossen kam das Bisthum Breslau zur preussischen Monarchie. Das Capitel leistete im November 1741 bei der Erbhuldigung zu Breslau durch Abgeordnete die Eidespflicht. Seit den Friedensschlüssen von Berlin, Dresden und Hubertusburg (1743, 1745 und 1763) ist die Diöcese auf preussisches und österreichisches Gebiet vertheilt. Später war eine Abgrenzung der Diöcesen vielfach Gegenstand von Verhandlungen zwischen der preussischen und österreichischen Regierung. Ich entnehme einem sichtlich nach amtlichen Quellen verfassten Artikel der „Köln. Ztg.“ (Nr. 126 vom 7. Mai 1875) folgende Daten. Im Jahre 1773 resolvirte die Kaiserin Maria Theresia, dass „die Dismembration des Bisthums Olmütz in drei Bisthümer in den geheimsten Wegen tractiret, deren eines zu Brünn, das andere zu Troppau errichtet werde“. Dem letzteren waren die „dermalen unter dem breslauer Kirchensprengel stehenden“ Districte zugedacht.

In Berlin sollten geheime Verhandlungen eingeleitet werden, — geheim mit Rücksicht auf den Bischof von Olmütz, nach dessen Ableben diese Umgestaltung ins Leben treten sollte. Die Zustimmung der päpstlichen Curie erhielt die Kaiserin unterm 16. Juni 1773. Nach dem im J. 1776 erfolgten Tod des Bischofs von Olmütz, Grafen v. Hamilton, erachtete die Kaiserin den Augenblick für angemessen, um sich der Zustimmung der königl. preussischen Regierung zu versichern. In der Antwort, welche der damalige preussische Minister v. Herzberg auf die bezügliche Note des österreichischen Gesandten van Swieten ertheilte, hiess es u. A.: „Se. königliche Majestät sind nicht abgeneigt, diesem Antrage die Hände zu bieten, wenn nur einiger Massen eine Gleichheit getroffen werden kann, indem, so viel man bisher weiss, sich eine grosse Disproportion zum Nachtheile der breslauer Diöcese findet, dergestalt, dass selbige an 16,000 Rthlr. Einkünfte verlieren könnte.“ (Note vom 4. Januar 1777).

Die Verhandlungen, die hierüber geführt wurden, ergaben rücksichtlich des Dotationspunctes Schwierigkeiten. Wenigstens schreibt Maria Theresia am 9. Juni 1777 dem Papste Pius VI. über die Errichtung des Bisthums von Troppau, dass „ipso etiam Borussorum Rege in (Wratislawensis dioecesis) separationem consentiente, difficultates quaedam non circa rem, sed super conditionibus subortae“ es empfehlenswerth erscheinen lassen, die Ausführung dieser Massnahmen „aliud in tempus“ zu verschieben. Pius VI. erklärte sich, dem Wunsche der hohen Frau gemäss, auch hiermit einverstanden.

Zwei Jahre später scheinen die Verhandlungen wieder aufgenommen worden zu sein, wenigstens pflog die preussische Regierung damals Erhebungen über die Verhältnisse des in Oesterreichisch-Schlesien gelegenen Antheils der breslauer Diöcese. Dass diese Verhandlungen zu einem Resultate führten, darauf liesse allenfalls eine aus dem Jahre 1783 datirende Verordnung des Kaisers Joseph II. schliessen, die verfügt, dass nach dem Ableben des s. Z. Bischofs von Breslau (Grafen Schaffgotsch) der Antheil der breslauer Diöcese in k. k. Schlesien sammt dem Teschenschen der olmützer Erzdiöcese zugetheilt werde.

Diese Verordnung wurde jedoch nicht ausgeführt. Graf Schaffgotsch überlebte nicht nur Joseph II., sondern auch dessen Nachfolger. Als er im Jahre 1795 starb und das Capitel vom heil. Johannes den Fürsten von Hohenlohe-Waldenburg zu seinem Nachfolger wählte, kam jene Verordnung nicht mehr zur Sprache. Kaiser Franz stellte lediglich die Forderung, dass der neue Bischof auch ihm den Homagialeid leiste und „für den österreichischen Diöcesan-Antheil einen eigenen erbländischen, mit der bischöflichen Würde versehenen Generalvicar mit dem erforderlichen Consistorialpersonale anstelle. Fürst Hohenlohe erklärte sich hiermit einverstanden. — Im Jahre 1810, unter der Amtirung des eben genannten Bischofs, erliess die preussische Regierung das Säcularisations-Edict vom 30. October, wodurch die in Preussen gelegenen Güter des breslauer Bisthums eingezogen und der Bischof mit einer Dotation von 12,000 Thlr. jährlich abgefunden wurde. In Oesterreich blieb dieser Vorgang ohne Nachahmung, trotzdem es nicht an Anregungen dazu gefehlt zu haben scheint.

Wappen.

Das Bisthum Breslau hat eine Wappensage, die ich nach Ebeling (S. 115) erzähle: „Bischof Walter I. von Landscron (1148—1176) studirte in seiner Jugend zu Lyon und führte als Bischof die Lyoner Ceremonien und Gesänge an Stelle der bisherigen Krakau'schen in Schlesien ein, liess auch aus Frankreich Kirchensänger kommen. Die Gewandung der Geistlichen ward ebenfalls die der gallikanischen. Endlich riss er die hölzerne Kirche nieder und erbaute den Dom nach dem Muster des Lyoner ganz von Stein. Unsere Alterthumsforscher haben ihm freilich dies Verdienst, worüber kein urkundlicher Nachweis mehr vorhanden, streitig gemacht, indem sie behaupteten, dass der Styl ein rein deutscher erst dem 13. Jahrh. angehörig sei. Er brachte aber darüber zwei und zwanzig Jahre zu, und zum Zeichen für die Nachkommen, dass alle diese Veränderungen französischen Ursprungs, wurden in das bischöfliche Wappen sechs Lilien gesetzt, die darin verblieben.“

Diese Erzählung würde auf Glauben einigen Anspruch machen können, wenn Bischof Walter 400 Jahre später regiert hätte!

Das Schrot'sche Wappenbuch und Virgilius Solis geben dem Bisthum Presslaw (Vratislavia) übereinstimmend ein falsches Wappen, obgleich nicht wohl angenommen werden kann, dass einer dieser alten Wappensammler den andern benutzte. Schrot beschreibt das Wappen so: „In blawen schildt ein gelbs schiff, das Creutzlen roth“ (Taf. 110 Nr. 2). Dieses Falsum scheint mir, ist aus missverständlicher Auffassung eines typischen polnisch-schlesischen Wappenbildes entstanden. Ich nenne nur beispielsweise das Wappen der v. Rozycki (Siehe dieses Werkes III. Bd. 2. Abth. Preuss. Adel S. 338 Taf. 392), welches in B. einen g. aufwärtsgekehrten Halbmond, darüber ein s. Tatzenkreuz enthält: — nicht blos eine grosse Aehnlichkeit der Figuren, sondern auch eine nahezu vollständige Uebereinstimmung der Tincturen.

Schrot giebt indessen an anderer Stelle das Wappen des Bisthums richtig, wenn gleich unter der falschen Ueberschrift „Neiss“ nämlich „im blawen schildt 6 blawe Gilgen“ (Taf. 110 Nr. 3). Die falsche Bestimmung ist wohl erklärlich, wenn wir berücksichtigen, dass die Bischöfe von Breslau Fürsten von Neisse waren und in dieser Stadt vielfach residirten.

Einen ähnlichen Fehler macht das Constanzer Concilienbuch (Ausgabe von 1536). Dasselbe giebt das auf Taf. 104 Nr. 2 abgebildete Wappen unter der Ueberschrift „der hochwirdig Bischoff Johannes Wardlamensis.“

Das Wappen enthält in 1. und 4. die Lilien, in 2. und 3. den schlesischen Adler. Der Schild ist mit der Inful bedeckt, neben welcher rechts der Krummstab steckt.

Diese beiden Wappenbilder bilden später das Wappen des Fürstbisthums Breslau. Es würde aber wohl irrig sein, wenn wir uns damit beruhigen würden, zu sagen: Das Constanzer Concilienbuch giebt die beiden Wappenbilder des Bisthums quadrirt. Wir haben hier vielmehr das Wappen des Bischofs Wenceslaus, Herzogs von Liegnitz, vor uns, welcher 1382 bis 1417 regierte und mög-

licherweise das Constanzer Concil besuchte. Die Felder 2. und 3. repräsentiren das Familienwappen des Bischofs.

Noch in dem Wappen des Bischofs Johann V. Thurzo (1506—1520) ist der schlesische Adler nicht zu ersehen. Das Wappen, welches ich (ausserhalb der Reihenfolge) nach einer Münze mittheile, enthält in zwei nebeneinander gestellten Schilden. 1) drei Lilien, 2) quergetheilt von R. und G., oben ein wachsender g. Löwe, unten drei r. Rosen. (Taf. 110 Nr. 1).

Schon dessen Nachfolger bedient sich in dem 2. und 3. Felde seines Wappenschildes des schlesischen Adlers:

Jacobus von Salza (1520—1539). Nach den Münzen führte der Bischof drei verschieden zusammengesetzte Wappen und zwar

1) in der Zeit von 1525 bis 1527: halbgespalten und quergetheilt: 1) Lilien, 2) der schlesische Adler, 3) in R. eine s. Lilie (v. Salza). (Taf. 110 Nr. 4).

2) in der Zeit von 1528—1529: quadrirt mit Mittelschild, 1. u. 4. Lilien, 2. u. 3. der schles. Adler. Mittelschild die Salza'er Lilie. (Taf. 110 Nr. 5).

3) in der Zeit von 1530 bis 1535: quadrirter Schild. 1) Die Lilien, 2) und 3) der schlesische Adler, 4) in R. ein s. Lilie (von Salza). Der Schild ist von der Inful bedeckt (Taf. 104 Nr. 3).

Balthasar von Promnitz (1539—1562).

Gespaltenes Schildeshaupt, dann halbgespalten und quergetheilt. 1) Lilien, 2) Adler, 3) ein g. Pfeil mit s. Spurtz und Geflieder, begleitet von zwei s. Sternen im r. Felde, 4) zwei ⵌ rechtsschräge Balken in G., 5) zwei g. Leoparden in B. (Felder 3—5 zum Wappen Promnitz). Der Schild ist mit der Inful bedeckt. (Taf. 105 Nr. 1).

Caspar von Logau (1562—1574).

Halb gespalten und quergetheilt. 1) Lilien, 2) Adler, 3) von B. und S. geweckt mit r. Schräglinksbalken (Logau). Der Schild ist mit der Inful bedeckt. (Taf. 105 Nr. 2).

Martin Gerstmann (1574—1585).

Mit unten eingepfropfter Spitze gespalten. 1) Lilien, 2) Adler. Die eingepropfte Spitze ist quadrirt, 1. und 4. Füllhorn, 2. und 3. 2 Schrägrechtsbalken. Der Schild ist mit der Inful bedeckt. (Taf. 105 Nr. 3).

Andreas Jerin (1585—1596).

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. Lilien, 2. und 3. Adler. Mittelschild: in B. ein g. Greif. Der Schild ist mit der Inful bedeckt. (Taf. 105 Nr. 4).

Johann VI. von Sitsch (1600—1608) nach einer Münze (Kgl. Münzkabinet in Berlin).

Halbgespalten und quergetheilt. 1) Die Breslauer Lilien, 2) der schlesische Adler, 3) mit g. Querbalken von R. und ⵌ getheilt (v. Sitsch). Der Schild ist mit der Inful bedeckt, und die letztere mit dem Krummstab durchsteckt. (Taf. 112 Nr. 1).

Karl, Erzherzog von Oesterreich, Bischof von Breslau (1608—1624) nach einer Münze.

Der Schild des erzherzoglichen Wappens, mit dem erzherzoglichen Hut bedeckt; neben demselben steht rechts der Wappenschild des Bisthums Brixen (quadrirt 1. u. 4. das Lamm, 2. u. 3. der mit dem Bischofsstabe belegte Adler), links der Wappenschild des Bisthums Breslau (quadrirt 1. u. 4. die Lilien, 2. u. 3. der schlesische Adler). Beide bischöfliche Schilde sind mit der Inful bedeckt, durch welche der Krummstab gesteckt ist.

Das erzherzogliche Wappen besteht aus einem quadrirtem Schilde mit Mittelschild und Herzschildchen, sowie einer unten eingepropften Spitze, welche den Mittelschild durchbricht und bis in die Mitte desselben reicht.

Herzschildchen: quadrirt: 1) s. Querbalken in R. (Oesterreich), 2) sechsmal von G. und B. schräglinks gestreift (Burgund), 3) in S. ein gekrönter r. Adler (Tyrol), 4) in Gr. ein s. Panther (Steiermark).

Mittelschild quadrirt: 1) quergetheilt; oben in S. ein gekrönter r. Löwe (Leon); unten gespalten; vorn ein s. Querbalken in R., hinten drei ⵌ Löwen in G. (Kärnthen), 2) quergetheilt, oben vier r. Pfähle in G. (Arragonien), unten in S. ein r.-gekrönter, b. Adler mit s.-r. gewürfeltem Halbmond auf der Brust (Krain), 3) drei ⵌ Löwen in G. (Schwaben), 4) in R. ein g. Schrägbalken, begleitet von drei g. Kronen (Elsass).

Hauptschild quadrirt. 1) Dreifach quergetheilt a) von S. und R. achtmal quergetheilt (Ungarn), b) in R. ein g. Castell (Castilien), c) in G. r. Löwe mit b. Krone und Zunge, 2) dreifach quergetheilt: a) in R. ein s. Löwe (Böhmen), b) schrägquadrirt; oben und unten in G. vier r. Pfähle auf beiden Seiten in S. ein ⵌ Adler (Sicilien), c) schrägrechtsgetheilt, oben in B. ein g. Löwe, unten in S. zwei r. Schräglinksbalken (Görz), 3) schräglinksgetheilt, oben von S. und R. schrägrechtsgetheilt mit g. Pfahl (Burgau), unten in R. zwei abgewendete g. Fische (Pfirt), 4) schrägrechtsgetheilt; oben in R. ein g. Schragbalken, begleitet beiderseits von einem g. Löwen (Kyburg), unten quadrirt von drei g. Sternen in B. und zwei r. Querbalken in S. (Cilly).

Eingepropfte Spitze: gespalten, 1) gespalten; vorn von S. und R. gepfählt, hinten in G. ein ⵌ Adler (Ob der Enns), 2) gespalten; vorn in B. fünf g. Adler (Lerchen) mit gesenkten Flügeln (Markgrafthum Oesterreich), hinten in S. ein ⵌ Hut mit r. Band und Schnüren (Windische Mark). (Taf. 111).

Carl Ferdinand, Prinz von Polen und Schweden (1627—1655).

Quadrirt mit Mittelschild und Herzschildchen.

Hauptschild: 1. und 4. die Lilien, 2. und 3. der Adler.

Mittelschild ist mit einer Königskrone bedeckt, quadrirt. 1) Der polnische s. Adler in R., 2) die drei schwedischen g. Kronen in B., 3) der s. litthauische Reiter in R., 4) drei b. Schräglinksströme mit einem r. Löwen (Gothen).

Herzschild: Das Wappen des Hauses Wasa, welches mit einem s. Schräglinksbalken getheilt ist und eine g. Hellebardenspitze enthält, (Die letztere Figur wird bald als „Garbe", bald als Bündel Stäbe blasonirt. Nach meiner Vorlage — Siegel — ist es eine Hellebardenspitze).

Der Schild ist mit der Inful bedeckt. Daneben stecken rechts der Krummstab, links das Schwert. (Taf. 106 Nr. 1).

Sebastian Rostock (1664—1671) nach einer Münze.

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. die Breslauer Lilien, 2. und 3. der schlesische Adler.

Quadrirter Mittelschild mit Herzschild. 1. und 4. in R. drei Hufeisen, 2. und 3. in ⵌ ein g. gekrönter Greif.

Herzschild: in S. ein Rosenstock mit 5 r. Rosen. Der Schild ist mit der Inful bedeckt und die letztere mit dem Krummstab durchsteckt. (Mittelschild mit Herzschild: Wappen Rostock). (Taf. 112 Nr. 2).

Friedrich, Landgraf von Hessen, Bischof von Breslau (1671—1682) auch Johanniter-Ordensmeister, Fürst von Heitersheim. Das Wappen desselben haben wir oben auf Taf. 52 S. 26 bereits mitgetheilt. In den vier Feldern des Hauptschildes erscheinen die Wappenbilder des Hochstifts quadrirt, während der Mittelschild das Wappen des Ordens mit dem hessischen Wappen quadrirt zeigt. Wir bitten a. a. O. zu vergleichen.

Franz Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Bischof von Breslau (1683—1732) auch Churfürst von Trier, Hoch- und Deutschmeister, Bischof von Worms, Propst von Ellwangen. Dessen Wappen findet sich auf Taf. 58 S. 30. Der Mittelschild und Herzschild enthält die Wappen der geistlichen Staaten, deren Regent Franz Ludwig war. Breslau ist hier der Propstei Ellwangen — die allerdings reichsfürstlich war — nachgesetzt. Der Mittelschild enthält in 1. Worms, 2. Ellwangen, 3. gespalten, oben den schlesischen Adler, unten die Breslauer Lilien, 4. Prüm (zu Trier).

Auf Münzen des Kgl. Münzkabinet in Berlin habe

folgendes Wappen des eben genannten Kirchenfürsten gefunden, welches derselbe als Bischof von Breslau führte.

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. die Breslauer Lilien, 2. und 3. der schles. Adler.

Mittelschild dreimal gespalten und einmal quergetheilt mit Herzschild. Das letztere enthält in ‡‡ den pfälzischen g. Löwen, r.-gekrönt. 1) Die bayerischen Rauten, 2) der Jülicher Löwe. 3) der Lilienhaspel von Cleve, 4) der Löwe von Berg, 5) der Löwe von Veldenz, 6) der Märkische Schachbalken, 7) die Ravensburger Sparren, 8) der Querbalken von Mörs. Auf dem Schilde steht die Inful, darneben rechts steckt der Krummstab, links ruht der Fürstenhut, hinter welchem das Schwert hervorragt. (Taf. 112 Nr. 3).

Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorf (1732—1747).

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. Lilien, 2. und 3. Adler.

Mittelschild: quergetheilt; oben in R. die Kaiserkrone (Erbschatzmeister). Unten mit drei (1, 2) sich berührenden Quadersteinen von B. und R. quergetheilt.

Hinter dem Schilde senkrecht steht das bischöfliche Kreuz, daneben stehen rechts die Inful, links der Fürstenhut. Schräg hinter dem Schilde steht der Krummstab und das Schwert. Ueber dem Ganzen schwebt der r. Cardinalshut mit fünf Quasten. (Taf. 106 Nr. 2).

Philipp Gotthard, Fürst von Schaffgotsch (1747—1795).

Der Schild ist zweimal gespalten und einmal quergetheilt mit Mittelschild, 1. und 6. die Lilien, 3. und 4. der schlesische Adler. Die Felder 2 und 5 sind gegenseitig quadrirt und repräsentiren mit dem Mittelschild das Wappen Schaffgotsch. Feld 3 ist gespalten; vorn in G. der ‡‡ schlesische Adler, hinten von R. und S. geschacht; Feld 5 ebenfalls gespalten, vorn geschacht, hinten der Adler. Der Mittelschild, welcher mit dem Fürstenhut bedeckt ist, ist quadrirt 1. und 4. in S. vier rothe Pfähle, 2. und 3. in B. ein gekrönter g. Greif, welcher in den Vorderpranken eine Raute hält.

Der Schild ist mit einem Helm bedeckt, auf welchem ein Lamm vor einem Baume steht. Rechts neben dem Helm steht die Inful. Hinter dem Schilde stecken Krummstab und Schwert. Das Ganze ist von einem Wappenmantel umgeben. (Taf. 107).

Joseph, Fürst zu Hohenlohe-Bartenstein (1795—1811) nach einer Münze:

Zweimal gespaltener und einmal quergetheilter Schild mit Mittelschild. Der Letztere enthält drei s. Spitzen in R. — 1. und 6. in S. zwei ‡‡ Leoparden, 2. und 5. in B. fünf g. Lilien, 3. und 4. quergetheilt; oben in ‡‡ ein schreitender g. Löwe, unten von G. und ‡‡ schräggeschacht.

Auf dem Schilde steht der Fürstenhut, rechts darneben steckt der Krummstab, links ruht die Inful. Darüber schwebt der Cardinalshut. Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben. (Taf. 113).

Emanuel Schimoni von Schimonski (1823—1832).

Schild quadrirt mit Mittelschild, 1. und 4. Lilien, 2. und 3. Adler. Mittelschild: in B. zwischen zwei abgewendeten g. Halbmonden ein Schwert.

Auf dem Schild steht ein gekrönter Helm mit drei Straussfedern, darneben rechts steht eine Inful, hinter welcher der Krummstab steckt, rechts der Fürstenhut, hinter welchem das Schwert steckt. Darüber schwebt der bischöfliche gr. Hut mit drei Quasten. Das Ganze ist von dem Fürstenmantel umgeben. (Taf. 108).

Melchior, Freiherr von Diepenbrock (1745—1853), er wurde als Domdechant von Regensburg vom König von Bayern mit Diplom vom 11. Mai 1845 in den Freiherrnstand erhoben.

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. in R. die Breslauer Lilien (s.), 2. und 3. der Adler.

Mittelschild: in B. zwei in's Andreaskreuz gestellte mit den Spitzen abwärts gekehrte Schwerter.

Auf dem Schilde steht ein r.-s. bewulsteter Helm mit den Schwertern des Mittelschildes und r.-s. Helmdecke. Neben dem Helme rechts steht die Inful, links der Fürstenhut. Schräg hinter dem Schild rechts steckt der Krummstab, links das Schwert. Darüber schwebt der bischöfliche gr. Hut mit drei Quasten. Das Ganze ist von dem Fürstenmantel umgeben.

Dr. Heinrich Förster, seit 13. Mai 1853 Fürstbischof von Breslau.

Quadrirter Schild mit Mittelschild.

1. und 4. in R. die Lilien (s.), 2. und 3. der Adler.

Mittelschild: Kreuz und Schwert ins Andreaskreuz gestellt.

Auf dem Schilde steht die Inful. Schräg hinter dem Schild rechts der Krummstab, links das Schwert. Darüber schwebt der bischöfliche gr. Hut mit drei Quasten. Das Ganze ist von dem Fürstenmantel umgeben. (Taf. 100 Nr. 2).

Reihenfolge der Bischöfe von Breslau.

Bischöfe zu Smogra und Pitschen.

1) Gottfried 966, † 21. Juni 983 zu Smogra.
2) Urban bis 1005.
3) Clemens 1005—1027.
4) Lucilius, † 1036.
5) Leonard verlegte den Sitz des Bisthums mit päpstlicher Bewilligung nach Pitschen (Bitschen, Byczen) im Briegschen 1041, † 1045.
6) Timotheus, bis 1051.
7) Hieronymus, verlegt die bischöfliche Residenz 1052 mit Genehmigung des Herzogs Casimir I. nach Breslau, † 1062. Mit ihm endet zugleich die Reihe der Bischöfe italienischer Nationalität.

---

8) Johann I. 1063—1072.
9) Petrus I. 1072—1090.
10) Cyroslaus I. 1091—1120, vorher Dompropst zu Krakau, führte die dortigen Kirchengebräuche in Schlesien ein.
11) Imislaus (Heimo) 1120—1126.
12) Ruprecht (Robert) wird 1141 Bischof zu Krakau, † dort 1143.
13) Magnus, aus dem Geschlechte Zaremba 1141—1146.
14) Johann II. wird 1148 Erzbischof von Gnesen.
15) Walter I. von Landscron, studirte zu Lyon, Domherr zu Krakau, Bischof v. B. 1148—1176.
16) Cyroslaus II. nach zweijähriger Sedisvacanz 1179—1181.
17) Franz 1181—1197.
18) Boleslaus, Sohn des Herzogs Boleslaus I. von Schlesien-Breslau, erw. 1198, † 22. Jan. 1201.
19) Cyprian, vorher Bischof von Lebus, † 26. Febr. 1207.
20) Laurentius 1207 — 7. Juni 1232.
21) Thomas I., erw. 1232, † 30. Mai 1267.
22) Thomas II. Zaremba, erw. 1267, indess erst 1271 vom Papste Gregor X. bestätigt, da Clemens IV. die Einkünfte der bischöflichen Tafel dem Erzbischof von Salzburg, Ladislaus, Herzog von Breslau zugedacht hatte, † 11. März 1292.
23) Johann III. Romka, erw. 1292, † 11. Nov. 1301.

24) Heinrich von Würben, erw. 1301, † 23. Sept. 1319.
25) Vitus Habdank 1319—1326.
26) Nanker von Ore, Domdechant, dann Bischof von Krakau, 1326 zum Bischof von Breslau erwählt, † 10. April 1341 zu Neisse.
27) Preczislaus (Pretislaus) von Pogarell, erw. 1341, † 6. April 1376.
28) Dietrich, vorher Domdechant, 1376—1382; wurde vom Papste nicht bestätigt.
29) Wenzeslaus, Herzog von Liegnitz, erw. 1382, res. 1417, † 6. Oct. 1419 zu Ottmachau.
30) Conrad, Herzog von Oels, † 9. Aug. 1447 zu Jeltsch.
31) Petrus II. von Nowack, † 3. Febr. 1456.
32) Jodocus v. Rosenberg, erw. 1456, † 11. Dec. 1467.
33) Rudolf, gebürtig aus Rudesheim 1468 — † 2. Jan. 1482.
34) Johann IV. Roth, ein Schwabe, † 21. Jan. 1506.
35) Johann V. Turzo, Coadjutor seines Vorgängers, † 11. Aug. 1520.
36) Jacob von Salza, † 24. Aug. 1539.
37) Balthasar von Promnitz, † 20. Jan. 1562.
38) Caspar von Logau, † 4. Juni 1574.
39) Martin Gerstmann, Dr. theol. 1574—1585 24. Mai.
40) Andreas Jerin 1. Juli 1585 — 5. Nov. 1596.
41) Bonaventura Hahn 5. Dec. 1596, entsetzt 1599.
42) Paul Albrecht 5. Mai 1599 — 6. Mai 1600.
43) Johann VI. von Sitsch 18. Juli 1600 — 24. April 1608.
44) Karl, Erzherzog von Oesterreich 7. Aug. 1608 — 26. Dec. 1624.
45) Karl Ferdinand, Prinz von Polen und Schweden 1625 — 9. Mai 1655.
46) Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich 3. Aug. 1655 — 20. Nov. 1662.
47) Karl Joseph, Erzherzog von Oesterreich 20. Nov. 1662 — 27. Jan. 1664.
48) Sebastian von Rostock, Bischof zu Breslau, des Königreichs Böhmen Bundes-Fürst, Kaiserl. Rath etc., geb. von bürgerlichen Eltern am 24. Aug. 1607 zu Grottkau. Als Generalvicar und Domherr zu Breslau wurde er mit seinen Verwandten vom Kaiser in den Adelstand erhoben. Am 21. April 1664 wurde er zum Bischof von Breslau erwählt, † 9. Juni 1671.
49) Friedrich, Landgraf von Hessen 1671 — 19. Febr. 1682, auch Johanniterordensmeister, Fürst v. Heitersheim.
50) Franz Ludwig, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Neuburg 30. Jan. 1683 — 18. April 1732.
51) Philipp Ludwig, Graf von Sinzendorf 14. Juli 1732 — 28. Sept. 1747.
52) Philipp Gotthard, Graf von Schaffgotsch 28. Sept. 1747 — 5. Jan. 1795.
53) Joseph Christian, Fürst von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein, geb. 6. Nov. 1740, Coadjutor von Breslau 3. Aug. 1789, präconisirt 3. Aug. 1789, consecrirt 27. Sept. 1789, succedirt als Fürstbischof 1795, inthronisirt 27. August 1795, gestorben 21. Januar 1817.
54) Emanuel von Schimoni-Schimonsky, geb. 23. Juli 1752, Weihbischof, consecrirt 11. Febr. 1798, zum Fürstbischof erwählt 16. Oct. 1823, präconisirt 3. Mai 1824, inthronisirt 26. Aug. 1824, † 27. Dec. 1832.
55) Leopold, Graf Sedlnitzky, geb. 29. Juli 1787, als Fürstbischof erwählt 27. October 1835, präconisirt 11. Juli 1836, consecrirt und inthronisirt 18. Sept. 1836, resignirte 25. Dec. 1840, gestorben 1871.
56) Joseph Knauer, geb. 1. Dec. 1764, als Fürstbischof erwählt 27. Aug. 1841, präconisirt 27. Januar 1843, consecrirt und inthronisirt 23. April 1843, gestorben 16. Mai 1844.
57) Melchior, Freiherr von Diepenbrock, geb. 6. Januar 1798, als Fürstbischof erwählt 15. Jan. 1845, präconisirt 21. April, consecrirt 8. Juni, inthronisirt 27. Juli 1845, Cardinal der Heiligen Römischen Kirche 30. September 1850, gestorben 20. Januar 1853.
58) Dr. Heinrich Förster, geb. 24. Nov. 1799, als Fürstbischof erwählt 13. Mai 1853, präconisirt 12. September, consecrirt und inthronisirt 18. October 1853; Hausprälat und Thronassistent Sr. Heiligkeit 19. November 1854; mit dem Pallium geschmückt 16. März 1875.

Bisthum **Bamberg**.

Anzeiger für Kunde d. d. Vorzeit 1860 N. 3 S. 81 ff. — v. Lang, Baierns alte Grafschaften (Nürnberg 1831) S. 210 ff. — F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. I. Bd. (Leipzig 1858) S. 15 ff.

„Bald nach seinem Regierungsantritte im J. 1002 (so schreibt der hochw. Herr Bischof von Hefele von Rottenburg, damals Professor, im Anz. f. K. d. d. V. 1860) fasste Kaiser Heinrich II. den eben so frommen als politisch-klugen Entschluss, zu Babenberg im Volkfelder Gau, das seit dem Sturze der Babenberger seiner Familie gehörte, und wo er von Jugend an gerne weilte, ein Bisthum zu errichten. Die Gegend war damals in Folge der Kriege und politischen Stürme fast völlig von deutschen Bewohnern verlassen und heidnische Slaven hatten sich angesiedelt. Es galt nun, sowohl dem christlichen Glauben, als der deutschen Nationalität und Gesittung einen festen Anhaltspunkt in diesen östlichen Marken zu zu geben."

Auf einer Synode in der St. Peterskirche im Juni 1007 ertheilte der Papst seine Genehmigung zu der Stiftung. Noch aber gab es viele Schwierigkeiten zu überwinden. Der Bischof von Würzburg, dessen geistlicher Sprengel durch die neue Stiftung beträchtlich geschmälert wurde, hatte sich zwar früher durch 150 Mansus (Bauernhöfe) abfinden lassen, dabei aber mündlich ausbedungen, dass Würzburg zum Metropolitansitz erhoben werde. Als diese Forderung sich als unrealisirbar herausstellte, erneuerte der Bischof seine Opposition. Die Frankfurter Synode vom 1. Nov. 1007 stimmte indess dem Plane des Kaisers bei, der sofort seinen Kanzler Eberhard zum ersten Bischof ernannte.

Die erste Ausstattung, welche der Kaiser dem neuen Stifte zuwendete, war eine überaus glänzende; ausser den Domänen im Gau Volkfeld, und im Radenzgau, das Prädium Forchheim, zahlreiche Güter im Nordgau, Donaugau und Salzburggau. In Kärnthen hatte sich der Kaiser, als er das Herzothum dem Herzog Heinrich IV. von Luxenburg überliess, 3 Grafschaften vorbehalten. Hievon schenkte er einen Theil der Grafschaft Lurnfeld und Villach dem Bisthum Bamberg *).

*) Die Besitzungen in Kärnthen machten noch 1760 die Orte und Bezirke von Villach, Hermannsberg, Föderaun, Kanal, Strasfeld, Kienburg, Feldkirchen, Arnoldstein und St. Katharin mit 29,852 Einwohnern aus. Die

Wie der Nürnbergische Geschichtschreiber Johann Müllner († 1634) meldet, hat der Kaiser, „damit dieses Bisthum desto mehr erhebt und versichert würde, demselben nicht allein die vier weltliche Churfürsten zu den vier Erbämtern verordnet, sondern auch sonst viel mächtige Fürsten Grafen und Herrn des Reichs sammt vielen reichen Klöstern mit Lehen unterworfen, und diess nennt man St. Kunigunden guldenen oder seidenen Faden, damit sie den Stift, als mit einer Vormauer und wohlbevestigten Bollwerk, umgeben." Oberschenk war der König von Böhmen, Obertruchsess der Churfürst von der Pfalz, Obermarschall der Churfürst von Sachsen, und Oberkämmerer der Churfürst von Brandenburg. Die Churfürsten belehnten wieder vier alte Geschlechter mit den Unterämtern. Unterschenken waren die v. Aufsess, Untertruchsessen die v. Bibra, Untermarschalle die Marschalk v. Ebnet, Unterkämmerer die v Rotenhan.

Das Domkapital bestand aus 20 Capitularherren und 14 Domicellaren; es wählte den Bischof aus seiner Mitte. Seit 1398 waren die bischöflichen Rechte durch die Wahlkapitulationen beschränkt worden und errangen dadurch die Domherren grössere Rechte, einen Antheil an den wichtigeren Regierungsgeschäften, und grössere Einkünfte. Dem Domcapitel gehörten sechs Aemter und viele zerstreute Unterthanen Jedes Mitglied des Domkapitels musste 16 Ahnen erproben.

Der Bischof stand in geistlichen Dingen unmittelbar unter dem Papst. Auf dem Reichstage hatte er die vierte Stelle unter den geistlichen Fürsten, also gleich nach den Churfürsten. Im fränkischen Kreise war der Bischof mitausschreibender Fürst und Director, wie auch Director in den drei Kreisen, welche wegen der Münze korrespondirten.

Das Fürstenthum Bamberg enthält 19 Städte, 19 Marktflecken, 17 Oberämter, 34 Vogteiämter und 13 mittelbare Aemter. Der Flächeninhalt machte 65 □ Meilen mit 195,000 Einwohnern aus. Die Waldungen standen unter 34 Forstämtern. Die Einkünfte des Bischofs wurden auf 875,000 Gulden geschätzt

Im Jahre 1802 wurde das Hochstift säcularisirt. Im September rückten bayerische Truppen in Bamberg ein und von dem Grafen von Hompesch die Besitznahme für Bayern am 28. Nov. vollzogen. Die Einverleibung in das Churfürstenthum Pfalz-Bayern erfolgte am 25. Febr. 1803.

Nach dem Tode des Bischofs Georg Karl von Fechenbach (9. April 1808) bestand in der Diöcese Bamberg Sedisvakanz bis zum Jahre 1517 durch das zwischen dem König Maximilian Joseph von Bayern und dem Papste Pius VII. abgeschlossene Concordat und durch die hierauf bezügliche Circumscriptionsbulle vom 8. September 1821 ward die Diöcese Bamberg zum **Erzbisthum** erhoben, welchem die Diöcesen Würzburg, Eichstätt und Speyer als Suffragan-Bisthümer untergeordnet wurden.

Wappen.

Das Wappen des Hochstifts Bamberg ist ein ‡‡ Löwe unter einem s. Querbalken im g. Felde. In der Regel wird dieses Wappen für das des hingerichteten Grafen Adalbert von Babenberg erklärt, von dem indess wohl kaum eine glaubwürdige Kunde vorhanden sein dürfte!

---

bis 1674 behauptete Landeshoheit, musste Bamberg abtreten und die Oesterreichische anerkennen. Endlich verkaufte das Hochstift diese Besitzungen 1760 an Oesterreich für 1 Million Gulden, unaufkündbar zu 4%. Nach Aufhebung des Hochstifts 1802 ist auch das Kapital von Oesterreich eingezogen worden.

Eine ganz besondere Wappensage registrirt der alte Chronist Fries (16. Jahr.), die wir ebenfalls anführen, obgleich sie kein besseres Anrecht auf Glauben hat, wie die eben erwähnte:

„Dieses Wappen soll Kaiser Heinrich dem Stifte verliehen haben und der Querbalken anzeigen, dass der Mehrtheil der von ihm zur Gründung des Bisthums geschenkten Güter nicht ihm erblich und eigen gewesen, sondern nach Adelberts Tode vom Kaiser eingezogen worden sei, daher er in seinem Gewissen deren Besitz nicht rechtmässig anerkennen wolle und sie sofort dem Bisthume gewidmet habe."

Vornweg will ich bemerken, dass der Löwe in den Wappendarstellungen des vorigen Jahrh. sehr häufig auf dem Schrägbalken wie auf einem Steckenpferde reitend abgebildet wird. Diese das Auge eines Heraldikers beleidigende Darstellung habe ich in den von mir repoducirten Exemplaren ohne Anstand berichtigen zu müssen geglaubt, weil ich diese unglückliche Auffassung des Wappenbildes als berechtigt nicht ansehen konnte.

Das Wappen des Hochstifts konnte ich bis in die erste Hälfte des 14. Jahrh. rückwärts verfolgen. Das älteste Bischofssiegel mit dem Wappenschilde des Hochstifts, welches ich gesehen habe, ist das des Bischofs Werntho Schenk v. Reicheneck (1328 - 1335)

Bei Aschbach (Geschichte der Grafen v. Werthheim) finde ich das Wappen des Bischofs Albert Grafen von Wertheim (1398 1421) abgebildet:

Der gespaltene Schild enthält rechts den bambergischen Löwen links das quadrirte gräflich Wertheim'sche Wappen: 1. und 4. von G. und B. getheilt, oben ein wachsender ‡‡ Adler unten drei r. Rosen. 2. und 3. von R. und S. fünffach quergetheilt. Den Schild bedeckt die Inful neben welcher ein Krummstab steckt, (Taf. II 4 Nr. 1).

Nur einzelne sehr schwache Spuren verrathen das höhere Alter des Wappens, wie ich es bei Aschbach finde, aber für gleichzeitig kann ich es doch nicht halten, wenn ich auch annehme, dass Aschbach schon aus zweiter Hand geschöpft hat, und dass das fragliche Wappen unter der Hand eines unkundigen Zeichners verballhornt worden ist. In Bezug auf den Styl hat sich mein artistischer Mitarbeiter an die Vorlage nicht gehalten.

Anton von Rotenhan 1431—1459. (Nach einer Münze).

Quadrirter Wappenschild. 1. und 4. der Bamberg-sche Löwe. 2. und 3. in S. ein r. Schrägrechtsstrom, in der Oberecke ein r. Stern. (Taf. 114 Nr. 2),

Veit I. Truchsess von Pommersfelden 1501—1503 nach einem Holzschnitte von Hans Burgkmair.

Der Schild ist quadrirt: 1. und 4. der bambergische Löwe 2. und 3. in S. ein b., ‡‡ gekrönter Löwe, überlegt mit zwei r. Querbalken (Truchsess v. Pommersfelden).

2 Helme: 1) der Truchsess'sche Löwe wachsend, Decken b. s. 2) mit einem runden rings mit Pfauenfedern besteckten Schirmbrett, in welchem ein Löwe (ohne Schrägbalken) Decken ‡‡-g. (Taf. 114 Nr. 4).

Von demselben Künstler (Burgkmair) ist auch das Wappen des Bischofs Georg III. Schenken von Limburg (1505—1522) in Holz geschnitten:

Quadrirt: 1. und 4. der Bamberg'sche Löwe. 2. mit drei Spitzen von R. und S. getheilt. 3) In B. 5 (3, 2) s. Turnierkolben. Der Schild ist mit der Bischofsmütze bedeckt. (Taf. 114 Nr. 3),

Auf einer Münze erscheint das Wappen des Bischofs Georg III., getrennt in zwei Schilden, rechts der Bamberg'sche Löwenschild, links der Schenk'sche quadrirte Wappenschild, die Schilde sind mit der Kaiserkrone bedeckt (Taf. 114 Nr. 5).

Ein früheres Wappen mit der Kaiserkrone konnte ich nicht ermitteln, dieselbe vertritt in der Folge meist die Stelle der Inful und erscheint später als Helmkleinod. Die Krone bezieht sich auf die Titulatur „Kaiserliches Hochstift."

Veit II. von Würzburg 1561—1577.

Zwei mit der Kaiserkrone bedeckte Schilde 1. Bamberg, 2. der v. Würzburg'sche Wappenschild: in G. das Brustbild eines Juden mit ‡‡, s.-gestülptem Rock und Mütze, an der Spitze der letzteren, welche hinten herabhängt, ein r. Stern. (Taf. 114 Nr. 6).

Das Titelblatt der „Bambergischen Peynlichen Hals-Gerichts-Ordnung" von MDLXXX enthält das Wappen des Bischofs Johann Georg Zobel von Giebelstatt (1577–1580) herrlich geschnitten von Jost Amman.

Quadrirt 1. und 4. Bamberg. 2. und 3. in S. der v. Zobel'sche r. Pferdekopf. Ueber dem Schilde schwebt die von dem bischöflichen Kreuz und Krummstab durchsteckte Inful zwischen zwei Helmen, von denen der rechte, auf einem r. Kissen das Bambergische Schirmbrett (Decken ‡‡.-g.), der linke den v. Zobel'sche Pferdekopf trägt (Decken r.-s.). (Taf. 115 Nr. 1).

Ernst von Mengersdorf 1583–1591. (Nach einer Münze des Kgl. Münzkabinets in Berlin).

Quadrirter Schild. 1. u. 4. der Bamberg'sche Löwe 2. und 3 mit fünf Spitzen von S. R. und B. halbgespalten und quergetheilt mit drei (2, 1) Rosen, abwechselnd b., s.. r. (v. Mengersdorf).

Zwei Helme 1., Bamberg. 2, Ein offener Flug rechts s., links r., welcher mit den Rosen des 2. und 3. Feldes belegt ist, so zwar, dass die untere b. Rosen zwischen den Flügeln steht. Decken r. s. (Taf. 115 Nr. 2).

B. Neidhart von Thüngen (1591–1598).

Quadrirt 1. und 4. Bamberg 2. v. Thüngen: in S. ein g. Querbalken mit den r. angebogenen Pfählen. Zwei Helme 1) Bamberg, 2) v. Thüngen: ein r. gekleideter Mannsrumpf mit s.-aufgeschlagenem und mit ‡‡ Hahnenfedern besetztem r. Spitzhut. Decken r. s. Ober den Helmen (inmitten derselben) schwebt die Kaiserkrone. (Taf. 116 Nr. 2).

Das Wappen des Bischofs Johann Philipp v. Gebsattel (1599–1609) zeigt zwei mit der Kaiserkrone bedeckte Schilde. Der zweite Schild enthält das v. Gebsattel'sche Wappen: s. Bockskopf mit Hals mit ‡‡ Hörnern im r. Felde. (Taf. 116 Nr. 1).

Johann Gottfried von Aschhausen Bischof von Bamberg (1609–1622) und Würzburg. Herzog von Franken.

Quadrirter Schild mit Mittelschild. 1. und 4. Bamberg 2. mit drei Spitzen von R. und S. quergetheilt (Bisthum Würzburg) 3. in B. eine schrägrechts gestellte Fahne, mit von R. und S. quadrirtem Fahnentuch (Herzogth. Franken) Mittelschild: s Rad. in R. (Aschhausen).

Auf dem Schilde liegt auf einem Kissen die Kaiserkrone, hinter welcher das bischöfliche Kreuz hervorragt. Daneben stehen 4. Helme, 1. zwei Büffelhörner mit Spitzen von R. und S. getheilt. Decken r. s. (zum 2. Feld) 2. auf einem Kissen das achteckige bambergische Schirmbrett mit dem Löwen. Decken ‡‡ g. 3. mit dem v. Aschhausen'schen Rad. Decken r. s. 4. mit dem Fürstenhute bedeckt, hinter welchem zwei Fahnen (nach Art der Fahne des 3. Feldes tingirt) hervorragen; zwischen denselben 3 r. s. b. Straussfedern. Decken r. s.

Hinter dem Schilde stecken Krummstab u. Schwert. (Taf. 116 Nr. 4).

(Meine Quelle ist das Denkmal des Bischofs im Würzburger Dome, welches ich vor 7 Jahren selbst gesehen habe *)).

Johann Georg II. Fuchs v. Dornheim 1723–33.

Quadrirter Schild 1. und 4. Bamberg 2. und 3. ein r. Fuchs in G. (v. Fuchs). Auf dem Schilde ruht die Kaiserkrone. Daneben steckt Kreuz und Krummstab. (Taf. 116 Nr. 3).

Franz von Hatzfeldt Bischof von Bamberg (1633–1642) und Würzburg Herzog in Franken

Quadrirter Schild mit Mittelschild. 1. und 4. Bamberg, 2) die Würzburg'schen Spitzen, 3) die Würzburg'sche Fahne. Mittelschild: (v. Hatzfeld) quadrirt. 1. und 4. in G. ein ‡‡ doppelter Hausanker 2. und 3. in S. drei r. Mispelblüthen.

Der Schild ist mit der Kaiserkrone bedeckt. Rechts steckt das Schwert, links der Krummstab. (Taf. 117 Nr. 1).

Melchior Otto Voit von Salzburg (1642–1653)

Quadrirter Schild. 1. und 4. Bamberg 2. und 3. (Voit von Salzburg): ein ‡‡ Zickzackbalken in S.

Den Schild bedeckt die Kaiserkrone. Rechts steckt das bischöfl. Kreuz, links der Krummstab. (Taf. 117 Nr. 3).

Philipp Valentin Voit von Rieneck. (1653–1672).

2. Schilde, 1) Bamberg. 2) in R. ein s. Widder mit g. Hörnern. Kaiserkrone, Kreuz und Krummstab, wie vorhin. (Taf. 117 Nr. 2).

Peter Philipp von Dernbach (1672–1683) zugleich Bischof von Würzburg.

Quadrirter Schild mit Mittelschild.

Mittelschild: in B. drei g. Herzen mit den Spitzen im Dreipass gestellt (Kleeblatt ohne Stiel) das Feld mit g. Schindeln besät. (v. Dernbach). 1. und 4. Bamberg. 2) mit drei Spitzen von R. und S. quergetheilt. 3) in B. ein schrägrechts gelegte Fahne, dessen Tuch von R. und S. quadrirt ist (2. und 3. Würzburg).

Der Schild ist mit der Kaiserkrone bedeckt. Danenen stecken rechts das Schwert, links der Krummstab.

Schildhalter: zwei Löwen. (Taf. 117 Nr. 4).

Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg 1683–1693.

Quadrirter Schild. 1. und 4. der Bamberg'sche Löwe. 2. und 3. in S. ein r. Querbalken, über und unter demselben ein b. schreitender Löwe.

Auf dem Schilde ruht die Kaiserkrone zwischen zwei Helmen, von denen der erste auf r. Kissen das Bambergische Schirmbrett trägt; Decken ‡‡ g. auf dem zweiten Helm: r. Hut mit Hermelinaufschlag, besteckt mit zwei s., mit r. Bande umzogenen Stäben (Schalmeien); die letzteren sind mit ‡‡ Hahnenbuschen besteckt. Decken b. s. Hinter dem Schilde steht schräg das bischöfliche Kreuz und der Krummstab. (Taf. 118 Nr. 1).

Lothar Franz Graf von Schönborn, Churfürst und Erzbischof von Mainz, Bischof von Bamberg (1693–1729).

Dessen Wappen als Churfürst von Mainz haben wir bereits auf Taf. 4 gebracht. Ich bitte S. 2 des Textes zu vergleichen. Als Bischof v. Bamberg führte er auf den Münzen folgendes besondere Wappen.

Quadrirt mit Mittelschild.

Mittelschild; in R. auf drei s. Spitzen ein schreitender gekrönter Löwe (Schönborn).

1. und 4. der Bambergische Löwe. 2) drei s. Schildlein (2, 1) in R. 3) in B. ein s Querbalken begleitet von drei (2, 1) s. Rauten (2. und 3. zum Wappen Schönborn.

Auf dem Schilde, in der Mitte von 4 Helmen, schwebt ein geflügelter Engelskopf; über demselben schwebt die Kaiserkrone, hinter welcher Kreuz und Krummstab stehen.

4. Helme: 1) gekrönt mit einem gekrönten von S. und R. gespaltenen Mannesrumpf der zwei Fische (wie Büffelhörner aus der Krone hervorgehend) bei den Schwänzen abwärts hält. Decken r. s. 2) mit dem Bambergischen Schirmbrett. Decken ‡‡ g. 3) gekrönt mit Büffelhörnern von R. und S. mit Spitzen quergetheilt und aussen mit Mohnköpfen besteckt zwischen den Büffelhörnern ein sitzender gekrönter s. Löwe. Decken r. s. 4. zwei Büffelhörner, die mit dem Wappenbilde des 3. Feldes belegt sind. Decken b. s. (Taf. 118 Nr. 2).

Friedrich Carl Graf von Schönborn (1728–49) auch Bischof von Würzburg. Mit einer oben und einer unten

*) Auf S. 7 f. ist dieses Wappen bereits beschrieben und mit dem Verweise (Taf. 18) versehen; die Abbildung ist aber damals unterblieben und dabei übersehen worden, jene Verweisung zu streichen. Ebenso ist in der früheren Beschreibung die Kaiserkrone irrthümlich als Fürstenhut bezeichnet.

eingepropften Spitze gespalten, vierfach quergetheilt und Mittelschild.

Mittelschild: in R. auf drei s. Spitzen, ein schreitender gekrönter g. Löwe. Der Schild ist mit der Laubkrone bedeckt (Stammwappen Schönborn).

Obere Spitze: in G. der ♯♯ Doppeladler, g.-bewehrt, Scepter und Schwert in der rechten, Reichsapfel in der linken Klaue tragend, zwischen den Köpfen die Kaiserkrone schwebend.

Untere Spitze: gespalten. Auf dem Spalt liegt der österr. Wappenschild (r. Querbalken in S.) umgeben vom Fürstenmantel und mit dem Fürstenhut bedeckt, rechts in Hermelin auf r. Kissen der g. Reichsapfel. Links in S. ein gekrönter b. Löwe, über den zwei r. Querbalken gezogen sind (Truchsess v. Pommersfelden).

Hauptschild. 1. und 4. der Bambergische Löwe, 2) in R. drei aufsteigende s. Spitzen, 3) in B. eine schrägrechts gelegte Fahne, mit von R. und S. quadrirtem Fahnentuch (2. und 3. Würzburg), 5) drei s. Schildlein (2, 1) in R., 6) in B. ein s. Querbalken begleitet von drei (2, 1) s. Rauten, 7) in G. ein schreitender ♯♯ Wolf, 8) in ♯♯ drei (2, 1) s. Garben.

Auf dem Schild, welcher von dem Fürstenmantel umgeben ist, ruht der Fürstenhut, daneben stecken rechts das Schwert, links der Krummstab. Schildhalter zwei Löwen, darüber schweben 11 Helme, 1) gekrönt mit dem Löwen der Truchsess von Pommersfelden, 2) gekrönt mit s. Garbe, 3) gekrönt; mit einem gekrönten, von S. und R. gespaltenen Mannesrumpf der zwei Fische (wie Büffelhörner aus der Krone hervorgehend) bei den Schwänzen abwärts hält, 4) gekrönt mit zwei Büffelhörnern, die mit Spitzen von R. u. S. quergetheilt sind. (Würzburg), 5) auf r. Kissen das bambergische Schirmbrett, 6) auf r. Kissen die Kaiserkrone, 7) mit Fürstenhut darauf drei b. s. b. Straussfedern zwischen den Würzburgischen Fahnen, 8) gekrönt mit Büffelhörnern von R. und S. mit Spitzen quergetheilt und aussen mit Mohnköpfen besteckt, zwischen den Büffelhörnern ein sitzender gekrönter s. Löwe, 9) gekrönt mit zwei Büffelhörnern, die mit dem Wappenbilde des 6. Feldes bezeichnet sind, 10) gekrönt mit dem Reichsapfel auf r. Kissen, 11) gekrönt mit dem ♯♯ Wolf, wachsend, (Taf 119).

Johann Philipp Anton Freih. von Frankenstein 1746—1753.

Dreifach gespalten und dreifach quergetheilt mit Mittelschild (das 5. Feld ist durch den Mittelschild verdeckt).

Mittelschid: In G. eine r. Streitaxt ohne Stiel, schräggelegt.

1. und 8. in G. ein r. Dreiblatt 2. und 7. der Bamberg'sche Löwe 3. und 6. in B. ein s. Helm mit daraus hervorwachsendem s. Schwan, dessen Flügel mit einer zweisprossigen ♯♯ Leiter belegt eind. 4. und 5. in G. ein r. Querbalken über demselben drei r. Rosen.

Fünf Helme: 1) gekrönt, mit einem wachsenden r. Greifen, dessen Flügel von R. in G. quergetheilt und unten mit dem r. Dreiblatte belegt ist. Decken r. g. 2) auf r. Kissen das Bambergische Schirmbrett. Decken ♯♯ g., 3) auf r, Kissen die Kaiserkrone, hinter welcher das bischöfliche Kreuz steht, 4) gekrönt mit einem g. Flug, jederseits mit der r. Streitaxt belegt. Decken r. g., 5) gekrönt mit dem wachsenden Schwan des 3. Feldes. Decken b. s. Hinter dem Schilde schräg stehen Schwert und Krummstab. (Taf. 120 Nr. 1).

Franz Conrad Graf von Stadion und Tannhausen 1753—1757.

Dreifach gespalten und einmal quergetheilt mit Mittelschild.

Mittelschild: In ♯♯ drei g. Wolfseisen.

1. und 6. in ♯♯ drei (2, 1) g. Tannenzapfen 2 und 5 der Bamberg'sche Löwe. — Auf dem Schilde ruht die neunperlige Grafenkrone. Fünf Helme: 1) gekrönt mit dem g. Tannenzapfen, 2) auf r. Kissen das Bambergische Schirmbrett, 3 die Kaiserkrone, hinter derselben das bischöfliche Kreuz, 4) auf einem von g. und ♯♯ gewockten Kissen ein g. Wolfseisen, aus welchem drei Pfauenfedern hervorgehen, 5) gekrönt mit ♯♯ Adlerflug.(Bei dem 1. 2. u. 3. Helm ist die Decke ♯♯ g. Bei dem 4. und 5. r. s.

Hinter dem Schild stecken Schwert und Krummstab. (Taf. 120 Nr. 2).

Adam Friedrich Graf v. Seinsheim Bischof vom Bamberg (1757—79) und Würzburg Herzog in Franken.

Quadrirter Schild mit Mittelschild. 1. und 4. Bamberg 2. und 3. die bekannten Würzburg'schen Wappenbilder.

Mittelschild (Seinsheim) quadrirt: 1. und 4. von S. und B. 6fach gespalten 2. und 3. in G. ein rechtsaufspringender gekrönter ♯♯ Eber. Der Mittelschild ist mit der Laubkrone bedeckt.

Auf dem Hauptschild der von einem Fürstenmantel umgeben ist, ruht der Fürstenhut. Darüber schweben:

6 Helme: 1) ein Mannsrumpf in r., s.-aufgeschlagener Kleidung und Zipfelmütze. Decke r. s., 2) die Würzburg'schen Büffelhörner. Decke r. s., 3) mit der Kaiserkrone auf einem r. Kissen, 4) auf einem Kissen das Bamberg'sche Schirmbrett. Decke ♯♯ g., 5) mit dem Fürstenhut, Fahnen und Straussfedern (zu Würzburg). Decke. r. s., 6) gekrönt mit dem Eber des Mittelschildes Decke ♯♯ g.

In den Helmdecken steckt rechts das Schwert, links der Krummstab. (Taf. 122 Nr. 1).

Franz Ludwig von Erthal 1779—1795 auch Bischof von Würzburg.

Quadrirter Schild mit Mittelschild,

Mittelschild quadrirt. 1. und 4. von R. und S. fünffach quergetheilt. 2. und 3. b.

Der Mittelschild ist mit der Laubkrone bedeckt.

Hauptschild 1. und 4. Bamberg, 2. die Würzburgischen Spitzen. 3 die Würzburgische Fahne.

Der Schild ist mit dem Fürstenhute bedeckt; daneben stecken rechts das Schwert, links der Krummstab. Schildhalter: zwei Löwen.

Das Ganze steht in einem fürstlichen Wappenzelt, welches oben mit der Kaiserkrone bedeckt ist, hinter welcher das bischöfliche Kreuz steht. (Taf. 121).

Das Wappen des letzten Bischofs Georg Karl von Fechenbach (1805—1808) haben wir bereits auf Taf. 19 nach seinem im Würzburger Dome befindlichen Epitaph mitgetheilt.

Die vier Erzbischöfe von Bamberg von 1821—1875 führten das Wappen des alten Hochstifts in ihren Siegeln nicht. Erst der gegenwärtige Herr Erzbischof hat angefangen sich des Wappens zu bedienen.

Friedrich von Schreiber Erzbischof seit 1875.

Quadrirter Schild. 1. und 4. der Bambergische Löwe 2. und 3. in B. zwei ins Andreaskreuz gelegte s. Kielfedern begleitet von vier s Sternen, Auf dem Schilde ruht das erzbischöfliche Pallium Hinter dem Schild steht das erzbischöfliche (doppelarmige) Kreuz, daneben steht rechts die Inful. links steckt der Krummstab. Darüber schwebt der gr. Hut mit vier Quasten. (Taf. 122 Nr. 2).

Reihenfolge der Bischöfe und Erzbischöfe von Bamberg.

a. Bischöfe.

1) Eberhard I. Bischof 1007— † 1040.
2) Suidger von Mayendorf, 1040—1046, † als Papst Clemens II. 9. Oktober 1047.
3) Hartwich, Graf von Bogen, 1047 — 7. Nov. 1053.
4) Adalbert 1054 — † 14. Februar 1057.
5) Günther 1057 — † 33. Juli 1065.
6) Hermann I. 1065—1075. † 1084.
7) Rupert 1075 — † 11. Juni 1102.

8) Otto der Heilige 1103 — † 30. Juni 1139.
9) Egilbert 1139 — † 29. Mai 1146.
10) Eberhard II. 1146 — † 15. Juli 1172.
11) Hermann II., Markgraf von Meissen, 1172 — † 12. Juni 1177.
12) Otto II., Graf von Andechs, 1177 — † 2. Mai 1196.
13) Thiemo 1196 — † 16. Oktober 1202.
14) Konrad, Herzog in Schlesien, 1202—1203.
15) Ekbert 1203 — † 1237.
16) Poppo von Meran 1237—1242 († 1245).
17) Heinrich I. von Schmiedefeld 1242 — † 17. Sept. 1257.
18) Berthold, Graf von Leiningen, 1258 — † 17. Mai 1285.
19) Arnold, Graf von Solms, 1285 — † 19. Juli 1296.
20) Leopold I., Edler von Grundlach, 1296 — † 22. August 1304.
21) Wülfing von Stubenberg 1304 — † 14. März 1319.
22) Johann von Güttingen 1320 — 25. März 1324 (nachher Bischof von Freysing).
23) Heinrich II. von Sternberg 1324 — † 5. April 1328.
24) Werntho, Schenk v. Reicheneck 1328 — † 8. April 1335.
25) Leopold II. von Egloffstein 1335 — † 27. Juni 1344.
26) Friedrich I., Graf v. Hohenlohe 1344 — † 26. Dez. 1351.
27) Leopold III. von Bebenburg 1352 — † 4. Nov. 1363.
28) Friedrich II., Graf von Truhendingen, — † 19. Mai 1366.
29) Ludwig, Landgraf von Thüringen, 1366 — 1373 († 1382). (Magdeburg).
30) Lampert, Edler von Brunn, 1374 — † 15. Juli 1398.
31) Albert, Graf von Wertheim, 1398 — † 19. Mai 1421.
32) Friedrich III. von Aufsees 1421 resig. 1431 † 25. Februar 1440.
33) Anton von Rotenhan 26. Mai 1431 — † 5. Mai 1459.
34) Georg I. von Schaumberg 1459 — † 4. Februar 1475.
35) Philipp, Graf von Henneberg, 1475— † 26. Januar 1487.
36) Heinrich III. Gross v. Trockau 1487 — † 27. März 1501.
37) Veit I., Truchsess von Pommersfelden, 1501 — † 7. September 1503.
38) Georg II., Marschalk von Ebnet, 1503— † 30. Jan. 1505.
39) Georg III., Schenk v. Limburg, 1505 — † 1522.
40) Weigand von Redwitz 1522 — † 20. Mai 1556.
41) Georg IV. Fuchs von Rügheim 1556— † 22. März 1561.
42) Veit II. von Würtzburg 1561 — † 8. Juli 1577.
43) Johann Georg I. Zobel von Gibelstatt 1577 — † 7. September 1580.
44) Martin von Eyb 1580 resig. 26. August 1583 † 1583.
45) Ernst von Mengersdorf 2. Sept. 1583 — † 21. Oktober 1591.
46) Neithard von Thüngen 14. Nov. 1591 — 26. Dez. 1598.
47) Johann Philipp von Gebsattel 4. Februar 1599 — † 26. Juni 1609.
48) Johann Gottfried von Aschhausen 29. Juli 1609 — † 29 Dezember 1622 (Würzburg).
49) Johann Georg II. Fuchs von Dornheim 13. Februar 1623 — † 29. März 1633.
50) Franz von Hatzfeld 4. August 1633 — † 30. Juli 1642. (Würzburg).
51) Melchior Otto, Voit von Valzburg, 24. Aug. 1642— † 4. Januar 1653.
52) Philipp Valentin, Voit von Rieneck, 12. Februar 1653 — † 3. Februar 1672.
53) Peter Philipp von Dernbach 21. März 1672 — † 22. April 1683. (Würzburg).
54) Marquard Sebastian, Schenk von Stauffenberg 10. Juni 1683 — † 9. Oktober 1693.
55) Lothar Franz, Graf von Schönborn, 16. November 1693 — † 30. Juni 1729. (Mainz).
56) Friedrich Karl, Graf von Schönborn, 30. Jan. 1729— † 25. Juli 1746.
57) Johann Philipp Anton, Freiherr von Frankenstein, 26. Sept. 1746 — † 3. Juni 1753.
58) Franz Konrad, Graf von Stadion und Tannhausen, 23. Juli 1753 — † 6. März 1757.
59) Adam Friedrich, Graf von Seinsheim, 21. April 1757 — † 18. Februar 1779. (Würzburg).
60) Franz Ludwig von Erthal 12. April 1779 — † 14. Februar 1795. (Würzburg).
61) Christoph Franz, Freiherr von Buseck, 7. April 1795 — † 28. September 1805. Christoph Franz war Bischof von Bamberg bis zu seinem Tade, aber regierender Fürst nur bis 1802; von hier an war das Hochstift Bamberg säkularisirt.
62) Georg Karl, Freiherr von Fechenbach (vorher Coadjutor), 29. September 1805 — † 9. April 1808.

Sedisvacanz.

b Erzbischöfe.

1) Joseph Graf von und zu Stubenberg, geb. 8. Nov. 1740 zum Fürstbischof von Eichstätt erwählt 21. Sept. 1790, Erzbischof von Bamberg 13. Sept. 1821, † 29. Januar 1824.
2) Joseph Maria Freiherr von Fraunberg, geb, 10. Okt. 1768 zu Fraunberg consecrirt als Bischof von Augsburg 11. Nov. 1821, zum Erzbischof von Bamberg ernannt 4. März 1824, präkonisirt 24. Mai, inthronisirt 26. Juli 1824, † 17. Januar 1842.
3) Bonifaz Kaspar von Urban, geb. 6. Januar 1773 zu Beuerberg, Weihbischof von Regensburg, consecrirt 22. März 1835, zum Erzbischof von Bamberg ernannt 20. Februar 1842 präconisirt 23. Mai inthronisirt 24. Juli 1842 † 9. Januar 1858.
4) Michael von Deinlein, geb. 26. Oktober 1800 zu Hetzles, Weihbischof von Bamberg, consecrirt am 20. Nov. 1853, zum Bischof von Augsburg ernannt 17. Jan. 1856, zum Erzbischof von Bamberg ernannt 15. Juni 1858 präconisirt 27. Sept. 1858, inthronisirt 10. Nov. 1858. † 4. Jan. 1875.
5) Friedrich von Schreiber, geb, 23. Mai 1819 zu Bissingen, zum Erzbischof von Bamberg ernannt 31. Mai 1875 präconisirt 5. Juli, consecrirt und inthronisirt 5. September 1875.

Bisthum **Cammin.**

F. W. Ebeling, die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jahrh. I. Bd. Leipzig 1858 S. 123 ff.

Der Apostel der Pommern, der h. Otto Bischof von Bamberg verordnete 1128 nach fast vollendeter Bekehrung der Pommern seinen Begleiter Adelbert, einen Mönch aus Frankenland, mit Genehmigung des Landesfürsten zum ersten Bischof von Julin (Wollin).; Herzog Wartislav sorgte für dessen Unterhalt durch Ertheilung von Zehnten und Gütern. Lässiger war er in der Nachsuchung der päpstlichen Confirmation, welche erst 1140 ertheilt wurde. Als die Einwohner von Wollin, diese Stadt 1175 in Brand steckten, damit sie nicht den feindlichen Dänen in die Hände falle flüchtete sich Conrad I. nach Cammin. Im darauffolgenden Jahre erhob Herzog Casimir I. die früher von ihm zu Cammin erbaute, der hl. Jungfrau und Johannes dem Täufer geweihte Kirche zur Cathedralkirche und verlieh ihr „nach Weise der Cölnischen Kirche" alle die Freiheiten und Gerechtigkeiten anderer Bischofssitze, dem Domcapitel das Bischofswahlrecht, den Dienstleuten der Kirche Befreiung von der weltlichen Gerichtsbarkeit.



Für den Bischof und die Capitularen wurde 1186 das fürstl. Schloss Lubbin eingeräumt; die Stadt Cammin selbst blieb den Herzogen unterworfen und war nur 1321—1355 pfandweise im Besitze des Stiftes, wie auch die Bischöfe selbst Landstände des Herzogs waren. Papst Clemens III. sprach 1188 bei Bestätigung des Bischofs Sigfrid I. die Unmittelbarkeit des Bisthums in geistlichen Dingen aus und setzte eine jährliche Abgabe in Gold hiefür fest. Trotz späterer päpstlicher Verfügungen, die dieser Befreiung entgegenstanden, behaupteten die Bischöfe ihre Unabhängigkeit sowohl dem Erzbischof von Magdeburg wie dem von Gnesen gegenüber mit Glück und die Exemtion wurde 1321 von Papst Johann XXII. 1321 neuerdings bestätigt.

Für die Abrundung des stiftischen Güterbesitzes war das 13. und das 14. Jahrh. besonders ergiebig. Bischof Wilhelm ertauscht 1248 die Hälfte des Landes Colberg gegen die Landschaft Stargard. Seinem Nachfolger Hermann schenkte Herzog Barnim I. 1264 die andere Hälfte des Landes Colberg, wozu der Bischof 1277 auch noch die Stadt Colberg erkaufte.

Die Reformation wurde unter dem Bischof Erasmus Manteuffel im Bisthum eingeführt, der selbst sich 1536 zur Augsburgischen Confession bekannte, während er vorher die Anhänger der Reformation verfolgt hatte. Nach seinem Tode (1543) gelangte sogar ein im Ehestande lebender, der Canzler Bartholomäus Schwavenius auf den bischöflichen Stuhl, den er aber 1549 freiwillig räumte, nachdem einige Stiftsstände 1548 ein kaiserliches Mandatum cassatorium wider ihn ausgebracht hatten. Von 1556 an bis 1632 wurden, um die Einkünfte des Stiftes dem herzoglichen Hause von Pommern zu erhalten, Mitglieder desselben successive zu Bischöfen postulirt. Der letzte Herzog von Pommern Bogislaus designirte zu seinem Nachfolger 1632 Ernst Bogislaus, Herzog von Croy und Aschott, seinen Neffen, welcher auch von dem Domcapitel postulirt wurde. Derselbe war — auch dem Namen nach — der letzte Bischof von Cammin. Im westfälischen Frieden wurde das Bisthum Cammin dem Churfürsten von Brandenburg als Reichslehen überlassen, mit der Befugniss, dass es dem Churfürsten freistehe, die Canonicate nach Abgang der Inhaber eingehen zu lassen, die Stadt Cammin mit ihrem Gebiete wurde an Schweden abgetreten. In dem 1653 den 4. Mai zwischen der Königin Christine von Schweden und dem Churfürsten errichteten Recess, wurde darauf hinsichtlich des Domcapitels bestimmt, dass es beiden Theilen gemeinschaftlich verbleiben solle. Der Prinz von Croy musste sich demnach mit der Prälatur der Dompropstei begnügen, in welche er den 5. Juli 1661 eingesetzt wurde.

Die Statuten des Capitels waren schon 1569 einer Revision unterzogen und mit dem evangelischen Kirchenwesen in Einklang gebracht worden. Ausser der Verwaltung, Vertheilung und Nutzniessung der Präbenden hatte das Domcapitel als solches kaum eine erhebliche Beschäftigung. Die Pfründen waren studirten Edelleuten oder in Ermangelung solcher, Doctoren der Theologie oder Jurisprudenz vorbehalten. Vier Präbendaten mussten aus dem Stettin'schen vier aus dem Wolgast'schen stammen, vier derselben in Cammin wohnen. Das geistliche Regiment war in den Händen der Landesfürsten, Superintendenten, Visitatoren, und des Consistoriums.

König Friedrich II. von Preussen ertheilte im Februar 1756 dem Domcapitel zu Cammin einen Stiftsorden, welchen ich, wie folgt, beschrieben finde: „derselbe besteht in einem dunkelblau emaillirten Kreuz mit goldenem Rande, so in vier Spitzen ausläuft. Auf der rechten Seite sieht man den preussischen goldgekrönten, schwarz emaillirten Adler mit ausgebreiteten Flügeln, in der rechten Klaue den goldenen Scepter in der linken das goldene Reichsschwert haltend in weissem Felde; auf der linken Seite zeigt sich in weissem Felde das Bildniss des heil. Johannes, als Stiftspatrons, in bischöflicher Kleidung, in der rechten Hand den Bischofsstab, in der linken ein Buch haltend, zu dessen Füssen ein goldener Rost und ein goldenes Schwert sich zeigt. Es wird an einem dunkelblau gewässerten und einen goldenen Rand habenden Bande getragen. Die Domherren haben aber zum Unterschiede von den Minoren ein dunkelblau gewässertes und goldberandetes Kreuz auf den Rock geheftet *)".

Das Domkapitel ist erst zu Anfang des 19. Jahrh. aufgehoben worden.

Wappen.

Das Wappen des Bistbums Cammin war ein r. Kreuz in S. So nach Grote (Gesch. des Preuss. Wappens S. 69) im Anfange des 15 Jahrh. „im Wappen des Bischofs Magnus" von Sachsen-Lauenburg im Constanzer Conlienbuche, und im Anfange des 16. Jahrh. im Braunschweiger Schichtbooke von 1514. In der mir zugänglichen Ausgabe des Constanzer Concilienbuchs (von 1536) konnte ich indess das fragliche Wappen nicht entdecken. Dagegen giebt das Schrot'sche Wappenbuch (1576) die beiden nachstehenden Wappen:

Canyn (im Register heisst es „Camin"): „Ein gelbs Creutz im schwartzen schildt" (Tafel 123 Nr. 2).

Camin (im Register heisst es „Camine"): „Im blawen schildt ein roths zeichen" (Tafel 123 Nr. 3).

Da die beigesetzten Farbenangaben nicht eine Blasonirung, sondern blos eine Anweisung zur Colorirung sind, so bleiben sie ohne die Abbildung selbst unverständlich. Das letztere der beiden Wappen, welches sich auch bei Siebmacher findet, ist, wie schon Grote nachgewiesen hat, das Familien-Wappen eines Bischofs von Kiew (Kinoniensis) in Russland, und aus dem Constanzer Concilienbuch, entnommen. Indess ist es nicht richtig, wenn Grote sagt, dass der alte Siebmacher den Lesefehler (1605) begangen habe; ich will auch nicht behaupten, dass Siebmacher aus Schrot direct geschöpft hat; vielmehr beweist die Uebereinstimmung Schrot's mit Siebmacher in so vielen falschen Lesarten, dass beide eine schlechte Ausgabe des Constanzer Concilienbuchs benutzt haben. Schon die Ausgabe des letzteren von 1536 enthält zahllose Fehler solcher Art.

Dieses Falsum wäre also abgethan. Aber auch das andere Wappen, welcher wir nach Schrot mitgetheilt haben, weicht in der Tinktur von den übrigen Quellen ab, welche in diesem Falle die Beglaubigung für sich haben.

Wie Grote ferner bemerkt, wird das Wappen in bischöflichen Siegeln erst von den beiden letzten Bischöfen (Herzog Bogislaus von Pommern und Ernst Bogislaus von Croy) geführt. Ich finde das Wappen jedoch schon eine Kleinigkeit früher:

Ulrich Herzog von Pommern 1618—1622:

Der Schild ist zweimal gespalten und zweimal quergetheilt, mit Schildesfuss und Mittelschild.

Hauptschild: 1) r. Greif in S., 2) r. Greif in B., 3) ♯ Greif in G., 4) ein von R. und Gr. sechsmal schräglinks gestreifter Greif in S., 5) Greif mit nach vorn gebogenem Fischschwanz in R., 6) ♯ Greif mit s. Flügeln in G., 7) quergertheilt, oben ein wachsender ♯ Löwe r. bewehrt u. r. gekrönt, in G. unten ein r. Mauergiebel in B., 8) quergetheilt, oben wachsender s. Greif in R. unten von B. und G. geschacht.

Schildesfuss: leer (Regalienfeld).

Mittelschild: das Caminer Kreuz.

Drei Helme: 1) r. mit Hermelin aufgeschlagener Spitzhut mit g. Knopf und Pfauenschwanz. Decken r. s, 2) r., mit Hermelin aufgeschlagene Mütze mit drei Fleurons, darauf Pfauenschwanz, 3) Wulst, darüber fächerförmig gestellte mit g. Glöckchen besetzte ♯ Stäbe

*) Lebens- und Regierungsgesch. Friedrichs des Andern. II. Leipzig 1786 S. 282.



zwischen zwei Pfauenfedern. Decken ♯ g. (Taf. 123 Nr. 1).

Schildhalter: zwei wilde Männer.

Ich gebe schliesslich noch das Bisthumswappen nach einem Siegel mit der Jahreszahl 1637:

Der Schild (mit dem Camminschen Kreuze, ausgeschweift) ist mit der Inful bedeckt. Schildhalter: zwei Greifen. (Taf. 123 Nr. 4).

Reihenfolge der Bischöfe von Cammin.

1) Adalbert 1128 Bischof von Julin, von Otto dem Heiligen eingesetzt. † 1159.
2) Conrad I. Bischof von Cammin † 1185.
3) Siegfried I., vorher Dompropst, erw. 1186, bestätigt 1188, † 1202.
4) Sigwin † 1217 (1219).
5) Conrad II. von Demmin, † 1233.
6) Conrad III. Graf v. Gützkow, Coadjutor des Vorigen, res. 1243, † 1248.
7) Wilhelm, Doctor decretorum, vorher Dompropst, res. 1251.
8) Hermann Graf von Gleichen, † 1287.
9) Jaromar Fürst von Rügen, seit 1280 Coadjutor des Vorigen, † 1299.
10) Heinrich Wacholt 1299—1317.
11) Conrad IV. 1317—1322.
12) Arnold (von Andern Wilhelm II. genannt) 1322—1329.
13) Friedrich von Eichstädt 1329—1343.
14) Johann Herzog von Sachsen-Lauenburg, † 1373.
15) Philipp Lumbach von Rechenberg oder Rehberg 1373—1386.
(Johann Wilke, vom Papste eingesetzt, starb vor seiner Inauguration).
(Johann Hanäus [Hinko] von König Wenceslaus präsentirt jedoch nicht angenommen).
16) Bogislav VIII. Herzog von Pommern, Administrator 1386—1392, resignirt.
(Johann Herzog von Oppeln, vom Papste eingesetzt, vom Capitel abgelehnt).
17) Nicolaus Bock genannt Schippenbeil, res. 1395 begiebt sich in den deutschen Orden.
18) Magnus Herzog von Sachsen-Lauenburg, wird 1426 Bischof von Hildesheim (vergl. S. 35).
19) Siegfried II. Bock aus Stolp, Kanzler des Königs Erich von Dänemark, † 1446.
20) Henning Iven aus Stolp, † 1472.
21) Ludwig Graf von Eberstein-Naugard res. 1479 heirathet 1480.
22) Martin I. de Fregeno (Frigow, Stegeno, Trigono) päpstlich. Legat in Schweden, aus päpstlicher Provision eingesetzt, † 1488 in Rom. (Während seiner Abwesenheit administrirt der Domherr Nicolaus Westfalen).
23) Benedict von Waldstein (Böhme) aus päpstlicher Provision eingesetzt, res. 1498.
24) Martin II. Carith, Doctor decretorum, Dompropst zu Colberg vom Papste eingesetzt, † 26. Novbr. 1521.
25) Erasmus Manteuffel von Arnhausen, bekennt sich 1536 zur lutherischen Kirche, † 26. Januar 1543.
26) Bartholomäus Schavenius, Canzler Herzogs Barnim XI., resig. 1549.
27) Martin von Weiher, Erbsass zur Leba, † 8. Juni 1556.
28) Johann Friedrich Herzog von Pommern postulirt 26. August 1556, res. 1574 (wird Herzog von Stettin).
29) Casimir Herzog von Pommern, Bruder des Vorigen, geb. 22. März 1557 zu Wolgast, postulirt 26. Octob. 1574 — 10. Mai 1603.
30) Franz Herzog von Pommern 15. Sept. 1603—1618.
31) Ulrich Herzog von Pommern 1618 — 31. Oct. 1622.
32) Bogislav Herzog von Pommern 1622 — 16. März 1637.
33) Ernst Bogislav Herzog von Croy 1637—1648. [Westfälischer Frieden].

Erzbisthum **Freiburg.**

(Gütige Mittheilung des erzbisch. geistl. Rathes Herrn Ad. Strehle in Freiburg).

Das Erzbisthum Freiburg ist ein Bestandtheil der oberrheinischen Kirchenprovinz. Diese besteht aus dem Erzbisthum Freiburg und den vier Suffragan-Bisthümern Mainz, Fulda, Rottenburg und Limburg.

Die Errichtung, Begrenzung, Organisation und Ausstattung des Erzbisthums Freiburg beruht auf zwei päpstl. Bullen, die als das Resultat der im Jahre 1818 begonnenen Unterhandlungen der Höfe von Baden, Würtemberg, Hessen-Kassel, Hessen-Darmstadt, Nassau und der freien Stadt Frankfurt mit dem Apostolischen Stuhle erscheinen:

1) die Bulle des Papstes Pius VII. „Provida solersque" v. 16 August 1821. Sie enthält die Errichtung der oberrheinischen Kirchenprovinz, Bezeichnung der Kathedralkirchen, die Bestimmungen über die an denselben zu errichtenden Dignitäten, Canonikate, Präbenden und der Seminarien, insbesondere aber die Circumscription der fünf Diöcesen und die Dotation des Erzbisthums Freiburg und der 4 oben genannten Bisthümer, die Festsetzung der Einkünfte des Erzbischofs resp. des Bischofes, der Domdecane, Domcapitulare, Dompräbendare und der Seminarien u. s. w.

2) Die Bulle des Papstes Leo XII. „ad Dominici gregis custodiam" v. 11. April 1827. Sie besteht hauptsächlich aus sechs Artikeln, von denen die vier ersten nähere Anordnungen über die Besetzung der Bisthümer und Domcapitel treffen. Art. 5 garantirt die kirchliche Unterweisung und Erziehung der Cleriker in bischöfl. Seminarien. Art. 6 sichert zu, dass jeder Bischof in seiner Diöcese in vollem Umfange die Jurisdiction ausübe, welche ihm nach den jetzt geltenden Kirchengesetzen und nach der gegenwärtigen Disciplin der Kirche zusteht.

Die Grossh. Badische Dotationsurkunde für das Erzbisthum Freiburg ist dat. v. 23. Dezemb. 1820. Beide päpstl. Bullen wurden vom Grossherzog Ludwig von Baden im Regierungsblatt v. 16. Octob. 1827 Nr. 23 publicirt.

Nach dem am 19. Febr. 1817 zu Regensburg erfolgten Hingange des Fürst-Primas v. Dalberg wurde vom Domcapitel von Konstanz, Freih. von Wessenberg zum Kapitular-Vicar und Bisthumsverweser erwählt. Dieser Wahl versagte aber Papst Pius VII. durch Breve v. 15. März 1817 die Genehmigung. Das Domcapitel übertrug alsdann die Vollmachten der bischöfl. Curie, faktisch aber verwaltete Freih. v. Wessenberg das Bisthum Konstanz bis zur Errichtung des Erzbisthums Freiburg, resp. bis zum Amtsantritt des ersten Erzbischofs Bernard Boll am 21. October 1827.

Wappen.

(Auf Grund der gütigen Mittheilung des Herrn v. Heydt-Vanotti in Freiburg).

Das Wappen des Erzbisthums ist dem des Bisthums Constanz nachgebildet. Während das letztere ein s. Kreuz in R. ist, enthält der Wappenschild des Erzbisthums ein g. Kreuz in R. Der Schild ist von den Insignien der erzbischöflichen Würde umgeben: Inful mit Doppelkreuz durchsteckt, darneben rechts Krummstab, links Krummstab. Ueber dem Ganzen der erzbischöfliche Hut. (Taf. 124 Nr. 1).

Bernhard Boll 1827—1836.

Quadrirt 1. und 4. Das Kreuz 2. und 3. quadrirt a) und d) in # ein von R. und S. in zwei Reihen geschachten rechtsschrägen Balken. b) und c) in B. drei (1, 2) g. Kegel.

Die Umgebungen des Schildes sind genau so, wie oben beschrieben. (Taf. 124. Nr. 2).

Ignaz Anton Demeter 1836—1842.

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. das Kreuz 2. und 3. in # ein g. Löwe zwischen den Vorderpranken eine g. Brezel haltend. Mittelschild: quergetheilt von S. und #, mit einem gr. Freiviertel.

Umgebungen des Schildes wie vorhin (Taf. 124 Nr. 3).

Hermann von Vicari 1842—1868.

Quadrirt mit Mittelschild. 1) In B. ein g. Löwe (links). 2) In S. auf gr. Dreiberg ein b., g.-besamtes Vergissmeinnicht mit zwei gr. Blättern. 3) In G. ein # Mühleisen, begleitet von vier b. Lilien. 4) In B. drei g. rechtsschräge Balken.

Mittelschild: Das Freiburg'sche Kreuz.

Die Umgebungen des Schildes zeigen gegen die vorhin beschriebenen Wappen einen Unterschied darin, dass neben der Inful zwei gekrönte Helme stehen. Der Helm zur Rechten trägt zwei Büffelhörner, der zur Linken einen Flug. (Taf. 124 Nr. 4).

Reihenfolge der Erzbischöfe.

1) Bernhard Boll, geb. zu Stuttgart 7. Juni 1756, zum Priester geweiht 1780, präkonisirt 21. Mai 1827, consecrirt 21. Octob. 1827, † 6. März 1836.
2) Ignaz Anton Demeter, geb. zu Augsburg 1. August 1778, zum Priester geweiht 1796, erw. 11. Mai 1836, consecrirt 27. Januar 1837, † 21. März 1842.
3) Hermann von Vicari, geb. zu Aulendorf 13. Mai 1773, zum Priester geweiht 1. Octob. 1797 als Bischof von Macra i. p. i., consecrirt 8. April 1832, zum Erzbischof erw. 15. Juni 1842, präkonisirt 30. Januar 1843 inthronisirt 26. März 1843, † 1868.

Fulda, gefürstete Abtei, später Bisthum.

Ein Mönch aus dem Kloster Fritzlar, Sturm genannt und vom heiligen Bonifacius entsandt, liess sich im J. 736 in Hersfeld nieder. Auf Bonifacius Geheiss suchte Sturm einen abgelegeneren Ort auf. So entstand 744 das Kloster Fulda, dessen erster Abt Sturm wurde. Der Boden, auf dem das Kloster stand, eine Schenkung Carlmanns betrug 4000 Schritt im Umfang. Papst Zacharias nahm das Kloster 751 in seinen unmittelbaren Schutz, Carl der Grosse befreite dasselbe nebst seinem Besitze 774 von den königl. Gerichten. Der Besitz der Abtei erweiterte sich sehr schnell. Ausser der Unmittelbarkeit erwarben die Aebte den Primat durch Germanien und Gallien (unter dem Abte Werner 975) und den Reichsfürstenstand. Sie übten die Münzgerechtigkeit in den Städten Fulda, Hammelburg, Vache, Herberstein und Salzungen aus und hatten ihre Marschälle, Kämmerer, Truchsessen und Schenken.

Die Würde des Erzkanzlers der Kaiserin stammt nicht aus der neueren Zeit. Bereits in einer Bestätigungs-Urkunde des Kaisers Carl IV. d. d. Prag V. Id. Julii 1360 hinsichtlich dieser Würde, wird dieselbe als hergebracht bezeichnet. Der genannte Kaiser hat indess zuerst mit dieser Würde das Amt verbunden, der Kaiserin bei der Krönung die Krone abzunehmen, zu halten und wieder aufzusetzen. Bei der Krönung der Kaiserin Eleonore Magdalena Theresia, die am 16. Januar 1690 zu Augsburg stattfand, entstand ein Streit zwischen dem Fürstabt Heinrich und den Churfürsten von Trier und Cöln, welche „hierinfalls für sich einige Befugniss behaupten wollen." Kaiser Leopold entschied wegen Kürze der Zeit dahin, dass die Churfürsten die fragliche Function zwar verrichten, dieses aber dem Stifte Fulda zu keinem Präjudiz gereichen sollte; vielmehr bestätigte er einige Tage später (am 1. Febr. 1690) ausdrücklich die bezüglichen Privilegien der Abtei.

Das hohe Ansehen der Abtei im Mittelalter lässt sich aus den vielen Rangstreitigkeiten erkennen, welche dieselbe führte. Fulda erhob den Anspruch, kraft seines Primats, den Rang vor allen anderen geistlichen Fürsten unmittelbar nach Mainz zu haben und hat, zum Theil mit Erfolg, diesen Anspruch gegenüber den Erzbischöfen von Magdeburg und Cöln, sowie dem Bischof von Hildesheim behauptet. Am bekanntesten ist der blutige Rangstreit zwischen dem Abt Widerad von Fulda und dem Bischof Hezilo von Hildesheim im J. 1063 zu Goslar. Der Abt nahm nach alter Gewohnheit in allen Versammlungen den Platz nach dem Erzbischof von Mainz ein. Hezilo, als Diocesan-Bischof wollte dies nicht dulden; es kam im Dom zu Goslar während des Gottesdienstes zu einem greulichen Blutbade, dem selbst die Gegenwart des Kaisers keinen Einhalt zu thun vermochte. Der Bischof schob alle Schuld auf den Abt, der dann auch dem kaiserlichen und päpstlichen Hofe hohe Strafsummen bezahlen musste. Auch auf der Reichsversammlung zu Mainz 1184 vermochte der Erzbischof von Cöln den Vorrang nur durch die Gewalt der Waffen zu behaupten. Durch Kaiser Carl IV. wurde die Quelle der Streitigkeiten dadurch beseitigt, dass er dem Abte von Fulda den ersten Platz unter den Reichs-Aebten ertheilte, die in den Reichsversammlungen zu den Füssen des Kaisers sassen.

Durch Bulle des Papstes Benedict XIV. vom 5. Oct. 1752 wurde die gefürstete Abtei zum exemten Bisthum erhoben.

Der Fürstenstaat Fulda hatte bei seiner Auflösung einen Flächeninhalt von 43 Quad.-Meilen mit 90,020 Einwohnern (nach der Zählung von 1796). Er enthält 20 fürstbischöfliche und 10 domcapitel'sche Aemter, 8 Städte, 11 Flecken, 49 Pfarrdörfer, 228 andere Dörfer und viele einzelne Höfe. Abgesehen von den Steuern, über welche der Fürst nicht ohne das Kapitel verfügen konnte, betrugen die Einkünfte der Hofkammer aus den Domainen, dem Lehnhof etc., nach Abzug der Perceptionskosten

400,000 fl. Ausserdem flossen die Einkünfte des Johannisbergs im Rheingau in die Schatulle des Fürsten.

Das Domcapitel bestand aus 15 adelichen Capitularen, die nach der Regel des Benedictinerordens leben mussten.

Das Fürstenthum wurde im J. 1802 säcularisirt und dem Fürsten von Nassau-Diez als Entschädigung für seinen Verlust in den vereinigten Niederlanden übergeben und von diesem an seinen Erbprinzen abgetreten. Derselbe führte den Titel: Erbprinz von Oranien-Nassau, Fürst zu Fulda und Corvey, Graf zu Dortmund Herr zu Weingarten.

Das Bisthum Fulda wurde reorganisirt durch die päpstlichen Circumscriptionsbullen „Provida solersque" vom 16. August 1821 und „Ad Dominici gregis custodiam" vom 11. April 1827, sowie durch die kurfürstlich hessische landesherrliche Fundationsurkunde vom 18. Septbr. 1829. Die Ausstattung des Bisthums mit Grundbesitz, wie sie ursprünglich in Aussicht genommen war, unterblieb; dagegen erhält das Bisthum aus dem Staatshaushalt 51,348 M. jährlich, wovon 11,725 M. auf den bischöflichen Stuhl kommen.

W a p p e n.

Das Wappen der Abtei Fulda war ein ♯ Kreuz in S. In den Wappendarstellungen erscheint etwa seit dem 16. Jahrh. ein hierzu gehöriger Helm, später zwei Helme, was wir des Näheren weiter unten sehen werden.

Johann III. Graf von H e n n e b e r g 1521 — 1541. (Nach Adam Berg's Münzbuch).

Quadrirt mit Mittelschild (Fulda) 1. und 4. quergetheilt, oben wachsender ♯ Doppeladler in G. unten von R. und S. geschacht. 2. und 3. in G. eine ♯ Henne auf gr. Dreiberg. (Taf. 125 Nr. 1).

Philipp S c h e n k von S c h w e i n s b e r g 1541—1550. (Nach Berg's Münzbuch).

Quadrirt. 1 und 4. Fulda. 2. und 3. quergetheilt; oben in B. ein schreitender g. Löwe, unten von R. und S. geweckt. (Schenk v. Schweinsberg). (Taf. 125 Nr. 4).

Balthasar von D e r n b a c h 1570—1606 (Siegel).

Quadrirt. 1. und 4. Fulda 2. und 3.: in B. drei g. Herzen mit den Spitzen im Dreipass gestellt, das Feld mit g. Schindeln besät (v. Dernbach).

2 Helme 1. mit Inful, durch welche ein Bischofsstab zwischen zwei Fähnchen gesteckt ist. Decken ♯.-s. (2) ein b. Flug, welcher das Wappenbild des 2. Feldes wiederholt Decken b.-g. (Taf. 125 Nr. 2).

Joachim von G r a v e n e c k 1644—1671 (Siegel).

Quadrirter Schild. 1. und 4. Fulda. 2. und 3. in R. ein s. Wecken (Graveneck).

Drei Helme 1) gekrönt mit Inful, aus welcher zwei schräggestellte Fahnen hervorgehen. Auf den Fahnentüchern zeigen sich Figuren, die jedoch nicht erkennbar sind. Decken ♯.-s. 2) Mit r. Kissen, darauf ♯ Kreuz. Decken ♯.-s. 3) Gekrönt mit r. Flug, der mit Wecken belegt ist, dazwischen s. Inful mit rechts durchgestecktem Schwert. Decken r.-s. (Graveneck). Hinter dem Schild stecken Schwert und Krummstab (Taf. 125 Nr. 3).

Bernhard Gustav M a r k g r a f v o n B a d e n 1672—1679 Cardinal, auch Abt von Kempten.

I Quadrirter Schild. 1. und 4. Fulda. 2. und 3. in G. ein r. Schrägrechtsbalken (Baden). Auf dem Schilde ruhen rechts die Inful, links der Fürstenhut. Hinter dem Schilde stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 125. Nr. 5).

II. Quadrirter Schild mit einem M i t t e l s c h i l d, welcher mit dem Fürstenhute bedeckt ist und den badischen Schrägbalken enthält.

1. und 4. Fulda. 2. u. 3. von R. und B. quergetheilt mit dem Brustbilde der Kaiserin Hildegard, in ♯ Kleidung mit s. Schleier, g Kaiserkrone und s. Nimbus (Abtei Kempten). Ueber dem Schilde schwebt der Cardinalshut mit drei Quasten. (Taf. 125 Nr. 7).

Placidus von D r o s t e 1678 — 1700. (Nach einer Münze).

Quadrirt. 1. und 4. Fulda. 2. und 3. (Droste) im doppelten Gegenstufen-Schnitt von G. und R. schrägrechts getheilt.

Drei gekrönte Helme: 1) Mit Inful und Fähnchen. 2) Mit dem ♯ Kreuz. 3) (Droste) Ein Schildchen mit dem Wappenbilde des 2. Feldes zwischen zwei Federn. Decken g.-r. (Taf. 125 Nr. 6).

Hinter dem Schild stecken Krummstab u. Schwert.

Adelbert II. von S c h l e i f r a s 1700—1714. (Nach einem Siegel).

Quadrirt. 1. und 4. Fulda. 2. u. 3. gespalten; vorn eine r. Axt in G. Hinten ♯ Säge von alterthümlicher Form in S.

Drei Helme 1. und 2. Fulda. 3. r. Flug mit g. Sachsen. Decken des 3. Helms r.-g. — Hinter dem Schild stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 127 Nr. 1).

Constantin von B u t t l a r 1714—1726.

Quadrirter Schild. 1. und 4. Fulda. 2. und 3 in R. eine s. Butte mit g. Tragbändern.

3 Helme. 1) Gekrönt mit der Inful; die Fahnentücher sind mit dem schwarzen Kreuze belegt. 2) Gekrönt mit dem ♯ Kreuze. 3) (Buttlar) gekrönt mit g. Jagdhorn, dessen Mundloch mit drei r.-s.-r. Straussfedern besteckt ist. Decken r.-s.

Hinter dem Schilde stecken Krummstab u. Schwert. (Taf. 126 Nr. 1).

Adolf von D a l b e r g 1726—1737.

Quadrirt mit Mittelschild, welcher letzterer das Fulda'sche Kreuz enthält. 1. und 4. unter einem g. Schildeshaupte, in das drei b. Spitzen aufwärts steigen, 6 (3, 2, 1) s. Lilien 2. und 3. in G. ein ♯ Ankerkreuz.

Hinter dem Schilde stecken Krummstab und Schwert. Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben und mit dem Fürstenhute bedeckt. (Taf. 126 Nr. 2).

Andreas von B u s e c k 1737—1752.

Quadrirt. 1. und 4. Fulda. 2. und 3. in G. ein ♯ Widderkopf (Buseck).

3 Helme. 1) Mit der Inful (die Fahnentücher sind mit dem Widderkopf belegt). 2) Mit dem F ü r s t e n h u t e, hinter welchem das ♯ Kreuz hervorgeht. 3) Gekrönt mit einem offenen g. Flug, der beiderseits mit einen in 3 Reihen von R. und S. geschachten Balken, darüber ein s. Turnierkragen belegt ist. Zwischen den Flügeln wächst der Widderkopf hervor. Decken ♯.-g. (Taf. 126 Nr. 3).

Heinrich von B i b r a 1759—1788.

Quadrirt. 1. und 4. in S. ein von ♯ und S. quadrirtes Kreuz (Fulda). 2. und 3. in G. ein n. Biber (Bibra).

3 Helme. 1) Gekrönt mit einer g. Inful, aus welcher zwei mit einem Lilienstock (Wappen des Capitels) verzierte Fähnchen hervorgehen. Decken ♯.-s. 2) Kissen darauf Fürstenhut mit Kreuz. Decken ♯.-s. 3) Gekrönt mit einem offenen g. Flug, welcher beiderseits mit dem Biber des 2. Feldes belegt ist. Decken ♯.-g. (Taf. 126 Nr. 4).

Adalbert III. von H e r s t a l l 1788—1802.

Quadrirt. 1. und 4. Fulda (quadrirtes Kreuz) 2. und 3. in R. zwei s. Adlerflügel, dazwischen ein mit Spitze nach oben gerichtetes Schwert.

3 Helme. 1) Gekrönt mit Bischofsmütze; die Fahnentücher sind gespalten; vorn ein halber ♯ Adler am Spalt, hinten der Lilienstock. Decken ♯.-s. 2) Mit Fürstenhut und Kreuz. Decken ♯.-s. 3) Gekrönt mit den beiden Adlerflügeln von S und R., resp. R. S. quergetheilt, die Schlussfedern oben durch einen gr. Lorbeerkranz verbunden; zwischen den Flügen ein Schwert mit der Spitze nach oben gerichtet. Decken r.-s. Hinter dem Schild stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 127 Nr. 2).

Derselbe Bischof (nach einem Siegel).

Der Schild (conform), hinter welchem Schwert und Krummstab stecken, ist mit dem Fürstenhut bedeckt. (Taf. 127 Nr. 3).

Seit der Reorganisation des Bisthums im Jahre 1821 resp. seit Installation des ersten Bischofs nach der Säcularisation sind von den Bischöfen keine heraldische Wappen geführt worden. Die Wappenschilde enthalten lediglich das Monogramm des jeweiligen Bischofs, wobei dann auch jede Farbenangabe wegfallen musste. Als Beispiel gebe ich nur das „Wappen" des Bischofs Christoph Florentius Koett, † 1873.

Im Schilde das Monogramm C. F. K. Auf dem Schilde ruht die Inful, hinter dem Schilde stecken Kreuz und Krummstab, darüber schwebt der bischöfliche gr. Hut mit 3 Quasten. (Taf. 128.)

Domkapitel Fulda.

In dem Wappen des Domkapitels erscheint ein besonderes Wappenbild, das wir bereits in unserer obigen Darstellung zu erwähnen hatten, ein Lilienstock mit drei Blüthen. Zuerst begegnet uns dieses Wappen auf kleinen Silbermünzen zum Theil (um 1400) für sich, in einem besonderen Schilde (Taf. 128), zum Theil (1549) im hochgetheilten Schilde mit dem Kreuze vereinigt, an zweiter Stelle (Taf. 128).

Wir betrachten den Lilienstock (wie ich im Gegensatze zu der heraldischen Lilie sage) als das vermeintliche Wappen des Ritters S. Simplicius, eines der Patrone des Stiftes, und finden den Beweis in folgendem Urkunden-Auszug.

In der Stiftungsurkunde „des Ritters Sandt Simplicii Gesellschaft", ausgefertigt von dem Abte Johann von Fulda, Montag nach Sanct Erhartstag des heiligen Bischofs 1492, wird das Ordenszeichen wie folgt beschrieben: „ein Keten, die ihme umbe den Hals hangend gerecht ist, von clarem Silber, das die unnter einem Marck nicht wiget, . . . die also geordent und gemacht sein sol, von dem Namen des Ritters Sandt Simplicii mit dem Buchstaben H. und S. dozwischen Stucke mit Reymen darauf gestochen sein sollen die Wort der zwolff Stucke des heiligen Cristenlichen Glaubens, und mitten darauf, die Lilien der dreier Blumlein seins Wappens doran soll vorn hanngen, in gewapenter Forme mit seinem Panier, der Heilige Ritter Sandt Simplicius und unnten sein Namen doran gemacht, an demselben Namen sollen hanngen sieben Ketlin mit Klopplein, zu Gedächtnus der sieben Gaben des Heiligen Geists." Der Orden war für die Mannschaft von den Geschlechten in der Buchen, zu Ehren Gottes, „seiner werthen Mutter der hochgelobten Königin Maria, und sunderlich den heiligen Haubthern und Patronen Sandt Bonifacii und den Rittern Sandt Simplicii und Faustini mit Jrer Gesellschaft, so in dem . . . Stift zu Fulda leiblich enthalten und geehret werden," gestiftet.

Hier wird also klar und deutlich der Lilienstock mit drei Blüthen als das Wappen des heiligen Simplicius bezeichnet.

Ich finde in dem Siegel des Domcapitels vom Jahre 1737 (sede vacante), welches das Brustbild des hl. Bonifacius in einem Chore enthält, zwei Wappenschilde, rechts den Schild mit dem Kreuze, links einen Schild mit dem Lilienstock. Seit der Säcularisation des Stiftes im Jahre 1802 scheinen beide Wappenbilder in Vergessenheit gerathen zu sein. In dem gegenwärtig in Gebrauch befindlichen Siegel des Generalvicariats Fulda findet sich ein ganz verändertes Wappen:

In R. ein s. Kreuz. Auf dem Schilde ruht die Inful. Schräg hinter dem Schilde stecken rechts das bischöfliche Kreuz, links der Krummstab. (Taf. 128).

Reihenfolge der Aebte und Bischöfe von Fulda.

1) Aebte.

1) Sturm 744 — † 17. Dez. 779, heilig gesprochen 1139.
2) Baugolf 780 res. 800, † 802.
3) Ratgar, wegen seiner Baulust entsetzt 817.
4) Aegil erw. 819, † 15. Juni 822.
5) Raban Maurus 822, res. 842, wird 847 Erzbischof von Mainz.
6) Hatto I. 842 — 12. April 856.
7) Thioto 856—869.
8) Sighard 7. Mai 869, res. 891.
9) Hugo 891 — † 9. Juni 915.
10) Helmfried 915 — 6. Dec. 916.
11) Haicho 917 — † 29. Mai 923.
12) Hildebert 923 — 927. Wird Erzbischof von Mainz.
13) Hadamar 927 — † 25. Mai 956.
14) Hatto II. 956—968. Wird Erzbischof von Mainz.
15) Werner 968, wird 975 vom Papste Benedict VII. zum Cardinal ernannt, † 30. October 982 in einer Schlacht wider die Saracenen.
16) Brando I. 982 — † Sept. 991.
17) Hatto III. 991 — 25. April 997.
18) Erkanbald 997—1011. Wird Erzbischof von Mainz.
19) Brando II. 1011—1014, wird 1023 Bischof von Halberstadt.
20) Poppo 1014 — † 7. April 1018.
21) Richard, vorher Abt zu Amorbach 1018 — † 20. Juli 1039.
22) Sigward 1039 — † 28. März 1043.
23) Rohing 1043 — † 29. Nov. 1047.
24) Egbert, vorher Abt zu Tegernsee 1048 — † 1058.
25) Sigfrid, von Eppstein, wird 1060 Erzbischof von Mainz.
26) Widerad von Eppstein 1060 — † 16. Juli 1075.
27) Ruthard, 1075 — † 8. Juni 1096.
28) Gottfried 1096, ents. 1109.
29) Wolfhelm 1109—1114.
30) Erlof, vorher Abt zu Marbach 1114 — † 11. Octb 1122.
31) Ulrich von Kemnaten 1122, ents. 1127.
32) Heinrich I. von Kemnaten 1127 — † 28. März 1133.
33) Berthold I. von Schlitz 1133 — † 22. Juli 1134.
34) Conrad I. 1134 — † 14. April 1140.
35) Alehol f 1140 durch päpstlichen Spruch 1148 zur Abdankung genöthigt.
36) Rutger I., ents. noch im Jahre 1148.
37) Heinrich II. Abt zu Hersfeld — 1149.
38) Marquard 1150, res. 1165.
39) Gernot, vorher Abt zu Kamberg 1165, starb noch in demselben Jahre.
40) Hermann I. 1165 — † 25. April 1168.

41) Burchard 1168—1176.
42) Rutger II. 1176 — † 5. Juni 1177.
43) Conrad II. 1177 — † 16. Octob. 1192.
44) Heinrich III. von Cronenberg 1192 — † 12. März 1216.
45) Hartmann I. † 1216.
46) Cuno, vorher Abt zu Ellwangen 1216—1222.
47) Conrad III. von Malkos 1222, res. 1247. — Fulda wird vom Erzbischof von Mainz administrirt.
48) Heinrich IV. von Erthal 1249—1261. Abt von Hersfeld.
49) Berthold II. von Leipolz 1261, getödtet 1271.
50) Berthold III. von Mackenzelle 1271, res. 1274.
51) Berthold IV. von Bienbach 1274, res. 1286, † bald darauf an Vergiftung.
52) Marquard II. von Bickenbach 1286, wird 1288 durch ein Paar Handschuhe vergiftet.
53) Heinrich V. Graf von Wilenau 1288 — † 18. März 1313.
54) Eberhard von Rodenstein, † 28. März 1315.
55) Heinrich VI. von Hohenberg 1315 — † 7. Septbr. 1353.
56) Heinrich VII. von Kraluck 1353 — † 18. Mai 1372.
57) Conrad IV. Graf von Hanau 1372, ermordet 1382.
58) Friedrich von Romrod 1383—1395.
59) Johann I. von Merlau 1395 — 9. Jan. 1440.
60) Hermann II von Buchenau, Coadjutor seines Vorgängers 1440 — † 12. April 1449.
61) Reinhard, Graf von Wilnau 1449, res. 1472.
62) Johann II. Graf von Henneberg, geb. 2. Juli 1439, Coadjutor seines Vorgängers, succedirt 1472, erwählt 1507 den Burggrafen Hartmann von Kirchberg zu seinem Coadjutor, † 20. Mai 1513.
63) Hartmann II. Burggraf von Kirchberg, succedirt 1513, res. 1521.
64) Johann III. Graf von Henneberg, geb. 30. April 1503, Coadjutor seines Vorgängers, succedirt 1521, hält am Egidiustage 1522 seinen Einzug in Fulda, † 4. Mai 1541.
65) Philipp, Schenk von Schweinsberg 1541 — † 15. Jan. 1550.
66) Wolfgang Dietrich von Eusigheim 1550 — † 29. April 1558.
67) Wolfgang Schutzbar von Milchling, Coadjutor seines Vorgängers 3. Mai 1558 — 30. Nov. 1567.
68) Georg Schenk von Schweinsberg 1568 — 25 Febr. 1568.
69) Wilhelm Hartmann von Klaur 1568 — † 22. Jan. 1570.
70) Balthasar von Dernbach 25. Jan. 1570 — † 15. März 1606.
71) Johann Friedrich von Schwalbach 22. März 1606 — † 8. Dec. 1622.
72) Johann Bernhard, Schenk von Schweinsberg 12. Jan. 1623 — † 16. Nov. 1632.
73) Johann Adolf von Hoheneck 31. März 1633 — † 15. Febr. 1635.
74) Hermann Georg von Neuhof 24. Febr. 1635 — † 25. Jan. 1644.
75) Joachim von Graveneck 1644 — 4. Jan. 1671.
76) Bernhard Gustav, Markgraf von Baden 12. April 1671 — † 26. Dec. 1677; auch Fürstabt von Kempten, Cardinal.
77) Placidus von Droste, geb. 1642, erwählt 4. Jan. 1678, † 22. Juni 1700.
78) Adalbert I. von Schleifras, erwählt 1. Juli 1700, † † 4. Oct. 1714.
79) Constantin von Buttlar, erwählt 19. Oct. 1714, gest. 13. März 1726.
80) Adolph von Dalberg, erwählt 8. April 1726, gest. 3. Nov. 1737.
81) Amandus von Buseck, geb. 22. Febr. 1685, Propst von St. Andreä-Berg, Weihbischof und Dechant des Stifts Fulda, zum Fürstabt erwählt den 11. Decbr. 1737, Bischof seit 1752.

2) Bischöfe von Fulda.

1) (81) Amandus von Buseck, vorher Abt seit 1752 Bischof von Fulda, † 4. Dec. 1756.
2) (82) Adalbert II. von Walderdorf, erwählt 17. Jan. 1757, † 17. Sept. 1759.
3) (83) Heinrich VIII. von Bibra, geb. 22. Aug. 1711, zum Bischof erwählt 22. Oct. 1759, † 1788.
4) (84) Adelbert III. von Herstall, geb. 19. März 1737, erwählt 18. Nov. 1788, † 8. Octob. 1814.

Sedisvacanz.

5) Johann Adam Rieger, geboren zu Orb am 16. Juli 1753, als Bischof präconisirt am 23. Juni 1828, consecrirt und inthronisirt 30 Juli 1828, † 30. Juli 1831.
6) Johann Leonard Pfaff, geb. zu Hünfeld den 18. Aug. 1775, erw. am 15. Nov. 1831, präconisirt am 22. Febr. 1832, consecrirt und installirt 2. Sept. 1832, † 3. Jan. 1848.
7) Christoph Florentius Koett, geb. zu St. Martin bei Colmar am 7. Nov. 1801, erw. 29. März 1848, präconisirt am 11. Dec. 1848, consecrirt und installirt 1. Mai 1849, † am 14. Oct. 1873.

Trier, Metropolitankapitel.

Da die Tafel 128 noch Raum gewährte, den ich durch ein anderes Arrangement nicht auszufüllen wusste, gebe ich an dieser Stelle das Wappen des Metropolitankapitels Trier, im Nachtrag zur Wappengeschichte des Churfürstenthums Trier S. 58 oben.

Das Wappen enthält im s. Felde das r. Trier'sche Kreuz, belegt mit dem heil. Petrus, aus Wolken hervorwachsend, welcher in der rechten Hand zwei in's Andreaskreuz gelegte Schlüssel, in der Linken ein Buch trägt. (Taf 128).

Wir haben das Wappen einer Sedisvakanzmünze im kgl. Münzkabinete zu Berlin, entnommen.

Corvey, gefürstete Abtei, später Bisthum.

Sächsische Benedictiner-Mönche im Kloster Corbie bei Amiens liessen sich mit Genehmigung des Kaisers — ertheilt 815 auf dem Reichstage zu Paderborn — in einer abgelegenen Gegend des Bisthums Paderborn, Hethi genannt, nieder. Diese Ansiedlung wurde ebenfalls Corbie, plattdeutsch Corvey genannt. Wegen der Unfruchtbarkeit der dortigen Gegend wurde das Kloster im J. 822 durch Kaiser Ludwig den Frommen in das Thal an der



Weser in die Nähe der Villa Huxori (Höxter) verlegt, welche ihnen der Kaiser ein Jahr später schenkte. Ueberhaupt war der Kaiser sehr mildthätig gegen das Kloster; neben verschiedenen anderen Besitzungen gewährte er demselben (833) die Markt- und Münzgerechtigkeit, die Abtei Meppen (834). Der Kaiser Lothar thut unter dem 20. März 844 kund, dass er dem Kloster Corvey die Insel Rügen mit allen Ortschaften und Einwohnern geschenkt habe. Die über diese Schenkung existirende Urkunde wird für unächt angesehen; dass die Bestätigungsbulle des Papstes Hadrian IV. vom J. 1154 die Insel Rügen ausdrücklich unter den Besitzungen des Klosters aufführt, ist nicht entscheidend, da diese Bestätigung durch die gefälschte Urkunde erschlichen sein konnte. Thatsächlich hat der Abt Wibald von Stablo und Corvey im J. 1147 den Versuch gemacht, die verloren gegangene terra Kujana für das Stift Corvey wieder zu gewinnen, jedoch ohne Erfolg. — Gegen das Ende des elften Jahrhunderts waren die Besitzungen und Einkünfte des Stifts so gross, dass, wenn man sie in ein Territorium hätte schliessen können, sie hinreichend gewesen wären, mehr als ein Erzbisthum zu dotiren. (Ebeling I. 338). Gleichzeitig war Corvey eine ausgezeichnete Pflanzstätte der Cultur und des Christenthums, die Schulen des Klosters hatten einen glänzenden Ruf, zahllose Bischöfe und Aebte gingen aus dem Convent von Corvey hervor. In beiden Beziehungen kam das Kloster zurück, so dass der Fürstabt auf dem Reichstage unter den gefürsteten Aebten die letzte Stelle einnahm; der Flächeninhalt des Fürstenstaats betrug nur 5 Quadratmeilen, die Einwohnerzahl 10,000, die fürstlichen Einkünfte 60,000 Gulden.

Der gemeinen Annahme zufolge, erlangten die Aebte im 13. Jahrh. die Fürstenwürde. Das Stift hatte seine weltlichen Beamten: Marschall, Kämmerer, Mundschenk und Truchsess.

1794 wurde die Abtei, die zwar nicht unbestritten, doch aber thatsächlich bereits seit dem 9. Jahrhundert unmittelbar unter dem Papste stand, vom Papste Pius VI. zum Bisthum erhoben. Das Domcapitel bestand aus dem Dechant und 10 Domherren.

Das Land, — für welches der Fürstabt, resp. Fürstbischof zu Reichsanlagen 9 zu Fuss und 2 zu Pferd gab, oder monatlich 60 fl. und zu einem Kammerziel 135 Thlr. 26 Kr. —, wurde im J. 1802 den Entschädigungen des Fürsten von Nassau-Oranien oder Diez beigefügt und das Hochstift aufgehoben.

Wappen.

Letzner beschreibt in seiner Chronik des Stifts Corvey (1604) das Wappen derselben wie folgt:

„Der Corbeische Schildt ist in die quer mit gleicher farbe getheilet, das ober teyl Roht das vnderste Geel, Auff dem Schild aber, an stadt des Helms, ein Bischofflicher Hut der fürbenandten zweierley Farbe, wie im Schildt, mit dreien vnterscheidtlichen Bischoffs Stäben deren der eine in der mitte Gulden der ander zur rechten hand Silbern, Der dritter aber zur linckern höltzern, vnd Roth angestrichen."

Aus der langen Erläuterung des Wappens, welche Letzner giebt, ist nur eine Stelle von Interesse, die wir ebenfalls dem Wortlaute nach citiren wollen:

„Auch der silbern Stab, welchen von dess Edlen Vogts Ampts wegen, Ein Fürst zu Brunschweig oder wen derselbe dazu jeder zeit verordenet, vnd den Roten höltzern Stab, welchen der eltester von Stockhausen, dem Herrn vnnd Abt da selbst in der öffentlichen Procession förtregt wodurch die Weltliche hohe Obrigkeit bedeutet wird etc."

Wir ersehen daraus, dass Letzner reelle Bischofsstäbe beschreibt, welche zum Stiftsschatze gehörten. Es ist diess in heraldischer Beziehung von hohem Interesse, weil die drei Bischofsstäbe schon für die Zeit Letzner's gewissermassen als Helmzeichen anzusprechen sind. Das von Letzner beschriebene Wappen geben wir auf Taf. 129 an vierter Stelle. Es ist mir gelungen, die Wappen der Aebte und Bischöfe von Corvey von 1585 ab in lückenloser Reihenfolge zusammenzutragen: ich beginne also zunächst mit den

Wappen der Aebte.

Franz von Kettler (1504—1547) nach Adam Berg's Münzbuch:

Quadrirt 1. und 4. von R. und G. gespalten (Corvey). 2. und 3. in G. ein r. Kesselhaken (Kettler). Die Form des Kesselhakens ist genau der Vorlage nachgebildet. (Taf. 129 Nr. 1).

Dietrich IV. von Beringshausen (1585—1616) nach einer Münze.

Quadrirt 1. und 4. Corvey 2. und 3 im g. Felde drei r. Schlegel (Beringshausen).

Auf dem Schilde ruht die Inful — ohne Bischofsstäbe, indess sind oben durch Letzner schon die Zeit dieses Abts die Bischofsstäbe nachgewiesen. (Taf. 129 Nr. 3).

Heinrich V. von Aschenbrock (1616—1624) nach einer Münze.

Quadrirt 1. und 4. Corvey. 2. und 3. quergetheilt: oben eine Bremse, unten drei Rosen (vergl. Ledebur I.) Auf dem Schilde ruht die Inful, welche von drei Bischofsstäben durchsteckt ist. (Taf. 129 Nr. 2).

Johann Christoph von Brambach (1624—1638) nach einer Münze.

Quadrirt 1. und 4. Corvey 2. und 3. r. Schräglinksbalken, darüber b. Turnierkragen (so Ledebur; unsere Zeichnung hat sich streng an die Vorlage gehalten) (Brambach). Auf dem Schilde ruht die Inful, welche mit drei Krummstäben durchsteckt ist. (Taf. 130 Nr. 1).

Arnold IV. von Vaudois (1638—1661) nach einer Münze.

Quadrirt 1. und 4. Corvey. 2. und 3. Stierkopf (Vaudois).

Auf dem Schilde ruht die Inful, durchsteckt von drei Krummstäben. Rechts daneben ein mit dem Fürstenhute bedeckter Helm, hinter welchem ein Schwert (mit der Spitze abwärts) hervorwächst. Links ein Helm mit zwei Büffelhörnern, durch welche ein Ring gesteckt ist. (Taf. 130 Nr. 2).

Dieser Abt war der erste, welcher die Helmzier in das Abtswappen aufnahm; insoweit befolgten seine Nachfolger das gegebene Beispiel wenngleich in einer anderen Richtung.

Christoph Bernard von Galen (1661—1678) auch Bischof von Münster.

Dem Wappen dieses Bischofs, in welchem auch Corvey vertreten ist, begegnen wir demnächst unter Münster.

Christoph von Bellinghausen (1678—1696) nach einer Münze.

Quadrirt 1. u. 4. Corvey. 2. u. 3. in S. ein schrägrechts gestellter r. Maueranker (Bellinghausen).

Drei Helme: 1) Gekrönt mit den drei Bischofsstäben wachsend (ebenso wurde der Helm von seinem nächsten Vorgänger geführt. 2) Mit r. Kissen darauf die Inful. 3) Gekrönt mit einem s. Flug, der mit dem Maueranker (senkrecht) belegt ist (Bellinghausen).

Decken rechts r.-g., links r.-s. — Hinter dem Schilde stecken schrägrechts Krummstab, links Schwert. (Taf. 130 Nr. 3).

Florenz von der Velde (1696—1714) nach einer Münze.

Quadrirt 1. und 4. Corvey. 2. und 3. in G. ein b. Sparren (also anderes Geschlecht als das bei Fahne)

Drei Helme: 1) Corvey: mit den Bischofsstäben, 2) Corvey: mit der Inful auf dem Kissen. 3) Gekrönt mit zwei g. Händen (Handschuhen), die mit dem b. Sparren belegt sind.

Hinter dem Schilde Krummstab und Schwert. Decken rechts r.-g., links b.-g. (Taf. 130 Nr. 4).

Maximilian von Horrich (1714—1721) nach einer Münze.

Quadrirt 1. und 4. Corvey. 2. und 3. in B. ein g. Schragen, begleitet von 12 s. Kreuzen (v. Horrich).

Drei Helme: 1) Corvey (Bischofsstäbe), 2) Corvey (Bischofsmütze), 3) gekrönt mit ‡‡ Flug, dazwischen der ganze Schild wiederholt.

Hinter dem Schilde Krummstab und Schwert. Decken rechts r.-g., links b.-g. (Taf. 131 Nr. 1).

Karl von Plittersdorf (1722—1737) nach einer Münze.

Quadrirt. 1. und 4. Corvey. 2. und 3. von S. in ‡‡ quergetheilt, mit g. beiderseits gezinntem Schrägbalken (so nach der Schraffirung des Wappens auf der Münze).

Drei Helme: 1. und 2. Corvey, wie gewöhnlich, 3) gekrönt mit einem Hund, sitzend, der von S. und ‡‡ quergetheilt und mit dem Balken belegt ist.

Hinter dem Schild Krummstab und Schwert. Decken rechts r.-g., links s.-‡‡. (Taf. 131 Nr. 2).

Kaspar II. von Böselager (1737—1758) nach einer Münze.

Quadrirt. 1. und 4. Corvey. 2. und 3. in G. zwei in's Andreaskreuz gelegte b. Schaufeln (Böselager).

3 Helme: 1. und 2. Corvey, 3) gekrönt mit drei g. Lilienstäben (Böselager).

Hinter dem Schild Krummstab und Schwert. Decken rechts r.-g., links b.-g. (Tafel 131 Nr. 3).

Derselbe nach einem Siegel.

Derselbe Schild, welcher mit dem Fürstenhute (r.-gefütterte Laubkrone) bedeckt ist. Hinter dem Schilde stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 131 Nr. 4).

Philipp v. Spiegel zum Desenberg (1758—1776) nach einer Münze.

Quadrirt. 1. und 4. Corvey. 2. und 3. in R. drei s. Spiegel (Spiegel).

Drei Helme: 1. und 2. Corvey, 3. gekrönt, r. Flug mit den Spiegeln belegt.

Hinter dem Schild Krummstab und Schwert. Decken rechts r.-g., links r.-s. (Taf. 132 Nr. 1).

Derselbe nach einem Siegel.

Der Schild (conform) ist von dem Fürstenmantel umgeben, hinter welchem Krummstab und Schwert stecken (Taf. 132 Nr. 2).

Derselbe nach einem gleichzeitigen Kupferstiche.

Auf dem Schilde (conform) ruht die Laubkrone, aus welcher die Bischofsmütze hervorgeht. Hinter dem Schilde stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 132 Nr. 3).

Wappen der Bischöfe.

Theodor von Brabeck (1776—1794) nach einem Siegel.

Quadrirt 1. und 4. Corvey. 2. und 3. drei g. Doppelhaken in ‡‡.

Drei Helme: 1. und 2. Corvey, 3) mit der Brabeck'schen Helmzier.

Hinter dem Schilde stecken Krummstab u. Schwert.

Decken rechts r-g., links g.-‡‡.

Das Ganze ist von einem fürstlichen Wappenzelte umgeben. (Taf. 133).

Ferdinand von Lüninck (1794—1802) nach einem Siegel.

Quadrirt. 1. und 4. Corvey, 2. und 3. ein Sperling im s. Felde.

Drei Helme: 1. und 2. Corvey, 3. gekrönt mit s. Flug, dazwischen der Sperling.

Hinter dem Schilde Krummstab und Schwert.

Decken rechts r.-g., links s.

Das Ganze ist von einem fürstlichen Wappenzelte umgeben. (Taf. 134).

Reihenfolge der Aebte.

1) Adelhard 822 — 2. Jan. 826.
2) Warinus 826 — 20. Sept. 856.
3) Adelgar 856 — 7. Jan. 877.
4) Thankmar regiert nur 8 Monate.
5) Avo 877 — 9. Sept. 879.
6) Bowo I. 879 — 30. Octob. 890.
7) Gottschalk 890, res. 900, † 913.
8) Bowo II. 900 — 22. Juni 916.
9) Volkmar I. 916 — 2. Octob. 942.
10) Bowo III. 942 — 13. Juli 948.
11) Gerbern 949 — 20. März 965.
12) Ludolf 965 — 13. Aug. 983.
13) Ditmar 983 — 12. März 1001.
14) Hosed 1001 — 5. Dec. 1010.
15) Walo 1011, entsetzt 1015, † 1023.
16) Drutmar 1015 — 15. Febr. 1046.
17) Rudhard 1046, entsetzt 1050, zum Abt von Hersfeld erwählt 1059, † 1074.
18) Arnold I. v. Falkenberg 1051, wird 1053 Abt von Lorsch, 1056 Bischof von Speier.
19) Saracho von Rostorf 1056 — 9. Jan. 1071.
20) Werner 1071 — 24. Dec. 1079.
21) Friedrich, Graf Hoya 1080, entsetzt 1082.
22) Markward 1082, wird Bischof von Osnabrück, kehrt 1092 als Abt nach Corvey zurück, † 18. Jan. 1106
23) Erkenbert von Homburg 1106 — 7. Octob. 1128.
24) Volkmar II. von Bomeneburg 1129 — 2. Aug. 1138.
25) Adelbert, Herzog von Bayern 1138 — 29. Mai 1144.
26) Heinrich I. von Bomeneburg 1144, wird von dem päpstlichen Legaten Thomas entsetzt am 21. März 1146.
27) Heinrich II., vorher Propst, 1146 — 8. Oct. 1146.
28) Wiebald, Abt von Stablo, 1146 — 20. Sept. 1160.
29) Conrad † 15. Dec. 1189.
30) Wedekind, Spiegel zum Desenberg 1189 — 23. Juli 1205.
31) Ditmar II. von Stockhausen 1205 — 25. Oct. 1208.
32) Hugold 1208 — 18. Mai 1223.
33) Hermann I. von Holte 1223 — 6. April 1254.
34) Thimo 1254 — 6. Dec. 1275.
35) Heinrich III. von Homburg 1275 — 1301.
36) Robert von Horhausen 1301 — 1336.
37) Dietrich I. von Dalwigk 1336 — 1359.
38) Heinrich IV. von Spiegel 1359, — wird 1360 Coadjutor und später Bischof von Paderborn, er behielt die Abtei bis 1365.
39) Reinhard I. von Dalwigk, † 16. Aug. 1369.
40) Ernst, Herzog von Braunschweig-Grubenhagen 1369—1371.
41) Bodo, Graf von Pyrmont 1371—1395.
42) Dietrich II. von Runst 1395, entsetzt 1396.
43) Arnold II., Wolff 1396—1398.
44) Wulbrand, Graf von Hallermund 1398, wird 1406 Bischof zu Minden.
45) Dietrich III. von Runst — 1417.
46) Moritz, Graf von Spiegelberg 1418—1435.
47) Arnold III. von der Malsburg 1435—1463.
48) Hermann II. von Stockhausen, vorher Abt zu Helmarshausen 1463—1479.
49) Hermann III. von Bömelberg 1479—1504.
50) Franz von Kettler 1504 — 10. Jan. 1547.

51) Caspar I. v. Hörsel 1547 — 12. Febr. 1555.
52) Reinhard II. von Boeholz, 4. April 1555 — 25. März 1585.
53) Dietrich IV. von Beringhausen 14. April 1585 — 21. Aug. 1616.
54) Heinrich VI. von Aschenbrock 24. Aug. 1616, entsetzt 1624.
55) Johann Christoph von Brambach 9. Mai 1624 — 15. Mai 1638.
56) Arnold IV. von Vaudois 18. Mai 1638 — 31. Octb. 1661.
57) Christoph Bernhard von Galen, auch Bischof von Münster, 13. Nov. 1661 — 19. Sept. 1678.
58) Christoph von Bellinghausen 18. Oct. 1678 — 12. Mai 1696.
59) Florenz v. d. Velde 18. Juni 1696 — 4. Febr. 1714.
60) Maximilian von Horrich 1714 — 4. Dec. 1721.
61) Carl von Plittersdorf 18. Jan. 1722 — 4. Febr. 1737.
62) Caspar II. von Böselager 17. März 1737 — 21. Jan. 1758.
63) Philipp von Spiegel zum Desenberg, geb. 21. Aug. 1715, Propst zu Stadtberg, Kammerpräsident und Ober-Kellner, zum Fürstabt erwählt am 5. März 1758, † 1776.

Reihenfolge der Bischöfe.

1) (64) Theodor, Frh. von Brabeck, geb. 15. Juli 1735, erwählt 18. Juli 1776, † 1794.
2) (65) Ferdinand, Frhr. von Lüninck, geb. 15. Febr. 1756, erwählt 16. Dec. 1794, regiert bis zur Säcularisation 1802, wird später Bischof von Münster.

Fürstbisthum Speyer.

Das Bisthum Speyer gilt als eine Schöpfung des Frankenkönigs Dagobert, was indess historisch nicht erweislich ist. Der erste Bischof Athanasius war angeblich ein Hofgeistlicher des Königs Dagobert. Das Privilegium von Zoll und Münze erhielt das Bisthum im J. 946. Im J. 965 erlangt dasselbe über seine Besitzungen die Grafschaftsrechte. Der Güteranwachs war ein sehr allmählicher, indess zeigte sich bis Ende des 14ten Jahrhunderts ein stetiger Fortschritt. Die Stadt Speyer wurde 1111 von der Hörigkeit des Bischofs befreit und zur Reichsstadt erklärt; es verblieben dem Bischof noch gewisse Rechte, so die Verleihung des Schultheissen-, Faut-, Münzmeister-, Zoll-, Kämmerei- und des Fergenmeister-Amtes. —

1188 nahm der Kaiser das Bisthum in seinen unmittelbaren Schutz. Das Bischofswahlrecht erhielt das Capitel bereits zu Anfang des 12 Jahrh. Bischof Arnold II. war der erste erwählte Bischof. Bischof Friedrich (erw. 1272) war der erste, welcher eine strenge Wahlcapitulation unterzeichnen musste.

Eine sehr traurige Rolle unter den Speyerer Kirchenfürsten spielte Philipp Christoph von Sötern, zugleich Churfürst von Trier, der die mächtige Festung Udenheim an den König von Frankreich auslieferte und seine französische Gesinnung durch Gefangenschaft büssen musste.

Der Fürstenstaat Speyer hatte einen Flächeninhalt von 28 Quadr.-Meilen mit 55,000 Einwohnern, und 300,000 Gulden jährlichen Einkünften. Durch den französischen Revolutionskrieg kamen 12½ Quadr.-Meilen des bischöflichen Gebietes auf dem linken Rheinufer an Frankreich. Der Rest wurde 1802 dem Kurfürsten von Baden zugetheilt, kam aber 1816 an Bayern.

Der Bischof stand vor 1802 unter dem Erzbischof von Mainz. Als das Bisthum im J. 1817 durch das bayerische Concordat wieder hergestellt wurde, übertrug man die Metropolitanrechte dem Erzbischof von Bamberg.

Das Domkapitel bestand vor 1802 aus 15 Domherrn und 12 Domicellaren.

Die gefürstete Propstei Weissenburg im Elsass soll 629 von K. Dagobert als ein Kloster Benedictiner-Ordens gestiftet worden sein. Die Aebte erhielten von K. Carl IV. die Reichsfürstenwürde und wurden zu Aebten des Kaiserlichen Thrones ernannt. Im J. 1526 wurde das Benedictiner-Stift in eine weltliche Propstei umgewandelt und dieselbe mit Genehmigung des Kaisers Carl V. und Papst Paul III. der bischöflichen Tafel von Speyer einverleibt. Die Bischöfe führten in der Folge den Nebentitel „gefürsteter Propst von Weissenburg" und verleibten das Wappen der Propstei dem bischöflichen Wappenschilde ein.

Wappen.

Als das Wappen des Bisthums Speyer erscheint ein s. Kreuz in B. seit früher Zeit. Ich exemplificire nachstehend die bischöfliche Heraldik, wie ich hoffe in ausreichender Weise. Die Reihenfolge ist von 1560 — 1797 ohne Lücke.

Ludwig von Helmstatt 1478 bis 1504. Dessen Wappen findet sich in einem zierlichen Kupferstiche bei Virgilius Solis wie folgt:

Quadrirter Schild. 1. und 4. s. Kreuz in B. 2. u. 3. in S. ein ⚔ Rabe (Helmstatt).

Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben links steckt der Krummstab. (Taf. 135 Nr. 3).

Nach der Einverleibung der gefürsteten Propstei Weissenburg trat für dieselbe zu dem bischöflichen Wappenschilde ein zweites ständiges Wappenbild. So wie die Bischöfe von Speyer dasselbe meistentheils führten, ist es so zu blasoniren: im r. Felde ein s. Castell mit zwei Thürmen, schrägrechts durchgestecktem Prälatenstabe und darüber schwebender g. Krone.

In der Abbildung des Schrot'schen Wappenbuchs (Ausg. v. 1576) fehlt der Bischofsstab im Wappenschilde (Taf. 135 Nr. 1). Am geschmackvollsten ist das Wappen in Herzog's Edelsassischer Chronik (1592) dargestellt. Die Krone schwebt über den beiden Thürmen, in einem ansehnlichen Umfange, der Bischofsstab steckt senkrecht zwischen den beiden Thürmen. (Taf. 135 Nr. 2).

Marquard von Hattstein 1560 — 1581 nach einer Münze.

Quadrirter Schild. 1. und 4. das Speyer'sche Kreuz, 2. das Weissenburg'sche Castell, 3. von S. und R. sechsfach schrägrechts getheilt (Hattstein). (Taf. 135 Nr. 4).

Eberhard von Dienheim 1581—1610.

Wir geben dessen Wappen nach einem herrlichen Holzschnitte von Jost Amman.

Quadrirt mit Mittelschild. Der letztere enthält das v. Dienheim'sche Wappen: unter einem s. Schildeshaupt in R. ein gekrönter s. Löwe. 1. und 4. Speyer. 2 u 3. Weissenburg.

Drei Helme: 1) Auf r. Kissen ein Schirmbrett mit dem s. Kreuz in B. (wegen Speyer). 2) Zwischen zwei Büffelhörnern. die von S. und R. quergetheilt sind (v. Dienheim) die Inful, aus welcher der Krummstab hervorwächst. 3) Gekrönt mit einem r. Flug, der auf einer weissen Scheibe in der Mitte das Weissenburger Castell trägt. Der Schild wird von zwei Engeln gehalten. (Taf. 136 Nr. 1).

Philipp Christoph von Soetern 1610 — 1642, seit 1623 auch Churfürst von Trier.

Dessen Wappen haben wir bereits unter Trier Taf. 91

Nr. 2 S. 59. Das Speyer'sche Kreuz erscheint im 4. Felde, das Castell für Weissenburg im quergetheilten Mittelschilde, nach der Abtei Prüm, welche zu Trier gehörte. Der letzte unter drei Helmen repräsentirt das Bisthum Speyer: auf r. Kissen ein Schirmbrett mit dem s. Kreuz in B. Das Kreuz ist mit dem Wappenschilde der Familie Soetern belegt. Eine Helmzier für Weissenburg kommt in dem Wappen nicht vor.

Lothar Friedrich von Metternich 1652—1675, später auch Churfürst von Mainz und Bischof von Worms. Nach einem Siegel.

Quadrirter Schild mit Mittelschild. Der letztere enthält in S. drei ⌗ Musche'n (Metternich) 1. und 4. das Speyer'sche Kreuz, 2 und 3. das Weissenburger Castell.

Drei Helme; 1. Auf r. Kissen das Speyer'sche Schirmbrett mit dem Muschelschild belegt. Decken b.-s. 2) Gekrönt mit s. Schwanenhals, darüber Bischofsmütze, durch welche der Krummstab senkrecht gesteckt ist. Decken s.-⌗. 3. r. Flug mit dem Weissenburger Castell. Decken r.-s. (Taf. 136 Nr. 2).

Einem anderen Wappen desselben Bischofs werden wir unter Worms begegnen.

Johann Hugo von Orsbeck 1675—1711, auch Churfürst von Trier.

Von demselben haben wir auf den Tafeln 93 u. 94 drei Wappendarstellungen gebracht und S. 60 beschrieben.

1) Drei Schilde. Der dritte Schild enthält das Speyer'sche Kreuz mit einem Mittelschilde, in welchem das Weissenburgische Castell (hier ein Thurm ohne Krummstab) sich befindet.

2) Quadrirter Schild mit Mittelschild. 2. Feld Speyer. 4. Feld Weissenburg.

3) Quadrirter Schild mit Mittelschild. 3. Feld Weissenburg. 4. Feld Speyer. — Der erste Helm trägt einen r. Flug mit dem Castell unter dem Prüm'schen Lamm. Der 4. Helm trägt auf r. Kissen das Speyer'sche Schirmbrett.

Heinrich Hartard von Rollingen 1711—1719. Nach einer Münze.

Quadrirter Schild mit Mittelschild.

Mittelschild quadrirt: 1. und 4. drei Sparren in R. 2. und 3. ein s. Ankerkreuz in R.

Hauptschild: 1. u. 4. Speyer. 2. u. 3. Weissenburg.

Der Schild, hinter welchem Krummstab und Schwert stecken, ist mit dem Fürstenhut bedeckt. (Taf. 137 Nr. 1).

Damian Hugo Cardinal von Schönborn 1719—1743 wird 1740 Bischof von Constanz, war zugleich Landcomthur der Deutschordens-Balleien Hessen und Altenbiesen.

A. Auf dem ⌗, s.-bordirten Deutschordenskreuze ruhen drei Schilde zu 2, 1 gestellt.

I. Schild: quadrirt. 1. und 4. Speyer, 2. u. 3. Weissenburg.

II. Schild (Schönborn): dreifach gespalten und dreifach quergetheilt. 1) In B. drei s. Schildlein (Herrsch. Reichelsberg). 2) Der ⌗ Doppeladler in G. 3) In B. ein s. Querbalken, begleitet von drei (2, 1) s. Rauten (Herrschaft Heppenheim) 4) In ⌗ drei s. Garben (Grafschaft Buchheim). 5) Enthält ein mit der Laubkrone bedecktes Schildchen, in welchem auf gespitztem s. Schildesfuss in R. ein g. gekrönter Löwe erscheint (Stammwappen Schönborn). 6) In G. ein ⌗ Wolf (Grafschaft Wolfsthal). 7) Ein Feld von Hermelin mit s. Reichsapfel auf r. Kissen (Oesterr. Erbtruchsessenamt). 8) In S. der österreichische Balkenschild umgeben von einem Fürstenmantel. 9) In S. ein b. Löwe unter zwei r. Querbalken (Pommersfelden).

III. Schild: quergetheilt, in beiden Feldern das ⌗, s.-bordirte Deutschordenskreuz, wegen der Landkommenden Hessen und Altenbiesen. Der Schild ist mit dem Fürstenhute bedeckt.

Hinter dem ersten Schilde steckt der Krummstab, hinter dem zweiten das Schwert. Schildhalter sind zwei gekrönte Löwen, von denen der zur Rechten ein Fähnchen mit dem Doppeladler, der zur Linken ein Fähnchen mit dem österr. s. Balken in R. trägt.

Auf den beiden oberen Schilden ruht der Fürstenhut, darüber schweben 10 Helme: 1) gekrönt mit dem Wolf des sechsten Feldes wachsend, 2) gekrönt mit dem Reichsapfel auf r. Kissen (7. Feld), 3) gekrönt mit einem gekrönten von S. und R. gespaltenen Mannesrumpfe, der zwei Fische in den Händen hält, 4) mit der Helmzier für Weissenburg, 5) gekrönt mit der Inful, 6) mit dem Fürstenhute, darauf das Schirmbrett für Speyer, 7) gekrönt mit Büffelhörnern von R. und S. mit Spitzen quergetheilt und aussen mit Mohnköpfen besteckt, dazwischen ein sitzender gekrönter s. Löwe (Schönborn), 8) gekrönt mit Büffelhörner die mit dem Wappenbilde des 3. Feldes bezeichnet sind, 9) gekrönt mit einer s. Garbe (4. Feld), 10) gekrönt mit dem Löwen des 9. Feldes.

Zwischen dem 5. und 6. Helm ragt das doppelarmige Kreuz hinter den Schilden hervor, über welchem der r. Cardinalshut mit 4 Quasten schwebt. Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben. (Taf. 138).

B. Derselbe Cardinal-Bischof. Nach einer Münze.

Fünf Schilde zu 2, 1, 2 gestellt.

Der in der Mitte stehende Schild, welcher auf dem ⌗, s.-bordirten Ordenskreuze ruht, enthält das Schönborn'sche Stammwappen (siehe 5. Feld des vorigen Wappens) ist mit der Laubkrone bedeckt, über welcher der Fürstenhut schwebt.

Der obere Schild (heraldisch) rechts ist quadrirt: 1. und 4. Speyer. 2. und 3. Weissenburg.

Der obere Schild zur Linken enthält ein s. Kreuz in R. (Bisthum Constanz).

Die beiden unteren Schilde enthalten in S. das ⌗, s.-bordirte Deutschordenskreuz (wegen der Landkommenden Hessen und Altenbiesen).

Hinter dem Schild stecken schräg Krummstab und Schwert. Ueber dem Ganzen schwebt der r. Cardinalshut mit vier Quasten. (Taf. 137 Nr. 2).

Franz Christoph von Hutten 1743—1770 Cardinal.

Quadrirter Schild mit Mittelschild, welcher letzterer von R. und G. fünffach schrägrechts getheilt ist (Hutten).

1. und 4. Speyer. 2. und 3. Weissenburg.

Auf dem Schilde ruht der Fürstenhut. Daneben stecken rechts der Krummstab, links das Schwert. Hinter dem Schilde ragt das doppelarmige Kreuz hervor, über welchem der r. Cardinalshut mit vier Quasten schwebt. Das Ganze ist von dem Fürstenmantel umgeben (Taf. 139).

August Philipp Carl, Graf von Limburg-Styrum 1770—1797.

Drei zu 2, 1 gestellte Schilde. 1. Schild Speyer, 2. Schild Weissenburg, 3. Schild Limburg-Styrum: quadrirt mit Mittelschild: Der letztere enthält in S. einen von R. und G. siebenfach gespaltenen Querbalken. 1) Ein r. Löwe in S., 2) ein s., g.-gekrönter Löwe in R., 3) in G. zwei r. Leoparden, 4) in R. drei (2, 1) g. Kugeln.

Schildhalter rechts ein wilder Mann, links ein wildes Weib.

Das Ganze ist von einem Fürstlichen Wappenzelte umgeben, hinter welchem Krummstab u. Schwert stecken. (Taf. 140).

Domkapitel Speyer.

Dasselbe führt nach einer Münze, die sede vacante geprägt worden ist; das s. Kreuz in B., belegt mit der Jungfrau Maria mit dem Kinde, aus einer aufgewendeten Mondsichel hervorwachsend. (Taf. 141 Nr. 1).

Reihenfolge der Bischöfe von Speyer.

1) Athanasius.
2) Prinzipius, † angeblich 660.
3) Dragobodo, † angeblich 700.
4) Atto, angeblich 701—709.
5) Sigwin, angeblich 709-725.
6) Luido 726-743.
7) David 743—760.
8) Basinus 761—775.
9) Fraido 776-814.
10) Benedict 814—829.
11) Hertin 830 845.
12) Gebhard I. 846 — † 20. Mai 880.
13) Gottdank 881—895.
14) Einhard I., erwählt 895, ermordet 913.
15) Bernhard, angeblich — 923.
16) Amalrich 923—943.
17) Reginbald I. 943—950.
18) Gottfried I., † angeblich 16. Mai 960.
19) Ottgar, † 13. Aug. 970.
20) Balderich, † 15. April 986.
21) Rupert, † 10. Juli 1004.
22) Walther, † 3. Dec. 1030.
23) Siegfried I, regiert nur 1 Jahr.
24) Reginher, † 20. Juni 1032.
25) Reginbald II., Graf von Dillingen, vorher Abt zu Lorsch, † 13. Octb. 1039.
26) Sigibodo I., † 11. April 1054.
27) Arnold I. von Falkenberg, vorher Abt von Corvey, † 16. März 1056.
28) Conrad I., † 12. Dec. 1060.
29) Einhard II., Graf von Katzenellenbogen, † 23. Febr. 1067.
30) Heinrich I. von Scharffenberg, ents. und † vermuthlich durch Gift 29. Dec. 1072.
31) Rüdiger Hussmann, erwählt im Jan. 1073, † 22. Febr. 1090.
32) Johann I., Graf von Kraichgau, zum Bischof ernannt 7. März 1090, † 26. Octob. 1104.
33) Gebhard II., Graf von Urach, vorher Abt zu Lorsch, † 1 März 1110.
34) Bruno, Graf von Saarbrücken, † 19. Octb. 1123.
35) Arnold II., Graf von Leiningen, vorher Abt zu Limburg, vom Capitel erwählt, † 1126.
36) Siegfried II. von Wolfolden, † 23. Aug. 1146.
37) Günther, Graf von Henneberg, † 1161.
38) Ulrich I. von Dürrmenz, † 26. Dec. 1163.
39) Gottfried II., erwählt im Jan. 1164, † im Jan. 1167.
40) Rapodo von Lobdeburg, † 1176.
41) Conrad II., † 26. Febr. 1178.
42) Ullrich II. von Rechberg, erwählt April 1178, † um 1190.
43) Otto, Graf von Henneberg, † 3. März 1200.
44) Conrad III. von Scharfeneck, erhielt 1212 das Bisthum Metz, † 24. März 1224.
45) Beringer von Entringen, erwählt 27. März 1224, † 29. Nov. 1232.
46) Conrad IV. von Tanne, vorher Dompropst, † 24. Dec. 1236.
47) Conrad V., Graf von Eberstein, erwählt 21. Jan. 1237, † 25. Juni 1245.
48) Heinrich II., Graf von Leiningen, Kanzler des deutschen Königs Wilhelm von Holland, † 26. Febr. 1272.
49) Friedrich von Bolanden, erwählt 4. März 1272, † 28 Jan. 1302.
50) Sigibodo II. von Lichtenberg, erwählt 21. Febr. 1302, † am 12. Jan. 1314.
51) Emich, Graf von Leiningen, † 20. April 1328.
52) Berthold, Graf von Bucheck, vorher Deutschordens-Comthur zu Coblenz vom Papste eingesetzt, wird 1328 Bischof von Strassburg.
53) Walram, Graf von Veldenz, Gegenbischof des Vorigen, erhält erst 1329 die päpstliche Bestätigung, † 28. Aug. 1336.
54) Gerhard von Ehrenberg, erwählt 25. Nov. 1336, † 28. Dec. 1363.
55) Lamprecht von Brunn, vom Papst gegen den Erwählten des Capitels (Eberhard, Freiherr von Randeck) eingesetzt, wird 1371 Bischof von Strassburg.
56) Adolf, Graf von Nassau 1372, wird Erzbischof von Mainz, behält zunächst die Administration des Bisthums bei.
57) Nicolaus, bürgerlicher Abkunft aus Wiesbaden, vom Papste eingesetzt 1381, gelangt erst 1389 in den unbestrittenen Besitz, † 7. Juni 1396.
58) Raban von Helmstatt, erwählt 20. Juni 1396, wird 1430 vom Papste zum Erzbischof von Trier eingesetzt, res. das Bisthum Speyer am 8. Jan. 1438.
59) Reinhard von Helmstatt 1438 vom Papste eingesetzt, † 19. März 1456.
60) Siegfried III von Venningen, erwählt 30. März 1456, † 2. Sept. 1459.
61) Johann II., Nix von Hoheneck, genannt Entzenberg, erwählt 16. Sept. 1459, res. 4. Juli 1464, † 8. Sept. 1467.
62) Matthias von Rammingen, erwählt 8. Aug. 1464, † 1. Aug. 1478.
63) Ludwig von Helmstatt, erwählt 5. August 1478, † 24. Aug. 1504.
64) Philipp I von Rosenberg, erwählt 6. Sept. 1504, † 3. Febr. 1513.
65) Georg, Pfalzgraf, geb. 10 Febr. 1486, erwählt 12. Febr. 1513, † 27. Sept. 1529.
66) Philipp II. von Flersheim, geb. 1481, 1523 Coadjutor zu Worms, 1529 Dompropst und am 22. Oct. dess. J. Bischof von Speyer, † 14. Aug. 1552.
67) Rudolf von Frankenstein, erwählt 3. Oct. 1552, † 21. Juni 1560.
68) Marquard von Hattstein, Coadjutor des Vorigen, † 7. Dec. 1581.
69) Eberhard von Dienheim, erwählt 20. Dec. 1581, † 10. Oct. 1610.
70) Philipp Christoph von Sötern, erwählt 20. Oct. 1610, wird auch Churfürst von Trier am 25. Sept. 1623, † 7. Febr. 1652.
71) Lothar Friedrich von Metternich, erwählt 11. April 1652, wird 1673 Churfürst von Mainz und Bischof von Worms, † 3. Juni 1675.
72) Johann Hugo von Orsbeck, erwählt 17. Juli 1675 zum Bischof von Speyer, succedirt am 9. Juni 1676 als Churfürst von Trier, † 6. Jan. 1711.
73) Heinrich Hartard von Rollingen, erwählt 6. Februar 1711, † 30. Nov. 1719.
74) Damian Hugo von Schönborn, Cardinal am 29. Mai 1715, erwählt 30. Nov. 1719, wird 1740 Bischof von Constanz, Cardinal, † 20. Aug. 1743.
75) Franz Christoph von Hutten, geb. 6. März 1706, erwählt 14. Nov. 1743, wird Cardinal-Priester am 23. Nov. 1761, † 20. April 1770.
76) August Philipp Carl, Graf von Limburg-Styrum, geb. 16. März 1721, erwählt 29. Mai 1770, † 1797.
77) Philipp Franz Wilderich von Walderdorff, geb. 2. Mai 1739, erwählt 22. April 1797, depossedirt 1802.

Bisthum Strassburg.

Nach der Annahme der neueren Geschichtsforschung ist das Bisthum Strassburg eine Gründung des Königs Dagobert um 622. Bischof Rathold erhielt von Ludwig dem Deutschen 874 die Rechte seiner Kirche, darunter das Münzrecht erneuert. K. Heinrich IV. verlieh dem Bischof Werner II. die Grafschaft über den Breisgau (1077). Bischof Johann II., Freiherr von Lichtenberg, erwarb im J. 1359 von den Grafen Ludwig dem Aelteren und Jüngeren von Oettingen, welche damals die Landgrafschaft im Unter-Elsass besassen, diejenigen Stücke des Elsass, welche die Oettingen vom Stift bisher zu Lehen getragen. Seit dieser Zeit führten die Bischöfe den Titel „Landgrafen im Elsass“.

Auch nach der Eroberung des Elsass durch die Franzosen verblieb das Bisthum im Verbande mit dem deutschen Reiche wegen der Aemter Oberkirch und Ettenheim, welche diesseits des Rheins belegen waren. Die gesammten Besitzungen des Bisthums hatten einen Flächeninhalt von 13 QM. mit 30.000 Einw. Die Einkünfte betrugen mit Einschluss derjenigen des Domcapitels gegen 350,000 Gulden der elsässische Theil des Bisthums wurde von den Franzosen bei Beginn der Revolution eingezogen, und verblieb Frankreich durch den Frieden von Luneville im J. 1802. Der schwäbische Theil mit 3 QM. und 5000 Einw., welcher 35,000 Gulden Revenuen brachte, kam 1802 als Fürstenthum Ettenheim mit Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath an den Churfürsten von Baden.

In Folge Vertrags d. d. Paris 7. Oct. 1874 zwischen dem deutschen Kaiser und der Französischen Republik ist das Bisthum Strassburg, welches seit 1871 wieder zum Deutschen Reiche gehört, von der Kirchenprovinz Besançon abgelöst worden, worauf der Papst Pius IX. dem Bisthum Strassburg die Exemtion ertheilte.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Strassburg ist ein rechtsschräger s. Balken in R. Helm: Ein r., mit dem s. Schrägbalken belegter Flug — Mit dem Erwerbe der Landgrafschaft Elsass, soweit sie den Grafen von Oettingen gehörte, im J. 1359, trat dazu ein neues Wappenbild, und zwar, wie Gatterer blasonirt, „in R. ein s. auf beiden Seiten mit Zacken auf Kleeblätterart eingefasster rechter Schrägbalken.“ Der zu diesem Wappenbilde gehörige Helm trägt eine Inful, aus welcher eine r.-bekleidete, gekrönte Jungfrau hervorwächst, die in der rechten Hand einen Ring emporhält.

In einem vom 9. Febr. 1873 datirten Briefe schrieb mir der selige Freiherr Chl. C. von Reitzenstein, damals zu Strassburg: „Als ein Beispiel von Wappenentstellung dient das Wappen von Elsass. Ursprünglich im 13. und 14. Jahrh. (so wie wir es auf Taf. 141 No. 3 abgebildet haben) ist es bereits bei Grünenberg corrumpirt und heute findet man den elsässischen Schild ganz mit Kronen besät.“ Im bischöflichen Wappen von Strassburg hat sich, wie ein Vergleich ergiebt, das Schildzeichen der Landgrafschaft ganz rein erhalten. Anders ist es mit dem Helme. Das Helmzeichen war ursprünglich der Roch (des Schachspiels), aus welchem eine Puppe hervorwächst. Es begreift sich leicht, wie aus dieser Figur die oben beschriebene Helmzier, wie sie von den Bischöfen wirklich geführt wurde, hat entstehen können.

Des Vergleiches halber stelle ich auf Taf. 141 (No. 4) neben das ursprüngliche das spätere Wappen nach einer besonders hübschen Darstellung im Janssonius'schen Atlas (Amsterdam circa 1650).

Virgilius Solis giebt in seinem 1555 erschienenen Wappenbuche das auf Taf. 141 No. 5 abgebildete Wappen des Bischofs Wilhelm I. von Diest, eines Zeitgenossen des Constanzer Concils; wir ersehen hieraus und aus anderen Beispielen, dass Solis vorwiegend das Constanzer Concilienbuch bei Zusammenstellung seiner Wappensammlung benützt hat. Wilhelm von Diest 1394—1439.

Quadrirt. 1. und 4. s. rechtsschräger Balken in R. (Strassburg), 2. und 3. in G. zwei ‡‡ Querbalken (von Diest). Auf dem Schild ruht die Inful, daneben links steckt der Krummstab (Taf. 141 No. 5.)

Albert, Pfalzgraf bei Rhein 1478—1506. (Nach Herzog).

Quadrirter Schild. 1. Strassburg, 2. in ‡‡ ein g., r.-gekrönter Löwe (Pfalz), 3. von B. und S. gerautet (Bayern), 4. Landgrafschaft Elsass.

Drei Helme. 1) Ein r. Flug mit dem s. Schrägbalken belegt, Decken r.-s. (Strassburg). 2) ein offener, von B. und S. gerauteter Flug, dazwischen der Löwe des zweiten Feldes sitzend, Decken b.-s. (Pfalzbayern). 3) mit der Inful, aus welcher die r.-gekleidete, gekrönte, in der rechten Hand einen Ring haltende Jungfrau hervorwächst. Decken r.-s. (Landgr. Elsass). Taf. 142 No. 1.

Wilhelm III., Graf von Hohnstein. (Nach einer Münze). 1506—1541.

Quadrirter Schild. 1. Strassburg. 2. u. 3. von R. u. S. geschacht (Hohnstein). 4. Landgrafschaft Elsass.

3 Helme. 1) Strassburg, 2) gekrönt mit einem Hirschgeweih. Decken r.-s. (Hohnstein). 3) Landgrafsch. Elsass. (Taf. 142 No. 2).

Erasmus Schenk von Limpurg 1541—1568. (nach Herzog).

Quadrirter Schild mit Mittelschild. 1. Strassburg, 2. mit Spitzen von R. und S. quergetheilt (wegen der angeblichen Abstammung der Schenken von Limpurg von den Herzögen von Franken). 3. fünf (3, 2) s. Turnierkolben in B. (Stammwappen der Schenken). 4. Landgrafschaft Elsass. Mittelschild: Im s. (eigentlich farblosen Felde) der g. Schenkenbecher.

3 Helme: 1) Strassburg, 2) gekrönt mit zwei mit Spitzen von R. u. S. quergetheilten Büffelhörnern, aus deren Mundlöchern je ein Fähnchen hervorgeht, das von R. und S. mit Spitzen quergetheilt ist. Decken r.-s. (Schenk von Limpurg). 3) Landgrafschaft Elsass. (Taf. 143 No. 1.)

Johann, Graf von Manderscheid 1569—1592 (nach einer Münze).

Quadrirter Schild mit Mittelschild, welcher letzterer im b. mit g. Lilien bestreuten Felde einen s. Löwen enthält, welcher mit einem r. Turnierkragen überlegt ist. (Herrschaft Junkerroth). 1) Strassburg, 2) in G. ein r. Zickzackbalken (Stammwappen Manderscheid), 3) in G. ein ‡‡ Löwe, von einem Turnierkragen überlegt. (Grafschaft Blankenheim) 4) Landgrafschaft Elsass.

3 Helme: 1) gekrönt (Strassburg), 2) verbrämter r. Hut mit zwei Pfauenspiegeln besteckt (Manderscheid). 3) Landgrafschaft Elsass. (Taf. 143 No. 2.)

Johann Georg, Markgraf von Brandenburg (evangelischer Bischof) 1592—1604.

Auf einer Münze dieses Bischofs vom J. 1592 erscheinen die auf Taf. 141 No. 2 abgebildeten drei Schilde. Der oberste Schild ist quadrirt, enthält in 1. den Strassburg'schen, in 4. den elsässischen Schrägbalken. Das zweite Feld soll wahrscheinlich den burggräflich nürnbergischen Löwen, das dritte Feld den brandenburgischen Adler darstellen. (Wir haben diese Felder nicht rectificirt, sondern einfach die Vorlage reproducirt, was vielleicht nicht nach dem Geschmacke eines Jeden sein mag. Wir glauben aber den Werth unserer Abbildung gerade dadurch zu erhöhen).

Carl, Herzog von Lothringen, Cardinal (katholischer Bischof) 1592—1607.

Quadrirter Schild mit Mittelschild.

Mittelschild: in G. ein r. Schrägrechtsbalken mit drei s. Lerchen hintereinander: (Lothringen).

1. Feld Bisthum Strassburg. 4. Landgrafsch. Elsass. 2. und 3. Feld Lothringen: vierfach gespalten, einfach quergetheilt, 1) von R. und S. achtfach quergetheilt (Ungarn), 2) in B. mit g. Lilien bestreut, darüber ein Turnierkragen von 5 Lätzen (Anjou), 3) in S. ein g. Krückenkreuz, begleitet von vier Kreuzchen (Jerusalem), 4) in G. vier r. Pfähle (Arragonien), 5) r.-bordirt, b. mit g. Lilien bestreut (neues Haus Anjou), 6) in B. ein g., gekrönter linksger. Löwe (Geldern), 7) in G. ein ♯, g.-gekrönter rechtsger. Löwe (Jülich), 8) in B. zwei g. abgewendete Barben, begleitet von vier g. Kleeblattkreuzchen (Bar).

Hinter dem Schilde steckt das Kreuz, darüber schwebt der Cardinalshut mit 4 Quasten. (Taf. 144 No. 1).

Franz Egon, Fürst von Fürstenberg 1663—1682 (nach einem Siegel).

Quadrirter Schild. 1. Strassburg, 2. in einer von S. und B. mit doppelten Wolken getheilten Einfassung (Blumeneck) im g. Felde ein r Adler (Fürstenberg). 3. Quadrirt von einer s. Kirchenfahne in R. und einem eckig gezogenen ♯ Rechtsschrägbalken in S. (Grafschaften Werdenberg und Heiligenberg). 4. Landgrafschaft Elsass.

5 Helme. 1) Gekrönt mit einer r., g.-bordirten Bischofsmütze (Grafschaft Werdenberg. Decken r.-s. 2) Bisthum Strassburg. 3) Landgrafschaft Elsass. 4) Auf r. Kissen ein s. Ballen. Decken r.-g. 5) Gekrönt mit einem s. Brackenkopf, dessen Ohr mit dem eckig gezogenen Schrägbalken des 3 Feldes belegt ist. Decken ♯-s. (Taf. 144 No. 2).

Wilhelm Egon, Fürst von Fürstenberg, Abt von Stablo und Malmedy 1682—1704 (nach einem Siegel).

Quadrirter Schild mit Mittelschild, welcher mit dem Fürstenhute bedeckt ist und das Fürstenberg'sche Wappen enthält. (Das 3. Feld des vorherbeschriebenen Wappens liegt als Herzschildchen auf der Brust des Adlers).

1. Strassburg, 2. in G. auf gr. Boden unter einem gr. Baume ein Lamm mit Krummstab (Stablo). 3. auf gr. Boden ein Lindwurm (Malmedy). 4. Elsass.

Helme und Helmdecken genau wie bei dem vorigen Wappen. (Taf. 145 No. 1).

Armand Gaston, Prinz von Rohan-Soubise, Cardinal, 1704—1749.

Geviert mit Mittelschild, welcher letztere das Familienwappen des Cardinals enthält. 1. und 4. Strassburg, 2. und 3. Elsass. Der Schild ist von dem Fürstenhut bedeckt; hinter dem Schilde stecken schräg Krummstab und Schwert, senkrecht ein doppelarmiges Kreuz, über welchem der Cardinalshut schwebt. Das Ganze ist von dem Fürstenmantel umgeben. (Taf. 146).

Ludwig Constantin, Prinz von Rohan-Guemenée, Cardinal, 1756—1779.

Quadrirt mit Mittelschild und Herzschild.

Herzschild: gespalten; vorn in R. neun g. Rauten (Rohan), hinten von Hermelin (Bretagne).

Mittelschild: quadrirt. 1. und 4. Navarra. 2. u. 3. Frankreich.

Hauptschild: 1. und 4. Strassburg. 2. und 3. Elsass.

Auf dem Schild ruht der Fürstenhut, daneben stecken Schwert und Krummstab. Hinter dem Schild senkrecht ragt das bischöfliche Kreuz hervor. Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben, welcher oben mit dem Cardinalshut bedeckt ist. (Taf. 145 No. 2).

Reihenfolge der Bischöfe von Strassburg.

1) St. Arbogast, † angeblich 658.
2) Rothar, † angeblich 673.
3) St. Florenz, † angeblich 693.
4) Utho I. um 703.
5) Widegern † angeblich 729.
6) Ein dem Namen nach unbekannter Bischof.
7) Heddo † im März 776.
8) Remigius † 783.
9) Ratho, Rachio † 815.
10) Utho II. † vor 817.
11) Erlehard um 817.
12) Adaloch † vor 822.
13) Bernold † 17. April 840.
14) Rathold † 21. Nov. 875.
15) Reginhard † 10. Mai 888.
16) Baldram † 12. April 906.
17) Otbert ermordet 30. Aug. 913.
18) Gottfried 13. Sept. 913. † 8. Nov. 913.
19) Richwin von Lothringen † 30. Aug. 933.
20) Ruthard 10. Nov. 933, † 15. April 950.
21) Utho III. † 26. Aug. 965.
22) Erkenbald, Coadjutor seines Vorgängers, succedirt 17. Sept. 965, † 10. Oct. 991.
23) Widerold † 4. Juli 999.
24) Alawich, vorher Abt von Reichenau, † 13. Mai 1001.
25) Werner I. † 27. Oct. 1028.
26) Wilhelm I. † 7. Nov. 1047.
27) Hezilo † im Febr. 1065.
28) Werner II. † 1079.
29) Theobald 1079—1084.
30) Otto von Hohenstauffen † 3. Aug. 1100.
31) Balduin † im Oct. 1100.
32) Cuno ents. 1123.
33) Bruno res. 1131.
34) Gebhard, Graf von Urach, † 1141 am 11. Januar.
35) Burchard † 10. Juli 1162.
36) Rudolph, vom Papste ents. 1179.
37) Conrad von Geroldseck † 21. Dec. 1180.
38) Heinrich I. von Hasenburg † 25. März 1190.
39) Conrad II. von Hunnenburg 1190, † 3. Nov. 1202.
40) Heinrich II., Graf von Veringen, † 5. März 1223.
41) Berthold I., Herzog von Teck erwählt 1223, † 1244.
42) Heinrich III., Graf von Stahleck, † 4. März 1260.
43) Walther von Geroldseck † 12. Febr. 1263.
44) Heinrich IV. von Geroldseck erwählt im März 1263, † 1273.
45) Conrad III. von Lichtenberg, erschlagen in der Schlacht vor Freiburg 30. Juli 1299.
46) Friedrich I. von Lichtenberg erwählt 15. Sept. 1299, † am 20. Dec. 1306.
47) Johann I. vom Papste eingesetzt, vorher Bischof von Eichstätt, † 6. Nov. 1328.
48) Berthold II. Graf von Bucheck erwählt 25. Nov. 1328, vorher Bischof von Speier, † 25. Nov. 1353.
49) Johann II. von Lichtenberg, erwählt 2. Dec. 1353, † 14. Sept. 1365.
50) Johann III. Graf von Luxemburg-Ligny erwählt 13. Juni 1366, wird 1371 Churfürst von Mainz.
51) Lamprecht von Brunn, vorher Bischof von Speier, erwählt 7. Sept. 1371, wird 1374 Bischof von Bamberg.
52) Friedrich II. Graf von Blankenheim vom Papste eingesetzt, wurde 1393 Bischof von Utrecht.
53) Burchard II. Graf von Lützelstein res. 1394, verheirathete sich.
54) Wilhelm II. von Diest, vom Papste eingesetzt 1394, † 6. Oct. 1439.
55) Ruprecht, Herzog von Bayern, liess sich das Bisthum von den erwählten Gegenbischöfen Johann von Ochsenstein und Conrad von Busnong abtreten, † 17. Oct. 1478.

56) Albert, Pfalzgraf bei Rhein, erwählt 12. Nov. 1478, † 20. Aug 1506.

57) Wilhelm III., Graf von Hohnstein, erwählt 10. Oct. 1506. † 29. Juni 1541.

58) Erasmus, Schenk von Limpurg, erwählt 10. Aug. 1541, † 27. Nov. 1568.

59) Johann IV., Graf von Manderscheid, erwählt 26. Jan. 1569, † 22. April 1592.

60) Johann Georg, Markgraf von Brandenburg, erwählt 28. Mai 1592, evangelischer Bischof, res. 1604.

+61) Carl, Herzog von Lothringen, erwählt 9. Juni 1592, kath. Bischof, lässt sich die Rechte seines Gegenbischofes gegen eine Entschädigung abtreten, zugleich Bischof von Metz. wird Cardinal; † 24. Nov. 1607.

62) Leopold, Erzherzog von Oesterreich, vorher Bischof von Passau, erwählt 24. Nov. 1607. res. 1625.

63) Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, erwählt 1625, zugleich Bischof von Halberstadt, Passau, Breslau, Olmütz, sowie Hoch- und Deutschmeister, † 20. Nov. 1662.

64) Franz Egon, Fürst von Fürstenberg, erwählt 16. Jan. 1663, † 1. April 1682.

65) Wilhelm Egon, Fürst von Fürstenberg, Bruder des Vorigen, geb. 21. Oct. 1621, zum Bischof erwählt 8. Juni 1682, zugleich Abt von Stablo und Malmedy, wird Cardinal am 2. Sept. 1686, vom König von Frankreich am 1. Jan. 1694 zum General der Kgl. französischen Ritterorden ernannt, † 10. April 1704.

66) Armand, Gaston de Rohan, Prinz von Soubise, geb. 24. Juni 1674, Bischof von Strassburg 10. April 1704, Cardinal 18. Mai 1712, Gross-Almosenier von Frankreich 3. Juni 1713, † 19. Juli 1749.

67) Armand de Rohan, Graf von Ventadour, geb. 1. Dec. 1717, Abt zu Murbach und Lüders 1738, Rector der Universität zu Paris 1739, Coadjutor zu Strassburg und Bischof von Ptolomeis 1742, Cardinal 1747, succedirt in Strassburg 9. Juli 1749, † 28. Juni 1756.

68) Ludwig, Constantin de Rohan, Prinz von Guemenée, geb. 24. März 1697, zum Bischof erwählt 23. Sept. 1756, Cardinal-Priester 23. Nov. 1761, † 1779.

69) Ludwig, Renatus, Prinz von Rohan Guemenée, geb. 25. Sept. 1734, erwählt den 11. März 1779, Cardinal den 1. Juni 1778, letzter Fürstbischof. Das Bisthum wird säcularisirt 1802.

Erzbisthum **Bremen.**

K. Karl der Grosse errichtete im J. 788 das Bisthum Bremen und verordnete den nachmals heilig gesprochenen Willehad zum ersten Bischof über Friesland. Nach dem Tode des dritten Bischofs Leuderich (847) betrieb der Erzbischof von Hamburg Ansgar die Vereinigung der Kirchen von Bremen und Hamburg. Der Erzbischof von Cöln, als Metropolitan des Bisthums Bremen, erhob Widerspruch, wesshalb sich die geplante Vereinigung bis zum Jahre 858 hinzog. Unter dem Erzbischof Adaldag (936 bis 988) erwarb das Erzbisthum von K. Otto I. die Befreiung von der Gerichtsbarkeit des Grafen. Der Kaiser schenkte ferner der Hamburg'schen Kirche alle königlichen Kammergüter, die Marktfreiheit, Zoll- und Münzrecht und alle königl. Einkünfte in Bremen. Endlich verwilligte er dem Capitel die freie Wahl des Erzbischofs. Zu gleicher Zeit wurden die Bisthümer Schleswig, Ripen und Aarhus dem Erzbisthum Hamburg unterworfen. Besonders glücklich im Erwerben, dabei aber wenig wählerisch in den Mitteln war der Erzbischof Adalbert I., welcher sich die Grafschaft Lesmona, das Vieland, das Land Hadeln, die Grafschaften Emesgau, Fivelgau, Hunons u. s. w. Unter dem Erzbischof Liemar wurde auf Betreiben des Dänenkönigs Erich III. die nordische Kirche vom Erzbisthum Hamburg getrennt, Liemar pflegte darauf nicht selten den Titel als Erzbischof von Bremen zu führen. Im J. 1222 geriethen die Domherren von Hamburg und Bremen in Streit wegen der Titulatur des Erzbischofs und des Siegels. Damals wurde entschieden, dass der Erzbischof in den Gebieten jenseits der Elbe und sonst an allen Orten seiner Diöcese sich Erzbischof von Hamburg und Bremen zugleich schreiben und diesen Titel auch im Siegel führen soll. Ein Jahr später wurde dann durch schiedsrichterlichen Spruch entschieden: Titel und erzbischöfliche Würde verbleibt bei Bremen; an der Wahl des Erzbischofs sollen drei Domherren von Hamburg, sowie Propst, Dechant und Scholaster nach Bremen erfordert werden und mit den Bremer Domherren gleiches Wahlrecht geniessen. Dieses Comprommiss wurde von Papst Honorius am 1. April 1255 bestätigt. — Seit Erzbischof Georg, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, wurde der Reformation kein Widerstand mehr entgegengesetzt. Im Westfälischen Frieden wurde das Erzstift säcularisirt und unter dem Titel eines Herzogthums der Krone Schweden überlassen.

Wappen.

Als das Wappen des Erzbisthums Bremen giebt das Schrot'sche Wappenbuch (1576): „Im rothen Schildt zwei weisse schlüssel, oben ein gelbes Creutz entzwischen." Das gelbe Kreuz wurde indess nie geführt, und gehört dasselbe nicht zum Wappen des Erzbisthums Bremen. Ob hier nun eine Combination der Wappen von Bremen und Lübeck oder, was noch wahrscheinlicher, eine Verwechslung mit dem Stadtwappen von Riga vorliegt (welches ganz genau dasselbe Bild zeigt), vermag ich nicht zu entscheiden. Interessant ist die Thatsache, dass das Schrot'sche Falsum 300 Jahre später legalisirt worden ist! Das preussische Wappen nach dem Allerhöchsten Erlasse vom 16. Aug. 1873 enthält im 15. Felde (nach der offiziellen Beschreibung): „Wegen des Herzogthums Bremen. Im rothen Felde zwei in Form eines Andreaskreuzes gelegte, silberne, mit den Bärten abwärts gekehrte Schlüssel, zwischen denen im oberen Winkel sich ein silbernes Stabkreuz erhebt." Das Wappenbild stimmt also genau mit dem Schrot'schen Falsum überein, nur ist die Tinktur des Kreuzes abweichend. Ich weiss nicht ob das Falsum absichtlich adoptirt worden ist, — vielleicht aus dem Grunde, weil das Wappen des Fürstenthums Minden (im 35. Felde des königl. preussischen Wappens) in Figuren und Tinkturen mit dem richtigen Wappen des Erzbisthums (Herzogthums) Bremen vollständig übereinstimmt, also gewissermassen zur Unterscheidung des 15. und 35. Feldes. Ich stelle indess anheim, ob es nicht eine harmlosere Unterscheidung gewesen wäre, entweder die Farben zu verwechseln oder noch einfacher — weil die moderne Heraldik einmal darin etwas Unterscheidendes findet! — bei dem einen Felde die Bärte der Schlüssel aufwärts, bei dem andern abwärts zu kehren.

Ich resumire: das Wappen des Erzbisthums Bremen sind zwei ins Andreaskreuz gelegte s. Schlüssel in R.

Heinrich II., Graf von Schwarzburg (1463—1496).

Quadrirt. 1. und 4. Bremen. 2. u. 3. in B. ein gekrönter g. Löwe. Der Schild liegt auf einem Kreuz. (Schwarzburg). Taf. 147 No. 1.

Johannes Rode (1496—1511).

Quadrirt. 1. u. 4. Bremen. 2. u. 3. ein Helm mit

Flügelkleinod (Rode). Derselbe Helm auf dem Schild; Taf. 147 No. 2.

Christoph, Herzog von Braunschweig-Lüneburg (1511—1558), auch Bischof von Verden.

Quadrirt mit Mittelschild: in R. zwei g. Leoparden (Braunschweig). 1. u. 4. Bremen. 2. u. 3. ⌗ Kreuz (nicht Nagelspitzkreuz) in S. (Verden).

Auf dem gekrönten Helm das bekannte Rosskleinod. (Taf. 147 No. 3.)

Derselbe (nach einer Münze).

Quadrirt mit Mittelschild.

Mittelschild: geviert. 1. u. 4. Bremen. 2. und 3. Verden.

1) in R. zwei g. Leoparden (Braunschweig). 2) im g., mit r. Herzen bestreuten Felde ein b., r.-bewehrter Löwe (Lüneburg). 3) in B. ein s., g.-gekrönter Löwe (Eberstein). 4) in s.-b. gestickter Einfassung ein r. Feld, darin ein g. Löwe (Grafsch. Homburg). Auf dem Schilde ruhen zwei Bischofsmützen (Taf. 147 No. 4).

Derselbe (nach einer Münze).

Quadrirt. 1. Bremen. 2. die braunschweigischen Leoparden. 3. Verden (hier wie ein Malteserkreuz). 4. Lüneburg.

Der Schild liegt auf einem Kreuze. (Taf. 147 No. 5).

Georg, Herzog von Braunschweig-Lüneburg (1558—1566), zugleich Bischof von Minden und Verden.

Quadrirt mit Mittelschild.

Mittelschild: halbgespalten und quergetheilt. 1) Bremen. 2) Minden (genau so wie das Bremische Wappen). 3) Verden (Nagelspitzkreuz).

Der Hauptschild enthält die Felder von Braunschweig, Lüneburg, Eberstein und Homburg und ist mit dem Braunschweigischen Helme bedeckt. Taf. 148 No. 1.

Heinrich III., Herzog von Sachsen-Lauenburg (1567—1585). Zugleich Bischof von Paderborn und Osnabrück.

Zweimal gespalten und zweimal quergetheilt. 1. u. 9. der sächsische Rautenkranz. 2. u. 8. in S. drei r. Seeblätter (Grafsch. Brene). 3. u. 7. in B. ein g. Adler (Westfalen). 4. in S. ein r. Rad (Osnabrück). 5 Bremen. 6. in R. ein g. Kreuz (Paderborn). Taf. 148 No. 2.

Johann Fried., Herzog von Holstein-Gottorp (1596—1634), auch Bischof von Lübeck. Nach einer Münze vom J. 1618.

Zweimal zu zwei Dritteln gespalten und zweimal quergetheilt. 1. in R. ein g. gekrönter Löwe mit einer s. gekrümmten Hellebarde in den Pranken. (Norwegen). 2. Bremen. 3. in G. zwei b. Leoparden goldgekrönt. (Schleswig). 4. das Holsteinische Nesselblatt. 5. in B. ein schwebendes g. Kreuz. (Lübeck). 6. in R. ein s. Schwan mit einer g. Krone am Halse. (Stormarn).

Das unterste Drittel des Schildes ist einmal gespalten; vorn in R. ein geharnischter g. Reiter mit blossem Schwert auf s. Pferde (Ditmarsen), hinten quadrirt. 1. u. 4. in G. zwei r. Querbalken (Grafsch. Oldenburg). 2. u. 3. in R. ein schwebendes g. Kreuz. (Delmenhorst).

3 gekrönte Helme. 1) drei Pfauenbüsche an g. Stäben, Schleswig. 2) mit dem Löwen des 1. Feldes. 3) 7 Fähnlein an g. Lanzen, deren Fahnentücher mit dem Holsteinischen Nesselblatte belegt sind. Taf. 148 No. 3.

Friedrich, Prinz von Dänemark (1634—1648).

Einmal gespalten und zweimal quergetheilt mit Mittelschild.

Mittelschild: quergetheilt und halbgespalten. 1) Bremen. 2) schwebendes Kreuz. 3) Adler.

Hauptschild: 1. Norwegen. 2. Schleswig. 3. Holstein. 4. Stormarn: 5. Ditmarsen 6. quadrirt von Oldenburg und Delmenhorst. Das Schild ist mit der Laubkrone bedeckt. Taf. 149 No. 1.

Carl XI., König von Schweden, als Herzog von Bremen und Verden. Nach einer Münze v. J. 1692.

Einmal gespalten und zweimal quergetheilt mit Mittelschild und Herzschild.

Herzschild: Der pfälzische Löwe.

Mittelschild: quadrirt. 1) die bayrischen Rauten. 2) ⌗ Löwe in G. (Jülich). 3) Ein aus einem s. Schildchen hervorgehender Lilienhaspel in R. (Cleve). 4) ein r. Löwe mit b. Krone in S. (Berg).

Hauptschild: 1. und 4. drei g. Kronen in B. 2. u. 3. in G. drei b. gewellte Schräglinksbalken mit einem r. gekrönten Löwen (Gothen). 5. Bremen. 6. Verden.

Der Schild, welcher mit der Königskrone bedeckt ist, wird von zwei Löwen gehalten. Taf. 149 No. 2.

Herzogthum Bremen und Verden nach einer Münze vom J. 1675.

Gespalten: 1. Bremen. 2. Verden. Taf. 149 No. 3.

Reihenfolge der Erzbischöfe, bezw. Bischöfe.

Bischöfe.

1) S. Willehad 788, † 8. Nov. 790.
2) Willerich † 839.
3) Leuderich † 847.

Erzbischöfe von Hamburg.

1) S. Ansgarius 834, † 3. Sept. 865.
2) Rembert 865, † 11. Juni 888.
3) Adalgar † 4. Mai 909.
4) Hoger erhielt das Pallium am 1. Juni 911, † 20. Dec. 915.
5) Reginward bis 29. Sept. 916.
6) Unno † 17. Sept. 936.
7) Adaldag † 28. April 988.
8) Liebizo I. (ein Italiener) † 4. Jan. 1013.
9) Unwanu † 27. Jan. 1029.
10) Liebizo II. † 25 Aug. 1032.
11) Hermann † 28. Sept. 1035.
12) Bezelin (Alebrand) geweiht 20. Dec. 1035, † 15. April 1043.
13) Adalbert I., Graf von Wettin, † 16. März 1072.
14) Liemar † 17. Mai 1101.
15) Humbert † 10. Nov. 1104.
16) Friedrich I. † 30. Jan. 1123.
17) Adalbert II. † 25. Aug 1148.
18) Hartwig I. Graf v. Stade † 8. October 1168.
19) Balduin I. † 1178.
Barthold erw. 1178, vom Papste nicht bestätigt, wird Bischof von Metz.
20) Siegfried, vorher Bischof von Brandenburg, Sohn des Markgrafen Albrecht, schon früher in streitiger Wahl erwählt, 1179 † 24. October 1184.
21) Hartwig II. von Lieth (Uthlede) † 1207.
22) Woldemar, Prinz von Dänemark, vorher Bischof von Schleswig, vom Bremer Capitel erwählt, vom Papste nicht bestätigt.
23) Burchard I. von Stumpenhusen, vom Hamburger Capitel erwählt, † 1209.
24) Gerhard I. von der Lippe, vorher Bischof von Osnabrück, vom Papste zum Erzbischof eingesetzt, † 13. Aug. 1219.
25) Gerhard II. von der Lippe, des Vorigen Brudersohn, † 28. Juli 1258.
26) Hiltebold, Graf von Bruchhausen † 11. Oct. 1273.
27) Giselbert von Bronkhorst † 17. Nov. 1306.
28) Heinrich I. von Gottern † 9. April 1307. — Die streitige Wahl des Capitels fällt nunmehr auf Bern-

hard von Wölpe und Florenz von Bronkhorst, beide starben vor der Entscheidung des Papstes.
29) Johann I. Fursat. von mütterlicher Seite aus der dänischen Königsfamilie stammend, früher Erzbischof von Lund, vom Papste zum Erzbischof von Bremen eingesetzt, † zu Paris 30. Mai 1327 (seit 1316 wurde das Erzstift durch den Herzog Johann von Braunschweig-Lüneburg, dann durch Bischof Nicolaus von Verden verwest).
30) Burchard II. Grelle † 14. Aug. 1344.
31) Otto I. Graf von Oldenburg † 1349.
32) Gottfried, Graf v. Arensberg, vorher Bischof von Osnabrück, res 1360, † 1363. (Im Besitz des Gebiets befand sich Graf Moritz von Oldenburg, des Vorigen Coadjutor)
33) Albrecht, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, † 14. April 1395.
34) Otto II., Herzog von Braunschweig-Lüneburg, vorher Bischof von Verden, † 30. Juni 1406.
35) Johann II. Slamstorf † 20. Dec. 1421.
36) Nicolaus, Graf von Delmenhorst, erw. 16. Jan. 1422, res. 1435, † 1437.
37) Balduin II. v. Wenden, Doctor Decretorum, zugleich Abt zu Lüneburg, † 8. Juli 1441.
38) Gerhard III., Graf von Hoya, † 14. April 1463.
39) Heinrich II. Graf von Schwarzburg erw. 1463, wird 1465 auch Bischof von Münster, † 24. Dec. 1496.
40) Johann III. Rode, Doctor Decretorum, † 4. Dec. 1511.
41) Christoph, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, des Vorigen Coadjutor, seit 1502 Bischof von Verden, † 22. Jan. 1558.
42) Georg, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, Bischof zu Minden und Verden, † 4. Dec. 1566.
43) Heinrich III., Herzog von Sachsen-Lauenburg, wird 1577 zugleich Administrator von Paderborn u. Osnabrück, † 22. April 1585.
44) Johann Adolf, Herzog von Holstein-Gottorp, auch Bischof von Lübeck, resignirt 1596.
45) Johann Friedrich, Herzog zu Holstein-Gottorp, geb. 31. Aug 1579, erw. 22. Oct. 1596, † 3. Sept. 1634, seit 1607 auch Bischof von Lübeck.
46) Friedrich, Prinz von Dänemark 1634—1648.

Fürsterzbisthum Görz.

Nachdem die Besetzung des Patriarchats von Aquileja seit langer Zeit einen Gegenstand des Streites zwischen Oesterreich und der venetianischen Republik gebildet hatte, beschloss Papst Benedict XIV. im J. 1750 mit Einwilligung beider Mächte dasselbe gänzlich aufzuheben. Durch die Bulle Postquam per alias Apostolicas Litteras vom 27. Juni 1750 ernannte er den Grafen Carl Michael von Attems zum apostolischen Vikar für den österreichischen Antheil des Patriarchates. Nach der am 16. Juli 1751 vollzogenen Auflösung des Patriarchates wurde am 19. Jan. 1752 für das venetianische Gebiet des Erzbisthum Udine, am 18. April 1752 für den österreichischen Antheil das Erzbisthum Görz errichtet.

Der vorhin genannte Generalvicar, Graf v. Attems, wurde am 24. April 1752 Erzbischof von Görz. Ihm ertheilte Kaiser Joseph II. durch Diplom vom 2. Mai 1766 für sich und seine Nachfolger in der geistlichen Würde den Fürstentitel des heil. Röm. Reichs. Seine Suffragane waren die Bischöfe von Triest, Pedena, Trient und Como.

Im Jahre 1788, in jener Zeit, wo in den geistlichen Gebieten der österreichischen Erblande so viele Veränderungen gemacht wurden, wurde das Fürstbisthum Laibach zur Metropole erhoben, aus dem Erzbisthum Görz aber das Bisthum Gradisca gebildet, welches indessen schon 1816 nach Görz zurückverlegt wurde.

Durch die päpstliche Bulle vom 3. Aug. 1830, welche laut der Allerh. Entschliessung vom 4. Febr. 1831 mit dem Placetum Regium versehen wurde, ist sodann das Bisthum Görz zum Erzbisthum und Metropolitansitze für die Bisthümer Laibach, Triest mit Capo d'Istria, Parenzo, Pola und Veglia erhoben worden.

Der Fürstentitel, welcher seit 1788 geruht hatte, wurde für den Erzbischof Franz Xaver Luschin und dessen Nachfolger wiederhergestellt.

Die Reihenfolge der Kirchenfürsten von Görz ist folgende:

Carl Michael, Graf von Attems, geb. 1. Juli 1711, Domherr zu Basel, wurde zum ersten Erzbischof von Görz ernannt (1752), † 18. Febr. 1774.

Rudolf Joseph, Reichsgraf von Edling vom 24. März 1774 bis 1784.

Franz Philipp, Reichsgraf von Inzaghi, geb. zu Graz am 25. Mai 1731, infulirter Propst zu Nikolsburg, am 2. Febr. 1775 zum Bischof von Triest ernannt, wurde 1788 Bischof von Görz resp. Gradisca, † 1815.

Joseph Walland, geb. zu Neudorf in Oberkrain am 28. Januar 1763, zum Bischof von Görz ernannt am 8. März 1818, zu Rom bestätigt am 2. Oct. 1818, consecrirt zu Laibach 22. Nov. 1818, inthronisirt 10. Jan. 1819. Als das Bisthum Görz zum Erzbisthum und zur Metropole von Illyrien erhoben war, wurde er am 6. Jan. 1832 in der Metropolitankirche zu Görz mit dem Pallium bekleidet. † am 11. Mai 1834.

Franz Xaver Luschin, über dessen Vorleben unter Trient das Nähere nachzulesen ist, wurde am 9. Januar 1835 zum Erzbischof von Görz ernannt und vom Papste am 6. April 1835 bestätigt, erhielt das Pallium am 12. Juni 1835, in Görz inthronisirt am 8. Sept. 1835, † 2. Mai 1854.

Andreas Gollmayr, geb. zu Radmannsdorf in Krain, am 28. Nov. 1797 zum Fürsterzbischof von Görz ernannt 18. Nov. 1854, präconisirt am 23. März 1855, zu Laibach consecrirt am 3. Juni, inthronisirt am 24. Juni 1855.

Wappen.

Durch die Güte des hochw. Herrn Domherrn Benta in Görz bin ich in die Lage gesetzt, von den Wappen der Fürsterzbischöfe resp. Bischöfe von Görz eine fast vollständige Reihenfolge geben zu können.

Carl Michael Graf von Attems, erster Erzbischof. Quadrirter Schild mit Schildeshaupt.

Schildeshaupt: Aus der Theilungslinie wächst im g. Felde ein ⚹ einfacher gekrönter Adler hervor, dessen Brust mit dem österreichischen Balkenschildchen (s. Querbalken in R.) belegt ist, während auf dem rechten Flügel der Buchstabe M, auf dem linken der Buchstabe T erscheint.

1) in ⚹⚹ ein s. dreiarmiges Patriarchenkreuz mit kleeblattförmigen Enden. 2) und 3) in R. drei aufsteigende s. Spitzen (Attems) 4) schrägrechts getheilt: oben in B. ein g. Löwe, unten in S. zwei r. Schräglinksbalken.

Hinter dem Schilde senkrecht steckt das bischöfliche Kreuz, rechts daneben steckt der Krummstab, links das Schwert. Ueber dem Ganzen schwebt der erzbischöfliche Hut mit vier Quasten. (Taf. 150 No. 1.)

Wir bemerken hierzu, dass das erste Feld des Schildes ohne Zweifel einen Hinweis auf das frühere Patriarchat Aquileja enthält, während das 4. Feld das Wappen von Görz darstellt.

Franz Philipp Reichsgraf von Inzaghi, Bischof von Görz-Gradisca. 1788—1814.

Der Schild ist vierfach quergetheilt. 1) in G. zwischen zwei bl. Lilien ein gekrönter ‡‡ Doppeladler. 2) in R. ein s. schreitender Löwe. 3) in S. ein r. schreitender Löwe. 4) in G. ein ‡‡ schreitender Löwe.

Auf dem Schilde ruht die neunperlige Grafenkrone, hinter welcher das bischöfliche Kreuz hervorgeht. Rechts daneben ruht die Inful, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche Hut mit vier Quasten. (Taf. 150 No. 3.)

Joseph Walland, Bischof von Görz-Gradisca seit 1818.

Gespaltener Schild mit Schildeshaupt, welches letztere den ‡‡ Adler mit Balkenschild und den Buchstaben M und T zeigt. Im ersten Felde das dreiarmige Patriarchenkreuz, im zweiten Felde das Wappen von Görz.

Hinter dem Schilde steht das bischöfliche Kreuz daneben rechts ruht die Inful, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche Hut mit drei Quasten. (Taf. 151 No. 1.)

Derselbe als Erzbischof 1830—1834.

Im Schilde weicht nur das Schildeshaupt von dem vorhin beschriebenen Wappen ab. Der rechte Flügel des Adlers zeigt nämlich unter einander die Buchstaben M und F, der linke Flügel unter einander die Buchstaben T und I.

Hinter dem Schilde erscheint das erzbischöfliche (doppelarmige) Kreuz an Stelle des bischöflichen. Der Hut ist mit vier Quasten geschmückt. (Taf. 151 No. 2.)

Franz Xaver Luschin, Fürsterzbischof 1835—1854.

Der Schild enthält — während er im Uebrigen dem Wappen des vorigen Erzbischofs conform ist — einen Mittelschild, in dem über zwei gekreuzten Palmzweigen das Monogramm F. X. — Erzbischöfl. Kreuz, Inful, Stab und Hut — wie vorhin. Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben. (Taf. 151 No. 3.)

Andreas Gollmayer, Fürsterzbischof seit 1854.

Abweichend von dem zuletzt beschriebenen Wappen ist nur der Mittelschild, welcher gespalten ist. Rechts in B. auf gr. Hügel ein Hahn, links in R. zwei ins Andreaskreuz gelegte Kreuze oder Schwerter.

Alles Uebrige (erzbischöfl. Kreuz, Inful, Stab, erzbischöfl. Hut mit vier Quasten und Fürstenmantel) ganz mit dem vorhin beschriebenen Wappen übereinstimmend. (Taf 152 No. 1.)

Das Domcapitel führt nach dem Holzschnitte eines Erlasses, dem folgender Titel vorgedruckt ist: Nos dignitates et canonici olim sacrosanctae metropolitanae, nunc cathedralis Goritiensis ecclesiae S. S. Hilari et Tatiani etc. etc., das nachstehende Wappen:

Quergetheilt und halbgespalten. 1) in G. der ‡‡ wachsende Adler mit dem Balkenschild (ohne Buchstaben auf den Flügeln). 2) in G. ein wachsender Heiliger, in der linken Hand zwei Schlüssel tragend. 3) in B. ein wachsender Heiliger, welcher in der rechten Hand ein Schwert, in der linken ein Buch hält. (S. S. Peter und Paul).

Auf dem Schilde ruht die Laubkrone. Darüber schwebt der bischöfliche gr. Hut mit drei Quasten. (Taf. 150 No. 2).

Bisthum Münster.

Das Bisthum Münster ist gestiftet durch K. Karl den Grossen gegen das Ende des 8. Jahrh. Nach dem Tode des Missionars Bernrad († 791) sandte der Kaiser den nachmals heilig gesprochenen Ludger zu den Sachsen und bestimmte ihm Mimigardevord zum Wohnsitz. Aus den für das Christenthum erworbenen Gebieten wurde später ein förmliches Bisthum gebildet und Ludger 802 mit der Bischofsweihe versehen. — Der Titel Mimigardevordensis wird erst unter Bischof Werner († 1151) durch Monasteriensis verdrängt. Bischof Friedrich II. († 1168) verglich sich mit Grafen Heinrich v. Tecklenburg wegen der Advocatur dahin, dass letzterer gegen eine bezahlte Summe Geldes der Advocatur über die Stadt Münster, den bischöflichen Hof und den Gütern des Domkapitels entsagte. Diese Vereinbarung wurde von K. Friedrich im J. 1173 bestätigt. Nach dem Falle Heinrichs des Löwen erwarb der Bischof Hermann II. die volle Landeshoheit über das Bisthum (1180). Bischof Otto II. erkaufte 1252 von der verw. Gräfin Sophie von Ravensberg deren Erbgüter in Friesland deren wichtigster Theil in der Grafschaft Vechta bestand. Bischof Gerhard erwarb 1269 die Herrschaft Horstmar. — Bekannt ist es, dass die Wiedertäufer vom 24. Febr. 1534 bis 24. Juni 1535 in Münster die Gewalt hatten und ein Königreich aufrichteten.

Das Fürstenthum wurde durch die Ems in das Ober- und das Niederbisthum getheilt, hatte einen Flächeninhalt von 220 QM. (wovon allerdings beinahe zwei Drittel uncultivirt) mit 380,000 Einwohnern. Das ganze Hochstift hatte 24 Städte und 12 Flecken und wurde in vier Quartiere, das Wolbeck'sche, Wernische, Bremsche und Emsländische abgetheilt.

Die Einkünfte des Fürstbischofs aus den Domänen und Regalien betrugen jährlich 438,980 Thlr. Er führte neben Pfalz und Brandenburg (diese beiden wegen Jülich) das Directorium im westfälischen Kreise. Das Domcapitel (40 adeliche Domherren), die Ritterschaft und zwölf Städte machten die Landstände aus.

Im J. 1802 bei den „grossen Ausgleichungen" wurde der weltliche Besitz des Bisthums sehr zersplittert. Es fiel in einzelnen Theilen an den König von Preussen, den Herzog von Oldenburg, den Herzog von Aremberg, den Herzog von Croy, den Herzog von Looz-Corswarem, den Fürsten von Salm und die Rheingrafen.

Burggrafschaft Stromberg.

Der Letzte des Geschlechtes der Burggrafen von Stromberg, Burchard, war 1372 von K. Karl IV. wegen verübter Plackereien in die Reichsacht erklärt worden. Darauf traten die Bischöfe zu Münster, Osnabrück und Paderborn, der von Spiegel, der Graf von der Mark und die Stadt Soest zusammen, verjagten Burchard von Land und Leuten und vertheilten diese zur Entschädigung unter sich. So kam die Burg Stromberg an das Stift Münster.

Bischof Christoph Bernhard v. Galen nahm 1652 den Titel und Wappen eines Burggrafen von Stromberg an, der von seinen Vorfahren nicht gebraucht worden war. Zugleich suchte er für die Burggrafschaft eine besondere Stimme auf der weltlichen Fürstenbank zu erlangen. Diesen Anspruch begründete er auf dem Reichstage zu Regensburg 1653 u. a. auch dahin, dass Stromberg eine von den vier Burggrafschaften des Reichs vor Alters gewesen sei und dass solche Burggrafschaften die fürstliche Würde nach sich zögen.

Herrschaft Borckelo.

Gisbert Bronchorst trug im J. 1406 die freieigene Herrschaft B. dem Stifte Münster zu Lehen auf. Als nun

Jodocus v. Bronchorst als letzter Mann seines Geschlechtes 1553 mit Tod abging, erklärte der Bischof von Münster die Herrschaft für heimgefallen, liess jedoch der Wittwe des letzten Besitzers Maria von Hoya den lebenslänglichen Genuss Nach dem Tode der Maria nahm Irmgard, verw. Gräfin von Limburg-Styrum (als Geschwisterkind des Jodocus v. B.) und deren Erben nicht allein die Allodial-Erbschaft in Besitz, sondern erhob auch Anspruch auf die Münster'schen Lehen. Es entstanden darauf weitläufige Streitigkeiten, die nicht blos vor der Juristen-Facultät zu Strassburg, dem Kammergerichte zu Speier, den Ständen von Geldern und Zütphen, sondern auch mit offener Gewalt geführt wurden. Bischof Christoph Bernhard von Galen, der zuerst den Titel eines Herrn v. Borckelo annahm, eroberte Borckelo zweimal, musste sie aber beide Male wieder herausgeben.

Wappen.

I.

In der gesammten heraldischen Literatur ohne Ausnahme wird ein g. Balken in B. als das Wappen des Bisthums Münster bezeichnet. Der erste – Schriftsteller kann ich wohl nicht sagen —, der diese Angabe macht, ist der alte Siebmacher. Ob er dieselbe aus einer älteren Quelle schöpfte, vermag ich nicht zu sagen. Jedenfalls sind alle Autoren und Editoren heraldischer Werke bis in die neueste Zeit herein dieser Angabe gefolgt: Köhler, Gatterer, Grote u. s. w.

Die Angabe ist aber unrichtig. Das Wappen des Bisthums Münster ist ein r. Querbalken in G. Die Bischöfe haben es so geführt, noch in den beiden ersten Decennien des vorigen Jahrhunderts. Erst mit dem Churfürsten Clemens August von Cöln, Bischof von Münster, wird das ächte Wappen verdrängt, vermuthlich weil jener sein Wappen in Cöln nach dem Siebmacher'schen Wappenbuche aufreissen liess. Der „Geschichts-, Geschlechts- und Wappenkalender", der gleichzeitig in Nürnberg erschien, trug dafür Sorge, dass der einmal gemachte Fehler verewigt wurde. Das Falsum blieb im bischöflichen Wappen herrschend, bis Assessor Geisberg in seinem Aufsatze: „Die Farben im Stiftswappen von Münster" (Zeitschrift f. vaterländ. Geschichte und Alterthumskunde III. Folge IV. Band, Münster 1864, S. 384 ff.) die richtigen Farben eruirte. Die Gelegenheit, das Wappen des Fürstenthums Münster im Königl Preussischen Wappen richtig zu stellen, die sich in Folge der Ereignisse von 1866 ergab, ist vom Heroldsamt nicht benützt worden, wofür sich allerdings triftige Erwägungen anführen lassen. Dass im Heroldsamte die oben aufgeführten Thatsachen wohl bekannt sind, beweist mir der Umstand, dass ich durch die Güte des Herrn Grafen von Oeynhausen auf die Geisberg'sche Monographie aufmerksam gemacht worden bin.

II.

Der Wappenschild des Bisthums Münster erscheint zuerst auf dem Siegel des Bischofs Ludwig, Landgraf von Hessen an einer Urkunde vom J. 1319. Das ovale Siegel zeigt einen sitzenden Bischof, rechts neben demselben ein Schild mit dem Münster'schen Balken, links ein Schild mit dem hessischen Löwen. (Taf. 154 No. 1).

Auf einer Münze des Bischofs Johann II. Potho von Pothenstein (1379—1381) erscheint das Stiftswappen mit dem Familienwappen im gespaltenen Schilde vereinigt. (Taf. 154 No. 2).

Johann III., Pfalzgraf von Simmern (1457—1466). Nach einer Münze:

Quadrirter Schild. 1. u. 4. der Münster'sche Balken. 2. der pfälzische Löwe. 3. die bayerischen Rauten. Der Schild ist von 3 (2. 1) Schildchen umgeben. 1) Löwe, 2) Balken, 3) Rauten. Das Ganze steht in einem Dreipass. (Tafel 154 No. 3)

Heinrich III., Graf von Schwarzburg (1466 bis 1496), Erzbischof von Bremen. Nach einer Münze.

Drei in einem Dreipass stehende und in den Dreipass gestellte Schilde. Unten rechts der Münster'sche Balkenschild, links der Schild mit den bremischen Schlüsseln, darüber der schwarzburgische Löwenschild. (Taf. 154 No. 4).

Konrad III., Graf von Rietberg (1497—1508), Bischof von Osnabrück. Nach einer Münze.

Im Wesentlichen wie das vorige Bild. Unten links das Osnabrück'sche Rad, oben der Rietberg'sche Adler. (Taf. 154 No. 5).

Erich I., Herzog von Sachsen-Lauenburg (1508 bis 1522).

Quadrirt. 1. und 4. der Münster'sche Balken. 2. u. 3. der sächsische Rautenkranz. Taf. 154 No. 6).

Friedrich von Wied (1522—1532).

Quadrirt. 1 u. 4. Münster. 2. u. 3. fünf linksschräge r. Balken in G., inmitten der Pfau (Wied). Auf dem Helme zwischen einem Flug der Pfau. Helmdecken r.-g. (Taf. 155 No. 1).

Franz, Graf von Waldeck 1532—1552. Zugleich Bischof von Minden und Osnabrück.

Quadrirt mit Mittelschild: ‡‡ Stern in G. (Waldeck). 1. u. 4. Münster 2. ein r. Rad in S. (Osnabrück). 3. zwei ins Andreaskreuz gelegte s. Schlüssel in R. (Minden). Auf dem Helm ein g Flug, welcher beiderseits mit ‡‡ Stern belegt ist. (Taf. 155 No 2).

Johann IV., Graf von Hoya (1566—1574), Administrator von Osnabrück und Paderborn (Nach einer Münze).

Drei unter einen Helm gebrachte Schilde: 1) (in der Mitte) der Münster'sche Balkenschild. 2) (rechts) r. Rad in S. (Osnabrück). 3) (links) g. Kreuz in R. (Paderborn). Auf dem mittleren Schilde steht ein gekrönter Helm mit den Hoya'schen Bärentatzen. (Taf. 155 No 3).

Derselbe (nach einem Siegel vom J. 1568).

Quadrirt mit Mittelschild: Hoya. 1. u. 4. Münster. 2. Osnabrück. 3. Paderborn. (Taf. 155 No. 4).

Derselbe nach einer Münze.

Dreifach gespalten und dreifach quergetheilt. 1. u. 9. r. Rad in S. (Osnabrück). 2. u. 8. Münster. 3. u. 7. Paderborn. 4. Von R. u. S. vierfach quergetheilt (Grafschaft Bruchhausen). 5. ‡‡ Bärentatzen in G. (v. Hoya). 6. Von S. u. B. achtfach geständert (Bruchhausen)

Drei Helme: 1) mit g. Büffelhörnern, welche mit einem g. Querbalken belegt und aussen mit Kugeln besetzt sind. 2) gekrönt mit zwei von R.-S. u. S.-R. quergetheilten Büffelhörnern, auf der Krone stehen die Hoya'schen Bärentatzen, dahinter 10 von R. u. S. quergetheilte Fähnchen. 3) Auf r Kissen ein r. Rad (Osnabrück) vor einem g. Kreuze (Paderborn) liegend. Decken rechts r.-g., links r.-s. (Taf. 156 No. 1).

Hier erscheint also zum ersten Male ein entwickeltes Helmzeichen des Bisthums Münster. Ziemlich gleichzeitig (1577) ist ein Glasgemälde mit dem Wappen des Bisthums, welches Geisberg beschreibt:

Auf dem Balkenschilde ein Helm mit g. Büffelhörnern, die mit einem r. Querbalken belegt sind. (Taf. 153 No. 4).

Ernst Herzog von Bayern (1585—1612), auch Churfürst von Cöln etc.

Auf dem Taf. 102 mitgetheilten Blatt erscheint der Wappenschild des Bisthums Münster an dritter Stelle, nach Lüttich und vor Hildesheim. In der Erläuterung des Blattes (unter Cöln) haben wir bemerkt, dass die Schraffirung keine heraldische Bedeutung (d. h. als Farbe) hat. Es ist daher reiner Zufall, wenn auf dem Querbalken diejenige Schraffirung erscheint, die heute roth bedeutet.

Ferdinand I. Herzog von Bayern (1612—1650) nach einer Münze.

Quadrirt mit Mittelschild: Münster. 1. und 4. die bayerischen Rauten. 2. u. 3. der pfälzische Löwe.

Auf dem Schild liegt der Churhut. Hinter dem Schilde sind Krummstab und Schwert gekreuzt. (Taf. 156 No. 2).

III.

Wir haben oben gesehen, wie Bischof Christoph Bernhard von Galen im J. 1652 Titel und Wappen eines Burggrafen von Stromberg annahm. Stromberg gehört zu den „vier Burggrafen" des Heil. Röm. Reichs, welche wir in zahlreichen Wappenbüchern unter den „vier Rittern", „vier Bauern" etc. etc. aufgeführt finden. Wir geben das Wappen der Burggrafen von Stromberg nach Virgilius Solis (1555):

Quergetheilt: Oben in S. drei ‡‡ Vögel; unten r. Auf dem Helme ein Schirmbrett, welches das Wappenbild wiederholt. Decken r.-s. (Taf. 153 No. 3).

Kindlinger (Beiträge III. I. Abth. S. 259) beschreibt ein Siegel des Burggrafen Hermann v, Stromberg, an einer Urkunde vom J. 1299 befindlich, wie folgt:

„Das zweite runde Siegel hat einen dreieckigen Schild, dessen oberer Theil wie ein Balken abgeschnitten ist und 3 Vögel vorstellt. Die Umschrift ist: „S. H'manni Borchgravii in Strob'ge." Das kleinere Rücksiegel ist rund und stellt einen springenden Hund vor mit der Umschrift: † Secretum."

Der Hund ist das Familienwappen der Familie von Rudenberg, welche nach Erlöschung der Burggrafen zu Stromberg im männlichen Stamme mit dem Burggrafenamt vom münsterischen Bischofe Hermann belehnet wurde.

Ferner finde ich bei Kindlinger (Jb. S. 329) ein Siegel vom J. 1318 beschrieben:

„† S.' Ludolphi B'chgravii in Stromberge". Das Siegel stellt im oberen Theile des dreieckigen Schildes 3 Vögel vor und im unteren 3 fünfblätterige Rosen. Ludolf war ein Bruder des Burggrafen Hermann.

Bischof Christoph Bernhard nahm den Wappenschild gerade so, wie ihn Virg. Solis abbildet, anstatt des Schirmbretts, auf dem Helm dagegen einen Flug.

Als Beispiel möge das Wappen des Bischofs nach einer Münze vom J. 1652 hier Platz finden:

Quadrirt mit Mittelschild: in G. drei (2, 1) r. Haken (v. Galen). 1. u. 4. Münster. 2. n. 3. Burggrafschaft Stromberg. Hinter dem Schild sind Krummstab und Schwert gekreuzt. (Taf. 156 No. 3.)

IV.

Später nahm derselbe Bischof Christoph Bernhard auch den Titel eines Herrn v. Borckelo an, und als entsprechende Wappenvermehrung drei (2, 1) g. Kugeln in R. in den bischöflichen Schild auf.

Nach einer Münze von 1659 hat sein Wappen nunmehr folgende Gestalt:

Zweimal gespalten und einmal quergetheilt mit Mittelschild: v. Galen. 1. u. 6. Stromberg. 2. u. 5. Münster. 3. u. 4. Borckelo.

Fünf Helme: 1) gekrönt geschlossener Flug von S. und R, quergetheilt, oben drei ‡‡ Vögel, 2) gekrönt; geschlossener g. Flug mit den v. Galen'schen Haken. 3) mit r. Kissen, darauf die Inful. 4) gekrönt mit den Münster'schen Büffelhörnern, dazwischen ein Schildchen mit dem Münster'schen Balken. 5) gekrönt mit geschlossenem r. Flug, darin 3 g. Kugeln. Hinter dem Schild stecken Krummstab und Schwert. Helmdecken r.-g. (Taf. 157 No. 1).

Nachdem Bischof Christoph Bernhard (1661), Administrator von Corvey geworden, führte er ein weiter vermehrtes Wappen, das ich nach einer Münze des Berliner kgl. Münzkabinets gebe.

Zweimal gespalten und zweimal quergetheilt mit Mittelschild (welche das 5. Feld bedeckt): Galen. 1. u. 6. von R. u. G. quergetheilt (Corvey). 2. u. 8. Münster. 3. u. 7. Stromberg. 4. u. 9. Borckelo

Auf dem Schilde in der Mitte ruht auf r. Kissen die bischöfliche Inful. Daneben stehen 4 gekrönte Helme.

1) mit drei hervorwachsenden Bischofsstäben s, g., r. 2) zwischen zwei Lorbeerzweigen (so!) der v. Galen'sche Wappenschild. 3) g. Büffelhörner mit r. Querbalken, dazwischen der Münster'sche Wappenschild. 4) geschlossener Flug, dessen vorderer Flügel r. und mit den drei g. Kugeln belegt ist, während der hintere Flügel das Stromberg'sche Helmzeichen (wie oben) repräsentirt. — Decken r. g. Hinter dem Schild stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 157 No. 2).

Nach einer Münze aus dem Todesjahre des Bischofs (1678) bedeckte endlich dieser die Veränderung so sehr liebende Kirchenfürst seinen Wappenschild (wie der zuletzt beschriebene) mit einem Fürstenhut. (Taf. 158 No. 1).

Friedrich Christian Freiherr v. Plettenberg (1688—1706). Nach einer Münze.

Zweimal gespalten und einmal quergetheilt mit Mittelschild: Von G. u. B. gespalten (v. Plettenberg). 1. u. 6. Borckelo. 2. u 5. Münster 3. u. 4. Stromberg.

Auf dem Schilde ruht der Fürstenhut, daneben stecken rechts der Krummstab, links das Schwert. (Taf. 158 No. 2).

Franz Arnold Wolff v. Metternich (1708 bis 1718), auch Bischof von Paderborn.

Zweimal gespalten und zweimal quergetheilt mit Mittelschild (welcher das 5 Feld bedeckt): quergetheilt: oben in B. ein s. Turnierkragen, unten in S ein Naturwolf (Wolf v. Metternich). 1. u. 9. Münster. 2. u. 8. ein g. Kreuz in R. (Paderborn). 3. u. 7. Borckelo. 4. r. Ankerkreuz in S. (zu Paderborn: Grafschaft Pyrmont). 6. Stromberg.

Auf dem Schilde ruht die Fürstenkrone, daneben stecken rechts der Krummstab, links das Schwert. (Taf. 158 No. 3).

V.

Ganz plötzlich erscheint, und zwar zuerst in dem Wappen des Churfürsten Clemens August von Köln (Bischof von Münster 1719—1761), in Verbindung mit dem Münster'schen Wappen ein neues Wappenbild, von dem man nicht weiss, ob die in der Dreizahl wiederholte Figur Lilie, Maueranker, Andreaskreuz, Stern oder Thürangel (Schlossblatt) ist, ebenso sind die Farben unbekannt resp. schwankend, und drittens weiss man nicht, aus welchem Grunde und wie das Wappenbild in den bischöflichen Wappenschild gerathen ist. Erst ein neuerer Autor (Deutsche Adelsrolle von Schier S. 7) stellt einige Vermuthungen über den Ursprung desselben auf. Ich meinerseits kann nur annehmen, dass diese „Vermehrung" des Wappens eine sehr zufällige ist, dass sie auf irgendwelchem Missverständnisse der bischöflichen Staatsheraldiker beruhen mag. Wäre die Vermehrung mit Bewusstsein und Absicht erfolgt, so müsste die Configuration und die Farbenangabe eine feststehende sein, man müsste wissen, welchen Besitz oder welchen Anspruch das Wappenbild repräsentiren soll. Das ist aber, wie bemerkt, nicht der Fall.

Der gleichzeitige „Geschichts-, Geschlechts- und Wappenkalender" beschreibt z. B. das Münster'sche Wappen in allen Einzelnheiten ganz genau, er sagt, welche Felder wegen des Hochstiftes Münster, wegen Stromberg und wegen Borckelo in den Schild aufgenommen sind; das unbekannte Feld erwähnt er indess nur mit den Worten: „im vierten silbernen drey Schloss-Blätter", constatirt also damit, dass er bezüglich der Erklärung des

Wappenbildes vollständig rathlos ist. Die Farbe des Feldes blasonirt er als silbern, obwohl die leere Fläche eben nur das Unbekanntsein der Farbe bedeuten wird.

Dass das Wappen wirklich nach Münster und nicht nach Cöln gehört, beweist eine Medaille vom J. 1767, auf welcher der Taf. 153 No. 3 abgebildete Wappenschild erscheint:

Quadrirt: 1. Münster, 2. Stromberg, 3. Borckelo, 4. drei (2. 1) Lilien

Clemens August, Herzog von Bayern (1719 bis 1761), auch Bischof von Paderborn. Nach einer Münze.

Zweimal gespalten und zweimal quergetheilt, mit Mittelschild, welcher von den bayerischen Rauten und dem pfälzischen Löwen quadrirt ist. 1. u. 9. Münster. 2. u. 8. g. Kreuz in R. (Paderborn). 3. Stromberg. 4. r. Ankerkreuz in S. (Pyrmont). 5. (Mittelschild). 6. Borckelo. 7. drei (2. 1) Lilien.

Vom Schilde hängt eine Ordenskette herab. Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben, hinter welchem Krummstab und Schwert stecken. (Taf 159 No. 1).

Derselbe als Churfürst von Cöln, Bischof von Hildesheim, Paderborn, Osnabrück und Münster, Hoch- und Deutschmeister.

Mit dem Deutschordenskreuze quadrirt. Auf dem Kreuze liegt der Adlerschild des Deutschordens, welcher mit dem Schilde des herzoglichen Stammwappens belegt ist.

I. Quadrirt. 1. Erzbisthum Köln. 2. Westfalen. 3. Engern. 4. Arnsberg. II. Hildesheim: von G. u. R gespalten. III quergetheilt. Oben quadrirt mit den beiden bischöfl. Paderborn'schen Wappenbildern (Paderborn und Pyrmont), unten r. Rad in S. (Osnabrück). IV. quadrirt. 1. Münster. 2. Stromberg. 3. Borckelo. 4. die drei Lilien oder Schlossblätter.

Hinter dem Schilde stecken Schwert und Krummstab. Das Ganze ist von dem Fürstenmantel umgeben. (Taf. 159 No. 2).

Maximilian Friedrich, Graf von Königseck-Rothenfels (1761—1784), Erzbischof von Köln. Nach einer Münze.

Einmal gespalten und dreimal quergetheilt mit Mittelschild: von G. u. R. schräglinks geweckt (Königseck). 1. Köln. 2. Westfalen. 3. Engern. 4. Arnsberg. 5. Münster. 6. Stromberg. 7. Borckelo. 8. Die drei Lilien.

Auf dem Schilde ruht der Fürstenhut. Daneben stecken Krummstab und Schwert.

Schildhalter: rechts ein Greif, links ein Löwe. (Taf. 160 No. 1).

Maximilian, Erzherzog von Oesterreich (1784—1801), Erzbischof von Köln, Hoch- und Deutschmeister.

Mit dem Deuschordenkreuz quadrirt. Auf dem Kreuze liegt der Erzherzogliche mit einer Königskrone bedeckte Wappenschild. (Unter dem Mittelschild ist der Deutschordens-Adler gleichsam eingezwängt!)

1) quergetheilt; oben Köln und Engern, 2) quergetheilt; oben Westfalen. unten Arnsberg, 3) quergetheilt; oben Münster, unten Borckelo (statt den Kugeln Byzantiner), 4) quergetheilt; oben Stromberg, unten das unbekannte Wappen, hier wie Andreaskreuzchen gebildet.

Der Schild ist vom Fürstenmantel umgeben, hinter welchem Schwert und Krummstab stecken. (Taf. 160 No. 2).

VI

Nach der Säcularisation.

Caspar Max, Freiherr Droste von Vischering (1826—1846).

Quadrirt 1. u. 4, g. Querbalken in B. 2. u. 3. in R. ein s. Schildchen. Auf dem Schilde ruht die Inful, neben welcher Kreuz und Krummstab stecken. Das Ganze ist von einem mit der Laubkrone bedeckten Wappenmantel umgeben, über welchem der bischöfliche gr. Hut schwebt. (Taf. 152 No 2).

Johann Bernard Brinkmann (seit 1870).

Quadrirt 1. u. 4. ein Krückenkreuz 2. u. 3. r. Querbalken in G. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben stecken Kreuz und Krummstab, darüber schwebt der bischöfliche gr. Hut. (Taf. 152 No. 3).

VII.

Domkapitel.

Nach einer Münze von 1706.

R. Querbalken in G. Aus dem unteren Rande des Balkens wächst der h. Paulus hervor, welcher in der Rechten ein Schwert, in der Linken ein Buch hält. Auf dem Helme die Münsterschen Büffelhörner, aussen mit Drachenschwingen besetzt. Decken r.-g. (Taf. 153 No. 1).

Nach einem Siegel aus neuerer Zeit:

R. Querbalken in G. Auf dem Schilde ruht die Laubkrone, aus welcher der h. Paulus hervorwächst. (Taf. 152 No. 2).

Reihenfolge der Bischöfe von Münster.

1) Ludger 791, † 25. März 809.
2) Gerfried, † 12. Sept. 839.
3) Altfried, † 22. April 849.
4) Lutbert, † 27. April 871.
5) Berthold, † angeblich 23. März 875.
6) Wulfhelm, † 895.
7) Neidhard, † am 26. Mai, wahrscheinlich des Jahres 922.
8) Ruhmold, † 19. Juni 941.
9) Hildebold, † 17. Nov. 967 (nicht 969).
10) Dodo, um 993.
11) Sweder, † 19. Nov. 1011.
12) Dietrich I., † 13. Jan. 1023.
13) Siegfried, Graf von Wahlbeck, † 27. Nov. 1032.
14) Hermann I., † 22. Juli 1042.
15) Robert, † 16. Nov. 1063.
16) Friedrich I., Graf von Wettin, † 18. April 1085.
17) Erfo, 9. Nov. 1097.
18) Burchard von Holte, † 19. März 1118.
19) Dietrich II., angeblich ein Graf von Zütphen, † 28. Febr. 1127.
20) Egbert, 9. Jan. 1132.
21) Werner, † 1. Dec. 1151.
22) Friedrich II., angeblich ein Graf von Are, 30. Dec. 1168.
23) Ludwig I., † 23. Dec. 1173.
24) Hermann II., Graf von Katzenellenbogen, † 8. Juni 1203.
25) Otto I., Graf von Oldenburg, † 6. März 1218 zu Cäsarea in Syrien.
26) Dietrich III., Graf von Isenburg, erwählt 22. Juli 1218, † am 18. Juli 1226.
27) Ludolph von Holte, † 10. Juni 1248.
28) Otto II., von der Lippe erwählt 1. Nov. 1248, † 21. Juni 1259.
29) Wilhelm I., von Holte, † 30. Dec. 1260.
30) Gerhard, Graf v. der Mark, † 11. August 1172. (Streitige Wahl. Otto, Graf von Tecklenburg wird zum Stiftsverweser berufen. Wichbold von Holte verzichtet 1275 auf die ihm zugefallenen Stimmen).
31) Eberhard von Diest, erwählt 8. April 1275, † 5. April 1301.
32) Otto III., Graf von Ritberg, erwählt 28. April 1301,

vom Erzbischof von Köln ents. 3. Octbr. 1306, † 16. Octbr. 1308 zu Poitiers.
33) Conrad I., Graf von Berg, res. 15. Aug. 1309.
34) Ludwig II., Landgraf von Hessen, erwählt 8. März 1310, † 18. Aug. 1357.
35) Adolf, Graf von der Mark, erwählt 5. Novbr. 1357, vom Papste 1363 zum Erzbischof von Köln eingesetzt.
36) Johann I., Graf von Virneburg, vorher Domdechant zu Köln, vom Papste zum Bischof von Münster eingesetzt, wird 1364 Bischof von Utrecht.
37) Florenz von Wevelinkhoven, vom Papste eingesetzt, wird 1379 Bischof von Utrecht.
38) Johann II., Potho von Pothenstein, ein Böhme, vom Papste eingesetzt, wird 1381 Bischof von Schwerin.
39) Heinrich I. (Heidenreich), Wolf von Lüdinghausen, vom Capitel erwählt, † 11. April 1392.
40) Otto IV., Graf v. Hoya, erwählt 21. April 1392, wird 1404 zugleich Administrator von Osnabrück, † 4. Octbr. 1424.
41) Heinrich II., Graf von Mörs, erwählt 31. Octbr. 1424, † 2. Juni 1450.
42) Wolram, Graf von Mörs, Bruder der Vorigen, vorher Bischof von Utrecht, erwählt 31. Octbr. 1450, Cardinal, † 3. Octbr 1456.
(Gegenbischof: Erich, Graf von Hoya, res. 1457).
43) Johann III,, Pfalzgraf, vom Papste ernannt, angesichts der streitigen Wahl des Capitels, wird am 13. Decbr. 1464 zum Erzbischof von Magdeburg erwählt.
44) Heinrich III,, Graf von Schwarzburg, Erzbischof von Bremen, wird 1465 Bischof zu Münster und nennt sich nunmehr „Bischof zu Münster und Administrator des Erzstifts Bremen," † 24. Dec. 1496.
45) Conrad II, Graf von Ritberg, Bischof von Osnabrück wird 1496 Administrator zu Münster, † 9. Febr. 1508.
46) Erich I., Herzog von Sachsen und Lauenburg, vorher Bischof von Hildesheim, in Münster erwählt 24. Febr. 1508, † 6. Nov. 1522.
47) Friedrich III., Graf von Wied, res. 22. März 1532, † 1551.
48) Erich II., Herzog von Braunschweig, Bischof von Osnabrück und Paderborn, erwählt 27. März 1532, † 14. Mai 1532.
49) Franz, Graf v. Waldeck, vorher Bischof von Minden, erwählt 1. Juni 1532, zum Bischof von Osnabrück, erwählt noch in demselben Jahre, † 15. Juli 1553.
50) Wilhelm II., von Ketteler, erwählt 21. Juli 1553, res. 3. Dec. 1557, † 18. Mai 1582.
51) Bernhard von Raesfeld, erwählt 4. Dec. 1557, res. 25 Octbr. 1566, † 18. April 1574.
52) Johann IV., Graf von Hoya, vorher Bischof von Osnabrück, wird 1566 Bischof von Münster, und 1568 Bischof von Paderhorn, † 5. April 1574.
53) Johann Wilhelm, Herzog von Cleve, erwählt 28. April 1574, res. 1585, heirathet.
54) Ernst, Herzog von Bayern, erwählt 18. Mai 1585, zugleich Bischof von Freising, Hildesheim und Lüttich, sowie Erzbischof von Köln, † 17. Febr. 1612.
55) Ferdinand I., Herzog von Bayern, 12. April 1612 — 13. Sept. 1650 zugleich Erzbischof von Köln.
56) Christoph Bernhard von Galen, erwählt 17. Sept. 1650, auch Abt von Correy, † 19. Sept. 1678.
57) Ferdinand II. von Fürstenberg, Bischof von Paderborn, in Münster erwählt am 1. Nov. 1678, † 26. Juni 1683.
58) Maximilian Heinrich, Herzog von Bayern, Erzbischof von Köln, in Münster erwählt 1. Sept. 1683, † 3. Juni 1688.
59) Friedrich Christian, Frhr. von Plettenberg, erwählt 29. Juli 1688, † 5. Mai 1706.
60) Franz Arnold Wolf von Metternich-Gracht, Bischof von Paderborn, in Münster erwählt am 31. Aug. 1708, † 25. Dec. 1718.
61) Clemens August, Herzog von Bayern, erwählt 26. März 1719, zugleich Bischof von Hildesheim und Osnabrück, sowie Erzbischof von Köln, † 6. Febr. 1761.
62) Maximilian Friedrich, Graf von Königseck-Rothenfels, geb. 13. Mai 1708, erwählt 6. April 1761 zum Erzbischof von Köln, am 16. Sept. 1762 zum Bischof von Münster, † 15. April 1784.
63) Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, geb. 8 Dec. 1756, Hoch- und Deutschmeister seit 1780, Coadjutor seines Vorgängers zu Cöln am 7. Aug. 1780, zu Münster am 16. desselben Monats, succedirt am 15. April 1784 in Köln und Münster, † 27. Juli 1801.
64) Ferdinand, Freiherr von Lünninck, Fürstadministrator zu Corvey und Bischof von Münster, inthronisirt den 7. Juli 1821, † 18. März 1825.
65) Caspar Max, Freiherr Droste zu Vischering, gewählt den 4. April 1826, † 3. August 1846.
66) Georg Kellermann, gewählt den 10. Dec. 1846, † vor der Inthronisation den 29. März 1847.
67) Johann Georg Müller, gewählt den 1. Juli 1847, † 19. Januar 1870.
68) Johann Bernard Brinkmann, gewählt den 6. April 1870, inthronisirt den 4. October 1870.

Sitten, Bisthum.

Die Gründung des Bisthums Sitten — vorher war die Residenz der Bischöfe zu Octodurum (Martinach), dann bis 580 in Agaunum (S. Maurice) — verliert sich im historischen Dunkel des Alterthums. Erster bekannter Bischof ist Theodor oder Theodolus, der in den Jahren 381 und 390 die Kirchenversammlungen zu Aquileja und Mailand besuchte und später als Heiliger und Patron des Bisthums verehrt wurde. Die Sage hat das Leben dieses Bischofs in eine viel spätere Zeit, die des Kaisers Carl des Grossen versetzt und mit zahlreichen Wundern verbrämt. Ihm soll der Kaiser zur Belohnung für die Absolvirung eines Verbrechens die Präfectur und Grafschaft über Wallis verliehen haben. Ueber diesen Vorgang wurde dem Kaiser Carl IV. von Bischof Guiscard von Sitten eine gefälschte Bestätigungs-Urkunde des Königs Rudolf III. von Burgund vom J. 999 datirt, zur Bestätigung vorgelegt. Der Kaiser erklärte hierauf das vorher selbstständige Wallis für einen Theil des Reichs, und bestätigte die vorgelegte „Urkunde" am 21. Juni 1365 zu Lausanne. Sofort began Bischof Guiscard, sich Graf und Präfect des Wallis zu tituliren. Eine gleiche Bestätigung ertheilte Kaiser Carl V. d. d. Worms 28. Februar 1521 für den Cardinal Matthäus Schinner. Doch gelang es auch damals nicht, diese Ansprüche durchzusetzen. Da der Bischof Adrian II. von Riedmatten 90 Jahre später jene Urkunden wieder hervorgesucht hatte, setzte der Landrath von Wallis ein Statut auf, laut welchem erstlich das Domcapitel und dann der künftige Bischof schriftlich zu geloben hatten, jener Urkunde Kaiser Carls und allen daraus fliessenden und sonstigen landesherrlichen, den Staat irgendwie betreffenden, Rechten zu entsagen. Den 15. Oct. 1613 erklärte das bischöfliche Capitel in einer Urkunde mit Unterschrift und Siegel: dass sie der genannten carolischen Urkunde vollständig entsagen und sie nie gegen die Republik Wallis in irgend einer Weise gebrauchen wollen; sie und die Bischöfe

seien nie eigentlich in deren Besitz gewesen; sie erkannten an, dass die Walliser ein freies Volk seien, das durch seine Waffen die Freiheit sich errungen habe. Sie verpflichten sich auf Priesterehre alle Titel darüber auszuliefern und den neugewählten Bischof zum Unterschreiben der Artikel zu verpflichten. Diess geschah; der neue, den 18. Oct. 1613 gewählte Bischof Hildebrand Jost unterschrieb diese Urkunde.

Papst Paul V. tadelte in einem Schreiben vom 17. Sept. 1616 das Domkapitel, dass es jene „gotteslästerlichen“ Artikel unterzeichnet habe. Darauf zogen Bischof und Capitel ihre Unterschrift zurück und begaben sich in den Schutz Frankreichs, doch hatte auch ein Schreiben des Königs von Frankreich an die Walliser keinen Erfolg, vielmehr wurden Bischof und Capitel durch die entschlossenen Walliser gezwungen, dem Bündniss mit Frankreich zu entsagen (16. Juni 1619). Wenige Jahre später wenden sich Bischof Hildebrand an K. Ferdinand II., der die Schenkung Karls des Grossen bestätigte und ihn zum Präfecten und Grafen von Wallis machte. Jetzt fanden die Walliser an dem berühmten Cardinal Richelieu die kräftigste Unterstützung. Bischof Hildebrand erkannte endlich, dass den Wallisern nichts abzutrotzen sei; er entsagte zum dritten Male, aber er bereitete dadurch, dass er den Unterricht in die Hände der Capuciner und Jesuiten gab eine neue Zeit vor. Die neue Generation dachte gar nicht daran, die Titulatur des Bischofs zu bekämpfen. Nun war der Bischof Herr im Lande. Seit 1638 wurde die Bischofswahl so abgeändert, dass das Domcapitel aus seiner Mitte 4 Candidaten dem Landrathe von Wallis präsentirte, welcher einen derselben zum Bischof erwählte. — Die Bischöfe behaupteten die Präfectur bis zur französischen Besitznahme des Landes im J. 1798.

Das Domcapitel besteht aus 24 Domherren, wovon 12 in der Residenz und 12 auf Pfarreien. Die ersten Würdenträger sind der Domdecan und Grosssacristan.

Die Edlen von Monthey waren ehemals Erbmarschälle und Erbtruchsesse der Bischöfe von Sitten.

Wappen.

Als das Wappen des Bischofs Adrian von Riedmatten (1529—1547) giebt Stumpf in seiner Schweizer Chronik (1606) folgendes:

Quadrirter Schild: 1. u. 4. gespalten, 2. u. 3. ein abgestümmelter Lindenzweig mit drei Blättern, darüber zwei Sterne. Der Schild ist mit der Inful bedeckt, neben welcher rechts der Krummstab, links das Schwert steckt. (Taf. 161 No. 1).

Dieses Wappen hat indess nicht den mindesten persönlichen Bezug auf den Bischof Adrian. Das 1. u. 4. Feld repräsentirt Wallis, 2. u. 3. das Bisthum Sitten. Ich muss jedoch bemerken, dass mir eine derartige Zusammenstellung in den Wappen keines einzigen Bischofs von Sitten begegnet ist; denn die Bischöfe von Sitten haben, obgleich sie deutsche Reichsfürsten waren, dennoch nicht nach der Gewohnheit der deutschen Bischöfe, ihr Familienwappen mit dem Stiftswappen vereinigt. Der gespaltene Wappenschild findet sich dagegen vielfach auf Münzen, z. B. auf einer Münze des Bischofs Philipp vom J. 1528.

Das alte Schrot'sche Wappenbuch giebt das eigentliche Bisthumswappen unter der Ueberschrift Wallis: „im blauen Schild 2 gelbe Stern, das Kleeblatt roth.“ Auf dem Schilde ruht die Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist. (Taf. 161 Nr. 2)

In dieser Gestalt ist das Bisthumswappen stets geführt worden. Genau so finde ich den Wappenschild auf einer Münze vom J. 1696. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben steckt Krummstab und Schwert. Ueber dem Ganzen schwebt der Bischofshut mit drei Quasten. (Taf. 161 No. 3).

Ich möchte annehmen, dass auch das Wappen No. 4 (Taf. 161) hieher gehört wegen der Aehnlichkeit des Wappenbildes in Feld 1. u. 4. Vielleicht geben diese Zeilen Anlass zur genaueren Bestimmung. Das Wappen ist einem alten Holzschnitte von Lindtmaier entnommen.

Im Besitze des Herrn Geheimsecretär Warnecke dahier befindet sich das auf Taf. 162 No. 1 abgebildete Wappen, auf Pergament gemalt. Auf der Rückseite des Pergaments befindet sich eine Inschrift, die durch Beschneiden des Blattes unvollständig geworden, obgleich der Sinn vollständig klar ist. Die Inschrift lautet: „Librum hunc Choralem procuravit ex . . . . . . Sti. Andree Coloniensi Johannes Petrus Goe . . . Missionarius in Kreuzberg“ *). Die deutlichen Spuren einer Unterschrift unter dem Wappen, die gewaltsam entfernt worden ist und von der ich nur die Worte „ . . . . . Dono dedi“ entziffern kann, bezeugen, dass das Choralbuch seinen Besitzer mehrfach gewechselt hat. Das Wappen selbst ist unverkennbar dasjenige des Bisthums Sitten, wenn gleich in einer Darstellung, wie ich sie sonst nirgends gefunden habe:

Schild: in B. auf gr. Boden ein gr. Kleeblatt, welches mit einem g. Kreuze belegt ist, darüber drei g. Sterne.

Helm: mit g.-b. Wulst. Darauf das Kleeblatt.

Helmdecken: g. b.

Das Ganze ist von zwei ins Andreaskreuz gelegten Stäben hinterlegt, die oben mit Tabernakeln besetzt sind.

Ich gebe endlich noch die Wappen einzelner Bischöfe.

Nicolaus Schinner 1496 (Taf. 162 Nr. 2). Herold beschreibt in seinen „Nebenstunden“ (Nürnberg 1774) dieses Wappen wie folgt: „ein r. Kleeblatt, als das Wappen des Bisthums Sitten, worüber eine Krone ist.“ Diess ist nicht richtig. Das vermeintliche Kleeblatt ist einfach ein Dreiberg. (Ist überhaupt nicht das Wappen des Bischofs, sondern des Provicars Nicolaus Supersax.)

Matthäus Schinner 1499. (Taf. 162 No 6.)

Quergetheilt. Oben ein gemeines Kreuz, unten siebenmal schrägrechts getheilt. Auf dem Schilde ruht die Inful. Daneben stecken rechts Schwert, links Krummstab.

Ein ganz ähnliches Wappen giebt das Schrot'sche Wappenbuch unter der Ueberschrift „Losana“ (Taf. 162 No. 5), welches jedoch bestimmt nicht nach Lausanne gehört. Die Schrägtheilung — das ist der einzige Unterschied — geht hier nach links statt rechts. Ich möchte annehmen, dass Schrot das Wappen des Cardinals Schinner vor sich gehabt und dasselbe mit einer falschen Ueberschrift versehen hat.

Philipp von Platea 1522. (Taf. 162 No. 3.)

Ein rechtsschräger Balken, begleitet oben von einer Lilie, unten von drei (1. 2) Kugeln.

Adrian von Riedmatten 1644. (Taf. 162 No. 4.)

Ein Pfahl, belegt mit einem Stern und begleitet beiderseits von je drei Sternen.

Hildebrandt II. Jost 1613—1638. Nach einer Münze.

Auf einem Dreiberg ein abgeledigtes Andreaskreuz, bekleidet von 3 (1. 2) Sternen. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben stecken Schwert und Krummstab. (Taf. 163).

Franz Joseph Supersax 1701—1734. Nach einer Münze.

Quadrirter Schild: 1. u. 4. über gespitztem Schildesfuss eine Krone. 2. u. 3. auf einem Dreiberg ein schrei-

*) Kreuzberg, vorher Aschberg im Rhöngebirge (Franken). Dort hat der frommen Legende zufolge der heil. Frankenapostel Kilian im Jahre 668 an Stelle eines heidnischen Götzenbildes ein Kreuz aufgerichtet. Bischof Julius von Würzburg errichtete für die Wallfahrer auf dem Kreuzberge eine Kapelle mit einem Wohnhaus für die Franziskaner-Mönche aus Dettelbach, welche den heiligen Dienst auf dem Kreuzberg zu besorgen hatten.

tender Löwe. Auf dem Schild ruht die Inful, daneben stecken Schwert und Krummstab. (Taf. 163).

Joseph Anton Blatter 1790—1807.

Quergetheilter Schild: Oben in S. eine r Rose, unten von S. und B schräg geschacht. Auf dem Schilde ruht die Laubkrone, hinter welcher das bischöfliche Kreuz hervorragt Schräg hinter dem Schild stecken Krummstab und Schwert. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfl. gr. Hut mit drei Quasten. (Taf. 163).

Reihenfolge der Bischöfe von Sitten.

1) St. Theodorus I. oder Theodolus † um 391.
2) St. Florentinus † um 408.
3) Mauritius 419.
4) Silvius (Salvius) 432—448.
5) Protasius I
6) Leontius 463.
7) Dominicus.
8) Theodorus II. oder Theodolus 516.
9) Constantius 517. 527. 529.
10) Rufus 541. 549.
11) Agricola 565.
12) St. Heliodorus 580. 585.
13) Honorius.
14) Leudmond 610. 616.
15) Protasius II. 643.
16) St. Amasius 674.
17) Aluborgius.
18) Villicarius † 769.
19) St. Althäus † 799.
20) Abdalongus (ein Lombarde) † 828.
21) Heimenius † 847.
22) Conradus 838.
23) Aimoin (Anno) aus Mailand 857.
24) Walther I. 877. 878. 888.
25) Calmus (Calinus).
26) Villencus I. 929.
27) Aymon I. (Anno, Amedeus) 932. 944.
28) Vilphinus.
29) Manfredus.
30) Amizo 983. 984.
31) Guillengus.
32) Hugo 998. 1005. 1017.
33) Eberhardus.
34) Aymo II. von Savoyen (in vielen Urkunden Aimo de Burgundia genannt) † 23. Aug. 1053.
35) Ermanfredus, ein Normanne, 1055—1084.
36) Gausbert † 1092.
37) Otto oder Udo.
38) Villencus II. von Faucigny 1107. 1115.
39) Boso I.
40) St. Guerin † 6. Januar 1150.
41) Ludwig 1150. 1157.
42) Amédée de la Tour Chatillon (von Thurn und Gestelenburg) 1159. 1163. 1168.
43) Cuno 1179. 1181.
44) Wilhelm I. 1184. 1195.
45) Anthelm oder Nanthelm 1198. 1203.
46) Wilhelm II. von Saillon 1203.
47) Landri de Mont, aus der Waadt 1206—1236.
48) Boso II. von Gradetsch (Granges) erwählt 1237, † 1243.
49) Heinrich I. von Raron (Rarogne), erwählt 1243, † 1271.
50) Rudolf I. von Valpelline, aus dem Val d'Aoste, erwählt 1271, † im Juli 1273.
51) Peter I. von Oron, aus der Waadt, erwählt 1273, † 1287.
52) Bonifacius von Challant aus dem Val d'Aoste, erwählt 1290, † im Juni 1308.
53) Aymo III. von Chatillon aus dem Val d'Aoste, erwählt 1308, † 16. Juli 1323.
54) Aymo IV. de la Tour-Chatillon (von Thurn und Gestelenburg) erwählt 1323, † 24. April 1338.
55) Philipp I. von Gaston erwählt 8. Juni 1338, res. 1342, ward Bischof von Nizza.
56) Guichard Tavelli oder Tave von Gradetsch (Granges) aus Genf, erwählt 14. Sept. 1342, † 8. Aug. 1375.
57) Edouard von Savoyen-Achaja, vorher Bischof von Belley, in Sitten erwählt 1376, wird am 19. März 1386 Erzbischof von Tarantaise, † im Febr. 1390.
58) Wilhelm III de la Baulme Saint-Amour en Bugey, erwählt 10. Dec. 1386 Er war zuvor Abt zu St. Oyen de Joux oder St Cloude.
59) Humbert von Billens (Billingen) aus der Waadt, vorher Dompropst zu Basel, erwählt 7. Febr. 1388, res. 1392 zu Gunsten seines Nachfolgers.
60) Heinrich II. von Blanches de Vellate, aus dem Novarresischen, erwählt 1392, res 16. Juli 1393 ebenfalls zu Gunsten seines Nachfolgers.
61) Wilhelm IV. von Raron, genannt der Gute, erwählt 1393, † 27. Mai 1402.
62) Wilhelm V. von Raron, genannt der Jüngere, Neffe des Vorigen, erwählt 12. Juli 1402, † 1431.
63) Andreas vo Gualdo, Erzbischof von Colocza vom Concilium von Constanz den 6. Juni 1418 zum Administrator der Diöcese Sitten ernannt, 1431 bestätigt, † 17. April 1437
64) Wilhelm VI. von Raron, erwählt 24. April 1437, † 30. Januar 1451.
65) Wilhelm VII. von Estaing, Cardinal von St. Sabine, vom Papst Nikolaus I. eingesetzt den 13. März 1451, resignirte 11. Sept. 1454, † 28. Oct. 1455.
66) Heinrich III. von Asperling von Raron, erwählt 11. Sept 1454, † 15. Dec. 1457.
67) Walther II. Supersax aus Ernen erwählt 20. Dec. 1457, † 7. Juli 1482.
68) Jost oder Jodocus von Sillenen aus Lucern. geb. zu Küssnacht am Lucernersee, seit 1475 Bischof von Grenoble, erwählt 2 Aug. 1482, † 1497.
69) Niklaus Schinner, aus Müllibach erwählt 27. Aug. 1496, resignirte 1499 zu Gunsten seines Neffen und Nachfolgers, † 1510.
70) Matthäus Schinner aus Müllibach, Neffe des Vorigen, erwählt 20. Dec. 1499 vom Papst Julius II. den 20. März 1511 in Ravenna zum Cardinal ernannt, † 30. Sept. 1522.
71) Philipp II. von Platea, erwählt 20. Oct. 1522, res. 1529, † 22. April 1538
72) Adrian I. von Riedmatten aus Visp in Oberwallis, erwählt 8. Sept. 1529, † 17. März 1548.
73) Johannes Jordan aus Brieg in Oberwallis erwählt 22. März 1548, † 12. Juni 1565.
74) Hildebrand I. von Riedmatten aus Münster im Oberwallis, erwählt 22. Juni 1565, † 4. Dec. 1604.
75) Adrian II. von Riedmatten aus Münster, Neffe des Vorigen, seit 1587 Abt von St. Maurice, erwählt 17. Dec 1604, † 7. Oct. 1613.
76) Hildebrand II. Jost aus Geschinen, erwählt 18. Oct. 1613, † 16. Mai 1638.
77) Bartholomäus Supersax, aus Sitten, erwählt 6. Juni 1638, † 16. Juli 1640.
78) Adrian III. von Riedmatten aus Münster, geb. 16. Oct 1610 erwählt 30. Aug. 1640, † 19. Sept. 1646
79) Adrian IV. von Riedmatten aus Münster, geb 25. Sept 1613, erw 1. Oct. 1646, † 13. Aug 1672.
80) Adrian V. von Riedmatten aus Münster, geb. 21. März 1641, erwählt 25. Aug. 1672, † 20. Mai 1701.
81) Franz Joseph Supersax aus Sitten, geb. 11. Febr. 1665, erw. 2. Juni 1701, † 1. Mai 1734.

82) Johannes Joseph Blatter aus Visp in Oberwallis, geb. 23. März 1684, erwählt 18. Mai 1734, † 19. Jan. 1752.
83) Johannes Hildebrand Roten, aus Raron, geb. 28. Febr. 1722, erwählt 31. Aug. 1752, † 19. Sept. 1760.
84) Franz Joseph Friedrich Ambüel aus Sitten, geb. 28. Febr. 1704, erwählt 18. Dec. 1760, † 10. April 1780.
85) Franz Melchior Joseph Zen Ruffinen aus Leuk, geb. 7. Jan. 1729, erwählt 26. Mai 1780, † 14. Juni 1790.
86) Joseph Anton Blatter aus Visp, geb. 1. Oct. 1745, erwählt 3. Juli 1790, † 19. März 1807.
87) Joseph Xavier von Preux aus Siders, geb. 13. Nov. 1740, erwählt 24. Mai 1807, † 1. Mai 1817.
88) Augustin Sulpitius Zen Ruffinen aus Leuk, geb 20. April 1761, erwählt 25. Mai 1817, † 21. Dec. 1829.
89) Fabian Mauritius Roten aus Raron, geb. 8. April 1783, erwählt 21. März 1830, † 11. Aug 1843.
90) Peter Joseph von Preux, geb. 29 April 1795, erwählt 8. Nov. 1843, † im J. 1875.
91) Adrian Jardinier, erwählt vom Walliser Grossrath im Aug. 1875.

Fürstbisthum **Chiemsee.**

Aus dem grossen Chiemsee, zuweilen das „bayerische Meer" genannt, ragen zwei Inseln hervor, nach den zwei vormals hier bestandenen Manns- und Frauenklöstern, Herren- und Frauenwörth genannt. Das Mönchskloster erhob Erzbischof Conrad I. von Salzburg 1131 zur Propstei und zum Erzdiaconat, der Erzbischof Eberhard II. mit Einwilligung der vierten Lateran-Synode unter Papst Innocenz III. 1215 zum Bisthum. Die Diöcese, welche dem neuen Bisthum zugeeignet wurde, war eine sehr kleine; sie enthielt auf beiläufig fünf Meilen 6 Pfarreien, 4 Vicariate und 6 Sacellen. Der Grundbesitz, mit dem Erzbischof Eberhard das Stift ausstattete, ertrug 300 Mark Silber. Dem Bischof von Gurk wurde ausdrücklich das Recht vorbehalten, dass derselbe im Bisthum Chiemsee des Erzbischofs Vicarius sein sollte.

1217 erhielt das Bisthum das dem heil. Maximilian geweihte Stift Bischofshofen, auch Pongo genannt, als Dotation. Die Bischöfe, welche zwar in späterer Zeil den Fürstentitel führten, aber kein unmittelbares Gebiet besassen, und desshalb auch nicht Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatten, waren in der Regel Weihbischöfe von Salzburg und standen sowohl in weltlichen wie in geistlichen Dingen unter Salzburg'scher Oberhoheit. Die Erzbischöfe erlangten auch 1568 bei dem Reichskammergericht, dass sie das Stift „sine onere" eximiren durften.

Vorher war der Matrikular-Anschlag des Fürstbisthums 168 Gulden und zum Kammergerichte 30 Gulden.

Das Bisthum wurde 1803 säcularisirt.

Wappen.

Schrot beschreibt das Wappen: „Ein schwarzer Adler im gelben Feldt, die ander seitten roth, ein gelber stab mit eim weissen tüchlen darinnen." (Taf. 165.)

Wir geben ferner das Wappen des Fürstbischofs Sigmund Christian Ferdinand, Reichserbtruchsessen und Grafen von Waldburg.

Der Schild ist einmal gespalten und zweimal quergetheilt mit einem Schildchen an Nabelstelle. Feld 1. und 2. Chiemsee, die übrigen Theile des Schildes sind dem Waldburg'schen Wappen entnommen. Der Schild ist von Krummstab und Schwert hinterlegt, von einem fürstlichen Wappenzelt umgeben. Ueber dem Fürstenhute schwebt der Bischofshut mit drei Quasten. (Taf. 164).

Reihenfolge der Bischöfe von Chiemsee.

1) Rüdiger von Randeck 1218—33, wurde Bischof von Passau.
2) Albert I., Dompropst zu Salzburg 1233—1252.
3) Heinrich I., Dominicaner von Raitenhaslach 1252—66.
4) Heinrich II., Minorit 1266—1274.
5) Johann I. von Ensthal 1274—1279, wurde Bischof von Gurk.
6) Conrad I. Hindberger, Domherr zu Passau, 1279—92.
7) Friedrich I. Fronauer, Propst zu Chiemsee 1292—93.
8) Albert II. von Fonsdorf, Domherr zu Strassburg, Bruder des Erzbischofs Conrad IV. von Salzburg 1293 bis 1322.
9) Ulrich I. von Montparis, Domherr zu Strassburg 1322 bis 1330.
10) Conrad II. von Lichtenstein 1330—1354.
11) Gerthous von Waldeck, Domdechant zu Salzburg 1354—1359.
12) Hugo von Scherffenberg, Domherr zu Salzburg 1359 bis 1360.
13) Ludwig I. Raickhofer, genannt Vissler, Domherr zu Salzburg 1360—1366.
14) Friedrich II. 1367—1387.
15) Georg I. von Neitsberg, Domherr zu Salzburg 1387 bis 1395.
16) Eckhard von Berneck, Domherr zu Salzburg 1395 bis 1399.
(Ortolfus Talheimer, Plebanus in Mienberg, der von Hund hier eingeschaltet wird, ist in den anderen Catalogen nicht zu finden).
17) Engelmar Krall, Domdechant zu Salzburg 1399—1421.
18) Friedrich III. Theiss, vorher Auditor causarum zu Rom und Bischof zu Lavant 1422—1429.
19) Johann II. Ebser, Domherr zu Salzburg 1429—1438.
20) Sylvester Flieger, Decr. Dr., Reichshofrath, 1438—53.
21) Ulrich II. von Plankenfels, Domherr zu Salzburg 1454—1466.
22) Bernhard von Krayburg, Domherr zu Frisach, Decr. Dr. 1467—1477.
23) Georg II. Altorffer, Decr. Dr., Propst zu Traberg, Kanzler zu Salzburg 1477—1495.
24) Ludwig II. (oder Georg) Ebner, Decr. D., Propst ad St. Zenonem 1495—1502.
25) Christoph I. Mendel v. Steinfels, Decr. Dr., Salzburgischer Kanzler, 1502—1506.
26) Berthold Pirstinger, Kammer-Präsident in Salzburg 1508—1520.
27) Aegidius Rehm, Canonicus zu Passau 1536—1557.
28) Hieronymus Meittinger, Domherr zu Passau 1536—1557.
29) Christoph II. Schatl J. U. D. 1558—1588.
30) Sebastian I. Cataneus, ein Dominicaner, 1588, res. 1602, † 28. April 1609.
31) Ehrenfried von Khuenburg, Domherr zu Salzburg und Regensburg 1610—1618.
32) Nikolaus von Wolkenstein, Domherr zu Salzburg 1619 bis 7. April 1624.
32) Johann Christoph, Graf von Lichtenstein, Domherr zu Salzburg und Passau 1625—1643.
34) Franz Vigilius, Graf von Spaur, Domherr zu Salzburg 1643—1670.
35) Johann Franz, Graf von Preising und Hohenaschau, Domherr u. Senior zu Strassburg u. Passau 1670—1687.
36) Sigmund Ignaz, Graf v. Wolkenstein 1687—1696.
37) Sigmund Carl, Graf v. Castelbarco 1697—1708.
38) Johann Sigmund von Khuenburg 1708—1711.

39) Franz Adam Adolf, Graf v. Wagensperg 1712—1723, vorher Bischof von Seckau.
40) Carl Joseph Graf von Khuenburg, vorher Bischof zu Seckau, Domprompst zu Salzburg 1724—1729.
41) Joseph Franz Graf v. Arco 1730— 7. Sept. 1746.
42) Franz Karl Eusebius Truchsess und Graf von Waldburg 1746 – 6. Juli 1772.
43) Ferdinand Christoph Graf und Erbtruchsess von Waldburg 30. Sept. 1772— 9. April 1786.
34) Franz Xaver, Fürst von Breuner 1786 — 1. März 1797.
45) Siegmund Christ. Graf von Walburg-Zeil 1. April 1797—1803, † 7. Nov. 1814.

Bisthum Ermland.

Seit dem Beginne des von dem Cisterzienser Christian aus Oliva mit so glücklichem Erfolge geleiteten Bekehrungswerkes waren kaum einige Jahre verflossen, kaum war Christian erster Bischof von Preussen geworden (1215), als der Papst Honorius III. (1218) daran dachte, in Preussen mehrere Bischofssitze zu errichten. Zwar stellten sich zunächst bedeutende Hindernisse diesem Vorhaben entgegen; doch konnte bereits Gregor IX, 1234 von Preussen Besitz ergreifen und den deutschen Orden, der das Bekehrungswerk erheblich gefördert hatte, damit belehnen, sich selbst die kirchliche Einrichtung und den Landesantheil für die Bischöfe vorbehaltend. Der päpstliche Legat, Wilhelm von Modena, bereits 1236 damit beauftragt, die Eintheilung der Diöcesen zu bewerkstelligen, war erst 1243 in der Lage, seinen Plan zu entwerfen. Er theilte Preussen in 4 Bisthümer und setzte fest, dass dem Orden zwei, den Bischöfen ein Drittel des Landes zufallen sollte. Innocenz IV. ernannte 1246 den den Albert Suerbeer, früheren Erzbischof von Armagh in Irland zu seinem Legaten und Erzbischof von Preussen. Dieser Prälat sollte, da erst Culm in Heidenreich einen Bischof hatte, die Wahl und Weihe der noch fehlenden Bischöfe Preussens vollziehen; da er aber die Weisung des Papstes, hiebei die Priester des deutschen Ordens zu berücksichtigen, nicht beachtete, aus Besorgniss, dieselben möchten das kirchliche Interesse der Ordens-Politik unterordnen, und die Candidaten des deutschen Ordens trotz des speciellen Befehls von Seiten des Papstes in das bischöfliche Amt nicht einführte, aber auch seine Candidaten nicht durchzusetzen vermochte, legte er um Ostern 1250 zu Lyon sein Mandat zu den Füssen des Papstes nieder. An seine Stelle trat als päpstlicher Legat der Cardinal-Bischof Peter v. Albano. Dieser ernannte noch 1250 den Deutschordens-Priester Anselm zum Bischof von Ermland.

Bischof Anselm ging mit grossem Eifer an sein Werk; er wollte Ermland zur vorzüglichsten Diöcese Preussens gestalten und sich desshalb mit einem aus 4 Prälaturen und 24 Canonicaten bestehenden Capitel umgeben. Doch sah er sich, der geringen Einkünfte halber, als er im Juni 1260 in Braunsberg zur Ehre des Apostels Andreas die Cathedrale errichtete, genöthigt, die Zahl der Domherren auf 16 und 5 Prälaturen zu beschränken. Dieses Capitel erhielt zugleich das Recht in Gemeinschaft mit dem Bischof durch Wahl sich ergänzen und bei eingetretener Sedisvacanz den neuen Bischof frei zu wählen.

Den Bischof Eberhard von Nysa (1300—1326) zwang der Hochmeister, um das Bisthum vom Orden abhängig zu machen, einen Ordensbruder zum Bisthumsvogt anzunehmen. Durch offene Gewalt gelang es dem Orden, namentlich unter Bischof Heinrich III. Sauerbaum (1373—1401) bischöfliche Gebietstheile an sich zu reissen. Daher war auch Bischof Heinrich IV., nachdem die Schlacht bei Tannenberg (1410) des Ordens Macht gebrochen hatte, einer der ersten, welche sich dem Könige von Polen ergaben, wodurch er jedoch den Grimm des Hochmeisters Heinrich von Plauen auf sich lud und sich zeitlebens dessen Verfolgungen aussetzte. Auch Bischof Franz Kuhschmalz (1424 57) war, obwohl er mit wirklicher Aufopferung seiner Person dem Orden zu nützen suchte, genöthigt, die unberechtigten Eingriffe des Ordens zurückzuweisen. Der Hochmeister Conrad v. Erlichshausen erwirkte nämlich bei Papst Nicolaus V. 1447 das Recht, zwei grössere Canonicate zu besetzen. Doch hatte der beharrliche Widerstand, den der Hochmeister bei dem Bischof und Capitel von Ermland fand, den Erfolg, dass jenes Indult unwirksam blieb und auch formell vernichtet wurde.

Das Band, welches das Bisthum mit dem deutschen Orden verknüpfte, wurde durch den Frieden von Thorn 19. Octob. 1466, zerrissen; durch denselben wurde das Recht des Ordens auf den König von Polen übertragen, der es als Oberherr und Schirmvogt übernahm, das Bisthum zu schützen und in seinen Rechten und Freiheiten zu erhalten. Sofort entstanden jedoch Streitigkeiten wegen der Bischofswahl, die durch den Petrikauer Vertrag 7. Dec. 1512 dahin beigelegt wurden, dass der König von Polen das Recht ausüben sollte, vier Candidaten zu nominiren, aus welchen das Capitel einen zum Bischof wählte. — Aus der neueren Geschichte führen wir lediglich die Thatsache an, dass Ermland bei der Theilung Polens an Preussen kam.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Ermland ist ein Lamm mit Fahne, aus dessen geöffneter Brust ein Strahl Blutes in einen davorstehenden Kelch fliesst.

Auf Taf. 165 reproduciren wir eine Fahne des Bischofs von Ermland, welche in der berühmten Schlacht von Tannenberg 1410 eine Beute der Polen geworden ist und die uns Domherr Dlugosz mit anderen erbeuteten Fahnen in Abzeichnung hinterlassen hat. Als Farben sind zu ergänzen: Feld r., Lamm s.

Der erste Bischof, welcher das Bisthumswappen in seinem Secretsiegel führte (d. a. 1282) war Bischof Heinrich I. Flemming 1264 - 1300. Treter (de episcopatu et episcopis ecclesiae Varmiensis Crakau 1685) scheint das Lamm Gottes als persönliches Wappen dieses Bischofs aufzufassen, da er dem Capitel über Bischof Heinrich I. dieses Wappen voran stellt, während er sonst nur die Privatwappen der Bischöfe giebt.

In den Siegeln der späteren Bischöfe erscheint das Bisthumswappen in einer einfacheren Darstellung nämlich ohne Blutstrahl und Kelch, z. E.

Franz Kuhschmalz (1424 - 1457) nach Vossberg zwei nebeneinenderstehende Schilde, 1) das Lamm, 2) ein schrägrechtsliegender Ast beiderseits mit drei Blättern belegt. (Taf. 165).

Paul von Legendorf (1458—1467).

Zwei Schilde: 1) das Lamm, 2) drei (2, 1) auffliegende Vögel. (Taf. 165).

Nicolaus I. Thüngen (1467—1489) nach Vossberg. Zwei Schilde: 1) ein Rahmen oben mit einem Oehr zum Aufhängen versehen (einen modernen Zeitungsrahmen vergleichbar), 2) das Lamm. (Taf. 165).

Als Ermland unter die polnische Herrschaft kam, führten die Bischöfe nur noch ihr Privatwappen, so noch die beiden Bischöfe aus dem Hause Hohenzollern zu An-

fang dieses Jahrhunderts. Dagegen führten die Bischöfe in der neuesten Zeit wieder das Bisthumswappen mit ihren Privatwappen vereinigt.

Andreas Stanislaus von Hatten 1837—1841.

Gespaltener Schild, vorn das Lamm, hinten in R., drei Sterne über einem Jagdhorn. (v. Hatten).

Auf dem Helm liegt die Freiherrnkrone von 7 Perlen; hinter demselben ragt das doppelarmige Kreuz hervor; rechts daneben ruht die Inful, links steckt der Stab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche gr. Hut mit drei Quasten (das Generalvikariat in Frauenburg scheint noch heute ein Amtssiegel mit diesem Wappen zu benützen). (Taf. 166).

Philipp Krementz seit 1867.

Quadrirt mit Mittelschild. 1) und 4) das Lamm. 2) und 3) r. Kreuz in S., in der linken Oberecke ein Stern. Auf dem Schild ruht das erzbischöfliche Pallium (wegen der Exemtion); hinter dem Schilde steht das doppelarmige Kreuz, daneben rechts ruht die Inful, links der Stab. Ueber dem Ganzen schwebt der erzbischöfliche gr. Hut mit 4 Quasten. (Taf. 166).

Das Domkapitel Ermland führte nach Vossberg einen gespaltenen Schild, vorn ein aus dem Spalt hervorwachsendes (halbes) Kreuz; hinten eine Mauer mit drei Thürmen. (Taf. 165).

Reihenfolge der Bischöfe von Ermland.

1) Heinrich I. von Strateich 1249—1250.
2) Anselm aus Meissen 1350—1264.
3) Heinrich II.
4) Eberhard 1304— 8. Juni 1326.
5) Jordan 1326 — 25. Nov. 1328.
6) Heinrich III. aus Königsberg 1329—1334.
7) Hermann von Liebenstein 1334—1350.
8) Johann I. aus Meissen 1350—1355.
9) Johann II. Steifrock 1355— 1. Sept. 1373.
10) Heinrich IV. Sorbaum aus Elbing 1373 — 13. Januar 1401.
11) Heinrich V. von Vogelsang aus Heilsberg 25. Juli 1401— 4. Juni 1415.
12) Johann III. Abezier, Abziher, aus Thorn 1415— 11. Febr. 1424.
13) Franz Kuhschmalz 1424— 10. Juni 1457.
14) Aeneas Silvius Piccolomini 1457—1458.
15) Paul von Legendorf 1458— 26. Juli 1467.
16) Vincenz Kielbassa, Bischof von Pomesanien 1467.
17) Nicolaus I. Thüngen 1467 — 14. Febr. 1489.
18) Lucas Waisselrod 1489—1512.
19) Fabian von Lusian 1512— 30. Jan. 1523.
20) Moritz Ferber aus Danzig 1523—1537.
21) Johann IV. Flachsbinder aus Danzig 1537—1548.
22) Tidemann Giese 1549— 24. Octob. 1550.
23) Stanislaus Hosius, Cardinal, vorher Bischof in Culm 21. Juli 1551— 5. Aug. 1579.
24) Martin Cromer Administrator 6. Dec. 1579— 23. März 1589.
25) Andreas Bathori, Kardinal 1589, ermordet 30. Octob. 1599.
26) Peter Tilicki 1599—1604.
27) Simon Rudnicki 1604—1624.
28) Johann Albert, Prinz von Polen und Schweden, Administrator, 1624—1633.
29) Nicolaus II. Sziszkowski 1633.
30) Wladislaus von Leczczinski 1655.
31) Johann Stephan Wydzga, 1673—1678, nachher Erzbischof von Gnesen.
32) Michael Radzieiowski 1678.
33) Ignaz I. v. Siecin von Krasiczyn 1689.
34) Johann Stanislaus Sbaski 1690.
35) Andreas Chrysostomus Zaluski 1699— 1. Mai 1711.
36) Theodor Potocki, vorher Bischof von Culm 1712—1724.
37) Christoph Andreas Johann Graf von Slupow Szembeck 14. Febr. 1724— 16. März 1740.
38) Adam Stanislaus Grabowski 1754.
39) Ignaz II. Krasicki 1785.
40) Carl Reichsgraf von Hohenzollern-Hechingen, geb. 25. Juli 1732, zum Bischof gewählt den 16. Juli 1795, präkonisirt den 18. December 1795, inthronisirt den 10. April 1796 (vorher Bischof von Culm und Abt von Pelplin und Oliva, Ritter des schwarzen und rothen Adlerordens, Domherr von Breslau und Ermland) gestorben den 11. August 1803.
(Bisth.-Administrator: 1) Dompropst v. Matthy, gew. d. 15. August 1803, resign. d. 30. October 1809, 2) Domkantor Andr. Stanisl. v. Hatten, gew. 3. Nov. 1809).
41) Joseph Reichsgraf von Hohenzollern-Hechingen, geb. d. 20. Mai 1676, zum Bischof gewählt den 6. Juli 1808, dann (weil die Präkonisation sich wegen Gefangenschaft des Papstes verzögerte) den 9. December 1809 zum Bisthums-Administrator gewählt, präkonisirt den 14 April 1817, konsekrirt und inthronisirt den 12. Juli 1818, gest. d. 26. Septb. 1836 (vorher Abt von Oliva und Domherr von Ermland).
(Bisth.-Adm. der Domherr und Generalvikar Anton Frenzel, gew. d. 30. Septbr. 1836).
42) Andreas Stanislaus von Hatten, geb. d. 31. August 1763, zum Bischof erwählt d. 26. April 1837, präkonisirt d. 2. October 1837, inthronisirt d. 25. März 1838, gest. d. 3. Januar 1841 (vorher Domkantor, Bischof von Diana und Weihbischof von Ermland, präkonisirt d. 11. August 1800, konsekrirt den 11. October 1801).
43. Josephus Ambrosius Geritz, geb. d. 3. April 1783, zum Bischof erwählt d. 21. Juni 1841, präkonisirt d. 27. Januar 1842, inthronisirt d. 26. Juni 1842, gest. d. 16. August 1867 (vorher Domdekan, Bischof von Abdera und Weihbischof von Ermland, präkonisirt d. 27. April 1840, konsekrirt den 23. August 1840).
44) Philippus Krementz, geb. d. 1. December 1819, zum Bischof erwählt d. 22. October 1867, präkonisirt d. 20. December 1867, konsekrirt d. 3. Mai 1868, inthronisirt d. 24. Mai 1868 (vorher Dekan in Coblenz und Ehrendomherr von Trier).

Bisthum Lüttich.

Für die durch den hl. Maternus für das Christenthum gewonnene Gegend wurde im IV. Jahrhunderte ein Bischofssitz zu Tondern errichtet. Der h. Servatius soll um 312 der erste Bischof gewesen sein. Das Bisthum soll später nach Mastricht und um das Jahr 709 nach Lüttich verlegt worden sein. Jedoch fingen die Bischöfe

erst um das Jahr 1000 an, sich von Lüttich zu schreiben. Durch reiche Vergabung erwarb das Bisthum einen grossartigen Besitz. Die Bischöfe schrieben sich „des Heiligen Römischen Reichs Fürsten, Herzöge von Bouillon Markgrafen von Franchimont, Grafen zu Loos und Hasban." In den Reichsversammlungen hatten sie ihren Sitz nach den Bischöfen von Brixen und Basel. Der Flächeninhalt des Stifts wurde auf 111 QM. Meilen mit 238000 Einwohnern geschätzt; es zählte 26 Städte, 52 Abteien und etwa 1400 Dörfer, darunter nicht wenig Baronien. Die Einkünfte betrugen wenigstens eine Million Gulden. Das Domkapitel bestand aus 60 Domherren vom hohen und niederen Adel und graduirten Personen. — Seit dem Jahre 1791 hielten die Franzosen das Land besetzt und behielten es auch durch den Lüneviller Frieden.

Herzogthum Bouillon.

Otbertus Bischof von Lüttich erkaufte 1092, als der erste Kreuzzug bevorstand, von dem Herzog Gottfried das Schloss Bouillon mit allen seinen Zugehörungen um den Betrag von 3000 Mark Goldes und 1300 Mark feinen Silbers unter der Bedingung, dass dieser bedeutende Besitz, falls er von den nachfolgenden drei Erben des Herzogs nicht zurückgelöst werden sollte, auf ewig dem Bisthum Lüttich verbleiben solle. In der That ist die Auslösung niemals erfolgt und Lüttich blieb in dem Besitze des Herzogthums, wenn gleich unter stetiger Anfechtung von Seiten Lothringens und Frankreichs.

Grafschaft Loos.

Graf Arnulf von Loos schenkte 1017 auf seinem Todenbette die Grafschaft Loos seinem Vetter Bischof Balderich von Lüttich dergestalt, dass dieselbe hinfort von dem Hochstifte zu Lehen gehen und nach dem Aussterben des Geschlechtes gänzlich an dasselbe fallen sollte. Der hier vorgesehene Fall trat in der That am 31. Januar 1336 ein, Graf Ludwig starb als Letzter seines Geschlechtes, jedoch nicht, ohne eine heimliche Verfügung über die Grafschaft getroffen zu haben. Er setzte nämlich seiner Schwester Sohn Gottfried von Heinsberg zum Erben ein. Adolf von der Mark, zu jener Zeit Bischof von Lüttich zeigte sich trotz des ausgesprochenen Wunsches des Domcapitels nicht geneigt, die Ansprüche des Hochstifts seinem Vetter Gottfried gegenüber zu verfolgen. Das Capitel wandte sich an den Papst mit der Klage, der Bischof wolle die Grafschaft Loos dem heil. Lambert entziehen lassen; darauf liess der Papst ein Intendict ergehen, was aber auf den v. Heinsberg keinen Eindruck machte. Endlich gedieh die Grafschaft durch Heirath an einen v. Rumm der sich gegenüber den fortgesetzten Ansprüchen des Domcapitels 1364 dazu verstand, die Grafschaft dem Domcapitel gegen ein lebenslängliches Jahrgeld von 3000 Brabanter Gulden völlig abzutreten. Von dieser Zeit an ist das Hochstift in ruhigem Besitze der Grafschaft verblieben.

Wappen.

In den Wappen von Lüttich erscheinen im Lauf der Zeit fünf verschiedene konstante Wappenbilder und zwar:

1) Für das Bisthum Lüttich: in R auf s. Fuss eine g. Säule, auf welcher ein Kranz liegt.

2) Für das Herzogthum Bouillon: ein s. Querbalken in R.

3) Für die Markgrafschaft Franchimont: drei (2, 1) gr. Löwen in S.

4) Für die Grafschaft Loos: vier r. Querbalken in G.

5) Für die Grafschaft Horn: in G. drei (2, 1) r. Hörner.

Ad. 1. Bemerken wir, dass im Constanzer Concilienbuch das Wappenbild für Lüttich als Spinnrocken aufgefasst ist. (Taf. 168).

I.

In den Wappen der Bischöfe von Lüttich kommt in älterer Zeit, vom 14. bis ins 16. Jahrhundert kein Wappenbild vor, welches auf das Bisthum Lüttich bezogen werden kann.

Johann VI. Herzog von Bayern-Hennegau 1388—1418.

Quadrirter Schild: 1. und 4. die bayerischen Rauten, 2. und 3. der pfälzische Löwe; aus dem gekrönten Helm geht ein Pfauenspiegel hervor. (Taf. 167).

Ludwig Herzog von Bourbon 1456—1482.

In B. drei g. Lilien, überlegt von einem r. Schrägrechtsbalken. Hinter dem Schild steht ein Löwe. (Taf. 167).

Johann IX. von Horn 1482—1505.

Im Schilde ein Kreuz, auf demselben liegt ein Mittelschild mit drei r. Jagdhörnern in G. (Taf. 167).

Eberhard Graf von der Mark-Sedan 1505—1538.

In G. ein in drei Reihen von R. und S. geschachter Querbalken, aus welchem oben ein Löwe hervorwächst. Schildhalter zwei Greifen. (Taf. 167).

Georg von Oesterreich 1544—1557.

Quadrirter Schild: 1. und 4 s. Querbalken in R. 2. und 3. im g. Feld ein r. Löwe. Aus dem gekrönten Helm gehen drei Mispelblumen an langen Stengeln hervor. (Taf. 167).

Robert von Berghen 1557—1563.

Halbgespalten und quergetheilt: 1) in ♯ ein g. Löwe; 2) von G. und R. sechsfach gespalten drei in gr. drei (2, 1) durchgeschlagene Rauten. Auf dem gekrönten Helm stehen zwei geharnischte Beine dazwischen ein Eselskopf. (Taf. 167).

Gerhard von Groisbeck 1563—1580.

Im r. Felde ein s. flatterndes Band. Der Helmschmuck muss nach der vorliegenden Münze als ein Eselskopf angesprochen werden (nach Fahne wohl eher ein Hundekopf): Decken r.-s. (Taf. 168).

Ernst Herzog von Bayern 1580—1612.

Wir sind demselben bereits auf Taf. 102 begegnet. In dem Kranze von Wappen erscheint der Wappenschild des Hochstifts Lüttich an zweiter Stelle. Ausserdem die Wappenschilde von Bouillon, Franchimont, Loos und Horn. Ferner dürfte das Wappen der Grafschaft Longien (der Kopf einer Furie) nach Lüttich gehören, obgleich mir dasselbe sonst in keinem Wappen von Lüttich begegnet ist.

Auf Lütticher Münzen aus der Zeit dieses Bischofs habe ich folgende Wappen gefunden.

1) Quadrirt mit Mittelschild: Fünf r. Querbalken in G. (Grafschaft Loos) 1. und 4. der pfälzische Löwe; 2. und 3. die bayerischen Rauten. Der Schild ist mit dem Fürstenhut bedeckt. (Taf. 168).

2) S. Querbalken im r. Feld (Herzogthum Bouillon) hinter dem Schild, auf welchem der Fürstenhut liegt, sind Krummstab und Schwert gekreuzt. (Taf. 168).

Ferdinand, Herzog von Bayern 1612—1650.

Drei zu 2, 1 gestellte Schilde, welche oben mit dem Fürstenhut bedeckt sind. 1. Schild: Herzogthum Bouillon. 2. Schild: Grafschaft Loos. 3. Schild: Grafschaft Horn. (Taf. 168).

Maximilian Heinrich von Bayern 1650—1688,

Quadrirter Schild mit Mittelschild. Der letztere ist quadrirt von den bayerischen Rauten und dem pfälzischen Löwen.

1) Hochstift Lüttich. 2) Herzogthum Bouillon. 3) Markgrafschaft Franchimont. 4) Grafschaft Loos. Der Schild ist mit dem Fürstenhut bedeckt. (Taf. 168).

Unter diesem Fürstbischof ist also zum ersten Male ein vollständig entwickeltes Fürstenwappen, wie sie in den deutschen Hochstiftern Sitte waren, in Gebrauch gekommen.

Johann Ludwig von Elderen 1688—1694.

Quadrirt mit Mittelschild: In S. ein g. Querbalken und über ihm eine unter ihm zwei Reihen Eisenhütlein. 1) Hochstift Lüttich. 2) Herzogthum Bouillon. 3) Markgrafschaft Franchimont. 4) Grafschaft Loos. Der Schild ist mit dem Fürstenhut bedeckt. Schildhalter sind zwei Ziegenböcke. (Taf. 169).

Joseph Clemens Herzog von Bayern 1694—1723.

Quadrirter Schild mit unten eingepfropfter Spitze und Mittelschild. Das Letztere enthält den pfälzischen Löwen und die bayerischen Rauten quadrirt. Die Felder 1-4 enthalten die Wappenbilder von Lüttich, Bouillon, Franchimont und Loos, wie vorhin beschrieben. Die eingepfropfte Spitze zeigt das Wappen der Grafschaft Horn. Der Schild ist mit dem Fürstenhut bedeckt. (Taf. 169).

Georg Ludwig von Berghen 1724—1743.

Quadrirter Schild mit Mittelschild und unten eingepfropfter Spitze. Mittelschild: halbgespalten und quergetheilt. 1) g. Löwe in ‡‡; 2) siebenfach von G. u. R. gespalten; 3) in gr. drei durchgeschlagene Rauten. Der Hauptschild ist dem zuletzt beschriebenen vollständig conform.

Hinter dem Schild stecken Krummstab und Schwert. Das Ganze ist von einem fürstlichen Wappenzelt umgeben. Schildhalter 2 Löwen. (Taf. 170).

Johann Theodor Cardinal von Bayern. 1744—1761; auch Bischof von Freising und Regensburg.

Dessen Wappen haben wir bereits auf Taf. 77 gegeben. In demselben erscheint Lüttich an dritter Stelle.

Franz Anton Graf von Mean u. Beaurieux 1792—1795.

Quadrirter Schild mit Mittelschild und unten eingepfropfter Spitze.

Mittelschild: in S. ein gr. Baum, vor dessen Stamme auf einer r. Stange ein ‡‡ Adler steht.

1) Lüttich. 2) Bouillon. 3) Franchimont. 4) Loos und die eingepfropfte Spitze Horn.

Hinter dem Schild stecken Krummstab und Schwert. Das Ganze ist von einem fürstlichen Wappenzelt umgeben: Schildhalter 2 Löwen. (Taf. 170).

Reihenfolge der Bischöfe von Lüttich.

1) Gerbald 784 , † 18. Oct. 809.
2) Walkand 810—, † 8. April 832.
3) Pirhard (Erhard) 832—, † 840.
4) Hirkar 840—, † 29. Sept. 855.
5) Franco 855—, † 9. Januar 903.
6) Stephan 903—, † 19. Mai 920.
7) Richard (Richer) 920—, † 23. Juli 945. / Hildewin 920—922.
8) Hugo I. 945—, † 11. April 947.
9) Farabert 947—, † 28. Octb. 953.
10) Rather 953, verjagt 955. / Balderich I. 953 † 18. Nov. 959.
11) Heraklius 960—, † 27. Octob 971.
12) Notger 23. April 972—, † 10. April 1008.
13) Balderich II. Graf von Looz 1008—, † 30. Juli 1018.
14) Wolbodo 1018—. † 21. April 1021.
15) Durand 1021—, † 23. Jan. 1025.
16) Reinhald, Reinhard 1025—, † 5. Dec. 1038.
17) Niedhard 1039—, † im August 1042.
18) Waso 1042—, † 8. Juli 1042.
19) Dietwin v. Baiern 1048—, † 23. Juni 1075.
20) Heinrich I. Graf v. Toul 1075—, † 31. Mai 1091.
21) Otbert 1091—, † 31. Jan. 1119.
22) Friedrich Graf v. Namür 2. Sept. 1119—, † 27. Mai 1120.
Sedisvakanz 1120—1124.
23) Adalbero I. Gf. v. Löwen 1124—. 1. Jan. 1128.
24) Alexander I. Gf. v. Jülich 18. März 1128 ents. 1134.
25) Adalbero II. Gf. v. Namür 1135—, † 27. März 1145.
26) Heinrich II. Gf. von Limburg (v. d. Leyen) 12. Mai 1145— 6. Octob. 1164.
27) Alexander II. v. Orrée 1165, — † 9. Aug. 1167.
28) Rudolf, Herzog v Zähringen 1167, vergiftet 5. August 1191.
29) Albert I. Graf v. Löwen 8. Sept 1191, getödtet 24. November 1192.
30) Lothar Graf von Hochstaden 1192 res. 1193. / Simon Herzog v. Limburg 1193 entsetzt 1195.
31) Albert II. v. Kuyk 18. Nov. 1195—, † 1. Febr. 1200.
32) Hugo II. von Pirrepont 3. März 1200—, † 12. April 1229.
33) Johann Graf v. Eppe (Herzog von Rumigny) Graf v. Florines 24. Mai 1229—, † 1. Mai 1238.
34) Wilhelm Graf v. Savoyen 22. Juni 1238— † 3. Octb. 1239
35) Robert I. v. Torote (Langres) 30. Octob. 1240— 16. Octob. 1246.
36) Heinrich III. Graf v. Geldern 10. Octob. 1247 ents. 3. Juli 1274.
37) Johann III. von Enghien (Tournai) 1274—, † 24. August 1281.
38) Johann IV. Gf. v. Flandern 31. Octob. 1282—, † 14. Octob. 1292.
39) Guido Gf. v. Hennegau, Admin. 1292—, † 1296.
40) Hugo III. von Châlons (Bisanz) 1. Sept. 1296—, † 1301.
41) Adolf I. Gf. v. Waldeck 1301—, † 13. Dec. 1302.
42) Theobald Gf. v. Bar Nov. 1303—, † 13. Mai 1312.
43) Adolf II. Graf v. der Mark 4. April 1313—, † 3. Nov. 1344.
44) Engelbert Gf. v. d. Mark 23. Febr. 1345—, † 43. Febr. 1364.
45) Johann V. v. Arkel 14. April 1364—, † 1. Juli 1378.
46) Arnold Graf v. Horn 12. Juni 1378—, † 8. März 1389.
47) Johann VI. Hz. von Baiern-Hennegau 1389, res. 28. Mai 1418.
48) Johann VII. v. Wallenrod (Riga) 4. Mai 1418—, † 28. Mai 1419.
49) Johann VIII. v. Heinsberg 16. Juni 1419, res. 1456.
50) Ludwig Herzog v. Bourbon 9. März 1456, getödtet 30. Febr. 1482.
51) Wilhelm Graf v. d. Mark-Lümain Vonoyer 30. Aug. 1482—, † 1484. / Johann Graf v. d. Mark-Lumain, Prätendent 1. Sept. 1482—, † 1484. / Johann IX. Graf v. Horn 1482— † 15. Jan. 1505
52) Eberhard Gf. v. d. Mark-Sedan 13. Dec. 1505—, † 16. Febr. 1538.
53) Cornelius v. Berghen 15. Juni 1538, res. 16. Aug. 1544.
54) Georg v. Oesterreich 16. August 1544—, † 4. Mai 1557.
55) Robert II. v. Berghen 8. Nov. 1557, res. 22. Juli 1563.
56) Gerhard von Groisbeck 1563—, † 28. Dec. 1580.

57) Ernst Herz. v. Baiern 31. Jan. 1581—, † 17. Febr. 1612.
58) Ferdinand Herzog v. Baiern 16. März 1612—, † 13. Sept. 1650.
59) Maximilian Heinrich Herz. von Baiern 13. Septemb. 1650—, † 3. Juni 1688.
60) Johann Ludwig v. Elderen 17. Aug. 1688—, † 1. Febr. 1694.
61) Joseph Clemens, Herzog von Bayern 20. April 1694 — † 12. Nov. 1723.
62) Georg Ludwig v. Berghen 7. Febr. 1724—. † 4. Dec. 1743.
63) Johann Theodor Herzog v. Baiern 23. Jan. 1744—, 27. Jan. 1763.
64) Karl Nicolaus Alexander Graf v. Oultremont 20. April 1763—, † 22. Octob. 1771.
65) Franz Karl Gf. v. Velbruck 16. Jan. 1772—, † 30. April 1784.
66) Caesar Constantin Franz Gf. v. Hoensbrouck 21. Juli 1784—, † 1792.
67) Franz Anton Gf. v. Méan und Beaurieux 16. Aug. 1792—, † 1. Octob. 1795.
68) Cornelius (Richard Anton) von Bommel 1829—, † 7. April 1852.

Erzbisthum **Magdeburg**.

Kaiser Otto der Grosse stiftete im Jahr 937 in Magdeburg ein Benedictinerkloster in die Ehre des Apostels Petrus und der beiden Märtyrer Mauritius und Innocentius.

Der Kaiser stattete das Kloster mit einer so verschwenderischen Freigebigkeit aus, dass die Vermuthung nicht ferne liegt, er habe mit der Klosterstiftung nur den ersten vorbereitenden Schritt für die Errichtung des Erzbisthums thun wollen. Diesen Plan legte er zuerst im Jahr 967 auf der Synode zu Ravenna vor und erlangte die Genehmigung des Papstes. Als der damalige Bischof von Halberstadt am 3. Febr. 968 gestorben war, konnte das letzte Hinderniss als beseitigt gelten. Der Nachfolger desselben trat einen Theil seines Sprengels an Magdeburg ab, während sich Mainz zu Gunsten des neuen Erzstifts der Metropolitan-Gerechtsame über Havelberg und Brandenburg begab. Dazu wurden noch die Bisthümer Merseburg, Zeitz und Meissen gezogen. Schon dem ersten Bischof Adalbert I. soll der Papst die Würde eines Primas von Deutschland verliehen haben.

Bischof Gero verstattete durch Urkunde vom 13. Dec. 1016 den Kanonikern das Recht der freien Wahl ihres Propstes und Dechanten und verordnete dem Burggrafen von Magdeburg zu ihrem Gerichtsverweser.

Kaiser Heinrich VI. schenkte dem Erzbisthum 1193 alles vormalige Eigenthum Heinrichs des Löwen zwischen Lutter und Magdeburg.

Kaiser Philipp schenkte 1207 dem Erzstift, Bisthum, Schloss und Stadt Lebus, was Kaiser Friedrich im Jahr 1226 bestätigte. Indess vermochten die Erzbischöfe niemals diese Schenkung zu realisiren.

Schon zu Zeiten des Erzbischofs Albrecht IV. drang die Reformation im Erzstift ein, was jedoch nicht hinderte, dass die Form des geistlichen Fürstenstaates noch über hundert Jahre beibehalten blieb. In den Abmachungen mit Schweden wegen der pommerschen Erbschaft im Jahr 1646 erwarb der Kurfürst Friedrich Wilhelm I. von Brandenburg die Anwartschaft auf Magdeburg, welche nach dem Tode des letzten Administrators im Jahr 1680 zur Besitznahme des Erzbisthums und zur Umwandlung desselben in ein Herzogthum führte. Das Domkapitel von Magdeburg blieb in seinem vorigen Stande erhalten.

Wappen.

Das Wappen des Erzbisthums Magdeburg ist ein von R. und S. quergetheilter Schild. Auf dem Helm ein r. Spitzhut mit aufgeschlagener gespaltener Krempe, oben besetzt mit einem g. mit Pfauenwedeln besetzten Knopfe. Beiderseits hinter der Krempe steckend eine Fahne an g. Stange mit der Schildfigur bezeichnet. Decken r.-s. (Taf. 171).

Günther II. Graf v. Schwarzburg 1403—1445.

Quadrirter Schild: 1. u. 4. Magdeburg 2. und 3. in B. ein g. gekrönter Löwe. (Taf. 171).

Friedrich III. Graf von Beichlingen 1445—1464.

Zwei nebeneinander stehende Schilde. 1) Magdeburg. 2) In R. drei s. Balken. (Beichlingen). Zwischen den beiden Schilden steht das bischöfliche Kreuz. (Taf. 171).

Johann Pfalzgraf von Simmern 1464—1475.

Quadrirter Schild: 1. und 4. Magdeburg. 2. Der pfälzische Löwe g., r. gekrönt, in ⌗. 3. Die bayerischen Rauten b. in S. (Taf. 171).

Albrecht IV. Markgraf von Brandenburg 1513—1545. Nach einem gleichzeitigen Kupferstich.

Zweimal quergetheilt, oben und unten zweimal, in der Mitte einmal gespalten, wodurch sich acht Felder ergeben. An Herzstelle ruhen drei zu (2, 1) gestellte Schilde: 1) Magdeburg. 2) s. Rad in R. (Mainz). 3) Von S. und R. gespalten (Halberstadt). Die acht Felder des Hauptschildes sind folgendermassen besetzt: 1) In einem von R. und S. gestücktem Rande ein ⌗ Löwe in G. (Burggrafthum Nürnberg). 2) In S. ein r. Adler. (Markgrafthum Brandenburg). 3) r. Greif in S. 4) r. Greif in B. 5) Ein von R. und Gr. quergestreifter Greif in S. 6) Noch ein solcher in S. 7) Von ⌗ und S. quadrirt (Zollern). 8) Quergetheilt, oben ein wachsender ⌗ Löwe in G., unten ein r. Mauergiebel in B. (Rügen).

Hinter dem Schilde steht das bischöfliche Kreuz, Schwert und Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der Cardinalshut. (Taf. 171).

Sigmund, Markgraf von Brandenburg 1553—1566.

Zweimal gespalten und zweimal quergetheilt, mit Mittelschild und Schildesfuss. Der Mittelschild, welcher das fünfte Feld überdeckt, ist gespalten; vorn Magdeburg, hinten von s. und r. gespalten (Halberstadt). Der Schildesfuss ist leer. Die Einrichtung der Felder des Hauptschildes entspricht in allen Einzelnheiten dem zuletzt beschriebenen Wappen. Auf dem Schilde ruhen drei Helme. 1) Ein ⌗ mit g. Flammen bestreuter; mit g Kleestengeln belegter Flug. (Brandenburg). 2) Magdeburg. 3) Auf r., mit Hermelin aufgeschlagener Mütze zwischen zwei von R. und S. gestückten Büffelshörnern der ⌗ Löwe (Burggrafthum Nürnberg) Decken r.-w. (Taf. 172).

August Herzog von Sachsen 1628—1660.

Quadrirter Schild mit Mittelschild: Magdeburg. 1) Zehnmal von ⌗ und g. quergetheilter Schild mit schrägrechts darüber gelegtem gr. Rautenkranz (Sachsen). 2) In B. ein von S. und R. quergestreifter Löwe. (Thüringen). 3) In R. ein s. Schildchen in g. Lilienhaspel (Cleve). 4) In G. ein ⌗ Löwe (Meissen). Auf dem Schilde ruht die Laubkrone. (Taf. 172).

Dompropstei.

Das Wappen der Dompropstei Magdeburg ist ein

von R. u S. schräggetheilter Schild — eine blosse Veränderung des Erzstiftswappens.

Arnold von Treskow 1443—1464, Dompropst von Magdeburg.

Zwei neben einanderstehende Schilde. 1) Dompropstei Magdeburg. 2) In S. drei ⌗ Vogelköpfe mit Halsband. (Taf. 172).

Reihenfolge der Erzbischöfe von Magdeburg.

1) Adalbert I., 1. Oct. 968, † 21. Mai 981
2) Giseler 981, † 25. Jan. 1004.
3) Dagino 4. Febr. 1004. † 9. Juni 1012.
4) Walther 15. Juni 1012, † 12. Aug. 1012.
5) Gero 22. Sept. 1012, † 22. Oct. 1023.
6) Humfried 1023, † 28. Febr. 1051.
7) Engelhard 1052, † 31. Aug. 1063.
8) Werner 1064, erschlagen 7. Aug. 1078.
9) Hartwig, Graf von Spanheim, vom König Rudolf eingesetzt 1079, † 17. Juni 1102.
Hartwig, vom König Heinrich eingesetzter Gegenbischof, vorher Abt zu Hersfeld, regierte nur zwei Monate.
10) Heinrich I, Graf von Asle 1102, vorher Bischof von Paderborn, † 15. April 1107.
11) Adelgot, Graf von Veltheim 1107, † 12. Juni 1119.
12) Rudger, Graf von Veltheim 1119, † 20. Dec 1125.
13) St. Norbert, Stifter des Prämonstratenser-Ordens, 18. Juli 1126, † 6 Juni 1134; 1582 heilig gesprochen.
14) Konrad I. von Querfurt 1. Juli 1134, † 2. Mai 1142.
15) Friedrich I., Graf v. Wettin 7. Mai 1142, † 14. Jan. 1152.
16) Wichmann Graf von Seeburg 20. Oct. 1152, † 25. Aug. 1192.
17) Ludolf aus Kroppenstedt 1192, † 16. Aug. 1205.
18) Adalbert II., Graf von Kirchberg 1205, † 15. Oct. 1233.
19) Burchard I. 1234, † 26. April 1235 in Constantinopel.
20) Wilibrand, Graf von Kirchberg 1235—1253.
21) Rudolf von Dingelstedt 1253, † 29. April 1260.
22) Rupert, Graf von Mansfeld 1260, † 19. Dec. 1266.
23) Konrad II. Graf von Sternberg 26. Dec. 1266, † 15. Jan. 1277.
24) Günther I. Graf von Schwalenberg 1278, res. 1279.
25) Bernhard Graf von Wölpe 1280, reiste im Frühjahr 1281 nach Rom und war seitdem verschollen.

Sedisvacanz.

26) Erich, Markgraf von Brandenburg 1283, † Ende d. J. 1295.
27) Burchard II. Graf von Blankenburg erw. im Dec. 1295, † 27. April 1305.
28) Heinrich II. Fürst von Anhalt erw. 1305, † 10. Nov. 1307.
29) Burchard III. von Schrapelau erw. 25. Nov. 1307, ermordet 21. Sept. 1325
30) Heidenreich von Erffa erw. 1326, † 1327.
31) Otto Landgraf von Hessen, vom Papste eingesetzt 1327, † 30. April 1361.
32) Dietrich Kugelweit, Bischof von Minden, vom Papste zum Erzbischof eingesetzt am 20. Juni 1361, † 13. Dec. 1367.
33) Albert II. von Sternberg, vorher Bischof von Leutomischel, vom Papste eingesetzt 1368, res. im Herbst 1371.
34) Peter Gelito aus Brünn, 1355 Bischof von Chur, 1368 von Leutomischel, vom Papste eingesetzt, res. im Mai 1381 zu Gunsten seines Nachfolgers.
35) Ludwig Markgraf von Meissen, vorher Bischof von Halberstadt, dann von Bamberg, seit 1373 Erzbischof von Mainz, zieht am 10 Aug. 1381 als Administrator in Magdeburg ein, † 17. Febr. 1382.
36) Friedrich II, von Hoym erwählt 22 Febr. 1382, vorher Bischof von Merseburg, † 9. Nov. 1382.
37) Albert III von Querfurt erw. im Nov. 1382, † 12. Juni 1403.
38) Günther II. Graf von Schwarzburg am 27. März 1403 Coadjutor, zum Erzbischof erw. 25. Juni 1403, † 23. März 1445.
39) Friedrich III. Graf von Beichlingen erwählt 19. April 1445, † 11. Nov. 1464
40) Johann Pfalzgraf von Simmern, vorher Bischof von Münster, zum Erzbischof erwählt am 13. Dec. 1464, † 13. Dec. 1475.
41) Ernst Herzog von Sachsen, postulirt 8. Jan. 1476 im Alter von 12 Jahren, führt zunächst den Titel Administrator, am 22. Nov. 1489 zum Erzbischof geweiht, † 3. Aug. 1513.
42) Albert IV. Markgraf von Brandenburg erwählt 30. Aug. 1513, am 9. März 1514 Erzbischof und Kurfürst von Mainz, am 9. Sept. 1513 Administrator von Halberstadt, 1518 Cardinal, † 24. Sept. 1545.
43) Johann Albert, Markgraf von Brandenburg-Ansbach, seit 1536 Coadjutor in Magdeburg und Halberstadt, succedirt 1545, † 17. Mai 1550.
44) Friedrich IV., Markgraf von Brandenburg, 1547 Coadjutor in Magdeburg, 1548 Bischof von Havelberg, succedirt in Magdeburg und Halberstadt 1551, † 3. Oct. 1552.
45) Sigmund, Markgraf von Brandenburg, postulirt 26 Oct. 1553, übernimmt die Regierung in Halberstadt 1557, † 13. Sept. 1566.
46) Joachim Friedrich, Markgraf von Brandenburg, erw. 1566, res. 1. Jan. 1598.
47) Christian Wilhelm, Markgraf von Brandenburg, erw. 26. April 1598, Coadjutor in Halberstadt, † 1631.

Schwedische Occupation.

48) August, Herzog von Sachsen, am 8. Dec. 1625 Coadjutor, am 1. Febr. 1638 Erzbischof, † 4. Juni 1680.

Bisthum Merseburg.

Kaiser Otto der Grosse stiftete um das Jahr 968 das Bisthum Merseburg. Die äussere Stellung der Bischöfe wie sie sich im Laufe der Zeit entwickelte, war eine eigenthümliche. Sie übten gewisse landesherrliche Rechte aus wie das Münz- und Zollrecht, führten auch den Fürstentitel, mussten aber doch die Hoheit des Hauses Meissen anerkennen. Bischof Adolf, Fürst von Anhalt, wollte die sächsische Landeshoheit nicht anerkennen und bewirkte die Aufnahme in die Reichsmatrikel. Dagegen musste Bischof Sigmund im J. 1539 einen Revers ausstellen, dass die bischöfliche Reichsstandschaft die sächsische Landeshoheit nicht alterire. — Erzbischof Giseler von Magdeburg, der



vorher Bischof von Merseburg gewesen war, wusste im J. 981 zwei päpstliche Bullen auszubringen, durch welche die Aufhebung des Bisthums Merseburg und die Vertheilung desselben unter Halberstadt, Meissen und Zeitz verfügt wurde. Das Bisthum wurde jedoch schon von seinem Nachfolger Dagedo wiederhergestellt, worüber Kaiser Heinrich II. am 4. März 1004 eine Urkunde ausstellt. – Nachdem bereits im Hochstift unter dem Administrator August Herzog von Sachsen die Reformation fast völlig durchgeführt war, erschien noch einmal ein katholischer Bischof nach der Demüthigung des schmalkaldischen Bundes durch Kaiser Karl V. Derselbe vermochte jedoch nicht mehr den Gang der Ereignisse aufzuhalten.

Das Bisthum kam unter sächsische Administration. Nach dem Tode des Administrators Heinrich Herzog von Sachsen († 27. Juli 1738) liess Kursachsen das Land förmlich in Besitz nehmen. Das Stift behielt aber damals sein Capitel (welches heute noch, freilich ohne jeden geistlichen Character existirt), seine Regierung, Kammer-Collegium, Consistorium, Landtage, zum Theil auch seine Verfassung.

W a p p e n.

Das Wappen des Bisthums Merseburg ist ein ♯ Kreuz im g. Felde.

Heinrich V. Graf v. Stolberg 1384—1393.

Zwei neben einander stehende Schilde. 1) Merseburg. 2) ♯ Hirsch in G. (Stolberg). (Taf. 173).

Otto Graf von Hohnstein 1403—1407.

Quadrirter Schild. 1. und 4. Merseburg, 2. und 3. von R. und S. geschacht, (Hohnstein). Auf dem Helm zwei mit dem Ellenbogen nach aussen gewendete Arme. (Taf. 173).

Johann II. von Bose 1431—1463.

Zwei nebeneinander stehende Schilde. 1) Merseburg. 2) Ein von S. und ♯ gespaltener Schild mit r. Bordüre (von Bose). (Taf. 173).

Alexander, Herzog von Sachsen, Administrator von Merseburg 1561—1565 und Naumburg.

Quadrirter Schild mit Mittelschild: Sächsischer Rautenkranz.

1) Merseburg. 2) In R. ins Andreaskreuz gestellt, ein s. Schlüssel und ein s. Schwert mit g. Heft. (Naumburg). 3) Ein Löwe (welcher?) 4) Ein Adler (welcher?). (Taf. 173).

Reihenfolge der Bischöfe von Merseburg.

1) Boso † 1. Nov. 970.
2) Giseler wird 981 Erzbischof von Magdeburg.
981 Aufhebung, 1004 Wiederherstellung des Bisthums.
3) Wipert † 24. März 1009.
4) Ditmar Graf von Walbeck, † 1. Dec. 1019.
5) Bruno † 8. Aug. 1040.
6) Hunold † 5. Febr. 1050.
7) Alberich † 2. April 1055.
8) Eckelin I. † 29. Octob. 1058 (nicht 1060).
9) Offo † 1062 (nicht 1070).
10) Günther (Winther) † 24. März 1063 (nicht 1071).
11) Werner † 12. Jan. 1093.
12) Alfwin, Herzog von Baiern, † 23. Octb. 1111.
13) Gerhard vertrieben 1117.
14) Arnold ermordet 12. Juni 1126.
15) Meingot erwählt 14. Juni 1126, † 1138.
16) Eckelin II., † 1143.
17) Reinhard von Querfurt 1143 vom Kaiser ernannt, † 1161.
18) Johann I. † 1171.
19) Eberhard Graf von Seeburg. † 1201.
20) Dietrich, Markgraf von Meissen, † 12. Octob. 1215.
21) Eckhard † 1240.
22) Rudolf von Webau, † 1243.
23) Heinrich I. von Waren, † 1266.
24) Albert von Borna, † 1266.
25) Friedrich I. von Torgau, gleichzeitig mit seinem Vorgänger in zwiespältiger Wahl erwählt, † 1282 oder 1284.
26) Heinrich II. v. Ammendorf, † 1300.
27) Heinrich III. genannt Kind, res. 1318.
28) Gebhard von Schrapelau, † 1343.
29) Heinrich IV. Graf von Stolberg, † 1357.
30) Friedrich II. von Hoym, wird 1382 Erzbischof von Magdeburg.
31) Burchard von Querfurt, † 8. Juni 1384.
32) Heinrich V. Graf von Stolberg, erwählt 5. October 1384, † 9. Dec. 1393.
33) Heinrich VI., Schutzmeister von Orlamünde, erwählt 18. März 1394, † 1402.
34) Otto, Graf von Hohnstein, Coadjutor des Vorigen sucedirt 1402, geweiht am 6. Januar 1403, † 6. Dec. 1407.
35) Walter von Köckeritz, † 3. Aug. 1411.
36) Nicolaus Lübich, † 25. März 1431.
37) Johann II. von Bose, erwählt 4. April 1431, † 1. Oct. 1463.
38) Johann III. von Werder, † 1466.
39) Thilo von Trotha, erwählt 24. Juli 1466, † 5. März 1514.
40) Adolf Fürst von Anhalt, seit 1507 Coadjutor, † 23. März 1523.
41) Vincenz von Schleinitz, † 21. März 1535.
42) Sigmund von Lindenau, erwählt 13. April 1535, † 4. Jan. 1544.
43) August Herzog von Sachsen postulirt 1544, wählt sich den Fürsten Georg III. von Anhalt zum Coadjutor. Die Administration endigt 1548.
44) Michael Sidonius eigentlich Helling, vorher Weihbischof von Mainz und Bischof von Sidon i. p. i. (daher der Name Sidonius) wird 1548 Bischof von Merseburg, † 30. Sept. 1561.

Administration.

Fürsterzbisthum Prag.

A. Frind, die Geschichte der Bischöfe und Erzbischöfe von Prag. Prag 1873.

Böhmen gehörte ursprünglich, seit seiner Christianisirung um das Ende des 9. Jahrh. zur Regensburger Diöcese. Bereits Boleslaw I. hatte aber den Plan gefasst, in seinem Lande ein eigenes Bisthum zu errichten, der damals an dem Widerstand des Regensburger Capitels scheiterte und erst von Boleslaw II. 973 ins Werk

gesetzt werden konnte. Das neue, der Metropole Mainz untergeordnete Bisthum wurde von Kaiser und Papst bestätigt. Zum ersten Bischof wurde auf Boleslaw II. Vorschlag von Clerus, den Herren und dem Volke ein sächsischer Benedictiner, Ditmar gewählt († 982). In den ältesten Zeiten wurden die Bischöfe vom Kaiser mit Ring und Stab belehnt und noch unter Bischof Heinrich Bretislaw (1182–97) bestätigt der Kaiser auf dem Reichstage zu Regensburg 1187, dass der Prager Bischof ein Reichsfürst und von jeder Botmässigkeit des böhmischen Herzogs unabhängig sei. Indessen musste schon der nächste Bischof Daniel II. ausdrücklich versichern, dass er auf die Fürstenwürde keinen Anspruch erhebe.

Auf Antrieb des Kaisers Carl IV. wurde das Bisthum durch päpstliche Bulle vom 30. April 1344 zum Erzbisthum erhoben. Erzbischof Johann V. Otschko v. Wlassim empfing für sich und seine Nachfolger von Papst Urban V. die Würde eines legatus natus in den Sprengeln Bamberg, Regensburg und Meissen (Bulle vom 28. Mai 1365).

Unter den Erzbischof Conrad v. Vechta (1412–21) begannen die Hussitenstürme; der Erzbischof selbst trat 1421 zur utraquistischen Kirche über und ging dadurch der ausgedehnten erzbischöfl. Herrschaften verlustig, indem er gemäss dem 3. Prager Artikel nicht mehr auf weltliche Art herrschen durfte. Das Erzbisthum hatte darauf bis zum J. 1561 nur Administratoren. In diesem Jahre wurde in der Person des Bischofs von Wien, Anton Brus der Metropolitankirche ein neuer Fürst gegeben, dessen Nachfolger in fast ununterbrochener Reihenfolge der Erzdiöcese zu einem neuen Glanze verhalfen.

Erzbischof Zbinko Berka von Duba erhielt vom Kaiser Rudolf II. 1603 für sich und seine Nachfolger die reichsfürstliche Würde. — Zur Kirchenprovinz Prag kamen folgende neuerrichtete Bisthümer: 1655 Leitmeritz, 1664 Königgrätz 1785 Budweis. Dagegen wurde 1777 das Suffragan-Bisthum Olmütz zum Erzbisthum erhoben.

Wappen.

Das Wappen des Erzbisthums Prag ist ein g. Querbalken in ♯. (Taf. 174).

Nach einem neueren Siegel eines erzbischöflichen Amtes hängt über dem oberen Rand in das Schildeshaupt herab das erzbischöfliche Pallium. Hinter dem Schilde steht senkrecht das erzbischöfliche Doppelkreuz; daneben ruht die Inful, links steckt der Krummstab. Darüber schwebt der erzbischöfliche Hut. Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben (Taf, 174).

Johannes Lohelius 1612—1622, zugleich Generalgrossmeister der Kreuzherren mit dem g. Stern. Quadrirt mit Mittelschild: ein nach oben gerichteter Arm, welcher eine Waage in der Hand hält. (Lohelius) 1. und 4. Prag 2. und 3. pfahlweise gestellt ein r. Kreuz und ein r. Stern in S. (Kreuzherren). (Taf. 175).

Ferdinand Graf von Khuenburg 1710—1731. Quadrirt 1. und 4. gespalten; vorn Prag, hinten von S. und R. gespalten mit einer Kugel verwechselter Tinktur. (Zu Khuenburg) 2. und 3. von ♯ und S. gespalten mit einer Thürangel verwechselter Tinktur. Auf dem Schilde liegt die Laubkrone, hinter dem Schild steht das bischöfliche Kreuz über dem Ganzen schwebt der bischöfliche gr. Hut. (Taf. 175).

Wilhelm Florentin, Fürst von Salm-Salm 1793–1810.

Unter einem Schildeshaupte mit dem Wappen des Erzbisthums Prag unregelmässig quergetheilt, (so dass die obere Hälfte etwas kleiner ist) mit Mittelschild. Der letztere enthält zwei abgewendete s. Salmen begleitet von vier s. Kreuzchen in R. (Salm). Die obere Hälfte des Schildes ist in fünf ungleiche Felder getheilt. 1) In G. ein r. Löwe mit b Krone. (Rheingrafen). 2) In ♯ ein s. aufspringender Leopard (Wildgrafen von Dhaun). 3) In R. drei g. Löwen (Kyrburg). 4) S. Querbalken in B. (Vinstringen). 5) In R. eine s. Säule mit g. Krone. (Anholt). Die untere Hälfte ist in vier Felder getheilt. 1) S. mit r. Schildeshaupt. 2) Der sächsische Rautenkranz im von ♯ und G. quergestreiftem Felde. 3) In S. ein g. Kreuz begleitet von vier römischen B, in den beiden rechten Winkeln steht der Buchstabe (B) verkehrt. 4) In S. ein r. Kreuz bekleidet von vier ♯ Adlern. Der Schild ist von zwei wilden Männern gehalten und von einem Fürstenmantel umgeben. Der Fürstenhut ruht auf dem Schild, dahinter steht das bischöfliche Kreuz, über welchem der gr. Hut schwebt (Taf. 176)

Wenzel Leopold Chlumcansky, Ritter von Prestawlk und Chlumcan 1814–1830.

Schildeshaupt (Prag) und von S. und ♯ gespalten (Chlumcansky). Schräg hinter dem Schild stehen das bischöfliche Kreuz und der Krummstab. Das Ganze ist von einem fürstlichen Wappenzelte umgeben, über welchem der erzbischöfliche gr. Hut schwebt. (Taf. 177)

Friedrich Fürst von Schwarzenberg seit 1849.

Der Wappenschild des Erzbisthums mit einem Mittelschild, welcher mit dem Fürstenhut bedeckt ist. Der Mittelschild ist quadrirt mit Herzschild, der letztere ist gespalten; vorn in R. ein s. Thurm (Schwarzenberg) hinten in G. drei Korn-Garben (Postelberg). Mittelschild: 1) Von S. und B. achtfach gespalten (Seinsheim). 2) Von S. und R. mit drei aufsteigenden Spitzen quergetheilt (Sulz). 3) In S. ein schräggelegter ♯ brennender Ast (Brandis). 4) In G. ein Türkenkopf dem ein ♯ Rabe die Augen aushackt. (Zur Erinnerung an die eroberte Festung Raab). Vom oberen Schildesrande hängt das erzbischöfliche Pallium herab. Hinter dem Schilde senkrecht steht das erzbischöfliche Doppelkreuz, daneben rechts ruht die Inful; links steckt der Krummstab Das Ganze ist von einem fürstlichen Wappenzelte umgeben, über welchem der rothe Kardinalshut schwebt. (Taf. 178).

Reihenfolge der Bischöfe und Erzbischöfe von Prag.

I. Bischöfe.

1) Dietmar 973, † 2. Jan. 982.
2) S. Adalbert erwählt 13. Febr. 982, † 23. April 997.
3) Thiddag 998, † 10. Juni 1017.
4) Eckhart 8. Octob. 1017, † 8. Aug. 1023.
5) Hyzo 1023, † 30. Jan. 1030.
6) Severus erwählt 1030 erlangt die kaiserliche Investitur am 29 Juni 1031, † 9. Dec, 1067.
7) Gebhard (Jaromir), Sohn des Herzogs von Böhmen, investirt am 30. Juni 1068, † 26. Juni 1089.
8) Cosmas erwählt 4. März 1090, † 10. Dec. 1098.
9) Hermann aus Utrecht erwählt 28. Febr. 1099, † 17. Sept. 1122.
10) Meinhard 1122—, † 11. Juli 1134.
11) Johann I. erwählt 29. Sept. 1134, † 8. Aug. 1139.
Silvester erwählt 29. Sept. 1139, res. vor der Consecration, † 10. Febr. 1161.
12) Otto 1140, † 10. Juli 1148
13) Daniel I. erwählt 29. Juli 1148–1167.
Gotthard † 10. März 1169 vor der Consecration.
14) Friedrich, Pfalzgraf von Sachsen, † 31. Jan. 1179.

15) Valentin † 6. Febr. 1182.
16) Heinrich Brcetislav, Bruder des Königs Wladislav, erwählt 25. März 1182 wurde im August 1183 mit dem Herzogthum Böhmen belehnt, † 15. Juni 1197.
17) Daniel II. Milik 1. Nov. 1197, † 28. März 1214.
18) Andreas von Guttenstein, † 30. Juli 1224.
Peregrin erwählt 2. Octob. 1224 nicht bestätigt, res. im Juni 1225.
Budislaus von Swabenio, † 10. Juli 1226.
19) Johann II. geweiht am 19. Dec. 1226, † 11. August 1236.
20) Bernhard Kaplir von Sulewic erwält 10. Sept. 1236, † 12. Sept. 1240.
21) Nicolaus von Riesenburg 1241, vom Papste bestätigt am 29. Mai d. J., † 18. Jan. 1258.
22) Johann III. von Drazic erwählt im Febr. 1258, † 21. Octob. 1278
23) Tobias von Bechin erwählt im Nov. 1278, † 1. März 1296.
24) Gregor Zajic von Waldek geweiht 12. Juni 1296, † 6. Sept. 1301.
25) Johann IV. von Drazic, † 4. Jan. 1343.

II. Erzbischöfe.

1) Ernest von Pardubitz erwählt 14. Jan. 1343, seit 30. April 1344 Erzbischof, † 30. Juni 1364.
2) Johann I. Ocko von Wlaschim erwählt 12. Juli 1364. Cardinal am 17. Sept. 1378, † 14. Jan. 1380.
3) Johann II von Jenstein, Bruderssohn und Coadjutor der Vorigen seit 1376 Bischof von Meissen, succedirt in Prag 1380, res. 2. April 1396, † in Rom 17. Juni 1400.
4) Wolfram von Skworec, erwählt 5. März 1396, † 1. Mai 1402.
Nicolaus Puchnik, erwählt 1402, † vor der Confirmation am 19. Sept. 1402.
5) Zbinko I. Zajic von Hasenburg, erwählt im Septemb. 1403, † 28. Sept. 1411.
6) Albik aus Uncov (Mährisch-Neustadt) vorher Leibarzt des Königs und verheirathet, zum Erzbischof erwählt am 17. Octob. 1411, res. 1413, wird Propst zu Wyschehrad und Titular-Erzbischof von Neu-Caesarea, † 23. Juli 1427.
7) Conrad von Vechta 1412 Administrator am 17. Juli 1413 Erzbischof trat am 21. April 1421 zu den Husiten über, † 24. Dec. 1431.

Administratoren 1421—1561.

8) Anton Brus aus Müglitz seit 1552 General-Grossmeister der Kreuzherren mit dem rothen Stern, seit 1558 Bischof von Wien am 5. Sept. 1561 als Erzbischof von Prag confirmirt, behält das Bisthum Wien bei, † 27. Aug. 1580.
9) Martin Medek wurde zum General-Grossmeister der Kreuzherren erwählt und dann vom Kaiser zum Erzbischof ernannt, vom Papste bestätigt am 17. April 1581, † 2. Febr. 1590.
10) Zbinko II. Berka von Duba ernannt 14. Dec. 1592 General-Grossmeister der Kreuzherren, † 6. März 1606.
11) Carl Freiherr von Lamberg ernannt 14. Octob. 1606, † 18. Sept. 1612.
12) Johannes Lohelius seit 1611 Coadjutor, succedirt nach Lambergs Tod und wird demnächst zum General-Grossmeister der Kreuzherren erwählt, † 2. November 1622.
13) Ernst Adalbert Graf von Harrach, vom Kapitel postulirt am 9. Nov. 1622, General-Grossmeister der Kreuzherren, † 25. Octob. 1667.
14) Johann Wilhelm Liebsteinsky Graf von Kolowrat ernannt Nov. 1667, auch General-Grossmeister der Kreuzherren, † 31. März 1668.
15) Matthäus Ferdinand Sobek von Bilenberg ernannt 10. Juni 1668, † 29. April 1675.
16) Johann Friedrich Graf von Waldstein ernannt im Mai 1675. vorher Bischof von Königsgrätz und General-Grossmeister der Kreuzherren (er war der letzte Erzbischof, der zugleich diese Würde bekleidete) † 3. Juni 1694
17) Johann Joseph Graf von Breuner † 20. März 1710.
18) Ferdinand Graf von Khuenburg seit 1701 Fürstbischof von Laibach, 1710 Erzbischof von Prag, † 7. Aug. 1731.
19) Daniel Joseph Mayer von Mayern, ernannt am 5. Nov. 1731, † 10. April 1733.
20) Moritz Gustav Graf von Manderscheid-Blankenheim, ernannt am 22. Juni 1733, † 26. Octob. 1763
21) Anton Peter Graf Prichowsky von Prichowitz auf kaiserliche Präsentation vom 4. Nov. 1752 vom Papste am 25, Sept. 1753 zum Titular-Erzbischof von Emesa und Coadjutor ernannt, succedirt 1763, † 14, April 1793.
22) Wilhelm Florentin Johann Felix, Fürst von Salm-Salm, Herzog von Hoogstraaten etc. geb. 10. Mai 1745 zu Anhalt, Domherr zu Köln, Strassburg, Augsburg und Lüttich; zum Bischof von Tournay (Dornach, Dornik in den dam. österr. Niederlanden) erwählt 1775; vom Papste bestätigt 20. Mai 1776; zum Erzbischof von Prag, ernannt 9. Mai 1793, † 14. Sept. 1810. Nach beinahe 4jähriger Sedisvacanz folgte
23) Wenzel Leopold Chlumcansky, Ritter von Prestawlk und Chlumcan, geb. 15. Nov. 1749 zu Hostic, 1779 Domherr von Prag, Weihbischof von Prag Bischof von Cannea i. p. i. consecrirt am 28. Dec. 1795, Generalvikar 1796, Bischof von Leitmeritz ernannt 16. Octob 1801, confirmirt März 1802, am 12. Dec. 1814 zum Erzbischof ernannt, vom Papste confirmirt 15. März 1815, † 14. Juni 1830.
24) Aloys Joseph, Graf von Kolowrat-Krakowsky, Freiherr von Ujezd, geb. 21. Januar 1759 zu Prag, 1775 Docellar zu Olmütz, 1783 Propst des Collegiatstiftes zu Cremsier 1801 Generalvikar und Weihbischof zu Olmütz, Bischof von Sarepta i. p. i. consecrirt am 1. März 1801, zum Bischof von Königgrätz ernannt 6. Januar 1812, confirmirt am 15. März 1815; zum Erzbischof von Prag ernannt am 31. Aug. 1830, confirmirt 17. April 1831, † 28. März 1833.
25) Andreas Aloys Graf Ankvicz von Skarbeck-Poslavice, geb. 23. Juni 1777 zu Krakau, 1813 resid. Domherr zu Olmütz, zum Erzbischof von Lemberg ernannt am 19. Sept. 1814, Primas von Galizien und Lodomerien 13. Febr. 1817; zum Erzbischof von Prag ernannt 31. Mai 1833, confirmirt 30. Sept. dess. J., † 26. März 1838.
26) Aloys Joseph Freiherr v. Schrenk auf Nosting und Egmating, geb. 24. März 1802 zu Zbenic, 1823 Domicellar zu Olmütz, 1835 res. Domherr daselbst, Propst der Stadtpfarrkirche S. Mauritz 1837 Weihbischof, Bischof von Ptolemais i. p. i. consecrirt 25. März 1838; zum Erzbischof von Prag ernannt am 20. Juni 1838, confirmirt 17. Sept., † 5. März 1849.
27) Friedrich Johann Joseph Cölestin Fürst von Schwarzenberg, geb. 6. April 1809 in Wien, 1830 Domicellar-Canonicus von Salzburg, zum Fürsterzbischof von Salzburg erwählt am 23. Sept. 1835, am 1. Febr. 1836 confirmirt. Am 21. Jan. 1842 in einem geheimen Consistorium vom Papste zum Cardinal-Priester der Römischen Kirche mit dem Titel vom h Augustus ernannt. Zum Erzbischof von Prag ernannt 13. Dec. 1849 confirmirt am 20. Mai 1850.

Bisthum Seckau.

(Geistlicher Personalstand des Bisthums Seckau im Jahre 1875. S. 11 ff.)

Das Bisthum Seckau wurde mit Genehmigung des Papstes Honorius III. vom 22. Juni 1218 und Friedrich II., damals römischen Königs, vom 26. October 1218, unter Leopold III. dem Glorreichen, Herzog von Steiermark, durch Eberhard II., Erzbischof zu Salzburg, mit Urkunde ddo. 27. Februar 1219 errichtet, das regulirte Chorherrenstift Seckau in Obersteier (gestiftet 1140) als Capitel und bischöfliche Residenz, und die Klosterkirche zur Kathedralkirche bestimmt, die Dotation aber aus den Einkünften des Erzbisthums angewiesen, wozu in Folge der vom Papste abgeordneten Commissarien sowohl das Domcapitel in Salzburg als auch das Stiftscapitel in Seckau die Einwilligung gaben.

Zum ersten Bischofe von Seckau wurde Carl, Propst zu Friesach, ernannt, welcher auch im Jahre 1217 die Angelegenheit der Bisthumserrichtung als Abgeordneter des Erzbischofes bei dem hl. Stuhle verhandelt hatte. Mit der Verwaltung des eigenen Bisthums übernahm er auch das Salzburgische Generalvicariat für Steiermark, welches bei dem Bisthume Seckau verblieb, bis im Jahre 1786 eine neue Regulirung der Diöcese erfolgte.

Mit Urkunde vom Jahre 1218 verlieh Friedrich II. dem jeweiligen Bischofe von Seckau die Reichsfürstenwürde, welche später auch von K. Wilhelm 1251, Rudolf I. 1277 und Maximilian I. 1491 bestätigt wurde.

In Folge der Zeit verlegten die Bischöfe ihre Residenz nach ihrem Schlosse Leibnitz (Leybentz oder Lebenz), wo sie schon bei Gründung des Bisthums den von Friedrich von Pettau erkauften alten Thurm und andere Besitzungen von Salzburg erlangt und später ein Schloss erbaut hatten. Von jener Zeit erhielt auch das Schloss den Namen: Seggau.

Unter Erzherzog Ferdinand II. von Oesterreich und Herzog von Steiermark sollte auch zur bessern Besorgung der Religionsangelegenheiten im Einverständnisse mit dem Erzbisthum ein zweites Bisthum in Steiermark mit dem Sitze in Graz errichtet werden; obschon aber die Urkunden am 2. December 1624 schon ausgefertigt waren, kam es doch nicht zur Ausführung.

Mit Genehmigung des Papstes Pius VI. erfolgte auf Verlangen Kaiser Joseph II., welcher für Obersteier ein eigenes Bisthum Leoben mit dem Sitze in Göss errichten wollte, vom Fürst-Erzbischofe in Salzburg, Hieronymus, mit Urkunde vom 23. October 1786 eine Regulirung der Diöcesen, und es wurde von der ehemaligen Görzer Erzdiöcese der sogenannte Görzer District über der Drau, und von der Lavanter Diözese der Florianer District im Marburger Kreise nebst den übrigen Pfarren der Salzburger Erzdiöcese zum Seckauer Kirchensprengel einverleibt, welcher nach der ehemaligen politischen Landeseintheilung den Grazer und Marburger Kreis in sich begriff, während für die Leobner Diöcese der ganze Brucker und Judenburger Kreis verblieb. Die Residenz war vom Fürstbischofe Joseph Adam Grafen von Arko bald nach dem Antritte dieses Bisthums in die Landeshauptstadt Graz verlegt worden, obwohl sie damals noch zum Erzbisthum Salzburg gehörte. Zur Kathedralkirche wurde die Kirche zum hl. Aegidius bestimmt.

Dem Erzbischofe von Salzburg verblieb auch ferner das ausgezeichnete Recht, die Bischöfe von Seckau zu ernennen und zu confirmiren, welches Recht bei der neuen Regulirung des Erzbisthums vom Papste Pius VII. bestätigt wurde.

Nachdem das vormalige Stiftscapitel zu Seckau im Jahre 1782 aufgehoben und das Vermögen in den Religionsfond eingezogen worden, erhielt das Bisthum Seckau ein neues Domcapitel mit drei Dignitäten: Dompropst, Domdechant und Domcustos; und vier einfachen Domherrenstellen, welche, so wie der aus der Mitte des Domcapitels zugleich creirte Generalvicar, ihre Dotation aus dem Religionsfonde erhielten, während die Dotation des Bisthums unverändert blieb. Den vier einfachen Domherrenstellen wurden in Folge der von Sr. Heiligkeit Pius IX. mit Bulle ddo. 11. Calend. Maj. 1858 genehmigten und unterm 31. Dec. 1870 vollzogenen Incorporation der Propstei-, Haupt- und Stadtpfarre zum Heil. Blut in Graz in das Seckauer Domcapitel, noch zwei neue aus den Einkünften der incorporirten Pfarre dotirte Canonicate hinzugefügt.

Als nach dem Tode des ersten Bischofes von Leoben dieses Bisthum unbesetzt blieb, fiel die Administration desselben im Jahre 1808 dem Bischofe von Seckau zu, welcher dieselbe bis 1. September 1859 fortführte, wo das Bisthum Leoben in Folge der von Seiner Heiligkeit Pius IX. unterm 26. November 1857 erlassenen Bulle der Seckauer Diöcese einverleibt wurde, so dass diese nunmehr den ganzen ehemaligen Grazer und Brucker Kreis umfasst, nachdem die im bestandenen Marburger Kreise gelegenen Pfarren gleichzeitig an das Bisthum Lavant abgetreten worden sind.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Seckau ist eine s. Hand im r. Felde. Die Hand ist zum Theil offen, zum Theil als Schwurhand zu finden. Auf Taf. 179 geben wir das Wappen des Bisthums nach der Zeichnung des alten Holzschneiders Bartsch in seinem steyermärkischen Wappenbuche, welches im 16. Jahrh. erschienen ist.

Das etwa gleichzeitige Schrot'sche Wappenbuch giebt nur ein ähnliches Wappen. Dasselbst ist der Schild von S. und B. gespalten und die Bekleidung des Arms von verwechselter Tinktur. (Taf. 179).

Georg II. von Ueberacker 1452—1477.

Zwei nebeneinanderstehende Schilde. 1) Seckau. 2) Quadrirt: 1. und 4. in ‡‡ zwei halbe g. Räder, welche mit den Felgen aufrecht aneinander gestellt sind. 2. und 3. in R. ein b. Ort. (Taf. 179).

Martin Prenner 1585—1615.

Zwei Schilde, die mit der Bischofsmütze bedeckt sind, durch welche der Krummstab gesteckt ist. Erster Schild: Seckau. 2. Schild (Prenner):

Ein rechtsgekehrtes Männlein im kurzen Rocke und mit einer aufgestülpten Spitzhaube bedeckt, von der zwei Bänder links flattern, welches in der Rechten eine brennende Fackel hält und die Linke in die Seite stemmt. (Taf. 181).

Joseph III. Adam Graf von Arco 1780—1802.

Rother Schild mit r. Schildeshaupt, das Letztere enthält die Seckauer Hand. Unten drei s Bogen. Ueber dem Schilde schwebt der gr. Bischofshut. Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben, hinter welchem Krummstab und Schwert stecken. (Taf. 181).

Ottokar Maria, Graf von Attems 1853—1867.

Unter einem r. Schildeshaupte, welches die Seckauer Hand enthält, quadrirt mit Mittelschild: In R. ein links aufspringender oberhalber s. Windhund mit g. Halsband. 1. und 4. in G. ein ‡‡ Doppeladler. 2. und 3. in R. drei aufsteigende s. Spitzen. — Hinter dem Schild steht das Kleeblattkreuz, daneben rechts ruht die Inful, links steckt der Krummstab, darüber schwebt der bischöfliche gr. Hut. Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben. (Taf. 182).

Reihenfolge der Bischöfe.

1) Carl I., Propst von Friesach, ernannt 1219, gest. 13. December 1231.
2) Heinrich I., geb. zu Zwetl in Oesterreich, Domherr, ernannt 1232, vom Erzbischofe Eberhard II. zu Friesach am Pfingstfeste consecrirt, gest. 7. Oct. 1243, und in seinem Geburtsorte zu Zwetl begraben.
3) Ulrich I., vorher Protonotar des Herzogs Friedrich, zum Bischof von Seckau ernannt 1244, consecrirt 1248, wurde 1256 zum Erzbischofe von Salzburg erwählt, resignirte das Erzbisthum wieder 1265, und kehrte auf sein Bisthum Seckau, das er bisher noch verwaltete, zurück, legte auch 1266 den Hirtenstab von Seckau nieder und begab sich nach Piber, wo er am 6. Juni 1268 das Zeitliche verliess.
4) Bernhard, vorher Domdechant zu Passau und Lehrer des geistlichen Rechtes, ernannt 1268, † 20. Jänner 1283.
5) Leopold I., vorher Vicedom in Leibnitz, ernannt 1283, als Bischof consecrirt am 7. März 1283 zu Salzburg von Heinrich, Bischof zu Regensburg; war auch Statthalter in der Steiermark, † 16. December 1291 zu Judenburg.
6) Heinrich II., Dompropst zu Salzburg, Bischof 1292, † 27. Februar 1297.
7) Ulrich II., von Paldau, vorhin Vicedom in Leibnitz, Bischof 1297, † 3. Febr. 1308.
8) Friedrich I. von Mitterskirchen, Dompropst zu Salzburg, vom Erzbischof Conrad am 6. April 1308 zu Judenburg consecrirt, † zu Seckau 23. Aug. 1318.
9) Wocho (oder Bocho), ernannt 1318, † 30. Oct. 1334 und in der Kathedralkirche zu Seckau begraben.
10) Heinrich III. von Burghausen, ernannt 1334, † 13. Juli 1337.
11) Rudmar Haider von Haideck, Doctor der geistlichen Rechte, geheimer Rath des Herzogs Albert, Bischof 1338, † 28. September 1350.
12) Ulrich III. von Weisseneck, ernannt 1351, † 25. März 1371.
13) Augustin, aus dem Augustiner Eremiten-Orden und römischer Pönitentiar, ernannt 1371, † 25. März 1380. Wegen seiner beständigen Krankheit verwaltete Friedrich von Stadl, Chorherr zu Seckau, als Vicar das Bisthum.
14) Johann I. von Neuberg, consecrirt bei dem Concilium zu Salzburg 1380, † 10. Juli 1399.
15) Friedrich II. von Perneck, Domdechant zu Salzburg, ernannt 1399, † 4. September 1414.
16) Sigmar von Hollneck, ernannt 1415, † zu Constanz bei dem allgemeinen Kirchenrathe 15. Juni 1417.
17) Ulrich IV. Graf von Albeck aus Schwaben, der geistl. Rechte Doctor, vorhin Bischof zu Verden bei Bremen, auch Cardinal, vom Erzbischofe Eberhard III. zu Constanz ernannt zum Bischof von Seckau 1417, † 1431 zu Seckau in Obersteier.
18) Conrad von Reissberg, ernannt 1432, † 8. Juni 1443.
19) Georg I. von Lembacher, Domherr von Salzburg, Bischof 1443, † 20. October 1446.
20) Friedrich III. Gren, Kanzler zu Salzburg, Bischof 1446, † 15. November 1452.
21) Georg II. von Ueberacker, der Decrete Doctor, Pfarrer zu Pöls, ernannt und consecrirt 1452, † 30. Jänner 1477 zu Seckau.
22) Christoph I. von Trautmannsdorf, ernannt und consecrirt 1477, † 16. November 1480.
23) Johann II. Serlinger, ernannt 1480, resign. 1481.
24) Mathias Scheit, ausnahmsweise vom Papste Sixtus IV. zum Bischof ernannt und zu Rom consecrirt 1482, resignirte sein Bisthum 1503 zu Gunsten des Nachfolgers mit Genehmigung des Papstes Alexander VI. und starb in Leibnitz (wo er zwölf Chorherren stiften wollte), am 16. Februar 1512.
25) Christoph II. von Zach, Stadtpfarrer zu Knittelfeld, übernahm als Coadjutor die Administration des Bisthums und wurde consecrirt zu Rom 1503, † aber noch vor dem Tode des frühern im September 1508.
26) Christoph III. von Rauber, Bischof von Laibach und Abt zu Admont, wurde vom Papste Julius II. 1509 zum Coadjutor und Administrator des Bisthums Seckau, und nach dem Tode des Bischofes Mathias zum wirklichen Bischof von Seckau ernannt, † zu Wien 18. October 1536 und in Seckau begraben.
27) Georg III. von Thessingen, beider Rechte Doctor, vom Erzbischofe Matthäus ernannt 1536, † 1541.
28) Christoph IV. Freiherr von Lamberg, Dompropst zu Salzburg, consecrirt 1542, resignirte 1546, † zu Salzburg 1579.
29) Johann III. von Malentheim, Domherr zu Salzburg und Passau, ernannt 1546, † 1549.
30) Petrus Persikus, Licenciat der geistlichen Rechte, consecrirt 1550, † 8. Mai 1572 zu Seggau ob Leibnitz, begraben im Stifte Seckau.
31) Georg IV. Agricola, beider Rechte Doctor, kaiserl. geheimer Rath und Vicestatthalter, vorher Bischof von Lavant, Bischof von Seckau 1572, † 16. März 1584 zu Leibnitz und im Stifte Seckau begraben.
32) Sigmund von Arzt, Domherr und Official zu Salzburg, † noch vor seiner Confirmation daselbst 1584.
33) Martin Prenner, geb. zu Dietenheim in Schwaben, Pfarrer im Salzburgischen und Domherr in Freising, Bischof 1585, der Apostel der Steiermark, auch malleus haereticorum genannt wegen seines Eifers, die Irrlehren auszurotten; resignirte 1615 zu Gunsten des Jakob Eberlein, Stadtpfarrers in Bruck an der Mur, und † auf dem damals bisthümlichen Gute Rezdorf bei Leibnitz 14. October 1616. Begraben ist er im Stifte Seckau.
34) Jakob Eberlein von Rottenbach, Stadtpfarrer zu Bruck, Doctor der Theologie, Bischof 1615, † 12. August 1633.
35) Johann IV. Marcus Graf von Altringen, Consistorial-Director zu Salzburg und Domherr zu Olmütz, zum Bischof consecrirt 28. August 1633, auch Statthalter in Graz, † 3. Februar 1664.
36) Maximilian Gandolph Graf von Küenburg, Domherr von Salzburg und Eichstätt, dann Bischof von Lavant, 1665 Bischof von Seckau, 1668 Erzbischof zu Salzburg und 1686 Cardinal.
37) Wenzel Wilhelm Graf von Hofkirchen, zum Bischof consecrirt 9. August 1670, † 1679.
38) Johann V. Ernest Graf von Thun, Domherr von Salzburg und Passau, ernannt 29. December 1679, wurde 1687 Erzbischof in Salzburg.
39) Rudolf Joseph Graf von Thun (Bruder des vorigen), Domherr von Salzburg und Passau, consecrirt 1690, † 1702.
40) Franz Anton Adolph Graf von Wagensperg, Domherr zu Salzburg, Bischof von Seckau 1702, Bischof von Chiemsee 1712, † 31. August 1731.
41) Joseph I. Dominicus Graf von Lamberg, Bischof von Seckau 1712, Bischof von Passau 1722, Cardinal 1738.
42) Carl II. Joseph Graf von Küenburg, ernannt 1722, wurde 1724 Bischof von Chiemsee.
43) Leopold II. Anton Eleutherius Freiherr von Firmian, vorher Bischof von Lavant, 1724 Bischof von Seckau, 1727 vom Kaiser Carl VI. zum Bischof von Laibach ernannt, und im selben Jahre vom Capitel in Salzburg zum Erzbischof erwählt.

44) Jacob II. Ernest Graf von Lichtenstein, ernannt 1723, Bischof in Olmütz 1738, Erzbischof in Salzburg 1745, † 1747.
45) Leopold III. Ernest Graf von Firmian, Domdechant in Salzburg, 1739 Bischof von Seckau 1763 Bischof zu Passau und Cardinal.
46) Joseph II. Philipp Graf von Spaur, Pflaum und Valör, Domherr von Salzburg und Brixen und Propst zu Ehrenburg, geb. 28. September 1718, zum Bischof ernannt 8. October 1763, Bischof von Brixen 26. Mai 1779, † 26. Mai 1791.
47) Joseph III. Adam Graf von Arco, geb. 27. Jan. 1733, Domherr in Passau 1760, Weihbischof daselbst 1764, Bischof zu Königgrätz und Domherr in Salzburg 1776, Fürstbischof von Seckau 1. Januar 1780, † 3. Juni 1802.
48) Johann VI Friedrich Graf von Waldstein und Wartenberg, geb. in Wien 21. Aug. 1756, Domdechant in Salzburg und Augsburg, zum Bischof von Seckau ernannt am 21. Juli 1802, confirmirt 13. Aug., consecrirt 15. Aug. 1802, † 15. April 1812.
49) Roman Sebastian Zängerle, geb. 20. Jan. 1771 zu Kirchberg bei Ulm, Benedictiner von Wiblingen, als Domherr zu Wien zum Bischof ernannt 24. April 1824, confirmirt am 10., consecrirt am 12. Septbr. 1824; päpstlicher Hausprälat und Thronassistent wie auch römischer Graf. † 27. April 1848.
50) Joseph IV. Othmar Ritter von Rauscher, geb. 6. Oct. 1797 zu Wien, Director der orientalischen Akademie zu Wien, Abt zur heil. Jungfrau Maria ober Komorn, zum Bischof ernannt 29. Januar 1849, confirmirt 12., consecrirt 15. April 1849. Erzbischof von Wien 27. Juni 1853, Cardinal 17. Dec. 1855, † 24. November 1875.
51) Ottokar Maria Graf von Attems, geb. am 18. Febr. 1815 zu Graz, Domherr zu Salzburg, zum Bischof ernannt 10. Sept. 1853, confirmirt 5., consecrirt 6 Nov. 1853, päpstlicher Thronassistent, Commandeur des österr. kais. Leopold-Ordens, Bürger der Stadt Rom, † 12. April 1867.
52) Johannes B. Zwerger, geb. 23. Juni 1823 zu Altrei in Tirol, zum Fürstbischof von Seckau ernannt 14. Aug., confirmirt am 12., consecrirt am 13. Oct. 1867. Mitglied des österreichischen Herrenhauses und des steiermärkischen Landtages, kais. königl. Hofkaplan.

Domkapitel.

Das regulirte Chorherrenstift Seckau in Obersteier ist im Jahre 1140 durch Ordensgeistliche aus Salzburg von Adalram von Waldeck zuerst im Thale Feistritz gegründet, weil aber dieser Ort wegen der Landstrassen für das geistliche Leben zu unruhig war, im Jahre 1162 nach Seckau übertragen worden, unter Conrad I., Erzbischof von Salzburg, und Ottokar I., Markgrafen von Steiermark, und mit Genehmigung des Papstes Innocenz II. — Wernherr von Galler, Chorherr zu Salzburg, durch gemeinschaftliche Wahl seiner Ordensbrüder zum Propste erwählt und als solcher vom Erzbischofe Conrad bestätigt, wurde im Jahre 1141 vom Stifter, dann dem Bischofe Roman zu Gurk als erzbischöflichem Generalvikar für Steiermark, in diese Klosterstiftung feierlich eingeführt und führte über fünfzig Jahre den Hirtenstab dieser Propstei. In dem zu Hall 1146 gehaltenen Salzburgischen Concilium bestätigte Erzbischof Conrad in Gegenwart mehrerer Bischöfe und Aebte neuerdings und im Jahre 1149 auch Kaiser Conrad diese geistliche Stiftung.

Der letzte Stiftspropst zu Seckau, Johann von Poldt, war der erste Dompropst des Seckauer Domcapitels.

Das Wappen des Domkapitels Seckau ist dasjenige des alten Stiftskapitels. Wir geben dasselbe nach dem steiermärkischen Wappenbuche von Johann Bartsch auf Taf. 180.

Quergetheilter Schild; oben von Hermelin. Auf dem Helm ein Horn, besteckt mit Hahnenbüschen (?).

Chur. Bisthum.

Alle Angaben über den Ursprung des Bisthums Chur, die wir besitzen, beruhen auf Vermuthung. Dahin gehört vor Allem die Behauptung, dass der Apostel Paulus der Gründer des Bisthums sei. Selbst über die gemeine Angabe, dass der Anfang des Bisthums in die Zeit um 440 falle, dürfte zu streiten sein. Obwohl die Reihenfolge der Bischöfe mit dem Jahre 452 beginnt, so erhält die Geschichte des Bisthums doch erst seit dem 8. Jahrh. eine gesicherte urkundliche Grundlage. Bischof Constantius wurde 774 von Carl dem Grossen zum Präses über ganz Rhätien eingesetzt.

Der erste Bischof, welcher den Fürstentitel führte, war Egino, † 1170. Bischof Ulrich V., † 1355, erwarb von Kaiser Carl IV. als Pfandstück die Reichsschirmvogtei über Chur für 360 Mark Silber, sowie das Blutgericht Münze, Zölle, Wildbann, das Bergregal etc., wie es seine Vorfahren besessen. In der letzten Zeit des römischen Reichs bestanden die weltlichen Besitzungen des Bischofs nur noch aus den Herrschaften Fürstenburg in Tyrol und Fürstenau im Domleschgerthal, einigen anderen liegenden Gründen und einigen Zöllen. Alles dies wurde im J. 1802 der helvetischen Republik als Entschädigung zuertheilt.

Das Domkapitel bestand aus 24 Domherren, welche den Bischof unter Einfluss des Wiener Hofes wählten.

Seit der Reformation wohnen nur noch 6 Domherren in der bischöflichen Residenz.

Die Erbämter waren wie folgt besetzt:

Erbschenken: Die Grafen von Tyrol.

Erbhofmeister oder Erbtruchsessen: Die Grafen von Mätsch, später die Mont von Löwenberg.

Erbkämmerer: Die Freiherrn von Belmont, später die Flugi von Aspermont.

Erbmarschälle: Die Grafen von Toggenburg, später die Freiherrn von Marmels und seit 1662 die Planta von Wildenberg.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Chur ist ein ‡‡ aufspringender Steinbock im s. Feld. Der zu diesem Schilde gehörige Helm (auf r. Kissen ein Schirmbrett mit dem Steinbock) ist mir nur einmal auf einer Münze begegnet.

Paulus Ziegler von Ziegelberg 1503—1541.

Quadrirt: 1. und 4. Chur, 2. g. Löwe in B., 3. vier ‡‡ Querbalken in G. (Taf. 183).

Beatus Biäsch della Porta 1565—1591.

Quadrirt: 1. und 4. Chur. 2. und 3. quergetheilt mit zwei gezinnten Thürmen. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben steckt der Krummstab. (Taf. 183).

Peter II. Raschar 1581—1601.

Quadrirt mit Mittelschild. 1. und 4. Chur. 2. u. 3. ein Löwe, der Mittelschild enthält einen Adler. (Taf. 183).

Johannes V. Flugi von Aspermont 1601—1627.

Quadrirt: 1. und 4. Chur. 2. und 3. quadrirt: a)



und d) in B. drei 2, 1 s. Reiherköpfe. b) und c) in ♯ ein s. Querbalken. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 183).

Joseph Mohr 1627—1635.

Quadrirt: 1. und 4. Chur. 2. und 3. ein Mohrenkopf mit s. abfliegender Kopfbinde. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 183).

Johannes VI. Flugi von Aspermont 1636—1661.

Quadrirt mit Mittelschild: Chur. 1. und 4. in B. drei 2, 1. s. Reiherköpfe. 2. und 3. in ♯ ein s. Querbalken. Zwei Helme. 1) mit dem Schirmbrette von Chur. Decken ♯. s. 2) ♯ mit s. Querbalken bedeckte Büffelhörner. Decken ♯.-s. Zwischen den beiden Helmen steht die Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist. (Taf. 184).

Joseph Benedict, Freiherr von Rost 1728—1754.

Quadrirt mit Mittelschild: Chur. 1. und 4. in R. Kopf und Hals eines Windhundes mit Halsband. 2. u. 3. mit einer Spitze von S. und ♯ schrägrechts getheilt. Hinter dem Schild stecken Krummstab und Schwert, darüber schwebt der bischöfliche grüne Hut. (Taf. 184).

Johann Anton von Federspihl 1755—1777.

Quadrirt mit Mittelschild und oben eingepfropfter Spitze.

Mittelschild: Chur. In der eingepfropften Spitze befindet sich der kaiserliche ♯ Doppeladler, in der rechten Kralle ein Schwert, in der linken das Scepter haltend. 1. und 4. in S. ein ♯ Widderhorn. 2. und 3. von S. und ♯ gespalten. Der Schild ist mit einem Fürstenmantel umgeben, hinter welchem Krummstab und Schwert stecken. (Taf. 185).

Carl Rudolph Buol von Schauenstein 1794—1833.

Quadrirt; auf der Spaltungslinie liegen drei Schildchen unter einander. Das mittlere Schildchen: Chur.

Das Schildchen darüber ist von B. und S. gespalten mit einer wachsenden Jungfrau verwechselter Tinktur, gekrönt, in der rechten Hand eine Blume haltend, die linke in die Hüfte stemmend. Das unterste Schildchen ist mit dem Fürstenhut bedeckt und enthält in R. drei rechtsgewendete Fische. — 1. und 4. in ♯ ein s. Querbalken. 2. und 3. in ♯ ein s. Widderhorn.

Der Schild ist von einem Fürstenmantel umgeben, hinter welchem Krummstab und Schwert stecken. (Taf. 186).

Johann Georg Maria Laurenz Bossi 1835—1844.

Zweimal gespalten und einmal quergetheilt. 1. und 6. ein Adler. 2. Chur. 3. und 4. ein Löwe, welcher einen Baum zwischen den Vorderpranken hält. 5. in R. ein g. Ochse.

Drei gekrönte Helme: 1) Mit dem Adler. 2) Mit einem g. Ochsenkopf und Hals. 3) Mit dem Löwen, wachsend. Hinter dem Schild steht das bischöfliche Kreuz, neben welchem Inful und Krummstab schweben. Ueber dem Ganzen ragt der bischöfliche gr. Hut. (Taf. 187).

Caspar Carl von Hohenbalken 1844—1859.

Der Familienwappenschild des Bischofs: von ♯ und S. quergetheilt mit drei 2, 1 Schachrochen verwechselter Tinktur — ist mit dem bischöflichen Wappenschilde, dem Steinbock belegt. Auf dem Schilde schwebt ein mit der Inful bedeckter geflügelter Engelskopf. Daneben stecken das bischöfliche Kreuz und der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche gr. Hut. (Taf. 186).

Reihenfolge der Bischöfe von Chur.

1) S. Asimo um ~~[illegible]~~ 449
2) Pruritius oder Puritius um 460.
3) Claudianus um 470.
4) Ursicinus I. um 485.
5) Sidonius.
6) Eddo.
7) S. Valentianus um 530, † 8. Sept. 548.
8) Paulianus 548.
9) Theodorus.
10) Verendarius I.
11) Ruthardus, † 13. Sept. 681.
12) Paschalis, Graf von Bregenz um 680.
13) Victor I., † 21. Nov. 712.
14) Vigilius um 710, † 735.
15) Adalbertus oder Baldebertus, früher Abt zu Pfäffers.
16) S. Ursicinus II. um 754, † 2. Octob. 760, früher Abt zu Disentis.
17) Tello um 758, † 25. Sept. 773, vorher Abt zu Disentis.
18) Constantinus um 773.
19) Remigius oder Remedius um 800, † 27. Juni 820.
20) Victor II. um 820, † 7. Januar 833.
21) Verendarius II. um 833, † 3. Octob. 844.
22) Gerbrachus um 844, † 849.
23) Esso oder Hesso um 849, † 4. Nov. 879.
24) Rotharius oder Othcarius 879, † 16. Juli 887.
25) Theotolphus um 887, † 914.
26) Waldo I. 914, später Abt zu Disentis, † 16. Juni 949.
27) Hartbertus um 949, † 968.
28) Hiltiboldus um 968, † 8. Oct. 995.
29) Waldo II. um 995, † 1002.
30) Ulrich I., Graf von Lenzburg um 1002, † 1026.
31) Hartmann I. von Planaterra um 1026, † 1039, früher Abt zu Pfäffers und Dekan zu Einsiedeln.
32) Dietmarus, Graf von Montfort um 1039, † 25. Januar 1070.
33) Heinrich I., Graf von Montfort um 1070, † 23. Dec. 1078.
34) Norbert von Hohenwart, Graf von Andechs, aus Baiern um 1079, † 26. Januar 1088.
35) Ulrich II. von Tarasp um 1089, Abt zu Muri 1075 zu Disentis 1083, † 22. Aug. 1095.
36) Guido um 1095, † 18. Mai 1122.
37) Conrad I., Graf von Biberegg, erwählt 1122, † 1. März 1150.
38) St. Adalgott, erwählt 1150, † 3. Octob. 1160. War auch Abt zu Disentis.
38) Egino von Ehrenfels, erwählt 1160, † 9. Aug. 1170.
40) Ulrich III. von Tegernfelden, erwählt 1170, erster Fürstbischof von Chur; res. 1179.
41) Bruno von Räzüns, erwählt 1179, † 1. Febr. 1180.
42) Heinrich II. von Arbon, erwählt 1180, † 1193. Früher Abt zu Pfäffers.
43) Arnold I. von Ems, erwählt 1194.
44) Reiner, erwählt 1200, † 9. Nov. 1209.
45) Arnold II. von Ems, erwählt 1209, † 24. Dec. 1221.
46) Heinrich III. von Hohenrhätien, erwählt 1220, † 1222.
47) Rudolf I. von Güttingen, erwählt 1222, † 18. Sept. 1226.
48) Berchtold I. von Helfenstein, erwählt 1226, † 25. Aug. 1233.
49) Ulrich IV., Graf von Kyburg, erwählt 1233, † 17. Juni 1237.
50) Volkard von Neuburg, erwählt 1. Nov. 1237, † 16. Octob 1251.
51) Heinrich IV., Graf von Montfort, erwählt 1251, † 14. Nov. 1272.
52) Conrad II., Freiherr von Bellmont, erwählt 1272, † 25. Sept. 1282.

53) Friedrich I., Graf von Montfort, erwählt 1282, † 8. Juni 1290.
54) Berchtold II., Graf von Heiligendorf, erwählt 1290, † 17. Januar 1298.
55) Hugo, Graf von Montfort, erwählt 1298, † 8. Aug. 1298.
56) Siegfried von Gelnhausen, erwählt 1298, † 19. Juli 1321.
57) Rudolf II., Graf von Montfort, erwählt 1321, seit 1318 Bischof von Constanz, † 27. März 1333.
58) Hermann, Frhr. von Eschenbach, erwählt 1325.
59) Johannes I. Pfefferhard aus Constanz, erwählt 1325, † 23. Mai 1331.
60) Ulrich V., Schultheiss von Lenzburg, erwählt 1331, † 25. März 1355.
61) Peter I. aus Böhmen, erwählt 1355, res. 1368, ward 1371 Erzbischof von Magdeburg und 1381 Bischof von Olmütz.
62) Friedrich II. von Menzingen, erwählt 1368, wird 1376 Bischof von Brixen, † 15. Juni 1396.
63) Johannes II., Schultheiss von Lenzburg, erwählt 1376, † 3. Juli 1388.
64) Bartholomäus, erwählt 1388, † 1390.
65) Hartmann II., Graf von Werdenberg-Sargans, erwählt 1390, † 6. Sept. 1416.
66) Johannes III. Abundi, erwählt 27. Nov. 1416, res. im März 1417 und wurde Erzbischof von Riga, † 1424.
67) Johannes IV. Naso, erwählt 1417, † 24. Jan. 1440.
68) Conrad III., von Hohen-Rechberg, erwählt 14 Febr. 1440, † 2. März 1452
69) Heinrich V., Frhr. von Höwen, Administrator, erw. 1441, wurde 1452 abgesetzt, † 1. Octob. 1462.
70) Leonhard Wyssmayr oder Trissmayr, erwählt 5. März 1453, † 12. Juni 1458.
71) Ortlieb, Freiherr von Brandis, erwählt 29. Juni 1458, † 25. Juli 1491.
72) Heinrich VI., Freiherr von Höwen, erwählt 8. Aug. 1491, res. 1503, † zu Strassburg 1509.
73) Paulus Ziegler von Ziegelberg, Frhr. von Baar, erwählt 1503, † 25. Aug. 1541.
74) Lucius Iter, aus Chur, erwählt 3. Octob. 1541, † 4. Dec. 1548.
75) Thomas von Planta, geb. 21. Dec. 1520, erwählt 21. Dec. 1548, † 20. Mai 1565.
76) Beatus Bässch della Porta, aus Davos erwählt 26. Mai 1565, resignirte 1581, † 1590.
77) Peter II. Raschar, erwählt 3. Juni 1581, † 3. Jan. 1601.
78) Johannes V. Flugi von Aspermont, erwählt 1. Febr. 1601, res. 24. Aug. 1627, † 1. Sept. 1627.
79) Joseph Mohr, erwählt 27. Aug. 1627, † 6. Aug. 1635.

6monatliche Sedisvacanz.

80) Johannes VI. Flugi von Aspermont, geb. 13. Dec. 1595, erwählt 1 Febr. 1636, † 24. Januar 1661.
81) Ulrich VI. von Mont, erwählt 23. Febr. 1661, † 28. Febr. 1692.
82) Ulrich VII. von Federspihl, geb. 7. Mai 1657, erwählt 28. April 1692, † 11. Octob. 1728.
83) Joseph Benedikt, Freiherr von Rost, geb. 7. Febr. 1596, erwählt 13 Dec. 1728, † 12. Nov. 1754.
84) Johannes Anton von Federspihl, geb. 23. Oct. 1708, erwählt 6. Febr. 1755, † 27. Jan. 1777.
85) Franz Dionysius, Graf von Rost, geb. 10. Jan. 1716, erwählt 16. April 1777, † 31. Octob. 1793.
86) Karl Rudolf, Freiherr, später Graf von Buol-Schauenstein, letzter Fürstbischof, geb. zu Innsbruck 30. Juni 1760, zum Bischof erwählt 22. Jan. 1794, um 1813 gefürsteter Propst zu Wyschehrad bei Prag, Novbr. 1813 zum Erzbischof von Lemberg ernannt, lehnt im Juli 1814 das Erzbisthum ab; 1824 auch Bischof von St. Gallen. † daselbst am 23 October 1833.
87) Johann Georg Maria Laurenz Bossi, geb. 10. August 1773, zum Bischof erwählt 8. April 1835, † 9. Januar 1844.
88) Kaspar Karl von Hohenbalken, geb. 27. März 1781, Dompropst und Coadjutor seit 1843, zum Bischof erwählt 27. Jan. 1844, † 19. April 1859.
89) N. F. Florentini, erwählt im Sept. 1859.

Constanz, Bisthum.

Das Bisthum hatte ursprünglich seinen Sitz in der Stadt Vindonissa oder Windisch und wurde derselbe unter Bischof Maximus, dem ersten sichern Bischof nach Constanz verlegt. Kaiser Friedrich I. ertheilte dem Bisthum im J. 1155 ein interessantes Diplom über Umfang und Rechte des Bisthums. Die Abtei Reichenau wurde im J. 1538 der bischöflichen Tafel einverleibt, worüber wir das Nähere unten mittheilen.

Desgleichen erwarb das Bisthum unter Johann IV. (res. 1536) die Propstei Oehningen, welche 980 von Kuno von Oehningen dem Schwiegersohn Kaiser Otto des Grossen im J. 980 gestiftet worden war.

Der Fürstenstaat Constanz hatte einen Flächeninhalt von 22 Q.-Meilen mit 50,000 Einwohnern, welche dem Bischof mit Einschluss des Stifts Reichenau gegen 170,000 Gulden Einkünfte brachten. Den grössten Theil des Fürstenthums bildeten die schweizerischen Besitzungen; in Schwaben besass das Hochstift nur 5 Quadr.-Meilen. Während demnach der Fürstenstaat Constanz zu den kleineren des Deutschen Reichs gehörte, war die Diöcese geradezu die grösste unter den Bisthümern Deutschlands. Sie enthielt 1184 Pfarrer, 808 Capläne, 583 Clerici non beneficiati; die 23 Collegialstifte enthielten 176 Chorherren und 141 Capläne. Die Klostergeistlichkeit bestand aus 2882 Personen männlichen und 3013 weiblichen Geschlechts. Hiezu kam noch das Domcapitel, die Geistlichkeit in der Stadt Constanz und die Ritter des Deutschen und des Malteser Ordens.

Der Bischof war mitausschreibender Fürst des schwäbischen Kreises, beständiger Kanzler der Universität Freiburg.

Die Erbbeamten des Stifts waren: Marschälle: Die Freiherren von Syrgenstein; Truchsessen: Die Freiherrn Zweyer von Evenbach; Schenken: Die Segesser von Bruneck; Kämmerer: Die von Ratzenried.

Im Jahre 1802 gelangte das Hochstift unter dem Titel eines Fürstenthums an das Churhaus Baden, welches deswegen eine weitere Stimme im Reichsfürstenrathe erhielt. Wegen der Besitzungen in der Schweiz musste sich das Churhaus mit der französischen Republik vergleichen.

Abtei Reichenau.

Die Abtei Reichenau Benedictiner-Ordens wurde im Jahre 724 von Carl Martell gestiftet, indem er dem Bischof Pirminius und den Mönchen, die mit demselben aus Gallizien gekommen waren, die zum kaiserlichen Fiscus gehörige Insel Sindleczauna als Wohnung und behufs Errichtung eines der Mutter Gottes Maria und den Apostel-



fürsten Petrus und Paulus geweihten Klosters anwies. Die neue Stiftung wurde mit reichlichem Besitze ausgestattet und unter Ertheilung wichtiger auf den Gerichtsstand sich beziehender Privilegien in den kaiserlichen Schutz genommen. Die Freiheiten des Klosters, namentlich die der Abtswahl wurden von Kaisern und Päpsten vielfach bestätigt und es dem päpstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen.

Abt Berno (erwählt 1008), hochangesehen bei Kaiser Heinrich II. und von demselben mit wichtigen Aufträgen beim päpstlichen Stuhle betraut, erhielt 1032 vom Papst Johann XIX. das Privilegium, sich der bischöflichen Insignien zu bedienen. Ein solches Privilegium war aber damals eine unerhörte Neuerung; Bischof Warmann von Constanz betrachtete es sogar als einen Eingriff in die seiner Würde zustehenden Rechte, und brachte es bei dem Kaiser dahin, dass Berno genöthigt wurde, die Urkunde des Privilegiums auszuliefern, welche später verbrannt wurde. Demnach hat Mabillon wohl Recht, wenn er schreibt, vor der Mitte des 11. Jahrh. habe es keine infulirten Aebte gegeben *).

Von dem Beginn des 16. Jahrh. datiren die Bemühungen der Bischöfe von Constanz, diese reichsfreie Abtei mit ihrem bedeutenden Besitze der bischöflichen Tafel einzuverleiben. Bischof Hugo hatte bereits im J. 1508 vom Papst Julius II. eine Einverleibungsbulle zu Wege gebracht. Indessen war Kaiser Maximilian diesem Vorhaben nicht günstig, der Bischof musste die Bulle zu des Kaisers Handen herausgeben, erhielt aber von dem Stifte Reichenau die Kosten der Bulle (6000 fl.) ersetzt. Was Bischof Hugo und sein Nachfolger Johann von Lupfen vergeblich erstrebten, erreichte Bischof Johannes von Weza, indem er den Abt Marcus v. Knöringen dahin brachte, dass ihm dieser 1538 die Abtei durch einen „auf offenbare Symonie" hinauslaufenden Contract förmlich abtrat. Seit dieser Zeit war die Abtei factisch der bischöflichen Tafel einverleibt; der fortbestehende Convent aber setzte dem seine Proteste entgegen, die, wenn sie auch nichts fruchteten, doch länger als zweihundert Jahre die richterlichen Organe des heil. röm. Reichs, den Reichstag und die Reichsfürsten beschäftigten. Am kräftigsten wurde die Angelegenheit von dem bekannten P. Meichelbeck betrieben, aus dessen Feder zahllose Streitschriften hervorgingen und der sich auch des Schutzes Friedrichs des Grossen zu versichern wusste. Es war bereits durch die Bemühungen des Königs in der Streitsache eine den Conventualen günstige Wendung eingetreten, — da gelangte von der päpstlichen Curie ein Breve herab, welches die Religiosen in Reichenau zur Strafe vollständig in die Hände des Bischofs von Constanz gab, quia ad acatholicos principes confugerunt!

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Constanz ist ein r. Kreuz in S.

Seit dem 16. Jahrh. kommen dazu die Wappenschilder der Abteien von Reichenau und Oehningen und zwar für Reichenau ebenfalls ein r. Kreuz in S.; für Oehningen in G. zwei aus n. Wolken hervorgehende Hände, die einen Schlüssel mit doppeltem Barte emporhalten.

Hugo von Hohen-Landenberg 1496—1532. (Nach einem gleichzeitigen gemalten Wappen).

Quadrirter Schild: 1. u. 4. Constanz, 2. u. 3. quadrirt: a) und d) drei s. Ringe in R. b) und c) von ♯ und G. quadrirt. (Taf. 188).

Johann IV. von Lupfen 1532—1537.

Quadrirter Schild: 1. und 4. Constanz; 2. von B. und S. quergetheilt; 3. von ♯ und G. quergetheilt, unten ein s. Stern. (Taf. 188).

Marcus Sittich von Hohenems, Cardinal 1561—1595.

Quadrirt mit Mittelschild und eingepfropfter Spitze.

Mittelschild: Constanz. 1. und 4. in G. sechs (1, 2, 2, 1) Kugeln, von denen die oberste etwas grösser ist und in B. drei g. Lilien enthält, während die übrigen Kugeln r. sind. (Medici.) 2. und 3. gespalten, vorn Reichenau, hinten ein g. rechts aufspringender Steinbock mit ♯ Hörnern in B. (Hohenems). Die eingepfropfte Spitze enthält ein Jacobskreuz wegen des Diakonats zu den zwölf Aposteln, d. i. der Titel, welcher mit der Cardinalswürde verbunden war. Schräg hinter dem Schild stecken Kreuz und Krummstab, darüber schwebt der r. Cardinalshut. (Taf. 188).

Andreas Cardinal von Oesterreich 1589—1600.

Quadrirter Schild mit Mittelschild.

Mittelschild: Quadrirt mit eingepfropfter Spitze. 1) s. Balken in R. (Oesterreich), 2) in G. ein r., b.-gekrönter Löwe (Habsburg), 3) ein s. Kreuz in R. (Constanz), 4) s. Kreuz in R. (Reichenau). — Die eingepfropfte Spitze (Oehningen) in G. zwei von rechts und links aus n Wolken herkommende n. Arme, die einen s. Schlüssel, der auf beiden Seiten bebartet ist, halten.

Hauptschild: 1) in S. drei r. Schräglinksbalken mit einem g. Pfahl (Burgau), 2) von R. und S. quergetheilt, 3) drei ♯ Hirschhörner in G. (Würtemberg), 4) r. Kirchenfahne in S. Hinter dem Schilde steht das Kleeblattkreuz, darüber schwebt der r. Cardinalshut (Taf. 189).

Jacob Fugger 1604—1626.

Quadrirt mit Mittelschild und eingepfropfter Spitze.

Mittelschild: Constanz. Das 1. u. 4. Feld ist zweimal gespalten. a) resp. c) Reichenau. b) resp. a) b. Lilie in G. c) resp. b) g. Lilie in B. 2) in S. eine ♯ gekleidete gekrönte Mohrin, die in der rechten Hand eine r. Bischofsmütze hält. 3) in R. drei s. Jagdhörner. Die eingepfropfte Spitze enthält Oehningen. Auf dem Schilde ruht die Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist. (Taf. 189).

Franz Johann Vogt von Alten Sommerau und Prassberg 1645—1689.

Quadrirter Schild mit Mittelschild und eingepfropfter Spitze.

Mittelschild: Constanz. 1. u. 4. Reichenau. 2. u. 3. in G. eine ♯ Hirschstange. Die eingepfropfte Spitze: Oehningen.

Zwei Helme: 1) Auf r. Kissen ein Schirmbrett mit dem Constanzer Kreuz. 2) Ein Brackenkopf. Zwischen den beiden Helmen über einem geflügelten Engelskopf die Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist. (Taf. 190).

Johann Franz Schenk von Stauffenberg 1704—1740.

Mittelschild: Constanz. 1. und 4. Reichenau. Die eingepfropfte Spitze: Oehningen. 2. und 3. in S. ein r. Querbalken, oben und unten ein b. Leopard. Auf dem Schild zwischen zwei Helmen, (1) Constanz, 2) Schenk von Stauffenberg) ein geflügelter Engelskopf mit Inful. Hinter dem Schilde sind Schwert und Krummstab gekreuzt. (Taf. 190).

Casimir Anton Freiherr von Sickingen 1743—1750.

Quadrirter Schild mit Mittelschild (Constanz) und eingepfropfter Spitze (Oehningen). 1. und 4. Reichenau. 2 und 3. in b., r.-bordirten Felde fünf 2, 1, 2 s. Kugeln. Der Schild ist von einem Fürstenmantel umgeben, hinter welchem Krummstab und Schwert stecken. (Taf. 192).

Franz Conrad Freiherr von Rodt, Cardinal, 1750—1775 nach verschiedenen Münzen.

Quadrirter Schild: 1) Von G. und R. gespalten, hinten ein s. Querbalken (von Rodt). 2) Constanz; 3) Reichenau. 4) Oehningen. Der Schild ist auf das Malthe-

*) Marx, Gesch. des Erzstifts Trier, II. Abth. I. Bd. S. 310.

ser-Kreuz gelegt, dahinter stecken Krummstab und Schwert, auf dem obern Arme des Kreuzes ruht der Fürstenhut, hinter welchem das Kleeblattkreuz hervorkommt. Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben, welche oben in den Cardinalshut abschliesst (Taf 191).

Der Cardinal stellt hier sein Familienwappen dem Stiftswappen voran, ein Fall, der mir sonst unter deutschen Cardinälen nicht vorgekommen ist. Ein Siegel desselben giebt das Wappen in der sonst üblichen Form quadrirt mit Mittelschild und Spitze (v. Rodt 2. und 3.). Im Wesentlichen dieses Wappen führt auch der nächste Bischof Max Christoph Freiherr von Rodt.

Nachstehend geben wir noch die Wappen zweier Aebte von Reichenau, welche uns zu Handen gekommen sind.

Das Constanzer Concilienbuch bringt das Wappen des damaligen Abtes unter der Ueberschrift „Der erwürdig herr Graff Friderich von Zoler apt inn der Reychenawe."

Quadrirter Schild: 1. u. 4. r. Kreuz in S. Reichenau. 2. und 3. von S und ‡‡ quadrirt (Zollern). Taf 192).

Marcus von Knöringen, letzter Abt von Reichenau, res. 1538.

Quadrirter Schild: 1. und 4. Reichenau. 2. und 3. s Ring in :: (Knöringen). Auf dem Schilde ruht die Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist. Taf. 192.

Reihenfolge der Bischöfe von Constanz.

1) Bubulcus 517.
2) Grammatius oder Cromatius 534.
3) Maximus 552.
4) Rudilo oder Rudolfus I. 583—589.
5) Ursinus 589.
6) Gaudentius 606—613.
7) Johannes I. 615.
8) Martianus 632.
9) Boso 642.
10) Gangolphus 676.
11) Fidelis 681.
12) Theobaldus 698.
13) Audoinus 708.
14) Rudolfus II. 736—739.
15) Ehrenfridus 739—748, auch Abt in Reichenau.
16) Sidonius 748, war ebenfalls Abt in Reichenau.
17) Johannes II. 760, † Ende Juli 781.
18) Egino 781—811.
19) Wolfleoz 811, † 15. März 839, Neffe des Vorigen, auch Abt von St. Gallen.
20) Salomon I. 839, † 3. Januar 871.
21) Patecho 871, † 4. Dec. 873.
22) Gebhardus I. 873.
23) Salomon II. 875, † 23. Dec. 890.
24) Salomon III. 890, † 5. Januar 920.
25) Nothingus 920.
26) S. Conradus I., Graf von Altorf in Schwaben 935, † 26. Nov. 976, war auch Abt zu Rheinau, heilig gesprochen 1224, Patron der Diöcese Constanz.
27) Gaminolphus 976, † 22. Mai 980.
28) S. Gebhardus II. Graf von Bregenz 980, stiftete 983 das Kloster Petershausen bei Constanz, † 27. Aug. 996.
29) Lambertus 996, † 16. Mai 1018.
30) Ruthardus 1018, † 22. Aug. 1022.
31) Haymo 1022, † 18. März 1026.
32) Warmann, Graf von Kyburg und Dillingen 1026, auch Abt von Reichenau, † 13. Aug. 1034.
33) Eberhard I., Graf von Kyburg und Dillingen, Bruder des Vorigen 1034, † 24. oder 25. Dec. 1046.
34) Theodorich 1047, † 22. Juni 1051. War früher Propst zu Aachen und kaiserlicher Kanzler.
35) Rumold 1051, † 4. Nov. 1069. Mönch aus Einsiedeln, früher Propst zu Goslar, auch Abt zu Rheinau.
36) Carl oder Carlomann aus Thuringen, 1069 res. und stirbt 27. Dec. 1071.
37) Otto I., Freiherr von Sierheim 1071, zuvor Stiftsherr in Goslar; ward im Jahre 1080 von Papst Gregor VII. in den Bann gethan.
38) Berthold I. 1080.
39) Gebhard III., Herzog von Zähringen 1084, † 12. Nov. 1110.
40) Ulrich I., Graf von Dillingen-Kyburg 1110, gründete 1125 das Stift Creuzlingen zu Constanz und starb am 27. oder 29. Aug. 1127 zu Mariazell.
41) Ulrich II., Freiherr von Castell 1127, zuvor Mönch in St. Blasien, res. 1138 und starb 1140 im Kloster St. Blasien.
42) Hermann I., Freiherr von Arbon 1138—1166.
43) Otto II., Graf von Habsburg 1166—1174.
44) Berchtold II., Freiherr von Bussnang 1174—1182.
45) Hermann II. von Fridingen 1182—1189.
46) Diethelm, Freiherr von Krenkingen 1190, † 12. April 1206.
47) Werner, Freiherr von Stauffen 1206—1209.
48) Conrad II., Graf zu Andechs, Herr zu Tegerfeld 1209, † 19. Febr. 1233.
49) Heinrich I. von Tanne, Truchsess von Waldburg 1233, † 25. Aug. 1248.
50) Eberhard II., Truchsess von Waldburg, Neffe des Vorigen 1248, † 20. Febr. 1274.
51) Rudolf II., Graf von Habsburg-Lauffenburg 1274, † 3. April 1293.
52) Heinrich II., Freiherr von Klingenberg 1293, † 12. Sept. 1306.
53) Gerhard von Benar aus Avignon 1306—1318.

Sedisvakanz 1318—1322.

54) Rudolf III., Graf von Montfort-Feldkirch 1322, Dompropst zu Chur, Abt zu St. Gallen, † 27. März 1333.
55) Nicolaus I. von Kentzingen 1333, † 25. Juli 1344.
56) Ulrich III. Pfefferhard aus Constanz, erwählt 19. Octob. 1345, † 24. Nov. 1351.
57) Johann III. von Windlock 1351, ermordet 21. Jan. 1356.
58) Heinrich III., Freiherr von Brandis, erwählt 15. Mai 1357, † 22. Nov. 1383. War zuvor Abt von Einsiedeln.
59) Mangold, Frhr. von Brandis, Neffe des Vorigen, erwählt 24. Jan. 1384, starb durch Gift 25. Oct. 1384.
60) Nicolaus II. von Reissensburg 1384, res. 1387, ward Bischof von Olmütz in Mähren, † 1397.
61) Burkard I., Frhr. von Höwen 1387, † 30. Septbr. 1398.
62) Friedrich I., Graf von Nellenburg, erwählt 16. Oct. 1398, res. 26. Oct. 1398.
63) Marquard von Randegg 1398, zuvor Bischof von Minden, † 28. Dec. 1406.
64) Albrecht Blaarer von Gyrsberg aus Constanz 1407, res. im Febr. 1411, † 8. April 1411.
65) Otto III., Markgraf von Hochberg, Herr zu Rötheln, erwählt im Febr. 1411, res. 1434, † 15. Nov. 1451.
66) Friedrich II., Graf von Zollern 1434, † 30. Juli 1436.
67) Heinrich IV., Graf von Höwen, erwählt 4. Aug. 1436, † 1. Nov. 1462.

68) Burkard II. von Randegg, erwählt 1. Dec. 1462, † 13. April 1466.
69) Hermann III. von der Breiten-Landenberg 1466, † 30. Sept. 1474.
70) Ludwig, Frhr. von Freyberg, 1474 vom Papste Sixtus IV. eingesetzt, † 1479.
71) Otto IV, Truchsess von Waldburg, Graf von Sonnenberg 1474, anfangs Gegenbischof des Vorigen, † 21. März 1491
72) Thomas Berlower, erwählt 22. März 1491, † 25. April 1496.
73) Hugo von der Hohen-Landenberg, erwählt 6. Mai 1496, res. 15. Jan. 1529, wieder erwählt 1531, † 5. Jan. 1532 zu Merseburg.
74) Balthasar Merklin aus Waldkirch 1529, † 28. Mai 1531.
75) Johannes IV., Graf von Lupfen, erwählt 3 Februar 1532, res. 1537, † 1551.
76) Johannes V. von Weza, erwählt 31. Octob. 1537, † 13. Juni 1548. Vorher Erzbischof von Lunden in Schonen.
77) Christoph Metzler von Andelberg, erwählt 2. Juli 1548, † 11. Sept. 1561.
78) Marcus Sittich, Graf von Hohenems, Cardinal, erwählt 8. Oct. 1561, res. 1589, † zu Rom 15. Febr. 1595.
79) Andreas, Erzherzog von Oesterreich 1589, † 12. Nov. 1600. Auch Bischof von Brixen und Cardinal.
80) Johann Georg von Hallwyl, erwählt 2. Jan. 1601, † 11. Jan. 1604.
81) Jakob Fugger, Freiherr von Kirchberg und Weissenhorn, erwählt 22. Jan. 1604, † 6. Febr. 1626.
82) Sixtus Werner, Vogt von Alten-Sommerau u. Prassberg, erwählt 2. März 1626, † 15. Nov. 1627.
83 Johannes VI., Truchsess von Waldburg-Wolfegg, erwählt 23. Dec. 1627, † 15. Dec. 1644.
84) Franz Johann, Vogt von Alten-Sommerau u. Prassberg, Neffe von Sixtus Werner, erwählt 6. Februar 1645, † 7. März 1689.
85) Marquard Rudolf, Freiherr von Rodt, erwählt 14. April 1689, † 10. Juni 1704.
86) Johann Franz Schenk, Freiherr von Stauffenberg, erwählt 21. Juli 1704, seit 1737 Bischof von Augsburg, † 12. Juni 1740.
87) Damian Hugo, Graf von Schönborn-Buchheim, erwählt 12. Juni 1740. Seit 1719 Bischof zu Speyer, Cardinal 1721, Coadjutor von Contanz 28. Mai 1722, † 19. Aug. 1743.
88) Casimir Anton, Freiherr von Sickingen, erwählt 4. Nov. 1743, † 29. Aug. 1750.
89) Franz Conrad von Rodt, Cardinal, erwählt 9. Nov. 1750, † 16. Oct. 1775.
90) Maximilian Christoph von Rodt, Bruder des Vorigen, erwählt 14. Dec. 1775, † 10. Januar 1800.
91) Karl Theodor Anton Maria, Freiherr von Dalberg, Kämmerer von Worms, letzter Fürstbischof, erwählt 14. Jan. 1800, † 10. Febr. 1817. Auch Kurfürst von Mainz, dann Erzbischof von Regensburg, dann Fürstprimas des Rheinbundes, dann Grossherzog von Frankfurt.

Lübeck, Bisthum.

Nach Angabe der meisten Schriftsteller, welche jedoch nicht unbestritten geblieben ist, hat Kaiser Otto I. im J. 948 oder 952 zur Bekehrung der Wagrier und Obotriten das Bisthum Aldenburg (Oldenburg) gegründet. Dasselbe wurde dem Erzbisthum Hamburg unterstellt. Der geistliche Sprengel des Bisthums war ein ausserordentlich grosser; es gehörten zu demselben Wagrien, Schleswig, das Land der Obotriten, bis an die Peene und die Stadt Demmin. Nach dem Tode des Bischofs Abelin (1053) wurde auf Betreiben des Erzbischofes Adelbert I. von Bremen-Hamburg, das ganze Gebiet in drei Bisthümer, Oldenburg, Ratzeburg und Mecklenburg zerlegt. Im J. 1163 wurde der Sitz des Bisthums auf den Wunsch des damaligen Bischofs Gerold von Herzog Heinrich dem Löwen nach Lübeck verlegt. Das weltliche Besitzthum des Hochstifts war ursprünglich sehr bescheiden; die Vergrösserung desselben wurde von den Bischöfen namentlich im 13. Jahrh. mit Erfolg angestrebt Kaiser Rudolf I. belehnte den Bischof Johann III. am 19. Nov. 1274 mit den Regalien und nennt ihn bei dieser Gelegenheit „dilectus princeps." — Bischof Johann VII. Schele besuchte das Concil in Basel und erlangte dort vom Kaiser eine Vollmacht, kraft welcher die Grafen von Holstein ihre Belehnung von den Bischofen von Lübeck zu empfangen und sich jeder Veräusserung von Lehnsgütern ohne Genehmigung des Kaisers und Bischofs zu enthalten hätten (April 1434). Bischof Johann VIII. war der letzte, welcher Holstein in dieser Weise zu Lehen ertheilte. Kaiser Carl V. bestimmte am 21. Juli 1521, dass Holstein künftig von den dänischen Königen als Lehn des römischen Reichs genommen werden sollte.

Unter Bischof Detlef gelangte die Reformation im Hochstift zur Herrschaft. Nach der Resignation des Bischofs Dietrich III. (1545) erwählte das Domkapitel nur solche Bischöfe, die der lutherischen Religion zugethan waren. Durch einen Vertrag mit dem Hause Holstein vom J. 1647 wurde bestimmt, dass von da an noch 6 Bischöfe aus diesem Hause sollten erwählt werden. Im J. 1802 wurde das Land und die mindestens ebenso bedeutenden Besitzungen des Domkapitels dem Herzoge von Oldenburg übereignet. Das Domkapitel bestand aus 30 Mitgliedern, von denen vier katholisch, die übrigen lutherisch waren. Der Dompropst wurde wechselsweise von dem Kapitel und der Stadt Lübeck gewählt.

Das Bisthum hatte auf 10 Quadrat-Meilen 22,000 Einwohner. Dem Bischof gehörten 36 Dörfer nebst der Stadt Eutin, dem Domkapitel gehörten 46 Dörfer. Die sämmtlichen Einkünfte wurden auf 75,000 Gulden gerechnet.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Lübeck ist ein s. Kreuz in R. Ein Siegel des Bischofs Johann von Dülmen (1399—1420) zeigt deutlich das gemeine heraldische Kreuz im bordirten Schilde (Taf. 193). In den späteren Siegeln, die ich gesehen habe, ist das Kreuz abgeledigt und breitendig. Ich führe als Beispiel das Siegel des Bischofs Dietrich Arndes (1492—1506) an, aus welchem wir den Wappenschild des Stifts auf Taf. 193 reproduciren.

Auf die spätere Veränderung des Wappens haben wir hier noch nicht einzugehen, wir wollen indess bemerken, dass das Domkapitel das alte Wappen beibehielt. Eine Münze des Domkapitels Lübeck vom J. 1727 zeigt nachstehendes Wappen: S. Kreuz in R. Auf dem gekrönten Helme drei Fähnchen, deren Tücher mit dem Wappenbilde bezeichnet sind. (Taf. 193).

Eberhard II. von Holle, auch Bischof von Verden 1561—1586.

Mit einem breitendigen Kreuze quadrirt und Mittelschild: in G. drei r. Hüte (Holle). 1. Lübeck. 4) ein # Kreuz, abgeledigt und breitendig in S. (Verden). 2. und 3. die Mutter-Gottes mit dem Kinde (Domkapitel von Verden).

Auf dem Schilde ruht die Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist. (Taf. 193).

Johann Adolf, Herzog von Holstein-Gottorp 1586—1607.

Quadrirter Schild mit Mittelschild: Lübeck. 1. Norwegen. 2. Schleswig 3. Holstein. 4. Stormarn.

3 Helme: 1. Schleswig. 2. Norwegen. 3. Holstein. (Taf. 194).

In dem eben beschriebenen Wappen haben wir im Wesentlichen den Typus für die Wappen der folgenden Bischöfe aus dem Hause Holstein. —

Etwa seit dem westfälischen Frieden wurde eine Aenderung des bischöflichen Wappens beliebt, nämlich: im b. Schilde ein g. Kreuz, welches oben mit einer Inful besetzt ist. In dieser Weise wird das Wappen wenigstens stets in den Wappenkalendern etc. abgebildet. Die Mehrzahl der mir vorliegenden Siegel lässt eine Schraffirung überhaupt nicht oder nicht deutlich erkennen. Dagegen kann ich wenigstens in dem folgenden Falle eine Variante konstatiren.

Friedrich August, Herzog von Holstein-Gottorp 1750—1785.

Quadrirter Schild mit Mittelschild. Der letztere ist von R. und R. quergetheilt; oben die Inful, unten das Kreuz 1. und 4. in G. zwei r. Querbalken (Oldenburg). 2. und 3. in R. ein abgeledigtes g. Kreuz (Delmenhorst).

Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben, welches mit der Königskrone bedeckt ist. (Taf. 194).

Reihenfolge der Bischöfe von Lübeck.

I. Bischöfe von Aldenburg.

1) Marco † 947.
2) Edward (Evraccus), † um 971.
3) Wago (Wiego) † um 987.
4) Eziko (Ericho), † vor 1010.
5) Volkwart
6) Reginbert.
7) Benno, † 13. Aug. 1023
8) Reinhard, † 4. April 1030 (dieselbe Person mit Meinherr).
9) Abelin, † 1053.
10) Ezo, lebt noch 1074.

Sedisvakanz bis 1149.

11) Wizelin, † 12. Dec. 1154.

II. Bischöfe von Lübeck.

1) Gerold, vorher Bischof von Aldenburg, zum Bischof geweiht am 20. Juni 1155, † 13. Aug. 1163.
2) Conrad I., Bruder des Vorigen, vorher Abt zu Riddagshausen, ernannt am 1. Febr. 1164, † am 17. Juli 1172 zu Tyrus.
3) Heinrich I., † 29. Nov. 1183.
4) Conrad II. von Ravensburg, res. 1184, später Bischof von Hildesheim.
5) Dietrich I., erwählt 1185, † im Oct. 1210.
6) Barthold, erwählt im Jan. 1211, † 15. Mai 1231.
7) Johann I., † 8. März 1247.

Sechsjährige Sedisvakanz.

Albrecht, vertriebener Erzbischof von Riga und Bischof von Reval, Administrator von Lübeck.

8) Johann II. von Diest, ein Niederländer, † 21. Sept. 1259.
9) Johann III. von Tralowe, † 4. Jan. 1276.
10) Borchard von Serkem, † 13. März 1317.
11) Heinrich II. von Bockholt, † 1. März 1341.
12) Johann IV. Muel, erwählt 22. April 1341, † 23. Aug. 1350.
13) Bertram Cremon, † 5. Jan. 1377.
14) Nicolaus I. aus Meissen, vom Papste eingesetzt, res. 1379.
15) Conrad III. von Geisenheim, vom Papste eingesetzt, † 30. Mai 1386.
16) Johann V. Klenedeust, † 3. Aug. 1387.
17) Eberhard I. Attendorn, † 21 März 1399.
18) Johann VI. von Dülmen, † 1. Jan. 1420.
19) Johann VII. Schele, † 8. Sept. 1439.
20) Nicolaus II. Sachow, † 2. Oct. 1449.
21) Arnold Westphal, † 31. Jan. 1466
22) Albert Krummendyck, † 27. Oct. 1489.
23) Thomas Grote, res. 1492, † 27. Aug. 1501.
24) Dietrich II. Arndes, † 16. Aug. 1506.
25) Wilhelm Westphal, † 31. Dec. 1509.
26) Johann VIII. Grimholt, erwählt 18. Jan. 1510, † 27. Mai 1523.
27) Heinrich III. Bockholt, † 15. März 1535.
28) Detlef v. Reventlow, evangelisch, † 12. Mai 1536 in Schleswig.
29) Balthasar von Rantzau, † 1547.
30) Jobst Hodtfilter, † 28. April 1553.
31) Dietrich III. v. Rheden, res. 1555.
32) Andreas von Barby 1555, † 12. Aug. 1559.
33) Johann IX. Tidemann 1559, † 17. April 1561.
34) Eberhard II. von Holle 1561, † 5. Juli 1586.
35) Johann Adolf, Herzog von Holstein-Gottorp, erwählt 16. Sept. 1586, res. 30. Oct. 1607.
36) Johann Friedrich, Herzog von Holstein-Gottorp, erwählt 23. Dec. 1607, † 13. Sept. 1634.
37) Johann X., Herzog von Holstein-Gottorp, erwählt 7. Nov. 1634, † 18. Febr. 1655.
38) Christian Albert, Herzog von Holstein-Gottorp, erwählt 1655, res. 26. Juni 1666.
39) August Friedrich, Herzog von Holstein-Gottorp, erwählt 25. Oct. 1666, † 2. Oct. 1705.
40) Christian August, Herzog von Holstein-Gottorp, erwählt 26. April 1706, † 24. April 1726.
41) Karl, Herzog von Holstein-Gottorp, erwählt 25. April, † 1. Juni 1727.
42) Adolf Friedrich, Herzog von Holstein-Gottorp, ezwählt 16. Sept. 1727, res. 29. Oct. 1750.
43) Friedrich August, Herzog von Holstein-Gottorp, erwählt 15. Dec. 1750, † 6. Juli 1785.
44) Peter Friedrich Ludwig, Herzog von Holstein-Gottorp, erwählt 6. Juli 1785, † 1802.

Utrecht, Bisthum.

Als Stifter des Bisthums Utrecht wird St. Wilibrord, der Apostel der Friesen verehrt. St. Bonifacius rühmt ihn in einem Briefe an den Papst, als den Mann, der einen bischöflichen Sitz mit einer Salvatorkirche zu Utrecht errichtet, wo er bis in sein hohes Alter gepredigt habe. St. Wilibrord reiste im J. 696 nach Rom, wurde am



Vorfeste des h. Clemens vom Papste zum Erzbischof von Friesland geweiht und erhielt vom Papste den Namen Clemens. Pipin schenkte ihm das Castrum Utrecht zu einem erzbischöflichen Sitze, dem andere noch zu errichtende Bischofssitze in Friesland untergeordnet werden sollten. Utrecht ist indessen später nicht Metropole geblieben, sondern als Bisthum dem Erzbisthum Cöln untergeordnet worden. Das Capitel erhielt unter Bischof Heribert († 1150) von Kaiser Conrad III. das Bischofswahlrecht. Bischof Heinrich Pfalzgraf bei Rhein, welcher nicht im Stande war, das Bisthum wider seine Feinde, besonders den Herzog Carl von Geldern zu schützen, übergab dem Kaiser Carl V. 1529 mit Willen der Stände die ganze weltliche Regierung des Bisthums und behielt nur die geistliche Jurisdiction. Die Provinzen Ober-Yssel und Gröningen hatten sich schon vorher dem Kaiser ergeben. Durch Bulle vom 12. Mai 1559 erhob der Papst Paul IV. auf Ansuchen des Königs Philipp II. von Spanien, die bischöfliche Kirche von Utrecht zum Erzbisthum, und untergab demselben fünf neu zu errichtende Bisthümer: Haarlem, Leeuwarden, Deventer, Middelburg und Groningen. Die ersten Titulare, vom König von Spanien ernannt und durch den Papst bestätigt, konnten wegen der herrschenden Aufregung nur mit Mühe Besitz ergreifen. Bald wurden keine neuen Bischöfe mehr ernannt. Die bischöflichen Functionen wurden von apostolischen Vicaren ausgeübt. Sasbold Vosmeer wurde 1583 vom päpstlichen Nuncius in Cöln zum Generalvicar der Kirche von Utrecht ernannt; derselbe erhielt später den Titel als apostolischer Vicar und wurde im J. 1602 zum Erzbischof von Philippi i. p. i. erhoben. Auf die weitere Entwickelung der Dinge haben wir nicht einzugehen; wir schliessen mit der Bemerkung, dass die Römisch-katholische Hierarchie im J. 1853 wiederhergestellt worden ist.

Die 40 Domherrenstellen des vormaligen Erzbisthums blieben aufrechterhalten, deren eine beim Verkauf oft 6—7000 holländische Gulden kostete!

Wappen.

Die „Batavia sacra" bringt die Wappen der meisten Bischöfe von Utrecht in sauberem Kupferstich; dieselben lassen sich jedoch sammt und sonders auf einen Grundtypus zurückführen, weshalb ich es für ausreichend halte, von diesem Bisthum nur ein Beispiel anzuführen, um so mehr als dasselbe in jener Zeit, wo die Heraldik der Geistlichkeit erst ihre rechte Entwicklung erhielt, bereits aufgelöst war.

Das Wappen des Bisthums (auch der Provinz) ist ein s. Kreuz in R. — Das Schrot'sche Wappenbuch giebt wie gewöhnlich ein Falsum, nämlich von G. und R. quergetheilt mit einem Kreuze verwechselter Tinktur.

Die „Batavia sacra" belegt in allen Fällen den Wappenschild des Stifts mit dem Privatwappen des Bischofs. Wir greifen das nachstehende Beispiel heraus.

Heinrich, Pfalzgraf bei Rhein 1524—1529.

Der Wappenschild des Bisthums belegt mit dem quadrirten Wappenschilde des Pfalzgrafen: 1. und 4. der pfälzische Löwe, 1. und 3 die bayerischen Rauten. Auf dem Schilde ruht die Infal; hinter dem Schilde stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 195).

Der erste Erzbischof von Utrecht Friedrich Schenk Freiherr von Tautenburg 1561—1580 machte nur von seinem Familienwappenschilde Gebrauch.

Reihenfolge der Bischöfe von Utrecht.

1) St. Willibrord bis 736.
2) S. Bonifacius bis 754.
3) Gregorius, † 776.
4) Adalbert, † 784.
5) Theodard, † 790.
6) Harmacker, † 28. Aug. 807.
7) Richfried, † 5. Octob. 827.
8) S Friedrich I., † 18 Juli 838.
9) Alfrich, † 14. Nov. 845.
10) Eggehard, † um 850.
11) Ludger, † 23. April 856.
12) Hunger, † 22. Dec. 866.
13) Adewalt, † 10. Dec. 900.
14) Egilbald, † 25. Sept. 901.
15) Radbot, † 29. Nov. 917.
16) Balderich, † 8. Jan. 976.
17) Volkmar, † 11 Dec. 990.
18) Baldewin I., † 10 Mai 995.
19) Anfried, † 3. Mai 1010.
20) Adelbold, † 27. Nov. 1027.
21) Bernold, † 19. Juli 1054.
22) Wilhelm I. de Ponte, † 27. April 1076.
23) Konrad I., getödtet am 14. April 1099.
24) Burchard, Graf v. Lechsgemünd, † 18 Mai 1112.
25) Godebald, res. 1127.
26) Andreas, Graf von Kuyk, † 23. Juni 1139.
27) Heribert aus Berum, † 10. Nov. 1150.
28) Hermann von Horn, † 27. März 1156.
29) Gottfried von Rhenen, † 27. Mai 1178.
30) Baldewin II., Graf von Holland, † 21. April 1196.
31) Arnold I., Graf v. Isenburg, † 6. April 1197. Dietrich, Graf von Holland, Gegenbischof, † 3. Aug. 1198.
32) Dietrich I. v. Aar, † 5. Dec. 1212.
33) Otto I., Graf v. Geldern, † 27. März 1215.
34) Otto II v. der Lippe, getödtet 1. Aug. 1227.
35) Wilbrand, Graf von Oldenburg, vorher Bischof von Paderborn, † 27. Juli 1234.
36) Otto III., Graf von Holland, † 3. April 1249.
37) Goswin von Amstel, entsetzt 4. Juni 1250.
38) Heinrich I., Graf von Vianden, † 4. Juni 1267.
39) Johann I. von Nassau, res. 1288.
40) Johann II. von Sirk, wird 1296 Bischof von Toul.
41) Wilhelm II. aus Mecheln, erschlagen 4 Juli 1301.
42) Guido, Graf von Hennegau, † 29. Mai 1317.
43) Friedrich II. von Zierick, † 20. Juli 1322.
44) Jacob de Vlaming von Outshorn, † 20. Sept. 1322.
45) Johann v. Bronchorst, Erwählter des Domkapitels. Johann III. von Diest, Gegenbischof, vom Papste ernannt, † 1 Juni 1340.
46) Nicolaus de Capuzzi, vom Papst eingesetzt, res. 1341 und wird Cardinal.
47) Johann IV. von Archel, schon bei der vorigen Erledigung gewählt, wird 1364 Bischof von Lüttich.
48) Johann I., Graf von Virneburg, erw. 8. Sept. 1364, vorher Bischof von Münster, † 23. Juni 1371.
49) Arnold, Graf von Horn, erwählt 22. Sept. 1371, wird 1378 Bischof von Lüttich.
50) Florenz von Wewelinghofen, erw. 7. Nov. 1379, † 6. April 1393.
51) Friedrich III. v. Blankenheim, † 9 Octob. 1423.
52) Sweder von Kuylenburg, erw. 1. Aug. 1425, † 21. Sept. 1433.
53) Rudolph von Diepholz, erw. 7. Oct. 1433, † 24. März 1455
54) Giesbert von Brederode, erw. 7. April 1455, res. 1457.
55) David, Bastard von Burgund, † 23. April 1496.
56) Friedrich IV., Markgraf von Baden, erw. 13. Mai 1496, res 1516.
57) Philipp, Bastard von Burgund, † 7. April 1524.

58) Heinrich II., Pfalzgraf, auch Bischof von Worms u. Freising, † 21. Aug. 1528.
59) Wilhelm III. von Enkefort, zugleich Pro-Datarius in der päpstlichen Canzlei, wurde vom Papst Hadrian VI. zum Cardinal und Bischof von Tortosa ernannt, † 18. Juli 1534.
60) Georg von Egmont, erw. 24. Dec. 1534, † 26. Sept. 1559.
61) Friedrich V., Frhr. Schenk von Tautenburg, erster und letzter Erzbischof von Utrecht, erwählt 13. Nov. 1561, † 25. Aug. 1580.

Worms, Bisthum.

Worms ist eines der ältesten Bisthümer. Die dortige Christengemeinde scheint sich schon im Laufe des 2. Jahrhunderts gebildet zu haben. Indess dürfte wohl erst der heil. Rupert den bischöflichen Sprengel geordnet haben. Karl der Grosse unterwarf dem Bischof Erembert den Landesstrich, welcher bei Wimpfen anfängt und sich längs des Neckars und des Rheins bis an die Nahe erstreckt, und zwar mit geistlichen und weltlichen Rechten. Bis in das zwölfte Jahrhundert war das Hochstift ziemlich glücklich im Erwerb, obgleich es sich in dieser Hinsicht niemals zur Bedeutung anderer Bisthümer emporschwingen konnte.

Der Bischof stand in geistlichen Dingen unter dem Erzbischof von Mainz, war Director und mitausschreibender Fürst des oberrheinischen Kreises und wechselte im Range mit Würzburg. — Das Domkapitel bestand aus 13 Domherrn und 9 Domicellaren.

Das Bisthum hatte einen Flächeninhalt von 8 QM. mit 18,000 Einwohnern. Die jährlichen Einkünfte berechnete man auf 85,000 Gulden.

Durch den Frieden von Lunéville gelangten die linksrheinischen Besitzungen an Frankreich. Den Rest von 2 QMeilen erhielt Hessen-Darmstadt im J. 1803.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Worms ist im ‡‡ Felde ein schrägrechtsliegender s. Schlüssel, begleitet beiderseits von vier g. Kreuzchen. So fast ausnahmslos in der älteren Zeit, während in der neueren Zeit an die Stelle der Kreuzchen Schindeln treten. Hie und da ist das Feld mit Schindeln besät.

Virgilius Solis giebt in seinem 1555 erschienenen sehr zierlich gearbeiteten Wappenbuche das Wappen des Bischofs Johann von Fleckenstein (1410—1426), vermuthlich nach dem Constanzer Concilienbuche: 1) und 4) Worms (mit Schindeln übersät). 2) und 3) sechsfach von G. und Gr. quergetheilt. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben steckt der Krummstab. (Taf. 195).

Dietrich II. von Bettendorf 1552—1580.

Quadrirter Schild. 1) und 4) Worms (Kreuzchen). 2) und 3) ein s. Ring in R. Drei Helme. 1) ein Schirmbrett mit dem Wappenbilde des ersten Feldes; 2) mit Inful; 3) der s. Ring mit einem Hahnenbusch besteckt. (Taf. 196).

Georg von Schönenburg 1580—1595.

Quadrirter Schild. 1) und 4) Worms (Kreuzchen). 2) und 3) in ‡‡ drei (2. 1.) breitendige s. Kreuze. Drei Helme. 1) auf r. Kissen das Wormser Schirmbrett; 2) die Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist; 3) ein ‡‡ Hermelin-Hut, dessen Aufschlag mit 3 Kreuzchen neben einander belegt ist. (Taf. 196).

Wilhelm von Effern 1604—1616.

Quadrirter Schild: 1) und 4) Worms (Kreuzchen). 2) und 3) in R. ein g. Turnierkragen und zwei g. Querbalken. (Taf. 195).

Der Bischof dürfte wie sein Vorgänger auch drei Helme geführt haben; das mir vorgelegene Siegel macht solche nicht ersichtlich.

Georg Friedrich von Greiffenclau-Vollraths 1616—1629, auch Churfürst von Mainz. Wir haben dessen Wappen bereits auf Taf. 3 gebracht. Dasselbe giebt im 2. und 3. Felde und auf dem dritten Helme das Wormser Wappen (Kreuzchen).

Johann Philipp von Schönborn 1663—1673, auch Churfürst von Mainz und Bischof von Würzburg.

Zweimal gespalten und einmal quergetheilt mit Mittelschild: In R. auf drei s. Spitzen ein schreitender g. Löwe. 1) mit drei Spitzen von R. und S. quergetheilt (Würzburg). 2) und 5) ein s. Rad in R. (Mainz). 3) u. 4) Worms (Kreuzchen). 6) in B. eine schräglinksgelegte Fahne, deren Tuch von S. u. R. quadrirt ist (zu Würzburg). Der Schild ist mit einem Fürstenhut bedeckt, neben welchem Schwert und Krummstab stecken. (Taf. 197).

Damian Hartard v. der Leyen, auch Churfürst von Mainz, 1675—1678.

Quadrirter Schild mit Mittelschild: in S. ein b. Pfahl. 1) und 4) ein s. Rad in R. 2) und 3) Worms (Schindeln). 4 Helme: 1) Worms; 2) Inful; 3) Fürstenhut mit Rad (Mainz). 4) auf s.-b. Wulst ein b. Flug, welcher mit Kreuzchen besät ist, dazwischen ein Brackenkopf. Hinter dem Schilde steht das erzbischöfliche Kreuz, schräg stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 197).

Carl Heinrich von Metternich 1679—1679.

Quadrirter Schild mit Mittelschild.

Der Mittelschild ist quadrirt und mit einem Herzschild belegt, der letztere enthält in S. drei ‡‡ zu 2. 1. gestellte Muscheln. 1) und 4) in G. ein stufenweise gezogener b. Schrägrechtsbalken, begleitet beiderseits von drei g. Kreuzchen. 2) und 3) in R. drei s. Jagdhörner.

Hauptschild: 1) und 4) ein s. Rad in R. (Mainz). 2) und 3) Worms (Schindeln). Fünf Helme. 1) Kopf und Hals eines s. Schwans; 2) Fürstenhut, darauf ein Rad (Mainz); 3) auf r. Kissen die Inful, durch welche das erzbischöfliche Kreuz gesteckt ist; 4) Worms; 5) Kopf und Hals eines von ‡‡ und s. gespaltenem Steinbocks. Hinter dem Schild stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 198).

Franz Ludwig, Pfalzgraf 1694—1731, auch Churfürst von Trier, Hoch und Deutschmeister, Bischof von Breslau. Dessen Wappen haben wir auf Taf. 58 abgebildet. Worms erscheint hier im ersten Felde des Mittelschildes.

Franz Georg von Schönborn 1732—1756, auch Churfürst zu Trier und Propst zu Ellwangen, dessen Wappen befindet sich auf Taf. 96 mit Worms im 2. Felde des Mittelschildes.

Emmerich Joseph Breidbach von Büresheim 1768—1774, auch Churfürst von Mainz.

Quadrirter Schild mit Mittelschild: r. Drache in s. Feld. 1) und 4) s. Rad in R. (Mainz). 2) u. 3) Worms (Schindeln). Der Schild ist mit dem Fürstenhut bedeckt, neben welchem Krummstab und Schwert stecken. (Taf. 198).

Friedrich Carl Joseph von Erthal 1774—1802, auch Churfürst von Mainz, Hoch- und Deutschmeister.

Mit dem ‡‡, s.-bordirten Deutsch-Ordenskreuze, welches mit einem g. Lilienkreuze belegt ist, quadrirt mit Mittelschild.

Der Mittelschild ist g. und enthält einen ‡‡ Adler, der mit einem Herzschildchen belegt ist, das letztere

ist quadrirt. 1) und 4) von R. und S. fünffach quergetheilt. 2) und 3) b.

Hauptschild: 1) und 4) s. Rad in R. (Mainz). 2) u. 3) Worms (Schindeln). Der Schild ist mit einem Fürstenhut bedeckt, hinter welchem das Kreuz hervorragt. (Taf. 197).

Carl von Dalberg 1802—1803, auch Churfürst von Mainz und Bischof von Constanz. Das Wappen desselben befindet sich auf Taf. 5. Von den 4 Schilden gehört der zweite nach Worms.

Reihenfolge der Bischöfe von Worms.

1) St. Rupert, der bayerische Apostel um 670, † 715.
2) Gerold, † um 742.
3) Gervilius, ents. 745.
4) Erembert, † um 803.
5) Bernhar, † 21. März 823.
6) Fulkwig 823, † 841.
7) Samuel, vorher Abt von Lorsch 841, † 7. Febr. 859.
8) Gunzo 859, † 18 Nov. 872.
9) Adelhelm 873, † 890.
10) Dietlach 890, † 1. Sept. 914.
11) Richowo 914, † 7. Sept 950.
12) Anno 950, † 23. Nov. 978.
13) Hildebold, erwählt 5 Jan. 979, † 4. Aug. 998.
14) Franco 998, † 5. Sept. 999.
15) Erfo 999, † 999, regiert nur 4 Tage.
16) Razo 999, † 999, 14 Tage nach seiner Erwählung auf einer Reise nach Rom.
17) Burchard I. 1000, † 25. Aug. 1025.
18) Azzecho, Graf von Nassau, † 18. Jan. 1044.
19) Adalgar, † 20 Juli 1044.
20) Arnold I. 1044, † 1. Juni 1065.
21) Adalbero, erwählt 22. Sept. 1065, † 6. Aug. 1068.
22) Adalbert von Rheinfelden, † 6. Juli 1107.
23) Dietmar, † 30 Octob. 1109.
24) Eppo 1109—1115.
25) Burchard II. von Ahorn, † 6. Dec. 1149.
26) Konrad I. von Steinach, † 19. März 1172
27) Konrad II. von Steinberg, erwählt im April 1172, † 18. Jan. 1192.
28) Heinrich I. aus Mastricht, erw. im Nov. 1192, † 23. Dec. 1195.
29) Lupold von Schönfeld, † 7. Febr 1217.
30) Heinrich II., Graf von Saarbrücken, † 12. Sept. 1234.
31) Landolf von Hoheneck, erw. im Octob. 1234, † 26. Mai 1247.
32) Konrad III. von Türkheim, † 6 Octob. 1247.
33) Richard von Daun 1247, † 26. Nov. 1257
34) Eberhard I., Rauhgraf, erwählt 28. Dec. 1257, † 23. März 1277.
35) Friedrich I., Wildgraf 1277, † 17. Febr. 1283.
36) Simon von Schöneck 1283, † 22. Oct. 1291.
37) Eberhard II. von Stralenberg 1291, † 16. Nov. 1293.
38) Emich Wildgraf, erwählt 22. Dec. 1294, † 24. Jan. 1299.
39) Eberwin von Kroneburg 1300, † 22. April 1308.
40) Emmerich von Schöneck 1308, † 10. Febr. 1318.
41) Heinrich III. von Daun, erw. 5. Jan. 1318, † 8. Juni 1319.
42) Konrad IV. von Schöneck 1319, † 25. Juni 1329.
43) Gerlach, Schenk von Erbach 1329, † 18. Dec. 1332.
44) Salman Waldbott 1332, † 1350.
45) Dietrich I., Baier von Boppard 1350, res. 1365, nachher Bischof in Metz.
46) Johann I. Schadland, vorher Bischof zu Culm und Hildesheim, Bischof von Worms 1365—1370.
47) Eckhard von Ders 1370, † 14. Mai 1405.
48) Matthaeus von Krakow, erw. 1405, wird vom Papst Gregor XII. zum Cardinalpriester S. Cyriaci in thermis ernannt, † 5. März 1410.
49) Johann II. von Fleckenstein, † 18. Mai 1426.
50) Eberhard III. von Sternberg, erw. 29. Mai 1426, res. im Jan. 1427.
51) Friedrich II. von Dumneck, † 1. Mai 1445.
52) Ludwig v. Ast, res. nach 40 Tagen.
53) Reinhard I. v. Sickingen, erw. 27. Juli 1445, † 12. Aug. 1482.
54) Johann III. von Dalberg, † 28. Juli 1503.
55) Reinhard II. v. Rippur, erw. 29. Aug. 1503, res. 1523, † 19 April 1533.
56) Heinrich IV., Pfalzgraf, zugleich Bischof von Freising und Utrecht, † 31. Dec. 1552.
57) Dietrich II. von Bettendorf, erw. 10. März 1552, † 31. Januar 1580.
58) Georg von Schönenburg, erwählt 22. März 1580, † 11. Aug 1595.
59) Philipp I. von Rodenstein, erwählt 16. Sept. 1595, † 21. März 1604.
60) Philipp II., Kratz von Scharfenstein, erw. 4. Mai 1604, † 17. Juli 1604.
61) Wilhelm von Effern, erw. 17. Aug. 1604, † 7. Aug. 1616.
62) Georg Friedrich Greiffenklau von Vollraths, auch Churfürst von Mainz, erw. 15. Sept. 1616, † 6. Juli 1629.
63) Georg Anton v. Rodenstein, erw. 20. Aug. 1629, † 30. Octob. 1652.
64) Hugo Eberhard Kratz von Scharfenstein, erw. 18. Juni 1654, † 13. März 1663.
65) Johann Philipp von Schönborn, auch Churfürst von Mainz und Bischof von Würzburg, † 12. Febr. 1673.
66) Lothar Friedrich von Metternich, auch Churfürst von Mainz und Bischof von Speier, † 3. Juni 1675.
67) Damian Hartard von der Leyen, auch Churfürst von Mainz, erwählt 3. Juli 1675, † 6. Dec. 1678.
68) Karl Heinrich von Metternich, auch Churfürst von Mainz, erw. 9. Jan. 1679 bis 26. Sept. 1679.
69) Franz Emmer. Kaspar Waldbott von Bassenheim, erw. 10 Nov. 1679, † 11. Juli 1683.
70) Johann Karl von Frankenstein, erwählt 17. Aug. 1683, † 29. Sept. 1691.
71) Ludwig Anton, Pfalzgraf v. Neuburg, erwählt 12. Nov 1691, † 4 Mai 1694.
72) Franz Ludwig, Pfalzgraf von Neuburg, Churfürst von Trier, Hoch- und Deutschmeister, Bischof von Breslau, erwählt 12. Juli 1694, † 18. April 1732.
73) Franz Georg, Graf von Schönborn, auch Churfürst von Trier, erwählt 17. Juni 1732, † 18. Jan. 1756.
74) Johann Friedrich Karl, Graf von Ostein, Churfürst von Mainz, † 4. Juni 1763.
75) Johann Philipp von Walderdorff, erwählt 20. Juli 1763, † 12. Jan. 1768.
76) Emmerich Joseph Breidbach von Büresheim, auch Churfürst von Mainz, erw. 1. März 1768, † 11. Juni 1774.
77) Friedrich Karl Joseph von Erthal, auch Churfürst von Mainz, erwählt 26. Juli 1774, † 25. Juli 1802.
78) Karl von Dalberg, auch Churfürst von Mainz, erw. 26 Juli 1802.
1803 Säcularisation. Siehe Regensburg.

Gurk, Bisthum.

Bereits am 21. März 1070 hatte Papst Alexander II. dem Erzbischof Gebhard von Salzburg, mit Rücksicht auf die grosse Ausdehnung des Salzburger Kirchensprengels, gestattet, in seiner Diöcese ein Bisthum zu errichten, wobei die Wahl eines geeigneten Ortes dem Erzbischof überlassen blieb, so wie ihm und seinen Nachfolgern das Bischofswahlrecht eingeräumt wurde.

Bald darauf starb die Aebtissin Himzila von Gurkenhoven. Hier war im Jahre 1042 (15. Aug.) von der Gräfin Hemma (von Friesach) ein Stift mit 70 Nonnen-Pfründen und 20 Chorherrn gegründet worden, welches sich nun der Erzbischof für das neu zu errichtende Bisthum ausersah. Erzb. Gebhard erlangte noch eine spezielle, den Widerstand der Gurker Kirche beseitigende päpstliche Erklärung. In einer von ihm, dem Erzbischof, gehaltenen Versammlung wählten die Gurker Chorherren und Dienstleute den edeln Mann Guntherum, oriundum de Chraphelt, zum Bischof. In einer Urkunde vom 6. März 1071 gewährte der Erzbischof der Kirche von Gurk die freie erste Wahl ihres Bischofs, setzte die Rechtsverhältnisse des Bisthums und dessen Beziehungen zur Salzburger Erzdiöcese fest, wobei die Vorgänge bei der Stiftung ziemlich ausführlich erzählt werden. Dies geschieht auch in einer feierlichen Urkunde des Königs Heinrich IV. vom 9. Jan. 1072; derselbe befreite die Gurker Kirche von aller auswärtigen Gewalt, mit Ausnahme der Salzburger Erzbischöfe und verzichtete auf die Rechte, welche dem Reiche auf Gurk zustehen. Im Gurkerthale solle sich kein Herzog, Graf oder Richter das Richteramt anmassen, ausser im Falle der Blutrünste und des Diebstahls, und in diesem Falle nicht ohne Gegenwart des bischöflichen Richters. (Ankershofen, Urkunden-Regesten).

Die Grenzen des Bisthums wurden erst von dem Erzbischof Conrad von Salzburg mit Beirath der Bischöfe von Regensburg und Münster und auf den Betrieb des Herzogs Engelbert von Kärnthen am 16. Juli 1131 festgesetzt. Zehn Jahre später verlieh er dem Bischofe das Zehentrecht in dem ganzen Sprengel des Bisthums und entschädigte das Hospital zu Friesach, welche einen Theil des Zehntens besass, durch andere Zehnten.

Eine Schirmbulle des Papstes Lucius II. vom 11. Febr. 1145 bestätigt den Chorherrn das Recht, einen Bischof und Propst nach göttlichen und canonischen Rechten zu wählen.

Eine Erweiterung erhielt das Bisthum unter Kaiser Josef II. Regierung durch kärnthnerische Antheile der Diözesen Salzburg, Aquileja, Görz und Laibach.

Am 1. Juni 1859 erhielt es den noch übrigen Antheil Kärnthens von der Diözese Lavant. Es umfasst jetzt das ganze Herzogthum Kärnthen.

Wappen.

Das von Böhmer veröffentlichte Regest eines Wappenbriefes für das Bisthum Gurk hat folgenden Wortlaut:

1305. Jan 11. ap. Wiennam.

König Albrecht I. verleiht dem Bischof Heinrich von Gurk, seinen Nachfolgern und seiner Kirche: armaturae signum in expeditionibus et curiis in vexillo et clypeo deferendum, videlicet clipeo et vexillo diametraliter diviso, ita quod ad hastam sit leo aureus vel glaucus in nigra superficie, et in parte reliqua sit color albus et rubeus secundum latum equaliter divisus.

Schon Böhmer hat den Wappenbrief als unecht bezeichnet, wie denn auch über diesen Punkt nicht der geringste Zweifel bestehen kann. Anders verhält es sich mit der Frage, in welche Zeit die Fälschung fallen mag. Fürst Hohenlohe hat einen Verdacht gegen den Bischof Johann von Gurk (1360—1364). Dieser Bischof der des Herzogs Leopold von Oesterreich Kanzler und vertrautester Rathgeber war, soll auch noch bei anderen Fälschungen betheiligt gewesen sein. Nun ist es allerdings ein interessanter Zufall, dass das fragliche Wappen bis jetzt zuerst auf dem Siegel des Bischofs Johann nachgewiesen ist. Ich kann den Bischof Johann in Bezug auf das, was ihm sonst zur Last gelegt ist, nicht in Schutz nehmen, aber für den Fälscher des Wappenbriefes von 1305 kann ich ihn nicht halten. Ich habe mich bereits i. J. 1872*) in diesem Sinne ausgesprochen, und heute, mit einer um 7 Jahre reiferen Erfahrung kann ich mein Urtheil nicht ändern. In einem Puncte muss ich meine damalige Ausführung berichtigen. So wie ich die Sache heute ansehe, glaube ich nicht, dass Fürst Hohenlohe hat sagen wollen, die Fälschung des Wappenbriefs sei im J. 1339 erfolgt. Erst als Bischof von Gurk hatte Herr Johann ein mögliches Interesse an der Fälschung, und die Ernennung zum Bischof ist im Jahre 1359 erfolgt. Aber auch damit ist wenig gewonnen, da erst beiläufig 40 Jahre später die Gewohnheit aufkommt, neue Wappen zu verleihen. Auch in dem Punkte, dass die Fälschung frühestens im 16. Jahrh. entstanden sein kann, halte ich meine frühere Behauptung aufrecht. — Ich hege übrigens keinen Zweifel, dass das Wappen des Bisthums Gurk weit älter ist, als die Zeit des Bischofs Johann. Das Wappen ist weiter nichts als eine leichte Veränderung des erzbischöflich-salzburgischen Wappens. Ein ganz ähnliches Wappen führt auch das Bisthum Lavant.

Wir geben zunächst das Wappen des Bisthums „Gurick" nach dem Schrot'schen Wappenbuch:

Gespalten; vorn in B. ein g. Löwe, hinten von r. und s. gespalten. (Taf. 199).

Die Farben des ersten Feldes sind hier unrichtig angegeben. Nach dem „Wappenbriefe" würde der Löwe g. in ⌗ zu führen sein, in Wirklichkeit aber wurde er ⌗ in G. geführt.

Johannes V. Schallermann 1436 1453.

Auf dem Siegel dieses Bischofs erscheinen zwei Schilde, 1) Gurk, 2) ein Schrägrechtsbalken, belegt mit drei Ringen. (Taf. 199).

Johann VI. von Schönberg 1551—1555. (Nach einer Münze).

Quadrirt. 1) und 4) Gurk, 2) s. Mauer mit drei Thürmen in ⌗, 3) halbes (d. h. aus dem Schildesrande hervorwachsendes) r. Rad in S. Auf dem Schilde ruht die Inful. (Taf. 199)

Johann VII., Freiherr von Goess 1675—1696 Cardinal.

Quadrirter Schild mit Mittelschild und Schildeshaupt. Das letztere enthält das Wappen von Gurk. Mittelschild: in G. ein ⌗ Doppeladler, über welchem die Kaiserkrone schwebt, auf der Brust ein Schildchen mit dem Namenszug F. II. 1) und 4) in B. eine gekrönte g. Säule. 2) und 3) in R. ein gekrönter s. Löwe mit doppeltem Schweif. Auf dem Schild ruht die Laubkrone, darüber schwebt der r. Cardinalshut mit 3 Quasten. (Taf. 199).

Jacob Maximilian, Graf von Thun 1709—1741. (Nach einer Münze mit deutlicher Schaffirung).

Quadrirt mit Mittelschild und Schildeshaupt, der letztere enthält das Stiftswappen. Mittelschild: s. Quer-

*) Vierteljahrschrift für Heraldik etc. I. Jahrgang Seite 23 ff.



balken in R. 1) und 4) in B. ein g. Schrägrechtsbalken, 2) und 3) gespalten, vorn in S. ein halber r. Adler am Spalt, hinten s. Querbalken in ♯. Auf dem Schilde ruht die Laubkrone, daneben stecken Schwert und Krummstab; darüber schwebt der bischöfliche gr. Hut mit 3 Quasten. (Taf. 200).

Franz Xaver, Fürst von Salm 1784—1822. Cardinal. (Nach Münzen und Siegeln).

Quadrirter Schild mit Mittelschild und Schildeshaupt: Gurk. Mittelschild: in S. 3 (2. 1.) r. Wecken; 1) gespalten, vorn in S. 2 r. abgewendete Salmen, hinten in S. ein r. Schildchen, darüber ein b. Turnierkragen; 2) und 3) in R. ein s. Löwe, nach Innen gewendet; 4) in G. ein s. Löwe. Ueber dem Schild schwebt der r. Cardinalshut mit 4 Quasten. Das Ganze ist von einem Fürstenmantel umgeben, hinter dem Krummstab und Schwert stecken. (Taf. 201). — Zu bemerken ist noch, dass mehrere Münzen dieses Cardinals im hinteren Felde des Schildeshauptes, statt der Quertheilung einen s. Querbalken in R. enthalten.

Der gegenwärtige Bischof Valentin Wiery führt nur den Wappenschild des Stiftes. der von den Attributen der geistlichen und fürstlichen Würde umgeben ist.

Domkapitel.

Nach einem Siegel, welches mir aus Klagenfurt zugegangen ist, eine Schraffirung jedoch leider nicht erkennen lässt, führt das Domkapitel Gurk das nachstehende Wappen:

Geweckter Schild, auf welchem der Fürstenhut ruht, rechts daneben steht die Inful, links steckt der Krummstab. (Taf. 202).

Andreas Megiser giebt in seinen „Annales Carinthiae" (1612) dem „Thumprobst zu Gurck" denselben Wappenschild. welcher mit der Inful bedeckt ist, durch die ein Krummstab geht. (Taf. 202).

Reihenfolge der Bischöfe.

Vorbemerkung: Ebeling (Die deutschen Bischöfe I. 435) bemerkt bereits, dass die Gelehrten über die Reihenfolge der Bischöfe von Gurk sehr uneinig sind. Er selbst ist einer Liste gefolgt, die sehr zahlreiche Abweichungen von Mooyer's „Onomastikon" aufweist. In der Ueberzeugung, dass die neueste, an Ort und Stelle — jedenfalls mit Benützung archivalischen Materials aufgestellte Reihenfolge den grössten Anspruch auf Glaubwürdigkeit hat. habe ich mir im Wesentlichen die Angaben des Werkchens „Geistlicher Personalstand der Diözese Gurk im Jahre 1879" angeeignet. Was demselben nicht entnommen ist, habe ich in der nachfolgenden Zusammenstellung in Klammern eingeschlossen.

---

1) Günther von Krapffeld 1071—1090.
(Mooyer hat hierauf: Berthold eingedrungen 1090, entsetzt 1106).
2) Hildebold 1090—1131.
3) Roman I., bereits Fürst 1132—1167.
4) Heinrich I. 1168—1174 († 3. October).
5) Roman II. 1175—1179 († 17. Aug.).
6) Dietrich von Kolnitz 1179—(resignirt)1194. (Er war vom Erzbischof von Salzburg eingesetzt).
(Hermann von Ortenburg, Gegenbischof, vom Capitel erwählt, vom Erzbischof verworfen).
7) Wernher 1194—1195 († 22. Dez.).
8) Eckhard 1196—1200 († 23. April).
9) Walter (nach Mooyer ein Truchsess von Waldburg) 1200—1213.
10) Otto I. 1213—1215. (Ebeling sagt: starb 1210, ehe er investirt worden. Mooyer: nicht bestätigt 1214, 27. Aug.).
11) Heinrich II. 1215—1217 († 8. Sept.).
12) Udalschalk 1218—1222. (Mooyer: bis 1231, 25. Mai).
13) Ulrich, Graf von Ortenburg 1222—1253 († 14. Sept.).
14) Dietrich II. 1254—1279 (10. Nov. 1278 nach Mooyer).
15) Johann I. von Ennsthal 1279—1281 (22. Juli; vorher Bischof von Chiemsee).
16) Hartwich (Hartneid) von Wildon 1283—1298 († 28. Nov.).
17) Heinrich III. von Helfenberg 1299—1326.
18) Gerold von Friesach 1326—1333 (7. Dez.).
19) Lorenz I. von Grimming 1334—1337 (Mooyer: bis 1336, 5. Aug.).
20) Conrad I. 1337—1344.
21) Ulrich II. von Willerhausen 1345—1353 (nach Mooyer bis 1352, 26. Aug.).
22) Paul von Harrach 1354—1359 (nachher Bischof von Freising).
23) Johann II. von Platzheim (Plessheim) 1360—1364 (nachher Bischof von Brixen).
24) Johann III. von Töckheim 1364—1376 (28. Febr.).
25) Johann IV. Mayerhofer 1376—1402 (30. Jan.).
26) Conrad II. von Hebenstreit 1402—1411 (23 März), nachher Bischof von Freising.
27) Ernst Auer 1411—1432 (27. März).
28) Lorenz II. Lichtenberger 1434—1436 (vorher Bischof von Lavant. nachher Patriarch von Aquileja).
29) Johann V. Schallermann 1436—1453.
(Ebeling hat in dieser Zeit keinen Johann, lässt vielmehr den Bischof Lorenz von 1433—1457 regieren. Es mag daher zur Beglaubigung des Bischofs Johann V. folgende Notiz angeführt sein, die sich auf einem Pergamentblatt im Besitze des German. Museums [aus einem Kalender vom 15. Jahrh.] befindet:
„Anno Domini Millesimo cccc° quadragesimo quarto In Die Sancti Marcelli pater patriae et invictus Fridericus Serenissimus princeps Rex Romanorum Dux Austriae fuit hic in Castro Strasburg praesidente Ecclesie Gurcensis Reverendissimo in Christo patre Domino Johanne de westualia" [Anz. f. K. d. d. Vorz. 1870 S. 125] Johann V. stammte demnach aus Westfalen.
30) Ulrich III. von Sonnenberg 1453—1469.
31) Lorenz III. Freiberger 1470—1487 (15. Aug.)
[Ebeling sagt: „. . . ward gegen das Recht des Erzbischofs von Salzburg 1470 vom Papste Paul II. eingesetzt, und der schon ernannte Sixtus Tannberger musste zurücktreten." Mooyer sagt „Sixtus von Thannberg (fällt wohl aus) 1469—1474." In der That dürfte Sixtus, der später als Bischof von Freising erscheint, hier ausfallen. Das oben unter No. 29 erwähnte Pergamentblatt erzählt noch einen anderen Besuch des K. Friedrich III. auf dem Schloss Strasburg im J. 1470. Es heisst in der Notiz: (imperator) „fuit hic in Castro Strasburg vacante protunc Sede Episcopali Gurcense per obitum Reverendi patris et domini. domini vdalrici Sunberger, Cancellarij ejusdem sue Cesaree maiestatis etc." Aus dem Wortlaute der Notiz geht hervor, dass im Juni 1470 der bischöfliche Sitz vacant war.
32) Raimund Bertrand, Cardinal, 1490—1505 (5. Oct.).
33) Matthäus Lang von Wellenburg. Cardinal 1505—1519 (seit 1514 Coadjutor, dann 1519 Erzbischof von Salzburg).
34) Hieronymus Balbus (seit 1519 bereits Administrator) 1523—1525 (resignirt; soll 1535 oder 1540 gestorben sein).

35) Anton von Hoyos 1540–1551 (ermordet).
36) Johann VI. von Schönburg 1552–1555. vorher Abt zu Melk. (Diesen hat Ebeling gar nicht).
37) Urban der Oesterreicher 1556–1573. († 13. Nov.; von 1563–1568 Administrator des Bisthums Wien).
38) Christoph Andrä, Freiherr von Spaur 1574–1601. [geb. 30. Nov. 1543, am 22 Oct. 1574 vom Erzbischof von Salzburg zum Bischof von Gurk ernannt, wird am 7. Febr 1601 Bischof von Brixen].
39) Johann Jacob, Freiherr von Lamberg 1601–1630 (7. Febr.).
40) Sebastian, Graf von Lodron 1630–1643 (4 Sept.).
41) Franz. Graf von Lodron 1644–1652 (30. Nov).
42) Sigmund Franz, Erzherzog von Oesterreich 1653–1665 [seit 1646 Bischof von Augsburg, seit 1659 Bischof von Trient, resignirt alle drei Bisthümer 1665].
43) Wenzel, Graf von Thun 1665–1673 (6. Jan.).
44) Polikarp, Graf von Khuenburg 1673 (20. Febr.) bis 1675 (15. Juli).
45) Johann VII, Freiherr von Goes 1675–1696 (consecrirt 2. Febr. 1676 vom Bischof von Wien; am 2. Sept. 1686 zum Cardinalpriester mit dem Titel S. Petri de monte aureo ernannt; † 19. Octob. 1696).
46) Otto II. de la Bourde 1697–1708 (24. Dez). [Sein Vater war Johann Christoph d. l. B., ein Edelmann aus Navarra, kaiserl. Offizier, vermählt mit Catharina Barsenterinn aus Eger. Otto ward geb. 1630, trat 1656 ins Kloster Banz und wurde am 24. März 1664 zum Abt erwählt, bald darauf kais. Rath und Gesandter am chursächs. Hof zu Dresden; resignirt die Abtei 1677. da ihm vom Kaiser das erste erbländische Bisthum versprochen war, welches erledigt werden sollte].
47) Jacob Maximilian, Graf von Thun 1709–1741 (26. Juli).
48) Joseph Maria. Graf von Thun 1741–1761 (8. Nov., nachher Bischof von Passau).
49) Hieronymus II., Fürst von Colloredo 1762–1772 (14. Mai; nachher Erzbischof von Salzburg).
50) Joseph II., Fürst von Auersperg (18 Oct.) 1772–1783 (vorher Bischof von Lavant, nachher Bischof von Passau).
51) Franz Xaver, Fürst von Salm, Cardinal 1784–1822 (geb. 1. Febr. 1749).
52) Jacob Peregrin Paulitsch 1824–1827.
53) Georg Mayer 1828–1840).
54) Franz Anton Gindl 1841–1841 (24. Octob.).
55) Adalbert Lidmansky 1842–1858.
56) Valentin Wiery, geb. 12. Febr. 1813. Domherr von Lavant 1844, Domherr von Salzburg 1851; zum Fürstbischof von Gurk ernannt 30. Octob. 1858, confirmirt 20. Nov., consecrirt 21. Nov., introducirt 8. Dezember 1858.

Minden, Bisthum.

Die Errichtung des Bisthums Minden fällt aller Wahrscheinlichkeit nach mit der Erhebung Cölns zur Erzdiöcese (794–799) zusammen, zu welcher jenes gehörte Die Bischöfe empfingen die Regalien seit 961 und waren Reichsfürsten; Kaiser Heinrich II ertheilte ihnen die Befugniss. Zollstellen in ihrem Bisthum anzulegen und das Münzrecht. K. Ludwig bewilligte den Bischöfen 1332, Freigerichte und Freistühle nach Fehmrecht halten zu dürfen. Im Westfälischen Frieden 1648 wurde das Bisthum säcularisirt und Churbrandenburg überlassen. Das Domkapitel blieb bis Anfang des 19. Jahrh. aufrechterhalten.

König Friedrich II von Preussen verlieh dem Domkapitel im J. 1756 einen eigenen Stiftsorden. Derselbe bestand aus einem weiss emaillirten goldenen viereckigen Kreuz mit breiten Enden. in dessen Mitte auf der einen Seite ein goldener achteckiger goldgekrönter Stern zu sehen ist, in welchem sich der königl. preuss. goldgekrönte und schwarz emaillirte Adler befindet, welcher in der rechten Klaue den goldenen Reichsscepter, in der Linken das Reichsschwert und auf der Brust den Namenszug F. R. führt. Auf der andern Seite zeigt sich eben dieser achteckige goldene Stern ohne Krone und in dessen Mitte der goldene Namenszug der Patrone des Stifts des heiligen Peter und Gorgonius, im blauen Felde. Er wurde an einem himmelblauen Bande getragen. (Lebens- und Regierungsgesch. Friedrichs des Grossen. II. Bd. S. 282 [Leipzig 1786]).

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Minden sind 2 ins Andreaskreuz gelegte s Schlüssel in R., also ganz genau mit dem Wappen des Erzbisthums Bremen übereinstimmend. Das Helmzeichen des späteren Fürstenthums Minden (gekrönt. wachsender r. Löwe, die Schlüssel haltend) ist von den Bischöfen von Minden, wenigstens auf Münzen und Siegeln nicht geführt worden.

Franz Graf von Waldeck 1530–1553. Auch Bischof von Münster und Osnabrück.

Wir haben dessen Wappen Seite 92 beschrieben und Taf. 155 abgebildet.

Georg, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1554–1566 Auch Erzbischof von Bremen und Bischof von Verden.

Wir haben dessen Wappen Seite 89 Taf. 148 bereits behandelt.

Hermann, Graf zu Holstein-Schauenburg 1567–1582.

Quadrirter Schild mit Mittelschild: Minden., 1) und 4) das Holsteinische Nesselblatt. 2) ‡‡ Stern in G. 3) in S. ein von B. und R. sechsfach gespaltener Querbalken. (Taf. 202).

Christian, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1599–1633.

Einmal gespalten und dreimal quergetheilt mit Mittelschild: Minden. 1) in R. zwei g. Leoparden; 2) im g. mit r. Herzen bestreuten Felde ein b. Löwe; 3) in B. ein s, g-gekrönter Löwe; 4) in einer von S. und B. gestückten Einfassung ein g. Löwe in R.; 5) in G. zwei Bärentatzen; 6) im r. Felde ein g. Löwe: 7) quadrirt: 1) und 4) von R. und S. vierfach quergetheilt. 2) und 3) von S. und B. 8fach geständert. 8) in B. ein s. Adler. Auf dem Schilde stehen drei gekrönte Helme. 1) der Hoya'sche; 2) der Braunschweig-Lüneburg'sche; 3) der Bruchhausen'sche. Decken: I. ‡‡-s. II. und III. r.-s. (Taf. 203).

Auf Taf. 204 und 213 geben wir 2 verschiedene Wappen, des letzten Bischofs von Minden, des Cardinals Franz Wilhelm, Grafen von Wartenberg.

Reihenfolge der Bischöfe von Minden.

1) Hercumbert 803 bis 7. Juni 813.
2) Hadward 813 bis 16. Sept. 853.
3) Dietrich I, wird in der Schlacht bei Ebstorf 2. Febr. 880 erschlagen.
4) Wulfarius 880 bis 15. Sept. 886.
5) Drogo 886 bis 5 Juni 902.
6) Adelbert I 902 bis 6. Febr. 905.
7) Bernhard 905 bis 6. Sept. 914.
8) Lothar (Lidarius) 914 bis 26. Juli 927.
9) Ewergis (Ebergisus) 927 bis 18. Oct. 950.
10) Helmward 950 bis 14. Febr. 958.
11) Landward 958 bis 27. Sept. 969.
12) Milo 969 bis 18. April 996.
13) Ramward 996 bis 8. Oct. 1002.
14) Dietrich II. 1002 bis 19. Febr. 1022.
15) Siegbert 1022 bis 10. Oct. 1036.
16) Bruno, Graf von Walbeck 5. Mai 1037 bis 10. Febr. 1055.
17) Egilbert aus Bayern 1055 bis 1. Dez. 1080.
18) Reinward (Raimund) 1080 bis 25. Febr. 1089.
Volkmar 1080 bis 29. Aug. 1096, ermordet.
19) Ulrich 1089 bis 8. Dez. 1097.
20) Gottschalk 1097 bis 15. Dez. 1112.
Widelo 1097 bis 28. Dez. 1119.
21) Sigward 12. März 1120 bis 28. April 1140.
22) Heinrich I 1140—1153 entsetzt.
23) Werner von Bückeburg 1153 bis 10. Nov. 1170.
24) Anno (? v. Blankenburg, ? von Landsbergen) 1170 bis 15. Febr. 1185.
25) Detmar 1185 bis 6. März 1206.
26) Heinrich II 1206 bis 20. Juli 1209.
27) Konrad I. von Rüdenberg 1209 bis 26. Juni 1236.
28) Wilhelm I. 1236 bis 12. Mai 1242.
29) Johann von Diepholz 28. Mai 1242 bis 13. Jan. 1253.
30) Wedekind I. von Hoya 25. Jan. 1253 bis 20. Sept. 1261.
31) Cuno v. Diepholz 17. Oct. 1261 bis 22. Febr. 1266.
32) Otto I. aus Stendal 1266 bis 18. Nov. 1275.
33) Volkwin, Graf von Schwalenberg 1275 bis 4. Mai 1293.
34) Konrad II. von Wardenberge 1293—1295.
35) Ludolf von Rostorf 1295 bis 1. März 1304.
36) Gottfried, Graf von Waldeck 1304 bis 14. Mai 1324.
37) Ludwig, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1324 bis 18. Juli 1346.
38) Gerhard I., Graf von Schauenburg 11. Sept. 1346 bis 1. Jan. 1353.
39) Dietrich III. Kagelwit 1. März 1353 bis 20. Juni 1361, wird Erzbischof von Magdeburg.
40) Gerhard II, Graf von Schauenburg 1361 bis 28. Sept. 1366
41) Otto II., Burggraf von Wettin 1366 bis 17. Juli 1368.
42) Wedekind II. von dem Berge 12. Juni 1369 bis 8. Aug. 1383.
43) Otto III. von dem Berge 17. Febr. 1384 bis 1. Jan. 1398.
44) Marquard von Randeck, vom Papste eingesetzt, wird noch 1398 Bischof von Constanz.
45) Wilhelm II. von Büschen 1398 bis 3. April 1402.
46) Otto IV., Graf von Rietberg, vom Papste eingesetzt 1402—1406.
47) Wilbrand, letzter Graf von Hallermund 12. Oct. 1406 bis 23. Dez. 1436 (vorher Abt von Corvey).
48) Albert, Graf von Hoya 1436 bis 25. April 1473.
49) Heinrich III., Graf zu Schauenburg 30 Juli 1473 bis 26. Jan. 1508.
50) Franz I., Herzog zu Braunschweig-Lüneburg 25. Jan. 1508 bis 29. Nov. 1529.
51) Franz II, Graf von Waldeck 10. Febr. 1530, res. 24. April 1553, auch Bischof von Münster und Osnabrück.
52) Julius, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1553, res. 1554.
53) Georg, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1554 bis 4. Dez. 1566, auch Erzbischof von Bremen und Bischof von Verden.
54) Hermann, Graf von Holstein-Schauenburg 9. Jan. 1567, res 29. Jan. 1582.
55) Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 7. Juli 1582, res. 25. Sept. 1585; Administrator zu Halberstadt.
56) Anton, Graf von Schauenburg 8. März 1587 bis 21. Jan. 1599.
57) Christian, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 6. Febr. 1599 bis 17. Nov. 1633.
58) Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg, erw. 12. Sept. 1631. Vergl. Osnabrück.

Osnabrück, Bisthum.

Der Ursprung des Bisthums Osnabrück scheint in das Ende des 8. Jahrhunderts zu fallen. Die Angaben der Schriftsteller über diesen Punkt sind so widerspruchsvoll, dass ich darauf verzichten muss, mich für irgend eine der verschiedenen Jahreszahlen zu entscheiden. Auch die ersten Bischöfe sind ziemlich unsicher. — K. Otto ertheilte 952 dem Bischof Drogo das Münz-, Zoll- und Marktrecht in Wiedenbrück. Unter Bischof Philipp, Graf von Katzenellnbogen (1141—1173) sind zuerst die vier Erbämter nachweisbar.

Zur Zeit der Reformation nahmen die Stiftsunterthanen grossentheils die evangelische Lehre an. Als die Schweden im 30jährigen Kriege die Oberhand hatten, machten sie den Grafen von Wasaburg zum Herrn des Bisthums. Aber im Westfälischen Frieden wurde der katholische Bischof Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg, wieder eingesetzt, jedoch mit der Bedingung, dass alle Religionssachen in dem Stande, wie sie am 1. Jan. 1624 gewesen, verbleiben und künftig wechselsweise ein katholischer und ein evangelischer Bischof und zwar letzterer jedesmal aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg gewählt werden sollte. Unter der Regierung des evangelischen Bischofs sollte der Erzbischof von Köln über die katholischen Unterthanen die bischöfliche Jurisdiction ausüben.

Das Fürstenthum Osnabrück hatte einen Flächeninhalt von 50 QM. mit 116,664 Einwohnern (nach der Zählung von 1772). Es war in die sieben Aemter Iburg. Fürstenau, Vörden, Hunteburg, Wittlage, Grönenberg und Reckenberg eingetheilt.

Die Landstände waren 1) das Domcapitel, 2) die Ritterschaft, 3) die vier Städte. Sie bewilligten dem Fürsten in gewöhnlichen Jahren ein „freiwilliges Geschenk" von 100,000 Thlr. Die Einnahmen des Fürsten betrugen im Ganzen ohne die Landessteuer beiläufig 130,000 Thlr.

Ein evangelischer Bischof hatte auf dem Reichstag seinen Sitz auf der Querbank; ein katholischer aber zwischen den Bischöfen von Lüttich und Münster.

Das Domcapitel bestand aus 25 adelichen Domherren,

unter denen sich 3 evangelische befanden. Die vierte lutherische Stelle war streitig.

Im J. 1802 wurde dem Hause Braunschweig-Hannover wegen anderer Abtretungen das Fürstenthum Osnabrück erblich übergeben und den übrigen Churlanden einverleibt.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Osnabrück ist ein r. Rad in S.

Konrad IV., Graf von Rietberg 1482—1508, Administrator zu Münster.

Dessen Wappen haben wir bereits oben S. 92 Taf. 154 mitgetheilt.

Erich, Herzog von Braunschweig-Grubenhagen 1508—1532, auch Bischof von Paderborn und Münster.

Quadrirter Schild mit Mittelschild: in R. zwei g. Leoparden. 1) und 4) Osnabrück, 2) und 3) g. Kreuz in R. (Paderborn). Auf dem gekrönten Helm das Braunschweig'sche Rosskleinod. Decken r.-g (Taf. 203).

Franz, Graf von Waldeck 1532—1553, auch Bischof zu Münster und Minden.

Dessen Wappen findet sich S. 92 Taf. 155.

Johann IV., Graf von Hoya 1553—1574 Bischof von Münster und Paderborn.

Auf den Tafeln 155 und 156 S. 92 haben wir verschiedene Wappen dieses Kirchenfürsten nach Münzen und Siegeln mitgetheilt. Auf dem Wappen Taf. 156 erscheint zum ersten Male eine Helmzier für Osnabrück (auf r. Kissen das r. Rad) mit dem Kleinode von Paderborn combinirt.

Heinrich III, Herzog von Sachsen-Lauenburg 1574—1585, auch Erzbischof von Bremen und Bischof von Paderborn.

Dessen Wappen findet sich S. 89 Taf. 148.

Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg 1625 † 1661 (mit Unterbrechung zwischen 1634—1648), auch Bischof von Regensburg, Minden und Verden, Cardinal.

Ein Wappen dieses Bischofs geben wir Taf. 213 unter Regensburg. In demselben erscheint das Osnabrück'sche Rad im zweiten Felde.

Eine auf den Tod dieses Bischofs geprägte Münze enthält das Taf. 204 reproducirte Wappen. Dasselbe ist zweimal gespalten und zweimal quergetheilt 1) Minden, 2) Osnabrück, 3) Verden (Nagelspitzkreuz), 4) ein (Farbe?) Kreuz in R., 5) von B. und S. gerautet mit dem g., r.-gekrönten Löwen (Wartenberg), 6) Domkapitel Verden, 7) einen schrägrechts gelegten geschachten Gegenstufenbalken, 8) das Holsteinische Nesselblatt, 9) ein Haus mit hohem Giebel und zwei Thürmen in R.

Fünf Helme. 1) gekrönt mit dem Verden'schen Nagelspitzkreuz. 2) gekrönt mit dem Osnabrück'schen Rad. 3) mit r. Kissen, darauf Infel, aus welcher das Kleeblattkreuz hervorgeht. 4) gekrönt mit den Minden'schen Schlüsseln. 5) gekrönt mit einem geschlossenen, von B. und S. gerauteten Flug, dazwischen ein wachsender g. Löwe mit r. Krone. (Soweit ich ermitteln kann, hat der Cardinal bei seinen Lebzeiten ein solches Wappen nicht geführt. Die Bedeutung der Felder 4, 7, 8 und 9 ist mir unbekannt).

Carl, Herzog von Lothringen 1698—1715, vorher Bischof von Olmütz, seit 1711 Churfürst von Trier.

1) Ein Wappen dieses Kirchenfürsten als Bischof von Osnabrück und Olmütz findet sich S. 56 Taf. 86. In demselben erscheint das Osnabrück'sche Rad im 1. und 4. Felde. Der Schild ist mit 2 Infuln bedeckt.

2) Ein anderes Wappen desselben Kirchenfürsten als Churfürst von Trier und Bischof von Osnabrück findet sich S. 60 Taf. 95. Das Osnabrück'sche Rad erscheint im 1. und 6. Felde des zweimal gespaltenen und einmal quergetheilten Schildes.

Ernst August II., Herzog v. Braunschweig-Lüneburg 1716—1728. Nach einem Siegel mit der eigenhändigen Unterschrift: „Erneste Auguste Duc de Bronswic Lunebourg, Évêque d'Osnabrügg").

Quadrirt: 1) gespalten, vorn England, hinten Schottland. 2) Frankreich 3) Irland. 4) sparrenförmig getheilt mit Mittelschild: Osnabrück a) Braunschweig, b) Lüneburg, c) Westfalen. — An Schildeshauptstelle liegt ein Turnierkragen. Der Schild ist von dem blauen Hosenbande mit der Inschrift „Honi soit qvi maly pense" umgeben. Darauf ruht die englische Königskrone (nicht gefüttert). Schildhalter: rechts ein Löwe, dessen Brust mit einem Turnierkragen belegt ist, links das Einhorn mit der englischen Krone um den Hals, von der g. Ketten herabhängen. Spruchband: „Pro lege et grege". (Taf. 205)

Clemens August, Herzog von Bayern 1728 bis 1761, auch Churfürst zu Cöln, Bischof zu Münster, Paderborn und Hildesheim, Hoch- und Deutschmeister.

Dessen Wappen ist S. 93 beschrieben und Taf. 159 abgebildet.

Aus der neuesten Zeit gebe ich das Wappen des Bischofs Paulus Melchers, der nachmals Erzbischof von Cöln und als solcher in den Zeiten des Kirchenstreites vom Kgl. Preuss. Gerichtshofe für kirchl. Angelegenheiten entsetzt wurde:

Quadrirt. 1. und 4. Osnabrück. 2. Minden. 3. eine Hausmarke. Auf dem Schilde rechts ruht die Inful, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche gr. Hut. (Taf. 214).

Zur Erinnerung an den Tag der Consecration des Bischofs Paulus (20. April 1858) ist eine Medaille geprägt worden, welche auf dem Avers das alte Osnabrück'sche Wappen, das Rad, in einer an den alten Siebmacher erinnernden Darstellung zeigt.

Reihenfolge der Bischöfe von Osnabrück.

1) Wiho I., erw. 20. April 783 (?), † 1. April 809.
2) Meginhard, † 13. April 829.
3) Goswin, ents. 845.
4) Gosbert 845, † 11. April 860.
5) Egbert 860, † 1. Febr. 887.
6) Egilmar 887, † 3. April 906.
7) Bernhar (Werner?), † 918.
8) Dodo I., † 14. Mai 949.
9) Drogo, † 7. Nov. 969.
10) Lindolf, † 31. März 978.
11) Dodo II., † 12. April 996.
12) Günther, † 27. Nov. 1000.
13) Wacholf, † 17. Febr. 1003.
14) Ditmar, † 18. Juni 1022.
15) Meginher, erw. 26. Juli 1023, † 10. Dec. 1027.
16) Gosmar 1028, † 10. Dec. 1036.
17) Alberich, Elverich, † 1052.
18) Benno I., erw. 1052, † im Sept. 1068.
19) Benno II., erw. 23. Nov. 1068, † 27. Juli 1088.
20) Markwart, erw. 1088, res. 1093. Nachher Abt zu Corvei, † 18. Jan. 1106.
21) Wiho II., erw. 1093, † 1101.
22) Johann I. erw. 1101, † 13. Juli 1109.
23) Gottschalk von Diepholz, erw. 1109, † 1. Jan. 1119.
24) Dethard, vom Kapitel erw. 11. April 1119 bis 11. Febr. 1137.

Konrad, vom Kaiser ernannt, Gegenbischof.
25) Udo, † 28. Juni 1141.
26) Philipp, Graf von Katzenelnbogen, erw. 1141, † 15. Juli 1173.
27) Arnold, Graf von Altena, † 15. Dec. 1191.
28) Gerhard, Graf von Oldenburg, erw. 1292, res. 1216, auch Erzbischof von Bremen, † 13. Aug 1219.
29) Adolf, Graf von Tekelnburg, erw. 1216, † 30. Juni 1224.
30) Engelbert I., Graf von Isenburg, ents. 1226.
31) Wilbrand, Graf von Oldenburg, Bischof von Paderborn, Administrator von Osnabrück 1227, dann Bischof von Utrecht.
32) Konrad von Veltberg, erw. 1227, † 30. Dec. 1238.
Engelbert I., Graf von Isenburg 1239, † 30. Oct. 1250.
33) Bruno, Graf von Isenburg, vorher Dompropst, † 20. Dec. 1258.
34) Baldewin von Rüssle, † 13. Febr. 1264.
35) Engelbert II., Graf v. d. Mark, erw. 1264, vom Papste verworfen 1265.
36) Wedekind, Graf von Waldeck, erw. 1265, † Nov. 1268.
37) Konrad II., Graf von Rietberg, † 15. April 1297.
38) Ludwig, Graf von Ravensberg, † 4. Nov. 1308.
39) Engelbert III. v. Weihe, † im Nov. 1318.
40) Gottfried, Graf von Arnsberg, erw. im Febr. 1321, zum Erzbischof von Bremen erwählt 1349.
41) Johann II. Hoet (Huth), vom Papste 1350 zum Bischof eingesetzt, † 17. Aug. 1366.
42) Melchior, Hz. von Braunschweig-Grubenhagen 1366 vom Papste eingesetzt, nahm erst im Juli 1369 Besitz, wurde 1376 vom Papste nach Schwerin versetzt.
43) Dietrich v. Horn, vom Capitel erwählt, † 19. Jan. 1402.
44) Heinrich I., Graf v. Holstein. erw. 1402, verliess das Bisthum 1404, um die Regierung in Holstein zu übernehmen, † 1421.
45) Otto, Graf v. Hoya, Bischof von Münster, wird 1404 zum Administrator erwählt, † 4. Oct. 1424.
46) Johann III. von Diepholz, erw. 18. Oct. 1424, † am Charfreitag 29. März 1437.
47) Erich I., Graf v Hoya, Administrator, erw. 23. April 1437, vom Concil zu Basel entsetzt 1441.
48) Heinrich II., Graf von Mörs, Bischof von Münster, vom Concil zu Basel als Administrator eingesetzt, † 2. Juni 1450.
49) Albert, Graf von Hoya, Bischof von Minden, erwählt 1450; die Wahl wird vom Papst am 5. Oct. 1454 verworfen und dagegen
50) Rudolf von Diepholz, Bischof von Utrecht, zum Administrator eingesetzt, † 24. März 1455.
51) Konrad III. von Diepholz, erw. 15. Juli 1455, † 20. Mai 1482.
52) Konrad IV v. Rietberg, erw. 3, Juli 1482, wird 1496 Administrator zu Münster, † 9. Febr. 1508.
53) Erich II., Herzog von Braunschweig-Grubenhagen, erw. im Febr. 1508, im Nov. desselben Jahres zu Paderborn erwählt, 1532 in Münster, † 14. Mai 1532.
54) Franz, Graf von Waldeck, Bischof von Minden, dortselbst erwählt 10. Febr. 1530, am 1. Juni 1532 zum Bischof von Münster; noch in demselben Jahre auch zu Osnabrück erwählt, † 15. Juli 1553.
55) Johann IV., Graf von Hoya, erw. 5. Oct. 1553, 1566 Bischof von Münster und 1568 Bischof von Paderborn, † 5. April 1574.
56) Heinrich III., Herzog von Sachsen-Lauenburg, Erzbischof von Bremen, zum Administrator von Osnabrück erwählt 1574, zu Paderborn 1577, † 22. April 1585.
57) Wilhelm von Schenking, erw. 20. Juli 1585, † 24. Juli 1585.
58) Bernhard, Graf von Waldeck, erw. 25. Oct. 1585, † 11. März 1591.
59) Philipp Siegmund, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, seit 1586 Bischof von Verden, in Osnabrück erwählt 26. Mai 1591, † 19. März 1623.
60) Eitel Friedrich, Graf von Hohenzollern, Cardinal, erwählt 19. April 1623—1625.
61) Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg, Sohn des Herzogs Ferdinand von Bayern und dessen morganatischer Gemahlin Maria, geb. Peck, geb. den 1. März 1593. Zum Bischof von Osnabrück erwählt am 26. Oct 1625, Bischof von Minden 13 Sept. 1629, Bischof von Verden 26. Jan. 1630, Bischof von Regensburg 12. Aprrl 1649, Cardinal den 26. März 1660, † den 24. Nov. 1661 zu Regensburg
62) Gustav, Graf v. Wasaburg, Bastard von Schweden, unterbricht die Regierung des Vorigen von 1634—1648, worauf Franz Wilhelm den bischöflichen Stuhl bis zu seinem Tode inne hat.
63) Ernst Aug. I., Herzog von Braunschweig-Lüneburg, 30. Sept. 1662 bis 28. Jan. 1698.
64) Carl, Herzog von Lothringen, seit 1695 Bischof von Olmütz, in Osnabrück erwählt 14. April 1698, wird 1711 Churfürst von Trier, † 4. Dec. 1715.
65) Ernst August II, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 2. März 1716 bis 14. Aug. 1728.
66) Clemens Aug., Herzog von Bayern, geb. 17. Aug. 1700, Propst zu Alten-Oetting 1714, Bischof zu Münster und Paderborn, erwählt 26. und 27. März 1719, Churfürst und Erzbischof zu Cöln 12. Nov. 1723, Bischof zu Hildesheim 8. Febr. 1724, zu Osnabrück 4. Nov 1728, Propst zu Lüttich 20. Sept. 1725, Hoch- und Deutschmeister 17. Juli 1732, † 8. Febr. 1761.
67) Friedrich, Prinz von Grossbritannien, Herzog von York, geb. 16. Aug. 1763 zum Bischof postulirt am 27. März 1764 vermählt am 29. Sept. 1791 mit Prinzessin Friederike von Preussen, res. 10. Nov. 1802.

Pomesanien, Bisthum.

Gestiftet am 29. Juli 1243 (vergl. Ermland). Als erster Bischof wurde vom Papst Innocenz IV. der Dominicaner-Mönch Warner ernannt (8. Nov. 1245), welcher jedoch aus unbekannten Gründen dieses Amt nicht antrat. Die weiteren Daten sind unten in der Reihenfolge gegeben.

Wappen.

Der Domherr Johann Dlugosz von Krakau (geb. 1415, † 1480), beinahe Zeitgenosse der Schlacht von Tannenberg, liess die in jener Schlacht von den Polen eroberten Trophäen in einem Pergamentband in Farben abbilden. Unter diesen Trophäen befindet sich auch das Banderium episcopi Pomezaniensis.

Wir bilden diese Fahne auf Taf. 206 ab; es erscheint hier im b. Felde zwischen 2 Bischofsstäben, der Adler des hl. Johannes (Schutzpatron des Bisthums), zwischen den Klauen ein Spruchband (Pergamentrolle, wodurch das Evangelium Johannes angedeutet werden soll) haltend.

Vossberg giebt (Geschichte der preuss. Münzen und Siegel, Berlin 1843) ein Siegel des Bischofs Caspar

Linke (1440—1463). In demselben finden wir den Wappenschild des Domstiftes von Pomesanien:

Unter einem Schildeshaupt, welches ein Kreuz, wahrscheinlich das Deutschordens-Kreuz enthält, der Adler des hl. Johannes ohne Spruchband. (Taf. 206).

Reihenfolge der Bischöfe.

1) Ernst, vom Dominicaner-Orden; erscheint urkundlich als Bischof zuerst 1249, 10. Januar; scheint 1260 gestorben zu sein.

2) Albert, Bischof schon 1261, 1. April; † 1286 (Juni?) 1285 stiftete er das Domcapitel nach der Regel des Deutschen Ordens.

3) Heinrich, Dr. des geistlichen Rechtes, erwählt 1286; † 1303 (20. April?)

4) Christian, Dompropst von Pomesanien, erscheint als Erwählter 1303, 16. Mai; † nach 1306, 22. Juli.

5) Ludico, Domherr von Pomesanien, gewählt vor 1310, erst 1319, 3. December durch Papst Clemens V. bestätigt, vom Cardinal Nicolaus von Ostia consecrirt; † wahrscheinlich vor 1321, 28 August

6) Rudolf, Dompropst von Pomesanien, zum Bischof erwählt 1321, durch päpstliche Provision von 1322, 5 März bestätigt; † 1332.

7) Berthold, Dompropst von Pomesanien, erwählt 1332, cons. 1333; † wahrscheinlich 1346, 28. November.

1347, 22. Februar Sedisvacanz.

8) Arnold (aus Livland?), Domscholaster von Pomesanien, durch päpstliche Provision auf Bitte des Kapitels Bischof 1347 4. Juni; † wahrscheinlich 1360 29 Januar.

9) Nicolaus, Dompropst von Pomesanien, durch päpstliche Provision von 1360, 20. April Bischof; † 1376 27. November.

10) Johannes I., Mönch aus Elbing, Domherr von Pomesanien erw. 1376; vom Papste bestätigt 1377; † 1409 7. März.

11) Johannes II Rymann, aus Christburg; Dr. des geistlichen Rechtes, Jurist des Hochmeisters, Dompropst von Pomesanien; 1409 erwählt und durch Provision seitens des Papstes Alexander V. bestätigt; cons. 1410, 8 Juni; † 1417, 4. September

12) Gerhard Stolpmann, aus Elbing, Magister, Domherr von Pomesanien erwählt und bestätigt 1417; † 1427, 22 Juli.

13) Johannes III., Dompropst von Pomesanien; erw. 1427, vom Papste bestätigt 1428, 5 Februar; † 1440 (18. Juli?)

14) Caspar Linke, von Christburg (Domherr von Pomesanien), hochmeisterlicher Kaplan und Syndikus; Bischof seit 1440; † 1463, 28 October

Nicolaus (II.), Dompropst von Samland, erw. 1464, 8. Februar, † vor erlangter Bestätigung, weshalb er auch allein unter den Bischofsbildern im Domchore zu Marienwerder die Mitra in der Hand und nicht auf dem Haupte, den Bischofsstab aber mit dem oberen Ende nach unten hält. Seine Nachfolger zählen ihn auch nicht mit.

15) Vincentius Kielbassa, Bischof von Culm, lebenslänglicher Administrator von Pomesanien seit 1466; † 1479 (11. Mai?)

16) Johannes IV. von Lessen, war erwählter Bischof schon 1479, 9. October, wurde vom Papste bestätigt 1480, 14. April; † 1501, 10. April.

17) Hiob von Dobeneck, Deutschordenspropst von Zschillen bei Meissen; als Bischof bestätigt 1501, 27. August; † 1521, 25. Mai.

18) Achilles de Grossis, Cardinal, erhält das Bisthum durch Provision seitens des Papstes Leo X. 1521; † 1523 im Nov, worauf es Papst Clemens VII. noch 1523 dem Cardinal Rudolphis zuwandte.

19) Erhard von Queis seit 1523; er apostasirte 1524, worauf die Bischöfe von Culm auch Rechte und Titel der pomesanischen Bischöfe in Anspruch nahmen und darin durch eine besondere päpstliche Anerkennungsbulle von 1601, 19 April bestätigt wurden.

Gnesen-Posen, Erzbisthum.

Die älteren Geschichtschreiber geben uns über die Christianisirung Polens folgende Legende: Miecyslaw, Herzog in Polen und Schlesien, freite um Dombrowka, die Tochter des Herzogs Boleslaw von Böhmen

Diese stellte die Bedingung, dass sich Miecyslaw zum christlichen Glauben bekenne; Miecislaw überwand aus Liebe jedes Bedenken und liess sich 965 mit seinem ganzen Hofstaate zu Gnesen taufen. Auch befahl er allen Einwohnern von Polen und Schlesien sich taufen zu lassen.

Darauf errichtete der Herzog in seinem Gebiete 9 Bisthümer. Wenn auch diese Erzählung eine harmlose Erfindung ist, so dürfte doch die Zeit der Gründung annähernd richtig bestimmt sein.

„Der Ertz-Bischoff von Gnesen und Primas von Polen (so schreibt Iselin) ist Legatus natus des Stuhls zu Rom, administriret nach des Königs tode die regierung, und ertheilet den fremden Abgesandten audientz, ausgenommen zur zeit der wahl nicht Er beruft den Reichs-Rath zusammen, bestimmet den tag zur wahl, träget darbey alle sachen vor, die man in berathschlagung ziehen und entscheiden soll, crönet die Könige und Königinnen, und verrichtet die ceremonien ihrer leichen-begängnisse. Zur Zeit des Interregni, da an 1594 Sigismundus III. in Schweden gieng, wollten die Stände seine macht ein wenig beschneiden, allein Stanislaus Karnkowski, damaliger Ertz-Bischoff widersetzte sich ihrem beginnen, und machte es zu wasser. Diese Prälaten werden als die vornehmsten Printzen consideriret, wollen auch den Cardinälen nicht weichen, wie denn dessen verschiedene exempel in der Polnischen historie vorkommen Als, da an. 1451 Ladislaus Oporow, Ertz-Bischoff von Gnesen, dem Cardinal Sbignee d'Olesniki und vornehmsten Minister auf dem Land-tage zu Petrikow den rang disputirte, mussten sie miteinander alterniren. Er hat auch wider gewohnheit anderer Bisthümmer seinen Cantzler, Marschall und andere bediente, und wird durch den Marschall öffentlich ein stab vorgetragen Die alten Ertz-Bischoffe haben verschiedene Concilien daselbst gehalten, deren decreta Papst Martinus V. an 1417 approbiret hat Nachmals haben die Bischöffe auch in den letzten zwey saeculis einige andere in selbiger stadt oder doch in selbiger Dioeces gehalten."

Nach dem Tode des Bischofs Ignaz, Grafen Raczynski (1795) von Posen wurde der bischöfliche Sitz von Posen



mit Gnesen zu einem Erzbisthum Gnesen-Posen vereinigt. — Anfangs des J. 1875 brachten die Tagesblätter folgende Nachricht: „Der unlängst in Rom erschienene amtliche Nachweis sämmtlicher römisch-katholischer Cardinäle, Patriarchen, Erzbischöfe und Bischöfe für 1875 (La Gerarchia Cattolica e la Familia Pontificia) überrascht die Welt durch ein vollständiges Namensverzeichniss der Erzbischöfe und Bischöfe der der Oberaufsicht des Cardinal-Primas Grafen Ledochowski untergebenen polnischen Kirchenprovinz. Zu ihr gehören ausser den preussischen Bischöfen von Culm, Ermland und Breslau sämmtliche Erzbischöfe und Bischöfe von Polen, Litthauen, Südwest- und Südrussland und Galizien. Die Zahl sämmtlicher Bischöfe beträgt 27 und sämmtlicher Weihbischöfe 8.“

Wappen.

Das Schrot'sche Wappenbuch (1576) giebt folgende Wappen.

Gnesen: Im r Schild drei ⵌ Jagdhörner, goldbeschlagen mit s. Stricken. (Taf. 207). (Wahrscheinlich Wappen eines Erzbischofs).

Posen: Im r. Schild ein s Schlüssel und ein Messer mit g Schale ins Andreaskreuz gelegt. (Taf. 207). (Dieses Wappen klingt einigermassen an das Wappen des Bisthums Posen an, kann aber gleichfalls das Privatwappen eines Bischofs sein).

Wir lassen die Angaben Martin Schrots auf sich beruhen und gehen über zur Beschreibung derjenigen Wappen, welche wirklich nach Gnesen und Posen gehören. Dieselben sind folgende:

Gnesen: Im b Felde drei (2 1.) s (oder g.?) Lilien. Die Aehnlichkeit mit dem Wappen des Bisthums Breslau, welches bekanntlich vor Zeiten zum Erzbisthum Gnesen gehörte, ist unverkennbar und dürfen wir wohl sagen, dass die Wappen von Gnesen und Breslau auf einen gemeinsamen Ursprung zurückzuführen sind.

Posen: In B. ein senkrecht auf die Spitze gestelltes Schwert, überlegt von zwei ins Andreaskreuz gelegten Schlüsseln. Es sind dies die Symbole der Apostel Petrus und Paulus, den Patronen der Diözese Posen.

Die Sitte, in den Wappen der Bischöfe das Familienwappen der letzteren mit dem Stiftswappen zu vereinigen, war bekanntlich nur in Deutschland incl Böhmen in Gebrauch Die polnischen Bischöfe führten lediglich ihr Familienwappen, umgeben von den Attributen ihrer Würde. Wir begnügen uns von solchen 3 Beispiele mitzutheilen

Ignaz Krasicki, Erzbischof von Gnesen 1794—1801.

Gespalten: vorn in B. eine s. Hirschstange, hinten in R. ein s. Büffelshorn Von dem Schild hängt ein Ordenskreuz herab: derselbe ist von einem Fürstenmantel umgeben, hinter welchem Krummstab und Schwert stecken. Hinter dem Fürstenhut ragt das doppelarmige Kreuz hervor, über welchem der erzbischöfliche gr. Hut mit drei Quasten schwebt. (Taf. 207)

Ignaz, Graf Raczynski, Erzbischof von Gnesen 1801—1818.

In R. eine s Kopfbinde (Wappenstamm Nalencz II.) Der Schild ist von einem Fürstenmantel umgeben, rechts neben dem Fürstenhut ruht die Inful, links steckt der Krummstab. Hinter dem Fürstenhut steht das erzbischöfliche Kreuz, über welchem der erzbischöfliche gr. Hut mit 3 Quasten schwebt (Taf. 206).

Thimotheus Gorzenski, Erzbischof von Gnesen-Posen 1821—1825.

In R eine s. Kopfbinde (nach dem Siegel ohne Knoten). Auf dem Schilde, von welchem 3 Ordenskreuze herabhängen, ruht die 9perlige Grafenkrone, aus welcher zwischen zwei Hirschstangen eine weiss gekleidete Jungfrau hervorwächst. Neben der Krone rechts ruht die Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist; links ruht das doppelarmige Kreuz (Taf. 209).

Theophilus Wolicki, Erzbischof von Gnesen-Posen (wie alle Folgenden) 1828—1829. Derselbe war der erste Erzbischof, welcher die Wappenbilder der beiden Diözesen in seinen Wappenschild aufnahm.

Quadrirt mit Mittelschild. Der letztere, welcher mit der fünfperligen Krone bedeckt ist, ist von s und ⵌ sechsfach gespalten. 1) und 4) Gnesen: in B. drei Lilien; 2) und 3) Posen: das Schwert überlegt von den zwei Schlüsseln in B. Auf dem Schilde ruht die Inful, neben welcher Krummstab und Schwert stecken. — Darüber schwebt der erzbischöfliche gr. Hut mit 4 Quasten. (Taf. 209).

Martinus III. Dunin 1830—1842.

Quadrirt mit Mittelschild. Der letztere ist gekrönt (Laubkrone) und enthält in R. einen s. Schwan mit g. Füssen und Schnabel Auf der Krone ist der Schwan wiederholt. 1 und 4) Gnesen. 2) und 3) Posen. Das übrige wie vorhin. (Taf. 209).

Leo Przyluski 1845—1865.

Quadrirt mit Mittelschild; der letztere enthält in B. ein s. Hufeisen, zwischen dessen nach unten gekehrten Stollen ein s. Kreuz steht. Auf dem Mittelschilde ruht ein gekrönter Helm mit 3 Straussfedern.

Der Hauptschild zeigt eine Bereicherung, welcher wir nur bei diesem Erzbischof begegnen. Feld 1) ist von R. und S. achtfach gespalten, mit einer Rose. 2) in R. jenes unbeschreibliche Wappenbild, welches wir nur als ein doppelarmiges Kreuz, von welchem die rechte Seite des unteren Armes abgebrochen ist, bezeichnen können. 3) Gnesen. 4) Posen. Die Umgebungen des Schildes, von welchem ein Ordenskreuz herabhängt, sind im Wesentlichen mit dem Wappen des vorletzten Bischofs übereinstimmend. (Taf. 209).

Die beiden Felder 1) und 2) dürften sich ohne Zweifel auf die Bisthümer Gnesen und Posen beziehen. (Leider konnte ich hierüber aus Posen nicht Näheres erfahren). In dieser Vermuthung werde ich bestärkt durch ein Siegel mit der Umschrift: „Consistorium Generale Archiepiscopale Posnan.“ Dasselbe ist quadrirt und zeigt im 1. und 4. Feld das defecte Doppelkreuz, im 2. und 3. Posen. Die Umgebung des Schildes genau wie bei dem zuletzt beschriebenen Wappen. (Taf 211).

Ein anderes, auch äusserlich reicher gestaltetes Wappen des Erzbischofs Leo Przluski hat folgende Gestalt: In der Mitte eines Fürstenmantels, auf einer Mondsichel steht die von Strahlen umgebene Muttergottes, zu deren Füssen sich eine Schlange windet. Ueber dem Kopfe steht in der Form eines Nimbus die Inschrift: „Sine labe concepta“, darüber schwebt die Bischofsmütze. Neben der Muttergottes stehen 4 Schilde, oben rechts der von R. und S. achtfach gespaltene Schild mit der Rose; oben links der r. Schild mit dem defecten Kreuz Unten rechts Gnesen; unten links Posen. Darunter befindet sich in der ganzen Breite des Mantels die polnische Inschrift: „Pod Twoja Obrone Uciekamy Sib.“ Darunter der Familienwappenschild des Bischofs mit der fünfperligen Krone bedeckt. Den Wappenmantel krönt der erzbischöfliche gr. Hut mit 4 Quasten. Hinter dem Mantel stecken Kreuz und Krummstab. (Taf. 208).

Von demselben Erzbischof besitzen wir noch ein weiteres Siegel, welches eine seltsame, aber doch nicht unschöne Mischung von Wappen u. Siegelbild zeigt. Die Muttergottes sitzt hier auf einem Sessel (mit dem Kind auf dem einen, den Scepter in dem anderen Arme), vor einem Vorhange zwischen vier gothischen Fialen, über welchen der erzbischöfliche Hut schwebt. Die vorhin beschriebenen Schilde befinden sich in derselben Reihenfolge zwischen der ersten und zweiten, resp. zweiten und dritten Fiale. Hinter dem oberen Schilde zur Rechten steht das bischöfliche Kreuz, hinter dem oberen Schilde zur Linken der Krummstab. (Taf. 210).

Miecislaus Halka Graf Ledochowski seit 1866.

In B. drei g. Tatzenkreuze, umgeben von einem g.

Reife. Der Schild ist mit der neunperligen Grafenkrone bedeckt, durch welche das erzbischöfliche Kreuz gesteckt ist. Von dem Schilde hängen drei Ordenskreuze herab. Schildhalter: zwei geharnischte Männer. Ueber dem Ganzen schwebt der r Hut mit 4 Quasten. (Taf. 210). Der Erzbischof hat demnach die deutsche Sitte der Wappenvereinigung wieder beseitigt.

In Posen scheinen auch die Weihbischöfe berechtigt zu sein, das Stiftswappen zu führen, z. B.

Franciscus Stefanowicz Episcopus Samosat. Suffragan. Posnaniensis (nach einem Siegel).

Im Schilde (von dem eine Ordenskette herabhängt) das Posensche Wappen (Schwert und Schlüssel). Hinter dem Schilde wächst ein Engel hervor, neben demselben rechts ruht die Inful, links steckt der Krummstab Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche Hut mit 3 Quasten. (Taf. 211).

Series Archi-Episcoporum Gnesnensium.

(Die nachfolgenden Reihenfolgen welche ich aus Posen erhalten habe, gebe ich unverändert, weil ich nicht in der Lage bin, überall den richtigen polnischen Namen zu ermitteln).

1) Vilibaldus Gallus 970.
2) Hatto seu Harno de familia Columnar. Romanus 970—971.
3) Robertus de familia Vitelliorum Italus 971—996.
4) S. Adalbertus I. Martyr. Bohemus de fam. Rosinorum 996 997.
5) Radzinus seu Gaudentius Bohemus de fam. Rosinorum 997—1006 .
6) Hippolitus de familia Ursinorum, Italus 1006—1027.
7) Bossuta de Stemmate Wieniawa, Polonus 1027—1038.
8) Stephanus I. de Stemmate Pobóg, Polonus 1038 bis 1059.
9) Petrus I. de Stemm. Leszczyc, Polonus 1059—1092.
10) Martinus I. de Stemm. Zabawa, Polonus 1092—1118.
11) Jacobus I. de Stemm. Zninensis Polonus 1118—1144.
12) Petrus II. de stirpe Srzeniawitarum, Polonus 1144—1152.
13) Joannes I (Janislaus, Janicus) de stemm. Gryphium, Polonus 1152—1167.
14) Bogumilus de familia Poraitarum, Polonus 1167 - 1172.
15 Petrus III., Polonus 1172—1184.
16) Zdislaus de stirpe Kozlorogorum, Polonus 1184—1199.
17) Henricus I. Kietlicz, Polonus 1199—1219.
18) Vincentius I. a Czarnkow, Polonus 1219—1230.
19) Fulco seu Petka de gente Vulpigerorum, Polonus 1230—1258.
20) Joannes II de stemmate Tarnowa, Polonus 1258—1271.
21) Philippus de stemmate Gozdawa, Polonus 1271—1278.
22) Martinus II. de stemmate Bodula, Polonus 1278 - 1279.
23) Vlostiborius de stemmate Pomian, Polonus 1279—1282.
24) Henricus II. Dux Bremensis 1282 1283.
25) Jacobus II. a suo stemmate Swinka dictus, Polonus 1283—1313.
26 Borislaus de stemmate Bellina, Polonus 1313—1318.
27) Joannes III. seu Janislaus de gente Kotficiorum, Polonus 1318 1341.
28) Jaroslaus de Skotniki ex familia Bogoriorum, Polonus 1341—1376.
29) Joannes IV. de Strzelce de stirpe Grzymalitarum, Polonus 1376—1382.
30) Bozanta de stemmate Szeliga, Polonus 1382—1389.
31) Joannes V. Dux Opoliensis Kropidlo dictus, Polonus 1389—1390.
32) Dobrogostus Nowodworski, Polonus 1390—1402.
33) Nicolaus I. Kurowski, Polonus 1402—1411.
34) Nicolaus I. Traba, Polonus 1411—1422.
35) Adalbertus II. Jastrzebecki, Polonus 1422—1436.
36) Vincentius II. Kot, Polonus 1436—1448.
37) Ladislaus I. Oporowski, Polonus 1448—1453.
38) Joannes VI. Odrowaz, Polonus 1453—1464.
39) Joannes VII. Grusczynski, Polonus 1464—1473.
40) Jacobus III Sieninski, Polonus 1473—1480.
41) Sbigneus Olesnicki, Polonus 1480—1493.
42) Fridericus Princeps Regius, Polonus 1493 1503.
43) Andreas I. Boryszewski, Polonus 1503—1510.
44) Joannes VIII. Laski, Polonus 1510—1531.
45) Mathias I. Drzewicki, Polonus 1531—1535.
46) Andreas II Krzycki, Polonus 1535—1537.
47) Joannes IX. Latalski, Polonus 1537—1540.
48) Petrus II. Gamrat, Polonus 1540—1545.
49) Nicolaus III. Dzierzgowski, Polonus 1545—1559.
50) Joannes X. Przerebski, Polonus 1559—1562.
51) Jacobus IV. Uchanski, Polonus 1562—1581.
52) Stanislaus I. Karnkowski, Polonus 1581—1603.
53) Joannes XI. Tarnowski, Polonus 1603—1604
54) Bernardus Maciejowski Cardinalis, Polonus 1604—1608.
55) Adalbertus Baranowski, Polonus 1608—1615.
56) Laurentius Gembicki, Polonus 1615—1624.
57) Henricus III. Firley, Polonus 1624 - 1626.
58) Joannes XII. Wezyk, Polonus 1626—1638.
59) Joannes XIII. Lipski, Polonus 1638—1641.
60) Mathias Lubienski, Polonus 1641—1652.
61) Andreas III. Leszczynski, Polonus 1652—1658.
62) Venceslaus Leszczynski, Polonus 1658—1666.
63) Nicolaus IV. Prazmowski, Polonus 1666—1673.
64) Florianus Czartoryski princeps, Polonus 1673—1674.
65) Andreas IV. Olszowski, Polonus 1674—1677.
66) Joannes XIV. Wydzga, Polonus 1677—1685.
67) Stephanus Wierzbowski, Polonus 1686—1687.
68) Michael Radziejowski Cardinalis, Polonus 1687—1705.
69) Stanislaus II. Szembek, Polonus 1705—1721.
70) Theodorus Potocki, Polonus 1721—1738.
71) Christophorus Szembek, Polonus 1738—1748.
72) Adamus Komorowski, Polonus 1748—1759.
73) Ladislaus II Lubienski, Polonus 1759—1767.
74) Gabriel Podoski, Polonus 1767—1777.
75) Antonius Ostrowski, Polonus 1777—1784.
76) Michael Princeps Poniatowski, Polonus 1784—1794.
77) Ignatius Krasicki, Polonus 1794—1801.
78) Ignatius Raczynski Comes, Polonus 1801 bis 20. Oct. 1818.

Archi-Episcopi Gnesnenses et Posnanienses.

79) Timotheus Gorzenski, Polonus 18. Oct. 1821 bis 20. Dez. 1825.
80) Theophilus Wolicki, Polonus 29. Mai 1828 bis 22. Dez. 1829.
81) Martinus III. Dunin, Polonus 15. März 1830 bis 26. Dez. 1842.
82) Leo Przyluski 20. Jan. 1845 bis 12. März 1865.
83) Miecislaus Comes Ledochowski 8. Jan. 1866.

Series Episcoporum Posnaniensium.

1) Jordanus Italus † 1001.
2) Timotheus Romanus † 1020.
3) Paulinus Italus † 1035.
4) Benedictus Siculus † 1048.
5) Marcellus Romanus † 1065.
6) Theodorus Italus † 1087.
7) Dyonisius Italus † 1100.
8) Laurentius Polonus † 1127.
9) Martinus Polonus † 1147.
10) Boguphalus I. ex familia Rosarum † 1150.
11) Pianus Italus † 1151.
12) Stephanus Dobrogostus † 1156.
13) Raduanus de domo Sreniava † 1162.
14) Bernardus de domo Sirokomla † 1175.
15) Suentoslaus ex familia Accipitrum † 1176.
16) Gerardus de stirpe Acervorum † 1177.
17) Arnoldus † 1189.
18) Mrokotta Corabitha † 1196.
19) Philippus de domo Wieniawa † 1209.
20) Paulus † 1242.
21) Boguphalus II. de domo Rosarum † 1253.
22) Petrus I. Prawdzicz † 1254.
23) Boguphalus III. Poraita † 1264.
24) Phalanta 1264.
25) Nicolaus I. ex familia Vulpium † 1273.
26) Joannes I. Wyskowiec ex familia Lodziarum † 1286.
27) Joannes II. Herbartus Nalecz † 1298.
28) Andreas I. Zaremba † 1312.
29) Domaratus Grzymala † 1320.
30) Joannes III. Doliva † 1335.
31) Joannes IV. Lodzia † 1346.
32) Albertus I. Paluka † 1355.
33) Joannes V. Doliva † 1374.
34) Nicolaus II. de Kurnik Lodzia † 1382.
35) Nicolaus III. Nalecz 1382.
36) Joannes VI. Kropidlo dux Opoliensis 1384.
37) Dobrogostus Nowodworski Nalecz 1394.
38) Nicolaus IV. Kurowski 1398.
39) Albertus II. Jastrzembiec 1412.
40) Petrus II. Wysz Acervita † 1414.
41) Andreas II. Lascaris Godziemba † 1426.
42) Miroslaus de domo Nalecz † 1427.
43) Stanislaus Ciolek † 1433.
44) Andreas III. de Bnin Opalinski † 1479.
45) Uriel Comes a Gorka Lodzia † 1498.
46) Joannes VII. Lubranski Godziembarum † 1520.
47) Petrus III. Tomicki Lodzia 1523.
48) Joannes VIII. Latalski 1535
49) Joannes IX. dux Lithuaniae † 1538.
50) Stanislaus II. Olesnicki † 1539.
51) Sebastianus Brunicki † 1544.
52) Paulus II. Wolski ex familia Dunin † 1546.
53) Benedictus Izbinski de fam. Rosarum † 1553.
54) Andreas IV. Czarnkowski Nalecz † 1562.
55) Adam Konarski de gente Habdank † 1577.
56) Lucas Koscielecki Ogonczyk † 1597.
57) Joannes X. Tarnowski 1600.
58) Laurentius II. Goslicki Grzymala † 1607.
59) Andreas V. de Bnin Opalinski † 1623.
60) Joannes XI. Wezyk 1626.
61) Mathias Lubienski 1627.
62) Adamus Nowodworski Nalecz † 1634.
63) Henricus ex Dabrowice Firley † 1635.
64) Andreas VI. Szoldrski † 1650.
65) Florianus Dux in Klevan Czartoryski † 1654.
66) Albertus III. Tholibowski Nalecz † 1663.
67) Stephanus Wierzbowski † 1687.
68) Stanislaus III. Witwicki † 1697.
69) Nicolaus Swiecicki † 1709.
70) Bartholomaeus Tarlo † 1716.
71) Christophorus Szembek 1720.
72) Petrus IV. Tarlo † 1722.
73) Joannes XII. Tarlo † 1732.
74) Stanislaus IV. de Bezdan Hosius † 1738.
75) Theodorus Dux in Klevan Czartoryski † 1767.
76) Andreas Mlodziejowski † 1779.
77) Antonius Okecki † 1795.
78) Ignatius Comes Raczynski † 1795.
Sequuntur iidem Archiepiscopi Gnesnenses et Posnanienses.

Regensburg, Bisthum.

Geschichtliche Uebersicht s. oben S. 3.

W a p p e n.

Das Wappen des Bisthums Regensburg ist ein s. Schrägbalken in R. Auf dem Helme, der meist gekrönt ist, ein Pfauenspiegel, davor ein Fisch.

Rupert II., Pfalzgraf 1492—1507 (nach einer gleichzeitigen Zeichnung).

Quadrirt mit Mittelschild: von R. und S. geschacht (Spanheim). 1) der pfälzische Löwe, 4) die bayerischen Rauten, 2) u. 3) Regensburg (Schräglinksbalken). 2 Helme. 1) gekrönt; zwischen zwei von B. und S. gerauteten Büffelhörnern sitzt der pfälzische Löwe. 2) Regensburg (ungekrönt). (Taf. 212).

Johann III., Pfalzgraf 1507—1538 (nach einer Münze).

Quadrirt. 1) und 4) Regensburg (Schrägrechtsbalken), 2) der pfälzische Löwe, 3) die bayerischen Rauten. (Taf. 212).

Pankraz von Sinzenhofen 1538—1548 (nach einer Münze).

Zwei Schide. 1) Regensburg, 2) Sinzenhofen: Von S. und B. schrägrechts-, schräglinks- und quergetheilt.

Ueber den Schilden ruht die Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist. (Taf. 212).

Georg von Pappenheim 1548—1563 (nach einer Münze).

Quadrirt. 1) und 4) Regensburg, 2) in B. sechs (3, 2, 1) Eisenhüte. 3) von ‡‡ und S quergetheilt mit zwei ins Andreaskreuz gelegten Schwertern. (Taf. 212).

Wolfgang II. von Hausen 1600—1613, auch Propst von Ellwangen. (Nach einem gleichzeitigen Kupferstich).

Quadrirt mit Mittelschild: Regensburg (Schräglinksbalken). 1) und 4) in S. eine g. Inful (Ellwangen), 2) u. 3) in G. auf gr. Dreiberg ein r. Widder mit schwarzen Hörnern (Hausen).

3 Helme. 1) mit einer Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist (Ellwangen), 2) Regensburg (gekrönt), 3) der Widder wachsend (Hausen).

Decken: 1) g.-s., 2) r.-s., 3) r.-g. (Taf. 213)

Albert IV. von Törring 1613—1649 (nach einer Münze).

Quadrirt mit Mittelschild und Schildeshaupt: Regensburg (Schrägrechtsbalken). Mittelschild: in R. eine schräggelegte s. Zange. 1) und 4) in S. drei (2, 1) r. Rosen. 2) und 3) in G. drei schräggelegte ‡‡ Wecken.

Auf dem Schilde ruht die Inful. Neben derselben rechts steckt der Krummstab, links steckt das Schwert. (Taf. 214).

Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg 1649 bis 1661, Cardinal, auch Bischof von Osnabrück, Minden und Verden.

Quadrirt mit Mittelschild: von B. und S. gerautet, mit einem g. Löwen. 1) Regensburg, 2) r. Rad in S. (Osnabrück), 3) in R. zwei ins Andreaskreuz gelegte Schlüssel (Minden), 4) in S. ein ⌗ Nagelspitzkreuz (Verden). Hinter dem Schild stecken Krummstab und Schwert, darüber schwebt der r. Cardinalshut. (Taf. 213).

Ein anderes Wappen dieses Cardinals (ohne Regensburg) findet sich unter Osnabrück.

Joseph Clemens, Herzog von Bayern 1685 bis 1716, auch Churfürst von Cöln, Bischof von Freising, Propst von Berchtesgaden.

Einmal gespalten, zweimal quergetheilt mit Mittelschild und unten eingepfropfter Spitze. Mittelschild quadrirt: 1) und 4) der pfälzische Löwe, 2) und 3) die bayerischen Rauten.

1) in S. ein ⌗ Kreuz (Cöln), 2) in S. ein gekrönter ⌗ Mohrenkopf (Freising), 3) Regensburg (Schrägrechtsbalken), 4) in R. zwei ins Andreaskreuz gelegte Schlüssel, von denen der schrägrechtsgelegte g., der andere s. ist (Berchtesgaden), 5) in R. ein s. Ross (Westfalen), 6) in R. drei g. Herzen (Engern). Die eingepfropfte Spitze enthält in B. einen s. Adler (Arnsberg). Auf dem Schilde ruht der Fürstenhut, daneben rechts steckt die Inful, links das Schwert. (Taf. 214).

Johann Theodor, Herzog von Bayern 1719 bis 1763, Cardinal, auch Bischof von Freising u. Lüttich.

Dessen Wappen ist oben S. 46 beschrieben und Taf. 77 abgebildet.

Clemens Wenceslaus, Prinz von Sachsen und Polen 1763—1769, auch Bischof von Freising, nachher Churfürst von Cöln. (Siehe Cöln).

Dessen Wappen ist ebenfalls S. 46 beschrieben und Taf. 76 abgebildet.

Anton Ignaz Joseph, Graf von Fugger-Glött 1769—1787, auch Fürstpropst von Ellwangen.

Quadrirter Schild mit Mittelschild und unten eingepfropfter Spitze. Mittelschild gespalten; vorn Regensburg hinten in S. eine g. Bischofsmütze (Ellwangen).

1) und 4) gespalten, vorn in G. eine b. Lilie, hinten in B. eine g. Lilie. 2) in S. eine ⌗-gekleidete gekrönte Mohren-Jungfrau, in der rechten Hand eine Bischofsmütze haltend, auf der Brust belegt mit einem s. Pfahl, in welchem drei r. Herzen. 3) in R. drei übereinander liegende s. Jagdhörner mit g. Beschläge und Bändern. Die eingepfropfte Spitze ist ⌗ und enthält einen s. Pfahl mit drei r. Herzen. — Hinter dem Schild, welcher von einem Fürstenmantel umgeben ist, stecken Krummstab und Schwert. (Taf. 215).

Joseph Konrad von Schroffenberg, letzter Fürstbischof 1790—1803, zugleich Bischof von Freising und Propst von Berchtesgaden.

Einmal gespalten, zweimal quergetheilt mit Mittelschild. Der Letztere, welcher mit der siebenperligen Freiherrnkrone bedeckt ist, ist ebenfalls quadrirt mit Herzschild: ein Adler. 1. und 4. in B. ein g. Sparren, begleitet oben von zwei g. Sternen, unter einer Lilie. 2. u. 3. gespalten, vorn eine Lilie (Farbe?) in G.; hinten in R. ein (s.) Thurm.

Hauptschild: 1. und 6. Freising, 2 und 5. Regensburg, 3. Berchtesgaden, 4. in B. 6 (3, 2, 1) s. Lilien (zu Berchtesgaden).

Der Schild ist von einem Fürstenmantel umgeben, hinter welchem Krummstab und Schwert stecken. (Taf. 216).

Ueber die Familie dieses Bischofs und deren Wappen ist in der genealogisch-heraldischen Literatur absolut gar nichts zu finden. Ich habe die grössten Wappensammlungen Berlins zu Rathe gezogen, indess waren auch diese nicht in der Lage, die unsicheren Farben des Wappens festzustellen. Auch aus Regensburg konnte ich keine Aufklärung erlangen.

Domkapitel.

Das Domkapitel Regensburg führt folgendes Wappen: Auf einem Wasser ein Schifflein, darin der heil. Petrus, welcher in der rechten Hand einen Schlüssel, in der linken einen Fisch hält.

Mit diesem Nachweis dürfte die Behauptung eines Fachblattes erledigt sein, als hätte das von mir auf Taf. 11 mitgetheilte Wappen des gegenwärtigen Herrn Bischofs von Senestrey keine Beziehung zum Bisthum Regensburg. Der Herr Bischof führt also im Mittelschilde seines Wappens das alte Wappen des Domkapitels Regensburg.

Reihenfolge der Bischöfe von Regensburg.

1) Geribald (Garibald) 740, † 752.
2) Simpert (Sindbert), † 791.
3) Adelwin 791, † 12 Octob. 817.
4) Bathericus 817, † 12. Januar 847.
5) Erkenfried 847, † 1. Aug. 864.
6) Emmerich (Embricho) 864, † 14. Juli 891.
7) Asbert (Isbert) 891, † 13. März 894, fehlt in vielen Reihenfolgen.
8) Tuto 894, † 10. Octob. 930.
9) Isengrin 930, † 5. Febr. 940.
10) Günther 940, † 8. Octob. 940.
11) Michael 941, † 23. Sept. 972.
12) S. Wolfgang I., Graf von Pfullingen 972, † 31. Oct. 994.
13) Gebhard I., Graf von Hohenwart 994, † 27. März 1023.
14) Gebhard II., Graf von Hohenwart 1023, † 17. März 1036, Bruder des Vorigen.
15) Gebhard III., Bruder des Kaisers Konrad des Saliers 1036, † 2. Dec. 1660.
16) Otto, Graf von Rietenburg 1060, † 6. Juli 1089.
17) Gebhard IV., Graf von Hohenlohe 1089, getödtet 14. Juli 1105.
18) Hartwig I., Herzog von Kärnthen 1105, † 3. März 1126.
19) Kuno I. (Konrad) 1126, † 19. Mai 1132.
20) Heinrich I., Graf von Wolfrathshausen 1132, † 10. Mai 1155.
21) Hartwig II., Herzog von Kärnthen 1155, † 22. Aug. 1165.
22) Eberhard 1165, † 24. Aug. 1167.
23) Kuno II. (Konrad) von Reitenbuch 1167, † 11. Juni 1185.
24) Gottfried. König Konrads Kaplan, Reichsvizekanzler, vom Papste nicht bestätigt, res. 20. Febr. 1186.
25) Konrad III. von Leichling, erw. 5. März 1186, † 23. April 1204.
26) Konrad IV. von Taispach und Frontenhausen, erw. 11. Mai 1204, † 7. April 1226.
27) Siegfried, † 19. März 1246.
28) Albert I., Graf von Pitengau 1246, ents. 10. Dec. 1260.
29) Albert II. von Bollstädt, genannt der Grosse, res. 1262.

30) Leo Thundorfer † 12. Juli 1277.
31) Heinrich II, Graf von Roteneck, † 25. Juli 1296.
32) Konrad V. von Luppurg † 26. Jan. 1313.
33) Nicolaus von Stachowitz, erw. 22. Febr. 1313, † 11. Oct. 1340.
34) Heinrich III. von Stein, † 1345.
35) Friedrich I., Burggraf von Nürnberg, hat übel Haus gehalten, sein Bruder Berthold administrirte von 1365 ab, † 1368.
36) Konrad VI. von Heimburg, erw. Febr. 1368, † 31. Juli 1381.
37) Dietrich, Herr von Abensberg, † 5. Nov. 1383.
38) Johann I., gen. von Moosburg, Bastard von Bayern, † 25. April 1409.
39) Albert III., gen. v. Staufenberg, † 10. Juli 1421.
40) Johann II. von Streitberg, erw. 18. Juli 1421, † 1. April 1428.
41) Konrad VII. de Susato, vom Papste eingesetzt, † 10. Mai 1437.
Erhard von Sattelbogen, vom Capitel erwählt, legte nach einigen Wochen seine Würde nieder.
42) Friedrich II. von Parsberg † 28 Febr. 1450.
43) Friedrich III. von Planckenfels † 24. Mai 1457.
44) Ruprecht I., Pfalzgraf von Mosbach, gegen den Erwählten des Capitels vom Papste eingesetzt, führte, weil er das canonische Alter nicht erreicht hatte, den Titel als Administrator, † 1. Nov. 1465.
45) Heinrich IV. von Absberg, schon bei der vorigen Vacanz erwählt, † 26. Juli 1492.
46) Ruprecht II., Pfalzgraf bei Rhein und Graf zu Sponheim, seit 1487 Coadjutor, † 19. April 1507.
47) Johann III., Pfalzgraf, Sohn des Kurfürsten Philipp, hatte nicht die höheren Weihen und führte den Titel als Administrator, † 3. Febr. 1538.
48) Pankraz von Sinzenhofen, † 24 Juli 1548.
49) Georg Marschall von Pappenheim, † 10. Dec. 1563.
50) Veit von Frauenberg, † 21. Jan. 1567.
51) David Kölderer, † 22. Juni 1579.
52) Philipp Wilhelm, Herzog von Baiern, als Kind erwählt; für denselben administrirte der päpstliche Nuntius Felician; seit 1583 Sbinco Berka von Duba und Leipa, Propst von Wissehrad, seit 1588 der apostolische Vicar und Dompropst Jacob Müller. Erlangte 1592 den Cardinalshut, verunglückte am 18. Mai 1598.
53) Siegmund Friedrich Fugger, † 5. Nov. 1600.
54) Wolfgang II. von Hausen, † 3. Sept. 1613. Auch Cardinal, Propst von Ellwangen.
55) Albert, Graf von Törring, erw. 23. Oct. 1613, † 2. April 1649.
56) Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg, erw. 12. April 1649, Cardinal 1660, † 24. Nov. 1661, auch Bischof von Osnabrück, Minden und Verden.
57) Johann Georg, Graf von Herberstein, † 12. Jan. 1663.
58) Adam Lorenz, Graf von Törring, erw. 2. Aug. 1663, † 16. Aug. 1666.
59) Guidobald, Graf von Thun, erw. 8. Octob. 1666, † 1. Juni 1668, auch Erzbischof von Salzburg.
60) Albert Siegmund, Herzog von Baiern, erw. 1668, † 4. Nov. 1685, auch Bischof von Freising
61) Joseph Clemens, Herzog von Bayern, erw. 1685—1716, musste 1694 das Bisthum losgeben, wurde jedoch 1695 vom Capitel repostulirt, zugleich Churfürst von Köln und Bischof von Hildesheim, Lüttich und Freising.
62) August Clemens, Herzog von Bayern, erw. 26. März 1716, † 2. Juli 1719.
63) Johann Theodor, Herzog von Bayern, geb. 3. Sept. 1703, erw. 29. Juli 1719, Bischof zu Freising 1727, zu Lüttich 1744, Cardinal-Priester am 16. Jan. 1746, † 26. Jan 1763.
64) Clemens Wenzeslaw, Prinz von Sachsen und Polen, geb. 28. Sept. 1739, k. k. Generalfeldmarschall-Lieutenant, nahm 24. Mai 1761 den geistlichen Stand an, erw. 27. April 1763, res. 1769 nach seiner Wahl zum Churfürsten von Trier, war auch Bischof von Augsburg und Freising, Propst von Ellwangen.
65) Anton Ignaz Joseph, Graf von Fugger-Glött, geb. 3. Nov. 1711, erw. 18. Jan. 1769, † 15. Febr. 1787. Auch Propst von Ellwangen.
66) Maximilian Prokop, Graf von Törring, erwählt 1787, † 30. Dec. 1789. Auch Bischof von Freising.
67) Joseph Konrad, Frhr. v. Schroffenberg, geb. 3. Febr. 1743, erw. 30. März 1790, auch Bischof von Freising und Fürstpropst von Berchtesgaden, † 4. April 1803, letzter Fürstbischof.
68) Karl Theodor von Dalberg, Erzbischof von Regensburg, des hl. römischen Reichs Erzkanzler und Kurfürst, Primas von Deutschland, Fürst von Aschaffenburg und Regensburg, Graf zu Wetzlar 1802, Fürstprimas 1806, 1810 Grossherzog von Frankfurt, Kgl. Hoheit, † 10. Febr. 1817.
69) Johann Nepomuk von Wolf, ernannt 13. Sept. 1821.
70) Johann Michael Sailer, geb. 1751 zu Aresing bei Schrobenhausen, wird 1729 zum Bischof ernannt, † 20. Mai 1832.
71) Dr. Georg Michael Wittmann, † vor der Präconisation am 8. März 1840.
72) Franz Xaver von Schwäbl 1840, † 12. Juli 1841.
73) Valentin Riedl 2. Sept. 1841, † 1857.
74) Ignatius von Senestrey, geb. zu Bärnau am 13. Juli 1818, in Rom zum Priester geweiht 19. Mai 1842, von K. Max II. zum Bischof ernannt 27. Jan. 1858, präconisirt 18. März 1858, von dem päpstl. Nuntius zu München Flavius, Fürsten von Chigi consecrirt und inthronisirt den 2. Mai 1858.

Samland, Bisthum.

Gestiftet 1243 (vergl. Ermland).

„Die Samländischen Bischöffe, so unter dem Ertz-Bischoffe zu Riga, als ihrem Metropoliten gestanden, haben ihren sitz erstlich zu Fischhausen gehabt, welches der andere Bischoff Christianus erbauet hat. Der fünfte Bischoff Jacobus hat die Dom-kirche aus der alten stadt Königsberg an den Kneiphof versetzt. Der zwanzigste, Georgius von Polentz J. U. L. ist unter allen Bischöffen in Europa der erste, so der Lutherischen religion beygepflichtet; er hat auch ein weib genommen, und ist damit nach Balga gezogen. Die nachfolgenden Bischöffe haben zu Königsberg gewohnt, bis der 24. Tilemannus Heshusius seines amtes entsetzt, solches dem Pomesanischen mit anvertrauet, letztens aber zugleich mit jenem vereiniget worden.“ (Iselin).

Wappen.

In der Schlacht von Tannenberg (1410) fiel ein Banner des Bisthums Samland in die Hände der Polen. Dasselbe hat Johann Dlugosz in seinem Pergament-Codex abbilden lassen, jedoch mit der falschen Bezeichnung Banderium episcopatus et episcopi Chelmensis. Die Fahne zeigt in S. ein r. Schwert und einen r. Bischofsstab ins Andreaskreuz gelegt. (Taf. 206).

Ganz dasselbe Bild zeigt ein von Vossberg (Gesch.

d. Preuss. Münzen und Siegel) mitgetheiltes Siegel des Samländischen Offizials, welches wohl schon im 15. Jahrh. in Gebrauch war und noch 1608 an Urkunden des Samländischen Konsistoriums vorkommt. Dasselbe Wappen erscheint (wie Vossberg a. a. O. S. 18 mittheilt) auch auf dem Siegel einer Urkunde vom J. 1527 des ersten evangelischen Bischofs von Samland und obersten Kanzlers des neuen Herzogthums Preussen, Georg von Polenz.

Reihenfolge der Bischöfe.

1) Fr. Theodoricus 1252.
2) Heinrich I. von Strittberg 1254—1274.
3) Hermann I. aus Köln 1275, entsetzt 1276, † 9. März 1287.
4) Christian von Mühlhausen 1277—1294.
5) Siegfried von Reinstein (1296?)—1318.
6) Johann I. 1320—1344 (?).
7) Jacob von Culm (1347—1354?).
8) Bartholomaeus 1357 (?) bis 5. Sept. 1378
9) Tylo (Dietrich) aus Marburg 1378—1386.
10) Kuwal 13. März 1387, res. 1395.
11) Heinrich II. von Seefeld 25. Juli 1395—1414.
12) Heinrich III. von Schauenburg 1415—1416.
13) Johann II. von Salfeld 1416—1425.
14) Michael Jung 1425—1441, † 1443.
15) Nicolaus I. von Schöneck, gen. Schlotterkopf 1442 bis 1470.
16) Dietrich von Cuba 1470—1474, † im Aug. 1477.
17) Johann III. Rehewinkel 1474 bis 23. Febr. 1497.
18) Nicolaus II. Kreuder 25. Febr. 1497 bis 2. Juli 1503.
19) Paul von Watt 1503—1505.
20) Günther v. Bünau aus Meissen 1505 bis 16. Juli 1518.
21) Georg von Polenz 1518 bis 28. April 1550.

Sedisvakanz.

22) Dr. Joachim Mörlin 1. Jan. 1568 bis 23. Mai 1571.
23) Prof. Tilemann Hesshusius 1577, ents. 1577.

Verden, Bisthum.

Ein vom 29. Juni 786 datirtes Diplom des Kaisers Carl des Grossen beurkundet die Stiftung des Bisthums Verden. Nachgewiesener Massen ist aber dieses Schriftstück das Produkt einer Fälscherhand. Erst vom Anfang des 9. Jahrh. an ist die Existenz des Bisthums nachweisbar. Bischof Herpo erhielt 985 von K. Otto III. die Münz-, Markt- und Jagdgerechtigkeit im ganzen Stift. — Im Westfälischen Frieden gelangte das Bisthum als weltliches Fürstenthum an die Krone Schweden.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Verden ist ein ‡‡ Nagelspitzkreuz in S. Indess erscheint das Kreuz in den Wappen der Bischöfe in sehr verschiedenen Formen: als gemeines heraldisches Kreuz oder abgeledigt und unten zugespitzt, oder breitendig u. s. w.

Das Wappen des Domkapitels Verden war die Jungfrau Maria. Eine Münze vom Jahre 1621 zeigt das nachstehende Wappen.

Quadrirt: 1. und 4. in S. das ‡‡ Kreuz, schwebend, unten zugespitzt; 2. und 3. die Mutter-Gottes mit dem Kinde. Der Schild ist mit der Laubkrone bedeckt. (Taf. 200).

Berthold II., Frhr. von Landsberg 1470—1502, zugleich Bischof von Hildesheim.

Siehe oben Seite 34 Taf. 62. Der Schild ist quadrirt mit Mittelschild (Landsberg). 1. und 4. Hildesheim; 2. und 3. Verden. Das Kreuz hat einen lilienartig gebildeten Fuss. Der Schild ist mit der Inful bedeckt, neben welcher der Krummstab steckt.

Christoph, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1502—1558, auch Erzbischof von Bremen.

Wir haben von demselben Taf. 147 drei verschiedene Wappendarstellungen abgebildet und Seite 89 beschrieben. Das Kreuz erscheint zweimal als gemeines heraldisches Kreuz, einmal schwebend und breitendig.

Georg, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1558—1566. auch Erzbischof von Bremen und Bischof von Minden.

Siehe oben Taf. 148 Seite 89. Auf dem Familienwappenschilde des Bischofs liegt ein Mittelschild: halbgespalten und quergetheilt. 1) Bremen; 2) Minden; 3) Verden. Hier erscheint ein vollständig ausgebildetes Nagelspitzkreuz.

Eberhard von Holle 1566—1586, zugleich Bischof von Lübeck.

Siehe oben Taf. 193 Seite 115. Das Wappen zeigt im 4. Felde das Kreuz von Verden, abgeledigt und breitendig; im 2. und 3. Felde das Wappen des Domkapitels die Mutter Gottes mit dem Kinde.

Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg 1630 bis 1631, sodann 1635—1648, Cardinal, auch Bischof von Osnabrück, Minden und Regensburg.

Siehe oben Taf. 204 Seite 124. Der zweimal gespaltene und zweimal quergetheilte Schild zeigt im 3. Felde das ‡‡ Nagelspitzkreuz, im 6. Felde die Mutter Gottes mit dem Kinde. Von den 5 Helmen ist der erste gekrönt, darauf das ‡‡ Nagelspitzkreuz. Dieses interessante Wappen ist einer auf den Cardinal geprägten Sterbemünze entnommen.

Eine andere, zu Lebzeiten des Cardinals geprägte Münze zeigt das Taf. 213 abgebildete und Seite 130 beschriebene Wappen. Im 4. Felde erscheint hier das Kreuz von Verden mit geschweifter Nagelspitze.

Auf Taf. 149 haben wir ein Wappen des Königs Carl XI. von Schweden abgebildet. In dem 6. Felde erscheint hier das Kreuz von Verden, schwebend und breitendig. Ein ebenfalls auf Taf. 149 abgebildetes Wappen des Herzogthums Bremen und Verden v. J. 1675 zeigt das Kreuz in derselben Form im 2. Felde des gespaltenen Schildes.

Domkapitel.

Das Domkapitel Verden führt nach zwei verschiedenen mir vorgelegenen Münzen einen quadrirten Schild. 1) und 4) das Kreuz des Stiftswappens. 2) und 3) die Jungfrau mit dem Kinde (das eigentliche Kapitelswappen). (Taf. 200).

Wir haben oben bereits zwei Bischofswappen erwähnt, in welche das Wappen des Domkapitels aufgenommen worden ist.

Reihenfolge der Bischöfe von Verden.

1) Haruth, (Haruch) † 15. Juli 830.
2) Helingath † zwischen 839 und 845.
3) Walter † zwischen 864 u. 867.
4) Herluf (Erluf) † 10. Mai 874.
5) Wigbert, Graf v. Sachsen † 8. Sept. 908.
6) Bernar I. 908 † 20. Octob. 913.
7) Adelward † 28. Octob. 933.
8) Amelung, Herzog von Sachsen † 5. Mai 962.
9) Bruno I. † 7. März 976.
10) Herpo † 19. Febr. 993.
11) Berner II † 25. Juli 1013.
12) Wicher 16. Aug. 1031.
13) Ditmar I. † 25. Juni 1034.
14) Bruno II., Graf v. Walbeck 21. Aug. 1049.
15) Siegbert † 9. Octob. 1060.
16) Richbert † 29. Nov. 1084.
17) Hartwig † 14. Oct. 1097.
18) Mazo † 25. Octob. 1116.
19) Ditmar II. † 23. Sept. 1148.
20) Hermann † 11. Aug. 1167.
21) Hugo † 1. März 1180.
22) Tanno † 7. Dec. 1188.
23) Rudolf I. † 29. Mai 1205.
24) Iso, Graf v. Wölpe † 5. Aug. 1231.
25) Lüder von Borg † 28. Juni 1251.
26) Gerhard I., Graf v. Hoya † 4. Mai 1268.
27) Konrad I., Herzog von Braunschweig-Lüneburg † 15. Sept. 1300.
28) Friedrich I. v. Honstedt gen., Mai † 9. Jan. 1312.
29) Nicolaus v. Kettelhodt † 11. Febr. 1332.
30) Johann I., Griese von Zesterfleth, vom Papste eingesetzt, wird 1340 Bischof von Freising † 1349.
31) Daniel von Wichtrich 1342 † 7. März 1363.
32) Gerhard II. v. d. Berge, wird 1365 Bischof von Hildesheim.
33) Rudolf II., Rühle aus Friedberg † 3. Juli 1367.
34) Heinrich I. von Langeln † 23. Jan. 1381.
35) Johann II., Griese von Zesterfleth † 10. Dec. 1388.
36) Otto, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, wurde 1395 Erzbischof von Bremen.
37) Dietrich von Niem, res. 1398.
38) Konrad II. aus Vechta, vom Papste eingesetzt, kam jedoch nie nach Verden, wurde 1412 Administrator und 1413 Erbischof von Prag.
39) Konrad III. aus Soltau 1400 † 2. Jan. 1407.
40) Ulrich, Graf von Albeck aus Schwaben, Cardinal, wird 1417 Bischof von Seckau
41) Heinrich II., Graf v. Hoya 1407, res. 14. Aug. 1426.
42) Johann III. v. Asel 14. Aug. 1426, res. 1470.
43) Berthold von Landsberg 12. Aug. 1470 – 5. Mai 1502, auch Bischof von Hildesheim.
44) Christoph, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 11. Juli 1502 – 22. Jan. 1558, auch Erzbischof von Bremen.
45) Georg, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 25. April 1558 – 4. Dec. 1566, auch Erzbischof von Bremen.
46) Eberhard von Holle 4. Dec. 1566 – 5. Juli 1586, auch Bischof von Lübeck.
47) Philipp Sigm., Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1586 – 19. März 1623, auch Bischof von Osnabrück.
48) Friedrich II., Prinz von Dänemark 5. Juni 1623, res. 22. Mai 1629.
49) Franz Wilhelm, Graf von Wartenberg 26. Jan. 1630 – 1631, auch Bischof von Osnabrück, Minden und Regensburg.
50) Johann Friedrich, Herzog von Holstein, Verweser 1631 – 3. Sept. 1634, auch Erzbischof von Bremen.
51) Friedrich II., abermals 24. Febr. 1635 – 1648.

Aquileja. Patriarchat.

Aquileja war schon zu Zeiten Christi ihrer bequemen Lage wegen eine sehr volkreiche Stadt, der Mittelpunkt des norischen und illyrischen Handels. Hier gründete im J. 46 der Evangelist Marcus, welcher 3 Jahre vorher mit dem h. Petrus nach Rom gekommen war, das Bisthum Aquileja. Zu seinem Nachfolger ernannte er nach vier Jahren den h. Hermagoras. Durch drei Jahrhunderte hatten die Oberhirten von Aquileja nur den bischöflichen Titel. Als aber in der zweiten Hälfte des 4. Jahrh. die Arianer ihre mehr in Ansehen gestandenen Bischöfe vorzugsweise Patriarchen nannten, fing man allmählich an, die Vorsteher der bischöflichen Kirche von Aquileja Patriarchen zu nennen. Der h. Valerianus (369 bis ca. 389) war der Erste, dem man diesen Titel beilegte*). Im 5. Jahrhundert bekamen die Patriarchate (Aquileja, Constantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem) nicht allein diesen ihren Namen, sondern auch eine hervorragende Stellung. Papst Gelasius I. (492—496) bestimmte, dass dem Patriarchen von Constantinopel — die Synode von Mantua im J. 826 und Papst Johann XIX., im J. 1028 aber, dass dem Patriarchen von Aquileja der erste Rang nach dem Papste gebühre. Bald erlangte in den Wirren der Zeit der Patriarch von Aquileja Machtbefugnisse, die denen des Papstes wenig nachgaben und ganz Friaul, Istrien, den grössten Theil von Krain, Theile von Kärnthen und Steiermark umfassten. — Patriarch Helias von A., der Anfangs zu Cormons residirte, verlegte am 18. Februar 579 unter dem Schutze des Papstes Pelagius II. seinen Sitz auf die Insel Grado; in der hierauf daselbst abgehaltenen Provinzial-Synode wurde bestimmt, dass fernerhin der Sitz des Patriarchen von Aquileja beständig in Grado sein sollte, was auch der Papst Pelagius II. bestätigte. Nach dem Tode des Patriarchen Severus 605 wurden zwei Patriarchen zugleich erwählt, nämlich auf Verwendung des Exarchen Smaraudus von Ravenna, zu Grado: Candianus I. — und, durch Mitwirkung des Herzogs Gisulph von Friaul, zu Aquileja: Johann I. Diess war die erste Ursache langer Rangstreitigkeiten zwischen Grado und Aquileja. Endlich willigte Papst Gregor II. 731 in die Theilung des Patriarchates in das von Aquileja und das von Grado, wobei die Bischöfe des Langobardischen An-

*) Derselbe berief auf den 5. Sept. 381 nach Aquileja ein Concil, zu dem sich 33 Bischöfe aus Gallien und Afrika einfanden. Vergleiche die gediegene Abhandlung von Jellouschek „Beiträge zur Geschichte d. Stadt u. d. Bisthums Triest, mit theilweiser Rücksicht auf das Patriarchat von Aquileja“ in den Mitth. des hist. Vereins für Krain Jahrg. 1847 und 1848, — der wir nicht allein das Obige nacherzählen, sondern auch die trefflichsten Nachrichten über Triest, Laibach und Görz entnommen haben.

theils bis an den Mincius dem Patriarchen von Aquileja, die Bischöfe Istriens, der venetianischen Inseln und von Triest aber dem Patriarchen von Grado untergeordnet wurden. Von Kaiser Carl dem Grossen wurden 774 die Bischöfe Istriens als Suffragane des Patriarchen von Aquileja erklärt.

Seit dem J. 777 war das Herzogthum Friaul in mehrere Grafschaften getheilt, deren Grafen sich zu gewissen Zeiten in Udine unter dem Vorsitze des Patriarchen Paulinus II versammeln mussten, was die erste Grundlage zu der nachherigen Macht der Patriarchen bildete. Derselbe Patriarch erhält 793 auf dem National-Concil zu Frankfurt a. M. den ersten Platz unter den Kirchenfürsten und den ersten Rang nach dem Papste. Er starb am 11. Jan. 802. — Grenzstreitigkeiten mit dem Erzbischof Anno von Salzburg wurden von Kaiser Carl d. Gr. am 14. Juni 810 und am 14. Mai 811, sowie vom Kaiser Ludwig I. am 27 Dec. 820 dahin entschieden, dass der Draufluss die beiden Diöcesen scheiden, der nördliche Theil von Kärnthen nach Salzburg, der südliche aber nach Aquileja getheilt werden solle. Diese Gerichtsbarkeit ist seitdem nicht bestritten worden. — In dem vom Papste Eugenius II. im J. 826 nach Mantua berufenen Concile wurde der Patriarchalkirche zu Aquileja der Vorzug von der zu Grado zuerkannt.

Patriarch Friedrich († 922) erwarb in den zwischen Herzog Berengar v. Friaul und Guido, Herzog v. Spoleto um die Krone Italiens entstandenen Streitigkeiten, das Herzogthum Friaul in dessen Besitz auch seine Nachfolger von den Kaisern bestätigt wurden. Von späteren sehr bedeutenden Erwerbungen der Patriarchen nennen wir die Stadt Udine mit ihrem Gebiete, 983 von K. Otto II., dem Patriarchen Rodoaldus geschenkt, — Pedena, ein Geschenk K. Heinrich II. für Patriarch Johann III., die Mark Krain im J. 1070 von K. Heinrich IV dem Patriarchen Sieghart geschenkt u. s. w.

Im J. 1232 wurde von dem damals in Aquileja anwesenden Kaiser Friedrich II die Kirche von Aquileja als die vorzüglichste des deutschen Reiches und der Patriarch damals Berthold, Graf von Andechs) zum Fürsten des Reichs erklärt.

Sehr gefährliche Nachbarn für das Patriarchat waren die Venetianer. Bereits Volcherus (von Ellenbrechtskirchen, vormals Abt zu Tegernsee, seit dem 10. Mai 1191 Bischof zu Passau, seit Juni 1204 aber nach dem Tode des Patr. Peregrin) Patriarch von Aquileja und Legat aller deutschen Fürsten beim päpstlichen Stuhle, beklagte sich als rechtmässiger Besitzer Istriens im J. 1207 bei dem Papste und Kaiser über die beständigen Einfälle der Venetianer; weil er aber von keiner Seite Hilfe erhielt, konnten diese ihre Grenzen immer weiter ausdehnen. Kaiser Otto IV. bestätigte dem Patriarchen im J. 1210 alle Besitzrechte und Privilegien und verordnete, um dem weiteren Vordringen der Venetianer Schranken zu setzen, die Aufstellung von Markgrafen in Istrien. Der erste dieser Markgrafen von Istrien war Hermann Maruttius, welcher vom Patriarchen Volcherus eingesetzt wurde. Volcherus, welchem Kaiser Friedrich II. zu Augsburg am 7. Febr. 1214 noch den Besitz der Mark Krain bestätigte, starb 1218. — Den Patriarchen Ludwig II., Herzog von Teck (1418 — 1435) bedrängten die Venetianer derart, dass er sich nach Mähren zurückziehen musste, darauf nahmen sie nach dessen Tod die ganze Grafschaft Friaul, und die Markgrafschaft Istrien weg. Dadurch wurde Aquileja immer unbedeutender und schon im J. 1451 wurde Venedig der Sitz eines Patriarchen.

Im J. 1523 verlegte der neugewählte Patriarch Marinus Grimani, Sohn des Dogen Anton Grimani von Venedig seinen Sitz von Aquileja nach Udine. Da nun die neue Residenz des Patriarchen auf venetianischem Gebiete belegen war und nach österr Rechten kein österr. Unterthan einer auswärtigen Gerichtsbarkeit unterstehen soll, so entzog Kaiser Ferdinand III. im J. 1655 dem Patriarchen alle ihm zugestandenen Metropolitanrechte über das Bisthum Triest. Hierüber entstanden zwischen den Kaisern und den Päpsten langwierige Streitigkeiten. Hierzu kamen noch Differenzen zwischen Oesterreich und der venetianischen Republik hinsichtlich des Patriarchats. Hierdurch wurde Papst Benedict XIV. bewogen, die Aufhebung des Patriarchates im J. 1750 mit Einwilligung der vorhin genannten Mächte zu beschliessen. Dieser Beschluss wurde durch eine päpstliche Bulle vom 16 Juli 1751 vollzogen. Was mit dem geistlichen Gebiete des Patriarchen begonnen wurde, ist bei den Erzbisthümern Görz und Udine nachzulesen. Daniel Delphinus, gebürtig von Venedig, seit dem 30. Aug. 1734 letzter Patriarch von Aquileja wurde nach Aufhebung des Patriarchates im Jahre 1752 erster Bischof von Udine.

Wappen.

Das Wappen des Patriarchats ist ein g. Adler in R.

Otobonus de' Razzi, Patriarch 1302—1315.

Auf einer Münze dieses Patriarchen findet sich ein Dreieckschild mit Schildeshaupt, in dem der Adler mit dem Halse und der oberen Hälfte der Flügel aus der Theilungslinie hervorwächst, unten das Familienwappen des Patriarchen. Taf. 217.

Ludwig Herzog von Teck, erw. 1418.

Das Constanzer Concilienbuch giebt sein quadrirtes Wappen 1 u 4. Der Adler 2. u 3. Teck: von ♯ u. G. gerautet.

Ueber dem Schild der Quastenhut. Taf. 217.

Ein Siegel des Patriarchen enthält nur den Adler.

Das Patriarchal-Capitel Aquileja führte nach einem Siegel im Schilde das Kniebild eines Bischofs, die Rechte segnend erhoben, in der Linken den Krummstab tragend. Hinter dem Schilde steht das Patriarchenkreuz, rechts steckt der Krummstab, links das Schwert. Ueber dem Ganzen schwebt ein r. Hut mit drei Quasten. Taf. 217.

Reihenfolge der Patriarchen von Aquileja.

1) S. Paullinus II. 776 † 11. Jan. 802.
2) Ursus I. (Urban), erw. 5 Juli 802 † 811.
3) Maxentius 811 † 842.
4) Andreas 842 † um 846.
5) Theudimar (Hadelmar 850 (856) 865 (874) † 877.
6) Lupus I. (878) 875.
7) Walbert (901?) 899
8) Friedrich I 900 (902?) † 23. Febr. 922.
9) Leo. e mordet 929.
10) Ursus II. 928 † 12. Febr. 931.
11) Lupus II. 931 † 944.
12) Engelfried 944 † 963.
13) Rodewalt (Rodoald) 963— 11. Juni 983.
14) Johann IV. 984 † 1019.
15) Poppo, auch Wolfgang genannt 1019 † 28. Sept. 1042.
16) Eberhard 1042 † 1049.
17) Gottwalt (Godebold) 1049 † 23. Juni 1063.
18) Rawenger 1063 † 1068.
19) Sieghard (Graf v. Pleien) 1068 † 12. Aug. 1077.
20) Heinrich 1077 † 1084.
21) Friedrich II. (Swatobor) 1084, ermordet 23. Febr. 1086.
22) Ulrich I., Herzog von Kärnthen 1086 † 11. Dec. 1121.
23) Gerhard von Primiero 1122, ents. 1130.
24) Peregrin I. (Herzog von Kärnthen) 1132 † 8. Aug. 1161.

25) Ulrich II. Graf von Treven, erw. 24. Sept. 1161 † 1. April 1182.
26) Gottfried 1182 † 15. Jan. 1199.
27) Peregrin II. 1199 † 15. Mai 1204.
28) Wolfger von Ellenbrechtskirchen 1204 † 23. Jan. 1218.
29) Berthold, Herzog von Meran, erw. 27. März 1218 † 23. Mai 1251.
30) Gregor von Montelongo, erw. 29. Nov. 1251 oder 13. Jan. 1252 † 8. Sept. 1269.
31) Philipp I., Herzog von Kärnthen, erw. 23. Sept. 1269 1273, auch Erzbischof von Salzburg.
32) Raimund von Thurn (della Torre), erw. 23. Febr. 1273 † 23. Febr. 1299.
33) Peter Gerra, erw. 8. Juli 1299 † 19. Febr. 1301.
34) Ottobuono de' Razzi, erw. 9. April 1301 † 13. Jan. 1315.
35) Gaston von Thurn (della Torre) 1315 † 20. Aug. 1318.
36) Paganus von Thurn (della Torre), erw. 23. März 1319 † 1332.
37) Bertrand von St. Genès aus Cahors, erw. 4. Juli 1334, ermordet 6. Juni 1350.
38) Nicolaus (Bastard) von Luxemburg, erw. 22. Octbr. 1350 † 29. Juli 1358.
39) Jacob Carraccioli 1358 resignirt.
40) Ludwig I. von Thurn, erw. 10. März 1359 † 30. Juli 1365. War auch Bischof von Triest.
41) Markward von Randeck, erw. 23. Aug. 1365, vorher Bischof von Augsburg † 3. Jan. 1381.
42) Philipp II., Prinz von Frankreich, Herzog von Alençon, erw. 1381, entsetzt 1387.
43) Johann V., Sobieslaw, Markgraf von Mähren, erw. 27. Nov. 1387, ermordet 1394 am 12. October. War auch Bischof von Olmütz.
44) Anton I., Gaetano, Cardinal, erw. 12. Febr. 1395, res. 1402.
45) Anton II., Panciera von Portogruaro, erw. 29. April 1402, entsetzt 13. Juni 1408 (?), res. 1418 (?).
Anton III., de Ponte, Gegenbischof, erw. 6. Juli 1412 —1418.
46) Ludwig II., Herzog von Teck, erw. 27. April 1418 † 19. Aug. 1434 (?, † 19. Aug. 1439 (?).
47) Johann VI., Vitellesco (Patr. von Alex. † 2. oder 11. April 1440).
48) Alexander, Herzog von Masowien, erw. 12. October 1440 † 2. Juni 1444, war vorher Bischof von Trient.
49) Lorenz von Lichtenberg 1444, ents. 1445.
50) Ludwig III., Scarampo Mezzarota † 27. März 1465.
51) Marcus I., Barbo, erwählt 1465 † 2. März 1491.
52) Hermolaus I., Barbaro, erw. 1491 † 2. Mai 1493.
53) Nicolaus II., Donati, erw. 4. Nov. 1493 † 3. Sept. 1497.
54) Dominicus Grimani, erw. 13. Febr. 1498, res. 1517.
55) Marino I., Grimani 1517, res. 2.. Jan. 1529.
56) Marcus II., Grimani, erw. 16. April 1529 — 1545 † 28. Sept. 1546.
57) Johann VII., Grimani, erw. 23. Jan. oder Juni 1545 † (3. October) 1593.
58) Daniel I., Barbaro, Coadjutor 1559 † 25. Febr. 1570.
59) Aloys Giustiniani. Coadjutor, erw. 14. Juli 1574. † 1585.
60) Franz Barbaro 1593 (Coadjutor 7. October 1585) † 1616.
61) Hermolaus II., Barbaro 1616 (Coadjutor 12. Febr. 1596) † 22. Dec. 1622.
62) Anton IV., Grimani 1622 (Coadjutor 1618) † 26 Jan. 1628.
63) Augustin Gradenigo 1628 † 27. Sept. 1629.
64) Marcus III., Gradenigo, erw. 27. Sept. 1629 † 6. Febr. 1656.
65) Hieronymus Gradenigo, erw. 22. Febr. 1656 † 1657.
66) Johann VII., Delfino 1658 † 19. Juli 1699.
67) Dionysius Delfino, erw. 8. Sept. 1699 (Coadjutor 16. März 1698) † 13. Aug. 1734.
68) Daniel II., Delfino 1734—1751 † 12. März 1762.

Genf. Bisthum.

Patron: S. Petrus. Erzbisthum Vienne en Dauphiné. Die Bischöfe waren seit 1162 gefürstet und wurden zuerst von der Geistlichkeit und dem Volk gewählt, seit 1215 von dem Domkapitel, welches aus 32 Domherren bestand, endlich seit 1418 vom Papst. Seit Einführung der Reformation in Genf 1535, residirten die Bischöfe zu Annecy in Savoyen, führten aber den Titel als Bischöfe und Fürsten von Genf. Im Jahr 1802 nach der Resignation des Bischofs Joseph Maria Paget wurde das Bisthum demjenigen von Chambery einverleibt, bis im Jahr 1819 die katholischen Gemeinden des Kantons Genf zum Bischof Lausanne-Genf geschlagen und der Rest des Bisthums Genf im Jahr 1822 als Bisthum Annecy reconstituirt wurde. (von Mülinen Helvetia sacra I. 16.)

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Genf sind in R. zwei ins Andreaskreuz gelegte s. Schlüssel (Taf. 217). Das Wappen, welches Schrot dem Bisthum giebt, ist das Genfer Stadtwappen.

Die Wappen der Bischöfe von Annecy seit 1822.

Claude François de Chiollaz 1822—1832.

In R. ein s. Adler, darüber zwei Sterne. Auf dem Schilde ruht die Grafenkrone, daneben rechts die Inful, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche Hut mit vier Quasten. (Taf. 218).

Pierre Joseph Rey 1832—1842.

In Blau auf einem Herzen ein Passionskreuz, in welchem schräglinks ein Anker hängt. Links (perspectivisch) eine Kirche. Hinter der Grafenkrone steht das Kleeblattkreuz, Inful, Krummstab und Hut (mit drei Quasten) wie vorhin. Devise: Arma potentia Deo. (Taf. 218).

Louis Rendu 1843—1859.

In B. zwei ins Andreaskreuz gestellte Garben, hinter welchen ein Passionkreuz steht. Ueber dem Schild schwebt ein Spruchband mit den Worten: Tout à Tous. Dahinter steht das Kleeblattkreuz, daneben rechts die Inful, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen der gr. Hut mit vier Quasten. (Taf. 218).

Claude Marie Magnin 1860 † 13. Januar 1879.

In B. ein g. Sparren begleitet von drei Muscheln. Die Umgebungen wie bei dem zuerst beschriebenen Wappen. (Taf. 218).

Reihenfolge der Bischöfe von Genf.

[Die Serien der Bischöfe beginnen zum Theil im J. 51 nach Christi Geburt mit S. Nazaire und zählen bis gegen das Ende des 11. Jahrhunderts bereits 68 Bischöfe. Wir beginnen mit dem 68. dieser Reihenfolge, von dem ab Genf zum Reiche gehörte].

1) Borzardus kommt vor 1073–1078.
2) Gui (Guido) de Faucigny 1078 † 1. Nov. 1120.
3) Nantelinus 1185–1205.
4) Bernard III. Chabert, Reichsfürst 1205–1235.
5) Pierre I. de Cessons, erw. 1213.
6) Aymon II. de Grandson 1217 † 20. Aug. 1260.
7) Henri 1260 † 30. Sept. 1275.
8) Aymon III. de Menthonay de la Tour 1265 † 26. Nov. 1275.
9) Robert II. de Genève (Conte Genevois) 1275 † 14. Jan. 1287.
[Durch einen argen typographischen Fehler fehlt von hier an die Reihenfolge bei Mülinen].
10) Wilhelm I. von Duin genannt von Conflans 1287–1295.
11) Martin de St. Germain 1295– 1. Dec. 1403.
12) Aymon IV. du Quart 28 Febr. 1304 – 1. Oct. 1311.
13) Preire II. de Faucigny 4. Dez. 1311— 28. März 1342.
14) Alamand de St. Joire 25. Mai 1342— 2. April 1366.
15) Guillaume II. de Marcossay 27. Mai 1366–1377.
16) Jean I. de Murol d'Estraing, Cardinal 1378–1385.
17) Adhemar Fabri de La Roche 1385— 8. Oct. 1388.
18) Guillaume III de Lornay 1388–1408.
19) Jean II. de Bertrandis 1408–1418.
20) Jean III. de Pierre scizé, 1418–1422.
21) Jean IV. de Briève-Cuisse, 1422–1423.
22) Jean V. de Brogny, 1423–1426.
23) François I. de Metz, 1426–1444.
24) Amédée de Savoie, 1444–1451.
25) Pierre III. de Savoie, 1451–1458.
26) Jean-Louis de Savoie, 1460–1482.
27) Jean VI. de Compeys, 1483–1484.
28) François II. de Savoie, 1484–1490.
29) Antoine Champion, 1490–1495.
30) Philippe de Savoie, 1495–1510.
[Von hier ab ist wiederum Mülinen benutzt].
31) Charles de Seyssel 22. Febr. 1510 † 12. April 1513.
32) Jean VII. de Savoye, natürlicher Sohn des Bischofs Franz II, 17. Aug. 1513 † 1522.
33) Pierre IV. de la Baume-Montrevel 12. April 1523–4. Mai 1544.
34) Louis de Rye 30. Oct. 1546 † 25. Aug. 1550.
35) Philibert de Rye, Bruder des Vorigen 1550–1556.
36) François III. de Bachod 1556 † 1. Juli 1568.
37) Angelo Guistiniani 1568 † 22. Febr. 1596.
38) Claude de Granier, geweiht 26. April 1579 † 17. Sept. 1602.
39) François IV. de Sales, Stifter des Ordens der Heimsuchung, geb. 11. Aug. 1567 wurde Coadjutor des vorigen Bischofs, erhielt von Papst Clemens VIII. den Titel eines Bischofs von Nicopolis; wurde Bischof von Genf 1602, † zu Lyon 1622, 28. Dec. Wurde 1665 heilig gesprochen und erhielt 1877 vom Papste den Titel „docteur de l'Eglise universelle."
40) Jean-François de Sales, Bruder des Vorigen 1622 † 5. Juni 1635.
41) Justin Guérin 25. Juni 1639 † 3. Nov. 1645.
42) Charles-Auguste de Sales, Neffe des Obigen 14. Mai 1645 † 7. Febr. 1660.
43) Jean VIII. d'Arenthon d'Alex 20. März 1660 † 17. Juli 1695.
44) Michel-Gabriel de Rosillon 25. Nov. 1697 † 23. April 1734.
45) Josephe-Nicolas Deschamps de Chaumont 2. Juli 1741 † 2. Nov. 1763.
46) Jean-Pierre Biord consecr. 12. Aug. 1764 † 11. März 1785.
47) Josephe-Marie Paget consecr. 27. Mai 1785, res. 4. Febr. 1802 † 23. April 1811.

Lausanne. Bisthum.

(Erzbisthum Lyon, dann Besançon, jetzt unmittelbar unter Rom). Die Bischöfe residirten zuerst zu Aventicum, seit dem Ende des 6. Jahrhunderts in Lausanne. Sie waren seit 1270 Fürsten des Heil. Röm. Reichs, und besassen eine grosse weltliche Gerichtsbarkeit. Unter Anderem gehörte ihnen Stadt und Stadtbezirk Lausanne. Nachdem Bern im J. 1536 dem Hause Savoyen die Waadt entrissen und die Reformation daselbst eingeführt hatte, blieb die Diöcese hauptsächlich auf den Kanton Freiburg beschränkt, wo die Bischöfe 1663 bleibend ihre Residenz aufschlugen. Zur Zeit umfasst das Bisthum nach den Regulirungen von 1789, 1814 und 1819 die katholische Bevölkerung der Kantone Freiburg, Waadt, Neuenburg, Bern (Stadt) und Genf. Seit 1819 führt der Bischof den Titel: Bischof und Graf von Lausanne und Bischof von Genf. (v. Mülinen Helvetia sacra I. 20).

Wappen.

Gespalten von R. u. S mit zwei bedeckten Kelchen verwechselter Tinctur. (Taf. 217).

Reihenfolge der Bischöfe von Lausanne.

1) Salutaris 517.
2) St. Marius 573 † 31. Dec. 593.
3) St. Prothasius 640–649.
4) Arricus 649– 652.
5) Chilmegesilus um 666.
6) Udalricus 794.
7) Fredarius, erw. 815 † 825.
8) David 827 † 850.
9) Hartmannus 852 † 14. April 877.
10) Hieronymus 877 † 892.
11) Boso, erw. 4. Dec. 892.
12) Libo, erw. 827.
13) Bero oder Berold, erw. 932.
14) Manerius, erw. 947.
15) Eginolphus, Graf von Kyburg, erw. 968.
16) St. Henricus I., Sohn Graf Ulrichs von Lenzburg, erw. 985, ermordet 16. Januar 1019.
17) Hugo, Sohn des Königs Rudolf III. von Kleinburgund, erw. 1019 † 30. Aug 1037.
18) Heinrich II. kommt vor 1039. 1044.
19) Burcard, Sohn des Grafen Bucco von Oltingen kommt vor 1055. 1072 † 24. Dec. 1089.
20) Lambert de Grandson, Frei, kommt vor 1090.
21) Conon de Fénis kommt vor 1093. 1103.

22) Girard I. de Faucigny, Frey 1103. 1111. 1125.
23) Gui I. de Marlanie 1129. 1144.
24) St. Amédée d'Hauterive geb. um 1110, erw. 1144 † 27. Aug. 1159.
25) Landri de Durnes, erw. 1159, res. 1178.
26) Roger, erw. 1178, res. 12. Januar 1212 † 5. März 1220.
27) Berchtold, Graf von Neuenburg, erw. 13. Januar 1212 † 13. Juli 1220.
28) Girard II. de Rougemont, erw. 24. Juli 1220, ward am 26. März 1221 Erzbischof von Besançon † 15. März 1224.
29) Guillaume I. d'Ecublens, aus der Waadt, erw. 17. April 1221 † 23. März 1229.
30) St. Bonifacius aus Brüssel, geb. um 1188, erw. 1230, res. 15. Juli 1239 † 19. Febr. 1258 oder 1259.
31) Jean I. de Cossonay, aus der Waadt, erw. 10. April 1240 † zwischen Mai u. Juli 1273.
32) Guillaume II. de Champvent, erw. 21. Juli 1273 † 1300.
33) Girard III. de Wuippens, erw. 1302, ward 1310 Erzbischof von Basel † 17. März 1325.
34) Otton de Champvent, Bruder des Guillaume II., erw. 1310 † 1312.
35) Pierre I. d'Oron, erw. 1313 † März oder April 1323.
36) Jean II. de Rossillon, erw. 13. Juni 1324 † 15. Febr. 1341.
37) Jean III. de Bertrandis, erw. 16. Aug. 1341, ward am 8. Dec. 1342 Erzbischof von Tarentaise † 1365.
38) Godefroi de Lucinges en Chablais, erw. 17. Juli 1343 † 1346.
39) François de Montfalcon, erw. 3. Juni 1347 † 1354.
40) Aymon I. de Cossonay, erw. 1356 † 1375.
41) Gui II. de Prangins, erw. 10. April 1375 † 11. Juni 1394.
42) Guillaume III. de Menthonay, erw. 22. Aug. 1394, ermordet 9. Juli 1406.
43) Guillaume IV. de Challant, erw. 10. Oct. 1406 † 25. März 1431.
44) Louis de la Palud 1432 † 22. Sept. 1451.
45) Jean IV. de Prangins, erw. 2. März 1433, tauschte 1440 mit dem Bischof von Aosta, George de Saluces, ward 1444 Bischof von Nizza † 1445.
46) George de Saluces, erw. 10. April 1440 † 4. Nov. 1461.
47) Guillaume V. de Varax, erw. 18. April 1462 † 15. April 1466.
48) Jean V. de Michaëlis, erw. 18. Nov. 1466 † 28. Dec. 1468 in Folge eines Falls von der Treppe.
Die Diöcese steht vom 4. Sept. 1469 — März 1472 unter Administration und zwar unter Barthelemy de Chuet, Bischof von Nizza.
49) Julien de la Rovere, erw. 24. Febr. 1472, res 1476, ward Papst am 1. November 1503, als Julius II. † 21. Febr. 1513.
50) Bénoit de Montferrand, erw. 23. Juli 1476 † 8. Mai 1491.
51) Aymon II. de Montfaucon, erw. 1491 † 10. Aug. 1517.
52) Sebastian de Montfaucon, Neffe des Vorigen, erw. 18. Aug. 1517, floh in der Nacht vom 21. auf den 22. März 1536, lebte 24 Jahre lang im Exil und starb 1560. Er war der letzte Bischof von Lausanne, der daselbst residirte.
53) Claude-Louis Alardet, erw. 1560 ward 1562 Bischof von Mondovi und starb daselbst 1564.
54) Antoine de Gorrevod, erw. 1561 oder 1562 † in Besançon 24. Febr. 1598
55) Jean VI. Doroz, de Poligny en Franche-Comté, geb. um 1535, erw. 10. April 1600 † 13. oder 14. Sept. 1607.
56) Jean VII. de Watterwille, geb. um 1574, erw. 21. Nov. 1607 † 21. oder 22. Juli 1649 in Besançon.
57) Jodoc oder Jost Knab geb. 20. April 1593, erw. 1652 † 4. Oct. 1658 in Lucern.
58) Jean-Baptiste I. de Stromben, Graf von S. Martin in Piemont, erw. 26. Juni 1662 † 29. Juni 1684.

Sedisvacanz bis 1688.

59) Pierre II. de Montenach, geb. 27. Febr. 1633, erw. 20. Dec. 1688 † 6 Juli 1707 in Freiburg.
60) Jacques Düding, de Riaz près Bulle, geb 1660, erw. 1. Aug. 1707 † 20. Nov. 1716 in Freiburg.
61) Claude-Antoine Düding, Neffe des Vorigen, geb. 1668, erw. 23. Dec. 1716 † 16. Juni 1745.
62) Josèphe-Hubert de Boccard, geb. 29. Aug. 1697, erw. 9. März 1746 † 29. Aug. 1758.
63) Josèphe-Nicolas de Montenach, geb. 25. Febr. 1709, erw. 22. Nov. 1758 † 5. Mai 1782.
64) Bernard-Emmanuel de Lenzburg, geb. 29. Nov. 1723, erw. 2. Nov. 1782 † 14. Sept. 1795.
65) Jean-Baptiste II. Odet d'Orsonnens, geb. 2. August 1752, Chorherr zu Freiburg, vom päpstlichen Nuntius Gravina zum Bischof ernannt 23. October 1795 † zu Avry-devant-Pont 29. Juli 1803.
66) Maxime Guisolan, geb. 16. März 1735, Provinzial des Kapuzinerordens in der Schweiz, vom Papst Pius VII. zum Bischof ernannt 3. Sept. 1803 † zu Freiburg 9. Dec. 1814.
67) Pierre-Tobie Yenni, geb. 27. Dec. 1774, Pfarrer zu Praroman vom Papste Pius VII. zum Bischof ernannt 20. März 1815; seit 1819 auch Bischof von Genf; Comthur des Ordens von S. Maurice und S. Lazare † zu Freiburg 8. Dec. 1845.
68) Etienne Marilley, geb. 29. October 1804, Pfarrer in Genf, von Papst Gregor XVI. zum Bischof ernannt 19. Jan. 1846. Er wurde am 25. October 1848 aus Freiburg weggeführt, bis 13. Dec. im Schloss Chillon gefangen gehalten, dann aus der Schweiz exilirt, lebte darauf zu Divonne an der französischen Grenze, wurde im Nov. 1856 in seine Diöcese zurückberufen.

Ritterorden von St. Georg.

Herzog Otto, der Fröhliche von Oesterreich (geb. 1300 † 1339) gründete diesen Orden im Verein mit mehreren Grafen und Freiherren. Kaiser Friedrich III. gab demselben eine höhere Bedeutung, indem er dem Orden 1468 den Schutz der Grenzen von Ungarn und Böhmen gegen die Türken übertrug. Er creirte einen Hochmeister, welcher den Fürstentitel und Millstatt in Kärnthen erhielt. Papst Paul bestätigte den Orden am 1. Januar 1469. Das neu gegründete Bisthum Neustadt (Siehe dieses) wurde zu dem Orden in eine gewisse Abhängigkeit gebracht. Nach einem Bestande von etwa 80 Jahren ging der Orden spurlos unter.

Wappen.

Ein r. Kreuz in S.

Johann Siebenhirter, erster Hochmeister und Fürst † 1508.

Zwei Schilde 1) das Brustbild eines mit der Kapuze bekleideten Mannes, 2) mit dem r. Kreuz in S. (Taf. 218).

Johann Geuman, zweiter Hochmeister.

Drei (1, 2) Schilde, 1) mit dem Ordenskreuz, 2) drei Säulen, 3) auf einem Boden ein Eichenblatt. (Taf. 218).

Lemberg, Erzbisthum armenischen Ritus.

Der Ursprung des armenischen Bisthums Lemberg ist wegen Mangel an Urhunden völlig unbestimmt. Im Jahr 1626 wurde Nicolaus Torosowicz, nachdem er das Bekenntniss des katholischen Glaubens abgelegt und dadurch die Unirung angebahnt hatte, vom Papst Urban VIII. zum Erzbischof ernannt Die Erzbischöfe hatten in früheren Zeiten in verschiedenen Gegenden untergebene Suffraganzitze, die jedoch alle abhanden gekommen sind.

Das Metropolitan-Kapitel besteht aus dem Propst, drei Canonici gremiales und vier Canonici honorarii. — Zum Erzbisthum gehören drei Dekanate mit 9 Parochien und einer Kapelle.

Wappen.

Nachstehend theile ich verschiedene Wappen mit, die mir im Auftrage des hochwürdigsten Erzbischofs zugegangen sind.

Jacob Tumanowicz, Erzbischof 1783—1798.

In R. ein schwebendes, breitendiges Kreuz, darüber drei (1, 2) Sterne. Der Schild ist von einem Wappenmantel umgeben, der oben mit einer Laubkrone gekrönt ist, aus der das Kleeblatt hervorgeht. Daneben rechts ruht die Inful, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt ein gr. Hut mit drei Quasten. (Taf. 219).

Cajetan Wartecesiewicz, Erzbischof (1817—1831.

Ein pfeildurchbohrtes Herz. Auf dem Schilde ruht die Laubkrone, aus welcher ein geharnischter und mit Schwert bewehrter Arm hervorgeht, daneben rechts ruht die Infal, links der Krummstab. Hinter dem Schilde steht das Kleblattkreuz, über welchem der Quastenhut schwebt. (Taf. 219).

Das Erzbischöfliche Consistorium und das Ordinariat befinden sich gegenwärtig in der Lage, zwei verschiedene Wappen zu führen.

Das Consistorium: ein r. Schild mit einem aufgewendeten gebildeten Halbmond, dessen Spitzen mit Sternen besetzt sind, darüber ein mit der Spitze nach unten gekehrter Pfeil. Auf dem Schilde ruht die Laubkrone, aus welcher zwei Straussfedern hervorgehen, hinter welchen quer der Pfeil liegt. Neben der Krone rechts ruht die Inful, links steckt der Krummstab. Hinter dem Schilde steht das Kleeblattkreuz, darüber schwebt der Quastenhut. (Taf. 219).

Das Ordinariat: Ein Stierkopf. Auf dem Schilde ruht die Laubkrone, aus welcher der geharnischte Arm hervorgeht Das Ganze ist von einem mit der neunperligen Krone bedeckten Wappenmantel umgeben, auf welchem rechts die Inful ruht, während links der Krummstab steckt Hinter dem Mantel steht das Patriarchenkreuz, über welchem der erzbischöfliche Hut mit vier Quasten schwebt. (Taf. 219).

Dieses Wappen gehört von Rechtswegen dem gegenwärtigen Erzbischof, jenes seinem Vorgänger.

Reihenfolge der Erzbischöfe von Lemberg armenischen Ritus.

1) Bischöfe.

1) Johann I. 1365.
2) Gregorius I. 1384 † 1414.
3) Avedic 1445 † 1445 (?)
4) Christophorus 1441 † 1478 (?)
5) Stephanus 1481 † 1492
6) Kilianus — † 1549.
7) Gregorius II. 1557 † 1562.
8) Barsumas 1578 † 1582.
9) Johannes II. 1589.
10) Gabriel 1606.
11) Miesrobus.

2) Erzbischöfe.

12) Nicolaus Torosowicz 1626 † 1681.
13) Vartanus Hunanian 1681 † 1715.
14) Johannes Tobias Augustynowicz 1715 † 1751.
15) Jacobus Steph Augustinowicz 1752 † 1783.
16) Jacobus Tumanowicz 1783 † 1798.
17) Johannes Szymonowicz 1799 † 1816.
18) Cajetanus Warreresiewicz 1817 † 1831.
19) Samuel Cyrillus Stephanowicz 1831 † 1858.
20) Gregorius Michael Szymonowicz 1858 † 1875.
21) Gregorius Josephus Romaszkan 1875.

Lavant, Bisthum.

Erzbischof Eberhard II., von Salzb. stiftete 1228 mit Bewilligung des Papstes das neue Bisthum Lavant mit dem Sitze in St. Andrä im Lavanthale, wo derselbe Erzbischof 1212 ein Kloster für regulirte Chorherren Augustiner-Ordens errichtet hatte. Mit dem Bisthum wurde das Generalvicariat über Kärnthen soweit es zur Erzdiöcese Salzburg gehörte, wenn gleich nicht beständig, verbunden. Die Erzbischöfe hatten das Ernennungsrecht. Etwa 100 Jahre nach der Stiftung bekamen die Bischöfe den Fürstentitel.

Im Jahre 1859 als das Bisthum Lavant von St. Andrä nach Marburg verlegt u. St. Andrä mit dem Lavantthal dem Bisthum Gurk zugetheilt wurde, ist die bischöfliche Residenz sammt den bischöflichen Gütern an die Gesellschaft Jesu verkauft worden, welche seitdem in der früheren bischöflichen Residenz ein Collegium errichtet hat.

Wappen.

Schrägrechts getheilt, oben ein ♯ Löwe in G., unten ein s. Schräglinksbalken in R. — Diess ist das richtige Wappen nach Ausweis von Siegeln, so giebt es auch Megiser (Annal. Car. Leipz. 1612) wenn gleich unter falscher Ueberschrift (Taf. 220).

Abweichend hievon ist das Wiener Minoriten-Necrologium, dessen Herausgeber *, bemerkt:

„Schräg getheilt von Gold und Roth; oben ein schwarzer Löwe mit „ins Visir gestelltem Gesicht“ (Dr. v. Querfurth), unten ein weisser Balken: Hanno, Bi-

*) Dr. v. Franzenshuld, die heraldische Kunst im Wiener Minoriten-Necrologium. Jahrbuch des Vereins „Adler“ I. S. 82.



schof Lavant in Kärnten † 1342. Das Wappen ist nichts Anderes als eine partielle Combination von Oesterreich und Schwaben, resp. eine Transformation des kärntnerischen Landwappens." (Taf. 220).

Ein verändertes Wappen giebt das Schrot'sche Wappenbuch: „Ein blawer Löw im gelben feldt, 2 rothe und weisse strich vbereck" d. h. von R. u. St. dreimal quergetheilt. (Taf. 220).

Offenbar ist das Wappen nur eine leichte Veränderung des erzbischöflich Salzburg'schen und des bischöflich Gurk'schen Wappens.

Philipp Carl Landgraf von Fürstenberg 1708—1718 (nach einem Siegel).

Der zuerst beschriebene Schild, belegt mit dem bekannten Wappenschilde der Familie Fürstenberg.

Auf dem Schilde ruht der Fürstenhut, daneben rechts die Infal, links steckt der Krummstab. Darüber schwebt der Fürstenhut. (Taf. 220).

Die neueren Fürstbischöfe führen nur ihr Privatwappen z. B.

Jacob Maximilian Stepischnegg seit 1862.

Quergetheilt von S. u. B. Oben Schwert und Palmzweig ins Andreaskreuz gelegt, unten drei (2, 1) Sterne. Hinter dem Schilde steht das Kleeblattkreuz, daneben rechts ruht die Infal, links steckt der Krummstab. Darüber schwebt der Quastenhut; das Ganze ist von dem Fürstenmantel umgeben. (Taf. 221).

Reihenfolge der Bischöfe von Lavant.

1) Ulrich I. 1228—1257 [1].
2) Otto 1258—1265 [2].
3) Almerich Grafendorfer 1265—1267 [3].
4) Herbrod 1268—1275.
5) Gerhard von Ensthal 1275—1284 [4].
6) Konrad I. von Vonstorf u. Preitenfurt 1284—1291 [5].
7) Heinrich I. von Haus 1291—1298.
8) Wülfing 1298 1304 [6].
9) Werner 1305—1317.
10) Dietrich Wolfhaner, kommt in Urkunden der erste als Fürsbischof vor 1318—1332.
11) Heinrich II. 1333 1338.
12) Heinrich III. kommt in Urkunden ebenfalls als Fürstbischof vor 1342—1356.
13) Peter I. 1357—1362.
14) Heinrich V. Krapf 1363—1388.
15) Konrad II. Torer von Törlein 1391—1408.
16) Ulrich II. 1409—1411.
17) Wolfhard von Ehrenfels 1411—1421.
18) Friedrich Theis von Thesigen 1422—1424.
19) Lorenz von Lichtenberg (das 1. Mal). 1424—1434.
20) Herman von Gnas 1434—1438.
21) Lorenz von Lichtenberg (zum 2. Mal) 1438—1444.
22) Theobald Schweinbeck (von diesem angefangen hatten alle folgenden Bischöfe den Fürtentitel) 1446—1463.
23) Rudolf von Rudisheim 1463—1468.
24) Johann I. von Rott 1468—1482.
25) Georg I., erwählt 1482.
26) Ehrhard Paumgartner 1487—1508.
27) Leonhard I. Pewerl 1508—1533.
28) Philipp I. Renner [1] 1533—1555.
29) Martin Herkules Rettinger 1556—1570.
30) Georg II. Agrikola, zugleich seit 1572 Bischof von Seckau, Administrator 1570—1584.
31) Georg III. Stobäus von Palmburg 1584—1618.
32) Leonhard II. Götz 1619—1640.
33) Albert von Priamis 1640—1654.
34) Maximilian Gandolf, Freiherr von Küenburg 1654—1665.
35) Sebastian Graf von Pötting 1665—1673.
36) Franz I. Kaspar von Stadion 1673—1704.
37) Johann II. Sigismund, Graf von Küenburg 1704—1708.
38) Philipp II. Karl, Landgraf von Fürstenberg 1708—1718.
39) Leopold I. Anton Eheleuter, Freiherr von Firmian 1718—1724.
40) Josef I. Oswald, Graf von Attems 1724—1744.
41) Vigilius Augustin Maria, Freiherr von Firmian 1744—1753.
42) Johann III. Baptist, Graf von Thurn-Valsassina 1754 1762.
43) Joseph II. Franz Anton, Graf von Auersperg 1763 1772.
44) Peter II. Vigilius, Graf von Thun, erwählt 1773.
45) Franz II. Xav, Graf von Breuner 1773—1777.
46) Vincenz Joseph, Graf von Schrattenbach, (das 1. Mal) 1777—1790.
47) Gandolf Ernest, Graf von Küenburg 1790—1793.
48) Vincenz Josef, Fürst von Schrattenbach, (das 2. Mal) 1795 1800.
49) Leonhard II. Maximilian, Graf von Firmian 1800—1822.
50) Ignaz Franz Zimmermann 1824—1843.
51) Franz Xav. Kuttnar 1843—1846.
52) Anton Martin Slomschek 1846—1862.
53) Jakob Maximilian Stepischnegg, geb. 22. Juli 1815, ernannt 21. Dez. 1862, conformirt 17., consecrirt 18. Jan. 1863.

(Quelle: Personalstand des Bisthums Lavant f. 1879).

---

1) Früher kann sein Tod nicht angesetzt werden (siehe Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, 9. Heft, Seite 247).

2) In welchem Jahre er freiwillig abtrat oder starb. Er kommt urkundlich nur als „Electus" vor. Von dem in anderen Serien als der Zweite angeführten Bischofe Karl (Friesacher, auch Freysinger) ist so viel wie nichts bekannt, weshalb er wohl nicht der Geschichte angehört. In einer Urkunde vom Jahre 1262 wird ausdrücklich genannt: „Otto Lavendinensis Ecclesiae Electus."

3) Er war früher Abt des Cisterzienser-Stiftes Rein.

4) Früher Abt von St. Paul im Lavantthale.

5) In welchem Jahre er Erzbischof von Salzburg wurde.

6) Aus dem Geschlechte der Freiherren von Stubenberg. („Frater W̊lvingus miseracione divina ecclesie Lavantine episcopus" heisst er ausser anderen Urkunden auch in einer vom 1. April 1302. Ueber die Existenz dieses Bischofes kann daher wohl kein Zweifel obwalten. Er war „Ordinis Praedicatorum de Frisaco;" von 1304 bis 1319 aber Bischof von Bamberg).

---

1) Laut im Archive des Bisthumes Lavant vorgefundener Urkunde hat F.-Bischof Leonhard am 2. Septbr. 1533 auf das Bisthum Lavant resignirt und wurde am gleichen Tage sein bisheriger Coadjutor Renner vom Salzburger Metropoliten Matthäus Lang zum Fürstbischofe von Lavant ernannt und bestätigt. Mit Urkunde vom 16. September 1533 hat der genannte Metropolit den resignirten F.-Bischof Leonhard I. bevollmächtiget, den neuernannten F.-Bischof Philipp zu consecriren.



Leutomischel. Bisthum.

K. Carl IV. errichtete im J. 1344 das Bisthum Leutomischel und ordnete dasselbe dem neuen Erzbisthum Prag unter (Päpstliche Bulle vom 30. April 1344). Das Bisthum umfasste die alten Decanate von Chrudim, Hohenmauth, Policka und Landskron in Böhmen und das Decanat Schönberg in Mähren. Aus dem Prämonstratenserstift Leutomischel wurde das Domkapitel, aus 28 Domherren bestehend, gebildet und die Güter dieses Stiftes zwischen dem Bischof, dem Capitel u. Convente getheilt. — Nach einem verhältnissmässig kurzen Bestande ging das Bisthum 1425 in den Hussitenstürmen unter. Von der Ordenspfarrei Zwittau aus, wohin sich Bischof Albert mit den letzten Capitularen begeben hatte, wurden noch zweimal Titularen gewählt, der Brüxer Pfarrer Mathias (1443—1474) und Abt Bavor von Luk, zum Besitz kam aber keiner. Später nannten sich die Prioren von Zwittau Administratoren, bis auch dieser Titel 1554 mit Aufhebung des Convents von Zwittau ein Ende nahm.

Wappen.

Das Constanzer Concilienbuch giebt unter der Ueberschrift „Dominus Johannes Episcopus Ludinschinoensis inn Morafia“ das nachfolgende Wappen, welches dem Bischof Johann V. de Praga (1400—1420) zuzuschreiben ist.

Quadrirt: 1. u. 4. in ‡‡ ein Kreuz. 2. u. 3. gespalten (links ‡‡) mit einem Querbalken. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben steckt der Krummstab. (Taf. 221).

Daraus macht das Schrot'sche Wappenbuch zwei verschiedene Bisthümer und zwar:

Columensis: „Ein gelbs Creutz im weissen Feldt, im andern teil die feldt blaw vnd weiss versetzt, der mitter strich schwartz.“ (Taf. 221).

Culmanse: „Der schildt schwartz und gelb umb einander versetzt, der strich in der mitten roth“, (Taf. 221).

Diese sich widersprechenden Angaben sind mit dem Concilienbuch dahin in Einklang zu bringen, dass das Kreuz g. in ‡‡ zu setzen ist; das Familienwappen ist von g. u. ‡‡ gespalten mit r Querbalken

Reihenfolge der Bischöfe.

1) Johann I., vorher Abt von Bruck † 1355.
2) Johann II. von Neumark, Domherr zu Breslau und Olmütz 1355, wird Bischof von Olmütz.
3) Albrecht von Sternberg, vorher Bischof von Schwerin, 1367 Erzbischof von Magdeburg.
4) Peter von Brunn, vorher Bischof von Chur, wird 1371 Erzbischof von Magdeburg, später Bischof von Olmütz. Albert von Sternberg zum zweiten Mal von 1371 † 14. Januar 1380.
5) Johann III. Sobieslaw, Sohn des Markgrafen Johann von Mähren, vorher Propst von Wissehrad, wird 1387 Patriarch von Aquleja.
6) Johann IV. Wenceslai † 1400.
7) Johann V. de Praga, genannt der Eiserne, vorher Propst von Wissehrad, 1415 vom Concil zu Kostnitz zum apostolischen Legaten für Böhmen ernannt, wird 1416 in zwiespältiger Wahl zum Bischof von Olmütz erwählt, gelangt dort 1420 zum Besitz.
8) Albert (Ales, Alsso), vorher Propst von Wissehrad, letzter Bischof † 1442.

Laibach. Fürstbisthum.

In dem uralten Aemona (Laibach), der Sage nach von Argonauten gegründet, bestand bereits im Alterthume ein Bischofssitz, dessen Gründung auf den h. Hermagoras im J. 51 zurückgeführt wird. Wir lassen es dahin gestellt sein, was hieran wahr sein möchte und führen nur an, dass man einen gewissen Oswald † 867 als den letzten Bischof von Aemona namhaft macht. Von Kaiser Carl dem Grossen wurde das ganze Krain der geistlichen Jurisdiction der Patriarchen von Aquileja untergeben, welche zeitweilig General-Vicare nach dem Krain sandten, die meistens zu Laibach residirt haben mögen. So war der 1445 von dem Gegenpapst Felix V. zum (Gegen-)Bischof von Pedena ernannte Martin, von seinem Metropoliten, Patriarch Ludwig III., 1449 zum Generalvicar in Laibach ernannt, woselbst er 1456 starb.

Auf Anrathen des Papstes Pius II. stiftete nun Kaiser Friedrich IV. mittelst Urkunde d. d. Gratz 6. Dec. 1461 in Laibach ein Bisthum, die Propstei, Dechantei, 10 Canonicate und 4 Vicariate. Zur Dotation des Bisthums diente das 1140 gestiftete reiche Benedictinerstift Oberburg. Der Abt und Convent von Oberburg widersetzten sich zwar nach allen Kräften gegen diese Verwendung ihres Stiftes, gingen aber schliesslich auf einen Vergleich ein. Papst Pius II. bestätigte diese Stiftung am 6. Sept. 1462 und befreite sie am 10. Sept. ej. a. von der Jurisdiction der Patriarchen von Aquileja und der Erzbischöfe von Salzburg, und unterwarf Laibach unmittelbar dem päpstlichen Stuhle. Derselbe Papst trat 1469 dem Kaiser das Recht ab, den Bischof und die Dignitäten zu präsentiren.

Erster Bischof von Laibach war (bis 1488) Sigmund v. Lamberg. Seinem Nachfolger, Christoph v. Rauber verlieh der damalige Römische König Ferdinand I. am 26. Mai 1533 (?) den Fürstentitel des heil. Röm. Reichs, jedoch ohne Sitz und Stimme auf den Reichstagen. Dieser Titel ging 1806 ein, wurde aber durch Kaiser Franz I als österr. Fürstentitel am 13. Jan. 1826 neuerdings verliehen.

Vorübergehend, (vom J. 1788 an) war Laibach eine Erzdiöcese, wurde aber als solche 1806 aufgehoben und 1830 dem zum zweiten Male errichteten Erzbisthum Görz untergeordnet.

Wappen.

Was Wappen des Fürstbisthums Laibach ist in G. ein Doppeladler, überlegt von einem Bischofsstabe und dadurch von ‡‡ u. B. in zwei Hälften getheilt, von denen die rechte mit einem gespaltenen Schildchen belegt ist, welches vorn einen Löwen, hinten die österreichische Binde zeigt; die rechte Klaue trägt Schwert und Scepter. Die linke Hälfte des Adlers ist mit einem (natür-

lich nur zur Hälfte sichtbaren) Halbmond belegt, der in zwei Reihen von R. u. S. geschacht ist.

Thomas Crön, Fürstbischof 1597—1630.

Zwei Schilde: 1) Laibach. 2) mit einer aufsteigenden Spitze getheilt; oben zwei Sterne, unten ein gekrönter Löwe. Ueber den Schilden schwebt die Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist (Taf. 221).

Ferdinand Graf von Khuenburg 1705—1713.

Quergetheilt; oben Laibach. unten das quadrirte (bereits wiederholt beschriebene) Familienwappen des Bischofs. Auf dem Schilde ruht die Laubkrone, über welcher der Quastenhut schwebt. (Taf. 222).

Franz Karl, Graf von Kaunitz 1711—1717.

Quergetheilt: oben Laibach, unten das quadrirte Wappen Kaunitz: 1. u. 4. in R. die zwei s. „Seeblumen-Pflanzen," die unten ins Kreuz gelegt sind, 2. u. 3. in G. eine r. Rose.

Ueber dem Schild schwebt der Quastenhut. (Taf. 224).

Carl, Graf von Herberstein 1772—1787.

Zwei übereinander gestellte Schilde: der obere hinter dem das Kleeblattkreuz steht, enthält Laibach, unten das Wappen Herberstein: einmal gespalten und zweimal quergetheilt mit gekröntem Herzschild: in R. ein s. Sparren. 1. u. 4. im ††, mit g. Herzen bestreuten Feld ein s. Wolf; 2. u. 5. gespalten; vorn in R. ein g. Thurm, hinten in R. ein s. Querbalken; 3. u. 6. in R. ein g. „Pferdekümmet." Hinter dem Schild stehen Krummstab und Schwert.

Ueber den Schilden schwebt der Quastenhut, das Ganze umgiebt ein Fürstenmantel. (Taf. 223).

Reihenfolge der Bischöfe von Laibach.

1) Sigism. von Lamberg 1463—1488.
2) Christoph Rauber, erster Fürstbischof 1493—1536.
3) Franz Kazianer, Freiherr v. Katzenstein 1536—1544.
4) Urbanus Textor 1544—1558.
5) Petrus von Seebach 1558—1570.
6) Conradus Glusitsch 1571—1578.
7) Balthasar Radliz 1579—1579.
8) Johannes Tautscher 1580—1597.
9) Thomas Chrön 1598—1630.
10) Rainaldns Scarlichi 1630—1640.
11) Otto, Graf von Buchheim 1641—1664.
12) Joseph, Graf von Rabatta 1664—1683.
13) Sigm., Graf von Herberstein 1683—1701.
14) Ferd., Graf von Khuenburg 1701—1711.
15) Franz, Graf von Kaunitz 1711—1717.
16) Wilhelm, Graf von Leslie 1718—1727.
17) Fel., Graf von Schrotenbach 1728—1742.
18) Ernst, Graf von Attems 1743—1757.
19) Leop., Graf von Petazzi 1761—1772.
20) Carl, Graf von Herberstein 1772—1787.
21) Michael, Freiherr von Brigido, Fürsterzbischof 1788—1806.
22) Antonius Kautschitz, Bischof 1807—1814.
23) Augustinus Gruber, Bischof 1816—1824.
24) Anton Aloys Wolf, Fürstbischof 1824—1859.
25) Bartholomaeus Widmer 1860—1875.
26) Johann Chrys. Pogačar 1875.

St. Pölten. Bisthum.

Das in St. Pölten befindliche Kloster regulirter Chorherren Augustiner-Ordens wurde im J. 1784 aufgehoben und dem Bischof von Neustadt als Sitz angewiesen.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums ist in B. der g. Buchstabe Y (St. Ypolitus).

Reihenfolge der Bischöfe von St. Pölten.

1) Johannes Heinrich von Kerens 1785 † 1792.
2) Sigismund Antonius, Graf von Hohenwart 1794.
3) Gottfried Josephus Crüts von Creitz 1806 † 1815.
4) Johannes Nepom. Ritter von Dankesreiter 1816—1823.
5) Joseph Chrysost. Pauer 1824 † 1826.
6) Jacobus Frint 1827 † 1834.
7) Johannes Michael Leonhard 1835. Dankt ab 1836.
8) Michael Johannes Wagener 1836 † 1842.
9) Antonius Buchmayer 1843 † 1851.
10) Ignatius Feigerle 1852.
11) Matthäus Joseph Binder.

General-Grossmeister der Kreuzherren mit dem rothen Stern in Prag.

Ueber den Ursprung dieses Ordens herrscht unter den Schrifstellern verschiedene Meinung. Während Tomek denselben als eine Schöpfung der sel. Agnes von Böhmen, als eine Spitalbruderschaft zur Pflege von Kranken und Armen Prager Ursprungs bezeichnet, lässt die Ordenstradition die Kreuzherren aus dem Orient kommen (1217). Thatsächlich hat Agnes (Schwester des Königs Wenzel) dem Orden das erste Hospiz in Böhmen geschenkt. Auch König Wenzel zeigte eine Vorliebe für den Orden; er gab ihm 1240 die mährische Propstei Pöltenberg und im J. 1252 Hospiz und Comthurei Brüx. Gleichzeitig (1253) rief seine Schwester Anna die Meister-Commende in Breslau ins Leben. Weitere Commenden entstanden in Leitmeritz 1257, Eger 1270, Aussig, Klattau 1288, Kaurim 1338, Piseck 1351, Budweis 1351, Schüttenhofen 1352, Čečie, Rečic, Blarna, Županowic, Döbřichowic.

Der Ordensmeister in Breslau bei St. Mathias führte den Titel eines Obermeisters durch Schlesien und Polen. Er stand unter der Visitation des Generalgrossmeisters.

Der Orden besteht heute, nächst dem Generalgrossmeister aus folgenden höheren Würdenträgern: Der Generalvikar (welcher seit 1815 zugleich infulirter Propst von Pöltenberg und Landesprälat von Mähren ist) die

fünf Commandeure von Eger, Brüx, Maria-Kulm (seit 1384 dem Orden gehörig) beim heil Carl in Wien und in der Königlichen Burg in Ofen. Der letztere ist infulirter Propst

Nach Wiederherstellung des Erzbisthums Prag 1561 war die Würde des Generalgrossmeisters durch 100 Jahre mit der Würde des Erzbischofs in Personal-Union verbunden. Nach dem Tode des Erzbischofs Grafen Kolowrat (1668) wählten sich die Kreuzherren wieder einen eigenen Grossmeister, der übrigens 1676 Erzbischof wurde.

Ueber die Wahl des Generalgrossmeisters erhalte ich folgende Details

Vor der eigentlichen Wahl, zu welcher die Einladungen an alle Ordensglieder ergehen, werden mehrfache Berathungen abgehalten und schliesslich die Skrutatoren gewählt. Am Tage der Wahl wird an der Kirchenpforte zur bestimmten Stunde die geistliche Commission, bestehend aus zwei Domherren des fürsterzbischöflichen Metropolitancapitels und einem Consistorial-Aktuar empfangen und sodann das allerheiligste Messopfer zur Anrufung des heil Geistes gefeiert Hierauf begeben sich die Theilnehmer in den Capitelsaal, wo zur Wahl geschritten wird Nach beendigter Wahl, die in der Regel infolge der vorausgegangenen Besprechung keine Schwierigkeiten bietet, wird der Erwählte gefragt ob er die Wahl annehme Bejaht derselbe, so begiebt sich der Zug unter Glockengeläute in die Kirche, wo an der Epistelseite des Hochaltars der Sitz für den neuen Grossmeister hergerichtet ist, zu welchem er sich sofort begiebt Nun wird dem versammelten Volke in lateinischer Sprache das Ergebniss der Wahl mit einem curriculum vitae des Erwählten kundgemacht und der letztere mit dem grossmeisterlichen Prunkgewande, dessen Hauptbestandtheile ein rother, mit Hermelin verbrämter Mantel und ein hoher, weisser, mit Goldquasten versehener Hut bilden, bekleidet, ingleichen mit einem Schwerte, dessen Scheide mit rothem Sammt überzogen und dessen Griff von Gold ist, umgürtet. In diesem Gewande nimmt er das Homagium von seinen Ordensbrüdern entgegen, welche nach dem Ordensrange und Alter einzeln herantreten und ihm zum Zeichen des Gehorsams die Hand küssen, während er zum Beweise brüderlicher Liebe Jeden aus ihnen umarmt und auf die Wange küsst. Nach dem Homagium wird das Ordens-Prunkgewand abgelegt und der Erwählte tritt im einfachen Kirchengewande zum Altare, wo ihm der erste fürsterzbischöfliche Commissar, stets ein infulirter Prälat, die Insignien der kirchlichen Würde die Mitra, das Pedum, den Ring und die Pontificalhandschuhe unter den üblichen Formen übergiebt Nunmehr begiebt sich der Generalgrossmeisѐter wieder zurück auf seinen Sitz und die solenne Handlung wird mit einem feierlichen Te Deum beendet.

W a p p e n.

Das Ordenswappen ist heute ein Maltheserkreuz r. in S. und darunter ein r. Stern. Die älteren Siegel zeigen statt des Maltheserkreuzes ein „zweikugelendiges“ Kreuz

Den Stern soll der Orden vom Bischof Nicolaus von Prag 1250 im Auftrage des Römischen Stuhls erhalten haben und zwar mit Rücksicht auf das Wappen des ersten Grossmeisters Albert von Sternberg.

Der Schild des Generalgrossmeisters ist von den Insignien seiner Würde umgeben und wird rechts von der heil Helena (die das Kreuz Christi aufgefunden hat), links vom Kaiser Heraclius (der das Kreuz aus Persien zurückbrachte) gehalten. Diese Schildhalter haben Bezug auf die zwei Hauptfeste des Ordens, Kreuzerfindung (3. Mai) und Kreuzerhöhung (14 Septbr)

Ein älteres Wappen, das des Erzbischofes und Generalgrossmeisters Johannes Lohelius (1612 - 1622 haben wir bereits Taf. 175 gegeben Hier erscheint das Ordenswappen im 2 u 3 Felde des quadrirten Wappenschildes.

Ein ebenfalls älteres Wappen ist ferner Taf 225 abgebildet Der Schild mit dem zweikugelendigen Ordenskreuz und Stern ist mit dem Grossmeister Barett bedeckt, über welchem rechts die Inful rcht, während links der Krummstab, und weiter unten das Schwert steckt Die Schildhalter musste ich der Raum-Ersparniss halber weglassen.

Ein ganz modernes Wappen gebe ich nach einem Holzschnitt der mir durch die Güte des gegenwärtigen General-Grossmeisters Excellenz zugekommen ist Der Schild enthält das Maltheserkreuz mit Stern, ist mit Inful und Barett (letzteres in einer dem Holzschneider total missglückten Auffassung, so dass es der greulichen Kopfbedeckung, die man Cylinder nennt, ähnelt bedeckt. Hinter dem Schild stecken rechts Krummstab, links Schwert und Pfeil (oder Kelf der?) die heil Helena rechts, trägt ein Kreuz der K. Heraclius links ein Schwert. Beide sind gekrönt Taf 229).

Der Ordensconvent führt einen gespaltenen Schild: 1) das kugelendige Kreuz mit Stern, 2) leer wohl r) Hinter dem Schild kommt ein Mönch hervor, der in der rechten Hand ein Kreuz trägt. (Taf 229).

„Die Pröpste und Commandeure des Ordens haben besondere Wappen ihrer Pfründen, nämlich (wie mir Se. Excellenz ferner schreibt den Heiligen ihrer Kommende und auch Kreuz und Stern z. B das Pöltenberger Wappen hat in einem Felde den h Hippolyt und in dem andern Kreuz und Stern, oben Mitra und Pedum.“

Schliesslich das Wappen der Propstei Maria-Kulm nach einem Siegel: Gespalten, vorn das kugelendige Kreuz mit Stern, hinten ein mit zwei Sternen belegter Schrägrechtsbalken, aus dem oben ein Löwe hervorwächst Auf dem gekrönten Helm die Mutter Gottes mit dem Kind zwischen zwei mit Blättern und runden Früchten besetzten Zweigen. (Taf. 229).

Reihenfolge der General-Grossmeister.

1) Albert von Sternberg 1217—1248. 2) Conrad 1248—1260. 3) Mercotto 1260—1276. 4) Otto 1276—1282). 5) Echardus 1282—1296. 6) Friedrich 1296—1313. 7) Rüdiger 1313 1324. 8) Udalricus 1324—1351. 9 Heinrich von Wratislaw 1351. 10) Leo 1352—1363. 11) Friedrich II. 1363—1380. 12) Zdenko 1380. 13) Johann von Zdewicz 1407—1426. 14) Johann Czupsky 1426. 15) Wenzel Holub 1426 16) Erasmus 1427—1454. 17) Andreas Pesswet 1454. 18) Johann Hubes 1460. 19) Nikolaus Puchner 1461—1490, 20) Matthias Strzubka 1490—1511. 21) Wenzel von Hradessin 1511—1552. 22) Anton Brus von Müglitz 1552—1580. (Die folgenden bis Nr. 24 u. 26 bis 29 zugleich Erzbischöfe von Prag). 23) Martin Medek 1580—1590. 24) Zbinko Berka von Duba 1590—1606. 25) Laurenz Nigrin 1606 26) Karl, Freiherr von Lamberg 1607—1612. 27) Johann Lohelius 1612 1622 28 Ernst Adalbert, Graf von Harrach 1623—1667, 29) Johann Wilhelm von Kolowrat 1667 † 31. Mai 1668. 30 Johann Friedrich von Waldstein, erwählt 25 Juli 1668—1694. 31) Georg Ignaz Pospehal 1694—1699. 32) Johann Franz Franchimont von Frankenfeld 1699. 33) Martin Breinlich 1707. 34) Franz Böhmb 1721. 35) Julius Weha 1750 36) Anton Suchanek 1755. 37 Ignaz Zeidler 1786—1809. 38) Franz Pittroff 1809—1814 39) Joseph Köhler 1815—1839. 40) Jakob Beer 1840—1866 41) Johann Jestrzabek 1866 1878. 42) Emmanuel Schrebel, gewählt den 23. Januar 1879.

Würzburg. Bisthum.

S oben S. 6 ff
Wir geben nachträglich noch das interessante Wappen des Bischofs Rudolf II von Scherenberg (1466—1495) nach einem alten Holzschnitte:
Quadrirt: 1) die Spitzen, 2) die Fahne 2. u. 3. eine Schere.

Auf dem gekrönten Helm zwei mit den Spitzen des ersten Feldes bezeichnete Büffelhörner deren Mundlöcher mit Fähnchen besteckt sind. Zwischen den Büffelhörnern ein gekrönter Löwenkopf, über welchem die Straussfedern ragen. (Taf. 226).

Reihenfolge der Bischöfe von Würzburg.

St. Kilian, Apostel der Franken († 686, 688?).
1) St. Burchard 741, vom Papste am 1. April 742 bestätigt, res. 752
2) Mengingoz. Graf von Rotenburg, vorher Abt von Neustadt 753, res. 785 † 26 Septbr. 794.
3) Bernwelf 785 † 29. Septbr 800.
4) Luderich 801 † 27 Febr 804.
5) Egilwart 16. Juni 804 † 14. April 810.
6) Wolfger. erw. 14 Mai 810 † 4 Nov 832.
7) Humbert 31. Dez 832 † 9. März 842
8) Gotwalt 1. April 842 † 20 Sept 855.
9) Arno 29 Novbr. 855, ermordet am 20. Juli 891.
10) Rathulf. ein fränkischer Graf 1. Aug 891 † 3 Aug. 908.
11) Dietho 908 † 931.
12) Burchard II. (aus dem Stamme der Grafen von Henneberg), vorher Abt von Hersfeld 2. Dec 931 † 29. März 941.
13) Poppo I, Burggraf von Würzburg (Henneberg) 3. April 941 † 15. Febr 961
14) Poppo II, Graf von Henneberg 2. März 961 † 23. Juli 984.
15) Hugo (ebenfalls aus Henneberger Stamm) kam erst 9 Febr 985 nach Würzburg † 29 Aug. 990.
16) Bernward, Graf von Rotenburg 2. Septbr. 990 † 20. Septbr 995.
17) Heinrich I., Graf von Rothenburg 24. Oct. 995 † 14. Oct. 1018
18) Meinhard I., Graf von Rothenburg 2. Dezbr. 1018 † 1034.
19) Bruno, Herzog von Kärnthen 14. März 1034 † 27. Mai 1045.
20) Adalbert, Graf von Lambach 30. Juni 1045, ents. 1085 † 6. Septbr. 1090.
21) Meinhard II., Graf von Rothenburg 25. Mai 1085 † 20. Juni 1088.
22) Einhard, Graf von Rothenburg 27. Juli 1088 † 28. Febr 1104.
23) Rupert, Graf von Rothenburg † 11. Octbr. 1106.
24) Erlang von Thundorf, Gegenbischof, erw. 1104 † 30. Dezbr. 1121.
25) Rüdiger, Graf von Vaihingen 1122 † 1125, Gebhard. Graf von Henneberg, Gegenbischof 1122, nicht bestätigt.
26) Embricho, Graf von Leiningen 1125, gelangte erst 1127 in Besitz, weil Graf Gebhard sich des Stuhles bemächtigte † 1147 18. März in Aquileja.
27) Siegfried von Querfurt † 1151.
28) Gebhard, Graf von Henneberg (Gegenbischof des B. Rüdiger) † 17. März 1160.
29) Heinrich II., Graf von Leiningen (Berg?) † 1165.
30) Herold von Höchheim † 3 Aug. 1172.
31) Reinhard von Abensberg † 15. Juni 1184.
32) Gottfried I. von Pisenberg † 1190 zu Antiochia.
33) Heinrich III. von Bibelriet, genannt von Babenberg † 1197.
34) Gottfried II., Graf von Hohenlohe † 1198.
35) Konrad I. von Ravensburg, ermordet 3. Dez. 1202.
36) Heinrich IV., Käs † 1207.
37) Otto I von Lobdeburg †. 5. Dez. 1223.
38) Dietrich von Hohenberg † 20. Febr. 1225.
39) Hermann I. von Lobdeburg 27. Febr. 1225 † 2. März 1253.
40) Iring von Reinstein † 1266.
41) Konrad II., Graf von Trimberg † 1267.
42) Berthold I., Graf von Henneberg, Gegenbischof 1266 † 1282.
43) Berthold II. von Sternberg, erw. 1267 † 15. Novbr. 1207.
44) Mangold, Küchenmeister von Neuenburg † 29. Juli 1303.
45) Andreas von Gundelfingen am 29. Aug. 1303 von K. Albrecht bestätigt † 30. Nov. 1314.
46) Gottfried III von Hohenlohe † 4. Sept. 1322.
47) Wolfram Wolfskel von Grumbach, erw. 16. Nov. 1322 † 6 Juli 1333.
48) Hermann II. von Lichtenberg, erw. 30. Juli 1333 † 21. März 1335.
49) Otto II. von Wolfskel schon bei der vorigen Wahl von der Minorität gewählt, am 21. Juli 1334 in Lüttich geweiht † 23. Aug 1345.
50) Albrecht I., Graf von Hohenberg, vom Papste ernannt am 13. Oct. 1345, wird 1350 Bischof von Freising.
51) Albrecht II. von Hohenlohe am 3 Decemb. 1345 vom Capitel erwählt, † 27. Juni 1372.
52) Albrecht III. von Hessburg, vom Erzbischof geweiht und von der Stadt Würzburg anerkannt, 1373 verdrängt † 6. Jan. 1404
53) Gerhard, Graf von Schwarzburg, Gegenbischof, vom Kaiser und Papst bestätigt, gelangt 1373 in Besitz † 9. Nov. 1400.
54) Johann I. von Egloffstein, erw. 19. Nov. 1400 † 22. Nov. 1411.
55) Johann II. von Brunn, erw. 8. Dez. 1411 † 9. Jan. 1440.
56) Sigmund, Herzog von Sachsen, erw. 10. Jan. 1440, entsetzt 1443 † 1463 zu Rochlitz.
57) Gottfried IV., Schenk von Limburg am 19. Novbr. 1443 vom Papste eingesetzt, † 1. April 1455.
58) Johann III vom Grumbach, erw. 14. April 1455 † 11. April 1466.
59) Rudolf II. von Scherenberg, erw. 30. April 1466 † 19. April 1495.
60) Lorenz von Bibra, erw. 12. Mai 1495 † 6. Febr. 1519.
61) Conrad III. von Thüngen, erw. 15. Febr. 1519 † 16. Juni 1540.
62) Conrad IV. von Bibra, erw. 1. Juli 1540 † 8. Aug. 1544.
63) Melchior Zobel von Guttenberg, erw. 19. Aug. 1544, ermordet 15. April 1558.
64) Friedrich von Wirsberg, erw. 27. April 1558 † 12. Nov. 1573.

65) Julius Echter von Mespelbrunn, geb. 18. März 1544, erw. 1. Dez. 1573 † 13. Sept. 1617.
66) Johann Gottfried von Aschhausen, erw. 5. Oct. 1617, zugleich Bischof von Bamberg † 29. Dez. 1622 auf dem Reichstage zu Regenburg.
67) Philipp Adolf von Ehrenberg, erwählt 6. Febr. 1623 † 16. Juli 1631.
68) Franz, Graf von Hatzfeld und Gleichen, erw. 7. Aug. 1631, auch Bischof von Bamberg † 30. Juni 1642.
69) Johann Philipp II. von Schönborn, erw. 16. Aug. 1642, wird 1647 Erzbischof von Mainz, 1663 Bischof von Worms † 12. Febr. 1673.
70) Johann Hartmann von Rosenbach, erw. 13. März 1673 † 19. April 1675.
71) Peter Philipp von Dernbach, geb. 1. Juli 1619, erw. 27. Mai 1675, vorher schon Bischof von Bamberg † 22. April 1683.
72) Konrad Wilhelm von Wernau, erw. 31. Mai 1683 † 5. Sept. 1684.
73) Johann Gottfried II. von Guttenberg, geb. 6. Novbr. 1645, erw. 14. Oct. 1684 † 14. Dez. 1698.
74) Johann Philipp II. von Greifenklau-Vollraths, erw. 9. Febr. 1699 † 3. Aug. 1719.
75) Johann Philipp Franz, Graf von Schönborn, erwählt 18. Sept. 1719 † 18. Aug. 1724.
76) Christoph Franz von Hutten, geb. 19. Mai 1673, erw. 2. Oct. 1724 † 25. März 1729.
77) Friedrich Karl, Graf von Schönborn, geb. 3. März 1674, erw. 18. Mai 1729, kurz vorher war er in Bamberg succedirt † 25. Juli 1746.
78) Anselm Franz, Graf von Ingelheim, genannt Echter von Mespelbrunn, geb. 12. Nov. 1683, erw. 29. Aug. 1746 † 9. Febr. 1749.
79) Karl Philipp, Graf von Greifenklau, geb. 1. Dez. 1690, erw. 14. April 1749, erhielt das Pallium † 25. Nov. 1754.
80) Adam Friedrich, Graf von Seinsheim, geb. 16. Febr. 1708, erw. 7. Januar 1755 † 18. Febr. 1779.
81) Franz Ludwig von Erthal, geb. 16. Sept. 1730, erw. 18. März 1779, am 12. April dess. J. auch in Bamberg erwählt, † 14. Febr. 1795.
82) Georg Karl, Freiherr von Fechenbach, geb. 20. Febr. 1749, erw. 12. März 1795; er ist der letzte Fürstbischof bis 1802; zugleich Coadjutor von Bamberg, wo er 1805 succedirt und 9. April 1808 stirbt.

Sedisvacanz.

83) Adam Friedrich, Freih. Gross von Trockau, geb. 14. März 1758, 1812 Generalvikar des Bisthums Bamberg, 1815 apostolischer Vikar, 1818 Bischof von Würzburg, consecrirt 18. Nov. 1821 † 21. März 1840.
84) Georg Anton von Stahl, geb. 29. März 1805, vom König von Bayern 13. April 1840 zum Bischof ernannt, präkonisirt 13. Juli, consecr. 4. Oct. 1840 † 1870 in Rom, während des vatikanischen Concils.
85) Valentin von Reissmann, ernannt Oct. 1870 † 1875.

Mainz. Erzbisthum.

S. oben S. 1.

Das Domcapitel zu Mainz bestand aus 42 Personen, darunter 24 Capitularherren und 18 Domicellaren, welche von der reichsfreien, fränkischen, rheinländischen oder schwäbischen Ritterschaft sein und 16 Ahnen aufschwören mussten.

Die Dignitäre: Dompropst, Domdechant, Custos, Scholastikus, Cantor waren infulirte Prälaten.

Das Wappen des Metropolitankapitels Mainz sind vier r. Querbalken in S. (Taf. 231).

Im Laufe meiner Arbeit habe ich bei anderen Bisthümern verschiedene Wappen von Mainzer Erzbischöfen geliefert, die ich hier zusammenfasse, während ich im Uebrigen auf die nachgewiesenen Stellen verweise.

Albrecht, Markgraf von Brandenburg 1514–1545 S. 103. Taf. 171.

Johann Philipp von Schönborn 1647–1673 S. 118. Taf. 197.

Damian Hartard von der Leyen 1675–1678. Ebenda.

Karl Heinrich von Metternich 1679 S. 118. Taf. 198.

Emmerich Joseph Breidbach von Büresheim 1763–1774 S. 118. Taf. 198.

Halberstädt. Bisthum.

Nach der allgemeinen Annahme hat K. Karl der Grosse zuerst an einem in der nachmaligen Halberstadter Diöcese in nächster Nähe der Stadt Halberstadt belegenen Orte, benannt Seligenstadt 780 ein Bisthum für die neubekehrten Sachsen errichtet und es 804 nach Halberstadt verlegt, worauf in einer Urkunde vom J. 814 von K. Ludwig dem Frommen und 902 von K. Ludwig dem Kinde seine Bestätigung erfolgte. Das neue Bisthum wurde der Diöcese Mainz, nach Errichtung des Erzbisthums Magdeburg, diesem untergeordnet. Patron des Stifts war der hl. Stephan.

Von 1488–1566 war das Bisthum mit dem Erzstift Magdeburg vereinigt. Im Westfälischen Frieden 1648 wurde es als weltliches Fürstenthum an Churbrandenburg übereignet, wobei jedoch der Bestand des Domkapitels gewahrt blieb. Die Aufhebung des Stiftes erfolgte im J. 1810.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums resp. Domkapitels Halberstadt ist ein von S. u. R. gespaltener Schild. Auf dem Helm ein die Farben des Schildes zeigender Spitzhut, der oben mit einem Pfauenbusch seitwärts mit zwei Fähnchen besteckt ist. Decken r.—s. (Taf. 227). Die Bischöfe führten hievon nur den Schild.

Albrecht Markgraf von Brandenburg 1513–1545. Auch Erzbischof von Magdeburg und Mainz.

S. S. 103. Taf. 171.

Sigmund Markgraf von Brandenburg 1552–1566, auch Erzbischof von Magdeburg.

S. S. 103. Taf. 172.

Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig 1566–1613.

Quadrirt mit Mittelschild: Halberstadt. 1) Braunschweig, 2) Lüneburg, 3) Eberstein, 4) Homburg. Der Schild ist mit dem Braunschweigischen Helm bedeckt. (Taf. 227).

Die Dompropstei Halberstadt führte ein besonderes Wappen, einen Adler.

Erich von Rabiel, Dompropst von Halberstadt 1403.

Quadrirt 1. u. 4. Der Adler 2. u. 3. r. aufgezäumtes Pferd in S. (Rabiel). (Taf. 226).

Busso, Graf von Beichlingen, Dompropst 1438.

Quadrirt 1. u. 4 in S. drei r. Querbalken (Beichlingen) 2. u. 3. der Adler. (Taf. 226).

Reihenfolge der Bischöfe von Halberstadt.

1) Hildegrim I. 804 † 19. Juni 827.
2) Dietgrim 827 † 8. Februar 840.
3) Haimo 840 † 27. März 853
4) Hildegrim II. 853 † 21. Dec. 888.
5) Agiulf 889 † 27. Jan 894.
6) Segmund I. 894 † 923.
7) Bernhard von Hadmersleben 923 † 3. Febr. 968.
8) Hildeward, (Graf v. Werle) 27. Februar 968 † 25. November 996
9) Arnulf 13. Dec. 996 † 7. Sept 1023.
10) Brantho 27. Dec. 1023 † 27. Aug. 1036.
11) Burchard I., (Graf v. Vohburg? Nappurg?) 18. Oct. 1036 † 18. Oct 1059.
12) Burchard II (Bucco), Graf v. Veltheim 1059, ermordet 1088.
13) Ditmar, Graf von Dannenberg 1. Febr. 1089 † 16. Febr. 1089.
14) Herrand (Stephan) (v. Gröningen?) 1089 † 23. Oct. 1102.
15) Friedrich I. 1090, entsetzt 1105.
16) Reinhard, Graf v. Blankenburg 31. März 1106 † 2. März 1122.
17) Otto von Kuditz 1122, ents. 1135.
18) Rudolf I 2. März 1136 † 1149.
19) Ulrich, (Graf v. Regenstein?) 1149, ents. 1160.
20) Gero von Schermbke 1160, ents. 1177.
21) Ulrich, abermals 1177 † 30. Juli 1180.
22) Dietrich von Krosigk 3. Aug 1180 † 26. Sept. 1193.
23) Gardolf von Harbke 1193 † 21 Aug. 1201.
24) Konrad von Krosigk 1201, res. 1209
25) Friedrich II, Graf v. Kirchberg 1209 † 1236.
26) Ludolf I., Graf v. Schladen 1236 † 1241.
27) Meinhard von Kranichfeld 1241 † 1253.
28) Ludolf II., Graf v. Schladen 1253, ents 1257.
29) Vollrath von Kranichfeld 1257 † 1297.
30) Hermann, Graf v. Blankenburg 1297 † 27. April 1303.
31) Albert I, Fürst von Anhalt 1303 † 4. Sept. 1324
32) Albert II, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1324 † 1357.
33) Ludwig, Markgraf von Meissen 1357, res. 1366.
34) Albert III von Berge 1366 † 1390.
35) Ernst I, Graf v. Hohnstein 1390, ents 1399.
36) Rudolf II., Fürst von Anhalt 1399 † 28 Nov. 1406.
37) Heinrich von Warberg 1406 † 1411.
38) Albert IV., Graf v. Wernigerode 1411 † 11. Septbr. 1419.
39) Johann von Hoym 1419 † 11. April 1436.
40) Burchard III. von Warberg 1436 † 1458
41) Gebhard v. Hoym 1458 res. 1480.
42) Ernst II., Herzog von Sachsen 1480 † 3. Aug. 1513.
43) Albert V., Markgraf von Brandenburg 1513 † 24. Sept. 1545.
44) Johann Albert, Margraf von Brandenburg 1545 † 17. Mai 1551.
45) Friedrich III., Markgraf von Brandenburg 1551 † 3. Oct. 1552.
46) Siegmund II., Markgraf von Brandenburg 1552 † 14. Sept. 1566.
47) Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 1566 † 20 Juli 1613.
48) Heinrich Karl, Herzog von Braunschweig-Lüneburg 21. Oct. 1613 † 11. Juni 1615.
49) Rudolf III., Herzog v. Braunschweig-Lüneburg 1615 † 13 Juli 1616.
50) Christian, Herzog v. Braunschweig-Lüneburg 8. Aug. 1616, res. 6 Jan. 1624.
51) Christian Wilhelm, Markgraf von Brandenburg 1625, res. 1627.
52) Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich (Strassburg, Breslau, Passau, Olm., Deutsch. Ord.) 24. Dec. 1627, res. 1648.

Culm. Bisthum.

Die näheren Einzelheiten des Ursprungs sind bereits unter Ermland S. 99 mitgetheilt. Am 29. Juli 1243 theilte der Cardinal Wilhelm von Sabina Preussen und das Culmer Land in die vier Bisthümer Culm, Pomesanien, Ermland und Samland. Weiteres ist in der Reihenfolge nachgewiesen.

W a p p e n.

Das Wappen des Bisthums Culm ist ein ⌗ Kreuz umgeben von einem r. Reif in S. (Taf. 227). In den modernen Wappen erscheint statt des Reifes ein Kranz.

Das General-Offizialat führt ein Siegel mit folgendem Wappen:

Gespalten; auf der Linie in der Mitte liegt das Kreuz mit Kranz Rechts die unbefleckte Jungfrau (diese wird stets ohne Kind abgebildet), über geflügelten Engelsköpfen schwebend, das Haupt von einem Sternenkranze umgeben. Links der h Laurentius im Diaconsgewande und Heiligenschein, in der rechten Hand den Rost, in der linken die Martyrerpalme tragend. Auf dem Schild steht ein gekrönter Helm, aus welchem drei Straussfedern hervorgehen. Neben dem Helm rechts ruht die Inful, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche Hut mit drei Quasten. (Taf. 228).

Die Bischöfe der Polenzeit pflegten das Stiftswappen nicht zu führen.

Reihenfolge der Bischöfe von Culm.

1) Heidenreich, vom Dominikaner-Orden, 1245 durch Papst Innocenz IV. eigenhändig zum ersten Bischofe von Culm geweiht; stiftete 1251 22. Juli das Domkapitel; krönte 1253 im päpstlichen Auftrage den König Mindowo von Littauen; † 1263 29. Juni.
2) Friedrich von Hausen, vom Deutschen Orden; 1264 zum Bischofe geweiht; lebte noch 1272 3. August; soll 1274 gestorben sein. Das Kapitel nahm 1264 die Deutschordensregeln an 1264—1274.
3) Werner (von Orseln?), vom Deutschen Orden, Bischof schon 1275 21. März; wurde zu Ende dieses Jahres consecrirt; lebte noch 1291 14 October 1274—1291.
4) Heinrich vom Deutschen Orden, Bischof schon 1292 3. Oktober; lebte noch 1297 3. April; soll 1301 gestorben sein 1291—1301.
1302 (11. Januar) Sedisvacanz.
5) Hermann (von Prizna?), vom Deutschen Orden, zuvor Beichtvater König Wenzel II. von Böhmen, Bischof

schon 1303 16. Mai: und noch 1310 18. October; soll 1311 gestorben sein 1303—1311.

Nachdem der zum Bischofe erwählte Culmische Domherr Eberhard zu Avignon am päpstlichen Hofe gestorben war (nach 1314), wird durch päpstliche Provision Bischof von Culm 1319 18 October:

6) Nicolaus I. (Afri?), vom Dominikaner-Orden, päpstlicher Pönitentiar; ihn weihte Berengar, Cardinal von Tivoli. Er † wahrscheinlich 1323 26. Sept. zu Avignon 1320—1323.

7) Otto. vom Deutschen Orden. Domherr. dann Erwählter von Reval: durch päpstliche Provision 1323 23. December an das Bisthum Culm versetzt; † nach 1348 15. Februar, wahrscheinlich 1349 1324—1349.

8) Jacob I., vom Deutschen Orden, vom Metropolitan, Erzbischof Fromhold von Riga 1349 22. August. vom Papste 1350 18. August bestätigt: lebte noch 1359 19 Sept, in welchem Jahre er wahrscheinlich starb 1349—1359.

9) Johann I., Schadland aus Cöln, vom Dominikaner-Orden, Magister der Theologie und Inquisitor, war schon 1360 19 November Bischof von Culm. 1363 24 März ist er durch Papst Urban V bereits an das Hochstift Hildesheim versetzt, auf das er 1365 resignirte. 1365 wurde er dann durch päpstliche Provision Bischof von Worms; resignirte auch hier 1370 nach 1. August; war 1371 vor 30 November Bischof von Augsburg, wo er gleichfalls resignirte; † 1373 1 April und liegt begraben im Dominikanerkloster zu Coblenz 1359—1363.

10) Wiebold Dobelstein. ein Rheinländer. geboren 1312 26 Januar, vom Deutschen Orden; Culmischer Domherr und hochmeisterlicher Kaplan; als Bischof von Papst Urban V. bestätigt 1363 24 März; verlässt 1375 sein Bisthum für immer, um in seiner Heimath zu wohnen; resignirt dann zwischen 1380 und 1385 unter Vorbehalt einer Rente; † 1398 21. Juli und liegt begraben in der von ihm reich geschmückten und beschenkten Cisterzienser-Klosterkirche zu Altenburg bei Köln 1363—1385.

11) Graf Reinhard von Sayn obwohl schon 1385 als Bischof erwähnt, erst 1389 21. October consecrirt; † 1390 24. August.

12) Durch päpstliche Provision 1390 vor 20. December, während das Kapitel den hochmeisterlichen Kaplan und Domherrn Martin erwählt hatte, wurde Bischof: Nikolaus II Buck von Schippenbeil Procurator des Deutschen Ordens am päpstlichen Hofe. Er wurde vom Papste 1398 an das Bisthum Kamin versetzt.

13) Johannes II. Herzog von Oppeln. genannt Kropidlo, zuvor Bischof von Camin, auch Administrator von Posen, wurde Ende 1398 durch päpstliche Provision Bischof von Culm, Ende 1401 Bischof von Leslau, unter Vorbehalt der Administration des Culmischen Hochstiftes bis 1402.

14) Arnold Stapel, vom Deutschen Orden, Domherr von Culm und hochmeisterlicher Kaplan, erw. 1401; vom Papste bestätigt 1402, in welchem Jahre er am 22. October zu Culmsee consecrirt wurde; † 1416 31. Mai.

15) Johannes III. Margenau, vom Deutschen Orden, Domdechant von Culm. bestätigt 1416 1. Septbr.; consecrirt zu Culmsee 1417 10. Januar; † 1457; begraben im Dom zu Culmsee.

16) Bartholomäus, Domherr von Culm, erwählt 1457; war Bischof von Culm noch 1461 23. October. (cfr. Voigt Geschr. Pr. VIII, 609 Anm. Hartknoch. Kgesch. 163).

17) Vincentius Goslawski, auch Kielbassa, Domherr von Gnesen. Königl. polnischer Rath und Secretair; schon 1466 in Folge Königlicher Nomination Bischof von Culm und lebenslänglicher Administrator des Bisthums Pomesanien; † 1479 (11. Mai?).

18) Stephan von Heidenburg, erwählt 1479, von Papst Sixtus IV. bestätigt 1480 19. Januar; lebte noch 1495 20. Mai, und starb wohl noch in demselben Jahre.

19) Nicolaus III. Crapitz aus Thorn, Domherr von Ermland, wurde wahrscheinlich 1495 erwählt; resignirte vor 1508 24 Februar; † wahrscheinlich 1513 und wurde begraben zu Löbau in dem von ihm gestifteten Observantenkloster.

20) Johannes IV. Konopacki, durch Provision seitens des Papstes Julius II. von 1508 24. Februar Bischof von Culm.

21) Johann V. von Höfen, früher Pfarrer in Marienburg, Domherr von Ermland und Königlicher Secretair; nennt sich auch Administrator von Pomesanien 1530—1537.

22) Tiedemann Giese, seither Pfarrer von Danzig und Custos von Ermland 1537—1549.

23) Stanislaus I. Hosius, Königlicher Sekretair 1549—1551.

24) Johann VI. von Lubodzinski, Domherr von Ermland 1551 1562

25) Stanislaus II. Zelislawski, seither Cisterzienser-Abt von Pelplin. Die Provision Papst Pius IV., datirt 1562 9. October 1562—1571.

Sedisvacanz 3 Jahre.

26) Peter I Kostka. Domherr von Krakau. Die Provision Papst Gregors XIII., datirt 1574 4. Mai. Er war auch Domherr von Ermland 1574—1595.

27) Peter II. Tylicki, seither Kron-Referendarius 1595—1600.

28) Laurentius Gembicki. früher Kron-Referendarius, die Prov. P. Clemens VIII. datirt 1600 10 Novbr. In einer besonderen Bulle vom 16. April 1601 wird er ausdrücklich auch als Bischof von Pomesanien anerkannt 1601—1610.

29) Matthias von Konopath, seither Palatin von Culm. 1611—1613.

30) Johann VII Kuczborski, seither Scholasticus von Gnesen, Archidiconus von Ermland und Regens der grossen Kron-Kanzlei 1614 1624.

31) Jacob II Zadzik, seither Kron-Gross-Sekretair, durch Provision P. Urban VIII. von 1624 2. Decbr. 1624—1635.

32) Johann VIII Lipski, Abt von Wachoc, Dompropst von Krakau und Regens der Kgl Kanzlei; durch Prov. P Urban VIII. vom 31. Oct 1635 1635—1638.

33) Caspar Dzialynski. seither Domdechant von Leslau; die Provision P. Urban VIII. vom 2. Februar 1638. Der Befehl zur Besitzergreifung des Bisthums Culm, datirt 1639 11. Februar.

34) Andreas I., Graf von Leszczynski, seither Bischof von Przemysl und Kron-Unterkanzler 1647—1652.

35) Johann IX Gembicki, seither Kron-Gross-Secretair; P. Innocenz X. Befehl zur Besitzergreifung, datirt 1653 25. April. 1653—1655.

Sedisvacanz 3 Jahre.

36) Adam I. Koss, seither Archidiaconus von Warschau und Abt des Klosters Mogilno 1658—1661.

37) Andreas II. Olszowski, seither Domdechant von Krakau, Administrator der Abtei Andrzejaw und Kron-Referendar 1662—1674.

Sedisvacanz 2 Jahre.

38) Johann X. Malachowski, seither Abt von Mogilno und Kron-Referendar 1676—1681.

39) Casimir I., Johann von Bnin-Opalinski, seither Coadjutor cum jure succ. des Bischofs Stephan von Posen und Abt von Bledzewo 1682—1693.

40) Casimir II. Szczuka, seither Cisterzienser-Abt von Paradies. Die Provision P. Innocenz XII. von 1693 5. October 1693—1694.

Sedisvacanz 5 Jahre, da der 1695 31. Mai erwählte

Bischof von Chelm Stanislaus Hyacinthus Sivecicki die Regierung des Bisthums nicht antrat.

41) Theodor Potocki, seither Domherr von Krakau 1699—1712.

Sedisvacanz $6^1/_2$ Jahre.

42) Johann XI. Casimir Bokum, seither Bischof von Przemysl, Abt von Czerven und Kron-Unterkanzler 1719—1721.

Sedisvacanz $2^1/_3$ Jahre.

43) Felix Kretkowski, seither Archidiakonus von Culm, Kgl. Kron Referendarius 1723—1730.

44) Thomas Franz, Graf von Czapski, seither Abt von Pelplin und seit 1726 Coadjutor seines Vorgängers 1731—1733.

Sedisvacanz 4 Jahre.

45) Adam II Stanislaus, Graf von Grabowski, seither Weihbischof und Generalvicar von Posen, Domherr von Gnesen und Pfarrer in Tiegenhagen 1737—1739.

46) Andreas III. Stanislaus Kostka, Graf von Zaluski, seither Bischof von Luck in Volhynien, durch Provision Papst Clemens XII. von 1739 20 Juli 1739—1746.

Sedisvacanz fast 1 Jahr.

47) Adalbert Stanislaus von Lesscze-Leski, seither Abt von Pelplin, durch Provision Papst Benedict XIV. von 1748 10. April 1848—1758.

48) Andreas IV. Ignatius Baier, seither Abt Wagrowiec, Propst des Collegiatstift zu Cruswitz, Domherr von Gnesen, Canzler von Leslau und Präsident des obersten Gerichts des Königreichs 1759—1785.

49) Carl, des h. Röm Reichs Graf von Hohenzollern, seither Domherr von Breslau, Abbas Commendatarius von Pelplin, dann Oliva, seit 1778 Coadjutor seines Vorgängers cum spe succendi 1785—1795.

50) Franz Xaver, Graf Wrbna-Rydzynski, seither Domherr und Weihbischof von Posen, sowie Custos von Gnesen 1796—1814.

Sedisvacanz 10 Jahre.

51) Ignatius Vincentius Stanislaus von Matthy, seither Dompropst von Ermland, Pfarrer in Thiergart, Consistorial- und Schulrath bei der Kgl. Regierung zu Marienwerder 1824—1832.

Sedisvacanz 2 Jahre.

52) Anastasius Sedlag, seither Consistorial- und Schulrath bei der Regierung zu Oppeln und zugleich Stadtpfarrer daselbst, Domherr von Culm, praconisirt am 20. Januar 1834, inthronisirt am 14. Juni 1834; † am 23. Sept. 1856 1834—1856.

Sedisvacanz 1 Jahr.

53) Johannes Nepomucenus von der Marwitz, seither Domdechant von Culm, präconisirt am 3 Aug. 1857; consecrirt und inthronisirt am 8. Nov. 1857.

Riga. Erzbisthum.

Erster Apostel der Lieven war Meynardus aus dem Augustinerkloster Segeberg, welcher 1186 vom Erzbischof von Bremen zum Bischof von Ikescola geweiht wurde. Dieses Bisthum unterwarf Papst Clemens III. 1188 (25. Sept.) dem Erzbisthum Bremen. Bischof Albert empfing 1207 Lievland als Reichslehen von König Philipp. Unter demselben Bischof wurde 1214 20. Febr. von Papst Innocenz III. die Rigische Kirche für unabhängig von jedem Erzbischof erklärt. Erst der zweite Nachfolger dieses Bischofs, ebenfalls Albert genannt erscheint 1254 als Erzbischof von Lievland, Estland und Preussen*).

Wappen.

Das Wappen des Erzbisthums Riga sind Passionskreuz und Krummstab ins Andreaskreuz gelegt, das Wappen des Domkapitels eine Lilie

Das Constanzer Concilienbuch giebt das Wappen des Erzbischofs Johannes V. von Wallenrod (1393—1419) zweimal unter verschiedener Ueberschrift: 1) „Herr Johans von Naucto. Ertzbischoff Vionensis, das ligt in dem Delphanat zu Franckreich.“ 2) „Herr Johannes Waldroder, Ertzbischoff zu Rid, ligt in Niffenland.“

Das Wappen ist quadrirt 1) ein (gemeines heraldisches Kreuz, 2 u. 3) (in R.) eine (s) Schnalle, das Familienwappen des Erzbischofs, 4) das Wappen des Erzbisthums. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben rechts steckt das Kleeblattkreuz, links der Krummstab. (Taf. 229).

Schrot hat hier wiederum, wir wissen nicht, durch welchen Umstand verführt, zwei Wappen fingirt:

„Riggen: Ein gelbs Creutz im weissen feldt, vnd ein weisser Rincken im rothen Feldt.“ (Taf 229).

„Wollin. Im rothen schilt ein gelbs Creutz vnd Bischofsstab, das tuchel im stab weiss.“ (Taf. 229).

Es ist sehr wahrscheinlich, dass im letzteren Falle die Tinktur richtig angegeben ist.

Das Kreuz im 1 Feld des Wappens Johannes V. ist wohl das Deutschordenskreuz. Wir begegnen demselben noch einmal.

Thomas Schöning, Erzbischof 1528—1539.

Eine Münze enthält folgenden quadrirten Schild: 1) ein Winkelmass, begleitet von drei Lindenblättern, 2) Erzbisthum, 3) die Domcapitel'sche Lilie, 4) zwei ins Andreaskreuz gelegte Schlüssel, darüber oben ein Kreuzchen; — das Stadtwappen von Riga, welches Schrot zu dem später legalisirten Falsum des bremischen Wappens Anlass gegeben hat. (Taf. 229).

Es ist diess eine numismatische Composition, welche sich schwerlich als das Wappen des Erzbischofs Thomas wird bezeichnen lassen.

Wilhelm, Markgraf von Brandenburg, Erzbischof † 1519.

Quadrirt mit quadrirtem Herzschild. Letzterer enthält in 1. u. 4. das Wappen des Erzbisthums; 2 das (gemeine) Kreuz rechts und links abgeledigt; 3) die Domcapitel'sche Lilie. Der Hauptschild enthält in 1) den Adler von Brandenburg, 2) den pommerschen Greifen, 3) Burggrafthum Nürnberg, 3) Zollern. (Taf. 229).

*) Die Materialien in Bezug auf Riga, Dorpat und Reval sind der „Est- und Lievländischen Brieflade III. Thl. Chronologie der Ordensmeister über Lievland, der Erzbischöfe von Riga und der Bischöfe von Leal, Oesel-Wiek, Reval und Dorpat. Aus dem Nachlasse von Baron Robert von Toll, herausgegeben von Dr Philipp Schwartz. Riga 1879 J. Deubner“ entnommen. In diesem vorzüglichen Werk sind die Reihenfolgen der genannten Würdenträger mit unendlichem Fleiss und dem grössten Sachverständniss auf urkundlicher Grundlage neu aufgebaut.

Reihenfolge der Erzbischöfe von Riga.

A. Bischöfe von Liefland und Riga.

1) Meynardus, Augustiner aus dem Kloster Segeberg, 1186 vom Erzbischof von Bremen zum Bischof von Ikescola geweiht † 14. August ?1295).
2) Bertold, vorher Abt von Loccum, 1195 vom Erzbischof von Hamburg-Bremen zum Bischof geweiht erschlagen 1198 (24 Juli?) im Kampfe gegen die heidnischen Liven.
3) Albert von Bekeshovede (Appeldern) 1199 † 17. Jan. 1229.
4) Nicolaus. Domherr zu St Maria in Magdeburg vom Rigaer Capitel 1229 erwählt, vom Papste 8. April 1231 bestätigt, erscheint urkundlich zuletzt 31. Aug. 1252.

B. Erzbischöfe von Riga

5) Albert Suerbeer 1229 vom Erzbischof von Bremen zum Bischof von Livland ernannt, vom Papste nicht bestätigt, erscheint urkundlich 24. August 1253 als Erzbischof von Riga. Er nennt sich Erzbischof von Lievland, Estland und Preussen. Erscheint zuletzt 21. Sept. 1272.
6) Johannes I. von Lune, vorher Cellerarius, wird 21. Mai 1273 als Erwählter nach Rom gefordert. geweiht im Spätsommer 1274. Er nennt sich Livoniae, Estoniae, Prusciae et sanctae Rigensis ecclesiae archiepiscopus † spätestens 1284.
7) Johannes II. von Vechten (de Vacata), geweiht im October 1285, urkundet zuletzt 5. Febr. 1294.
8) Johann III, Graf von Schwerin, geweiht 1295 † zu Rom 1300 vor dem 19 Dec
9) Isarnus Takkon, vorher Prior des St. Bartholomäus-Klosters zu Bonavend, vom Papste eingesetzt 19. Dec. 1300, erhält gleichzeitig das Pallium, wird 11. April 1302 zum Erzbischof von Lund ernannt. — Der nach Riga versetzte Erzbischof Johannes von Lund nimmt die Versetzung nicht an.
10) Friedrich, Minoriten-Ordens, Pönitentiar des Papstes Benedict XI. am 21. März 1304 vom Papste eingesetzt † 1341 zu Avignon, wo er meist residirte.
11) Engelbert von Dolen, Bischof von Dorpat, wird 18. Oct. 1341 vom Papste zum Erzbischof von Riga ernannt. † 1348 zu Avignon.
12) Vromold von Vifhusen 17. März 1348 vom Papste eingesetzt, erhält am 13. Juni 1348 das Pallium, begiebt sich 1349 nach Riga † 1370 zu Avignon.
13) Siffrid Blomberch, Domherr von Riga, am 11. Febr. 1370, vom Papste eingesetzt † 1374 zu Avignon.
14) Johannes IV., Synten 23. Oct. 1374 vom Papste eingesetzt, wird am 24. Septbr. 1393 vom Papste zum Patriarchen von Alexandrien ernannt † 1397 in Gartz bei Stettin.
15) Johannes V von Wallenrode war im Dez. 1393 bereits bestätigt, wird 1418 vom Papste als Bischof nach Lüttich versetzt † 28. Mai 1419.
16) Johannes VI. Abundi (Habundi), Bischof von Chur, wird am 11. Juli 1418 vom Papste zum Erzbischof von Riga eingesetzt † 16. Juni 1424.
17) Henning Scherpenberg (Scharffenberg), vorher Dompropst, 1424 vom Capitel erwählt, am 13. Oct. 1424 vom Papste bestätigt † 5. April 1448.
18) Silvester Stodewescher, Deutschordens, vorher Caplan des Hochmeisters, wird auf Betreiben des Letzteren am 9. October 1448 vom Papste eingesetzt [das Capitel hatte den Bischof von Lübeck postulirt] † 12. Juli 1479
19 Stephan Grube, vorher Bischof von Troja, am 12. März 1480 vom Papste eingesetzt [das Capitel hatte am 13 Aug. 1479 den Bischof von Reval, Simon von der Borch postulirt] † 30 Dez. 1483.
20) Michael Hildebrand, Domherr zu Oesel und Reval, vom Ordensmeister-Statthalter von Lievland vorgeschlagen [das Capitel hatte am 19. Jan. 1484 den Dompropst von Hildesheim, Heinrich Grafen von Schwarzburg erwählt], am 4. Juni 1484 vom Papste bestätigt † 5. Febr. 1509.
21) Jaspar Linde, Domdekan, vom Capitel erwählt, 19. Febr. 1509, am 23. Mai 1509 vom Papste bestätigt † 29 Juni 1524.
22) Johannes VII. Blankenfeld, Bischof von Dorpat und Reval, wird vom Papste am 29. Nov. 1523 zum Coadjutor seines Vorgängers ernannt, mit dem Rechte der Nachfolge † 9. Sept. 1527.
23) Thomas Schöning am 6. Febr 1528 vom Capitel erwählt, am 6. März 1531 vom Papste bestätigt † 11. Aug. 1539.
24) Wilhelm, Markgraf von Brandenburg, seit 15. Sept. 1529 Coadjutor seines Vorgängers, mit dem Rechte der Nachfolge, res. 20. Juni 1556, wird 5. Oct. 1557 wieder in Besitz gesetzt, † 4. Febr. 1563.
25) Christoph, Herzog von Mecklenburg, seit 18. Januar 1556 Coadjutor des Vorigen, gelangt nicht in den Besitz des Erzbisthums.

Dorpat. Bisthum.

Durch eine Urkunde vom J. 1211 versprach Bischof Albert von Riga dem Cisterzienser-Abt Theodoricus von Dünamunde das Bisthum in Estland und weihte denselben zum Bischof. Theodoricus nennt sich urkundlich 1211 episcopus Estoniae, 1212 „Lealiensis episcopus.“ Seine Ordination wurde am 31. October 1213 von Papst Innocenz III. bestätigt; derselbe Papst verordnete am 2 Nov. 1213, dass der Bischof von Estland keinem Metropolitan untergeben sein soll. Nach Zerstörung des Schlosses Leal wies Bischof Albert von Livland seinem Bruder, dem zweiten Bischof Hermann von Leal am 21. Juli 1224 die Landschaften Sackele, Nurmigunde, Moke, Ugenvis, Soboliz und Waigele als bischöfliches Territorium an, dagegen vereinigte er die Landesgebiete Sontackele, Leale, Hanele Cotze, Rotelewic und die übrige Wiek, aus welchen das Bisthum Leal bestand, mit seinem eigenen Bisthum (Riga). Gleichzeitig beurkundet Bischof Hermann, dass er den Brüdern des Ritterdienstes Christi die Gebiete Sackele, Nurmigunde, Mocke und die Hälfte von Waigele überlassen habe, wogegen sie das Bisthum gegen feindliche Einfälle zu vertheidigen haben. Bischof Hermann bestimmte Dorpat als seinen bischöflichen Sitz, bestellt regulirte Domherren und setzt seinen Bruder Rotmar zum Propst. Der Legat Wilhelm, vormals Bischof von Modena, erlaubt dem Bischof Herman durch Urkunde vom 8 Jan. 1235 den Titel als Bischof von Leal, weil dieser Ort ausserhalb seiner Diöcese liegt, abzulegen und sich künftig Bischof von Dorpat zu nennen.

Im Juli 1558 wurde die Stadt Dorpat von den Russen erobert; Bischof Hermann verliess seine Residenz,



um zunächst im Kloster Falkenau seinen Aufenthalt zu nehmen. Im Septbr. 1558 wurde er von den Russen nach Moskau geschafft.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Dorpat ist ein Schlüssel und ein Schwert ins Kreuz gelegt mit Bezug auf die Patrone desselben, die Apostel Petrus und Paulus.

Johann von Blankenfeld, Bischof von Dorpat 1518—1527 auch von Reval, dann Erzbischof von Riga.

Zweimal gespalten und einmal quergetheilt. 1. u 5. ein senkrecht gestelltes Schwert, darüber ein quergelegter Schlüssel, 2. zwei ins Andreaskreuz gelegte Passionskreuze, 3. u. 4. zwei Querstäbe mit kugelförmigen Enden, verbunden durch einen senkrechten Stab, zu beiden Seiten ein Stern (Blankenfeld). Auf dem Schilde ruht die Inful, durch welche Krummstab und Schwert gesteckt sind. (Taf. 230).

Johann V. Bey 1529—1543.

Quadrirt 1. u. 4., Stift 2. u. 3 drei (2, 1) Haken (wie der umgekehrte Buchstabe N). (Taf. 230).

Hermann II. Wessall 1552—1558.

Gespalten; vorn Schlüssel und Schwert ins Andreaskreuz gelegt; hinten eine aus dem Spalt hervorwachsende Lilie, daneben zwei Rosen (Taf. 230).

Reihenfolge der Bischöfe von Dorpat.

I. Bischöfe von Leal.

1) Theodoricus, erster Abt des Cisterzienserklosters Dünamünde, zum Bischof geweiht 1211 † 15. Juni 1219.
2) Hermann I. von Appeldern (Bekeshovede) vom Bischof Albert von Livland ernannt und Bruder desselben, vom Papste am 18. April 1220 bestätigt.

II. Bischöfe von Dorpat.

Bischof Hermann nennt sich seit 1235 Bischof von Dorpat. Vom 7. Sept. 1245 bis 26. Juli 1251 wird in den Urkunden eines Bischofs von Dorpat nicht gedacht, dagegen ist die Existenz eines

3) dem Namen nach unbekannten Bischofs notorisch. (Mooyer nennt ihn Bernhard I.).
4) Alexander (1263) † 18. Februar 1268.
5) Friedrich von Haseldorpe (episcopus Cariliensis ac postulatus Darbetensis) 1268 erscheint urkundlich zuletzt 1284.
6) Bernardus urkundlich zuerst 1290 zuletzt 8. Febr. 1299.
7) Theodoricus Vyfhusen 1302 vom Capitel zu Riga bestätigt, erscheint urkundlich zuletzt am 14 Sept. 1305.
8) Nicolaus 1313. 1321.
9) Engelbert von Dolen, vom Papste am 20. Nov. 1323 bestätigt, wird am 18. Oct. 1341 vom Papste zum Erzbischof von Riga eingesetzt.
10) Wescelus, vorher Scholasticus, 1342 August vom Papste zum Bischof von Dorpat eingesetzt.
11) Johannes I. von Vifhusen (Bruder des Erzbischofs Vromold von Riga) 23. Oct. 1346 vom Papste eingesetzt, zuletzt urkundlich erwähnt 1371.
(Die in den anderen Reihen nunmehr folgenden Bischöfe Heinrich I. und Johann II. von Vifhufen müssen gestrichen werden, da der angebliche Heinrich I. durch falsche Lesung einer Urkunde des Bischofs Helmicus Nr. 18 entstanden ist).
12) Henricus I de Velde 1376 † 1378.
13) Theodoricus II. Damerow erscheint in Preussen als vom Papste Urban VI. ernannter Bischof von Dorpat 1379, resignirt 2. Juli 1400.
Albert Hecht (Heket), Gegenbischof, vom Gegenpapst Clemens VII. ernannt, um 1381 vom Ordensmeister Wilhelm von Vriemersheim gewaltsam aus dem Stifte entfernt.
14) Henricus II. (Hinrik) von Wrangele wird auf Resignation seines Vorgängers 2. Juli 1400 Bischof von Dorpat; noch 1409.
15) Bernardus II. Bulowe 1410 † 1413.
16) Theodoricus III. Resler 1413 vom Papste eingesetzt † 1440.
17) Bartholomäus Savijerve, erw. 27. März 1440, erscheint noch 1458.
18) Helmicus Malingrade (Malinckrodt) Prämonstratenser-Ordens aus Westfalen, Bruder des Comthurs von Reval Gerd M., erscheint 1461 als electus, resignirt um das Ende des Jahres 1469, lebt noch 1485.
19) Andreas Peper wird auf Resignation seines Vorgängers Bischof um das Ende des J. 1469 † 1473.
20) Johannes II. Bertkow 1473 † 1485 im Februar.
21) Theodoricus IV. Hake 1485, urkundlich zuletzt 21. Febr. 1496.
22) Johannes III. von der Rope (nicht von Buxhoveden), vorher Propst, erscheint 1499 Juni als Electus, zuletzt erwähnt 1505 Februar.
23) Gerhard Schroue 1505, urkundlich zuletzt 1512.
24) Johannes Duesborgh, vorher Propst, erw. 1514, vom Papste nicht bestätigt.
Christian Bomhouer vom Papste ernannt 10. Mai 1514, tritt die Regierung im Februar 1516 an, wird 1518 März urkundlich zuletzt erwähnt.
25) Johannes IV. Blankenfeld, Bischof von Reval, vom Papste 1518 zum Bischof von Dorpat ernannt, 1524 Erzbischof von Riga † 9. Sept. 1527.
26) Johannes V. Bey, vom Capitel erwählt, erscheint zuerst Febr. 1529, am 3. August 1532 vom Papste bestätigt † 1543.
27) Jodocus v. d. Recke, tritt am 21. Mai 1543 die Regierung an, tritt das Bisthum 1552 ab an Peter von Tisenhausen, welcher jedoch nicht zur Regierung gelangt.
28) Hermann II. Wessall, Abt von Falkenau, am 17. Oct. 1552 vom Capitel zum Bischof erwählt; bis 1558.

Reval. Bisthum.

Nach dem Tode Bischofs Dietrich von Estland 1219 (siehe Dorpat) wurde der Kaplan des Königs Waldemar II. von Dänemark, Wescelinus zum Bischof von Reval eingesetzt und dem Erzbischof von Lund untergeordnet. Derselbe wurde 1227 von dem Ordensmeister Volquin verjagt, worauf das Bisthum mehr als 10 Jahre verwaist blieb. Erst 1238 7 Juni wurden die Besitzungen des Bisthums zurückgegeben. König Waldemar II. dotirte das Bisthum 1240 mit namhaftem Grundbesitz, behielt sich aber die Wahl des Bischofs auch für den Fall vor, dass die Kirche von Reval ein Capitel erhalten sollte. Nachdem der letztere Fall eingetreten war, übertrug die Königin Margarethe von Dänemark am 21. Aug. 1277 das Bischofswahlrecht den Revaler Domherren. König Waldemar III.

verkaufte am 21. Mai 1341 Estland sammt dem Patronatsrechten etc. dem Deutschen Orden. — Unter Herzog Magnus von Holstein, der von allen Seiten beeinträchtigt war, unterwarf sich die Ritterschaft von Harrien, Wierland und Jerwen nebst der Stadt Reval im Juni 1561 dem König Erich XIV. von Schweden. Das Bisthum hörte auf, nachdem bereits die letzten Bischöfe die Weihe nicht mehr empfangen hatten.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Reval sind zwei ins Andreaskreuz gelegte Passionskreuze. (Taf. 228). — Ich habe kurz vorher unter Dorpat das Wappen des Bischofs Johannes IV. Blankenfeld (1514—1524) beschrieben und Tafel 230 abgebildet, worauf ich hiemit verweise. Vergl. auch Taf. 51.

Reihenfolge der Bischöfe von Reval.

1) Wiscelinus 1219 eingesetzt, urkundlich zuletzt im März 1227, noch in diesem Jahre von dem Ordensmeister Volquin verjagt.
2) Torkilius 1238 oder 1239 † 14. Oct. 1260.
3) Thrugot, Domherr zu Roskild, am 13. Sept. 1263 vom Papste ernannt † 2. Juli 1279.
4) Johannes I. urkundlich zuerst 10. Aug. 1280, zuletzt 1287. Nach längerer Sedisvacanz erwählt das Capitel um 1295 den Domherrn Johannes Tristevere zum Bischof, derselbe stirbt zu Rom vor seiner Bestätigung.
5) Heinrich I., vom Minoriten-Orden, Beichtvater des Papstes Bonifacius VIII., vom Papste ernannt 1298 † 1318. Das Capitel erwählt den Domherrn Otto zum Bischof, während König Christopher II. den Domherrn Olav von Roskild ernennt. Der Papst ertheilt dem Electus Otto das Bisthum Kulm.
6) Olav, vom Papste am 28. Dez. 1323 bestätigt, urkundlich zuletzt 1350 7. März.
7) Ludwig, Deutschordens-Bruder, urkundlich zuerst 5. Oct. 1353, zuletzt 18. Aug. 1383.
8) Johannes II. Rekelink vom D. O., zuerst erwähnt 17. März 1390, zuletzt 26. Sept. 1398.
9) Dietrich Gronink, vom Papste bestätigt 9. Juli 1403.
10) Johannes III. von Acken (Achmann), vom Papste bestätigt 1405, geweiht am 13. Dez. 1405 † 1418 im Februar
11) Arnold I. Stoltevot im Febr. 1418 vom Capitel erwählt am 18. April 1418 vom Papste bestätigt, am 17. Juli 1418 geweiht † 1419.
12) Heinrich II. von Jakul, Domherr von Dorpat, Ende des Jahres 1419 vom Papste bestätigt † 13. April 1456.
13) Eberhard Kalle, Domherr von Reval, vom Capitel erwählt; seine Wahl wird vom Orden angefochten; vom Papste am 26. Januar 1457 bestätigt † 13. März 1475.
14) Iwan Stoltevoth, vom Capitel erwählt, vom Papste am 20. Juli 1475 bestätigt, lebt noch Januar 1477.
15) Simon von der Borch, Vetter des Ordensmeisters und von diesem schon bei der vorigen Wahl begünstigt, 1477 vom Capitel angenommen 1488 päpstl. Legat, † 22. Oct 1492.
16) Nicolaus Roddendorpp, Domherr von Reval, am 9. Nov. 1492 vom Capitel erwählt † 1509 vor 10. Febr.
17) Gottschalk Hagen, Domherr, vom Capitel erwählt vor dem 10. Febr. 1509, vom Papste bestätigt 4. Mai 1509, zuletzt erwähnt 23. März 1513.
18) Christian (Verkoln) in der Bestätigungsbulle seines Nachfolgers als † erwähnt.
19) Johannes IV. Blankenfeld vom Capitel erwählt, vom Papste am 30. Oct. 1514 bestätigt, Legatus de latere, wird 1518 Bischof von Dorpat, 1524 Erzbischof von Riga † 9. Sept. 1527.
20) Georg von Tisenhusen, erw. anfangs 1525, wird 1527 Bischof von Oesel † 2. Oct. 1530.
21) Johannes V. Roterdt, vom Papste am 30. Aug. 1531 bestätigt † vor 7. Jan. 1537.
22) Arnoldus II. Annebat, war am 7. Jan. 1537 bereits erwählt † 19. Jan. 1551.
23) Friedrich Ampten, vorher Domdechant, 1550 Coadjutor seines Vorgängers, nennt sich erst 13. Juli 1553 confirmirter Bischof, war am 28. April 1557 noch nicht consecrirt, weil im ganzen Lande kein geweihter Bischof vorhanden war.
24) Moriz Wrangel, Coadjutor seines Vorgängers, Dompropst von Dorpat, überlässt um 1560 das Stift dem:
25) Magnus, Herzog von Holstein (vgl. Oesel). Derselbe nennt sich bereits am 7. Juli 1560 Administrator von Reval † 18. März 1583 zu Pilten.

Kurland. Bisthum

mit dem Sitze in Pilten, zum Erzbisthum Riga gehörig. (Vergl. Oesel S. 24 f.).

Wappen: Das Lamm mit der Fahne (Taf. 228). Dieses Wappenbild erscheint in den Wappen des Bischofs Magnus, Herzog von Holstein, die wir S. 25 Taf. 51 mitgetheilt haben.

Reihenfolge der Bischöfe von Kurland.

Bischöfe von Semgallen zu Selburg.

Bernhard, Edler Herr v. d. Lippe 1217—1224.
Lambert 1225—1229.
Balduin von Alna 12(32)—12(34) † 1243.
Heinrich von Lützelburg 1237—1246.
1246 werden die Bisthümer Kurland und Semgallen vereinigt.

Bischöfe von Kurland zu Pilten.

1) Hermann I. 12(23)—(25).
2) Engelbert 1237—1245.
3) Heinrich I. von Lützelburg 1246—63, vorher Bischof von Semgallen.
4) Edmund von Werd 1263—(91).
5) Johann I. 12(91)—(1300).
6) Burchard 13(00)—(10).
7) Paul I. 1317—26).
8) Johann II. 13(26)—30.
9) Bernhard 13(30)—(32).
10) Johann III. 13(32)—53.
11) Ludolf 1353—60.
12) Wilhelm Baldinus 1360—62.



13) Jacob 13(62)—74.
14) Otto 13(74)—98.
15) Rudiger v. Brüggeney 1398—1404.
16) Gottschalk Schütte 1405—1424.
17) Johann IV. Thiergart 1425—1456.
18) Paul II. Einwald v. Walteris 1456—73.
19) Martin Levita 14(75)—1500.
20) Michael Sculteti 1500.
21) Heinrich II. Basedow 1501—24.
22) Hermann II. Konenburg 1524—37.
23) Johannes V. von Münchhausen 1541—1560, Bischof von Oesel.
24) Magnus, Herzog von Holstein 1560—83, auch Bischof von Reval und Oesel.

Metz. Bisthum.

Als erster Bischof von Metz wird von der Ueberlieferung ein Schüler des Apostels Petri Namens Clemens bezeichnet, eine Sache von augenscheinlicher Unsicherheit. Die Bischöfe vermochten niemals sich ein unmittelbares Gebiet zu verschaffen, weil sie in der freien Reichsstadt Metz einen sehr energischen und rücksichtslosen Gegner hatten. Es entstand ein sehr erbitterter Krieg zwischen dem Bischof Johann von Aspremont und der Metzer Bürgerschaft (1231—1234), als jener, sich stützend auf ein vom deutschen Kaiser Friedrich II. zu Ravenna gegebenes Edict, die umfassendsten Massnahmen zum Sturze der freistädtischen Regierung traf. Dieses Edict hob nämlich zu Gunsten der Bischöfe alle bis dahin freien städtischen Verfassungen auf und wiederrief alle von den Kaisern und Bischöfen bis dahin den Städten verliehenen Freibriefe und Privilegien. Johann von Aspremont verbündete sich mit den Bischöfen von Besançon, Basel, Köln, Worms, Mainz und Regensburg, um zu gleicher Zeit auch in diesen Städten die Bestimmungen des Edicts von Ravenna durchzuführen, und die bischöfliche Gewalt wieder herzustellen. Allein der Krieg endete zum Vortheil der Stadt, welcher der Herzog von Lothringen und der Graf von Bar wohlwollend gesinnt waren. Bischof Johann von Vienne verlegte den Bischofssitz 1365 nach Basel, weil wie er dem Papst schrieb, das Volk von Metz ohne Glauben und Gesetz sei. Sein Nachfolger kehrte zwar nach Metz zurück, vermochte jedoch auch nicht die Gesinnung der Metzer zu rühmen. In der Folge residirten die Bischöfe zumeist in Vic, Lothringen. — Metz gelangte 1556 mit Toul und Verdun an Frankreich und war mit diesem Lande bis zum J. 1871 vereinigt. Zur Zeit steht das Bisthum unmittelbar unter dem Papste.

Wappen.

Das Wappen des Bisthums Metz ist ein s. Kreuz in R. (Taf. 231).

Das Constanzer Concilienbuch führt die beiden Bischöfe auf, die zur Zeit jenes Concils regierten und giebt ihnen in das erste und vierte Feld des quadrirten Schildes einen Löwen z. B.

„Der hochwirdig Bischof Johannes (Conrad) Paygrer zu Metz, wurde nun erwölet“:

Quadrirt 1. u. 4. Der Löwe 2. u 3. ein aus dem linken Rande hervorgehender Arm, in der Hand eine Kugel. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben steckt der Krummstab. (Taf. 231)

Das Schrot'sche Wappenbuch ist dieser Quelle gefolgt und sagt: „Ein schwartzer kröntor Löw im weissen schildt.“ (Taf. 231).

Reihenfolge der Bischöfe von Metz.

1) Gundolf 819 † 7. Sept. 822.
2) Drogo der Karolinger, Sohn Kaiser Karls des Grossen 823 † 8. Nov. 855.
3) Adventius 858 † 31. Aug. 875.
4) Wala, Walo 21. März, getödtet 12. April 882.
5) Robert I. 883 † 2. Jan. 916.
6) Wigerich 917 † 19. Febr. 927.
7) Benno 927, res. 929.
8) Adalbero I., Graf von Bar 929 † 26. April 964.
9) Dietrich I. von Franken 964 † 7. Sept. 984.
10) Adalbero II., Graf v. Oberlothringen 16. Oct. 984 † 14. Dec. 1005.
11) Dietrich II., Graf von Luxemburg 1006 † 30. April 1047.
12) Adalbero III., Graf von Luxemburg 1047 † 13. Nov. 1072.
13) Herman 1073 † 4. Mai 1090.
14) Burchard 1090 † 1090.
Poppo von Bourgogne 1090, res. 1103.
Adalbero IV. (Lüttich) 1090, vertrieben 1117.
15) Dietger, Theodger 1118 † 29. April 1120.
16) Stephan, Graf v. Bar 1120 † 30. Dec 1163.
17) Dietrich III, Graf v. Bar 1164 † 8. Aug. 1171.
18) Friedrich aus Plüvoise 2. Sept. 1171, vertrieben 1173.
19) Dietrich IV., Herzog von Lothringen 1173, ents. 1179.
20) Friedrich, abermals 1179 † 27. Sept. 1179.
21) Bertram, Berthold (Bremen) 1180 † 4. April 1211.
22) Konrad I. von Scharfeneck (Speier) 1211 † 12. Dec. 1224.
23) Johann I. von Aspremont (Verdun) 1224) † 10. Dec. 1238.
24) Jacob, Herzog v. Lothringen 1239 † 24. Oct. 1260.
25) Philipp von Lothringen-Florenges 1260, res. 1264.
26) Wilhelm von Trainel 1264 † 4. Jan. 1269.
27) Lorenz von Leistenberg 1269 † 1279.
28) Johann II., Graf von Flandern (Lüttich) 2. Jan. 1280 † 31. Oct. 1282.
29) Burchard, Graf v. Hennegau 1283 † 29. Nov. 1296.
30) Gerhard von Relanges (Rehlingen ?) 24. April 1298 † 30. Juni 1302.
31) Reinhald, Graf v. Bar 1302 † 1316.
32) Heinrich I. Dauphin von Vienne 1316, res. 1324.
33) Ludwig I. von Poitiers, Graf von Valentinois u. Dié 1325 † 1327.
34) Ademar von Monteil 1327 † 12. Mai 1361.
35) Johann III. von Vienne (Bisanz, Basel) 1361 † 1365.
36) Dietrich V. Baier von Boppard 1365 † 18. Jan. 1384.
37) Peter, Graf v. Luxemburg-Ligny 1384 † 2. Juli 1387.
38) Radulf von Coucy (Noyon) 1387 † 1415.
39) Konrad II. Baier von Boppard 1415 † 20. April 1459.
40) Georg I., Markgraf von Baden 20. April 1459 † 11. Oct. 1484.
41) Heinrich II., Herzog von Lothringen 15. Oct. 1484 † 20. Oct. 1505.
Administration des Capitels 1505 — 9. April 1518.
42) Johann IV., Herzog von Lothringen (Toul. Verdun) 9. April 1518 † 10. Mai 1550.
Nicolaus, Herzog von Lothringen 1544, res. 1545.

43) Karl I., Herzog von Lothringen 21. Juni 1550 — 18. Mai 1551, als weltlicher Administrator 1551 † 26. Dec. 1574.
44) Robert II. von Lenoncourt 1551 † 1553.
45) Franz von Beaucaire von Peguillon 1555, res. 1568.
46) Ludwig II., Herzog von Lothringen-Guise 5. Oct. 1568 † 29. März 1578.
47) Karl II., Herzog von Lothringen (Strassburg) 18 Juli 1578 † 24. Nov. 1607.
48) Anna von Perusse d'Escars von Givry 23. Mai 1608 † 19. April 1612.
49) Heinrich III. Bastard von Bourbon Marquis von Verneuil 19. April 1612, res. 1652.
50) Julius Mazarini 29. Nov. 1653, res. 1658.
51) Franz Egon, Landgraf von Fürstenberg 11. Dec. 1658, res. 17. Sept. 1663.
52) Wilhelm Egon, Landgraf von Fürstenberg 23. Sept. 1663, res. 1668.
53) Georg II. d'Aubusson de la Feuillade 4. Sept. 1669 † 12. Mai 1697.
54) Heinrich Karl de Cambout de Coislin 26. Mai 1697 † 28. Nov. 1732.
55) Claudius von Rouvroy von St. Simon 1732 † 1760.
56) Ludwig Joseph von Montmorency-Laval 1710 † 1791.
57) Caspar Jauffret 8, Dec. 1806.
58) Jacob Franz Basson 1823 † 1. Januar 1840.
59) Georg Maria Dupon des Loges 1843.

Besançon. Erzbisthum

zu deutsch Bisantz, ehemals eine freie Reichsstadt, welche 1651 an Spanien überlassen wurde, wobei aber gleichwohl dem Erzbischof der Reichsfürstenstand gewahrt blieb. Als sich der König von Frankreich der Franche Comté 1674 bemächtigt hatte, wurden auch dem Erzbischof schon „ziemliche Grenzen" gesetzt. Aber im Frieden von Ryswyk wurde ihm seine Freiheit ausdrücklich gewahrt, obgleich er nicht mehr auf den Reichstagen erschien. Diese Ueberreste vernichtete die französische Revolution. Das Erzbisthum selbst wurde 1801 wieder hergestellt. Suffragane waren Autun, Metz, Strassburg, Nancy, Dijon. Seit der Wieder-Erwerbung von Elsass-Lothringen durch das deutsche Reich, sind Metz und Strassburg von dem Verbande der Erzdiöcese getrennt.

Wappen: ein g. Adler in R. (Taf. 225).

Cambray. Erzbisthum.

„Diogenes, ein Grieche, soll der erste Bischof zu Cambray gewesen, und von dem Papst Siricio ums jahr 408 in Frankreich gesandt worden seyn. Nachgehends wurde dieses Bissthum mit dem zu Arras bis aufs jahr 1095 vereiniget. Anno 1559 aber eximirte es Paulus II. von dem Ertz-Stifte zu Rheims, machte es selbst auf anhalten des Königs in Spanien, Philippi II. zu einem Ertz-Bissthum, und untergab demselben die Bissthümer Arras, Tournay, St. Omer und Namur. Die Ertz-Bischöffe führen den titul: Hertzoge von Cambray, Grafen von Cambresis und Fürsten des heil. Röm. Reichs. Das Dom-Capitul ist eines der vornehmsten in den Niederlanden, und bestehet aus 28 Canonicis und 95 Ecclesiasticis, welche in unser lieben Frauenkirche ihres amts pflegen." (Iselin). Seit die Stadt Cambray 1677 unter französische Herrschaft gerieth, waren die Erzbischöfe ohne Sitz und Stimme auf dem Reichstage. In der französischen Revolution wurde Cambray unter die Zahl der Bisthümer zurückversetzt und dem Erzbisthum Paris untergeordnet.

Wappen.

Schrot giebt drei r. (schreitende) Löwen im s. Felde. Dieses Wappenbild ist auch durch Münzen beglaubigt. (Taf. 225).

Toul. Bisthum.

„Das Bissthum hat der König Dagobert gestiftet, worzu er alles, was in der gegend von vier meilen um die stadt gelegen, geschencket, welches Carolomannus mit der Herrschaft Vichery, so aus zehen dorfschafften bestehet, vermehret hat. Nach der zeit sind die Bischöffe in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden, haben aber in folgenden zeiten viel von ihrer Herrschafft verlohren. Nur bliebe ihnen die geistliche jurisdiction, welche sich über die gantze gegend, so vormals de Lenci, deren haupt-stadt Toul war, bewohnet haben, erstrecket, auch wirklich grösser ist, als kein anderes Bissthum in Frankreich. Doch hat es im übrigen schon bey einigen saeculis keine besondern einkünfte, ist aber am meisten wegen der vielen frommen und heiligen Prälaten berühmt, welche dasselbige besessen haben." (Iselin). In der Zeit der Revolution hörte das Bisthum auf.

Wappen.

Das Schrot'sche Wappenbuch giebt das auf Taf. 225 abgebildete Wappen: „Im rothen schilt ein blawen, darinnen ein grawen Hirschkopf dz Creutz gelb." Leider kann ich die Richtigkeit nicht controliren.

Breda. Bisthum.

Das Bisthum Breda, zum Erzbisthum Utrecht gehörig, besteht aus zwei Theilen, den Provinzen Nord-Brabant und Zeland. Der erste Theil stand unter der Diöcese Antwerpen bis zum Jahre 1801 und wurde demnächst 1803 ein apostolisches Vicariat. Der zweite Theil wurde dem ap. Vicariat Breda im J. 1841 hinzugefügt.



Im Jahre 1853 bei der Wiederherstellung der Hierarchie in Holland wurde das Vicariat zum Bisthum erhoben. — Das Domkapitel wurde im J. 1858 gebildet

Wappen.

Das Domkapitel führt das Abzeichen des Jesuiten-Ordens: Die Buchstaben I H S; auf dem mittleren Arme des H steht ein Kreuz. Im Schildesfuss drei mit den Spitzen zusammengesetzte Nägel.

Johannes I. von Hooijdonk, Bischof 1853 — res. 1867 † 1868, vorher apost. Vicar und Bischof von Dardanien i. p. i.

Ein Lamm, auf einem Untersatze ruhend, in R.; den Schild umgeben. Inful, Stab und Hut mit vier Quasten. Devise: Simpliciter et confidenter. (Taf. 231).

Johannes II. von Genk, Coadjutor seines Vorgängers und Bischof von Adras i. p. i. 1850, Administrator 1867, succedirt 1862 † 1874.

In B. die Mutter Gottes auf einem Wurme stehend; von ihren Händen gehen Strahlen aus. Inful, Stab und Hut wie vorhin. Devise: per te virgo sim defensus.

Henri van Beek, ernannt 1874.

Quadrirt. 1. u. 4. die Mutter Gottes mit dem Kinde in einem Halbmond stehend, begleitet von drei (2, 1) Andreaskreuzchen. 2. u. 3. in B. ein s. gewellter Schrägrechtsbalken. Hinter dem Schilde steht das Kleeblattkreuz, daneben rechts ruht die Inful, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der Quastenhut. Devise: leviter perfluit. (Taf. 231).

Harlem. Bisthum

errichtet im J. 1559 von Papst Paul IV.; die Kirche S. Bavonis zu Harlem wurde zur Cathedrale erhoben und das Bisthum der Metropole Utrecht unterworfen. Papst Pius IV. setzte durch die Bulle d. d. Rom IV. Idus Martii 1560 den Umfang des Bisthums fest, gewährte dem König Philipp von Spanien und dessen Nachfolgern das Ernennungsrecht und fundirte das Bisthum mit dem Vermögen des regulirten Chorherrenstiftes Heylo und des Collegiatstiftes Geervlit. Das Collegium der Cathedralkirche sollte aus neun Canonikern bestehen, von denen drei Magister oder Licentiaten der Theologie, drei Doctoren oder Licentiaten der Decrete, drei aber Edelleute der Diöcese, welche Licentiaten des Rechts oder der Theologie waren, sein mussten.

Der erste Bischof war

Nicolaus Nieulant, voher Weihbischof von Utrecht und Bischof von Hebron, Abt von Egmond. Vom König Philipp ernannt 1560, vom Papste bestätigt 26. Mai 1561, welcher ihm zugleich die Administration der Abtei Egmond auf Lebenszeit gestattete; ergreift Besitz 4. Nov. 1561, resignirt 1569 † zu Utrecht XVII Cal. Julii (15. Juni) 1580. Ihm folgte

Gottfrid Mierlo, Prior des Dominikaner-Klosters zu Utrecht, zum Bischof geweiht 1571, flüchtet 1578 nach Bonn, † zu Deventer 28. Juli 1587.

Wappen: In R. vier (2, 2) s. Sterne, zwischen denen oben ein Kreuzchen, unten ein mit der Spitze nach oben gekehrtes Schwert. (Taf. 232).

Deventer. Bisthum.

Gegründet 1559 und dem Erzbisthum Utrecht unterworfen. Papst Pius IV. setzte durch Bulle d. d. Rom 7. Id. (7.) Aug. 1561 den Umfang des Bisthums fest, erhob die St. Lebuinus-Stiftskirche zur Cathedrale, und incorporirte die Propsteien Zütphen und Oldenzal der bischöflichen Tafel, während das Kloster Montis S. Agnetis Ordinis S. Aug. Can. Reg. (genannt Bergkloster) aufgehoben, und die Einkünfte desselben der bischöflichen Tafel überwiesen wurden. Die Reihenfolge der Bischöfe ist folgende:

1) Johannes Mahusius, ein Franziskaner, res. 1570 † 10. Mai 1577.
2) Aegidius de Monte, consecrirt 29. Oct. 1570 † 26. Mai 1577.

Vicare:

Bernhard Herinck.
Aegidius de Monte (Neffe des zweiten Bischofs) bis 1588.
Albert von Thill, erw. 10. Sept. 1588.

3) Gisbertus Coeverinck, vom König zum Bischof ernannt 1589.

Wappen: in G. ein ✝✝ Adler, über dessen Haupt ein Füstenhut schwebt. (Taf. 232).

Reihenfolge der Pröpste von St. Lebuinus in Deventer.

1) Theodoricus 1040.
2) Lampertus 1075.
3) Lotharius 1169.
4) Gerardus 1170.
5) Arnoldus, Graf von Isenburg 1176, wird Bischof von Utrecht, † zu Rom 1198.
6) Theodoricus von der Lippe 12 0. 1240, Bruder des Bischofs Otto von Utrecht.
7) Engelbertus.
8) Everardus 1260.
9) Goswinus de Cuynre, † XV. Kal. Febr. (18. Jan.) 1301.
10) Heinrich, Graf von Dalem und Diepenheim, † Kal. (1.) Julii 1316.
11) Gerard Heynch, † in die S. Laurentii 1332.
12) Hannibal, Cardinal 1345.
13) Nicolaus de Caputiis Episcopus Tusculanus et Tit. S. Vitalis S. R. E. Presbyter Cardinalis 1364.
14) Johannes Gruwel 1392.
15) Franciscus, S. R. E. Tit. S. Susannae Presbyter Cardinalis, dictus Monopolitanus Episcopus Sabinensis 1385.
16) Hermann Dwerch aus Erfurt, Canonum Doctor und Auditor in Curia Romana 1406.
17) Conrad von Diepholz 3. März 1431—1482, auch Bischof von Osnabrück.
18) Gerard von Ritberg 1483—1501, Bischof von Osnabrück.
19) Andreas de Venraedt, Decr. Dr. 1501 — † 27. Dec. 1520.
20) Johannes Ingenwinckel 1521, auch Propst von Xanthen, von S. Severin und ad Gradus B. M. zu Cöln und von St. Johann zu Utrecht.
21) Hermann Slachecke.
22) Johannes Hanneton 1559.
23) Johannes Voorthuysius 1565.

24) Gabriel Lornel, Domherr von Utrecht, ergreift Besitz 16. Oct. 1566.
25) Dietrich von Wittenhorst 1578.
26) Johannes von Wittenhorst 1594.
27) Dietrich von Gendt 1596.
28) Bernhard von Bentinck, erwählt 13. März 1615, letzter Propst.

Leuwarden. Bisthum

errichtet 1559. Circumscriptionsbulle des Papstes Pius IV. d. d. Rom VII. Id. Augusti (7. Aug.) 1561, durch welche die Parochialkirche von St. Veit zu Leuwarden zur Cathedrale erhoben und die Klöster Mariegardt und Bergum der bischöflichen Tafel einverleibt wurden. Die Reihe der Bischöfe beschränkt sich auf zwei:

1) Remigius Dirutius. Propst von St. Marien in Brügge, trat die Regierung nicht an und wurde nach dem Tode des Bischofs Petrus Curtius von Brügge, auf diesen Sitz befördert, + Cal (1.) Oct. 1617.
2) Cunerus Petri wird 1569 vom König Philipp zum Bischof ernannt, † 15. Febr. 1580 in der Verbannung.

Wappen: in B. ein g. Löwe. (Taf 232).

Groningen. Bisthum.

Gegründet 1559. Circumscriptionsbulle des Papstes Pius IV. d. d. Rom. Id. (13.) Augusti 1561. Zur Cathedrale wurde die St. Martinskirche in Groningen erhoben und die Cisterzienser-Abtei Anderwerd mit dem bischöflichen Stuhle unirt.

Das Bisthum zählte 3 Bischöfe.

1) Frater Johannes Knyff, Generalvikar von Utrecht, von König Philipp 1561 zum Bischof ernannt, † Cal. Oct. 1576.
2) Johannes Bruhesius, geb. 3. Mai 1527 zu Breda, Generalvikar zu Utrecht, † im Exil zu Cöln 10. Sept. 1600.
3) Arnoldus Nyellus (Nylen), Prior des Dominikanerklosters zu Groningen und Generalvikar, erhielt „ob haereses grassantes“ nicht die Weihen, † zu Brüssel 7. März 1605

Wappen: In G. ein ‡‡ Doppeladler, dessen Brust mit einem Schildchen belegt ist, das einen s. Balken in R. zeigt. Ueber den Köpfen des Doppeladlers schwebt ein Fürstenhut. (Taf. 232).

Middelburg. Bisthum.

Papst Paulus IV. erhob im J. 1559 die Kirche der berühmten Prämonstratenser-Abtei St. Marien zu Middelburg zur Cathedrale. Vom Könige wurde 1560 Nicolaus de Castro zum Bischof von Middelburg ernannt. Papst Pius IV. bestimmte durch Bulle d. d. Rom 6. Idus Martii (10. März) 1560 die Stiftskirche St. Petri zur Cathedrale und überwies dem Bischof die Einkünfte der Abtei von St. Marien.

Bischöfe:

1) Nicolaus de Castro, ernannt 1560, consecrirt 1562 † XVII. Cal. Junii 1573.
2) Johannes von Streyen, Generalvikar des Vorigen, wird 1576 von Rom als Bischof bestätigt, wurde wegen der Religions-Aenderung vertrieben, starb 8. Idus Julii (8. Juli) 1594 als Rector des Königlichen Seminars zu Löwen.
3) Carl Philipp von Rodoan, wurde 1600 zu Mecheln zum Bischof geweiht, gelangte jedoch nicht zum Besitz und wurde Bischof von Brügge, † 1616.

Wappen: in R. ein g. Casteil aus fünf zusammenhängenden Thürmen bestehend. (Taf. 232).

Die Johanniter-Ordens Balley Brandenburg, Heermeisterthum Sonneburg*).

Markgraf Albrecht der Bär verlieh 1160 dem Johanniter-Orden einige Besitzungen in dem Städtchen Werben, wo sich die erste Komthurei des Ordens in der Mark bildete. Im J. 1227 kam dazu Mirow. Schon im J. 1245 erscheint Hermann von Warburg als Präceptor des Ordens in den Ländern Sachsen, Mark und Pommen. Nach Aufhebung des Ordens der Templer 1312 erhielten die Johanniter einen bedeutenden Gebietszuwachs, und wurden so mächtig, dass sie sich 1327 in der Person Gebhardts von Bortfeld einen „Heermeister“ in der Mark wählen konnten. Damit war die unabhängige Ballei Brandenburg begründet. Nach Einführung der Reformation (nach 1536) wurde der Orden vollständig evangelisch und nur noch selten wurden katholische Heermeister erwählt.

Durch königliches Edict vom 30. Oct. 1810 wurden die Güter des Johanniter-Ordens als Staatsgüter eingezogen. Der jetzige preussische Johanniter-Orden beruht zunächst auf der Stiftungsurkunde vom 23. Mai 1812. Durch Allerhöchste Cabinetsordre d. d. Sanssouci 15. Oct. 1852 wurde der Orden unbeschadet der Einziehung der Güter wiederhergestellt.

Wappen.

Im Anschlusse an die Abhandlung über die Oberstmeister des Johanniter-Ordens, Fürsten von Heitersheim

---

*) Bei dieser Gelegenheit möchte folgende Notiz anzuführen sein, die ich einem in Rom in französischer Sprache erscheinenden Wochenblatte entnommen habe:

— On sait que l'ordre du Saint-Jean de Jérusalem, plus connu sous le nom d'ordre de Malta, a aujourd'hui son siège à Rome. Depuis soixante et onze ans, l'ordre était gouverné par un bailli portant le titre de lieutenant du magistère. Le bailli Giovanni Battista di Santa Croce, élu en cette qualité le 14 février 1872, vient d'être élevé à la dignité de grand-maître, par décret de S. S. le pape Léon XIII, en date du 21 mars. (1878.) Cette mesure était devenue nécessaire par suite de la nouvelle importance que l'ordre a su reprendre pendant ces dernières annés, en se vouant particulièrement au soin des blessés militaires. L'ordre de Saint-Jean de Jérusalem compte un grand nombre de chevaliers de tous les pays, chevaliers profès et chevaliers de dévotion, appartenant tous à la plus haute noblesse.

geben wir nachstehend die Wappen der Heermeister von Brandenburg. Der erste Heermeister, welcher das achtspitzige Malteserkreuz mit seinem Familienwappen vereint führt, war Georg von Schlabrendorf 1491—1527: Im 1 u. 4. Felde das Ordenskreuz 2 3. Schlabrendorf. Eigenthümlich ist das Wappen, welches wir auf Taf 233 an letzter Stelle nach einem Siegel geben. Die Vierungslinien sind hier beseitigt, die Schräglinien des Schlabrendorf'schen Wappen durch den ganzen Schild gezogen und die beiden Ordenskreuze durch zwei Kugeln getrennt.

Veit von Thümen 1527—1544: Das Ordenskreuz mit dem v. Thümen'schen Wappen (Pallisade, darüber eine Rose) quadrirt. Auf dem Schilde ein Helm mit wachsender Jungfrau. (Taf. 233).

Thomas Runge 1545—1564: quadrirt 1. u. 4. wie oben. 2. u. 3. (Runge) zwei ins Andreaskreuz gestellte „Rungen". Auf dem Helme eine wachsende Jungfrau. (Taf 233).

Franz Neumann 1564—1569, 1. u. 4. wie oben. 2. u. 3. ein mit drei Vorlegeschlössern belegter Schrägrechtsbalken. (Taf. 233).

Martin, Graf von Hohenstein 1569—1609, 1. u. 4. das Hohensteiner Schachfeld. 2. u 3. das Ordenskreuz. Auf dem gekrönten Helm das Hohenstein'sche Hirschgeweih. (Taf. 233).

Johann Moritz, Fürst von Nassau 1652—1679, das quadrirte Nassauische Wappen mit einem Herzschilde, welcher das Ordenskreuz zeigt. Der Schild ist mit der Laubkrone bedeckt und von einem Bande mit dem dänischen Elephantenorden umgeben. (Taf. 233).

Ebenso führte Graf Adam von Schwarzenberg das Ordenskreuz im Herzschild.

Georg Friedrich, Fürst zu Waldeck 1689—1692 legt das Ordenskreuz seinem Familien-Wappenschilde unter. Oben schwebt der Fürstenhut. Schildhalter: zwei Löwen. (Taf. 233).

Reihenfolge der Johanniter-Ordens-Meister Balley Brandenburg.

Ordensgebietiger.

1) Hermann von Werberg 1351—1371.

Ordensmeister.

2) Bernhard von der Schulenburg 1371—1397.
3) Detlef von Walmede 1397—1399.
4) Reymar von Güntersberg 1399—1416.
5) Busso von Alvensleben 1419—1426.
6) Balthasar von Schlieben 1426—1437.
7) Nickel von Tirbach 1437—1459.
8) Heinrich von Redern 1459—1460.
9) Liborius von Schlieben 1460—1471.
10) Caspar von Güntersberg 1471—1474.
11) Richard von der Schulenburg 1474—1491.
12) Georg von Schlaberndorf 1491—1527.
13) Veit von Thümen 1527—1544.
14) Joachim von Arnim 1544—1545.
15) Thomas Runge 1545—1564.
16) Franz Neumann 1564—1569.
17) Martin, Graf von Hohenstein 1569 † 5. Mai 1609.
18) Friedrich, Markgraf zu Brandenburg-Ansbach 1610 † 19. Mai 1611.
19) Ernst, Markgraf zu Brandenburg, erwählt 8. August 1611—1613.
20) Georg Albrecht, Markgraf zu Brandenburg, erwählt 5. Mai 1614 † 19. Nov. 1615.
21) Johann Georg, Markgraf zu Brandenburg, erwählt 29. Juli 1616—1624.
22) Joachim Sigismund, Markgraf zu Brandenburg 1624 † 8. April 1625.
23) Adam, Graf von Schwartzenberg, erw. 17. Juni 1625 † 4. Mai 1641.
Johann Adolf, Graf von Schwartzenberg, Coadjutor, erhebt Anspruch auf die Nachfolge; da sich indess seine Wahl als eine unregelmässige erwies, veranlasste der Kurfürst ein Kaiserliches Inhibitorium vom 13. Nov. 1643. Im Jahre 1649 verzichtete Graf Schwartzenberg auf das Heermeisterthum.
24) Johann Moritz, Fürst von Nassau, erwählt 15. Juni 1652 † 20. Dec. 1679.
25) Georg Friedrich, Fürst von Waldeck und Pyrmont 1689—1692.
26) Karl Philipp, Markgraf von Brandenburg, erwählt 22. Febr. 1693 † 13 Juli 1695.
27) Albrecht Friedrich, Markgraf von Brandenburg, erw. 17. März 1696 † 1731.
28) Karl, Prinz von Preussen und Markgraf von Brandenburg, erw. 15. Aug. 1731 † 20. Juni 1762.
29) Prinz August Ferdinand von Preussen, erw. 13. Sept 1762 † 1811.

Cardinäle.

Taf. 234.

Diese Tafel soll eine Anschauung bieten bezüglich der Cardinäle, die aus einem Mönchsorden hervorgegangen sind, und die Art und Weise, wie die Wappen der betr. Orden mit den persönlichen Wappen der Cardinäle verbunden werden.

1) Frater Vincentius Maria Ursinus, aus dem Prediger-(Dominikaner-) Orden, Cardinalpriester S. Xisti, creirt 22. Febr. 1692.

Wappen: Das Wappen der Orsini mit dem Wappen der Dominikaner als Schildeshaupt. Das letztere ist s., ⌗ überkappt in dem s. Theile ein zurücksehender Hund (hier stehend, sonst aber meist auf einem Untersatze ruhend), der eine Fackel im Maule trägt. Ueber dem Kopf des Hundes (sonst aus einer Krone hervorgehend) ein blühender Lilienstengel und ein Palmzweig, darüber ein g. Stern

2) Augustinus Pipia, Electus Ecclesiae Auximanae, Ordinis Praedicatorum Generalis Magister, Cardinalpriester, creirt 30. April 1724.

Wappen: quergetheilt; 1) das oben beschriebene Wappen der Dominikaner, 2) gespalten; vorn eine Sonnenblume, hinten in B. ein links gewendeter Vogel, der einen unbestimmbaren Gegenstand im Schnabel trägt.

3) Frater Vincentius Ludovicus Gotti, Dominikaner, erwählter Patriarch von Jerusalem, Cardinalpriester creirt 30. April 1728.

Im Schildeshaupte das Wappen der Dominikaner. Unten von B. u. G. quergetheilt mit einem von G. u. R. quergetheilten Löwen, der in der rechten Pranke eine Lilie trägt. Ueber dem Kopfe des Löwen schwebt eine Krone.

4) Frater Gregorius Selleri, Dominikaner, Sacri Palatii Apostolici Magister, Cardinalpriester 9. Dez. 1726, publicirt 30. April 1728.

Im Schildeshaupte das Wappen der Dominikaner. Das persönliche Wappen des Cardinals Selleri ist quergetheilt, 1) drei aus der Theilungslinie hervorgehende

Sellerie-Stauden, darüber 6 (2, 4) Sterne, 2) vier b. Schrägrechtsbalken in S.

5) Carolus Vincentius Maria Ferreri Ord. Praed., Bischof von Alexandria, Cardinalpriester creirt 6. Juli 1729.

Quergetheilt; oben das Wappen des Dominikaner-Ordens, unten von ⌗ und G. sechsfach schrägrechts getheilt.

6) Frater Laurentius Cozza, Magister Generalis totius ordinis S. Francisci, Cardinalpriester, creit 9. Dez. 1726.

Gespaltener Schild, der oben mit einem Schildchen (zu ein Viertel über den Rand hereinragend) belegt ist; das letztere enthält das Wappen des Franziskaner-Ordens; ein nackter und ein bekleideter Arm ins Andreaskreuz gelegt, dahinter ein Passionskreuz. Der Hauptschild zeigt vorn das oben unter Nr. 1 beschriebene Wappen des Cardinals Orsini aus dem Dominikaner-Orden. Dasselbe ist auch das Wappen des Papstes Benedict XIII., welcher den Cardinal Cozza creirte. — Die linke Hälfte zeigt das persönliche Wappen des letzteren.

So führt also der General-Magister der Franziskaner durch Zufall das Wappen der Dominikaner. Es ist sehr häufig der Fall, dass die Cardinäle das Wappen des Papstes, dem sie ihre Ernennung verdanken, mit ihrem persönlichen Wappen vereinigen, so z. B. auch bei dem folgenden Cardinal.

7) Leander Porzia, Ordin. Sancti Benedicti, Congreg. Cassinensis, electus Episcopus Bergomensis, Cardinalpriester creirt 30. April 1728.

Gespaltener Schild, welcher an Schildeshauptstelle mit einem Schildchen belegt ist, welches in B. auf einem Felsen ein Patriarchenkreuz und hinter demselben das Wort PAX enthält. (Dieses Wappenbild erscheint auch in dem Wappen des gegenwärtigen Bischofs von Linz Rudigier S. Seite 55). — Der Hauptschild zeigt vorn das Wappen des Papstes Benedict XIII.; hinten von G. u. B. quergetheilt, unten 6 (3, 2, 1) g. Lilien.

8) Johannes Baptista Ptolomaeus, Soc. Jesu Cardinalpriester, creirt 18. Mai 1712.

Ein oben mit dem Schilde des Jesuiten-Ordens (I. H. S. auf dem mittleren Arme des H. ein Kreuz, unten drei Nägel), oben besetzter g. Schild mit einem ⌗ Adler über dessen Kopf eine Krone schwebt und dessen Brust mit einem Schilde belegt, der quergetheilt und halbgespalten ist: 1) in B. ein Stern, 2) in B. eine Flamme, 3) in R. ein Thurm.

9) Alvarus Cienfuegos (Spanier), Soc. Jesu, creirt 30. Sept. 1720.

Quadrirter Schild, oben mit dem Schildchen des Jesuiten-Ordens besetzt, 1) in R. ein s Krückenkreuz, 2) u. 3) in S. drei (2, 1) r. Flammen, 4) in R. ein Baum an dem eine Ziege festgebunden ist.

Sämmtliche Wappenschilde sind mit dem r. Cardinalshut bedeckt.

Bisthum **Havelberg**,

im J. 946 von Kaiser Otto I. zu Ehren des Heilandes und der heil. Jungfrau Maria gestiftet, erst Mainz, dann 968 dem Erzstift Magdeburg untergeben. Mit der Einführung der Reformation in der Mark Brandenburg, hörte der Bestand des Bisthums auf, während das Domkapitel bis in die neuere Zeit äusserlich in seinem Stande erhalten blieb. Das Capitel bestand aus dem Propst und 7 Domherren. Die Präbenden wurden von dem Churfürsten von Brandenburg, resp. König von Preussen und dem Capitel abwechselnd vergeben. König Friedrich der Grosse verlieh im Juli 1755 dem Capitel einen Stiftsorden. Derselbe bestand aus einem goldenen, purpur emaillirten und achtspitzigen Kreuz. Auf der rechten Seite desselben zeigte sich der schwarz emaillirte, goldgekrönte preussische Adler mit dem Donnerstrahl im weissen Felde und auf den vier Ecken der königl. Namenszug, auf der andern Seite die Stiftspatronin, die Mutter Gottes mit dem Kinde. Es wurde an einem weiss gewässerten und purpur berandeten Bande getragen, auf dem Rock aber war ein Kreuz von purpurrother Seide, so weiss eingefasst, gestickt.

Wappen.

In B. zwei ins Andreaskreuz gelegte Krummstäbe, darüber ein Kreuz mit gespitztem Fuss. (Taf. 227).

Auf Taf. 235 geben wir an erster Stelle das bischöfliche Wappen nach einem Holzschnitte bei Albinus: das Kreuz zwischen den Krummstaben breitendig, ohne gespitzten Fuss. Der Schild ist mit der Inful bedeckt, neben welcher der Krummstab steckt.

Johann V. von Schlaberndorf 1501—1520.

Quadrirt 1. u. 4. Havelberg 2. u. 3. von ⌗ u. G. sechsfach schrägrechts getheilt. Auf dem Schilde ruht die Inful. (Taf. 235).

Hieronymus Schulz von Gramschütz 1520—1522.

Quadrirt 1. u. 4. Havelberg 2. u. 3. quergetheilt; oben ein Leopard, unten ein Vogelfuss. Auf dem Schild ruht die Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist.

Busso II. von Avensleben 1522—1548.

Quadrirt 1. u. 4. Havelberg 2. u. 3. in G. zwei r. Querbalken belegt mit drei (2, 1) s. Rosen. Auf dem Schilde rechts ruht die Inful, durch welche der Krummstab gesteckt ist. Links steht ein Helm, dessen Zeichen (nach v. Westphalen Mon.) jedenfalls nicht dasjenige der v. Avensleben ist, sondern aus der oberen Hälfte irgend eines Vierfüsslers besteht. Bei dem zweifelhaften Character dieses Bildes habe ich in der Abbildung den Helm blos mit Krone und Decke gegeben. (Taf. 236).

Reihenfolge der Bischöfe von Havelberg.

1) Udo, † 983.
2) Hilderich (Hulderich) 991, † 30. Oct. 1008,
3) Erich 1008 — um 1024.
4) Gottschalck 1045—1085.
5) Wichmann 1086—1095.
6) Hezilo 1096—1111.
7) Bernhard 1111—1118.
8) Heymo 1118—1220.
9) Gumbert 1120—1126.
10) Anselm 1126, wird 1154 Erzbischof von Ravenna, wo er wahrscheinlich 1158 starb,
11) Walo 1155—1176.
12) Rupert oder Hugbert, vorher Dompropst 1177—1191, 26. Febr.
13) Lambert (Ellembert, Helmbert) 1191—1206, 28. Nov.
14) Sibod 1206—1219.
15) Wilhelm 1219—1244, 21. Sept.
16) Heinrich I. v. d. Schulenburg 1244—1270.
17) Heinrich II. v. Sternberg 1270—1290.
18) Hermann, † 1291 vor der Inauguration.
19) Johann I. 1291—1292.
20) Johann II. 1292—1304.

21) Arnold 1304—1312.
22) Reiner 1312—1319 oder 1324.
23) Heinrich III. 1319—1324. (Diese Reiner und Heinrich werden in manchen Reihen identificirt).
24) Dietrich I. Kotho (Rothe) 1325—1341.
25) Burchard I. v. Bardeleben 1341—1348.
26) Burchard II. (Graf v. Lindau) v. der Schulenburg 1348—1370.
27) Dietrich II. Man 1370— † 12. Aug. 1385.
28) Johann III. von Wopelitz 1385— † 22. Febr. 1401.
29) Otto I. von Rohr 1401— † 18. Januar 1427.
30) Friedrich Krüger 1427— 3. April 1427.
Konrad v. Lintorf 1427—1460.
31) Witticho Gans v. Putlitz 1460— 23. Jan. 1487.
32) Busso I. von Alvensleben 1487— 16. Octob. 1493.
33) Otto II. v. Königsmark 16. Octob. 1493— 20. Aug. 1501.
34) Johann V. von Schlaberndorf 29. Aug. 1501— 12. Aug. 1520.
35) Hieronymus Schultz von Gramschütz, Bischof von Brandenburg 1520— † 29. Octob. 1522.
36) Busso II. v. Alvensleben 1522— † 4. Mai 1548.
37) Friedrich II., Markgraf v. Brandenburg, Administrator 19. Juli 1548— 3. Octob. 1552.
38) Joachim Friedrich, Churfürst v. Brandenburg 1554—1598.

Bisthum Meissen.

Die Geschichte und das Wappen dieses Hochstifts ist oben S. 3 in ausreichender Weise behandelt. Es bleibt hier also nur noch die Reihenfolge der Bischöfe nachzutragen.

Reihenfolge der Bischöfe von Meissen.

1) Burchard 967, geweiht 968.
2) Volcold 969 † 23. Aug. 992.
3) Eido (Aico I.) 992, † 20. Dec. 1015 zu Leipzig.
4) Hildeward (Eilward, Agilward) geweiht 18. Mai 1016 † 23. April 1023.
5) Hubert † 1024?
6) Dietrich † 1027 auf dem Concil zu Mainz.
7) Aico (II.) 1040.
8) Bruno 1046—1064.
9) Reginher.
10) Craft ernannt und † 1066.
11) Benno, Graf von Woldenberg 1066, 1085 vertrieben, 1086 wieder eingesetzt, † 16. Juni 1106; heilig gesprochen am 31. Mai 1523.
Felix, Gegenbischof 1025.
12) Herwich 1106, † 27. Juni 1118 (1119?).
13) Godebold, † 31. Aug. 1140.
14) Meinward (Reinward, Rembert) identisch mit Meinwart, welcher angeblich 1046—1051 und Grambert, welcher 1118—1125 regiert haben soll.
15) Albert I., 1150.
16) Gerung 1152, † 20. Nov. 1170.
17) Martin 1170, † 1190.
18) Dietrich II. v. Kittlitz, † 29. Aug. 1208.
19) Bruno II. v. Bosendorf 1228 zur Resignation genöthigt.
20) Heinrich seit Dec. 1228, † 24. Juni 1240.
21) Conrad I., † 7. Januar 1258.
22) Albert II., † 26. Juli (1. Aug.) 1266.
23) Withego I. von Wur, † 6. März 1293.
24) Bernhard von Camenz erw. 1293, † 12. Octob. 1296 (nicht 1299).
25) Albert III., Burggraf von Leisnig, † 2. oder 3. März 1312.
26) Withego II. von Colditz, † 25. oder 26. Juli 1342 (oder 41).
27) Johann I. von Isenberg zuerst 1312 † 4. Jan. 1370.
28) Dietrich von Schönberg, † auf der Rückreise von Rom wo er die Bestätigung seiner Wahl betrieben hatte.
29) Conrad von Walhausen, genannt von Kirchberg † 26. Mai 1375.
30) Johann II. von Jenzenstein (Jenstein) durch päpstliche Provision eingesetzt, erscheint 14. Juni 1376 als Bischof von M., wird 1379 Erzbischof von Prag.
31) Nicolaus I. Ziegenbock vorher Bischof zu Lübeck, bereits 19. März 1379 in Meissen anwesend, gleichzeitig päpstlicher Nuntius, † 11. Febr. 1392.
32) Dietrich von Goch, vom Capitel erwählt, vom Papste nicht bestätigt, noch 1393 „electus".
Johann III. von Kittlitz, vorher Bischof von Lebus, vom Papste nach Meissen versetzt; res. um 1398 und † 20. Febr. 1408.
33) Thimo von Colditz seit spätestens 1399, † 26. Dez. 1410.
34) Rudolf von der Planitz, erw. 9. Jan. 1411 † 23. Mai 1427.
35) Johann IV. Hofemann, erw. 6. Juni 1427, † 12. April 1451.
36) Caspar von Schönberg, erw. 30. April 1451, † 31. Mai 1463.
37) Dietrich von Schönberg, erw. 13. Juni 1463, † 12. April 1476.
38) Johann V. v. Weissenbach, erw. 26. April 1476, † 1. Nov. 1487.
39) Johann VI. von Salhausen, war schon 12. Nov. 1487 Bischof, † 10. April 1518.
40) Johann VII. von Schleinitz, erw. 27. April 1518, † 13. Octob. 1537.
41) Johann VIII. von Maltiz, † 30. Nov. 1549.
42) Nicolaus II. von Carlowitz, † 18. April 1555.
43) Johann IX. von Haugwitz, letzter Bischof, res. 20. Octob. 1581.

Bisthum Schleswig.

Eine von dem Bischof Ansgar von Bremen-Hamburg († 865) errichtete Kirche, neben Ripen die älteste Dänemarks, wurde die Cathedrale von Schleswig, welches dem Erzstift Hamburg untergeordnet wurde.

Das Domkapitel von Schleswig bestand um die Zeit der Reformation aus 24 Canonicaten, darunter 16 grössere oder meliores und drei Prälaturen, nämlich der Dompropst oder Grosspropst, der Archidiakonus und der Cantor.

Nach dem Tode des Bischofs Gottschalk von Ahlefeld (25. Januar 1541) trat eine Reorganisation des Domkapitels ein, — die Reformation war gegen das Capitel schon 1526 eingeführt worden. Der neue Bischof sollte an der Spitze des Capitels stehen und von diesem unter Zuziehung der Pastoren von Hadersleben, Flensburg, Schleswig und Husum erwählt werden. Der Bischof sollte visitiren, ordiniren, predigen und die allgemeine Aufsicht über das Consistorium haben. Die Canonicate sollten nicht blos

beneficia sondern auch officia sein. Das Capitel sollte aus acht Domherren bestehen, von denen vier zum Consistorium verordnet wurden, die übrigen erhielten Schulämter. Die Prälaten waren der Archidiaconus und der Cantor. Die Güter des Bischofs und Capitels wurden als gemeinsames Stiftsgut verwaltet.

Diese Anstalten wurden in der Landestheilung des Königs Christian III. von Dänemark mit seinen Brüdern vom J. 1544, in der Hauptsache wieder umgestossen. Bischof Tilemann musste den Prinzen Friedrich zum Coadjutor annehmen; demnächst wurden nach seinem Tode 1551 die vormaligen bischöflichen Güter wieder gesondert und dem Prinzen Friedrich, der nunmehr den Titel als Bischof führte, ausgeliefert. Diesem folgte bis 1586 sein Bruder Adolf, der seinen Sohn zum Nachfolger postuliren liess. Inzwischen zog König Friedrich II. von Dänemark 1586 mit Genehmigung des Domkapitels die bischöflichen Güter ein. König Christian IV. belehnte 1602 seinen jüngsten Bruder, den Prinzen Ulrich mit dem Bisthum, nach dessen Tod es 1624 wieder an die Krone zurückfiel. Seitdem war von einem Schleswiger Bischof nicht mehr die Rede. Das Amt Schwabstedt nebst der Hälfte der Besitzungen des Domkapitels musste der König im Rothschilder Frieden 12. Mai 1658 dem Herzog abtreten. Gleichzeitig wurde das Domkapitel aufgehoben. (Archiv f. Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg. II. Bd.)

Wappen.

Dr. H. Grote schreibt in der Geschichte des Preussischen Wappen S. 96 Note: „Das (Constanzer) Concilienbuch setzt mich in den Stand, über das bei Siebmacher (I. Taf. 12) gegebene Wappen des Bisthums Schleswig Auskunft zu geben. Er zeichnet einen Käfer, blau in Gold. Das Concilienbuch hat das Wappen Herzog Adolfs von Schleswig: gevieret; 1. u. 4. der Käfer, aber weiss in roth; 2. u. 3. Schleswig. Offenbar hat der Zeichner das vulgo Nesselblatt für einen Käfer gehalten und Siebmacher, dessen Exemplar des Concilienbuchs weniger richtig colorirt war, als das meinige, nahm, weil ihm das herzöglich Schleswig'sche W. zu gut bekannt war, als dass er diesen Käfer dafür hätte ansehen können. letzteren getrost für das des dortigen Bisthums! — Das Schichtbook giebt als Wappen des Bisthums Schleswig: zwei schrägkreuzweise gelegte Schlüssel, weiss in roth und blau hochgetheilten Schild; Botho's Sassenchronik dagegen: einen von dem rechten Obereck des Schildes aus natürlichen weissen Wolken kommenden blau gekleideten Arm, der einen goldenen Bischofsstab aufrecht hält in Roth. Dies W. bezeichnet das Schichtbook als das des Bisthums Ripen, dem Botho dafür ein Kreuz, dem der untere Arm fehlt, weiss in Roth, beilegt.“

Ich habe hierzu nur zu bemerken, dass schon Schrot — 30 Jahre vor Siebmacher — das Falsum für Bisthum Schleswig hat, nemlich: „ein blawer Kefer im gelben schildt“, der aber nicht Siebmachers Quelle zu sein, sondern vielmehr mit diesem aus einer gemeinsamen Quelle geschöpft zu haben scheint, die genealogisch zwischen diesen beiden so verschiedenartigen Wappensammlern und dem Constanzer Concilienbuch steht.

Im Uebrigen wird die Angabe des Schichtbooks, die Grote in den obigen Zeilen repoducirt hat (s. Taf. 227), durch Siegel bestätigt. Der gespaltene Schild zeigt zwei ins Andreaskreuz gelegte Schlüssel, das gewöhnliche Wappen der Peterskirchen. Die Schlüssel erscheinen auf dem Siegel des Bischofs Johann vom J. 1385 (v. Westfalen, monum. ined. III. Taf. IV z. S. 559); — auf einem Siegel des Consistoriums von Schleswig aus dem 17. Jahrh., wo hinter dem Schilde der h. Petrus hervorwächst, der in der rechten Hand einen Bund mit drei Schlüsseln in der linken das Kreuz hält. Auch das nachfolgende Wappen ist einem Siegel d. a. 1522 bei v. Westfalen entnommen:

Gottschalk von Ahlefeld 1507—1541.

Quadrirt: 1. u. 4. die Schlüssel. 2. u. 3. das bekannte Wappen der Familie von Ahlefeld: gespalten: vorn in B. ein s Flügel, hinten von S. u. R. quergetheilt. (Taf. 236).

Reihenfolge der Bischöfe von Schleswig.

1) Hored 948—21. April 972.
2) Adaldag 972— 4. Mai 984.
3) Folkbert 984— 14. Dec. 991.
4) Marco 991 — 11. Nov. 1011.
5) Poppo 1011 — 19. Juli 1016.
6) Eggehard I. Esiko 1016 — 12. Febr. 1027.
7) Rudolf 1027 — 4. Nov. 1046.
8) Ratolf 1046—1060.
9) Siegward 1061 (1072).
10) Gunnar 1072 - (1086).
11) Albert I. (1086)—1135.
12) Rico 1135, res. 1138.
13) Hermann 1138—1148.
14) Okko, Auge 1148—1154.
Osbern, Gegenbischof 1154, entfloh 1167.
Okko abermals 1167, res. 1167.
15) Friedrich 1167— 8. Mai 1179.
16) Waldemar, Prinz von Dänemarck 1182—1208, nachher Erzbischof von Bremen.
17) Nicolaus I. 1209—1233.
18) Thuko 1233—1240.
19) Johann I. 1240 - 1244.
20) Eskil Swarte 1244— 2. April 1255.
21) Nicolaus II. 16. Mai 1254—1265.
22) Bondo 1265—1282.
23) Jacob 1282— 17. April 1287.
24) Berthold 1287— 22. Dez. 1307.
25) Johann II. v. Bocholt 1308— 6. Mai 1332.
26) Helimbert 1332—1343.
27) Albert II. 1343—1344.
28) Heinrich I. 1347—1349.
29) Dietrich Kagelwiet aus Stendal 1350, res. 1350 später Erzbischof von Magdeburg.
30) Nicolaus III. Brun 1350—(1367).
31) Heinrich II. bis 1372.
32) Nicolaus IV. Petersen 1373. 1375.
33) Johann III. Schoneleue (Scondelef oder Hess) bis 17. Aug. 1421.
34) Heinrich III. v. dem See 1421— res. 1428.
35) Nicolaus V. Wolf 1429— res. 29. April 1474.
36) Helrick v. d. Wisch 29. April 1474—1488.
37) Eggehard II. Dürkop 1489— 6. Nov. 1499.
38) Detlef von Pogwisch 20. Dec. 1499— 24. Jan. 1507.
39) Gottschalk von Ahlefeldt erw. 1507, † 25. Januar 1541.
40) Tilemann von Hussen 1541, † 14. Mai 1551.
41) Friedrich, Herzog von Holstein, seit 1549 Coadjutor, wird 1551 vom Capitel in den Besitz des Schlosses Schwabstedt gesetzt, † 27. Oct. 1556.
42) Adolf, Herzog von Holstein-Gottorp Bruder, und zuletzt Coadjutor des Vorigen, † 1. Sept. 1586.
43) Friedrich, Herzog von Holstein, Sohn des Vorigen, 1569 zum Nachfolger postulirt, gelangt nicht in Besitz.

Bisthum **Augsburg**.

Wappen.

Das Domkapitel Augsburg führt im von R. und S. gespaltenen Schild die gekrönte Mutter Gottes mit Scepter und Kind (Taf. 236).

Ich trage hier noch einige interessante Wappen zu S. 1 nach.

Otto Truchsess v. Waldburg 1543—1573.

Zwei Schilde: 1) Augsburg. 2) drei ♯ Leoparden in G. Auf den Schilden ruht die Infal, durch welche der Krummstab gesteckt ist (Taf. 237).

Johann Egolf von Knöringen 1573—1575 (nach einem Holzschnitte Jost Ammanns) mit den Ahnenwappen des Fürstbischofs Knöringen, Schwendi, Westerstetten und Freiberg.

Quadrirt, 1. u. 4. Augsburg. 2. u. 3. s. Ring in ♯ (v. Knöringen).

Drei Helme, auf dem mittleren ruht auf einem Kissen die Infal, durch welche der Krummstab gesteckt ist. Aus dem gekrönten Helm zur Rechten geht das eingezackte mit Pfauenfedern besteckte von R. u. S. gespaltene Schirmbrett hervor. Auf dem Helm zur Linken liegt ein Kissen, darauf der Ring des 2. Feldes oben mit einer Krone besetzt (Taf. 237).

Alexander Sigmund, Pfalzgraf von Neuburg 1690—1737.

Zwei Schilde. 1) Augsburg. 2) Das pfalzgräfliche, beschrieben S. 69. — Auf den Schilden ruht der Fürstenhut, neben welchem Krummstab und Schwert stecken. (Taf. 237).

Joseph Landgraf von Hessen-Darmstadt 1740—1768.

Gespalten und dreifach quergetheilt mit Mittelschild.

Mitelschild: gespalten; vorn Augsburg; hinten in B. der r.—s. gestreifte goldbewehrte Löwe von Thüringen.

1) in S. das r. Patriarchenkreuz (Hersfeld), 2) von ♯ u. G. quergetheilt, oben ein s. Stern (Ziegenhain), 3) in G. ein r. blaubewehrter gekrönter Löwe (Catzenelnbogen), 4) in R. zwei g. Leoparden (Dietz), 5) quergetheilt; oben von ♯ u. S. quergetheilt, mit zwei s., achteckigen Sternen im ♯ Felde (Nidda); unten in S. zwei ♯ Querbalken (Ysenburg), 6) in R. das Schaumburger Nesselblatt.

Auf dem Schilde ruht die Infal; rechts daneben ein Fürstenhut mit Hermelin-Aufschlag, hinter welchem der Krummstab steckt (Augsburg); links ein Fürstenhut mit Laubkrone, hinter welchem das Schwert steckt (Hessen). (Taf. 238).

Pancratius von Dinkel gegenwärtiger Bischof seit 1858.

Quadrirt mit Mittelschild: ein schwebendes Kreuz. — 1. u. 4. in B. drei (1, 2) Kronen. 2. u. 3. eine Dinkel-Aehre. Hinter dem Schild steht das bischöfliche Kreuz. daneben rechts die Infal, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche Hut. (Taf 238).

Reihenfolge der Bischöfe von Augsburg.

1) S. Dionysius 304.
2) Zosimus.
3) Perwelf.
4) Dagobert.
5) Manno.
6) Wicho.
7) Piricho.
8) Zeizo.
9) Marchmann.
10) Wikterp (Wigo) 739. 740.
11) Tozzo.
12) S. Sintbert — c. 808.
13) Hanto c. 808—815.
14) Nidker c. 815 —.
15) Udalmann.
16) Lanto 851.
17) Witgar 858—887.
18) Adalbero 887—909.
19) Hiltin 909—923.
20) S. Udalrich, Graf von Dilingen, 923—973.
21) Heinrich I., Graf von Geisenhausen, 973—982.
22) Eticho 982—987.
23) Liutold 987—996.
24) Gebhard 996—999.
25) Sigfried I. 1000—1006.
26) Bruno, Prinz v. Bayern, 1006—1029.
27) Eberhard 1029—1047.
28) Heinrich II. 1047—1063.
29) Embriko, Graf von Leiningen 1063—1077.
30) Siegfried II. 1077—1096.
(Wigold, Gegenbischof, 1076—1088.)
31) Hermann, Graf v. Vohburg (?) 1096—1133.
32) Walther, Pfalzgraf von Dilingen, 1133—1150.
33) Konrad von Hirscheck 1150—1167.
34) Hartwig I. 1167—1184.
35) Udalskalk 1184—1202.
36) Hartwig II. 1202—1208.
37) Sigfried v. Rechberg 1208—1227.
38) Siboto v. Seefeld 1227—1248.
39) Hartmann, Graf v. Dilingen, 1248—1286.
40) Sigfried v. Algishausen 1286—1288.
41) Wolfhard Roth von Wakernitz 1288—1302.
42) Degenhard v. Hellenstein 1303—1307.
43) Friedrich Spät v. Faimingen 1307—1331.
44) Ulrich v. Schöneck 1331—1337.
45) Heinrich v. Schöneck 1337—1348.
46) Markward v. Randeck 1348—1365.
47) Walther v. Hochschlitz 1366—1369.
48) Johann Schadland 1371—1373.
49) Burkhard v. Ellerbach 1373—1404.
50) Eberhard, Graf v. Kirchberg, 1404—1413.
51) Anshelm v. Nenningen 1413—1423.
(Friedrich v. Grafeneck, Gegenbischof, 1413—1423.)
52) Peter v. Schaumberg, Cardinal, 1424—1469.
53) Johannes, Graf v. Werdenberg, 1469—1486.
54) Friedrich, Graf v. Zollern, 1486—1505.
55) Heinrich von Lichtenau 1505—1517.
56) Christoph v. Stadion 1517—1543.
57) Otto Truchsess v. Waldburg, Cardinal, 1543—1573.
58) Johann Egolf von Knöringen 1573—1575.
59) Markward v. Berg 1575—1591.
60) Johann Otto v. Gemmingen 1591—1598.
61) Heinrich v. Knöringen 1598—1646.
62) Sigmund Franz, Erzherzog v. Oesterreich, 1646—1665.
63) Johann Christoph v. Freiberg 1665—1690.
64) Alexander Sigmund, Pfalzgraf v. Neuburg, 1690—1737.
65) Johann Franz Schenk v. Stauffenberg, zugleich Bischof von Konstanz, 1737—1740.
66) Joseph, Landgraf v. Hessen-Darmstadt, 1740—1768.
67) Clemens Wenceslaus, Prinz v. Sachsen und Polen, zugleich Churfürst und Erzbischof von Trier, 1768—1812.

68) Franz Karl, Fürst von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, ernannt und präconisirt 1818, starb vor Besitznahme des Bisthums.
69) Joseph Maria, Frhr. v. Fraunberg, 1821—1824.
70) Ignaz Albert v. Riegg 1824—1836.
71) Peter v. Richarz 1837—1855.
72) Michael v. Deinlein 1856—1858.
73) Pancratius v. Dinkel 1858.

Erzbisthum **Mainz.**

Die Taf. 239 zeigt die Wappen des Domkapitels Mainz, sowie das Wappen des Erzbischofs Dietrich II. Grafen von Isenburg gehalten von einem Engel. Das Original, einem Missale von 1482 vorgedruckt, ist von einem unbekannten Meister aus der Schule Martin Schongauer's gezeichnet.

Das Wappen des Domkapitels: Von S. und R. 7 mal quergetheilt. Auf dem Helm ein Schirmbrett mit demselben Bilde. Decken r.—s.

Dietrich II. Graf von Ysenburg (1459—1463).

Quadrirt. 1. u. 4. das Mainzer Rad. 2. u. 3. die zwei ‡‡ Querbalken in S. (Isenburg).

Auf dem Helm ein Turnierhut (aus dem später ein Churhut gemacht wurde!) darauf ein Kissen und auf diesem ein Rad.

Reihenfolge der Erzbischöfe von Mainz.

1) S. Bonifacius (Winfried) 723 zum Bischof geweiht, erhält 731 das Pallium, 745 Erzbischof von Mainz, ermordet 755.
2) S. Lullus 753 zum Nachfolger erwählt, † 16. Octob. 786.
3) Richolf 786—813 (n. A. † 28. Dez. 825).
4) Hasstulf 813—825.
5) Ottgarius 825—847, † 11. Mai.
6) H. Rhabanus Maurus 847—856, † 4. Febr.
7) Karl 856—863, † 2. Juni.
8) Liutbert 863—889, † 7. Septbr.
9) Sunzo 889—891, † 26. Juni.
10) Hatto I. 891—913.
11) Heriger 913—927, † 1. Dez.
12) Hildebert 927—937, † 31. März.
13) Friedrich 937—954, † 24. Nov.
14) Wilhelm 954—968, † 2. März.
15) Hatto II. 968—970.
16) Ruotpert 970—975.
17) S. Willigis 975—1011, † 23. Febr.
18) Erkenbold 1011—1021, † 18. Aug.
19) Aribo (Erbo) 1021—1031, † 6. April.
20) S. Bardo 1031—1051, † 10. Juni.
21) Luitbold 1051—1059, † 7. Dec.
22) Sifrid I. von Eppenstein 1060—1084.
23) Wezilo 1084—1088.
24) Ruthard 1088—1109, † 2. Mai.
25) Adelbert I. von Saarbrücken 1111—1137, † 23. Juni.
26) Adelbert II. von Saarbrücken 1138—1141, † 23. Juni
27) Marcolph 1141—1142, † 9. Juli.
28) Heinrich I. v. Harburg 1142—1153 entsetzt.
29) Arnold von Seelenhoven 1153—1160, ermordet 24. Juni.
Rudolf von Zähringen 1160, vom Papste nicht bestätigt.
Christian I. von Buche 1160 vom Kaiser verworfen.
Conrad I. von Wittelsbach 1160, zerfällt mit dem Kaiser und flüchtet 1165; nun gelangt zur Regierung:
30) Christian I. von Buche 1165—1183, † 25. Aug.
31) Conrad I. von Wittelsbach wird 1183 zurückberufen, † 27. Octob. 1200.
32) Lupold von Schönfeld (Gegenbischof), erwählt 1200, res. 1207, später Bischof von Worms.
33) Siegfried II. von Eppstein (Gegenbischof), erwählt 1200, wird 1206 zum Cardinalbischof von Sabina ernannt, kehrt 1208 nach Mainz zurück, schlägt die Wahl zum Patriarchen von Jerusalem aus, † 9. Sept. 1230 zu Erfurt.
34) Siegfried III. von Eppstein 1230—1249, † 9. März
35) Christian II. aus Mainz (n. A. v. Bolanden) 1249—1251, † 21. Nov. in Paris.
36) Gerhard I. Wildgraf 1251—1259, † 25. Sept.
37) Wernher von Eppstein 1259—1284, † 2. April.
38) Heinrich II. Minorit, Bischof von Basel, vom Papste 25. Mai 1286 zum Erzbischof ernannt, † 18. März 1288.
39) Gerhard II. von Eppstein 1289—1305, † 15. Febr.
40) Peter Aichspalter, Leibarzt Heinrichs von Luxemburg, 1296 Bischof von Basel, 1305 vom Papste zum Erzbischof von Mainz ernannt, † 5. Juni 1320.
41) Matthias von Bucheck 1321—1328, † 10. Sept.
42) Balduin von Luxemburg, Erzbischof von Trier, wird vom Capitel erwählt, vom Papste nicht bestätigt, administrirt, resig. 2. Juli 1337.
43) Heinrich III. v. Virnenburg am 11. Octob. 1328 vom Papste ernant, gelangt 1337 zum Besitz, wird vom Papste 7. April 1346 entsetzt, † 21. Dez. 1353.
44) Gerlach, Graf von Nassau, vom Papste 1346 ernannt, † 21. Febr. 1371.
45) Johann I. von Linwer, (Graf von St. Paul) vom Papste ernannt, vorher Bischof v. Strassburg, † 6. April 1373.
46) Ludwig, Markgraf von Meissen, Bischof von Halberstadt, dann Bamberg, zum Erzbischof von Mainz vom Papste ernannt, vermochte sich gegen den Erwählten des Capitels nicht zu halten, der Papst giebt ihm 1381 das Erzbisthum Magdeburg.
47) Adolf, Graf von Nassau schon 1373 vom Capitel erwählt, verdrängt seinen Gegner, wird 1379 vom Papste bestätigt, † 6. Febr. 1390.
48) Conrad II. Herr von Weinsberg, Coadjutor seines Vorgängers, † 9. Octob. 1396.
49) Johann II., Graf von Nassau, von der Minderheit des Capitels erwählt (s. Gegner war Gottfried von Leiningen) vom Papste 1397 bestätigt, † 23. Sept. 1419.
50) Conrad III. Wildgraf v. Dhaun, erw. 10. Octob. 1413, † 10. Juni 1434.
51) Dietrich, Schenk v. Erbach, erw. 6. Juli 1434, † 6. Mai 1459.
52) Diether v. Isenburg, erw. 18. Juni 1459, vom Papste am 21. Aug. 1461 entsetzt.
53) Adolf II. Graf von Nassau, schon bei der vorigen Wahl als Candidat aufgetreten, 1461 erwählt, † 6. Sept. 1475.
Diether von Isenburg wird am 9. Nov. 1475 wieder gewählt, † 7. Mai 1482.
54) Albert I., Herzog von Sachsen, seit 12. Jan. 1480 Coadjutor seines Vorgängers, † 1. Mai 1484.
55) Berthold, Graf von Henneberg, erw. 20. Mai 1484, † 21. Dez. 1504.
56) Jacob v. Liebenstein, erw. 29. Dez. 1504, † 15. Sept. 1508.
57) Uriel von Gemmingen, erw. 27. Sept. 1508, † 11. Febr. 1514.

58) Albert II., Markgraf von Brandenburg, Erzbischof von Magdeburg, und Administrator von Halberstadt, in Mainz, erwählt 9. März 1514, Cardinal 1518, † 24. Sept. 1545.
59) Sebastian von Heusenstamm, erw. 20. Octob. 1545, † 18. März 1555.
60) Daniel Brendel von Homburg, erw. 18. April 1555, † 22. März 1582.
61) Wolfgang v. Dalberg, erw. 20. April 1582, † 5. April 1601.
62) Johann Adam v. Bicken, erw. 15. Mai 1601, † 10. Jan. 1604.
63) Johann Schweikard von Cronenberg, erw. 27. Febr. 1604, † 17. Sept. 1626.
64) Georg Friedrich Greiffenclau von Vollraths, erw. 20. Oct. 1626, † 6. Juli 1629.
65) Anselm Casimir Wambold von Umstadt, erw. 6. Aug. 1629, † 9. Oct 1647.
66) Johann Philipp von Schönborn, Bischof von Würzburg, erw. 19. Nov. 1647, † 12. Febr. 1673,
67) Lothar Friedrich von Metternich-Burscheid, Bischof von Speier, 13. März 1673 wird Bischof von Worms, † 3. Juni 1675.
68) Damian Hartard v. d. Leyen (Worms), erw. 3. Juli 1675, † 6. Dec. 1678.
69) Karl Heinr, Graf von Metternich-Winneburg, erw. 9. Jan. 1679, † 26. Sept. 1679.
70) Anselm Franz von Ingelheim, erw. 7. Nov. 1679, † 30. März 1695.
71) Lothar Franz von Schönborn (Bamberg), erw. 30. April 1695, † 30. Jan. 1729.
72) Franz Ludwig, Pfalzgraf v. Neuburg, (Trier, Breslau, Worms), erw. 7. April 1729, † 19. April 1732.
73) Philipp Karl von Eltz, erw. 9. Juni 1732, † 21. März 1743.
74) Johann Friedrich Karl, Graf v. Ostein (Worms), erw. 22. April 1743, † 4. Juni 1763.
75) Emmerich Joseph von Breidbach-Büresheim (Worms), erw. 5. Juli 1763, † 11. Juli 1774.
76) Friedrich Karl Joseph v. Erthal (Worms), erw. 18. Juli 1774, † 25. Juli 1802.
77) Karl v. Dalberg, erwählt 2. Juli 1702, (vergl. S. 4).

Bisthum **Eichstätt.**

Bl. 239 unten: Wappen des Domkapitels Eichstätt und des Bischofs Wilhelm von Reichenau (1464—1406) nach einem gleichzeitigen Holzschnitt des Wolf Hammer aus München.

Das Wappen des Domkapitels ist quadrirt. 1. die drei Leoparden des hl. Wilibald. 2. u. 3. der Krummstab, hier dem „Baselstab“ sehr ähnlich. 4. das Familienwappen zeitigen Bischofs. Der Schild, hinter welchem ein Bischof steht, ist von zwei Engeln gehalten.

Bischof Wilhelm von Reichenau quadrirt. 1. u. 4. der Krummstab. 2. u. 3. vierfach quergetheilt. 2 Helme, 1) mit dem Arm, welche einen Krummstab hält 2) zwei vierfach quergetheilte Büffelhörner zwischen denen ein Vogel steht.

Fürstbisthum **Brixen.**

Vergl. S. 43.

Andreas von Oesterreich 1591—1600. (Vgl. S. 113).

Obgleich ich von diesem Kirchenfürsten schon mehrere Wappencompositionen mitgetheilt habe, will ich doch noch die Taf. 242 abgebildete interessante Variante nachtragen, die einem gleichzeitigen Holzschnitte nachgebildet ist.

Quadrirt mit Mittelschild u. Herzschild.

Herzschild: gespalten von Oesterreich und Habsburg.

Mittelschild: quadrirt. 1. Burgau. 2. Das quergetheilte Feld. 3. Württemberg. 4. Kirchenfahne.

Hauptschild quadrirt mit eingepropfter Spitze. 1. Constanz. 2. Brixen, Bisthum. 2. Brixen, Domkapitel. 4. Murbach. 5. Lüders.

Hinter dem Schild steht das bischöfliche Kreuz, darüber schwebt der Cardinalshut.

Johann Franz Khuen von Belasy 1685—1702 (nach einem Siegel).

Gespalten und dreifach quergetheilt. 1. Bisthum Brixen. 2. Domkapitel. 3. u. 6. von S. u. R. quergetheilt mit einem Löwen verwechselter Tinktur. 4. u. 5. in R. auf gr. Dreiberg ein s. Thurm. Auf dem Schilde ruht die Inful, neben welcher Krummstab und Schwert stecken. (Taf. 241).

Kaspar Ignatz, Graf von Künigl 1702—1737.

Quadrirt. 1. u. 4. gespalten; vorn Bisthum, hinten Domkapitel. 2. u. 3. quadrirt mit Mittelschildchen; das letztere ist von S. u. R. mit einer Spitze schräglinks getheilt. 1. u. 4. von R. u. S. gespalten und dreifach quergetheilt. 2. u. 3. in R. ein s. gemauerter, oben gezinnter Querbalken. 5 Helme, der mittelste mit der Inful bedeckt, die übrigen gekrönt; der 2. Helm (die Zahlung geht so: 4. 2. 1. 3. 5.) trägt ein Schirmbrett mit dem Adler des Domkapitels. 3. ein Doppelflug mit der Figur von dem Mittelschild des zweiten Feldes. 4) zwei Büffelhörner von S. u. R., resp. R. u. S. dreifach quergethelt. 5. r. Brackenkopf und. Hals. Helmdecken überall: r-s. Hinter dem Schild stehen schräg Krummstab und Schwert. (Taf. 243).

Bisthum **Brünn.**

Schon im J. 1773 trat die Kaiserin Maria Theresia mit dem Papste Clemens XIV. wegen Errichtung von zwei neuen Bisthümern in Brünn und Troppau in Verhandlungen. Durch kais. Rescript vom 16. Nov. 1776 wurde die Theilung der Olmützer Diöcese in drei Diöcesen und die Erhebung des Bisthums Olmütz zum Erzbisthum bekannt gegeben. Durch 4 Bullen des Papstes Pius VI. vom 5. Dezbr. 1777 wurde das Bisthum Olmütz zum Erzbisthum erhoben und in Brünn ein Bisthum errichtet. dagegen von der Bildung der Diöcese Troppau Abstand genommen.

Zur Cathedrale von Brünn wurde die St. Peterskirche bestimmt, bei welcher Bischof Theodorich von Olmütz 1296 auf den Wunsch des Königs Wenzel eine Propstei errichtet hatte. Die Zahl der Canonicer war je zu Zeiten verschieden, zuletzt zählte das Capitel 3 Dignitäten, Propst, Dechant, Archidiakon und 9 Capitularen. Den Propst, der in der Regel aus den Olmützer Domherren entnommen wurde, präsentirte die Aebtissin des Cisterzienser-Stifts Tischnowitz. Erster Propst (1296—1305) war der nachmalige Churfürst von Mainz Petrus Aichspalter. Papst Paul V. ertheilte den Pröpsten unterm

10. Octob. 1609 das Recht der Pontificalien. (Emil Weinbrenner, Mähren und das Bisthum Brünn. Eine Festschrift anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Errichtung des Brünner bischöflichen Sitzes. Brünn 1877. 8.)

Wappen.

Das Wappen der Cathedralkirche Brünn zeigt einen quadrirten Schild: 1. u. 4. in G. ein ♯♯ Doppeladler, zu dessen Häuptern die Krone schwebt, die Brust belegt mit dem Schilde Oesterreich, auf dessen s. Querbalken die Buchstaben M. T. (Maria Theresia) stehen. 2. u. 3. Das Olmützer Wappen: quergetheilt, oben drei, unten zwei s. Spitzen in R. — Den Schild schmücken Inful und Stab. (Taf. 245).

Das Domkapitel führt einen Schlüssel und ein Schwert ins Andreaskreuz gelegt, beide mit dem Griff nach oben. (Taf. 245).

Vincenz Joseph, Graf v. Schrattenbach, Bischof 1800—1816,

Zwei Schilde: I) Der oben beschriebene der Cathedralkirche. 2) Der gräflich Schrattenbach'sche Wappenschild (S. S. 21). Hinter den Schilden steht der bischöfliche Stab, darüber schwebt der bischöfliche Hut. Das Ganze umgiebt der Fürstenmantel, — der letztere, weil der Bischof vorher Fürstbischof von Lavant gewesen war. (Taf. 244).

Der 4. u. 6. Bischof (s. Reihenfolge) führten nur ihr Familienwappen, der 5. u. 7. nur den Wappenschild der Cathedrale umgeben von den Insignien der bischöflichen Würde.

Reihenfolge der Bischöfe von Brünn.

1) Matthias Franz, Graf von Chorinsky, Frh. v. Ledske, geb. 4. Octob. 1720, 1771 Coadjutor von Königgrätz und Bischof mit dem Titel von Samari i. p., 1775 Propst von Brünn und Weihbischof von Olmütz, am 18. Mai 1777 zum Bischof von Brünn ernannt, präc. 15. Dez. 1777, inthron. 22. Febr. 1778, † 30. Octob. 1786.

2) Johann Bapt. Lachenbauer, geb. 31. Januar 1741, zum Bischof ernannt 11. Nov. 1786. präc. 29. Jan. 1787, inthron. 23. Mai d. J., † 22. Febr. 1799

3) Vincenz Joseph, Fürst, Graf v. Schrattenbach, geb. 18. Juni 1744, 1762 Fürstbischof zu Lavant, 1789 Dompropst von Salzburg, res. Lavant 1790 und wird salzburg. Generalvikar für Ober- u. Nieder-Kärnthen und Propst zu Mariasaal, 1795 abermals Fürstbischof von Lavant, am 13. Januar 1800 zum Bischof von Brünn ernannt, † 25. Mai 1816.

4) Wenzel Urban, Ritter von Stuffler, geb. 27. Septbr. 1764, zum Bischof von B. ernannt 20. Novbr. 1816, präc. 27. Juli 1817, inthron. 28. Sept. d. J., † 24. Mai 1831.

5) Franz Anton Gindl, geb. 15. Sept. 1786, 1831 Weihbischof u. Administrator von Olmütz, am 22. Juni d. J. in Wien zum Bischof von Aureliopolis i. p. geweiht, am 23. Nov. 1831 zum Bischof von Brünn ernannt, präc. 3. Juli 1832, am 23. Jan. 1841 zum Fürstbischof von Gurk ernannt, † 24. Octob. 1841.

6) Anton Ernst, Graf von Schaffgotsche, Freih. v. Kynast und Greifenstein, geb. 16. Febr. 1804, zum Propst von St. Moriz in Olmütz enwählt 25. März 1838, zum Olmützer Weihbischof ernannt 1839 und am 21. Octob. d. J. zum Bischof von Aureliopolis i. p. geweiht, zum Bischof von Brünn ernannt 15. Juli 1841, präc. 27. Jan. inthron. 5. Mai 1841, † 31. März 1870.

7) Karl Nöttig, geb. 23. Octob. 1806, zum Bischof ernannt 17. Aug. 1870, präc. 29. Nov. 1870, geweiht 8. Jan. und inthron. 22. Jan. 1871.

Bisthum **Budweis.**

1784 errichtet und dem Erzbisthum Prag untergeordnet. Auf kaiserlichen Befehl resignirte der Erzbischof am 15. Octob. 1784 zu Gunsten des neuen Bisthums auf die Kreise von Budweis, Tabor, Prachin und Klattau. Zur bischöflichen Residenz mussten die Piaristen in B. ihr Collegium räumen. Das neue Bisthum und dessen erster Oberhirte wurden am 20. Sept. 1785 vom Papste bestätigt. — Das Domkapitel besteht aus 7 Personen, Propst, Dechant, beide infulirt, dann 5 Canonici.

Wappen.

Ueber die Existenz eines Bisthums-Wappens konnte ich trotz Erkundigung in massgebenden Kreisen nichts erfahren. Die Bischöfe führen rein persönliche Wappen mit den Insignien der der bischöflichen Würde z. B. der gegenwärtige Bischof

Johann Valerian Jirsik seit 1851.

Gespalten; vorn ein schwebendes Kreuz mit Nimbus, hinten in B. ein schräggelegter Anker. (Taf. 245).

Reihenfolge der Bischöfe von Budweis.

Johann Procop, Graf von Schaffgotsche, Freiherr auf Kynast und Greifenstein, geb. in Prag 23. Mai 1748, Domherr in Olmütz und Königgrätz 1772, zum künftigen Bischof der neuen Diöcese Budweis ernannt 18. April 1784, confirmirt 25. Sept. 1785. consecrirt 11. Dec. 1785, † 8. Mai 1813. Zweijährige Sedisvacanz.

Ernest Constantin Ruzicka, geb. in Tloskau 21. Dec. 1761, Domherr in Budweis 20. Juli 1794, Generalvicar 12. Oct. 1797, zum Bischof ernannt 15. Juni 1815, confirmirt und consecrirt 1816, † 18. März 1845.

Joseph Andreas Lindauer, geb. in Pilsen 29. Nov. 1784, Domherr in Prag 10. Aug. 1835, k. k. Gubernialrath, zum Bischof ernannt 22. Sept. 1845, confirmirt 25. Nov. 1845, consecrirt 18. Januar 1846, † 4. Juni 1850.

Johann Valerian Jirsik, geb. in Kacow 19. Juni 1798, Domherr in Prag 29. März 1846, zum Bischof ernannt 25. März 1851, confirmirt 5. Sept. 1851, inthronisirt 1. Nov. 1851.

Chiemsee, Bisthum.

S. 98.

Sylvester Flieger, Fürstbischof 1438—53.

Zwei Schilde. 1. gespalten; vorn ein ♯♯ Adler in G.; hinten ein g. Krummstab in R. 2. ein Schrägrechtsbalken darauf ein gewellter Schrägrechtsbalken. Ueber den Schilden Inful u. Stab. (Taf. 241).



Bisthum **Chur.**

Nach Schlehens Topographie (1616) führt das Domkapitel Chur die Mutter Gottes im Halbmond stehend mit Nimbus und von einem Flammenkranz umgeben, in der Rechten hält sie den Scepter, auf dem linken Arm trägt sie das Christkind. Zu den Füssen der Mutter Gottes steht ein Schildchen mit dem Steinbock von Chur. (Taf. 242).

Die Erzherzogin-Wittwe Claudia von Oesterreich ertheilt von tyrolischer Landesherrschafts wegen d. d. Innsbruck 24. März 1638 dem Dompropst Christoph Mor die Vergünstigung, in seinem angeborenen adelichen Wappen das Wappen der Domprópste führen zu dürfen. — was meines Erachtens einer besonderen Erlaubniss wohl nicht bedurft hätte.

Das Wappen der Dompropstei Chur ist nach Schlehe ebenfalls die Mutter Gottes, genau der obigen Beschreibung entsprechend, jedoch ist der Schild zu ihren Füssen leer, jedenfalls für das Privatwappen des jeweiligen Dompropstes. (Taf. 242).

Bisthum **Königgrätz.**

errichtet am 10. Novbr. 1664. Die Diöcese umfasst den Kreis Königgrätz. Zum Bischof war vorher schon der Abt von Emmaus Johann Caramuel von Kaiser Ferdinand ernannt. Als dieser am 19. Octob. 1659 resignirte, wurde der Abt von St. Nicolaus zum Bischof ernannt.

W a p p e n.

Ein Siegel mit der Umschrift: „Sigillum Minus Officii Episcopalis Reginae Hradec.“

Halbquergetheilt und gespalten. 1. In B. eine fliegende Taube mit Nimbus. 2) in R. der Griff eines Krummstabs. 3. Kreuz und Anker ins Andreaskreuz gelegt; auf der Kreuzung liegt ein Herz. — Hinter dem Schilde steht das bischöfliche Kreuz, daneben rechts steht die Inful, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche Hut. (Taf. 245).

Reihenfolge der Bischöfe von Königgrätz.

1) Matthäus Ferdinand Sobek von Bibenberg geb. 1618, Abt von St. Nicolaus in Prag, zum Bischof der zukünftigen Diöcese ernannt 1. Mai 1660, conf. 10. Nov. 1664, consecr. 15. März 1665, inthron. 4. Mai 1665 wird 1668 Erzbischof von Prag.

2) Johann Friedrich, Graf von Waldstein, Generalgrossmeister der Kreuzherren mit dem rothen Stern, zum Bischof ernannt 1668. conf. 27. Nov. 1673, concecr. 4. März 1674, wird Erzbischof von Prag 1675.

3) Johann Franz Christoph, Frh. von Talmberg, geb. 1646. Propst zu Allerheiligen, zum Bischof ernannt 15. Januar 1676, confir. 19. Octob. 1676, consec. 1677 inthron. 23. Octob. 1677, † 3. April 1698.

4) Gottfried, Freih. von Kapoun und Swojkowa, geb. 1636, Titularbischof von Semendria 1681, Bisch. v. K. ern. 23. Sept. 1698, conf. 18. Mai 1699, consecr. 28. Juni, inthron. 31. Aug. 1699, † 18. Nov. 1701.

5) Tobias Becker, geb. 15. Juli 1649, ern. 24. Nov. 1701. confirm. 3. April 1702, consec. 14. Mai 1702, inthron. 27. Mai 1702, † 11. Sept. 1710.

6) Johann Adam, Graf Wratislaw v. Mitrowitz, ern. 12. Nov. 1710, confirm. 12. Mai 1711, consecr. 14. Juni 1711, inthron. 7. Sept. 1711, wird 1721 Bischof von Leitmeritz, 1733 Erzbischof von Prag.

7) Wenzel Franz Carl, Frh. von Kosin, erw. 9. Januar 1721, confirm. 1. Dez. 1721, consecr. 8. Febr. 1722, inthr. 27. Sept. 1722, † 26. März 1731.

8) Moritz Adolf Carl, Herzog von Sachsen-Zeitz, ern. 8. Oct. 1731, conf. April 1732, inthron. 1733, Bischof v. Leitmeritz 1733.

9) Johann Joseph, Graf Wratislaw von Mitrowitz (Bruder des sub 6 genannten Bischofs) Propst bei Allerheiligen in Prag, zum Bischof ernannt 6. Juli 1733, confirm. 18. Dez. 1733, inthron. 6. Juni 1734, † 11, Sept. 1753.

10) Anton Peter, Graf Prichowsky, Frh. v. Prichowitz, geb. 28. Aug. 1707, Coadjutor des Erzbischofs von Prag und Erzbischof von Emesa i. p. i. Sept. 1753, Bischof v. Königgrätz ern. 18. Octob. 1753, confirm. 18. Febr. 1754, inthron. 14. März 1754, Erzbischof von Prag 1763.

11) Hermann Hannibal, Graf von Blümegen, inful. Propst zu Brünn, zum Bischof ern. Ende 1763, confirm. 9. April 1764, inthron. 15. Aug 1764, † 17. Octob. 1774.

12) Johann Andreas Kayser, Ritter von Kaysern, geb. 29. Nov. 1716, Weihbischof von Prag. Bischof v. Themiscira i. p. i. 1760, geadelt, zum Bischof von Königgrätz ern. 17. Mai 1775, confirm. 17. Juli 1775, inthron. 9. Octob. 1775, † 5. Mai 1776.

13) Joseph Adam, Graf von Arco. geb. 27. Januar 1733, Weihbischof von Passau u. Bischof von Hippon i. p. 1764, Bischof von Königgrätz ernannt 17. Mai, confirm. 10. Juli, eingeführt 22. Aug. 1776, Fürstbischof von Seckau 1780.

14) Johann Leopold von Hay, geb. zu Fulnek 22. April 1735. inful. Propst in Nicolsburg 1772, geadelt, zum Bischof von Königgrätz ernannt 29. Juli 1780, confirm. 11. Dez. 1780, consecr. 11. März 1781, eingeführt 6. April 1781, † 1. Juni 1794.

15) Maria Thaddäus, Graf von Trautmannsdorf und Weinsberg, geb. zu Gräz 28. Mai 1761, Domherr in Olmütz, zum Bischof von Triest ernannt 1793 zum Bischof von Königgrätz 30 Aug. 1794, confirmirt 1. Juni 1795, consecrirt 8. Sept. 1795, eingeführt 2. Oct. 1795, zum Erzbischof von Olmütz erwählt 26. Nov. 1811, Cardinal 1818, gestorben 20. Januar 1819.

16) Aloys Joseph, Graf Krakowsky v. Kolowrat, Freiherr von Ujezd. geb. zu Prag 21. Januar 1759, Domherr und Weihbischof (Bischof von Sarepta) von Olmütz, consecrirt 1. März 1801, zum Bischof von Königgrätz ernannt 6. Januar 1812. confirmirt 15. März 1815, Erzbischof von Prag 5. Sept. 1830, gestorben in Prag 28. März 1833.

17) Carl Borromäus Hanl, Freiherr von Kirchtreu geb. zu Grosskörbitz 4. Sept. 1782, Domherr in Prag 1822, zum Bischof von Königgrätz ernannt 25. Oct. 1831, confirmirt 24. Februar 1832 consecrirt 6. Mai 1832, bei seinem 40jährigen Bischofsjubiläum in den Freiherrenstand erhoben, gestorben den 7. Oct. 1874.

18) Joseph Hais zum Bischof von Königgrätz ernannt 27. Mai 1875, confirmirt 5. Juli 1875.

Bisthum Leitmeritz.

Am 3. Juli 1655 wurde die Collegiatkirche zu Leitmeritz zur Kathedrale, das Collegiatcapitel zum Domkapitel, und der Propst Freih. v. Schleinitz zum Bischof erhoben. Der leitmeritzer Kreis bildete die neue Diöcese, welche dem Erzbisthum Prag untergeordnet wurde.

Wappen.

Das Domkapitel Leitmeritz führt den Protomärtyrer St. Stephan (dem die Cathedrale geweiht ist) aus dem Schildesfusse hervorwachsend, in der einen Hand die Märtyrer-Palme, in der andern einen Teller mit Steinen tragend.

Von den bisherigen Bischöfen von Leitmeritz führte nur der folgende das Capitelswappen:

Augustin Paul Wahala, Bischof 1865—1877.

Quadrirter Schild. 1. Das Brustbild des h. Stephan. 2. In B. ein Passionskreuz und ein Anker ins Andreaskreuz gelegt. 3. In B. ein brennendes Herz, durch welches ein Degen gesteckt ist. 4. ein Säemann. Hinter dem Schild steht das bischöfl. Kreuz, daneben rechts steht die Inful, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche Hut mit drei Quasten. (Taf 246).

Anton Ludwig Frind seit 1879.

Mit einem schmalen Streifen gespalten; vorn ein Felsen, darauf ein Passionskreuz, um welches oben eine Dornenkrone gewunden ist; hinten ein Sternenkranz. Das Uebrige ausserhalb des Schilds, wie vorhin. (Taf. 246).

Reihenfolge der Bischöfe von Leitmeritz.

1) Maximilian Rudolph, Frhr. von Schleinitz, geb. 1606 in Schluckenau, seit 8. Sept. 1637 letzter Propst des Collegiatstifts in Leitmeritz, erster Bischof. confirm. 3. Juli 1655, consecr. in Rom. 9. Juli 1653, inthron. 25. Mai 1656, † 13. Octob 1675

2) Jaroslaus Ignatz, Graf von Sternberg, geb. 1643. ern. 1675, inthron 13. Sept. 1676, † 12. April 1709.

3) Hugo Franz, Graf v. Königsegg und Rottenfels, geb. 7. Mai 1660, 1691 Propst von Wyschehrad und Domdechant von Köln, seit 1700 Coadjutor des Bischofs Sternberg, succ. 1710, conf. 26. Januar 1710, consecr. 7. Juni 1711, inthron. 11. Octob. 1716, † 6. Sept. 1720 in Bonn.

4) Johann Adam, Graf Wratislaw von Mitrowitz, ernannt 24. Sept. 1721, conf. 1722, inthron. 3. Mai 1722, vorher Bischof von Königgrätz, wird 5 Mai 1733, Erzbischof v. Prag, † vor der Bestätigung 2 Juni 1733.

5) Moritz Adolf Carl, Herzog von Sachsen-Zeitz, geb. in Neustadt a. d. Orla 1. Dez. 1702, zum Katholicismus convertirt 22 März 1716, Propst v. Altötting und Köln etc., Erzbischof von Pharsalus i. p. i. (1730), Bischof von Königgrätz 1731, nach Leitmeritz versetzt 1733, inthron. 7. Dez. 1733, † in Pöltenberg 20. Juni 1759.

6) Emanuel Ernest, Graf von Waldstein, geb. 17. Juli 1716, inful. Propst in Neuhaus 1743, Weihbischof von Prag und Bischof von Amyclea i. p. i. 1756, Bischof von Leitmeritz ern. 12. Juni 1759, conf. 28. Jan. 1760, inthron. 29. März 1760.

7) Ferdinand Kindermann, Ritter von Schulstein, geb. 27 Sept. 1740 in Königswald, k. k. Schulrath und Organisator des Schulwesens in Böhmen 1774, Dechant bei Allerheiligen, (geadelt), Abt von Petur in Ungarn 1777, Propst von Wyschehrad 1781, Domscholasticus 1788, zum Bischof von Leitmeritz ernannt 29 Januar 1790, confirmirt 29. März, consecrirt 4. Juli, inthronisirt 10. Octob. 1790, † 25. Mai 1801.

8) Wenzel Leopold Chlumcansky, Ritter von Prestawelk (siehe Prag) zum Bischof ernannt 16. Octob. 1801, confirmirt März 1802, inthronisirt 30 Juni 1802. Zum Erzbischof von Prag ernannt 12 Dec. 1814

9) Joseph Franz Hurdalek, geb. zu Nachod 6. Nov. 1747. Ehrendomherr zu Königgrätz. Domdechant zu Leitmeritz 8. Nov. 1794, zum Bischof ernannt 17. Juni 1815, confirmirt 18. Dec. 1815, consecrirt 18. Febr. 1816, inthronisirt 19. März 1816, resignirte 27. Febr. 1822, † zu Prag 27. Dec 1833.

10) Vincenz Eduard Milde, geb. in Brünn 11. Mai 1777 (siehe Wien), zum Bischof von Leitmeritz ernannt 16. Jan. 1823, confirmirt 6 Mai, consecrirt 13. Juli, inthronisirt 28. Sept. 1823. Zum Fürsterzbischof von Wien ernannt 31. Dec. 1831.

11) Augustin Bartholomäus Hille, geb. zu Schönau 2. Dec. 1786. Ehrendomherr in Leitmeritz 1826, Residenzial-Domherr 1831, zum Bischof ernannt 31. Dec. 1831, confirmirt 2. Juli, consecrirt 16. Sept., inthronisirt 7. Oct. 1832, † zu Leitmeritz 26. April 1865.

12) Augustin Paul Wahala, geb. zu Palzendorf in Mähren 23. Jan. 1802. Ehrendomherr in Cremsier 1837, päpstlicher Kämmerer 1860, zum Bischof ernannt 16. Sept. 1865. confirmirt 8. Januar, consecrirt 8. April, inthronisirt 15. April 1866, † 10. Septbr. 1877.

13) Anton Ludwig Frind, praec. 15. Mai 1879, consecr. Prag 8. Juni, inthron 22. Juni 1879.

Prag, Erzbisthum.

Virgilius Solis giebt (1555) folgendes Wappen.

Quadrirt. 1. u. 4. g. Querbalken in ♯. 2. u. 3. ein Steinbock. Auf dem Schilde ruht die Inful.

Eine im J. 1700 zusammengestellte Sammlung gemalter Wappen (im Besitz des Herrn Rechnungsrath Warnecke) enthält eine Abtheilung unter der Ueberschrift: „Lanndtaffel des Khönigreichs Behaimb aller Geist- unnd Weltlicher Stendt, welche Ao. 1596 in gedachten Königreich gewesen Wappen."

An erster Stelle erscheint „Herr Sbincko Wercka, Ertzbischoff zu Prag. Legat des Stuels zu Rom."

(Zbinko II. Berka von Duba 1592—1606).

Quadrirt. 1. u. 4. der g. Querbalken in ♯. 2. u. 3. gespalten; vorn in ♯ das Zeichen der Kreuzherrn mit dem r. Stern (r. Kreuz, darunter r. Stern) hinten in G. zwei ♯ ins Andreaskreuz gelegte Aeste. Auf dem Schilde ruht die Inful, daneben stecken Kreuz und Krummstab. (Taf. 240). Ferner

„Dombrobstei Zue Prag".

Im Schilde eine mit r. Mantel bekleidete und dem Fürstenhut bedeckte Mannsfigur, welche einen von zwei ♯ Aesten schräg hinterlegten Schild hält. Der letztere enthält in ♯ einen g. Querstreifen, darüber der Buchstabe R über welchem eine Krone schwebt; darunter auf Dreiberg ein Thurm.

Neben dem Hauptschilde rechts steht eine Fahne,

deren Tuch nach links abfliegt und einen halben ‡‡ Adler zeigt, dessen Brust mit einem r. Stern belegt ist. (Taf. 240).

Endlich: **Official in Prag.**

Eine geharnischte, mit dem Fürstenhute bedeckte Mannsfigur, in der rechten einen Spiess haltend mit der linken das Schwert fassend. Neben der Figur stehen zwei Schildchen rechts Prag: g. Querbalken in ‡‡; links Olmütz: quergetheilt, oben drei, unten zwei s. Spitzen in R. (Taf. 240).

Erzbisthum Salzburg.

Wappen der Dompropstei.

Balthasar, dei gratia praepositus et archidiaconus ecclesiae Salczbvrgensis 1529.

Propst Balthasar stammte aus der Familie v. Lamberg. Sein Wappen mit obiger Ueberschrift ist 1529 von einem unbekannten Künstler gestochen. (Taf. 241). Dasselbe zeigt zwei Schilde: 1) auf einem Fussgestelle ein an den Enden lilienartig ornamentirtes Kreuz. (Dompropstei). 2) das Wappen Lamberg: quadrirt a. u. d. in G ein aufspringender ‡‡ Hund mit g. Halsband, b. u. c. von S. u. B. vierfach quergetheilt. Ueber den Schilden schwebt die Infel, durch welche der Krummstab gesteckt ist. (Taf. 241.)

Fürstbisthum Trient.

Es ist vielleicht nicht überflüssig, wenn ich in dieser Schlusslieferung — im Hinblick auf die s. Z. im „Herold" erschienene Recension — auf das Bestimmteste erkläre, dass ich von meiner Deduction über die Entstehung des Wappens des Hochstifts Trient auf S. 15 dieses Werkes **absolut nichts** zurücknehme. Das aber muss ich einräumen, dass der Adler von Trient, **von Rechtswegen genau wie der von Altböhmen in Flammen stehen** muss. Aber die späteren Wappen und die von mir benutzten Quellen zeigen einfach den ‡‡ ungeflammten Adler, und insoferne sind auch meine weiteren Angaben **nicht** unrichtig. Heroldsrecht und heraldische Praxis decken sich nicht immer. Ich will nun Taf. 241 aus Warnecke's heraldischen Kunstblättern das Wappen des Cardinal-Fürstbischofs **Bernhard v. Cless** (1414—39) nach einer Zeichnung reproduciren, welche die Flammen auf dem Adler deutlich erkennen lässt.

Wegen der Figuren und Farben bitte ich im Uebrigen S. 15 zu vergleichen.

(Wiener-) Neustadt, Bisthum.

Die seit 1452 zwischen Kaiser Friedrich III. und Papst Nicolaus V. verabredete Errichtung des Bisthums Neustadt wurde erst am 18. Januar 1468 von Papst Paul III. ausgesprochen, die Collegiatkirche zu U. L. F. in Neustadt zur Kathedrale, die Chorherren mit Propst und Dechant zum Domkapitel erhoben. Das Ernennungsrecht für alle Präbenden, und für den bischöflichen Stuhl wurde dem Kaiser zugesprochen. Das Bisthum wurde von der Metropolitan-Gerichtsbarkeit des Erzbischofs von Salzburg befreit. Der erste Bischof wurde, wohl der mangelnden Dotation halber erst 1476 ernannt. In derselben Lage befand sich eine andere Schöpfung des Kaisers, nämlich der St. Georgsorden in Kärnthen. Der Kaiser suchte nun das Bisthum und den Orden zu uniren. Durch eine Bulle vom J. 1479 bestimmte der Papst, dass der Bischof den ersten Rang einnehmen und nebst den Pontificalien die Oberleitung in den seelsorgerlichen und gottesdienstlichen Angelegenheiten erhalten soll. Dagegen sollte er die Jurisdictionsgewalt und die Verleihung der Beneficien mit dem Hochmeister des St. Georgsordens theilen. Als sich der Orden weigerte, unter diesen Bedingungen mit dem Bisthum in Union zu treten, wurde durch eine neue Bulle vom J. 1480 dem Hochmeister der erste, dem Bischof der zweite Rang im Orden angewiesen. Nun weigerten sich natürlich Bischof und Capitel.

Nach der Eroberung von Neustadt durch den König Matthias Corvinus von Ungarn (1487) hatte sich das Domkapitel aufgelöst. Als der erste Bischof gestorben war, wurde nun der Plan erneuert, das regulirte Chorherrenstift St. Ulrich, dessen Kloster der Vertheidigung halber abgetragen worden war, mit dem Bisthum und dem Orden in Verbindung zu bringen. Der Bischof, der Propst und die Chorherren sollten nach der Regel des heil. Augustin leben, aber auch den St. Georgsorden annehmen. Der Bischof sollte aus dem Convente der Chorherren, der Hochmeister aus dem Ritterconvente gewählt werden. Am 20. Juni 1491 wurde die Union der Canonie von St. Ulrich mit dem Bisthum vollzogen, der Convent nahm von den Domstift Besitz Aber nun verweigerten Bischof und das neue Domcapitel die Union mit dem Orden, darüber starb der Bischof und die Sache zog in langer Sedisvakanz bis Ende des J. 1507 hin. Da folgte Kaiser Max dem Drängen des Ordens, übergab ihm die Kathedrale und liess dem Kapitel die Wahl, das Domstift zu verlassen oder das Ordenskleid anzuziehen. Das Kapitel entschied sich für das erstere und bezog im Januar 1507 das wiederhergestellte Kloster von St. Ulrich. Ein neues Kapitel wurde aus Priestern des Ordens zusammengesetzt, die Verwesung des Bisthums übernahm der Ordens-Senior. Erst 1519 wurde auf Betreiben des Hochmeisters Johann Geuman, Dietrich Kammerer zum Bischof ernannt; derselbe leistete 1521 das Versprechen in den Orden zu treten. Am 6. Nov. 1522 kam eine Gütertheilung zu Stande, wonach dem Bisthum die Herrschaft Lichtenwörth, Schloss Wartenstein, Grimmenstein die Pfarre Pürgg und die Maut zu Lieserhofen verblieben. Doch erst auf wiederholten Befehl von Wien aus, nahm der Bischof am Weihnachtstag 1528 das Ordenskreuz. Sein Coadjutor Johann Faber, der auch für den nächsten Bischof administrirte, bewirkte endlich die Entscheidung des Königs Ferdinand d. 9. Nov. 1534, dass der neue Bischof nicht gehalten sei, in den Orden zu treten. Bald darauf ging der Orden ohnehin zu Grunde.

Das Territorium des Bischofs erstreckte sich ursprünglich nur über das Weichbild der Stadt Neustadt. Im J. 1769 kam dazu die neue Gemeinde Theresienfeld. Endlich trat das Erzbisthum Salzburg im J. 1783 an Neustadt 43 Pfarreien ab, aus welchen die Dekanate Neustadt, Neunkirchen und Kirschlag gebildet wurden. Demnächst wurde im J. 1784 der Sitz des Bisthums nach St. Pölten verlegt.

Wappen.

Das Schrot'sche Wappenbuch giebt dem Bisthum „Newstat" ein nicht ganz richtiges Wappen, nämlich:

„Eine weisse burg, das techel (Dächlein) blaw, der knopf vnd Creuz gelb im r. Schild." (Taf. 224).

K. Friedrich IV. gab dem Capitel oder Collegium weltlicher Chorherren zu Neustadt d. d. Wien 15. Febr. 1446 ein Wappen und gestattete demselben, mit rothem Wachs zu siegeln.

„So haben wir in vnd allen iren nachkomen Romischer kuniglicher macht in kraft des briefs dise wapen vnd klaynaid ewicleich zu gebrauchen gegeben vnd verliehen nemleich den schilt vnden vnd oben rot vnd in der mitt weiss, als dann vnser haws Oesterreich hat vnd fürt, vnd darinn ainen gelben adler mit czerspannen flugen vnd füssen, darauf ain infel, als dann die in diesem brief aigentlich von varben gemalet vnd gezaichent sind."

Obgleich diese Beschreibung nicht ganz klar ist, so kann man doch ersehen, dass dieses Wappen mit dem des Bisthums in grossem Masse übereinkommt. Leider ist es mir nicht gelungen, die Wappen mehrerer Bischöfe von Neustadt zu erhalten.

Ich kann nur das nachfolgende geben:

Dietrich Kammerer, Bischof erw. 1519.

Zwei Schilde: I. eine Mauer mit Thor und zwei Thürmen, darüber ein Adler dessen Brust mit dem österreichischen Bindenschilde belegt ist. II. quadrirt: 1. u. 4 ein Kreuz. 2. u. 3. ein schrägrechts gestelltes Jagdhorn. Ueber den Schilden schwebt die Infal (Taf. 224)

Reihenfolge der Bischöfe von Neustadt.

1) Peter Engelbrecht. vorher Dechant des Capitels U. L. F., confir. 10. März 1476, † 17. Febr. 1491.
2) Augustin Kiebinger, vorher Propst der Augustiner-Chorherren von St. Ulrich 1491— † 24. Juli 1495
[Verweser: Propst Johann Huntzdorfer, † 1497 am Tage St. Johannis des Täufers; Propst Bernhard Zottmann. wird 1503 Propst von St. Dorothea in Wien; Propst Aegyd Gannerstorfer bis 1507, hierauf die Seniore des St. Georgsordens.]
3) Dietrich Kammerer, Provinzial der Minoriten und Bischof von Zaracovia i. p. i. im Testamente des Kaisers Max ernannt 1519, vom Papste am 25. Oct. 1521 bestätigt, † im September 1530
[Verweser: Johann Faber, Coadjutor des Bischofs Dietrich seit 1523.]
4) Gregor Angerer, Dompropst von Brixen und Propst zu Inichen, übernahm 5 Nov. 1530 das Bisthum Neustadt, wird 1531 Statthalter des Bisthums Brixen, während Johann Faber Neustadt administrirt. Die Wirksamkeit des Bischofs war seltsam zwischen Neustadt und Brixen, wo er 1539 auch Domdechant geworden war, getheilt. † 2 April 1548.
5) Heinrich Muelich, 1548, 1549. (Soll 1550 gestorben sein oder Neustadt verlassen haben).
6) Christoph I Wertwein, Beichtvater Ferdinand I. 1550 wird am 13. Febr. 1552 Bischof von Wien, † 13. April 1553.
7) Franciscus Abstemius (ungarisch Bornemissza) Propst von Tirnstein, zum Bischof ernannt Ende 1553, consecr. 1554, † 30. Nov. 1558.
8) Martin Duelacher, Abt von Rein und Bischof von Kalipoli i. p. i., † 1. Januar 1559 vor Antritt des Bisthums.
9) Caspar von Logau, Propst von St. Stephan in Leitmeritz, wird schon am 16 Febr. 1562 Bischof von Breslau, † 4. Juni 1574.
10) Christian Noponaeus Radiducius, Prior des Benedictinerstift Corneliimünster, ernannt 28. Aug. 1563, † 16. Nov. 1571.
11) Lambertus Gruter aus Vewiad, zum Bischof von Neustadt ernannt April 1572, am 9. Dez. des J. wurde ihm die weltliche Administration übertragen, † 3. Aug. 1582 auf dem Reichstage zu Augsburg.
12) Martin II. Radwiger, ernannt 9. Aug. 1586, † 15. April 1588
13) Melchior Klesel. Dompropst von St. Stephan in Wien 1581 passauischer Official, 1588 Administrator von Neustadt 1588, Bischof am 24. Januar 1598, wird am 19. Januar 1602 Bischof von Wien, † 18. Sept. 1630 in Wiener Neustadt
14) Matthias Geisler, Offizial seines Vorgängers, ern. 1631, † 1639
15) Johannes Thuanus 1639—1666
16) Laurentius Aidinger 1666—1669.
17) Leopold, Graf von Kollonitsch, Convertit, Johanniter, dann Bischof von Neutra, nach Neustadt 1670 versetzt. 1686 nach Raab, gleichzeitig Cardinal.
18) Christoph Ropas Spinola. Franziskaner 1686—1695.
19) Antonius, Graf von Buchheim 1696—1718.
20) Ignazius de Lovina aus Wallis, Lehrer K. Karls VI. 1718 Bischof v. N, zugleich Propst zu U. L. F. in Aiska, † 1720.
21) Moritz Gustav, Graf v. Manderscheid-Blankenheim, Dompropst zu Köln, wird 1734 Erzbischof von Prag.
22) Franz Anton, Graf von Khevenhüller 1734. res. 1741.
23) Ferdinand, Graf von Hallwyl 1741, † 1773.
24) Johann Heinrich von Kerens, Jesuit. vorher Bischof von Rurmond. Vicarius apostolicus generalis der k. k. Armee, letzter Bischof von Neustadt.
Vgl. St. Pölten.

Bisthum Parenzo-Pola.

Die mir vorliegende Reihenfolge der Bischöfe von Parenzo beginnt mit Euphrasius 524, der Bischöfe von Pola mit Venerius oder Veneriosus 503, — das sind jedoch nur die ältestbekannten Bischöfe. — Die Vereinigung der Bisthümer erfolgte durch Bulle des Papstes Leo XII vom J. 1828.

Wappen.

Ein Bisthumswappen von Parenzo-Pola existirt nicht. Die früheren Bischöfe vor 1828 stammten meist aus adelichen venezianischen oder italienischen Familien und führten den Wappenschild ihrer Famlie, umgeben von den bischöflichen Insignien. Die drei Bischöfe von Parenzo-Pola welche sind:

1) Anton Peteani aus Görz, 1827— † 26 Juni 1857.
2) Georg Dobrila, 1858, wird 1875 5. Juli Bischof von Triest.
3) Johann Nepomuk Glavina seit 1878 — führten resp. führen nur ein Monogramm im Schilde; der gegenwärtige Bischof ein solches aus J N G. — Hinter dem Schild steht das bischöfliche Kreuz, daneben rechts ruht die Infal, links steckt der Krummstab. Ueber dem Ganzen schwebt der bischöfliche Hut mit drei Quasten. (Taf. 246).



Die geistlichen Wappen der Züricher Wappenrolle.

Die älteste aller bis jetzt bekannten deutschen Wappenbücher, die Züricher Wappenrolle, deren Entstehen in die Zeit von um 1320 — jedenfalls nicht viel früher — zu versetzen ist, enthält 27 Fahnen geistlicher Fürstenthümer, zur Ausfüllung einer Lücke ist die Fahne der Churpfalz beigesetzt.

Zum grossen Theil stimmen die Fahnen ganz genau mit den später auftretenden Wappen der geistlichen Fürstenstaaten überein, zum Theil sind die Bilder abweichend, zum Theil aber auch ganz verschieden.

Eigenthümlich ist die gewählte Bannerform der Umrahmung, die sonst nirgends in der Züricher Wappenrolle vorkommt. Wir müssen uns hiebei gegenwärtig halten, dass es nach den populären Anschauungen der Zeit um 1300 nicht angemessen (obgleich nicht ungebräuchlich war, wenn die Fürsten der Kirche sich in weltlicher Rüstung an weltlichen Kämpfen betheiligten *). Die Führung der Lehensleute, Ritter und Knechte, eines Bisthums war Sache des Domvogtes, dem die Stiftfahne von jedem neuen Bischof etc. zugesendet wurde. Hierin suche ich den Grund für die Form. welcher der alte Sammler der Züricher Wappenrolle für die geistlichen Wappen gewählt hat.

Ich gebe hier zunächst eine Blasonirung der betreffenden Fahnen um hieran schliesslich einige allgemeine Bemerkungen anzuknüpfen.

Taf. 247.

Köln: ‡‡ Kreuz in S.

Triel: s. Kreuz in ‡‡. — Das Erzbisthum führte ein r. Kreuz in S.

Magenz: s. Kreuz in R. begleitet oben von zwei s. Rädern. Das Erzbisthum Mainz führte ein s. Rad in R.

Salzburg: gespalten; vorn ein ‡‡ Löwe in G., hinten ein s. Querbalken in R.

Lülche: rothes Tuch. — Das Wappen von Lüttich ist in B. eine gekrönte Säule. Dem Urheber der Rolle ist das Wappen unbekannt gewesen, — oder was noch wahrscheinlicher, das Wappen ist erst später recipirt worden, — desshalb wählte er die allgemeine Blutfahne

Worms: s. Schlüssel, geradestehend, in B. — Das Bisthum Worms führte einen s. Schlüssel, schräggelegt, begleitet von Kreuzchen oder Schindeln in ‡‡.

Spire: s. Kreuz in B.

Regensburg: unter gespitztem s. Schildeshaupt in R. ein s. Schrägrechtsbalken. — Mit Ausnahme des gespitzten Schildeshauptes mit dem späteren Wappen übereinstimmend.

Basel: r. Krummstab in S., — später ‡‡ „Baselstab" in S.

Murbach: ‡‡ Windhund in S. — Richtiges Wappen der Abtei Murbach in Elsas.

Owe: r. Kreuz in S. — Abtei Reichenau, später der Tafel des Fürstbischofs von Constanz einverleibt.

W . . : r. Kreuz in S., der rechte Arm überlegt mit einem b. Krummstab. — In der Rolle ist der Name nicht ausgeschrieben, und es wird daher die Bestimmung nie mit Sicherheit gelingen, da kein deutsches Stift später mit dem beschriebenen Wappen auftritt. — Ein ähnliches Wappen, jedoch mit anderen Farben, giebt das Schrot'sche Wappenbuch (1576) unter den englischen Bisthümern mit der Ueberschrift „Vltriflagense": „Ein weiss Creutz in blawen schildt mit einem gelben Bischoffs stab", — der letztere liegt hier auf dem linken Arm. Aber auch dieses Wappen konnte ich bis jetzt nicht bestimmen. In England ist ein Bisthum mit solchem Wappen nicht vorhanden.

Taf. 248.

Passow: r. Wolf in S.

Costenz: r. Kreuz in S.

Sant Gallen: ‡‡ Bär in G.

Cur: ‡‡ Steinbock in S.

Kempten: unter s. gewelltem Schildeshaupte von R. u. B. quergetheilt. — Mit Ausnahme des Schildeshauptes stimmen die Theilung und Farben vollständig. Später kam das Bildniss der hl. Hildegart.

Ougspurg: Von R. u. S. gespalten.

Wirzburg: quergetheilt; oben in S. ein r., unten in R. ein s. rechter Seitenbalken. — Das Bisthum Würzburg führt später mit Spitzen von R. u. S. getheilt.

In einer Abhandlung des Herrn Prof. Dr. Karl Regel in Gotha **) über die mittelhochdeutsche Dichtung des Johannes von Würzburg „Wilhelm von Oesterreich" vollendet 1314 (also noch etwas älter, als die Züricher Wappenrolle) ist zu lesen, dass der Dichter das Würzburgische Banner mit der seinem Zeitalter eigenen Freude an Wappenschilderungen beschreibe. Da über diese Beschreibung eine Inhaltsangabe nicht gemacht war, bat ich Herrn Dr. Regel persönlich um eine solche und es hatte derselbe die Freundlichkeit mir, unter dem 18. Juli 1870 Folgendes zu schreiben.

„Durch eine leichte Textverbesserung ergiebt sich mir als wesentlicher Sinn der Schilderung:

Das Wappen war viertheilig roth und weiss; in reicher Färbung und kunstreicher Form haftete in hellen Büschen rothe Schwänze an dem weissen Felde und weisse Schwänze glänzten auf dem rothen Felde; wohl gelöthete Spangen hielten die Troddeln."

Mir ist es erst nach 10 Jahren, wo ich Anlass hatte, den reichen Quellen der mittelhochdeutschen Literatur näher zu treten, zum Bewusstsein gekommen, dass die Züricher Wappenrolle dieselbe Fahne abbildet, welche Johannes von Würzburg beschreibt. Schwanz (zagel) heisst ja auch der abfliegende Schwenkel der Kirchenfahne, mit der der „Seitenbalken" eine sprechende Aehnlichkeit hat.

Damit ist allerdings die älteste Form des Würzburger Bisthumswappens definitiv festgestellt, denn die Züricher Wappenrolle und Johannes von Würzburg dienen sich gegenseitig zur Bestätigung.

Ich nehme an, dass die Fahne, welche das zweite Wappenbild des Bisthums Würzburg ausmacht, ursprünglich mit dem obigen Bilde bezeichnet war. Zeigt doch sogar noch die überlieferte Form an der Stelle, wo die Balken auslaufen mussten, Kerbungen die an die ursprüngliche Form erinnern.

Babenberg: in G. ein ‡‡ Löwe, überlegt von einer b Schrägrechtsleiste — Nur die Leiste, offenbar ein Beizeichen. differirt in der Farbe von dem späteren Wappen des Bisthums Bamberg.

---

*) Dies wird in der „Geschichte der Heraldik", die als Abtheilung des vorliegenden Wappenbuches erscheinen wird, des Näheren ausgeführt werden.

**) Ein dichterisches Zeugniss für einige Persönlichkeiten des Thüringisch-Fränkischen Gebiets. Sep.-Abdr. aus den Thüring. Sächs. Mittheilungen.



Strasburg: unter einem gespitzten r. Schildeshaupte in S. ein r. Schrägrechtsbalken in S. — Das Schildeshaupt fehlt dem späteren Wappen.

Frisingen: in G. ein Mohrenkopf mit r. Krone. — Später das Feld s.

Chiemse: gespalten von G. u. S. vorn ein halber r. Adler am Spalt hinten ein b. Krummstab. — Die Bilder sind im Allgemeinen mit dem späteren Wappen zutreffend, aber die Farben variiren. Vergl. Taf. 241.

Vlmonze: Von S. u. R. vierfach spitzenweise quergetheilt. — Das Bisthum Olmütz führt quergetheilt, oben 4 unten 2 s. Spitzen in R., jedenfalls ein sehr ähnliches Bild.

Taf. 249.

Seggow: in R. ein s, bekleideter Arm, am Zeigefinger ein Ring.

Gurge: in S. auf r. Boden ein b. Thurm. Das Bisthum hat später ein ganz anderes Wappen.

Brihsen: in S. ein r. Adler, quergelegt, auf dem Schwanze liegt der Krummstab. — Dies ist das rcihtige Wappen des Domcapitels Brixen.

[Pfallenz vom Rin: in ♯ ein g., r.-bewehrter Löwe.] Dies ist, wie oben erwähnt, ein Lückenbüsser.

Aus den obigen Ausführungen dürfte hervorgehen, dass der Urheber der Züricher Wappenrolle aus vorzüglichen Quellen geschöpft haben muss, und dies sichert den Stücken, die von den späteren Bisthumswappen abweichen, eine hervorragende Beachtung Ich bin der Ansicht, dass der alte Wappensammler hier wirkliche Fahnen der geistlichen Fürstenstaaten und Stifter zusammengetragen hat. wie sie den Stiftsleuten bei Heerzügen vorgetragen wurden.

Register.

Die offenen Zahlen verweisen auf den Text, die eingeklammerten auf die Abbildungen.
Die Namen der Bisthümer etc. sind von den Familiennamen der Bischöfe etc. durch gesperrten Druck unterschieden.





